HANDBOUND
AT THE
UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Ottawa

http://www.archive.org/details/lemondeoriental10upps

# LE MONDE ORIENTAL

## ARCHIVES

pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, religions et traditions de l'Europe orientale et de l'Asie

## TIDSKRIFT

för Öst-Europas och Asiens historia och etnografi, språk och litteraturer, religioner och folkdiktning

**1916**

Vol. X

RÉDACTION:

*K. F. JOHANSSON* *K. B. WIKLUND*

*K. V. ZETTERSTÉEN*

UPPSALA

Leipzig:
Otto Harrassowitz
Querstrasse 14

Uppsala
A.-B. Akademiska Bokhandeln

Petrograd:
N. Karbasnikoff
Gost. Dvor 19

Paris:
Librairie le Soudier
174 & 176 Boul. S:t Germain

London:
Williams & Norgate
W. C. 14 Henrietta Street, Cov. Gard.

UPPSALA 1916

ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-A.-B.

DS
1
M64
v.10-11

LIBRARY
FEB 26 1968
UNIVERSITY OF TORONTO

## Table des matières.

X och P, A och ω (X et P, A et ω). Par Martin P:n Nilsson. P. 75—77.
AΩXP. Par Sven Lönborg. P. 180—182.
Die suffixe im Lykischen. Par Ferd. Hestermann. P. 192—237.
Compte rendu de: Festschrift Eduard Sachau zum siebzigsten Geburtstage gewidmet von Freunden und Schülern, in deren Namen hrsg. v. Gotthold Weil, p. K. V. Zetterstéen, p. 78.

### Arica.

Zum neupersischen *barzaga*. Par K. V. Zetterstéen. P. 238—240.

### Slavica.

Eine gemeinslavische umwandlung des partizipium präsentis aktivi. Par R. Ekblom. P. 1—44.

### Semitica.

Aus ʾAbū ʿAbdallāh az-Zubair bin ʾAbī Bakr Bakkār's Muwaffaqījāt. Par P. Leander. P. 81—162.
Sur la date du Ms. éthiopien d'Abbadie 105. Par J. Kolmodin. P. 163—164.
Abessinische bücherverzeichnisse. (Aus den inventaren der Zion von Aksum und einiger anderen kirchen). Par J. Kolmodin. P. 241—255.

### Uralica.

Saivo. Till frågan om de nordiska beståndsdelarna i lapparnas religion. (Saivo. Matériaux pour servir à la connaissance des éléments scandinaves dans la religion des Lapons). Par K. B. Wiklund. P. 45—74.
Om de västfinska folkens urhem och deras flyttning därifrån. Ett bidrag till frågans belysning. (Sur le berceau des peuples finnois occidentaux et leur migration de là. Matériaux pour servir à l'éclaircissement de la question). Par K. B. Wiklund. P. 165—179.
Lapska namn på ren-oestriderna och deras larver. (Les noms lapons des oestrides des rennes et de leurs larves). Par K. B. Wiklund. P. 183—191.

# Eine gemeinslavische umwandlung des partizipium präsentis aktivi.

Von

**R. Ekblom.**

Leskien[1] weist auf die eigentümlichkeit hin, dass vor dem endungsvokal -ę (glagol. ϵ) in gewissen partizipia präs. akt., nom. sg. mask. und neutr., in den ältesten altbulgarischen quellen (Codex Zographensis und Codex Marianus) stets ein bogen angebracht ist, ungefähr ˓ϵ. Die gelehrten, welche mit dieser frage in berührung gekommen sind, scheinen davon überzeugt zu sein, dass diesem zeichen die absicht zugrunde liegt, irgendwie die aussprache des durch den fraglichen buchstaben bezeichneten ę-lautes zu modifizieren. Die grosse regelmässigkeit, mit der das zeichen ˓ auftritt, scheint auch dafür zu bürgen, dass es sich hier um eine besondere nuance des lautes handelt, der in der üblichen umschrift durch ę wiedergegeben wird.

Es dürfte wohl als festgestellt anzusehen sein, dass die lautgesetzliche endung des nom. sg. mask. beim part. präs. akt. der I., II. und V. verbalklasse im gemeinslavischen -*y* war.[2] Diese endung drang auf analogischem wege auch in den nom. sg. neutr. ein.[3] Auch ist die direkte fortsetzung hiervon -ꙑ die gewöhnliche endung der obengenannten partizipform im altbulgarischen. Neben dieser tritt indessen schon in der ältesten litteratur dieser sprache die endung -˓ϵ auf. Die übrigen slavischen sprachen bieten gleichfalls seit ältester zeit innerhalb desselben partizips

---

[1] Handb. der altbulg. Spr., ss. 6, 90.

[2] Ich schliesse mich der von Leskien aufgestellten verbaleinteilung an.

[3] Vgl. Leskien, Gramm. der altbulg. Spr., s. 204 f.; anders Mikkola, Ursl. Gramm., s. 74.

von der lautgesetzlichen form abweichende bildungen dar. So hat das part. präs. akt. der obengenannten verbalklassen im altrussischen und čechischen die endung -a, im altpolnischen -ϕ und im altserbischen -e, wobei es fraglich erscheint, ob die lautgesetzliche form auf -*y* in diesen sprachen eine direkte fortsetzung gefunden hat (vgl. unten s. 36). Diese endungen stehen zweifellos in engem zusammenhang mit der obenerwähnten altbulgarischen partizipialendung -ꙙ. Auch dürfte eine lösung der frage nach dem lautwert dieses ꙙ nicht anders als im zusammenhang mit einer untersuchung der oben angedeuteten, in den übrigen slavischen hauptsprachen auftretenden partizipialendungen herbeizuführen sein.

Diese somit von der normalen lautentwicklung abweichenden partizipbildungen bieten ein nicht unbeträchtliches interesse dar und sind bei mehreren gelegenheiten in der slavistischen wissenschaftlichen litteratur zur diskussion gekommen. Ich gebe im folgenden eine kurze übersicht über die hauptgesichtspunkte, die dabei geltend gemacht worden sind.

Pastrnek[1] sucht die altrussische und die čechische partizipform auf -a als entsprechungen zu griechischen partizipbildungen auf -ως zu erklären. Es versteht sich von selbst, dass für ihn das altserb. -e gleichwie auch das altbulg. -ꙙ auf anderem wege entstanden sind und bildungen darstellen, die mit den obenerwähnten formen auf -a nichts gemein haben, sofern nicht, was das altbulgarische betrifft, das zeichen ͺ vor є möglicherweise als ausdruck eines versuchs aufgefasst werden kann, eine art *a*-laut anzudeuten. Das poln. -ϕ, das sich gleichfalls nicht in Pastrnek's theorie einfügen lässt, wird vollständig mit stillschweigen übergangen.

Zubatý[2] vertritt eine bis zu einem gewissen grade ähnliche auffassung, meint aber, dass, während die altbulgarische partizipbildung auf -ꙑ auf eine indoeuropäische form auf -*ōn* zurückginge, die -a-formen im čechischen und altrussischen von einer satzdublette auf -*ō* ausgehen. Also sollen z. b. altruss. бepa, čech. bera zurückgehen auf **bhérō*, altbulg. беpꙑ dagegen auf **bhérōn*. Altbulgarisches partizip auf -ѧ (wohl auch das auf glagol. -ꙙ, d. h. cyrill. -ѧ),[3] altpolnisches und altserbisches auf bezw. -ϕ und -e und die russischen bildungen vom typus пдя,

[1] Die altruss. und čech. Part. auf -a, s. 110 ff.

[2] Zur Dekl. der sog. -*iā*- und -*iō*-Stämme, s. 501 f.

[3] Im folgenden wird gewöhnlich der cyrillische typ angewandt.

gleichwie auch das mährisch-slovakische iďa, sollten dagegen analogiebildungen vom partizip präsentis der verbalklassen III und IV her sein. Die frage ist indessen nicht so leicht zu lösen, da, wie wir weiter unten (s. 18 f.) zeigen werden, poln. -ą nicht gut als den übrigen angezogenen endungen analog betrachtet werden kann und folglich seine eigene erklärung verlangen würde.

Sobolevskij ist der ansicht, dass die -a-partizipien im altrussischen nicht als reine analogiebildungen, ausgegangen von den verbalklassen III und IV, zu betrachten sind, sondern dass sie in intimen zusammenhang mit den partizipien af -ы gebracht werden müssen.[1] Möglich ist dabei, nach Sobolevskij's ansicht, dass die endung -a rücksichtlich ihrer herkunft eine parallele zum -ѣ des älteren russischen gen. душѣ bildet.[2] Wie man sich diese zusammenstellung zu denken hat, darüber wagt Sobolevskij sich nicht des näheren auszusprechen.

In ähnlicher weise und ebenso unbestimmt äussert sich Karskij: das fragliche -a im altrussischen und čechischen (gleichwie in den mehr vereinzelten fällen, wo es im polnischen auftritt) soll auf gemeinslavischem boden entstanden sein, vielleicht aus ursprünglichen lautkombinationen derselben art wie die, welche altbulg. -ѫ ~ -ы am wortende zugrunde liegen, und analog dem verhältnis, dass in den genannten sprachen -ѣ und seine entsprechungen als parallele zu altbulg. -ѧ auftreten.[3]

Ščepkin[4] und Kulьbakin[5] sowie auch Leskien[6] meinen, dass der mit dem zeichen ̨ versehene nasalvokal im nom. mask. sg. des part. präs. akt., gleichwie später auftretendes blosses -є, d. h. cyrill. -ѧ, auf einer altbulgarischen analogiebildung beruhen, ausgegangen von den verbalklassen III und IV, welche in den fraglichen partizipformen die endungen -ѩ und -ѧ hatten. Als eine entsprechende sondersprachliche bildung fasst Leskien[7] die -e-partizipien des älteren serbo-kroatischen auf.

Gebauer[8] setzt bezüglich der čechischen partizipien auf -a voraus, dass im altčechischen, vor dem eintritt des umlauts, formen wie **trp'a, *teša* analogisch die partizipien präsentis der

---

[1] Замѣтки по слав. грам., s. 92.
[2] Лекц. по ист. русск. яз., s. 165.
[3] Vgl. Бѣлоруссы II, s. 365 f.
[4] Vgl. Разсужд. о яз. Савв. кн., s. 89.
[5] Древне-церк.-слов. яз., s. 76.
[6] Handb. der altbulg. Spr., s. 91.
[7] Gramm. der serbo-kr. Spr., s. 553 f.
[8] Hist. mluv. jaz. česk. III: 2, s. 83 f.

verbalklassen I, II und V beeinflusst und mechanisch formen wie nesa, veda, peka usw. hervorgerufen hätten. Gebauer berührt gleichzeitig die -a-partizipien im altrussischen, aus seiner darstellung scheint aber hervorzugehn, dass seiner meinung nach die čechischen -a-formen unabhängig von der partizipbildung in anderen slavischen sprachen entstanden wären.

Jagić in seiner „Gegenbemerkung" zu Pastrnek's aufsatz[1] widerlegt, wie mir scheint, zu voller evidenz die ansichten dieses letzteren und weist dabei die notwendigkeit nach, altruss. und čech. -a, poln. -ą und serb. -e im part. präs. akt. mit altbulg. -ѧ zusammenzustellen. Eine endgiltige lösung der frage glaubt aber dieser forscher nicht darbieten zu können. Ähnlich spricht sich Jagić in seinem „Zusatz" zu Zubatý's oben angeführtem aufsatz aus.[2]

Sehen wir von Sobolevskij und Karskij ab, die wohl nur einer vagen vermutung haben ausdruck geben wollen, so finden wir, dass bei der beurteilung der hier behandelten frage drei hauptgesichtspunkte sich geltend gemacht haben. Pastrnek und Zubatý versuchen, jeder auf seine weise, die entstehung der altrussischen und čechischen -a-partizipien dadurch zu erklären, dass sie dieselben auf besondere vorslavische bildungen zurückführen, während sie gleichartige bildungen in den übrigen slavischen sprachen übergehen oder auf andere weise erklären wollen. Leskien, Gebauer, Ščepkin und Kulbakin deuten dagegen die fraglichen partizipformen als in den verschiedenen sprachen in analogischem verhältnis zu den für die verbalklassen III und IV normalen bildungen stehend, ohne jedoch eine lösung zu bieten, die als befriedigend angesehen werden kann. Jagić endlich meint, dass die betreffenden formen auf diese oder jene weise in direktem zusammenhang mit einander stehen.

Es ist vor allem Jagić's oben erwähnter artikel, der mich veranlasst hat, der vorliegenden frage mein interesse zuzuwenden. Auch ich erachte es für klar, dass die frage des altrussischen und čechischen -a, polnischen -ą, altbulgarischen -ѧ im part. präs. akt. im zusammenhang gelöst werden muss. Es sei mir erlaubt, hier einen versuch vorzulegen, auf dem von Jagić eingeschlagenen wege weiterzugehn.

[1] Arch. für slav. Phil. XIII, s. 114 ff.
[2] Arch. für slav. Phil. XV, s. 518 ff.

Im zusammenhang mit meiner überzeugung, dass Jagić's ahnungen sich in der rechten richtung bewegen, bin ich zu der auffassung gekommen, dass der einzige ausweg, zu einer lösung zu gelangen, der ist, die entstehung der hier berührten eigenartigen partizipbildungen in gemeinslavische zeit zurückzuführen. Ich meine, dass eine analogiebildung der art, wie Leskien, Gebauer, Ščepkin und Kullbakin sie angedeutet haben, vor der sonderung der slavischen sprachen vorgelegen hat, und dass die hier behandelten partizipbildungen in den verschiedenen sprachen ganz einfach durch normale entwicklung aus dieser gemeinslavischen analogieform entstanden sind. Den verlauf dieses vorganges und die gründe, die für die annahme eines solchen sprechen, will ich im nachstehenden darzulegen versuchen.

Allem nach zu urteilen, wiesen die beiden stämme im part. präs. akt. in den verbalklassen I, II und V einerseits und der verbalklasse III andererseits zu ende der gemeinslavischen zeit den nachstehend angedeuteten vokalismus auf:[1]

| Klassen I, II, V | Klasse III | | |
|---|---|---|---|
| *idy | *znaję | *kol̑ę | *plač̑ę |
| *idǫča[2] | *znajǫča | *kol̑ǫča | *plač̑ǫča |

Mit ausnahme des nom. sg. mask. und neutr. hatten also diese konjugationen unter einander völlig analoge bildungen in allen kasus, der unterschied war nur der, dass die klassen I, II und V den vokalismus -ǫ- hatten, während klasse III -jǫ- (ihre konsonantischen gruppen ̑ǫ-) aufwies. Unter solchen verhältnissen war es ziemlich natürlich, dass auch im nom. sg. eine analogische beeinflussung allmählich von einer der beiden seiten her sich geltend machte. Das natürliche war, dass -y dabei dem -ę wich, und zwar aus folgenden gründen:

1) Der vokal -ǫ- (hinterer nasalvokal), der in der grossen mehrzahl der kasusformen vorhanden war, korrespondierte besser mit einer nominativform auf -ę (vorderer nasalvokal) als mit einer nominativform, ausgehend auf das phonetisch weit abstehende -y.

[1] Das hier angeführte paradigma bietet den nom. sg. mask., mit welcher form der nom. sg. neutr. zusammenfiel, und die genitivform des sg. mask., die, wenn man von dem endvokal absieht, in den übrigen kasus als bestandteil enthalten war.

[2] Betreffs des dem endvokal vorausgehenden konsonanten siehe näheres s. 11.

2) Die verbalklasse III ist die stärkere, da sie als produktive konjugation mehr und mehr sich ausbreitete, während die klassen I und V frühzeitig improduktiv wurden, und demgemäss für sie nur die möglichkeit einer dezimierung bestand; in klasse II blieb aus aspektsgründen die möglichkeit, ein part. präs. zu bilden, beträchtlich beschränkt.

3) Die verben der verbalklasse IV hatten gleichwie die verben der klasse III im nom. sg. mask. und neutr. *-ę* und trugen also dazu bei, den druck auf die *-y*-partizipien zu vermehren.

Indessen haben wir noch keine erklärung dafür erhalten, dass *-ę* in den solchermassen analogisch entstandenen bildungen innerhalb der verbalklassen I, II und V in den ältesten altbulgarischen handschriften auf andere weise als derselbe nasalvokal in klasse IV bezeichnet wurde. Der grund hierfür ist meines erachtens der, dass *-ę* in letztgenannter klasse von der (späteren) gemeinslavischen zeit an weiche natur besass.[1] Ich verlege nämlich die erweichung von dental und labial vor vorderem vokal, von der besonders das jetzige polnisch, russisch und ostbulgarisch reflexe zeigen, in die zeit vor der entstehung der hier fraglichen analogiebildung. Das zeichen ˛ bei der partizipform auf *-ę* in den klassen I, II und V ist durch das bedürfnis hervorgerufen worden, anzugeben, dass diese form eine harte, von dem gewöhnlichen *-ę* verschiedene aussprache hatte. Denn da alle kasus ausser nom. mask. und neutr. sg. des part. präs. akt. in den klassen I, II und V hartes *-ǫ-* gegenüber dem *-jǫ-*, ev. *^ǫ-*, der III. verbalklasse hatten, so verlangte die analogie für den nom. sg. mask. und neutr. in den genannten klassen ein hartes *-ę* als entsprechung zu den *-ję, ^ę* in klasse III. Dieses harte *-ę* war folglich verschieden auch von dem endungsvokal des part. präs. akt. in der verbalklasse IV, und wohlgemerkt nicht nur von den endungen *-ję, ^ę* bei den verben der typen **stoję, *uĉę*,[2] sondern auch von den endungen in formen wie **xval'ę, *l̂ub'ę*, d. h. in formen mit stamm auf dental und labial mit seit der (späteren) gemeinslavischen zeit auftretender konsonantenerweichung.

---

[1] Ich unterscheide in dieser arbeit streng zwischen zwei arten von erweichten konsonanten: palatalen und palatalisierten, die ich mit bezw. ^ und ' bezeichne (siehe weiteres hierüber s. 7 ff.). Falls diese unterscheidung nicht vonnöten ist, deute ich erweichung durch das zeichen ' an. Nicht erweichte konsonanten nenne ich hart. Ferner wende ich die benennung weich auf vokal an, dem ein *j* oder erweichung vorhergeht. Vokal in anderer stellung ist hart.

[2] Betreffs des erweichten *č* vgl. s. 10 f.

Mikkola[1] wie auch Broch[2] unterscheiden genau zwischen palatalen und palatalisierten konsonanten, und das mit recht, da diese beiden kategorien von lauten sich deutlich von einander nicht nur hinsichtlich ihrer bildung, sondern auch bezüglich des akustischen wertes unterscheiden. Ausserdem gehen sie, lautgeschichtlich gesehen, oft verschiedene wege.

Palatalisiert ist ein konsonant, der in der weise gebildet wird, dass unter beibehaltung des ursprünglichen artikulationsvorgangs der zungenrücken dem vordergaumen (der *i*-lage) genähert wird. Palatal dagegen ist ein konsonant, der unter aufgabe der ursprünglichen bildungsweise in eine neue bildung übergeht, mehr oder weniger basiert auf die annäherung des zungenrückens an den vordergaumen. Palatalisierter konsonant entsteht also durch einen doppelten bildungsprozess, palataler durch einen einfachen.

Untersucht man unter beachtung des eben gesagten die erweichungsmöglichkeit der verschiedenen konsonantenkategorien, so wird man zu den nachstehend angedeuteten resultaten kommen. Ich bediene mich hier der von Mikkola verwendeten bezeichnung. Das zeichen ^ deutet also an, dass ein konsonant palatal ist, das zeichen ′ giebt palatalisierung an.

1) Bei den velaren[3] konsonanten äussert sich die erweichung stets als palatalität, nicht als palatalisierung. Die zunge wird nämlich nach vorn verschoben, wobei der ursprüngliche artikulationskontakt natürlich aufgegeben wird. Man erhält $\hat{k}$, $\hat{g}$, $\hat{x}$, ($\hat{\gamma}$).[4]

2) Was die alveolaren[5] laute betrifft, so stellt sich die sache weniger einfach. Geht man von gewöhnlichem (koronalem) *s* aus, so kann dieses palatalisiert, d. h. mit beibehaltenem zungenspitzenkontakt und etwas nach vorn gedrängtem zungenrücken

---

[1] Ursl. Gramm., s. 32 f.

[2] Slav. Phon., ss. 35 ff. und 208 ff.

[3] Bei dieser einteilung gehe ich von der bildung der harten laute aus. Mit der erweichung wird natürlich die artikulationsstelle verschoben: erweichter velar wird mediopalatal usw.

[4] Es ist also völlig natürlich, dass im altbulgarischen die in lehnwörtern auftretenden velaren к, г vor vorderem vokal mit erweichungszeichen versehen sind (vgl. Leskien, Handb. der altbulg. Spr., s. 51).

[5] Ich habe für diese lautgruppe die benennung alveolare gewählt. Es lässt sich allerdings dagegen einwenden, dass auch *r* gewöhnlich alveolaren charakter hat. Doch verdient hervorgehoben zu werden, dass das *r* in den slavischen sprachen verhältnismässig weit nach vorn zu gebildet wird (vgl. Broch, Slav. Phon., s. 49 f.). Ich trage meinerseits kein bedenken, diesen laut zu den dentalen konsonanten zu rechnen.

artikuliert werden, oder auch kann die zungenspitze gesenkt werden und eine mehr passive rolle spielen, während der vordere zungenrücken nach dem zahndamm zu erhoben wird. In diesem letzteren falle kann man sagen, dass die ursprüngliche bildungsweise durch eine neue ersetzt wird, mit anderen worten dass palatalität vorliegt. Ein erweichtes *š* kann also *š′* oder *ŝ* sein. Ähnlich liegt die sache bei den übrigen alveolaren. Man erhält somit eine palatalisierte reihe: *š′, ž′, č′, ǯ′* und eine palatale: *ŝ, ẑ, ĉ, ǯ̂*.[1]

3) Die d e n t a l e n laute können bei erweichung je nach den umständen palatalisierte *t′, d′, s′, z′, c′, ʒ′, n′, l′, r′* oder, unter aufgabe des zungenspitzenkontaktes, palatale *t̂, d̂, ŝ, ẑ, ĉ, ʒ̂, n̂, l̂, r̂* werden.

4) Die erweichten l a b i a l e n konsonanten können natürlich nur palatalisiert sein: eine aufgabe der lippenartikulation ist undenkbar. Also: *m′, p′, b′, (f′), v′*.

Wie gesagt, folge ich bei der bezeichnung der konsonantenerweichung im allgemeinen der methode Mikkola's. Dies gilt jedoch nicht für die alveolaren. Mikkola wendet nämlich für erweichten alveolar ausschliesslich das zeichen ′ an, wobei er freilich betont, dass die fraglichen weichen nuancen von zweierlei art sein können, dorsal und koronal gebildet, welche beiden nuancen den von mir mit bezw. ^ und ′ bezeichneten entsprechen.[2]

Was Broch's phonetische bezeichnung betrifft, so sei hier bemerkt, dass dem in der vorliegenden arbeit angewandten zeichen ^ bei diesem forscher sowohl ˇ[3] als auch ̦ entsprechen, welch letzteres zeichen, in ligatur mit einem konsonanten, eine weitgetriebene palatalität angiebt. Für die zwecke einer lautgeschichtlichen untersuchung dürfte eine gemeinsame bezeichnung hierbei genügen, da man sonst in allzu haarfeine unterscheidungen hineingerät. Auch betont Broch selbst bei mehreren gelegenheiten die schwierigkeit, zu entscheiden, mit welcher der beiden nuancen

---

[1] Betreffs des lautwertes der palatalen alveolaren siehe näheres s. 9 ff. Beispiele palatalisierter alveolare finden sich u. a. im bulgarischen. Insbesondere ist bulg. ш meines erachtens ein typisches *š′*. Derselben ansicht ist offenbar auch Broch, vgl. Slav. Phon., s. 106.

[2] Vgl. Ursl. Gramm., s. 30.

[3] Für meine bezeichnungsweise eignet sich dieses zeichen weniger als ^ deshalb, weil es bereits in der bezeichnung für nicht erweichte alveolare enthalten ist. Hätte ich ˇ zur andeutung von palatalität gewählt, so wäre ich genötigt gewesen, palatales *š, č* mit bezw. *š*ˇ, *č*ˇ usw. zu bezeichnen.

von palatalität man es zu tun hat, schon wenn es sich um die untersuchung lebender sprachen handelt. Broch bedient sich ferner, um erweichung von velaren zu bezeichnen, der zeichen ˇ und ˏ, wo, falls man in dieser frage Mikkola's gesichtspunkte, an die ich mich angeschlossen habe (siehe s. 7), anlegen will, ˇ und ˏ wohl vorzuziehen gewesen wären. Betreffs der alveolaren wendet Broch in übereinstimmung mit Mikkola ausschliesslich das zeichen ′ an, ein vorgehen, das, wo es gilt, graphisch den unterschied zwischen erweichtem koronalem und dorsalem *š*-laut anzudeuten, der eigenen meinung dieses forschers nach gewisse schwierigkeiten verursacht.[1]

Ausgehend von der auffassung, dass einerseits laute, die kein altes *j* einschlossen, im gemeinslavischen vor vorderem vokal erweicht waren, dass andererseits diese erweichung, der ältesten altbulgarischen litteratur und der slavischen sprachentwicklung nach zu urteilen, von anderer art war, bin ich zu der überzeugung gekommen, dass die *j* involvierenden konsonanten eben von der oben erwähnten palatalen natur, die übrigen dagegen palatalisiert waren.[2] Klar wird dieser unterschied in keiner der verschiedenen slavischen sprachen mehr aufrechterhalten. In ihnen sind die alten durch *j* erweichten laute im allgemeinen auf die eine oder andere weise erweicht geblieben, die übrigen haben sich entweder erhalten, und dann gewöhnlich sich an die ersteren angeschlossen, oder auch haben sie mehr oder weniger vollständig harte natur angenommen.

In der nachstehenden tabelle versuche ich einen überblick über die gemeinslavische konsonantenentwicklung, wie ich sie mir denke, zu geben, wobei ich nur die laute berücksichtige, die mit dem endungsvokal -*ę* im part. präs. akt. in kontakt kommen können. Was die phonetische bezeichnung betrifft, verdient vielleicht hervorgehoben zu werden, dass *ʒ* dem beispielsweise bei Leskien angewandten *dz* entspricht. Die zeichen *ŝ*, *ẑ* bezeichnen bezw. poln. ś (~ si-), ź (~ zi-) oder, wenn man so will, die kurze entsprechung zu den щ, зж der gewöhnlichen moskauer aussprache.[3] *ĉ* und *ʒ̂* entsprechen poln. ć (~ ci-), dź (~ dzi-) oder

[1] Vgl. Slav. Phon., s. 58.

[2] Dies gilt jedoch nicht für alveolare, entstanden aus *k*, *g*, *x* vor vorderem vokal, vgl. s. 10.

[3] Die fraglichen щ und зж nähern sich jedoch oft (gelängten) *ŝ* bezw. *ẑ*; vgl. Broch, Slav. Phon., s. 72 f.

ungefähr serbo-kroat. c und đ. Das zeichen c̑ giebt normales (dorsales) russ. ч an; s̑ entspricht dem zweiten element in c̑ und bezeichnet also einen dorsalen š-laut, ungefähr franz. ch, aber mit stärkerer erhebung des zungenrückens, oder der nuance von dtsch. sch, die oft in der Rheingegend auftritt. n̑ ist čech. ň oder vielleicht franz. gn. Hierzu wie auch zu l̑ und ȓ vgl. Broch's beschreibung der mit ˇ und ̦ markierten *n*-, *l*- und *r*-laute.[1]

A. in verbindung mit *j*:

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *kj* | *gj* | *xj* | | ——→ | *k̑* | *g̑* | *x̑* | | ——→ | *c̑* | *ʒ̑* | *s̑* | |
| *skj* | *zgj* | | | | *s͡k* | *z͡g* | | | | *s͡c* | *z͡ʒ* | | |
| *tj* | *dj* | *sj* | *zj* | | *t̑* | *d̑* | *s̑* | *z̑* | | *c̑* | *ʒ̑* | *s̑* | *ż* |
| *stj* | *(zdj)* | | | | *s͡t* | *(z͡d)* | | | | *s͡c* | *(z͡ʒ)* | | |
| *nj* | *lj* | *rj* | | | | | | | | *n̑* | *l̑* | *ȓ* | |
| *mj* | *pj* | *bj* | *vj* | | | | | | | *ml̑* | *pl̑* | *bl̑* | *vl̑* |

B. vor vorderem vokal:

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *k* | *g* | *x* | | ——→ | *k̑* | *g̑* | *x̑* | | ——→ | *c̑* | *ʒ̑* | *s̑* | |
| *sk* | *zg* | | | | *s͡k* | *z͡g* | | | | *s͡c* | *z͡ʒ* | | |
| *t* | *d* | *s* | *z* | | | | | | | *t′* | *d′* | *s′* | *z′* |
| *n* | *l* | *r* | | | | | | | | *n′* | *l′* | *r′* | |
| *m* | *p* | *b* | *v* | | | | | | | *m′* | *p′* | *b′* | *v′* |

Was die gemeinslavischen alveolaren betrifft, so ist die gewöhnliche auffassung wohl die, dass sie sämtlich, gleichgiltig welchen ursprungs, erweicht[2] und, der hier angewandten einteilung nach, palatal waren: *ŝ*, *ẑ* usw. Auf palatalität deutet die bezeichnung der alveolaren im ältesten altbulgarischen, und am einfachsten ist es wohl, anzunehmen, dass diese palatalität aus gemeinslavischer zeit ererbt ist. Broch's darstellung[3] nach zu urteilen, liessen sich altbulg. шь, жь am ehesten mit *s̑*, *z̑* bezeichnen, d. h. wären gleichwertig mit poln. ś, ź. Mir ist der lautwert *ŝ*, *ẑ* wahrscheinlicher, wobei jedoch zu bemerken ist, dass der unterschied zwischen den lauten, die durch *s̑*, *z̑* bezw. *ŝ*, *ẑ* bezeichnet werden, verhältnismässig gering ist. Die allgemeine auffassung ist wohl die, dass für die alveolaren laute im gemeinslavischen nur eine art von erweichung bestand.[4] Nur Diels[5] scheint eine andere ansicht zu hegen und gründet seine

---

[1] Slav. Phon., ss. 36 f., 44 f. und 51 f.

[2] Vgl. die bezeichnung bei Leskien, Gramm. der altb. Spr., ss. 37—43.

[3] Slav. Phon., s. 57.

[4] Vgl. u. a. Leskien, Gramm. der altbulg. Spr., s. 42.

[5] *ž* und *ę* in den End. der slav. Dekl., s. 323.

erörterung betreffs -ѣ für zu erwartendes -я in gewissen nominalendungen im altrussischen gleichwie betreffs einer ähnlichen erscheinung im slovakischen auf die annahme, dass ein alveolar, der altes *j* involviert, möglicherweise eine stärkere erweichung gehabt hat als ein solcher, der aus velar vor vorderem vokal entstanden ist. Habe ich Diels recht verstanden, so sollte also, um meine bezeichnungsweise anzuwenden, beispielsweise *k* + *j* in *ĉ* resultiert sein, während *k* vor vorderem vokal *č′* ergeben hätte, analog damit, dass z. b. *l* + *j* zu *l̂* geworden ist, während *l* vor vorderem vokal *l′* ergeben hat. Diese alteration im gemeinslavischen hätte im altrussischen weiterbestanden, wo beispielsweise *ĉ* + *ę* (wohl durch eine art von progressivem umlaut) чѣ ergeben hätte, während *č′* + *ę* in (чя ~) ча resultiert wäre. Im slovakischen hätte sich eine ähnliche entwicklung geltend gemacht. In den übrigen slavischen sprachen dagegen wären wohl *ĉ* und *č′* in ältester zeit in einen laut zusammengefallen. Wie bestechend eine derartige hypothese auch ist, wage ich doch nicht Diels's ansicht beizutreten. Was mir besonders hinderlich erscheint, ist der umstand, dass man — vorausgesetzt, dass die beiden verschiedenen *č* bei Diels das sind, was ich mit *ĉ* und *č′* meine — sich des aus lautphysiologischem gesichtspunkt wenig ansprechenden ausweges bedienen muss, *k*, das ja dorsaler natur ist, vor vorderem vokal in das k o r o n a l e *č′* übergehen zu lassen, um zu einem altbulgarischen dorsalen laut (*ĉ*) zu gelangen, während *kj* mit ständig beibehaltener dorsaler bildung sich zu demselben altbulg. *ĉ* entwickelt hätte. Übrigens kann man nicht umhin, es eigentümlich zu finden, dass das altbulgarische keinen unterschied zwischen aus velar vor vorderem vokal entstandenen alveolaren und alveolaren, die altes *j* in sich schliessen, ererbt hat, da doch in dieser hinsicht ein so strenger unterschied bezüglich der übrigen konsonanten beobachtet worden ist.[1]

Bezüglich der entwicklung von *t* + *j* im gemeinslavischen halte ich die u. a. von Leskien[2] vertretene ansicht für die wahrscheinlichste. Für das spätere gemeinslavisch ist *ĉ* anzusetzen, das meines erachtens den geeignetsten ausgangspunkt für die vielgestaltigen reflexe von altem *tj* in den verschiedenen slavischen

[1] Wie dem auch sei, so hat die art der erweichung der gemeinslavischen alveolaren keinerlei einfluss auf unsere behandlung der kurzen form des part. präs. akt. Ja, die obige schematische darstellung der konsonantenentwicklung würde sich bei einer derartigen annahme eher noch idealer ausnehmen.

[2] Gramm. der altbulg. Spr., s. 38 und Handb. der altbulg. Spr., s. 52.

sprachen abgiebt. Eine andere auffassung vertritt Fortunatov,[1] welcher auch Mikkola[2] offenbar sich anschliesst.

Als nachfolger von altem *stj* könnte man sich *s̑c̑* denken, da aber *s* in analogen stellungen (vgl. oben die verbindungen *sk* + *j* und *sk* vor vorderem vokal) über *s̑* zu *ṣ̑* fortgegangen ist, habe ich *ṣ̑c̑* angesetzt, und das um so lieber, als die entsprechung zu diesem phonem in den westslavischen sprachen sich auf diese weise leichter erklärt.[3]

Die im (späteren) gemeinslavischen, wie auch im altbulgarischen, auftretende palatalisierung braucht nicht so ausgesprochen wie im modernen polnischen oder auch nur im russischen gewesen zu sein. Besonders der umstand, dass die palatalisierten laute in älterer altbulgarischer schrift im allgemeinen nicht mit den entsprechenden palatalen durch anwendung der für palatalität üblichen bezeichnung in fällen, wo palatalisierung vorliegt, vermengt werden und umgekehrt, deutet wohl darauf, dass diese palatalisierung verhältnismässig schwach gewesen ist, vielleicht war sie dem grade nach gleichartig der für das moderne ostbulgarische charakteristischen h a l b p a l a t a l i s i e r u n g.[4] Eine derartige annahme scheint mir um so mehr berechtigt, als das gemeinslavische auf diese weise eine mittelstellung einnimmt, von der aus die entwicklung zu starker, schwacher oder keiner konsonantenerweichung in den verschiedenen slavischen sprachen natürlich wird.

Es ist hier keineswegs das erste mal, dass der gedanke einer (halb)palatalisierung im gemeinslavischen ausgesprochen wird. Potebnja[5] ist geneigt anzunehmen, dass konsonant vor vorderem vokal in gemeinslavischer zeit erweicht war. Fortunatov[6] betont gleichfalls, „dass schon im Gemeinslavischen alle Consonanten, mit Ausnahme von *k, g, x,* vor weichen Vocalen eine halbweiche Natur besassen, während *k, g, x* in demselben Falle noch weiter gingen und zu Palatalen[7] wurden.“ Meillet spricht desgleichen

[1] Phon. Bemerk., s. 568.

[2] Urslav. Gramm., s. 75, z. 4 v. u. nach zu urteilen.

[3] Vgl. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, s. 277.

[4] Siehe Broch, Slav. Phon., ss. 101, 209. Vgl. auch Oblak, Einige Kap. aus der bulg. Gr., s. 158 und Šachmatov, Wie im Kleinruss. die Palat. verloren ging, s. 222 ff.

[5] Zur Frage nach dem ursprüngl. Lautw. der slav. Nasalv., s. 619.

[6] Phonet. Bemerk., s. 567.

[7] D. h. alveolaren nach der hier angewandten terminologie.

als seine ansicht aus, dass eine (halb)palatalisierung existiert hat, und schreibt hierüber:[1] „Comme toutes les voyelles prépalatales (*ě, e, i, ĭ*) en slave commun, *ě* était précédé d'une jodisation, c'est-à-dire que la position des organes requise pour la voyelle était preparée pendant l'émission de la consonne précédente; il en resulte que toute consonne qui introduit une voyelle prépalatale étant émise avec des organes prêts à prononcer cette voyelle semble à l'oreille être accompagnée d'un petit yod. Cette prononciation qui s'est maintenue en russe et qui a laissé des traces nettes dans les dialectes occidentaux, surtout en polonais, a disparu de bonne heure dans la plupart des dialectes méridionaux; mais elle a existé, car le vieux slave, où l'on s'accorde maintenant à reconnaître l'ancien dialecte de la région de Salonique, l'atteste sans aucune ambiguïté." Meillet zählt unter den vorderen vokalen nicht den nasalvokal *ę* auf, aus seiner darstellung im übrigen aber geht hervor, dass auch diesem seiner meinung nach gemeinslavisch erweichter konsonant vorherging. Leskien berührt die hier fragliche erweichung in den älteren auflagen seines Handbuchs der altbulgarischen Sprache nicht, in anderen arbeiten[2] aber deutet er ihr vorhandensein bereits in gemeinslavischer zeit an. In der fünften auflage seines Handbuchs[3] schreibt er: „Es ist anzunehmen, dass jeder palatale Vokal in gewissem Grade palatalisierend (erweichend) gewirkt hat, also dass — die Organstellung der Konsonanten vor harten Vokalen (*ta-, to-, na-, no-* usw.) als normal angesetzt — vor weichen Vokalen eine Verschiebung nach vorn (nach der *i*-Lage) stattgefunden hat. Ausser bei Gutturalen, die überall in Verbindung mit palatalen Elementen zu starker Palatalisierung neigen, kann diese bei den übrigen Konsonanten nur schwach gewesen sein und wieder schwinden (wie in heutigen südsl. Dialekten). Im Altbulgarischen sind Silben wie *n'e- = *nje-, l'e- = *lje-* usw. nie mit den Silben *ne-, le-* usw. zusammengefallen." Indessen scheint Leskien dieser erscheinung keine nennenswerte bedeutung beizumessen,[4] und dieser standpunkt mag berechtigt sein, solange man nicht beachtet hat, dass diese konsonantenerweichung von durchgreifender bedeutung für die hier

[1] Vgl. De la différ. des phonèmes, s. 28.

[2] Gramm. der altbulg. Spr., s. 41 f. und Gramm. der serbo-kr. Spr., s. 88 f.

[3] S. 51.

[4] Zur glag. Schrift, s. 165.

behandelte analogische partizipveränderung ist. Endlich betont auch Šachmatov, dass im gemeinslavischen die konsonanten vor vorderem vokal halbpalatal waren.[1]

Als die gemeinslavische konsonantenentwicklung bereits in die oben erwähnte palatalisierungsperiode eingetreten war, vollzog sich meines erachtens die im vorhergehenden (s. 5 f.) angezogene, von der verbalklasse III ausgegangene analogische veränderung innerhalb des part. präs., so dass neben der endung *-y* im nom. sg. mask. und neutr. die endung *-ę* auftrat.

Bei dieser annahme hat man sich zu denken, dass das part. präs. akt. in den verschiedenen konjugationen in der späteren gemeinslavischen zeit sich folgendermassen ausnahm:

| Klassen I, II, V | Klasse III | Klasse IV |
|---|---|---|
| **idy* ~ **idę* | **znaję* | **xval'ę* |
| **idǫĉ-* | **znajǫĉ-* | **xval'ęĉ-* |
| | **kol̑ę* | **uč̑ę* |
| | **kol̑ǫĉ-* | **uč̑ęĉ-* |
| | **plač̑ę* | **stoję* |
| | **plač̑ǫĉ-* | **stojęĉ-* |

Dass auf diese weise der vokal *ę* in den verbalklassen I, II, V an harten konsonanten angefügt wurde, möchte vielleicht als ein recht gewaltsamer vorgang erscheinen. Man muss indessen bedenken, dass es sich hier nicht um einen neugeschaffenen vokal handelt. *ę* hatte andauernd denselben lautwert, der zwang der analogie aber brachte es dahin, dass dieser vokal auch nach hartem konsonanten gesetzt wurde, eine stellung, die er sonst nicht hatte. Ein derartiger vorgang scheint mir keineswegs undenkbar, da so starke gründe für eine analogiewirkung vorlagen. Ungefähr ebenso gewaltsam muss da der vorgang erscheinen, kraft dessen — gleichfalls aus gründen der analogie — vor *a* im altrussischen palatale velare (*k̑, g̑*) haben auftreten können, was erwiesenermassen während einer gewissen zeit gerade in derselben präsenspartizipform der russischen verben der klasse I mit stamm auf *k, g* (siehe s. 23) geschehen ist. In diesem fall handelte es

[1] Wie im Kleinruss. die Palat. verloren ging, s. 225.

sich gleichfalls um die einführung einer neuen lautzusammenstellung, die sonst nicht existierte.[1]

Kann man, ausgehend von der hier supponierten analogiebildung, die von der lautgesetzlichen entwicklung abweichenden partizipformen in den verschiedenen slavischen sprachen befriedigend erklären, so ist damit natürlich eine starke stütze für meine auffassung in dieser frage gewonnen. Meines erachtens lässt sich dies nun ohne schwierigkeit tun.

## Čechisch.

Untersuchen wir hier, inwieweit die čechischen formen mit den im vorhergehenden vorausgesetzten analogischen formen im gemeinslavischen in einklang stehen. In übereinstimmung mit den meisten autoren bin ich der ansicht, dass gemeinslav. *ję* im ältesten čechischen *ja*, und dass in der regel gemeinslav. *ę*, dem konsonant vorherging, ein *a* mit vorhergehender konsonantenerweichung ergeben hat. Gleichzeitig aber meine ich, dass wenigstens seit der späteren gemeinslavischen zeit der einem *ę* vorhergehende konsonant erweicht war (vgl. s. 6). Wenn indessen, wie ich vorausgesetzt habe, dieses *ę* infolge analogiezwanges mit hartem konsonanten kombiniert worden ist, so muss es natürlich auf čechischem boden durch (hartes) a repräsentiert werden. Eben dieses harte, aus gemeinslav. *ę* entwickelte *a* ist es, das im čechischen — durchaus lautgesetzlich — als endung im part. präs. akt. in den klassen I, II und V auftritt.

Jagić's auffassung, wonach gemeinslav. *ę* im čechischen zuerst in weiches *e* übergegangen wäre,[2] aus welchem das im altčechischen in gewissen stellungen auftretende weiche *a* hervorgegangen wäre, kann ich also nicht teilen. Dagegen stimmt

---

[1] Die erweichung von velar, besonders *k*, die vor *a* in einigen russischen mundarten auftritt, und die offenbar durch progressive assimilation hervorgerufen worden ist (vgl. Sobolevskij, Лекц. по ист. русск. яз., s. 131 f.), ist, allem nach zu urteilen, jüngeren datums.

[2] Vgl. die anzeigen von Leciejewski, Der Lautw. der Nasalv. im Altpoln., und von Gebauer, Hist. mluv. jaz. česk. (Arch. für slav. Phil. bezw. X, s. 256 und XVI, s. 510 ff.). Ähnlich spricht sich Pastrnek (Die altruss. und čech. Part. auf -a, s. 112) aus.

meine ansicht prinzipiell mit der unter anderen von Gebauer,[1] Vondrák[2] und Šachmatov[3] vertretenen auffassung überein, dass ę ursprünglich, gleichwie im russischen, sich in der *a*-richtung entwickelt hätte, um dann in fällen, wo kein harter konsonant folgt, infolge progressiven umlauts in vorderen vokal überzugehn, wobei jedoch zu bemerken ist, dass diese letztere entwicklung natürlich ausgeblieben ist, wo, wie in den hier behandelten partizipien, eine vorausgehende erweichung nie stattgefunden hat. Jagić[4] giebt zu, dass das vorhandensein der endung -a in diesen partizipien gegen seine auffassung spricht, betont aber, dass dasselbe noch unerklärt ist, und misst ihm daher keine beweiskraft bei. Es versteht sich von selbst, dass, wenn meine erklärung der entstehung dieser endung angenommen wird, Jagić's erwähnte ansicht kaum länger als haltbar angesehen werden kann.

Das čechische ist die einzige sprache, in welcher ein partizip mit von altem hartem ę ausgegangener endung sich bis auf unsere zeit völlig lebendig erhalten hat. Im russischen z. b., das eine parallele entwicklung zeigt (vgl. s. 23), hat sich eine neue analogie, ausgehend von den übrigen verbalklassen, geltend gemacht und die alten -a-formen verdrängt. Nur einige verben der klasse V haben in der čechischen litteratursprache beispiele einer derartigen analogiebildung[5] aufzuweisen: neben den partizipformen jeda, věda treten zuweilen bezw. jedě, vědě auf, wobei zu bemerken ist, dass die analogie auch die formen des erweiterten stammes ergriffen hat, was zweifellos darauf beruht, dass im čechischen die formen der beiden partizipstämme aus funktionellem gesichtspunkt zusammengehalten worden sind und fortgesetzt ein gemeinsames paradigma bilden. Der grund, weshalb diese sekundäre analogie keine grössere bedeutung für das čechische erhalten hat, dürfte der sein, dass durch umlaut sowohl *u* als auch

[1] Hist. mluv. jaz. česk. III: 2, s. 83 f.

[2] Vergl. slav. Gramm. I, ss. 54, 79, 132.

[3] Vgl. Kulbakin, Къ ист. діал. польск. яз., s. 30.

[4] Vgl. die anzeige von Gebauer, Hist. mluv. jaz. česk. (Arch. für slav. Phil. XVI, s. 512).

[5] Diese erscheinung, für die mehrere slavische sprachen beispiele darbieten, nenne ich sekundäre analogie. Die meiner ansicht nach vom gemeinslavischen ausgegangene partizipveränderung, die in den verschiedenen sprachen harten reflex für altes -ę mit sich gebracht hat, gebe ich im folgenden als durch primäre analogie entstanden an. Formen, endigend auf reflex eines alten vorderen nasalvokals, die den verbalklassen III und IV angehören, bezeichne ich als etymologisch.

*a* mit vorausgehender erweichung in dem erweiterten partizipstamm allmählich in í übergingen, wodurch in der III. verbalklasse dieser stamm hinsichtlich des vokalismus sich gänzlich von dem entsprechenden stamm in den klassen I, II und V trennte und sich stattdessen in dieser hinsicht an klasse IV anschloss.[1] Man erhielt:

| Klassen I, II, V | | Klasse III | | Klasse IV |
|---|---|---|---|---|
| jda | | znaje | | chvále |
| jdouc- | aber | znajíc- | = | chválíc-[2] |

Eine indirekte stütze hierfür liegt in der tatsache, dass besonders in den mährisch-slovakischen mundarten, die unbedeutend oder gar nicht von dem oben erwähnten umlaut berührt worden sind, sekundäre analogiebildungen in überfülle vorhanden sind. Dušek[3] und Gebauer[4] führen hierfür mehrere beispiele an: plet'a, id'a, přad'a, ved'a, bud'a, podepřa, lehňa, pohledňa, sedňa, sepňa, vezňa, usw. Sogar bildungen wie moža treten hier und da auf.[4]

In dem eigentlichen **slovakischen** sind die kurzen formen des part. präs. in allen verbalklassen verschwunden. Formen des erweiterten stammes sind durchgehends an ihre stelle getreten.[5]

---

Im **obersorbischen** begegnet uns als beispiel für die hier behandelte erscheinung die nunmehr ungewöhnliche form aus *KLASSE V:* so 'seiend'.[6] Es scheint dies die einzige form zu sein, die die gemeinslavische (= primäre) analogiebildung auf hartes -ę wiederspiegelt (betreffs der dem obersorbischen eigenen vokalentwicklung vgl. Pfuhl[7] und Mucke).[8] Sekundäre analogie-

[1] Bemerkenswert ist, dass analogiebildungen in entgegengesetzter richtung vereinzelt auftreten. So führt Dušek die mundartliche form choda von dem verbum choditi an (vgl. O tvoř. tv. part. pres., s. 450).

[2] Hier wie auch in späteren schematischen aufstellungen beschränke ich mich auf diese drei typen. Die übrigen bildungstypen (vgl. s. 14) haben für unsere untersuchung geringeres interesse.

[3] O tvoř. tv. part. pres., s. 451 f.

[4] Hist. mluv. jaz. česk. III: 2, s. 83 ff.

[5] Vgl. Miklosich, Vergl. Gramm. der slav. Spr. III, s. 376 und Diels, ę und ę in den End. der slav. Dekl., s. 324.

[6] Vgl. Pfuhl, Laut- und Formenl. der oberl.-wend. Spr., s. 99.

[7] Laut- und Formenl. der oberl.-wend. Spr., s. 9.

[8] Hist. und vergl. Laut- und Formenl. der niedersorb. Spr., ss. 16, 29, 58.

bildungen sind dagegen nicht so ungewöhnlich innerhalb der hier behandelten verbalklassen. So bietet Pfuhl die formen wjedźo 'führend', jědźo 'fahrend, beim fahren', mrjo 'sterbend', bjerjo 'nehmend', wuknjo 'lernend', jědźo 'essend'.[1] Miklosich[2] und Zubatý[3] führen die form kladźo an, die ich bei Pfuhl nicht wiederfinde. Auch kommen einige etymologische kurze formen vor: znajo, khwalo usw.[4]

Das **niedersorbische** hat so gut wie ausschliesslich formen von dem erweiterten stamme aufzuweisen. So stets in den verbalklassen I, II und V. Innerhalb der klassen III und IV treten dagegen in der älteren litteratur sporadisch bildungen auf, die auf reflex von altem -ę ausgehen: wólaje, zdychaje u. a.[5]

## Polnisch.

Bei der darlegung seiner hypothese über die entstehung der partizipformen auf -a im čechischen und altrussischen betont, wie oben erwähnt, Zubatý,[6] dass bildungen wie das russische идя, altpolnische kladǫ, obersorbische kładźo, gleichwie auch das mährisch-slovakische id'a ganz anderen ursprungs als jene sind, indem sie deutliche analogiebildungen von den part. präs. der verbalklassen III und IV her darstellen. Hierbei scheint jedoch Zubatý zu übersehen, dass das altpoln. kladǫ von ganz besonderer natur ist und nicht als parallelform zu den aus den übrigen sprachen beigebrachten beispielen betrachtet werden kann. Die für russ. идя, mähr.-slovak. id'a und obersorb. kładźo bezeichnende erweichung des der endung vorhergehenden konsonanten findet sich nämlich in dem altpoln. kladǫ nicht. Wäre Zubatý's überlegung richtig, so hätte man *kladzǫ zu erwarten, eine form, die nicht angetroffen worden ist.

[1] Siehe Laut- und Formenl. der oberl.-wend. Spr., bezw. ss. 104, 110, 106, 102 und 106, 113, 100. Vgl. auch Mucke, Hist. und vergl. Laut- und Formenl. der niedersorb. Spr., s. 514 und Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, s. 166.

[2] Vergl. Gramm. der slav. Spr. III, s. 489.

[3] Zur Dekl. der sog. -įā- und -įō-Stämme, s. 504.

[4] Siehe Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, s. 166. Vgl. auch Pfuhl, Laut- und Formenl. der oberl.-wend. Spr., ss. 82, 115, 120.

[5] Vgl. Mucke, Hist. und vergl. Laut- und Formenl. der niedersorb. Spr., s. 514 und Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, s. 166.

[6] Zur Dekl. der sog. -įā- und -įō-Stämme, s. 504 f.

Die für das altpolnische bezeichnende entwicklung von gemeinslav. *d'* (d. h. *d* vor vorderem vokal) zu dz (dź) lässt sich schon frühzeitig erkennen. Nach BAUDOUIN DE COURTENAY[1] finden sich graphische andeutungen hiervon schon seit der ersten hälfte des XIII. jahrhunderts, was wohl darauf hindeutet, dass die affrizierung bereits vor dieser zeit ihren anfang genommen hatte. Während des XIV. jahrhunderts, aus dem ZUBATÝ's beispiel herrührt, war dz die gewöhnliche bezeichnung für den polnischen reflex von gemeinslavischem *d'*, und in dem text, dem Florianerpsalter, dem die form kladǫ (im texte geschrieben cladǫ) entnommen ist, wird durchgehends diese orthographie angewandt. Natürlich könnte man sich denken, dass in dem von ZUBATÝ angeführten beispiel eine zufällige, abweichende schreibung vorliegt. Wie aber aus den nachstehend angeführten beispielen hervorgeht, finden sich unter den partizipformen auf -ǫ (-ą, -a) bei den verben der klassen I, II und V keinerlei schreibungen mit -dz-, sondern diese bezeichnung ist auf formen der verbalklasse IV beschränkt: man schrieb: whodzǫ, wywodzǫ usw., aber przydǫ, cladǫ usw.[2]

Wäre also die frage der herkunft von altruss. ида[3] und čech. jda mit ZUBATÝ's hypothese gelöst, und lässt man russ. идя, obersorb. kładźo und mähr.-slovak. id'a als resultate sondersprachlicher analogien gelten, was ich für völlig richtig erachte, so bleiben die poln. cladǫ, -ydǫ[3] usw. immer noch unerklärt stehen und verlangen eine dritte erklärung.

Der allgemeinen annahme nach geht im polnischen hartes ǫ von gemeinslavischem *ǫ* aus. Eine partizipvariante auf -*ǫ* kann indessen im gemeinslavischen nicht gut vorausgesetzt werden, und partizipbildungen in den übrigen slavischen sprachen, die auf das vorhandensein einer solchen bildung deuteten, kommen nicht vor. Also: poln. ǫ darf in diesem falle nicht wie sonst als fortsetzung von gemeinslav. *ǫ* gedeutet werden. Man muss für dasselbe einen anderen ursprung suchen.

Wird meine erklärung der entstehung von čech. -a in jda usw. (vgl. s. 15) gebilligt, so gestaltet sich die erklärung der entstehung von -ǫ in den entsprechenden polnischen bildungen

---

[1] О древнепольск. яз., s. 48.

[2] Vgl. NEHRING, Psalt. Flor., s. XII und KALINA, Hist. język. polsk., s. 453 f.

[3] Nur zusammensetzungen mit dieser form scheinen belegt zu sein. MAŁECKI führt (Gram. hist. porówn. języz. polsk. I, s. 403) die einfache form an, jedoch ohne die belegstelle anzugeben.

sehr einfach. Meinen obigen darlegungen nach geht čech. -a im part. präs. akt., und desgleichen, wie unten (s. 23) gezeigt werden soll, altruss. -a in der entsprechenden form, direkt zurück auf gemeinslavisches hartes -ę. Meines erachtens verhält es sich ebenso mit altpoln. -ø in der hier fraglichen form. Mit anderen worten: altpoln. -ydø verhält sich zu altpoln. znaiø, chodzø wie altruss. нда zu зная, ходя.[1] Hiermit ergäbe sich, dass die für die nasalentwicklung im polnischen übliche auffassung etwas modifiziert werden müsste. Man hätte sich zu denken, dass gemeinslavischer harter nasalvokal, d. h. nicht nur ǫ, sondern auch das (ausschliesslich im part. präs. auftretende) harte -ę im altpolnischen in hartes ø übergegangen wäre, während weicher nasalvokal (′ę, ˆę,[2] ˆǫ) sich zu dem entsprechenden weichen laut entwickelt hätte. Wie wir weiter unten (s. 33) finden werden, führt eine derartige betrachtungsweise zu einem vollständigen parallelismus zwischen der altpolnischen und der alt- und mittelbulgarischen nasalentwicklung.

Was die schwierige frage der polnischen nasalentwicklung betrifft, so dürften wohl im übrigen die von Potebnja,[3] Nehring,[4] Leciejewski[5] und Lorentz[6] dargelegten ansichten, denen dann auch Kulbbakin[7] beigetreten ist, und die von diesem ergänzt worden sind, richtig sein. Danach hätten sich bereits in vorlitterarischer zeit die beiden gemeinslavischen nasalvokale einander genähert und, wenn man von harter und weicher variante absieht, während einer gewissen periode denselben lautwert gehabt.[8] Welchen lautwert dieser nasalvokal hatte, ist natürlich schwer exakt zu entscheiden. Vermutlich hat man wohl mit einer art nasalen *a*-lautes zu rechnen, der somit zweckmässiger-

---

[1] Ich habe nicht die entsprechenden čechischen partizipformen angeführt, da bereits in der ältesten litteratur der parallelismus durch den in den formen der klassen III und IV wirkenden umlaut gestört worden ist.

[2] Der einfachheit wegen wird hier wie auch im folgenden unter dem zeichen ˆ auch das antevokalische *j* einbegriffen.

[3] Vgl. Zur Frage nach dem urspr. Lautw. der slav. Nasalv., s. 614 f.

[4] In der anzeige von Małecki, Gramm. hist.-porówn. język. polsk. (Arch. für slav. Phil. V, s. 138).

[5] Der Lautw. der Nasalv. im Altpoln., s. 93.

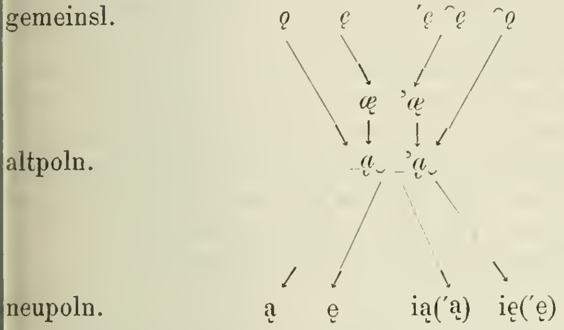
[6] Die poln. Nasalv., s. 134.

[7] Къ ист. и діал. польск. яз., s. 21 ff. Vgl. auch Vondrák, Vergl. slav. Gramm. I, s. 133.

[8] Anders Jagić in seiner anzeige von Leciejewski, Der Lautw. der Nasalv. im Altpoln. (Arch. für slav. Phil., s. 248 ff.), und bis zu einem gewissen grade Brückner, ebd., s. 261 ff.

weise phonetisch mit ą̆ bezeichnet werden könnte. Die spätere, infolge altpolnischen quantitätswechsels entstandene spaltung brachte eine neue teilung in ę und ǫ, mit je einer harten und einer weichen variante, mit sich.

Indem ich von Kuľbakin's auffassung ausgehe, gleichzeitig aber gemeinslavisches hartes ę berücksichtige, meine ich, dass man sich die nasalentwicklung im polnischen ungefähr auf die nachstehend veranschaulichte weise zu denken hat. Mit Mikkola und Kuľbakin[1] setze ich voraus, dass ę sich über œ̨ hin entwickelt hat, was natürlich nicht nur für ʹę und ͡ę, sondern auch für das harte ę, gilt.




Bei meinen diesbezüglichen untersuchungen habe ich folgende beispiele von partizipien, entstanden durch was ich hier primäre analogie nenne, gefunden:[2] *KLASSE I:* przydø (Bibl. Szar. 136 a; Pomn. sąd., 117), przigdø (Landbüch. v. Sieradz 1402),[3] prziÿdø (Landb. v. Sieradz 1402),[3] przydⱥ (Štsł., 40; Roty przys., 11; 345), cladø (Ps. Flor., 32, 7),[4] natidⱥ (Štsł., 44), bandø (Landb. v. Sieradz 1410),[3] niosø (Bibl. Szar., 70 b), arzkø (Bibl. Szar., 6 a; 29 b; 42 a; 61 b), rzekø (Bibl. Szar., 13 b; 139 b; 156 a; 164 a), mogę (Leg. Aleks., 325), utnⱥ (Stat. Łask., 108), zowø (Bibl. Szar., 114 b), rwø (Bibl. Szar., 308 a) — *KLASSE II:* popadnø (Bibl. Szar., 142 b), poklenø (Dodatki do piśm., 121), wstanø (Ps. Flor., 101, 14), powstanø (Bibl. Szar., 167 b) — *KLASSE V:* ßø (Landb. v. Sieradz 1411).[3]

Sobolevskij[5] deutet an, dass in der Sophienbibel die partizip-

[1] Къ ист. и діал. польск. яз., s. 26 f.

[2] Wo nichts anderes angegeben, sind die beispiele aus Kalina, Hist. języ. polsk., s. 453 f., entnommen.

[3] Siehe Kalina, Anecd. palaeopoln. III, s. 204 ff.

[4] Nehring, Psalt. Flor., s. XXII.

[5] Замѣтки по слав. грам., s. 91 f.

form rzeka vorkommt. Der endungsvokal in dieser wie auch in einigen von Brückner in einer handschrift aus dem XIV. jahrhundert[1] gefundenen gleichlautenden formen ist bisher im allgemeinen als čechismus erklärt worden.[2] Meines erachtens ist diese form nichts als eine graphische variante des gewöhnlicheren rzekǫ, dessen ursprung ich im vorhergehenden klargelegt zu haben glaube. Da ein wechsel zwischen -a und -ǫ in den übrigen fällen so gewöhnlich im altpolnischen ist,[3] so kann es nicht weiter wunderlich erscheinen, dass -a auch in der partizipendung auftaucht.

Die partizipformen des erweiterten stammes verdrängen allmählich die kurzen formen. Partizipien auf nasalvokal mit vorhergehendem hartem konsonanten scheinen, den oben angeführten beispielen nach zu urteilen, bis in die zweite hälfte des XV. jahrhunderts hinein lebendig gewesen zu sein. Sekundäre analogiebildungen, vergleichbar russ. идя, mähr.-slovak. id'a und obersorb. kładźo, scheinen im polnischen nicht aufgetreten zu sein.

Was die etymologischen formen mit kurzem stamm innerhalb der übrigen verbalklassen betrifft, so scheinen diese sich etwas länger gehalten zu haben. Kalina[4] führt aus der mitte des XVI. jahrhunderts zwei formen an: zyawyeyą, vmyerayą.

---

Im **kašubischen** fungieren ausschliesslich formen des verlängerten stammes als part. präs.[5] Welches verhältnis früher geherrscht hat, lässt sich in anbetracht der abwesenheit älterer litteratur nicht entscheiden, vermutlich sind aber wohl auch im kašubischen einmal reflexe der für die verbalklassen I, II und V bezeichnenden partizipform auf harten nasalvokal aufgetreten.

---

Auch das jetzt ausgestorbene **polabische** zeigt keine kurzen formen des part. präs. Von formen des verlängerten stammes dagegen finden sich beispiele.[6] Dass kurzformen fehlen, beruht wohl auch in dieser sprache darauf, dass die litteratur so späten

[1] Замѣтки по слав. грам., s. 91 f.

[2] So Brückner (siehe Sobolevskij, Замѣтки по слав. грам., s. 91), Gebauer, Hist. mluv. jaz. česk. III: 2, s. 83 und Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, s. 69.

[3] Vgl. Kalina, Ueber die Schreib. der Nasalv., s. 56 f.

[4] Anecd. palaeopoln. I, s. 36.

[5] Vgl. Bronisch, Kaschub. Dial., s. 386 ff.

[6] Vgl. Schleicher, Laut- und Formenl. der polab. Spr., s. 287 ff., wo eine geringe anzahl von formen angeführt werden.

datums ist, dass man, wenigstens im vergleich mit dem polnischen und niedersorbischen, kaum darauf rechnen kann, beispiele zu finden.

In dem nahestehenden **slovinzischen** treten gleichfalls ausschliesslich partizipformen von verlängertem stamm auf.[1]

## Russisch.

Die hier behandelte partizipform zeigt im älteren russisch eine entwicklung völlig gleichartig derjenigen, die das čechische auszeichnet. Die endung -a tritt nämlich durchgehends bei den verben der klassen I, II und V auf, während die übrigen verbalklassen -я, d. h. *a* mit vorhergehender erweichung, haben. Die entstehung dieser endungen aus bezw. hartem und weichem vorderem nasalvokal (*ę* einerseits und *'ę*, *˜ę* anderseits) im gemeinslavischen ist bei der behandlung der entsprechenden erscheinung im čechischen klargelegt worden (vgl. s. 15).

Im altrussischen erfuhren bald die -a-partizipien eine durchgreifende veränderung. Die für die verbalklassen III und IV bezeichnende endung -я drang allmählich in die übrigen verbalklassen ein: vom anfang des XIV. jahrhunderts an beginnt die endung -a durch -я ersetzt zu werden.[2] Die auf diese weise durch sekundäre analogie umgebildeten partizipformen haben sich bis in unsere zeit erhalten. Dagegen verschwanden die -a-bildungen, zuletzt vielleicht (с)мога von (с)мочь, das (in archaisierendem stil) noch im XIX. jahrhundert auftritt.[3]

Es ist bemerkenswert, dass dieser letztere analogische umwandlungsprozess mit solcher kraft vor sich ging, dass sogar die verben mit stamm auf *k* und *g* in denselben hineingezogen wurden, ungeachtet die kombinationen кя, гя im übrigen nicht existierten. Formen wie рекя, повьргя sind während des XIV. und XV. jahrhunderts nicht ungewöhnlich.[2] Indessen müssen diese phonetisch gesehen eine allzu seltsame bildung dargestellt haben, was dazu führte, dass sie recht bald ausser gebrauch kamen. Die folge hiervon ist nun indessen die, dass alle verben mit stamm auf *k* und *g* einer vom kurzen stamm gebildeten partizipform entbehren.

Eine gewisse sterilität macht sich übrigens auch bei anderen

---

[1] Siehe Lorentz, Slovinz. Gramm., s. 298 f.

[2] Vgl. Sobolevskij, Лекц. по ист. русск. яз., s. 259 f.

[3] Siehe Sobolevskij, Лекц. по ист. русск. яз., s. 260.

verben geltend, wo es sich um sekundär analogische partizipbildungen auf -я handelt. Besonders ist dies der fall bei verben, die im fraglichen partizip einsilbige form ergeben würden. Es liesse sich erwägen, ob nicht dieses verhältnis einen gewissen anhalt für die beurteilung der vielumstrittenen frage nach der stellung kurzer wortformen zum tode der wörter geben kann.

Die etymologischen partizipformen (innerhalb der verbalklassen III und IV), зная, хваля usw., sind bekanntlich so gut wie durchgehends erhalten geblieben.

Für partizipformen mit der endung -a habe ich im russischen folgende beispiele gefunden:[1] *KLASSE I:* чьтаи (Добрил. ев. 1164 г., 80 об), ида (Дух. Ив. Калиты), внида (Лавр. спис. лѣтъ, 393), прида (Галиц. грам. 1409 г.), жива (Минея 1097 г., 487; Догов. Новг. съ Тверью ок. 1301 г.), пека (Жит. Θеод. Печерск. по спис. XII в., 17), река (Святосл. Сборн. 1073 г., 188), приностекаи (Святосл. Сборн. 1073 г., 247), мога (Минея 1096 г., 83; Грам. рижанъ въ Витебскъ ок. 1300 г.), постерега (Грам. рижанъ въ Витебскъ ок. 1300 г.), пожга (Лавр. спис. лѣтъ, 368), возма (Смол. грам. ок. 1230 г.; Лавр. спис. лѣтъ, 359), зова (Минея 1096 г., 44; 82; 120; 145.) — *KLASSE II:* стана (Галиц. грам. 1422 г.) — *KLASSE V:* саи (Минея XI в. Публ. библ., F. 36), ѣда (Жит. Θеод. Печерск. по спис. XII в., 25 об), дада (Жит. Θеод. Печерск. по спис. XII в., 17).

Das **weissrussische** scheint bezüglich der hier behandelten partizipformen eine mit dem grossrussischen völlig übereinstimmende entwicklung aufzuweisen. Doch scheinen die primären analogiebildungen sich lange gehalten zu haben. Karskij[2] führt eine menge beispiele für -a-partizipien aus dem XV. und auch aus dem XVI. jahrhundert an, die ich hier zitiere. Alle diese gehören zur *KLASSE I:* ида (Четья 1489 г., 178 б; Лѣт. Пер. С. XV в., 64; Литов. лѣт.: 5 Вил.; 41 Увар.), боуда (Четья 1489 г., 255; Сб. XV в. Публ. б. № 391, 19 б; 28 б; 51 б; Литов. лѣт.: 97 Супр.), буда (Литов. лѣт.: 12 Вил.; 9 ib.; 1 ib.; 45 Увар.; Лѣт. Пер. С. XV в., 73), бȣда (Библ. кн. XVI в. Вил. № 262, пс. 48, 21), жива (Четья 1489 г., 40), рка (Лѣт. Авр. XV в., 97; 263 б), мога (Четья 1489 г., 175; Сб. XV в. Публ. б. № 391, 4 б; Сб. XVI в. Позн., 52; Тайна XVI в., 3; 31; 48),

[1] Sämtliche beispiele sind entnommen aus Sobolevskij, Лекц. по ист. русск. яз., ss. 164, 260.

[2] Бѣлоруссы II, s. 366

стерега (Литов. лѣт.: 4 Вил.), возма (Четья 1489 г., 40 б; Сб. XV в. Публ. б. № 391, 30 б; Литов. лѣт.: 31 Увар.; 39 ib.: 56 Супр.), възма (Лѣт. Пер. С. XV в., 66), озма (Литов. лѣт.: 11 Вил.; 12 ib; 13 ib.), ѡтоима (Лѣт. Авр. XV в., 75), поима (Литов. лѣт.: 39 Увар.), вынма (Литов. лѣт.: 45 Увар.), зова (Четья 1489 г., 2).

Brückner erwähnt die form мога in einer handschrift aus dem ende des XVI. jahrhunderts.[1] Von primären analogiebildungen dürfte nur diese form hier und da noch erhalten sein.[2]

Ausser den oben angeführten -a-bildungen erwähnt Karskij[3] einige beispiele von sekundären analogiebildungen: идя (Литов. лѣт.: 31 Увар.), будя (ib., 27), ркѧ (ѧ = я, Лѣт. Авр. XV в., 116 б), подвергѧ (ib., 89), ідѧ (ib., 83 б), възмѧ (ib., 126), едѧ (Сб. XVI в. Позн., 134), несѧ (Скор. XVI в., Э 14б), ведѧ ib., Э 12; С 5), идѧ (ib., Э 12; С 5), возмѧ (ib., Л 27 б), ѩдѧ (ib., 40 б). Bemerkenswert ist die form можа (Скор. XVI в., Э 11), die der mundartlichen čechischen form moža (vgl. s. 17) entspricht. Brückner führt die form едѧ an.[1]

Diese bildungen scheinen sich im allgemeinen etwas länger als die -a-formen erhalten zu haben. Eine geringere anzahl derartiger sekundärer bildungen existiert noch heute, so z. b. беря. Desgleichen sind vereinzelte etymologische -я-formen, wie хоца, стоя, noch in gebrauch.[2] Im allgemeinen haben jedoch formen von dem erweiterten stamme die kurzen formen ersetzt.

---

Im **kleinrussischen** haben die partizipformen des erweiterten stammes gleichfalls die entsprechenden kurzen formen verdrängt. Indessen existieren noch wenigstens folgende formen von *KLASSE I:* мога 'vermögend' und das adverbiale куди-змога 'wohin es nur möglich ist', welche formen unzweideutig auf ein gemeinslav. **mogę* zurückgehen.[4] Ob sekundäre bildungen, parallel zu grossruss. идя usw., vorhanden gewesen sind, ist mir nicht bekannt. Andauernd treten vereinzelte etymologische kurze formen, wie нося, ходя, сидя, auf.[5]

[1] Ein weissruss. cod. miscell., s. 371.
[2] Karskij, Бѣлоруссы II, s. 367.
[3] Karskij, Бѣлоруссы II, s. 366 f.
[4] Vgl. Ogonowski, Stud. auf dem Geb. der ruth. Spr., s. 146.
[5] Vgl. Ogonowski, Stud., s. 146 und Miklosich, Vergl. Gramm. der slav. Spr. III, s. 271.

## Bulgarisch.

Wir behandeln hier näher die frage nach der vieldiskutierten bezeichnung ѥ mit vorausgehendem ͺ, die als repräsentant für den vorderen nasalvokal (ę) in den ältesten altbulgarischen texten, Codex Zographensis und Codex Marianus, auftritt. Bezüglich des vorkommens dieser bezeichnung sind zwei umstände zu beachten, teils dass das genannte zeichen in den erwähnten handschriften ausschliesslich in dem aktiven part. präs. der klassen I, II, V auftritt (betreffs der form гора (а = ͺѥ) vgl. s. 34), teils dass es in diesem mit sehr grosser konsequenz auftritt. Mit anderen worten, man begegnet dieser lautbezeichnung, ͺѥ (а), eben in der stellung, wo man, den im vorhergehenden begründeten annahmen gemäss, für die spätere periode des gemeinslavischen hartes -ę vorauszusetzen hat.

Was den lautwert des mit dem zeichen ͺ versehenen ѥ betrifft, so hat keine der bisher darüber ausgesprochenen ansichten allgemeine anerkennung gefunden. Leskien sagt noch in der letzten auflage seines Handbuchs der altbulgarischen Sprache,[1] dass „die Aussprache nicht sicher bestimmbar ist"; Jagić[2] drückt sich ähnlich aus, und Kulbakin[3] ist gleichfalls der ansicht, dass der charakter des fraglichen nasalvokals schwer zu bestimmen ist. Vondrák's auffassung,[4] wonach das zeichen ͺ den zweck hätte, anzudeuten, dass das damit kombinierte ę einen anderen lautwert hätte als *ję* z. b. in бија, bezeichnet kaum eine lösung der frage. Dass zwischen den durch а (ͺѥ) und ѩ bezeichneten lauten ein unterschied vorhanden war, ist ja richtig, dieser unterschied aber ist ja schon ohne dieses zeichen orthographisch zum ausdruck gebracht. Was erklärung heischt, ist die schreibung -ͺѥ (-а) im part. präs. akt. der hier behandelten verbalklassen neben -ѥ (-ѧ) in formen wie хвалѧ innerhalb der klasse IV.

Mir erscheint es klar, dass man durch die besondere bezeichnung des endungsvokals im part. präs. akt. der klassen I, II, V hat andeuten wollen, dass dem nasalvokal kein erweichter konsonant vorherging, im gegensatz zu dem, was beispielsweise in хвалѧ der fall war, das (halb)palatalisiertes

[1] S. 6.

[2] Глаг. письмо, s. 127. Früher (vgl. Quatt. ev. cod. glag. Zogr., s. XXIV) ist Jagić geneigt, diesem zeichen den lautwert des neubulg. ъ zuzuerkennen.

[3] Древне-церк.-слов. яз., s. 76.

[4] Vergl. slav. Gramm. II, s. 69.

л, d. h. *l'*, hatte — eine auffassung, die durch meine obigen ausführungen zur genüge begründet sein dürfte. Nach dem, was ich bezüglich des entsprechenden partizips in den übrigen slavischen sprachen dargelegt habe, versteht es sich von selbst, dass die fragliche partizipbildung als aus gemeinslavischer zeit ererbt und nicht, wie bisher angenommen wurde, als auf analogischem wege im altbulgarischen entstanden angesehen werden muss.

Aus Kulbakin's arbeit[1] ersehe ich, dass Ščepkin sich positiver als andere über den lautwert der hier behandelten nasalbezeichnung ausgesprochen hat. Schon 1899 äussert dieser autor eine ansicht ähnlich der, zu der ich auf ganz anderen wegen gelangt bin.[2] Auch seiner ansicht nach deutet nämlich das zeichen ꙗ an, dass der vorhergehende konsonant hart ist. Die meines erachtens wichtigste stütze für eine derartige annahme, nämlich den parallelismus, den die übrigen slavischen sprachen in dieser hinsicht innerhalb der partizipbildung aufzuweisen haben, beachtet Ščepkin nicht. Auch soll nach ihm dieses -ę seinen harten charakter erst im altbulgarischen, genauer bestimmt in litterarischer zeit, erhalten haben.

Aus dem oben gesagten dürfte hervorgehn, dass der unterschied zwischen der kurzen partizipform im späteren gemeinslavischen und derselben form in der älteren litterarischen zeit des altbulgarischen so gut wie gleich null war. Man hatte:

| | Klassen I, II, V | Klasse III | Klasse IV |
|---|---|---|---|
| gemeinsl. | **idy* ~ **idę* | **znaję* | **xval'ę* |
| altbulg. | идꙑ ~ *ида | знаѩ | хвала |

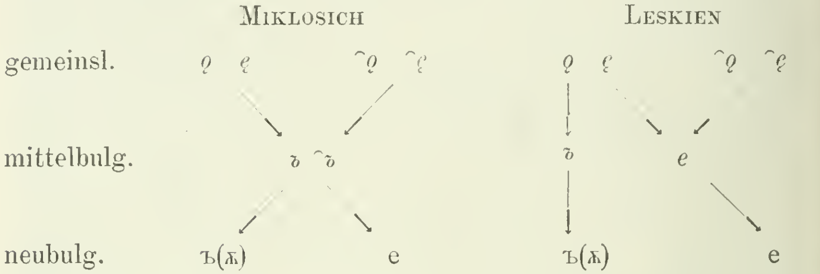
Stellt man indessen das für das gemeinslavische vorauszusetzende -ę neben das für das mittelbulgarische wahrscheinliche -ъ (vgl. das folgende), so hat man wohl anzunehmen, dass in der ältesten litterarischen zeit des altbulgarischen der vordere nasalvokal ungefähr den dazwischenliegenden lautwert ə̨ gehabt oder wenigstens nach ə̨ tendiert hat.

Betreffs der nasalentwicklung im bulgarischen haben sich vorzugsweise zwei ansichten geltend gemacht, die unter anderen von Miklosich vertretene und die Leskien'sche. Nach Miklosich wären gemeinslav. ǫ und ę im mittelbulgarischen in ein unnasaliertes ъ (auch mit ę bezeichnet) zusammengefallen, entsprechend unge-

[1] Древне-церк.-слов. яз., s. 77.

[2] Разсужд. о яз. Савв. кн., s. 89.

fähr dem mit ъ bezeichneten offenen *u*-laut im modernen bulgarischen, aus dem, wenn palatalität oder *j* vorherging, neubulgarisches e, andernfalls neubulgarisches ъ (ѫ) hervorgegangen wäre. Nach Leskien[1] soll altes *ǫ*, dem palatalität oder *j* vorherging, im mittelbulgarischen in *e* übergegangen sein, und aus diesem *e*-laut und dem *e*, das direkt aus gemeinslav. *ę* überkommen war, soll sich neubulg. e entwickelt haben, während altes hartes *ǫ* direkt zu neubulg. ъ (ѫ) geführt hätte. Also:




Bei der Miklosich'schen auffassung bleibt indessen die entstehung von neubulg. e aus gemeinslav. *ę* ohne vorhergehende palatalität oder *j* unerklärt, worauf Leskien auch hinweist.[2] Bei Leskien befriedigt andererseits kaum die von ihm gegebene erklärung dafür, dass das von ihm angenommene *e* (< *ę*) nach alveolar (ш, ж, щ, жд), ц, з (*ʒ*) und *j* im mittelbulgarischen mit einem zeichen (ѫ) hat geschrieben werden können, dessen eigentliche aufgabe ja sonst die war, Leskien's (hartes) ъ zu repräsentieren, zumal da man in den übrigen stellungen ein besonderes schriftzeichen für *e* (< *ę*), nämlich ѧ, hatte.

Soweit ich sehen kann, ist eine ideale lösung der frage der nasalentwicklung im bulgarischen erst dann gewonnen, wenn diese lösung in sich schliesst: 1) eine möglichkeit, zu erklären, dass gemeinslav. *ę* ohne vorhergehende palatalität oder *j* in neubulg. e hat resultieren können, und 2) eine möglichkeit, mittelbulg. ѫ denselben lautwert zuzuerkennen, gleichgiltig ob ihm palatalität, eventuell *j* vorhergeht, oder ob es hart ist. Ich will versuchen, im folgenden eine lösung zu bieten, die diesen beiden forderungen genügt.

Die nasalvokale gingen meiner ansicht nach zu ende des altbulgarischen in einen gemeinsamen laut *ъ̨* über,

[1] Bemerk. über den Voc. der mittelbulg. Denkm. I, s. 281 f.
[2] Bemerk. über den Voc. der mittelbulg. Denkm. I, s. 282.

der im ältesten mittelbulgarischen, nachdem die nasalität geschwunden war, in *ъ* resultierte. Dieser laut aber hatte, je nach dem ursprung, ererbten harten oder weichen charakter. Man hat behauptet, dass die konsonantenerweichung in vielen fällen bereits im mittelbulgarischen geschwunden war.[1] Meines erachtens ist dies kaum richtig. Eher scheint mir die sache so zu liegen, dass alte palatalität im allgemeinen auf den erweichungsgrad reduziert war, der seit gemeinslavischer zeit jeden konsonanten vor vorderem vokal auszeichnete, und der niemals graphisch bezeichnet wurde. Das mittelbulgarische hätte also bezüglich der konsonantenerweichung ungefähr auf demselben standpunkte gestanden wie das gegenwärtige ostbulgarische.[2] Dass z. b. $\hat{l} < l + j$ und $l' < l$ vor vorderem vokal schon frühzeitig graphisch mit einander vermengt zu werden beginnen,[3] würde dann auf einen beginnenden zusammenfall in *l′* (nicht *l*) deuten. Die eigentümlichkeit, dass auf ш und ж bereits in einer frühen periode ъ folgt, während ч, щ, жд, ц und з (*ʒ*) mit ь kombiniert werden, soll nach Leskien darauf deuten, dass die ersteren hart geworden seien.[4] Da sie ursprünglich ganz sicher palatal waren und im heutigen bulgarischen als palatalisiert zu betrachten sind (vgl. s. 8), so dürfte es wahrscheinlicher sein, dass sie bereits im altbulgarischen allmählich in diese kategorie, also von *š̑* zu *š′*, von *ž̑* zu *ž′*, überzugehn begannen, und dass sie dann ununterbrochen ihre palatalisierung beibehalten haben. Die tatsache, dass man die schreibung шю, шѭ usw. beibehielt,[4] deutet vielleicht eben auf einen solchen „halbweichen" charakter. Im mittelbulgarischen schliessen sich im allgemeinen щ und жд in fällen, wo sie mit altem nasal kombiniert werden, näher an ш und ж als an ч an.[5] Dieser umstand scheint darauf hinzuweisen, dass auch щ und жд in einer späteren zeit denselben weg gegangen, d. h. von *š̑t̑* in *š′t′*, von *ž̑d̑* in *ž′d′* übergegangen sind. Verschiedenen mittelbulgarischen denkmälern nach zu schliessen, hat auch ц eine ähnliche entwicklung erfahren.[6] Wie oben betont wurde, deutet alles darauf hin, dass im späteren gemein-

[1] So Leskien, Bemerk. über den Voc. der mittelb. Denkm. I, s. 278.

[2] Jfr Broch, Slav. Phon., s. 101.

[3] Leskien, Zur glag. Schrift, s. 165. Vgl. auch Scholvin, Einleit. in das Joh.-Alex.-Ev., s. 56.

[4] Noch einm. ъ und ь in den altkirch. Denkm., s. 39.

[5] Leskien, Bemerk. über den Voc. der mittelb. Denkm. I, s. 276 f. und Scholvin, Einleit. in das Joh.-Alex.-Ev., s. 43 f.

[6] Vgl. Kulbakin, Матер. для характ. среднеболг. яз., ss. 802, 820.

slavischen jeder konsonant vor vorderem vokal erweicht war. Der einzige fall, in welchem eine solche erweichung nicht eintraf, tritt uns in dem durch (primäre) analogie entstandenen part. präs. akt. auf -*ę* in den verbalklassen I, II und V entgegen, welcher vokal stets hart war. Was den vokal *ǫ* betrifft, so war er seit alters bald hart, bald weich. Unter festhalten an dem oben gesagten muss man sich für das bulgarische folgenden gang der nasalentwicklung denken:

| | | |
|---|---|---|
| gemeinsl. | *ǫ* *ę* | *'ę* *ˆę* *ˆǫ* |
| mittelbulg. | ъ ↘ | ↙ 'ъ |
| neubulg. | ↙ ъ(ѫ) | ↘ e |

Ich bin also mit Miklosich der ansicht, dass die gemeinslavischen *ǫ* und *ę*, wenn man von dem vorhandensein bezw. der abwesenheit einer vorhergehenden erweichung absieht, im mittelbulgarischen in e i n e m laut resultiert sind. Es lässt sich indessen natürlich fragen, ob dieser laut eben ъ war; man könnte ja, besonders mit rücksicht auf den lautwert der gegenwärtigen fortsetzungen der nasalvokale im bulgarischen, ъ (ѫ) und e, sich ungefähr *ə* denken, das wohl zentraler läge. Jedoch finde ich einerseits den übergang von gemeinslav. *ę* zu mittelbulg. ъ leichter erklärlich als einen eventuellen übergang *ǫ* > *ə*, nämlich in anbetracht der allgemeinen tendenz eines vorderen nasalvokals, sich nach unten und hinten zu verschieben (vgl. in dieser hinsicht ausser den slavischen sprachen auch das französische). Andererseits scheint mir ein übergang von einem angenommenen harten mittelbulg. *ə* zu neubulg. ъ (ѫ) recht schwer erklärlich, während der übergang weiches ъ > e ziemlich natürlich ist (vgl. unter anderem die čechische entwicklung von altem weichem *a* und *u* und die vorgeschobene artikulation von я und ю im modernen russischen im verhältnis zu a und y,[1] des frühzeitigen gemeinslavischen lautübergangs *-jons* > *-jens* zu geschweigen). Indessen ist die fixierung des dem mittelbulgarischen übergangsstadium zukommenden lautwertes von geringerem interesse, und der unterschied zwischen ъ

[1] Vgl. unter anderem Broch, Slav. Phon., ss. 170, 172.

und ə ist ja übrigens nicht so gross.[1] Die hauptsache ist, dass durch berücksichtigung der aus gemeinslavischer zeit ererbten (halb)palatalisierung das hindernis, das sich als gegen die anwendbarkeit der Miklosich'schen theorie vorliegend erwiesen hat, beseitigt worden ist.

Gehen wir nun zu der von Leskien behandelten schreibungsfrage über. Bei meiner theorie kommt man, wie gesagt, dahin, dass ѫ und ѧ im mittelbulgarischen als gleichwertig angesehen werden müssen, wenn man von dem umstande absieht, dass ѧ vorhergehende erweichung angiebt. Aus welchem anlass schrieb man dann aber nach alveolar, ц und з (ʒ), das zeichen ѫ und nicht ѧ? Nun, offenbar aus demselben anlass, aus dem man im russischen z. b. ча und nicht чя schreibt. Denn zwischen dem mittelbulgarischen und dem modernen russischen herrscht in dieser beziehung offenbar ein vollkommener parallelismus, vgl. die schreibung in folgenden beispielen:

| | | |
|---|---|---|
| mittelbulg. | оучѫ (*uč͡ъ*) | хвалѧ (*xval'ъ*) |
| neuruss. | уча (*uč͡a*) | хваля (*xval'a*) |

Die erklärung dafür, dass man im russischen seit alters ча anstatt чя schreibt (gleichwie für die mittelbulgarische bezeichnung чѫ anstatt чѧ), ist wohl die, dass, während die konsonantenzeichen im allgemeinen ausser einem harten lautwert, der sozusagen als ihr grundwert galt, und von dem man bei der bezeichnung ausging, auch einen weichen hatten, der in antevokalischer stellung durch die wahl eines anderen vokalzeichens angedeutet wurde, die alveolaren nur e i n e n lautwert besassen. Dieser war zwar seiner natur nach weich, es wurde aber wohl als zwecklos angesehen, die für andere weiche konsonanten gewöhnliche bezeichnungsmethode anzuwenden, da es sich nicht darum handelte, eine besondere, von einem grundwert abweichende nuance auszudrücken. Man kann nicht gut mehr verlangen, da in moderner phonetischer bezeichnung z. b. blosses *č'* gewöhnlich als zeichen für russ. ч trotz der erweichten natur dieses letzteren dient. Erst in vergleichenden phonetischen untersuchungen späterer zeit hat man begonnen, die weiche natur des *č*-lautes pho-

---

[1] Dass die weiche variante des fraglichen mittelbulgarischen vokals frühzeitig begonnen hat, sich nach *e* hin zu ziehen, darauf scheinen die im mittelbulgarischen oft auftretenden schreibungen mit ѣ und е zu deuten, vgl. Leskien, Bemerk. über den Voc. der mittelbulg. Denkm. I, s. 283 f. und Jagić, Ev. Dobr. I, s. 42.

netisch zu bezeichnen (durch č''; in der vorliegenden arbeit je nach der art der erweichung durch č̑ und č'').

Eine gewisse schwierigkeit impliziert auch bei dieser theorie unstreitig der umstand, dass ѫ oft als zeichen für altes ję, d. h. im beginn von wörtern und nach vokal angewandt wird.[1] Man sollte meinen, dass ѧ (gleichwie im russischen я) in diesem falle das einzig natürliche wäre. Vielleicht veranlasste das im alphabet unvertretene j, da es aus akustischem gesichtspunkt den alveolaren (besonders ж) nahestand, die schreiber zu gewissen orthographischen erwägungen, die zu der wahl von ѫ führten.

Sind die hier dargestellten gesichtspunkte richtig, so ist man natürlich berechtigt zu erwarten, dass gemeinslavisches hartes ę (d. h. -ę im part. präs. akt. der verbalklassen I, II, V) in übereinstimmung mit hartem ǫ allmählich in (hartem) ъ resultierte, einem laut, für den man im mittelbulgarischen natürlich die bezeichnung ѫ erwarten muss. Das ist nun auch geschehen. Die bereits im altbulgarischen und ebenso im mittelbulgarischen auftretenden partizipformen auf -ѫ (siehe unten) sind meines erachtens direkte abkömmlinge des gemeinslavischen part. präs. auf (hartes) -ę und repräsentieren nur ein späteres stadium als die frühen altbulgarischen formen, deren endvokal -ę (ѧ) wohl einen lautwert hatte, der zwischen ę und ə̨ lag. In den altbulgarischen beispielen mit ѫ haben wir zuerst mit der aussprache ə̨, später mit ъ̨, in den mittelbulgarischen mit ъ zu rechnen.

Mit rücksicht auf das vorhergehende bin ich der ansicht, dass in dem Dobromirevangelium ѫ im prinzip hartes ъ angiebt, während ѧ den entsprechenden weichen laut bezeichnet. Das in diesem text so gewöhnliche ꙗ ist meines erachtens nichts anderes als eine variante für ѧ, aus (oft irrtümlich zur anwendung gebrachten)[2] traditionellen rücksichten beibehalten. Eine gewisse unsicherheit in der nasalbezeichnung bei diesem text auch in anderen beziehungen bewirkt indessen, dass man nicht immer des phonetischen wertes der verschiedenen schriftzeichen sicher sein kann. Auch scheint es mir schwer, mit sicherheit zu entscheiden, ob die nachstehend aus diesem text angeführten beispiele von part.

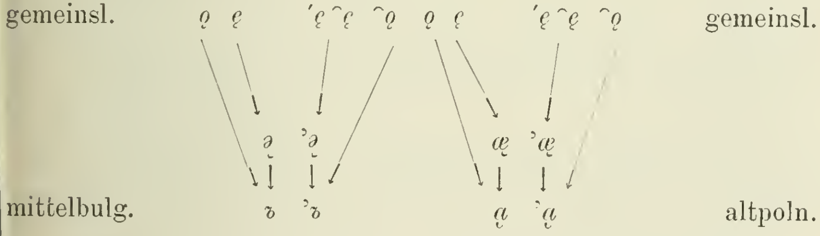
---

[1] Vgl. Leskien, Bemerk. über den Voc. der mittelbulg. Denkm. I, s. 270 ff.

[2] Jagić, Ev. Dobr. I, s. 26 f. Ungefähr wie das Dobromirevangelium verhält sich in dieser hinsicht das Trnovoerevangelium (vgl. Valjavec, Trn. tetrajev., s. 164 ff.).

präs. mit der endung -ѫ als durch primäre analogie und die mit der endung -ѭ (vgl. unten) als durch sekundäre analogie entstanden zu betrachten sind. Zur vorsicht mahnt besonders der umstand, dass bei den partizipien der klasse IV schreibungen wie ходѫ für zu erwartendes хода (ev. ходѭ) vorkommen.[1] Eine analogiebildung, ausgegangen von den primären bildungen идѫ usw., parallel mit dem čech. dial. choda (vgl. s. 17), kann ja hierbei denkbar sein, doch kaum in der ausdehnung, die die darauf deutenden beispiele[2] voraussetzen lassen. Für die übrigen mittelbulgarischen texte scheint dagegen im allgemeinen ein grund zum zweifel nicht vorzuliegen.

Im zusammenhang hiermit verdient vielleicht die frappante ähnlichkeit hervorgehoben zu werden, die, wenn man meine ansicht als giltig anerkennt, zwischen der nasalentwicklung im polnischen und im bulgarischen während der früheren perioden dieser sprachen herrscht. Der eigentliche unterschied hierbei ist nur der, dass, während die nasale im bulgarischen in einen mittelhohen vokal zusammengefallen sind, sie im polnischen in einen niedrigen vokal übergegangen sind. Die fragliche lautentwicklung lässt sich für die beiden sprachen zweckmässigerweise durch nachstehende schematische darstellung veranschaulichen. Ich führe hier für das bulgarische die übergangsform ə̨, ʾə̨ (vgl. s. 27) ein, die als erster nachfolger der gemeinslav. ę, ʹę und ˆę angesetzt werden muss.




Ich führe hier die beispiele von durch primäre analogie entstandenen part. präs. akt. an, die ich im bulgarischen gefunden habe:[3] *KLASSE I:* чьтѫи (Ev. Dobr., 14 a),[4] грѧда (Zogr.:

[1] Jagić, Ev. Dobr. I, s. 29 f.

[2] Jagić, Ev. Dobr. I, s. 29.

[3] Wo keine andere quelle angegeben ist, sind die belege aus Vondrák, Altkirch. Gramm., s. 451 entnommen. Dieselben beispiele finden sich auch bei Leskien, Handb. der altbulg. Spr., s. 90 f. und bei Ščepkin, Разсужд. о яз. Савв. кн., s. 92 f.

[4] Vgl. Jagić, Ev. Dobr. I, s. 32.

Mat., 11,3; Marc., 11, 9; Luc., 6, 47; 7, 19, 20; 19, 38; Joh., 6, 14, 35; 11, 27; 12, 13), грꙑдѫı (Psalt. Sin., 117, 25), грѫдѫи (Бол. пс., Срезн., 51; 132),[1] грѣдѫ (Ev. Dobr., 137 b),[2] грѣдѫи (Ev. Dobr., 53 a, 102 b, 139 b, 158 a),[2] идѫ (Ev. Dobr., 151 a),[2] бѫдѫи (Бол. пс., Срезн., 51; 132),[1] неса (Zogr.: Marc., 14, 13; Luc., 22, 10), пасѫи[3] (Бол. пс., Срезн., 368),[1] живаи (Zogr.: Joh., 6, 57), живѫи (Mar.: Joh., 6, 57; Дечанск. пс., Срезн., 145),[1] живѫı (Psalt. Sin., 90, 1; 112, 5), могѫи (Слѣпч. кн. апост., Срезн., 115),[1] всемогѫи (Погод. пс., Срезн., 56),[1] изънемогѫи (Бол. пс., Срезн., 51; 132),[1] стрѣгѫи (Psalt. Sin., 126, 1), връхѫи (Слѣпч. кн. апост., Срезн., 115),[1] жьнѫи (Joh.-Alex.-ev.: Joh. 4, 36 bis, 37)[4] — *KLASSE V:* саı (Zogr.: Marc., 13, 16), саи (Zogr.: Joh., 1, 18; 6, 46; Mar.: Joh., 1, 18; Joh., 19, 38), сѫи[3] (Mar.: Joh., 6, 46; Euch., 40 a; Бол. пс., Срезн., 15; 132;[1] Ev. Dobr., 129 a; 161 b;[2] Joh.-Alex.-ev.: Marc., 13, 16; Joh., 3, 13),[4] сѫ (Ev. Dobr., 131 b),[2] съ (Пражск. листки изъ кн. ев., Срезн., 187),[2] ѣдаи (Zogr.: Joh., 6, 54, 58; Mar.: Joh., 6, 58), ѣдѫи (Ev. Dobr., 17 b; 142 a).

Wie Scholvin bemerkt,[5] schliesst sich die form жьнѫи deutlich an die verben der ersten verbalklasse an. Das scheint auch bei dem part. präs. akt. des verbums горѣти der fall zu sein. Man kann sich ja denken, dass in der form гора (Mar.: Luc., 24, 32; Joh. 5, 35)[6] zufällige verschreibungen vorliegen. Glaublicher ist es jedoch meiner ansicht nach, dass diese form wirklich sich an klasse I angeschlossen hat. Eine stütze für diese ansicht haben wir in den formen горѫште, горѫшта,[7] in welchen der zu erwartende vokal ѧ durch den für klasse I bezeichnenden vokal ѫ ersetzt worden ist. Eine vielleicht noch stärkere stütze bietet die mittelbulgarische form горꙑ.[8] Bekanntlich zeigt schon früh das р die neigung, seine palatalität zu verlieren (weit früher als н und л).[9] Vielleicht darf man voraussetzen, dass р vor vorderem

[1] Vgl. Kalina, Stud. nad hist. jęz. bułg., s. 553.

[2] Vgl, Jagić, Ev. Dobr. I, s. 32.

[3] Die bezeichnung des nasalvokals ist hier, wenn man meine im vorhergehenden dargestellte auffassung akzeptiert, natürlich. Für Leskien stellt diese bezeichnung eine abweichung dar (vgl. Bemerk. über den Voc. der mittelbulg. Denkm. I, s. 270).

[4] Vgl. Scholvin, Einleit. in das Joh.-Alex.-Ev., s. 217.

[5] Einleit. in das Joh.-Alex.-Ev., s. 217.

[6] Vgl. Vondrák, Altkirch. Gramm., s. 451.

[7] Vgl. Leskien, Handb. der altbulg. Spr., s. 164.

[8] Leskien, Bemerk. über den Voc. der mittelbulg. Denkm. I, s. 283 f.

[9] Vgl. Leskien, Handb. der altbulg. Spr., s. 52.

vokal gleichzeitig dahinneigt, seine (halb)palatalisierung zu verlieren.[1] Solchenfalls könnte ja durch vermittlung beispielsweise von мьрѣти das part. präs. akt. von горѣти zu klasse I hinübergezogen worden sein. Von interesse ist, dass auch in der partizipform орѫи (Слѣпч. кн. апост., Срезн., 115)[2] für zu erwartendes орѧи dem nasal eben р vorhergeht. Auf verlust von erweichung bei р kann ja auch die schreibung грѫдѫи (Бол. пс., 51; 132, vgl. oben) für zu erwartendes грѧдѫи deuten.

Ščepkin bemerkt, dass auch -ѧ als endung bei den partizipien der klassen I, II und V auftritt, und sieht hierin eine mundartliche abweichung von der normalen endung -ѫ.[3] Meines erachtens ist dem nicht so. Dass -ѧ in diesen formen bisweilen -ѫ ersetzt, beruht ganz sicher auf sekundärer analogie, die im bulgarischen also verhältnismässig früh eingetreten ist. Altbulg. живѧ(и) und das spätere живѫ(и) dürften sich also zu живѧ verhalten wie altruss. жива zu живя usw. Es ist daher nicht sicher, dass die form грѧдѧи (Mar.: Joh. 12, 13)[4] durch verschreiben entstanden ist, mindestens ebenso glaublich ist es, dass diese form einen ersten ausdruck sekundärer analogiewirkung darstellt. Als beispiele dieser erscheinung können angeführt werden:[5] грѧдѧі (Cloz., 39 bis, 42, 46, 55, 57), живѧи (Euch., 63 a), грѩдѩи (ѩ = ѧ, Ass.: Joh., 3, 13), живѧі (ѧ = ѧ, Sav.: Joh., 11, 26; Joh. 14, 10), сѧі (Sav.: Mat., 12, 30; Joh., 14, 10), жърѧ (Supr., 115, 29), вѣдѧ (Supr., 305, 3), пльзѧи (Іоаннъ Богосл., Срезн., 188),[2] грѣдѩи (Ev. Dobr., 130 b),[6] ѣдѭ (ib., 142 a),[6] сѭи (ib., 141 b).[6] Zu dieser kategorie gehören wohl auch die schriftform сеи[6] wie auch die von Miklosich[7] angeführten beispiele mit е für altes ę.

Im heutigen bulgarischen finden sich keine formen von part. präs. mit kurzem stamm. Die letzten, den klassen I, II, V zugehörigen formen dieser art rühren aus dem XIV. jahrhundert her (vgl. die beispiele oben). Ungefähr gleichzeitig dürften die

[1] Für den konsonanten р, und nur für ihn, hätte man dann den verlust von konsonantenerweichung, von dem Leskien (Bemerk. über den Voc. der mittelbulg. Denkm. I, s. 278) spricht, vorauszusetzen.

[2] Vgl. Kalina, Stud. nad hist. język. bułg., s. 553.

[3] Разсужд. о яз. Савв. кн., s. 90.

[4] Vgl. Jagić, Quatt. ev. cod. Mar., s. 417 und Vondrák, Altkirch. Gramm., s. 451.

[5] Vondrák, Altkirch. Gramm., s. 451.

[6] Vgl. Jagić, Ev. Dobr. I, s. 32.

[7] Vergl. Gramm. der slav. Spr. III, s. 95.

letzten beispiele der obenerwähnten sekundären analogie auftreten. Dagegen scheinen etymologische formen (von den klassen III, IV) sich etwas besser erhalten zu haben. Scholvin führt aus dem Johannes-Alexander-evangelium[1] formen wie исплънѣа, твора und mit abweichender schreibung 8че an. Desgleichen scheinen die alten -ъı-partizipien lebenskräftiger als die analogiebildungen innerhalb der klassen I, II und V gewesen zu sein.[2]

Nach Lavrov[3] treten indessen während des XV. jahrhunderts ausschliesslich formen auf, die von dem erweiterten partizipstamm ausgegangen sind.

Was die gemeinslavische partizipform auf *-y* betrifft, so dürfte wohl die ansicht berechtigt sein, dass sie nur im bulgarischen fortgelebt hat, wo die -ъı-form während der ganzen zeit ihres daseins unvergleichlich gewöhnlicher ist als sowohl die primäre analogiebildung auf -а (später -ѫ) wie auch die sekundäre auf -ѧ. Indessen treten entsprechende bildungen in den übrigen slavischen sprachen auf. So treffen wir im altrussischen nicht selten -ы-formen an.[4] Für das serbische führt Daničić[5] derartige bildungen (auf -ы und -и) an: цвьты (Стеф., Жив. св. Сим., 18), иды (ib., 16), пекы (ib., 10; Mon. serb., 91), моги (Стеф., Жив. св. Сим., 20), сни (ib., 11), дады (ib., 23). Das slovenische Freisinger denkmal (II, 5)[6] hat die form imugi. Sogar aus dem čechischen führt Gebauer[7] die beiden formen wftany (Ev. Zimn.: Luc., 4, 42; Joh., 13, 2) und zalkny (ib.: Joh., 11, 33) an. Es wäre in der tat sehr natürlich, sich diese bildungen als reste direkter sondersprachlicher fortsetzungen des gemeinslavischen partizips auf *-y* zu denken. Der altbulgarische anstrich, den die texte, in welchen sie auftreten, im allgemeinen haben, macht es indessen wahrscheinlich, dass sie auf dem wege der entlehnung in sie hineingekommen sind.

[1] Ss. 184, 217.

[2] Unter anderem den beispielen bei Scholvin, Einleit. in das Joh. Alex.-Ev., s. 217 nach zu urteilen.

[3] Обзоръ звук. и форм. особ. болг. яз., s. 213.

[4] Vgl. z. b. Sobolevskij, Лекціи по ист. русск. яз., s. 164.

[5] Ист. обл. српск. jeз., s. 348.

[6] Vgl. u. a. Vondrák, Vergl. slav. Gramm. II, s. 166.

[7] Hist. mluv. jaz. česk. III: 2, s. 83.

## Serbo-kroatisch.

Wenn die entwicklung der kurzen form des part. präs. in den bisher behandelten sprachen mir völlig klar erscheint, so gilt nicht ganz das gleiche betreffs des serbo-kroatischen. Bekanntlich ist gemeinslav. ę im serbo-kroatischen in e resultiert. Formen wie иде, море tauchen dann und wann in der älteren serbischen litteratur auf, da aber alles darauf hindeutet, dass in dieser sprache schon frühzeitig, früher als es im allgemeinen in den anderen slavischen sprachen der fall gewesen ist, die aus dem gemeinslavischen ererbte (halb)palatalisierung verloren gegangen ist, so können formen wie иде, formell betrachtet, ebenso gut durch eine in serbischer zeit zustandegekommene analogiebildung von den verbalklassen III und IV her wie durch eine direkte entwicklung eines gemeinslavischen analogischen partizips auf -ę entstanden sein. D. h. gleichgrosse möglichkeit liegt aus phonetischem gesichtspunkt dafür vor, dass die fragliche partizipbildung eine parallele zu čech. jda, altruss. ида, wie dass sie eine solche zu mähr.-slovak. iď'a, russ. идя ist. Oder mit anderen worten: иде, греде usw. können ebenso gut durch das, was wir hier primäre analogie nennen, wie durch sekundäre analogie entstanden sein.

Daničić[1] führt folgende beispiele von analogischem part. präs. akt. zur hier behandelten verbalklassen an. Alle beispiele gehören zur *KLASSE I:* иде (Stari pisci hrv., 5, 183), греде (Збор. загр. рук., 47 б; Stari pisci hrv., 2, 58; 5, 138; Петр. Зор., 49; Вран. Жив., 38), бѫде (Mon. serb., 22; 237; 300; 336; П. Спом. ср., 19), море (Mon. serb., 2; 6; 255), кове (Зак. Стеф., 49).

Derartige bildungen hätten sich bis zum XVII. jahrhundert gehalten.

Etymologische formen auf -e, wie имаѥ, пише, веле, просе, моле,[1] scheinen ungefähr ebenso lange wie die oben erwähnten analogischen bildungen vorhanden gewesen zu sein. Nach dieser zeit werden ausschliesslich formen von dem erweiterten stamme angetroffen.

---

[1] Ист. обл. српск. јез., s. 348. Vgl. auch Leskien, Gramm. der serbo-kr. Sprache, s. 553 f. und Kulbakin, Сербскій яз. I, s. 82 f.

Alles deutet darauf, dass das slovenische bezüglich des part. präs. akt. eine entwicklung analog der des serbo-kroatischen gehabt hat, wobei jedoch zu beachten ist, dass das slovenische die auf analogischem wege entstandenen formen besser bewahrt hat. Folgende formen dieser art (mit ausschliesslich adverbieller verwendung) scheinen noch in gebrauch zu sein: *KLASSE I:* gredé,[1] mimogredé[2] — *KLASSE V:* jedé, vedé.[3] Auch was das slovenische betrifft, dürfte es unmöglich sein, zu entscheiden, ob die fraglichen partizipformen durch gemeinslavische (= primäre) oder durch sondersprachliche (= sekundäre) analogiebildung entstanden sind.

Einige etymologische formen (der klassen III und IV), wie klečé, molčé, sedé, stojé, sind vorhanden.[2] Im übrigen haben formen des erweiterten stammes die kurzen partizipformen ersetzt.

* * *

Vergleicht man unter einander die reflexe von altem hartem ę in den slavischen sprachen, so findet man, dass auf russischem boden dieser laut in ein *a* überging. Im čechischen entspricht ihm gleichfalls *a*. Das polnische gelangte, allem nach zu urteilen, zu einem nasalierten *a*-laut — also *ą*. Die lautentwicklung in diesen drei sprachen setzt mit notwendigkeit das dazwischenliegende *ę̈* als übergangslaut voraus.

In der südslavischen sprachgruppe dagegen zeigt das serbo-kroatische, gleichwie das slovenische, eine entwicklung zu *e*. Ähnliches galt wohl anfänglich für das bulgarische, das jedoch die nasalität länger bewahrte. Mit rücksicht auf die entwicklung in dieser sprache zu ъ haben wir indessen anzunehmen, dass der fragliche laut bereits in ältester litterarischer zeit einen starken zug nach ə̨ hin hatte (vgl. hierzu ss. 27 und 33).

Es liegt aus diesem grunde nahe anzunehmen, dass im jüngsten stadium des gemeinslavischen zwei mundartliche verschiedenheiten bezüglich der aussprache von ę bestanden, eine nördliche mit mehr offener und eine südliche mit mehr geschlossener färbung. Also:

---

[1] Janežičev, Slovenska slovn., s. 80.

[2] Sket, Sloven. Sprach- und Uebungsb., s. 133 f. Vgl. auch Pleteršnik, Slov.-nemski slov., s. v

[3] Janežičev, Slovenska slovn., s. 106 f.

gemeinslav.
*ę*

| nordslav. *æ̨* | | | südslav. *ę* | | |
|---|---|---|---|---|---|
| russ. | čech. | poln. | sloven. | serbo-kr. | bulg. |
| *a* | *a* | *ą* | *e* | *e* | *ə̨* |

Die sondersprachlichen reflexe in dem obigen schema sollen die aussprache ungefähr um das jahr 1000 bezeichnen.

Die entwicklung des *ę* in den slavischen sprachen giebt uns also eine andeutung von einer — übrigens auch aus anderen erscheinungen zu erschliessenden — frühzeitigen spaltung in einen nord- und einen südslavischen dialekt, was also darauf hinweisen würde, dass die ost- und westslavischen sprachen einander näher stehen als die ost- und südslavischen.

* * *

Die hier vertretene ansicht betreffs der kurzstämmigen part. präs. in den verbalklassen I, II und V, wie sie in den verschiedenen slavischen sprachen erscheinen, unterscheidet sich von den bisher üblichen, mit analogiebildung operierenden auffassungen dadurch, dass sie für jede sprache die betreffenden formen auf eine für alle gemeinsame (spät)gemeinslavische bildung auf (hartes) -*ę*, eine variante der ursprünglicheren form auf -*y*, zurückzuführen versucht. An und für sich steht natürlich nichts dem im wege, dass analogiebildungen dieser art sondersprachlich entstehen können (wie das ja bei der in mehreren sprachen auftretenden sekundären analogiebildung der fall ist). Was jedoch dagegen spricht, ist 1) dass alle slavischen sprachen, die eine einigermassen alte litteratur aufzuweisen haben, ausnahmslos analogiebildungen der hier angedeuteten art aufweisen, 2) dass diese bildungen in einer jeden der slavischen sprachen bereits in den allerältesten litterarischen denkmälern auftreten. Es wäre zum mindesten ein wunderliches zusammentreffen, wenn in einer jeden der verschiedenen slavischen sprachen zu derselben zeit und gerade in ihrer anfangsperiode gleichartige, aber von einander ganz unabhängige analogiebildungen entstanden sein sollten. Die annahme schien mir geboten, dass es sich hier um eine gemeinslavische erscheinung mit sondersprachlichen fortsetzungen handelt. Dass niemand bisher diesen weg zur lösung der frage eingeschlagen

hat, scheint mir darauf zu beruhen, dass man einerseits verschiedene schichten von analogiebildungen nicht genügend auseinandergehalten hat, und dass man andererseits für sondersprachliche bildungen, die, wie ich gezeigt zu haben glaube, tatsächlich phonetische parallelen sind, sich in von einander verschiedene erklärungen verirrt hat.

## Schematische übersicht

über die vom unerweiterten stamme gebildeten part. präs. akt. in den slavischen hauptsprachen:[1]

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Čechisch:** | | | | |
| gemeinsl. | **idy* ~ **idę* | | **znaję* | **xval'ę* |
| | *-œ̨* | | | |
| altčech. | (wftany) jda | | **znaja* znaye | **xval'a* chwale |
| neučech. | jda | (vědě ←) | znaje | chvále |
| **Polnisch:** | | | | |
| gemeinsl. | **idy* ~ **idę* | | **znaję* | **xval'ę* |
| | *-œ̨* | | | |
| altpoln. | -ydǫ † 1500 | | znaiǫ | chwalǫ |
| neupoln.[2] | | | | |
| **Russisch:** | | | | |
| gemeinsl. | **idy* ~ **idę* | | **znaję* | **xval'ę* |
| | *-œ̨* | | | |
| altruss. | иды ~ ида † 1500 | ~ идя ← | зная | хваля |
| neuruss. | (смога) | идя | зная | хваля |

[1] Bezüglich der übrigen sprachen, besonders des obersorbischen, weissrussischen, kleinrussischen und slovenischen, welche ja reste primärer analogiebildungen aufzuweisen haben, sind die älteren perioden allzu wenig bekannt, um völlig zuverlässige schlüsse zu erlauben.

[2] Formen mit erweitertem stamm sind an die stelle der kurzen formen getreten.

Bulgarisch:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| gemeinsl. | *idy ~ | *idę | | *znaję | *xval'ę |
| altbulg. | иды ~ | *идѦ | ~ идѧ ← | знаѩ | хвалѧ |
| mittelbulg. | иды ~ | идѫ | ~ идѧ(~ -е) | знаѫ(~ -е) | хвалѧ(~ -е) |
| | | † 1400 | | | |
| neubulg.[1] | | | | | |

Serbo-kroatisch:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| gemeinsl. | *idy ~ | *idę | *znaję | *xval'ę |
| | | -e | | |
| altserb. | иды ~ | иде | знаѥ | хвале |
| | | † 1700 | | |
| neuserb.[1] | | | | |

## Litteratur.

Baudouin de Courtenay, J., О древнепольскомъ языкѣ до XIV-го столѣтія, Leipzig 1870.

Broch, O., Slavische Phonetik, Heidelberg 1911.

Bronisch, G., Kaschubische Dialektstudien (Arch. für slav. Phil. XVIII), Berlin 1896.

Brückner, A., Ein weissrussischer Codex miscellaneus der Gräflich-Raczyński'schen Bibliothek in Posen (Arch. für slav. Phil. IX), Berlin 1886.

——, Polonica (Arch. für slav. Phil. XV), Berlin 1893.

Daničić, Đ., Историја облика српскога или хрватскога језика до свршетка XVII вијека, у Биограду 1874.

——, Рјечник из књижевних старина српских, у Биограду 1863.

Diels, P., ě und ę in den Endungen der slavischen Deklination (Arch. für slav. Phil. XXXV), Berlin 1914.

Drinov, M., Beiträge zur Kunde der neubulgarischen Sprache (Arch. für slav. Phil. V), Berlin 1881.

Dušek, V., O tvoření tvarů participii presentis activi v dialektech česko-slovenskych (Věstn. k. české společn. naúk, tř. filos.-hist.-jaz. 1890), v Praze 1891.

Fortunatov, F., Phonetische Bemerkungen veranlasst durch Miklosich's Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen (Arch. für slav. Phil. XI), Berlin 1888.

Gebauer, J., Historická mluvnice jazyka českého, v Praze 1894—1909 . . .

Hanusz, J., Zur Statistik der Deklinationsformen im Altpolnischen (Arch. für slav. Phil. VI), Berlin 1882.

Jagić, V., Quattuor evangeliorum codex glagoliticus olim Zographensis nunc Petropolitanus, Berolini 1879.

[1] Formen mit erweitertem stamm sind an die stelle der kurzen formen getreten.

Jagić, V., Quattuor evangeliorum versionis palaeoslovenicae codex Marianus glagoliticus, Berolini 1883.

——, Gegenbemerkung (zu Pastrnek, Die altruss. und čech. Part. auf -a, Arch. für slav. Phil. XIII), Berlin 1891.

——, Ein Zusatz (zu Zubatý, Zur Decl. der sog. -i̯ā- und -i̯ō-Stämme im Slav., Arch. für slav. Phil. XV), Berlin 1893.

——, Evangelium Dobromiri, ein altmacedonisches Denkmal der kirchenslavischen Sprache I, II (Sitzungsber. der phil.-hist. Classe der k. Ak. der Wiss. CXXXVIII und CXL), Wien 1898, 99.

——, Глаголическое письмо (Энцикл. словянск. фил. III), С.-Петербургъ 1911.

Janežičev, A., Slovenska slovnica; priredil J. Sket, 9 uzd., v Celovcu 1906.

Kalina, A., Anecdota palaeopolnica I, III (Arch. für slav. Phil. III, VI), Berlin 1879, 82.

——, Ueber die Schreibung der Nasalvocale in den altpolnischen Denkmälern (Arch. für slav. Phil. IV), Berlin 1880.

——, Historya języka polskiego, Lwów 1883.

——, Studyja nad historyją języka bułgarskiego (Rozpr. i sprawozd. wydz. filol. Akad. um. XIV, XV), w Krakowie 1891.

Karskij, E. F., Бѣлоруссы II, языкъ бѣлорусскаго племени, Варшава 1911.

Kryński, A. A., Gramatyka języka polskiego, wyd. 5, Warszawa 1910.

Kulbakin, S. M., Матеріалы для характеристики среднеболгарскаго языка (Изв. отдѣл. русск. яз. и словесн. Имп. Акад. наукъ IV), С.-Петербургъ 1899.

——, Къ исторіи и діалектологіи польскаго языка (Сборн. отдѣл. русск. яз. и словесн. Имп. Акад. наукъ LXXIII), С.-Петербургъ 1903.

——, Древне-церковно-словянскій языкъ, изд. 2-е, Харьковъ 1913.

——, Сербскій языкъ, I, фонетика и морфологія сербскаго языка, Харьковъ 1915.

Lavrov, P. A., Обзоръ звуковыхъ и формальныхъ особенностей болгарскаго языка, Москва 1893.

Leciejewski, J., Die Sprache des polnischen Theils des Florianer Psalters (Arch. für slav. Phil. VIII), Berlin 1885.

——, Der Lautwert der Nasalvocale im Altpolnischen. Eine grammatische Studie (Sitzungsber. der phil.-hist. Classe der k. Ak. der Wiss. CXI), Wien 1886.

Leskien, A., Bemerkungen über den Vocalismus der mittelbulgarischen Denkmäler I, II (Arch. für slav. Phil. II, IV), Berlin 1877, 80.

——, Zur glagolitischen Schrift (Arch. für slav. Phil. XXVII), Berlin 1905.

——, Noch einmal ъ und ь in den altkirchenslavischen Denkmälern (Arch. für slav. Phil. XXVII), Berlin 1905.

——, Grammatik der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache, Heidelberg 1909.

——, Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache, 5. Aufl., Weimar 1910.

——, Grammatik der serbo-kroatischen Sprache I, Heidelberg 1914.

Lorentz, Fr., Die polnischen Nasalvocale (Arch. für slav. Phil. XIX), Berlin 1897.

——, Das gegenseitige Verhältniss der sogenannten lechischen Sprachen (Arch. für slav. Phil. XXIV), Berlin 1902.

——, Slovinzische Grammatik, St. Petersburg 1903.

Małecki, A., Gramatyka historyczno-porównawcza języka polskiego, Lwów 1879.

Meillet, A., De la différenciation des phonèmes (Mém. de la Société de linguist. de Paris XII), Paris 1903.

Mikkola, J. J., Urslavische Grammatik I, Heidelberg 1913.

Miklosich, Fr., Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen, Wien 1868—79.

Mucke, K. E., Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der niedersorbischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Grenzdialekte und des Obersorbischen, Leipzig 1891.

Nehring, W., Ueber den Einfluss der altčechischen Sprache und Literatur auf die altpolnische (Arch. für slav. Phil. V), Berlin 1881.

——, Psalterii Florianensis pars polonica, Posnaniæ 1883.

Novaković, St., Српска граматика, изд. 2, у Београду 1902.

Oblak, V., Einige Capitel aus der bulgarischen Grammatik (Arch. für slav. Phil. XVII), Berlin 1895.

——, Kleine grammatische Beiträge (Arch. für slav. Phil. XIX), Berlin 1897.

Ogonowski, E., Einige Bemerkungen über die Sprache der altpolnischen Sophienbibel (Arch. für slav. Phil. IV), Berlin 1880.

——, Studien auf dem Gebiete der ruthenischen Sprache, Lemberg 1880.

Pastrnek, Fr., Beiträge zur Lautlehre der slovakischen Sprache in Ungarn (Sitzungsber. der phil.-hist. Classe der k. Akad. der Wiss. CXV), Wien 1888.

——, Die altrussischen und čechischen Participia auf -a (Arch. für slav. Phil. XIII), Berlin 1891.

——, Zur Charakteristik der mährischen Dialekte (Arch. für slav. Phil. XX), Berlin 1898.

Pfuhl, C. T., Laut- und Formenlehre der oberlausitzisch-wendischen Sprache, Bautzen 1867.

Pleteršnik, M., Slovensko-nemški slovar, v Ljubljani 1894—95.

Potebnja, A., Zur Frage nach dem ursprünglichen Lautwerth der slavischen Nasalvocale (Arch. für slav. Phil. III), Berlin 1879.

Ramułt, St., Słownik języka pomorskiego, w Krakowie 1893.

Schleicher, A., Laut- und Formenlehre der polabischen Sprache, St. Petersburg 1871.

Scholvin, R., Einleitung in das Johann-Alexander-Evangelium (Arch. für slav. Phil. VII), Berlin 1884.

Sket, J., Slovenisches Sprach- und Uebungsbuch, 2. Aufl., Klagenfurt 1882.

Sobolevskij, A. J., Замѣтки по славянской граматикѣ (Журн. мин. народн. просв. CCXCIX), С.-Петербургъ 1895.

——, Лекціи по исторіи русскаго языка, изд. 4-е, Москва 1907.

Šachmatov, A. A., Wie im Kleinruss. die Palatalität vor *e* und *i* verloren ging (Arch. für slav. Phil. XXV), Berlin 1903.

Ščepkin, V. N., Разсужденіе о языкѣ Саввиной книги (Изв. отдѣл. русск. яз. и словесн. Имп. Акад. наукъ III), С.-Петербургъ 1898.

——, Учебникъ болгарскаго языка, Москва 1909.

Valjavec, M., Trnovsko tetrajevanđelije (Starine Jugoslav. akad. znan. i umjetn. XX), u Zagrebu 1888.

Victorin, J., Grammatik der slovenischen Sprache, revidirt durch J. Loos, 4. Aufl., Budapest 1878.

Vondrák, W., Vergleichende slavische Grammatik, Göttingen 1906—08.
——, Altkirchenslavische Grammatik, 2. Aufl., Berlin 1912.
Werchratskij, I., Ueber die Mundart der galizischen Lemken (Arch. für slav. Phil. XIV, XV, XVI), Berlin 1893—95.
Zubatý, J., Zur Deklination der sog. *-i̯ā-* und *-i̯ō*-Stämme im Slavischen (Arch. für slav. Phil. XV), Berlin 1893.
Żelechovskij, E., Малоруско-нїмецкий словар, Львів 1886.

# Saivo.

## Till frågan om de nordiska beståndsdelarna i lapparnas religion.

Af

K. B. Wiklund.

Redan Johan Fritzner påpekade i sin kända, grundläggande afhandling "Lappernes Hedenskab og Trolddomskunst" (Hist. Tidsskr. I, 4. s. 214 ff., Kristiania 1876), att lapparnas föreställningar om det underjordiska *Saivo*-folket voro analoga med nordbornas föreställningar om "de underjordiske". I senare tid har särskildt Wolf von Unwerth (i sina "Untersuchungen über Totenkult und Odinnverehrung bei Nordgermanen und Lappen", Breslau 1911) uppehållit sig vid denna viktiga del af lapparnas religion och sökt ingående visa, att lapparnas Saivo-folk öfverensstämmer med "die Toten im Berge", om hvilka de gamla nordiska sagorna tala, äfvensom med nyare folksägners därmed sammanhängande "huldror"[1] och väsentligen bör vara ett lån från detta håll.[2] Att ett starkt samband förefinnes mellan dessa lapska och nordiska föreställningar, är också utan vidare uppenbart. Ett par dunkla punkter finnas emellertid fortfarande, där en fortsatt undersökning är af nöden; bl. a. gäller det att klargöra, om icke

[1] Om »huldrorna», »de underjordiske», »vitran» o. dyl. i nutida nordisk folktro se bl. a. P. Chr. Asbjörnsen, »Norske Huldreeventyr og Folkesagn»; A. Faye, »Norske Sagn», Arendal 1833; F. Unander, »Ett och annat ur folktron i Västerbotten» i Meddelanden från Nordiska Museet 1889; Levi Johansson, »Lucia och de underjordiske i norrländsk folksägen» (med tillägg af N. E. Hammarstedt) i Fataburen 1906; P. A. Lindholm, »Hos lappbönder», Stockholm 1884, och framför allt H. F. Feilberg, »Bjærgtagen», Köpenhamn 1910 (Danmarks Folkeminder, n:o 5).

[2] Jfr också Uno Holmberg, »Vuori vainajan asuinsijana» (i Lännetär, Uusi jakso II, s. 74 f., Helsingfors 1914), i hvilken artikel påvisas, att föreställningen om de dödas vistelse i ett berg från svenskarna kommit till finnarna i västra Finland.

lapparna redan på egen botten känt till några underjordiska väsen af ungefär samma art som nordbornas "underjordiske" o. dyl., och dessutom och framför allt, i hvilket förhållande lapparnas heliga *saivo*-sjöar stå till deras underjordiska *saivo*-folk, hvars namn synes vara identiskt med sjöarnas. En dylik undersökning kan t. o. m. i viss mån ha en allmännare betydelse, enär den rätt klart visar, hur nödvändig och omistlig en ingående filologisk analys är vid behandlingen af ett religionshistoriskt problem, äfven då det gäller ett naturfolks religion.

Den ofantliga utsträckningen af lapparnas område — ungefär 1,500 kilometer i nordost och sydväst — har medfört en mycket stor splittring i deras språk och i snart sagdt alla delar af deras kultur, alltså också i deras religion. Man kan t. ex. snarare tala om 4—5 olika lapska språk än om ett enda sådant, och den brist på förbindelse mellan de olika lapska trakterna, som redan häri manifesterar sig, gör det i och för sig lätt förklarligt, att olikheterna äro mycket stora äfven på det religiösa området. Här tillkomma också de synnerligen starka inflytelserna från grannarna, hvilka tillhöra tre olika kulturområden, det skandinaviska, det finska (hvilket i sin ordning starkt påverkats af det skandinaviska) och det ryska. Det är då intet under, att de olika källornas uppgifter om lapparnas religion divergera så ofantligt. Det är icke blott så, att olika upptecknare kunnat inom samma trakt uppfatta samma företeelse på olika sätt eller observera olika företeelser, utan man måste också och detta i en grad, som i fråga om ett och samma lilla naturfolk är rätt ovanlig, taga i betraktande, från hvilken trakt uppgifterna härstamma. Vid sin källkritik måste man här först och främst söka utröna källornas geografiska proveniens, hvilket ibland är svårt nog och i regeln blifvit alltför försummadt.[1]

Om en religiös föreställning lånats till lapparna från nordborna och där undanträngt eller blandats med inhemska föreställningar af liknande art, bör man ha den största utsikten att återfinna dessa sistnämnda element hos de ryska lapparna, som bo längst bort från nordborna och sedan urnordisk tid icke synas ha haft någon direkt beröring med dem.[2] Vår kännedom om de

---

[1] Jag vågar i detta sammanhang hänvisa till min artikel »Mytologi, Lapsk» i band 19 af Nordisk Familjebok, 2 uppl., 1913, i hvilken jag angifvit de viktigare källuppgifternas geografiska härkomst.

[2] Det rätt stora antalet urnordiska lånord i de rysklapska dialekterna visar, sammanhållet med bristen på senare nordiska lån, att de nuv. ryska

ryska lapparnas hedniska religion är emellertid rätt ofullständig, och det vi känna har rönt mycket starkt inflytande från ryskt och finskt håll. Vi veta dessutom ingenting alls om de ryska lapparnas uppfattning af de underjordiska andeväsen, hvarom det här är fråga, nämligen sådana, som icke äro bundna till bostaden, såsom de under golfvet boende tomteliknande väsendena etc., utan till underjorden och med större eller mindre säkerhet kunna härledas ur de aflidnas andar. Den finska *Kekri*-festen till de dödas ära har visserligen enligt Jacob Fellman, "Anteckningar under min vistelse i Lappmarken" II, ss. 43 f., 113, lånats äfven hit, men firas uteslutande för att få lycka med renskötseln, en utveckling, som ägt rum på finskt område, där denna fest öfvergått till en skördefest. Att de aflidnas andar likväl spela eller spelat någon roll i de ryska lapparnas föreställningsvärld, torde man väl få anse för gifvet. Källornas tystnad är emellertid vid en jämförelse med det synnerligen kraftiga betonandet af denna punkt i sydligare trakter påfallande och intressant.[1]

Från de finska lappmarkerna i egentlig mening, trakterna kring Enareträsk och söder därom, har man blott få uppgifter af religionshistorisk art. Våra finska källor hänföra sig nästan uteslutande till Finlands nordligaste socken, Utsjoki, där språk och kultur på det närmaste sammanhänga med norska Finmarkens. Den nuvarande politiska gränsen daterar sig också från en så sen tid som 1751. Här framträder nu det skandinaviska inflytandet synnerligen starkt, på samma gång man också finner uppgifter om de dödas under jorden boende andar, som torde vara väsentligen inhemska. Fellman lämnar II, s. 101, följande uppgift om dem: "*Jameshak,* de under jorden vistande dödes andar. Åt dem offrade icke allenast Lapparne utan äfven Finnarne." Detta namn, hvilket tydligen är inhemskt och är en afledning af *jabmet,* "att dö", skola vi nedan återfinna i de flesta lapska trakter. Fellman likställer de ifrågavarande andarna med

---

lapparna uppgifvit förbindelsen med nordborna, d. v. s. vandrat ut på Kolahalfön, under eller strax efter urnordisk tid (hvilken räknas räcka till c:a 800 år efter Kristi födelse).

[1] Heliga berg finnas på många håll i de ryska lappmarkerna, men det säges veterligen ingenstädes, att de döda bo i dem. En intressant tradition berättas af T. I. Itkonen i Joukahainen XIV, s. 171 f., Helsingfors 1913, enligt hvilken tre heliga berg i dessa trakter från början varit tre systrar, som deras mormor hade förtrollat och gjort till berg. Föreställningen, att sejtarna äro förstenade människor, är allmän bland de ryska och finska lapparna.

finnarnas *manalaiset*[1] och *menninkäiset* och omtalar s. 122 f. den därmed sammanhängande finska benämningen på dödsriket *Manala* samt en demon *Manala Matte* (lapskt namn?, lika med finnarnas *Manalan Matti*, dödsrikets Mats), som skall vara en af både lappar och finnar känd Charon, hvilken för de dödas skuggor öfver floden till dödsriket.

Sid. 109 omtalar Fellman ett annat slag af andeväsen, som böra här behandlas, nämligen *Kanas*, plur. *Kanesak*, hvilka han anser liktydiga med *Halddo*, om hvilka genast skall talas. I till hälften förfinskad form föreligger detta namn i *Kenešpahta*, namnet på en brant klippa (finska *pahta*) någonstädes i Utsjoki, hvilken står afbildad på omslaget till den finska Geografiska Föreningens årsskrift Terra 1914; i denna klippa bo tydligen de ifrågavarande andeväsendena. Helt förfinskadt är namnet i sjönamnen *Kinisjärvi* i sydligaste delen af Kittilä och *Kinislampi* i Rovaniemi, hvilka äro af vikt såsom visande ordets utbredning mot söder i de finska lappmarkerna. Jfr också önamnet *Kinosaari* i ryska Karelen (förf. i Le Monde Oriental V, s. 133 f.).

Lapparnas *Halddo* är liktydigt med finnarnas *Haltia* eller *Haltio*. Enligt Fellman, s. 95 f., hade allt sin egen *Halddo*, hvarje skogslund, sjö, fors, skatt, hus, berg, djur, fiskarna m. m. Dessa *Halddo* vårdade och skyddade de naturföremål och väsen, öfver hvilka de rådde, och kunde genom offer göras välvilliga och förmås att utlämna sina skatter åt människorna. Namnet är uppenbarligen af urgammalt nordiskt ursprung (finska *hallitsen* “jag behärskar“ sammanhänger med fisl. *halda* m. m.) och är vida spridt i de baltiskfinska språken, från hvilka det för tämligen länge sedan kommit till lapskan. Äfven själfva be-

[1] Den häfdvunna förklaringen af *manalaiset* som *maan-alaiset*, »de underjordiska», är troligen oriktig. En dylik vokalförkortning i första stafvelsen är högst problematisk. Därtill kommer, att också esterna känna till vissa (goda) andeväsen med namnet *manalased*, hvilket synes ha kort *a*, jfr F. J. Wiedemann, »Aus dem inneren und äusseren Leben der Ehsten», s. 429, St. Petersburg 1876. Möjligen kunde man sammanställa ordet *manalaiset* med ett i sydlapska dialekter förekommande ord *muoneš*, hvarmed allehanda andeväsen betecknas. I Vilhelmina menar man med uttrycket »*muoneš* komma», att »det bådas för främmande», d. v. s. det synes något förebud för att främmande äro i annalkande. I Frostviken och Skäckerfjällen äro *muoneš* ett slags andar, som medföra sjukdom; om sjukdomen skall bli farlig, visa de sig försedda med en lie eller en sopkvast. I Hans Skankes Epitome (1731) omtalas »*Dunermunes*, Underjordskonen, som Lapperne tror at malke deres Rein» (E. Reuterskiöld, »Källskrifter till lapparnas mytologi», s. 101); hvad *duner-* här betyder, kan jag ej afgöra.

greppet torde vara kommet från nordborna, hvilkas "rå" eller "rådande" det i alla afseenden motsvarar. Möjligen har det dock kunnat blandas med analoga inhemska föreställningar.

Lånade äro också de hos Fellman, s. 95, från lapparna omtalade "*Goveiter*, underjordiska andar", som äro norrmännens "godvetter"; namnets form visar på ungt lån. Äfven A. Andelin berättar i sin "Kertomus Utsjoen pitäjästä" i Suomi 1858, s. 275, om *Gofitterak*, hvilka voro på boskap rika väsen, som färdades på fjällen. Somliga hade kor, andra renar och andra får, och om man kastade järn in bland hjorden, kunde man bemäktiga sig den. Det är tydligen norrmännens huldrefolk, det här är frågan om.

Mera inhemskt är måhända det *vuorenväki*, "bergsfolk", som omtalas af Fellman, s. 188, från finnarna i lappmarken och hvarmed förstås "alla de troll och onda vålnader, som fordom bott i bergen", jfr de *vuoripeikot*, "bergtroll", som omtalas I, s. 308 f. Dessa namn äro visserligen finska, men det torde dock kunna ifrågasättas, om det ej också återger lapska föreställningar, som sammansmält med *Halddo* o. dyl. Ett annat, från finnarna lånadt bergsrå med finskt namn är *Hiisi*, som bor i stora berg såsom i stora slott och omtalas från de sydligare finska lapptrakterna i en skrifvelse till Johannes Messenius 1620 (I. Fellman, "Handlingar och uppsatser rörande finska lappmarken" I, s. 309).

I det egentliga norska Finmarken återfinna vi alla de från Utsjoki omtalade elementen. En "Dødning, Gjenganger, Gjenfærd" heter enligt Friis' lexikon *jamiš*, och i Leem's lexikon (1768) betyder plur. *jamishjak* "Spøgelser efter de Døde, Dødninger, Gjengangere, lemures". En utförlig beskrifning af dessa väsen finnes i Isaac Olsens manuskript från början af 1700-talet (Qvigstad, Kildeskrifter II). De kallas här *Jammis-Cuuser* (= *jamiškuš*, ett diminutivum af föreg.) m. m. och beskrifvas som underjordiska andar, hvilka i många afseenden ingripa i människornas lif och måste blidkas genom offer, så t. ex. vid barnsängar (s. 11 ff.); de uppenbara också, hvilket namn ett barn bör få vid födelsen (s. 15) eller vid omdop i följd af sjukdom (s. 16 ff.). Isaac Olsen säger visserligen icke direkt, att de äro lika med de dödas andar, men detta är ändock både i följd af deras namn och deras funktion uppenbart.

Enligt Leem är *ganish*, plur. *ganishjak* "et Bierge-Trold, spectrum, qvod vulgo credebatur montes incolere"; enligt Friis betyder *gäniš*, plur. *gäničak* eller *gæniš*, *gæničak* "echo, Ekko;

dæmon montanus, Trold, som bor i Fjeldvægge"; enligt benägen upplysning af prof. KONRAD NIELSEN har QVIGSTAD återfunnit detta ord i Kvænangen i formen *gạ̈neš, gạ̈nečak* (hvilken visar, att FRIIS' skrifning med *æ* i st. f. *a* säkerligen är oriktig) och med den senare betydelsen, alltså "dæmon montanus".

De från Utsjoki omtalade *halddo* motsvaras i Finmarken af de fullt identiska *haldde*, plur. *halddek* (jfr. t. ex. A. HELLAND, "Beskrivelse over Finmarkens amt II, ss. 261, 262, 265, 295, 318; FELLMAN II, s. 97). De ha emellertid här icke blott betydelsen "rå, rådande", utan ha också blandats samman med norrmännens huldrefolk, hvilka annars egentligen torde gå under benämningen *gufittarak* (jfr nedan). Från Porsanger berättas det nämligen, att de *halddek*, som hålla till på land, egentligen icke bo under jorden, utan på jorden, ehuru i osynlig måtto. De föra alldeles samma lefnadssätt som människorna och röfva till sig folk, särskildt barn (HELLAND, s. 265). *Halddek* söka också röfva till sig foster ur moderlifvet (s. 295). Andra dylika finnas i vattnet (s. 318) och motsvara norrmännens hafbönder; de bo i stora stenar i vattenbrynet, hvilka under flodtiden helt döljas af vattnet. Andra *halddek* bo i insjöar och älfvar, och då man badar, måste man först be dem gå upp på land; de tåla inte, att man stojar under badet.[1]

Det egentliga lapska namnet på huldrefolket är emellertid i norska Finmarken *gufittarak*, hvilket ord enligt QVIGSTAD, "Nordische Lehnwörter im Lappischen", Kristiania 1893, s. 182, är i något olika form spridt öfver hela denna trakt ända till Sydvaranger i öster; i sydväst går detsamma ned ända till Ofoten; det öfversättes af honom "übernatürliches Wesen unter der Erde oder im Meere". Enligt HELLAND, s. 261, motsvara de norrmännens "underjordiske" i allmänhet, utan att dock sammanfalla med före-

[1] I Finmarken förekommer också en annan betydelse på detta ord eller, noga räknadt, ett detsamma närstående ord. I Kildeskrifter II, s. 7, not. 4 omnämner nämligen QVIGSTAD i anslutning till ISAAC OLSEN's text ett *basse aldda*, »heligt offerställe», hvars *aldda* säkerligen hänger ihop med *haldde*, om det också vid det tydliga förhållandet, att *haldde* öfver finskan lånats från de nordiska språken, blir svårt att förklara bortfallet af *h-*, hvilket annars förekommer endast vid direkt lån från urnordiskan. I alla händelser måste jag sammanställa de bägge orden och uppfattar betydelsen »offerställe» såsom sekundär i förhållande till »rå»; ett offerställe var ju särskildt starkt inficieradt af rå och kunde väl lätteligen få sitt namn af detta. ISAAC OLSEN blandar ihop *aldda* med bl. a. *alddo* »renko», något som efter hans exempel återkommer hos LEEM i hans »Beskrivelse over Finmarkens Lapper», Köpenhamn 1767, s. 431 ff.

ställningen om de döda eller om naturens skyddsandar. Ordet är, såsom ofvan påpekats, ett nytt lån från det norska *godvetter*. Äfven ISAAC OLSEN omtalar dem under namnet *goveitter* och identifierar dem med norrmännens "underjordiska folk" i motsättning mot de döda, de nyssnämnda *Jammis-Cuuser* (s. 13). Han skildrar också utförligt det intima umgänge, i hvilket särskildt nåjderna stå med de underjordiske; de besöka dem i deras boningar under jorden, hvilka skildras som ett sannskyldigt lapskt paradis, och tillhållas här att i allo följa de underjordiskes seder, som just äro de äkta och fäderneärfda lapska. Hos de underjordiske sätta lapparna också sina barn i nåjdskola. De bo inne i fjäll, berg och backar, under jorden och i hafvet, insjöar och älfvar (s. 26 ff.).

I Tromsö amt (men också i Karasjok) uppträder enligt QVIGSTAD, Nord. Lehnw., s. 337, ännu ett namn på ett "unterirdisches Wesen", nämligen *ul'da* eller *ul'ta* (med FRIIS' ortografi *uldda, ultta*), hvilket är ett förmodligen mycket gammalt lån från det ord, som föreligger i det norska *hulder*, namnet på det underjordiska kvinnliga väsen, hvars folk "huldrefolket" är.

I den nordligaste svenska lappmarken, Torne lappmark, återfinnas alla dessa namn på andeväsen. Enligt de meddelanden jag fått i Jukkasjärvi uppfattas emellertid därstädes *kanis,* plur. *katnihak* såsom identiska med finnarnas *manalaiset* och äro de dödas andar, som man kan sätta på andra människor och göra dem galna med; de uppfattas icke som underjordiska.[1] *Haldek* åter äro lika med finnarnas *haltia,* "rå", och bo både under jorden och i vatten; de draga ned människor till sig. *Ulda,* plur. *ulttak* synas vara identiska med nordbornas "underjordiske". Af intresse är en berättelse af år 1727 om fjället Karmas öster om Kebnekaise i Jukkasjärvi, i hvilket fjäll ett starkt rå fanns, som icke tålde buller eller kvinnors närvaro eller annat oskärande af berget, såsom bärplockning; hundskall plägade höras i berget (REUTERSKIÖLD, s. 50 ff.).

I Lule lappmark försvinner det sist anförda namnet;[2] de öfriga kvarstå med större eller mindre förändringar i form och betydelse. Sålunda motsvarar *kanī,* plur. *katnihah,* här så godt

[1] Det af FELLMAN, s. 109, troligen ej ur första hand, från Jukkasjärvi anförda *Ippelak* = *Kanesak* har jag ej återfunnit; dess riktighet synes vara tvifvelaktig.

[2] På norska sidan står det emellertid enligt QVIGSTAD, Nord. Lehnw., s. 337, kvar bland lapparna ända ned i Trondhjems stift, men i en form, som visar på alldeles nytt lån: Hammerö *hul'da,* Hatfjelddalen *holdo,* Trondhjems stift *hollda.*

som fullständigt nordbornas "underjordiske". De ha ingenting att göra med sjöar eller vattendrag, utan bo på fasta landet, under jorden eller i backsluttningar och berg, och dylika berg finnas på många ställen. De äro mest kvinnor och ha mycket långt hår; män omtalas nästan icke alls, men väl barn. De ha sitt eget språk. Somliga ha renhjordar och *små* hundar, andra nötkreatur; deras boskap är brokig liksom deras kläder. Katnihah ha också makt öfver villebrådet, och man joikar — eller joikade — till dem för att få dem att ge jägaren villebråd; därvid skulle man begagna en särskild melodi och sitta på en hög sten. Man kunde ibland också själf höra dem joika uppe på bergen. Om man lyckades kasta järn eller stål öfver en kani eller dess boskap, så blefvo de stannande, och man kunde t. o. m. gifta sig med dem och så hämta deras egendom från deras föräldrar. De ville gärna gifta sig med människor. Ibland bytte de till sig små barn och gåfvo i utbyte ett väsen, som såg ut som ett barn, men i själfva verket var en gammal käring; man skulle ge bortbytingen mycket stryk, och då kommo katnihah tillbaka med det rätta barnet, enär de inte tålde höra skriket af bortbytingen, som t. o. m. kunde vara deras egen gamla mor. En gång satte en bonde upp sin stuga på ett ställe, där katnihah bodde inunder; då måste han flytta stugan för att slippa spökerier. O. s. v. (Jfr också L. L. Læstadius hos Fellman II, 109 och i Friis, "Lappiske Eventyr og Folkesagn", s. 36 ff.) Enligt mina uppteckningar betecknar åter *haltē* i norra delen af Gällivare en i berg, stora stenar etc. boende "rådande", medan det i södra Gällivare är namn på offerställen; i södra Jokkmokk skulle *altē* ha samma betydelse af offerställe eller helig plats. Jfr också den ofvan meddelade uppgiften om det finmarkslapska *aldda* och Halász' nedan s. 66 anförda uppgift om betydelsen af ordet *halltie*. Ett från det finska *manalainen* lånadt *māneli*, plur. *mānelihāh* förekommer i Gällivare och åsyftar detsamma som plur. *jāmikihāh* eller *jāmikuttjah*, "de dödas andar", ett i hela denna lappmark användt uttryck. Äfven här kan man sätta dödingar på andra personer och därmed göra dem galna.

I Pite lappmark träda oss delvis andra namn till mötes, och äfven själfva begreppen synas, att döma af de förhandenvarande källorna, blifva delvis andra eller snarare färre än längre i norr. Enligt I. Halász kallas i Arjeplog den döde *jāmik* eller *jāmihkuř*: han meddelar äfven ett par spökhistorier om dem ("Svéd-lapp nyelv" V, 54 ff.), men dessa äro tydligen af nyare nordiskt ur-

sprung; sannolikt är väl emellertid, att man äfven i dessa trakter har eller haft några inhemska föreställningar om de döda och deras underjordiska lif.

Det ofvannämnda, från finskan stammande *māneli* är här okändt, och likaså synes *haltē* vara obekant. Læstadius uppger visserligen (Fellman, s. 97), att "*Ädnam Halddo*", d. v. s. jordrå, till namnet förekommer ända ned till norra delen af Pite lappmark, ehuru det här afser detsamma som Lulelapparnas *katnihah,* men denna uppgift synes tarfva bekräftelse. Det senare namnet uppträder i Arjeplog i formen *kinê,* plur. *kitniha,* som af Halász öfversättes med "unterirdisches menschenhaftes wesen" och enligt de af honom s. 28 ff. meddelade talrika sägnerna är fullt identiskt med nordbornas "underjordiske"; det säges t. ex., att "*kitniha* äro de som lefva under jorden, och där lefva de som andra människor. De ha renhjordar och nötkreatursjordar också. De vilja ha tull också, då människorna komma på deras land." Att denna benämning finnes eller funnits äfven i Arvidsjaur, framgår af ortnamnet *Gitnivaratie* (d. v. s. Viterberget) = Lillberget NV om byn V. Kikkejaure. I Malå har jag upptecknat ett *kitnegi,* som öfversattes "tomte", och i sydligaste delen af socknen finnes ett berg *Kitnihasse* = Viterliden. Det vanligaste namnet på dessa väsen synes emellertid i Pite lappmark vara det från svenskan lånade *vittarah, vitara* plur. (jfr. äfven T. Kolmodin. "Folktro, seder och sägner från Pite lappmark", Uppsala 1914, s. 30 ff.). Äfven ett *jordoskah* plur. (= sv. de jordiske) lär förekomma. Qvigstad anför dessutom, Nord. Lehnw., s. 337, från Arjeplog ett *hultar*, hvilket tydligen är ett alldeles nytt lån från det norska *hulder* och kanske blott förekommer bland till Norge utflyttade Arjeplogslappar.

Men därjämte uppträder i Arjeplog också för första gången det intressantaste af huldrefolkets alla lapska namn, nämligen det ofta debatterade *saiva,* som enligt Kolmodin, s. 31 ff., afser alldeles detsamma som *vitara* eller *kitniha.* Det ser emellertid ut, som om *saiva* i denna betydelse egentligen icke vore något pitelapskt ord, utan tillhörde den närmast söder härom talade Sorseledialekten. De personer, som härutinnan varit Kolmodin's meddelare, ha nämligen starka sydliga förbindelser, i det att deras föräldrar voro från Sorsele (s. 31) och de själfva äro födda i Beieren i Norge (s. vi). Dessutom skola vi nedan finna en alldeles annan betydelse för ordet *saiva* bestyrkt från Arjeplog.

Från Pite lappmark komma vi till Lycksele (eller Ume) och

Åsele lappmarker i Västerbottens län. Här försvinna nu i våra källor så godt som alla de ofvan behandlade andeväsendena, och endast ett par af dem står kvar. De döda, hvilkas namn allt fortfarande påminner om det norsklapska *jamiš* etc. och är af inhemskt ursprung, träda starkt i bakgrunden såsom särskilda andeväsen, men desto oftare och mera utförligt hör man talas om huldrefolket, hvilket nu ständigt kallas *saiva* eller *saivo*. Den nordligaste socknen i Västerbottens län är Sorsele i Lycksele lappmark. Pastor Karl Myrin därstädes har välvilligt meddelat mig, att en lappgumma för honom förklarade *saivo* vara detsamma som "vitra", det i dessa trakter uppträdande svenska namnet på huldran, medan en yngre Sorselelapp uttalade ordet som *saiva* och öfversatte det med "skrömt", d. v. s. spöke. G. v. Düben säger i sitt verk "Om Lappland och lapparne", s. 239: "Vid besök 1871 i Sorsele Lappmark fann jag föreställningen om Saivo allmän bland Lapparne och läran der om i sina hufvuddrag den samma som här nedan (efter Jessen) omtalas; men hon kunde blott genom försigtigt lockande framdragas bit för bit och var till en del maskerad af vettar och tomtar." Andra uppgifter om hithörande andeväsen föreligga ej från denna trakt.

Nu följa Tärna och Stensele socknar i Lycksele lappmark. Den förra socknen har i nyaste tid utbrutits ur den senare och omfattar dess fjälltrakter. Den bekante lappforskaren, herr O. P. Pettersson i Tärna meddelar mig, att ordet *saivo* icke blott i Tärna-Stensele, utan i hela Västerbottens län "uteslutande tyckes betyda underjorden och underjordiska och af lapparna allmänt öfversättes med vittra och det som hör henne till". Det har icke kommit till hans kännedom, att offerställenas namn satts i samband med *saiva* eller *saivo*. Halász anför i sin "Déli-lapp szótár", Budapest 1891, s. 133, från Stensele formerna *sajĕwa, sajĕvoå, saiwuå, sajĕwuå, sajĕvuo, sājevuo* och öfversätter dem med "unterirdische wesen". Dessa formers slutvokal synes afse dels ett efter *w* mer eller mindre dunkelt uttaladt kort *a*, dels ett mer eller mindre diftongiskt, långt *o, u*. Dessutom anför Halász s. 81 ett *sajĕwo-jaurie* "heiliger see, wo sich saivos aufhalten", men detta ord torde han ha hämtat från en af honom i "Svéd-lapp nyelv" III, s. 104 f., meddelad sägen om tvenne lappars fiske i en helig sjö, hvilken så väl till innehåll som form så nära öfverensstämmer med en i Friis' "Lappiske Eventyr og Folkesagn", s. 35 f., efter L. L. Læstadius meddelad sägen, att jag måste tro, att Halász låtit meddelaren öfversätta denna

tryckta sägen till sin dialekt. Några andra sägner om *saivo* (men ej *saivo*-sjöar), som han meddelar s. 90 ff. från Hatfjelddalen i Norge (hvars lappar höra samman med Tärnalapparna), äro emellertid säkert äkta; där säges det bl. a., att *saivo* voro små underjordiska människor i blå kläder. I de af O. P. Pettersson upptecknade "Kristoffer Sjulssons minnen om Vapstenlapparna i början af 1800-talet", manuskript i Nordiska Museet i Stockholm, säges det bl. a., att det i vissa småsjöar i fjällen, t. ex. Rischjaure i Södra Storfjället (i SV på kartbladet 32 Tärna), finnes saivofiskar, *saivoguele,* som äro ovanligt stora och feta, men ytterst svåra att fånga. Vidare lär *Saiva* ha sitt tillhåll i många småtjärnar och råda öfver fiskarna; vissa tider jagar "hon" bort dem, så att de äro omöjliga att fånga, andra tider jagar hon åter fram dem. Vid Farrokjaur SV om Norra Gardfjället (i NO på 40 Dikanäs) skall *Saiva* ha haft sitt tillhåll, äfvensom i en liten sjö Baltek V om Farrok. Anton Sjulsson i Löffjäll hörde, hur *Saiva* skrattade åt honom och gjorde narr af honom, då han färdades där förbi. Det meddelas också en sägen om en man, som hade tre döttrar och fick Stalo, fiskgjusen och *Saiva* till mågar; *Saiva* framställes såsom idkande renskötsel; svärfadern var mycket belåten med denne måg och lyckades med hans hjälp befria sig från Stalo, i det de lurade honom att sätta sig upp och rida på en otamd ren. I J. Nensén's bekanta samlingar (Uppsala Univ. Bibl.) omtalas från Lycksele lappmark *saiwoh wareh* "berg, från hvilka något utomordentligt höres, såsom tal af folk o. s. v." och ett sjönamn *Saiwo Jaure* samt från Lycksele eller Åsele lappmark formen *Saiwa* "Vitra". Från Lycksele lappmark härstammar äfven uppgifterna i Nicolaus Lundii skildring af lapparna, författad på 1670-talet (Svenska Landsmålen XVII, 5). Enligt honom finnes det bergtroll, som komma fram om kvällarna och ropa styggt, om man för oväsen eller låter sina hundar skälla mycket vid deras berg (s. 13). Det finns också ett underjordiskt folk, som går med sina fötter mot våra fötter; de äro ett mycket vackert folkslag, som när någon blifvit sjuk, tillägnat sig något föremål, tillhörande den sjuke, och endast med schamanens hjälp kunna beröfvas detsamma (s. 6 f.).

Från Vilhelmina socken i Åsele lappmark söder om Tärna-Stensele har jag fått uppgifter, att *saiwo* äro osynliga underjordiska väsen. Nensén anför från samma lappmark en sjö *Saiwo-Jaure,* hvars namn han förklarar med "*saiwo,* sjörå"; dess läge är mig obekant. Från Dorotea i samma lappmark uppger han,

att *saivo* är detsamma som *seite,* afgudabild, en föreställning, som vi nedan komma att ytterligare syssla med. I anteckningar om Åsele lappmark från förra hälften af 1800-talet af länsman Daniel Rehn (manuskript i Landsmålsundersökningens arkiv i Uppsala), hvilka anteckningar begagnats äfven af J. A. Linder (Läsning för Folket XVIII, 1852, s. 254) omtalas en på öfversidan skålformad offersten, liggande på Marsfjället ej långt från Girisjön (jfr Offerkullen i Marsfjällen i S på 40 Dikanäs), på hvilken sten lapparna offrat för att blidka bergtrollet *Sajvon* (*-n* är svensk slutartikel); underlåtenhet att offra eller visad sidvördnad mot stenen medförde svåra följder, hvarpå exempel lämnas. I sin år 1724 författade berättelse om vidskepelserna i Åsele lappmark omtalar Petrus Thurenius också bergs-, skogs- och sjörå äfvensom *jamegid* (ackus. plur.), d. v. s. de döda, till hvilka alla det offras (Fellman, Handl. och upps. I, ss. 392, 395).

Det från Arjeplog och nordligare trakter kända namnet *kinê, kanī* tyckes för närvarande icke vara bekant i Västerbottens lappmarker. Att detta blott är en tillfällighet, visas emellertid af det s. k. Nærömanuskriptet af år 1723, som väsentligen lämnar uppgifter från de angränsande norska trakterna och (Qvigstad, Kildeskrifter I, s. 46) omtalar ett andeväsen *Gidne,* som tydligen är en från nordborna lånad "skogsfru", ehuru namnet är äkta lapskt. Denna *Gidne* är en framtill vacker, men baktill med en lång svans försedd "skogsgudinna", som hjälper lapparna att samla ihop renarna på fjällen och mjölka dem etc. och som plägar drifva otukt med både gifta och ogifta lappar. Om hon blir vred på dem, tar hon på sig en stor fågelnäbb, med hvilken hon hotar att hacka ut deras ögon; då försonas hon medels offer och annat.

I Jämtland uppträder detta ord ånyo. I Frostviken, Jämtlands nordligaste socken och lapptrakt, och i de något sydligare Skäckerfjällen har jag upptecknat en namnform *gikńeše* eller *gitnješe,* som betecknar "något slags andar". Närmare underrättelser om dessa andars natur har jag icke erhållit; man begagnar emellertid. samma ord äfven om människor, som "fara och lura och speja öfverallt". Också i Undersåkersfjällen känner man till *gitnjese.*

Äfven ordet *saiva, saivo* är välbekant i Jämtland. I Frostviken heter detsamma enligt mina anteckningar *saiwe* (med *-e* utveckladt ur ett tidigare kort *-a*) och begagnas om "de underjordiske"; *saiwen-bakte* kallas klippbranter, i hvilka dylika andeväsen bo, och *saiwen-jaure* sjöar med svårfångad fisk, där de

underjordiske "ha fiskerätten" och där "de göra efter behag", om de vilja låta människorna få någon fisk eller icke. Från Skäckerfjällen slutligen har jag upptecknat formen *saiwa*, *-e* och för densamma fått förklaringen "tomte". Äfven från äldre tid har man en uppgift om detta ord, hvilken är satt på papperet i Jämtland och icke hör till den grupp af meddelanden, som komma från Thomas von Westen och hans krets (se härom nedan!). Denna uppgift förekommer i lappkvinnan Kerstin Jacobsdotter's uttydning af de lapska orden och termerna i von Westen's bref till prästerskapet i Jämtland 1723 (Fellman, Handl. och upps. I, s. 401) och lyder på följande sätt: "*Saivo:* Store Fiäll eller Berg, der röken står eller de wärsta spöken som der boo, derest ock skola wara kiärnor som går, Salva venia, eller orenlighet, hwilka om man widrörer, så gå dhe igien och synas intet. Hönsen eller Tuppar gahla ther ock, skall wara långt Norr, sådane Saivo skall dhe holla för sina underhollare." Häraf synes framgå, att *saivo* också kunde vara namnet på de fjäll, i hvilka de ifrågavarande andeväsendena bo, icke blott på andeväsendena själfva. Vi skola längre fram få ytterligare syssla med denna omständighet. Äfven *bise* eller *biss,* d. v. s. "helig plats", är enligt samma källa ett namn på de heliga fjäll, där rå eller spöken finnas.

De förnämsta källorna för vår kännedom om de underjordiska andeväsen, som ingingo i sydlapparnas föreställningskrets, och öfverhufvudtaget om sydlapparnas religion äro emellertid de relationer m. m., som härröra från Thomas von Westen's och hans medhjälpares verksamhet under 1710-talet och närmast följande decennier. Den fylligaste sammanställningen af de härur vunna uppgifterna lämnar Erich Johan Jessen (efter Hans Skanke) i ett tillägg till Knud Leem's "Beskrivelse over Finmarkens Lapper" 1767; här framlägges s. 23 ff. med största utförlighet en hel *Saivo*-teologi, och det är föga underligt, att man i senare tider, stödd på Jessen's framställning, ofta talat om "Saivoläran" såsom själfva kärnan i lapparnas forna religion. I det af Johan Randulf år 1723 författade Nærömanuskriptet finner man likaledes en del samstämmande uppgifter om *Saivo* (Qvigstad, Kildeskrifter I, ss. 43 f., 49 etc.); jfr också de af Reuterskiöld i "Källskrifter till lapparnas mytologi", Stockholm 1910, utgifna manuskripten.

Dessa *Saivo,* män, kvinnor och barn, bodde i vissa berg och i de dödas land under jorden, där de förde samma slags lif som lapparna själfva, blott i alla afseenden i större fullkomlighet, rikedom och lycka. De hade själfva i lifstiden varit lappar, och

lapparna åtrådde också att själfva en gång efter döden bli *Saivo*. Lapparna hade redan i detta lifvet mycken umgängelse med *Saivo,* besökte dem, voro på kalas hos dem och åtnjöto i allt möjligt deras hjälp. I gengäld hedrade man dem också med offer. Man "ägde" ett större eller mindre antal af dessa skyddsänglar och medhjälpare; man fick dem genom arf, gåfva eller köp eller tillägnade sig dem medels offer, och ju flera *Saivo* man hade, desto mäktigare var man. Bland de underjordiska djuren voro särskildt *Saivofågeln, Saivofisken* eller *-ormen* och *Saivorentjuren* viktiga; på fågeln eller ormen red schamanen ned till de dödas rike, och rentjuren var hans starkaste medkämpe i striden med andra schamaner. Äfven det vatten, som flöt från *Saivobergen,* var heligt och kraftigt och vederkvickte schamanen under hans mödor.

Men icke endast dessa goda väsen funnos i underjorden. Till en del identiska med *Saivo,* till en del icke identiska voro de döda, *Jabmek,* som icke blott — i Saivonatur — voro gunstigt stämda och t. o. m. hjälpte de lefvande att vakta deras renar, utan också voro farliga makter, som sökte draga ned till sig sina lefvande släktingar och blott med schamanens och hans hjälpandars bistånd kunde frånryckas sitt rof.

Denna "Saivolära" har mest varit känd ur norska källor, och man har därför ständigt angifvit, att den karakteriserar de *norska* lapparnas religion i motsats till de svenskas. Häremot måste med allt eftertryck betonas, att de ifrågavarande källorna ha afseende på de *sydligaste* lapska trakterna *både i Sverige och Norge* mellan ungefär 64 och 66° nordlig bredd och icke ha något att göra med det man i allmänhet menar med de norska lapparnas område, d. v. s. Ishafstrakterna i Finmarkens och Tromsö amt norr om 68°. Det förhåller sig visserligen så, att von Westen och hans medhjälpare gjorde sina iakttagelser på den norska sidan, men dessa norska lappar hörde på det närmaste samman med lapparna på östra sidan om gränsen, med hvilka de utgjorde en och samma stam i anseende till härstamning, släktförbindelser, lefnadssätt, språk och då naturligtvis också religion. De heliga Saivofjäll, som uppräknas af Jessen, s. 40 ff., och som till stor del kunna identifieras, ligga sålunda också på båda sidor om nuvarande riksgränsen, mestadels mellan 64 och 65°. I Finmarkens och Tromsö amt var ordet *saivo* i betydelsen "underjordiskt andeväsen" eller "heligt fjäll" alldeles okändt, och Leem, hvars personliga kännedom om lapparnas religion förskref sig från Finmarken, kallar också i sin Beskrivelse de heliga fjällen

ständigt för *Passevare,* "heligt berg". Henrik Forbus förklarar också (Reuterskiöld, Källskrifter, s. 67), att heliga berg och fjäll af Jukkasjärvi lappar kallas *Passevara,* men af Pitelapparna *Saivo;* i st. f. Pitelapparna hade han här i själfva verket bort säga Ume och Åsele lappar.

De i nordligare lapska trakter förekommande föreställningar om underjordiska väsen, som här blifvit behandlade, ha till största delen visat sig vara utifrån komna. Dels framgår detta af deras nära öfverensstämmelse med skandinaviska föreställningar, dels också af deras namn, som omedelbart eller medelbart äro af nordiskt ursprung. Särskildt har nordbornas *huldra* och *huldrefolk* blifvit föremål för lån, och därvid har också det nordiska namnet följt med; endast i Lule och Pite lappmarker har ett ursprungligt lapskt namn, som från början väl afsett något annat slags väsen, tillagts huldrefolket. Att nu den sydlapska föreställningen om *saivo* i allt väsentligt är identisk med dessa samma skandinaviska och nordligare lapska föreställningar, är utan vidare tydligt. Men hvarifrån har detta namn kommit? Är det inhemskt såsom Lulelapparnas *katnihah* eller skandinaviskt såsom de nordligare lapparnas *goveiter* och *uldda?* För att om möjligt utreda, hur härmed förhåller sig, bör man analysera de lapska ord af samma utseende, som förekomma i de olika lappmarkerna och kunna tänkas stå i samband härmed. Det är såsom alltid vid dylika undersökningar rådligast att härvid gå i geografisk ordning från norr till söder.

I den längst i nordost talade lapska dialekten, Terdialekten i Kolahalföns östra del, träffar man ett ord *savj* eller *sajv* "Südwest", *savjs* "nach Südwest", *savj-pink* "Südwestwind". I Kildin heter samma ord *sōvj* "Süden" (förekommer i en öfversättning af Matt. ev. i uttrycket *sōvj-gå$_i$r' carica* "die Königin von Mittag" 12:42). Enarelapskan har enligt benäget meddelande af docent F. Äimä ett ord *saw'jă* "sötvatten", *saw'jă-ʒăci* id., *saw'jă-vuojă* "tran af sötvattensfisk" (Enarefinska "*saivo-kalan* traani"), *saw'jă-duwvâ̌ʒ* "Acanthis linaria" (egentligen "färskvattensdufva"). I de östligaste delarna af norska Finmarken, i Næsseby och Sydvaranger vid Varangerfjorden, träffar man djurnamnen *savja-goalsse* "en vis Fugl, der hækker ved Fjeldvande" (egentl. "sötvattensand"), *savja-havdda* "Anas Stelleri", *savja-čuonje* "en liten gåsart" (J. Qvigstad i Nyt Mag. for Naturvidenskab XL, s. 285), *savja-findar* "Flyndre, som holder sig i Elvemundingerne" (ibid. XLII, s. 377). Knud Leem nämner i sitt Lexicon lapponicum (1768),

som närmast grundar sig på Porsangerdialekten, orden *sajv* eller *savj* "Vand, som af Naturen ikke er salt, aqva fluvialis" och *savjad* "som haver ingen Smag af Salt, usmagende, insulsus" o. s. v. I de inre och västra delarna af Finmarkens amt uppträda endast former med *-iv-*. Prof. KONRAD NIELSEN meddelar mig sålunda, att han i Polmak och Karasjok upptecknat en form *saiʾva* med betydelsen "ferskvand" (icke "ferskvandsindsjø" eller "indsjø, som man tror har dobbelt bund", såsom FRIIS i sitt lexikon öfversätter det); *saiʾva-guolle* är här "ferskvandsfisk" (i Polmak äfven om lax, i Karasjok däremot icke). I Kautokeino betyder enligt NIELSEN *saiʾva* "indsjø uten tillop" (den kan däremot ha aflopp); i sådana sjöar, alltså "källsjöar", skall vattnet vara synnerligen klart och fisken (*saiʾva-guolle*) af ljusare färg än vanligt. FRIIS anför äfven några andra sammansättningar och några afledningar, t. ex. *saivva-mærra* "meget stor Indsø", *saivva-rasse* "Angelica silvestris", *sai-čacce* (med förkortad första sammansättningsled) "ferskt (ikke salt) Vand", *saivad* "vassen, som ingen Smag har af Salt, mat i Smag" o. s. v. Han anför också en form *savje* = *saivva; savje-findar; savje-havdda* (jfr de ofvannämnda uppgifterna hos QVIGSTAD), hvilka tydligen härröra från östliga trakter och hvilkas *e* är oriktigt.[1] Äfven upptager han såsom norsklapskt, d. v. s. finmarkslapskt, ett *saivvo* "det Sted under Jorden, hvor Lapperne troede, at de lykkelige Afdøde med fornyede Legemer skulde opholde sig og drive samme Næring som her paa Jorden", men detta hör ingalunda hit, utan är upptaget ur litterära, från de sydlapska trakterna stammande källor, jfr ofvan! De hos JESSEN o. s. v. förekommande formerna *saiwo-olmak* "saivomännen" o. s. v. med finmarkslapsk pluraländelse bero likaledes på felaktig generalisering.

Af dessa ord afvika de rysklapska formerna i afseende å betydelsen vid första ögonkastet högst betydligt från de öfriga. Då emellertid namn på naturföremål i vissa fall äfven eljes öfvergått till väderstrecksnamn i lapskan (*davas* "ut på djupet" har

---

[1] Ortnamnet *Saltte-savjo* = Veines i Lebesby, i N på kartbladet X 3 Lebesby, hvilket rektor QVIGSTAD benäget meddelat mig, torde näppeligen innehålla det nu ifrågavarande ordet, utan snarare det från Magerøns lapska namn *Māhkaravjo* och Kvalsunds namn *Rahkkeravjo* kända *avjo* ur det urnordiska **aujō*, fisl. *øy* »ø» och »flad Landstrækning langs ved Vand eller Elv, især saadan, som er udsat for at oversvømmes deraf», jfr förf. i Xenia Lideniana, s. 195 f. Att döma af kartan förekommer just en sådan **aujō* vid Veines. FRIIS' namnform *Saltsaiva* på den första upplagan af hans etnografiska karta öfver Finmarkens amt torde sålunda vara oriktig.

sålunda i norska Finmarken fått betydelsen "norrut"), torde det ingalunda vara för djärft att sammanbinda det rysklapska *savj, sajv, sōjv* "Südwest; Süden" med de andra dialekternas *savja, saivva*, under förutsättning att de från början ha afseende på någon större insjö (Enareträsk?, Imandra?), som legat sydväst eller söder om de ryska lapparnas boningsorter. Till formen äro orden också något olika, och förklaringen af det jämte *-jv-* förekommande *-vj-* bereder åtskilliga svårigheter; då man emellertid träffar samma växling vid de Enare- och finmarkslapska formerna, som i afseende å betydelsen fullkomligt öfverensstämma med hvarandra och måste vara samma ord, kan den icke användas som ett bevis mot, utan snarare som ett bevis för de rysklapska ordens identitet med de västligare.

Det är då att lägga märke till, att man, oaktadt det äfven i dessa trakter finnes eller funnits heliga sjöar med heliga klippor (särskildt näs) på stränderna (Qvigstad, Kildeskrifter II, ss. 7 f., 33 f.), vid orden *saivva, savja* icke finner någon som helst mytisk bibetydelse, utan de betyda rätt och slätt "sötvatten" eller "insjö utan tillopp". Nu är det tydligt och har redan af Fritzner framhållits, att detta ord måste vara ett germanskt lån och sammanhänga med got. *saiws*, fisl. *sǽr* etc., och det är då intressant att se, huruledes det germanska ordets sannolika grundbetydelse "insjö" i motsats mot "haf" (Falk & Torp, "Norw.-dän. etymol. Wörterb." s. v. So) framträder också på lapskt område. På hvilken gammal germansk kasusform ordet tillbakagår, är svårt att säga; dess *saiv-* återger emellertid tydligen det urnordiska **saiw* - -.

Från lapskan har ordet i de norra trakterna lånats till finskan i formen *saivo*, hvarvid såsom ofta eljes det lapska korta *a* i andra stafvelsen i finskan återgifvits med *o*. Ofvan har redan anförts en finsk form *saivo-kala* "sötvattensfisk" från Enare; icke heller här har ordet således någon mytisk betydelse. Från sydligare delar af de finska lappmarkerna, nämligen Sodankylä och Kittilä, meddelar G. A. Andersson i sitt arbete "Tietoja Sodankylän ja Kittilän pitäjien aikaisemmista ja myöhemmistä vaiheista", Kemi 1914, s. 484, att klart källvatten i traktens finska dialekt kallas *saivo-vesi* "saivovatten"; icke heller här synes således någon mytisk betydelse förekomma. I annan riktning går emellertid en notis hos Fellman, Ant. II, s. 66 ff., enligt hvilken man ännu i adertonde århundradet vid en sjö i Kittilä dyrkade "en *Seita* eller *Saivo*", af hvars godhet det berodde,

om fisket lyckades väl eller illa. Att döma af beskrifningen afser det finska ordet *Seita* här en på sjöns strand stående gudabild, under det att *Saivo* synes afse det med sejten förbundna andeväsen, som härskade öfver sjön. Äfven Castrén lämnar liknande uppgifter från de finska lappmarkerna. I sina "Föreläsningar i finsk mytologi" säger han s. 140, att ordet *Saivo* enligt den förklaring han i Lappland erhållit utgör ett allmänt gudaepitet och närmast motsvarar det finska *haltia;* s. 143 säger han sig ha hört lapparna försäkra, att *Saivo* "äfven älskade uppehålla sig i sjöar" och icke, såsom Jessen uppger, under jorden. Gentemot denna uppgift står dock hans framställning i själfva reseskildringen ("Nordiska resor och forskningar", I), enligt hvilken (s. 23) en bonde i Peltovuoma icke reagerat mot hans tydligen på bokliga studier grundade anmärkning, att en sjö *Seitajärvi* egentligen enligt lapparnas forna religion bort heta *Saivojärvi* efter de i sjöarna boende andeväsendena; det ser däraf närmast ut, som om bonden ej känt ordet *Saivo,* åtminstone icke i denna betydelse. S. 112 ff. omnämner Castrén icke heller *Saivo* i sin korta framställning af Enarelapparnas mytologi (där han för öfrigt också åberopar sig på en uppgift, som meddelats honom af Fellman). Inför dessa motsägelser och framförallt inför ordets nuvarande betydelse torde det vara försiktigast att antaga, att *Saivo* såsom namn på andeväsen kommit till Fellman och Castrén på litterär väg. Af särskild betydelse för bedömandet häraf är, att namnet *Saivo* ingenstädes förekommer i den rikhaltiga samlingen af finska fiskerisignerier ("Suomen kansan muinaisia taikoja" II), under det att vattnets *haltia* ofta omtalas; äfven från finska lappmarkerna och Kautokeino finnas talrika uppteckningar i denna samling.

Det har nyss påpekats, att ordet *sai̗va* i Kautokeino i västra delen af Finmarkens amt betyder "insjö utan tillopp"; i sådana sjöar lär vattnet vara synnerligen klart och fisken af ljusare färg än vanligt. Enligt vissa andra källor börjar i denna trakt eller dess närhet i fråga om detta ord äfven ett annat betydelsemoment göra sig gällande. I sjöar af detta slag lär nämligen fisken vara svår att fånga och skall dessutom, enligt dessa andra källor, vara mycket fet; dessa omständigheter ha, synes det, förorsakat en mytisk förklaring och gifvit sjöarna ett anseende af helighet. Den bekante Johan Turi, som är bördig från Kautokeino, men lefvat större delen af sitt lif i Torne lappmark i Sverige,[1] säger

[1] Innan Kautokeino år 1751 afträddes till Danmark-Norge, hörde äfven denna socken till Torne lappmark.

i sin "Muittalus samid birra", s. 88, att det i en *saivo-jauri*[1] finns mycket och fet fisk, som man emellertid kan fånga endast under iakttagande af den fullständigaste tystnad; ibland finns det mycket fisk i den, men ibland också inte en enda, och detta kommer sig däraf, att den egentligen består af två sjöar öfver hvarandra, som förenas medels hål såsom rökhål i en kåta; fiskarna gå då upp och ned genom hålen.[2] Samma föreställning omtalas (utan närmare angifvande af trakten) i Helland's "Beskrivelse over Finmarkens amt" II, s. 298 och med angifvande af L. L. Læstadius som källa (då väl från Karesuando) i Friis' "Lappisk Mythologi", s. 121, och "Lappiske Eventyr og Folkesagn", s. 35 f., samt af Friis i hans lexikon, där *saivva* öfversättes med "ferskt Vand, Ferskvandsindsø; Indsø, som man tror har dobbelt Bund". Likaså omtalas den af Johannes Tornæus i hans bekanta "Berättelse om Lapmarckerna" (Svenska Landsmålen XVII, 3, s. 23), hvilken närmast afser Torne och Kemi lappmarker, på denna punkt kanske blott Torne lappmark (jfr ofvan). Här säges det, att dessa småsjöar med synnerligen stor och fet fisk äro "helgade" och "tvebottnade", att man icke får på något sätt förorena dem, att man offrar i dem för att blidka sjöns rå och att de kallas *Saivo;* Tornæus begagnar här som alltid ett finskt ord i st. f. ett lapskt vid angifvandet af den inhemska benämningen på ett föremål. Äfven fru Emilie Demant-Hatt omtalar föreställningen om tvebottnade saivosjöar med fet, svårfångad fisk från Karesuando ("Med Lapperne i höjfjeldet", s. 140). Äfven själf har jag i Karesuando hört, att fisken i de ifrågavarande sjöarna är fet och bra, men ytterst skygg och att man fordom offrat till sådana sjöar; de äro småsjöar utan åtminstone större till- eller aflopp och ligga "bredvid" en å eller älf.[3] En lapp kallade dem både på finska och lapska *saivo* (hvarvid den lapska formen uppenbarligen påverkats af den finska), en annan lapp åter på lapska *saiva.*

[1] Så i 1 uppl.; tydligen en finsk, icke en lapsk namnform, jfr Nielsen's ofvan anförda uppgift. Äfven Friis meddelar i sitt lexikon ett insjönamn *Njidda-saivva* från Kautokeino, och i 2 uppl. af Turi's bok skrifves det ifrågavarande ordet *saiva-jauri.*

[2] I sitt lexikon anför Friis också ett ord *ræppen-javrre* »Indsø, som man tror har dobbelt Bund» af *ræppen* »Røghul i Hustag, Gamme el. Telt».

[3] Thore C. E. Fries säger i sina »Botanische Untersuchungen im nördlichsten Schweden», s. 279, att »Saivo ist der finnische Ausdruck für abflusslose Seen, die in Torne Lappmark in den Mooren zahlreich vorkommen». Yttrandet hänför sig särskildt till en saivo vid Kummavuopio fjällstuga långt uppe vid Könkämä-älfven.

I de nu afhandlade trakterna, öfverhufvudtaget i de västra delarna af norska Finmarken och i Karesuando, framträder sålunda ett mytiskt betonadt drag vid dessa sjöar. De äro nu icke blott i följd af sin goda fisk insjöarna par préférence, hvilka därför kunna framför alla andra få det från grannarna lånade namnet sig tillagdt, utan de äro dessutom "tvebottnade". Redan hos Helland påpekas det, att detta senare element är lånadt från norrmännen, hvilka likaledes känna till tvebottnade tjärnar, "huldretjärnarna". I sin berättelse "En Nat i Nordmarken" förtäljer P. Chr. Asbjörnsen (i "Norske Huldreeventyr og Folkesagn") om huldretjärnar och sjöar med dubbel botten, i hvilka fiskar, som ägas af huldrorna, få lof att komma upp blott på midsommardagen. Tron på tvebottnade tjärnar är vida spridd både i Sverige och på Island, jfr J. Sahlgren i Namn och bygd 1913, s. 45 ff., och Finnur Jónsson, ibid., s. 75 f. Märkligt är det emellertid, att de tvebottnade tjärnarna uppträda hos lapparna endast inom ett så begränsadt område. Hit ha de tydligen kommit från norsk sida, enär dessa lappar ej komma i omedelbar beröring med svensk bondbefolkning. Längre i söder, där lapparna sedan länge tillbaka stått i den intimaste beröring med svenskarna, synas de ej känna till de tvebottnade tjärnarna, oaktadt denna föreställning äfven förekommer i södra Västerbotten (Sahlgren, s. 48).

Äfven något längre mot söder äro de sjöar, som kallas *saiva*, heliga, ehuru föreställningen om deras två bottnar som sagdt åter försvinner. I Jukkasjärvi är sålunda *saiva*, finska *saivo*, en "bredvid" en annan liggande sjö med utmärkt fet fisk, där man ej får begagna högljudt eller ohöfviskt tal och åt hvilken man i förra tider ägnat dyrkan.[1] Äfven i Gällivare i Lule lappmark finnas ett par sjöar med samma namn, på lapska *Saiva*, men på kartan skrifna med den finska formen *Saivo* eller en blandform *Saivojaure;* en sådan sjö finner man i SO på kartbladet 9 Kaalasluspa, en annan är den med höjdsiffran 487 betecknade sjön invid Saivovaara och Saivovuoma längst i NO på 14 Luleträsk, en tredje ligger SO på samma kartblad. Vid denna sistnämnda fanns fordom en offerplats, hvilken förstördes af missionären Johan

[1] Till dessa sjöar torde den vattengudinna *Saive Neide*, »sjöflickan», höra, som enligt Sigvard Kildal (1730) dyrkades af både fjällappar (förmodligen i Jukkasjärvi) och hafslappar (förmodligen i Ofoten) med en nätt utskuren bild, som lades i fjällklyftor för större lycka i fiskafänge (Det skandinaviske Litteraturselskabs Skrifter II, s. 458, 1807; jfr Reuterskiöld, s. xix). Det är väl troligt, att denna »sjöflicka» är identisk med nordbornas sjörå.

Zelberg år 1747 (O. Bergqvist i Kyrklig Tidskrift 1897, s. 525) och är densamma, som omtalas af Per Högström i hans "Beskrifning öfver de til Sveriges Krona lydande Lapmarker", s. 184 f., såsom Gällivare skogslappars förnämsta helgedom. Högström har på annat ställe lämnat en utförligare beskrifning af saivosjöarna (Fellman, Handl. och upps. I, s. 406, jfr s. 407 f.). I dessa sjöar, i hvilka det finnes större och fetare fisk än vanligt, få enligt honom endast män, ej kvinnor, fiska; alla hundar måste under fisket sättas i band; ingen får under fisket nämna Guds namn; fisken måste man rensa vid självfva sjön eller också vid hemkomsten bära in den i kojan genom den heliga bakdörren; fiskbenen får man ej ge åt hundarna, innan de först legat i kallt vatten. Lapparna mena också — och detta är på denna punkt det viktiga — att det förmånliga fisket i dessa sjöar beror på de gudabilder (af sten), som stå på stranden och som flitigt smörjas med fiskflott. Trots denna utförliga beskrifning nämner således Högström ingenting om två bottnar. Äfven i Jokkmokk, den sydligare socknen i Lule lappmark, finnas ett par *saiva*-sjöar, en V om Laitaure i S på 13 St. Sjöfallet och en SV om Vaimat i N på 28 Stenträsk, den senare på kartan skrifven *Saivojaure*, men i självfva verket lydande namnet *Saiva*. Enligt en Jokkmokkslapps uppgift till mig är *saiva* en rund sjö, som ej har något egentligt tillopp och som ligger "på sidan om" en å, en beskrifning, som passar bra på den vid Laitaure liggande, men ej på den vid Vaimat; någon särskild helighet tillmätte han icke dylika sjöar.[1] I Paulus Samilin's berättelse af år 1742 omnämnas sjöar, i hvilka rå finnas; vid dessa sjöar står en helig sten, omkring hvilken kvinnor icke få gå och på hvilken lapparna kasta den fångade fiskens inälfvor och fjäll. Samilin härstammade från Jokkmokk (Reuterskiöld, ss. xiv, 16). Ordet *saivo* skall däremot enligt Samilin betyda något helt annat, nämligen detsamma som *sjuoje*, jfr härom nedan s. 71 f.

[1] I en viss motsättning mot dessa uppgifter står en passus i J. A. Linder's »Om Svenska Lappmarken och dess invånare» i Läsning för Folket XVII 1851, s. 136, där han, troligen blott i andra hand, omtalar, att det förnämsta offerstället i Jokkmokk varit »*Saiva-vaare* (heliga berget)» på södra sidan om Stora Lulevatten, hvarest det på hans tid enligt uppgift ännu skulle kvarligga en otrolig mängd af förmultnade renhorn och skallar af björn och andra djur. Tydningen »heliga berget» torde Linder ha gjort med hjälp af Lindahl's och Öhrling's lexikon (jfr nedan), som han också på andra håll begagnat. Något berg med detta namn känner jag ej från den angifna trakten. Om det verkligen existerar, har det väl snarast sitt namn från en närliggande *saiva*-sjö.

Äfven i Pite lappmark träffas *saiva*-sjöar. Deras helighet synes visserligen af de tillgängliga uppgifterna att döma träda något mera i bakgrunden än i de nyss genomgångna trakterna, men detta torde knappast bero på annat än att dessa uppgifter samtliga äro erhållna i nyaste tid. En af de ifrågavarande sjöarna är nämligen den strax S om Gråträsk (i N på 43 Jörn) belägna tjärn, på hvars strand de märkliga, arkeologiska "Gråträskfynden" blifvit gjorda. På kartan har tjärnen namnet *Tjautjer,* men i själfva verket heter den *Saive* (med -*e* utveckladt ur ett tidigare -*a*), och fynden ha tydligen en gång i tiden utgjort offer till sjön eller en helgedom på dess strand. Invid fjällen ligger, V om byn Jutis midt på kartbladet 26 Löfmokk, en tjärn, som på kartan kallas *Saivatsjaure,* men enligt lappars utsago heter *Saivatj* eller *Saivajauratj.* I denna tjärn lär man — enligt brefligt meddelande från en lappflicka — fordom ha fått mycken och fet fisk, men sedan har fisket tagit slut, och man har då trott, att *saiva* rådt för det. En annan Arjeplogslapp har meddelat, att somliga sjöar kallas *saiva*-sjöar; när man råkade fiska i någon sjö, som det vanligen ej fiskades i och som således ej var utfiskad, och man där fick särdeles fet och mycken fisk, trodde man, att det var en *saiva*-sjö (T. Kolmodin, n:r 157). Äfven i Arvidsjaur finnas liknande föreställningar; en sjö *Storkalper* i närheten af den nyssnämnda *Saive* vid Gråträsk är en trollsjö, i hvilken man får fisk blott vissa tider. Och för fisklycka måste man offra en silfverslant åt "vitran", särskildt i vissa sjöar; om vitran vill behålla fisken, får man ingen, om än noten är full af den, o. s. v. (Kolmodin, ibidem).

Jämte denna betydelse "helig sjö" finner man emellertid i Pite och Lule lappmarker också en helt annan. Enligt hvad jag genom herrar Karl Tirén's och Gustaf Park's välvilliga förmedling inhämtat, betyder nämligen *saiva* (af somliga personer möjligen uttaladt *saivo*) i Arjeplog gudabild (sejte) eller offerställe och afser icke "de underjordiske", hvilkas namn här är *vittarah* eller *jordoskah* (jfr s. 53). En liknande uppgift från Jokkmokk finner man hos I. Halász, "Svéd-lapp nyelv" I, s. 197, där *sājăva,* plur. *sāiva'* öfversättes med "opferstätte der heidnischen lappen (gewöhnlich ein steinhaufen oder ein seltsam geformter fels im gebirge)"; jfr äfven en lapps förklaring s. 118: "*Siejĕtie* oder *Sājăva* oder *Halltie.* Det var lapparnas helgade ställe; det var deras offerställe. Det var en stenhög eller ett stort stenblock i fjällen. Alla tre lyda på samma sätt, och de funnos öfverallt i fjällen.

Någonting sådant fanns icke i kåtorna.“ Äfven i NENSÉN's samlingar (R 619, s. 570) omtalas samma betydelse; de ställen, där sejtar stodo, kallades *saiwah* eller *passeh* (plur.) NENSÉN har fått sin uppgift från komminister N. FR. BJÖRKMAN i Kvikkjokk år 1841. Själf har jag icke återfunnit denna betydelse i Jokkmokk, men kan därför icke draga den i tvifvelsmål.

Dessa uppgifter böra jämföras med den i LINDAHL's och ÖHRLING's "Lexicon Lapponicum", 1780, gifna betydelsen af ordet *saiva*. Det i detta lexikon meddelade materialet bär ofta en rätt nordlig prägel. Häri torde man förmodligen ha att söka förklaringen till, att lexikonets författare alldeles icke upptaga formen *saivo* eller en betydelse "underjordiskt väsen", oaktadt de på andra ställen, åtminstone ofta med ledning af ett dåligt manuskript af den till VON WESTEN's krets hörande SIDENII relation (REUTERSKIÖLD, Källskrifter, s. XXI ff.), ge utförliga mytologiska notiser af samma slag som de från VON WESTEN härstammande. I stället ha de följande innehållsrika artikel med alldeles självständigt innehåll, som tydligen beror på deras egen, personliga kännedom om lapparnas föreställningar: "*Saiw, saiwa,* sanctus, helig. Hoc nomine olim id omne appellarunt, quod sanctum habuerunt, ut e. gr. *Saiwa ware,* mons sacer, et heligt berg. *Saiwa kedke,* lapis sanctus, idolum lapideum, en helig sten eller en afgud af sten. *Saiwa jaure,* lacus sanctus sive ubi semper aliquid monstrosi et singulare conspiciebatur, en helig sjö, en sjö där man såg något ovanligit och underligit. *Saiwa muora,* arbor sacra, arbor aliqua cultu religioso prosecuta, et heligt trä, et trä, som dyrkades. Portentosus, som betyder och förebådar något. *Saiwa qwele,* piscis portentosus, en fisk som något betyder. Olim montes nonnullos ut sanctos reveriti sunt, ad quos fæminis licitum non erat appropinquare, nisi pusillis et quæ infra duodecimum ætatis annum erant. In his montibus sacra peragebantur, ut sacrificia etc. et etiamnum hodie quædam apparent vestigia, nonnullis in locis, apparatus et instrumentorum, quibus usi sunt. *Saiwa kedke* et simpliciter *saiw,* fuere lapides singulari quadam figura, sive humana sive alia quavis. Hos lapides illi coluere, ubi invenere, qui piscatu vixerunt, illosque ad ripam lacus collocarunt et subinde fronde et virgultis substraverunt, ut pisces copiosius caperentur, quod hisce lapidibus effici posse superstitiose crediderunt. Hos pisces assare licitum non erat veru, ut solent Lappones, sed tantum aqua coquere ratione vulgari. It. de hominibus: *Saiwa le sodn,* vir est singularis, han är en besynnerlig man, en under-

lig man.“ Jfr också följande artikel: “*Passe,* sanctus, helig. *Passe ware,* mons sacer, heligt berg. Ita illos appellant montes, in quibus olim sacra numinibus sive idolis fecere. *Saiwa ware,* id.“ etc.

Det synes mig otvetydigt, att i dessa trakter utvecklingen af betydelsen hos ordet *saiva* gått ännu ett steg längre än i de nordligare lappmarkerna. I Enare och östra Finmarken hade ordet den ursprungligaste, icke mytiskt betonade betydelsen “söt-vatten“. Väster och sydväst därom, i västra Finmarken, Torne och Lule lappmarker hade det, förmodligen under skandinavisk påverkning, fått betydelsen “helig sjö“, och i en mindre del af denna trakt hade dessutom också den skandinaviska föreställningen om två bottnar inträngt. På stranden af de heliga sjöarna stodo stenidoler, och från själfva sjön gick namnet öfver till helgedomen på dess strand — en som jag tror enkel process, hvilken blir desto mer lättförklarlig, som stenen äfven förut bör ha haft namnet *saiva-kedke* “saivastenen“ (jfr Lindahl & Öhrling) eller *saiva-seite* “saivaidolen“. När så den på sjöns strand befintliga helgedomen fått namnet *saiva* (L. & Ö.: “*Saiwa kedke* et simpliciter *saiw*“), kunde äfven de på bergen befintliga idolerna och helgedomarna få samma namn, och ur sammansättningarna *saiva-kedke, saiva-vare, saiva-jaure* m. m. lösgjordes slutligen en betydelse *saiva* “helig“.

När man till sist kommer till “saivolärans“ egentliga hembygd, Lycksele och Åsele lappmarker, finner man i regeln det ifrågavarande ordet afse de ofvan skildrade underjordiska väsendena. Att lösrycka detta sydligaste ord *saiva* eller *saivo* från de nordligare orden med samma utseende är enligt min mening otänkbart. Det är ett och samma ord, det gamla germanska namnet på “sjö“, som, delvis under skandinavisk påverkan, genomlupit en lång utvecklingskedja och vid slutet af densamma äger betydelsen “underjordiskt väsen“. Detta sista eller — jämför nedan — näst sista steg i utvecklingen torde kanske bero därpå, att de ifrågavarande trakternas fjällappar — och det är med fjällapparna, ej med de öster om dem boende skogslapparna, som von Westen's “norska“ lappar i de södra delarna af nuvarande Nordlands amt ägde sin närmaste umgängelse, släktskap och identitet — ej så mycket fäste sin uppmärksamhet vid de heliga sjöarna och de på dessas stränder befintliga helgedomarna, hvilka i regeln torde ha befunnit sig på skogslapparnas land, utan i stället dyrkade och tänkte på de på fjällen befintliga helge-

domarna och de i samband med dessa stående andemakterna. *Saiva*-sjöarna ha därför i deras fantasi trängts undan af de heliga fjällen med de på dem stående idolerna, hvilka enligt den nyssnämnda terminologin böra ha hetat *saiva-vare*, resp. *saiva-seite*. Ur dessa sammansättningar har så *saiva* lösgjorts som ett namn på de särskildt i och omkring fjällen och idolerna vistande andemakterna, "de underjordiske". Det kan naturligtvis sedan eventuellt ingå såsom led i nya sammansättningar, och på detta sätt ha, vill jag tro, de ofvan sid. 56 från Frostviken omtalade *saiwen-bakte* och *saiwen-jaure* (med första sammansättningsleden dessutom i genitiv) uppkommit. Till uppkomsten (eller kvarlefvandet) af de heliga sjöarna i dessa sydligaste trakter har det säkerligen bidragit, att äfven svenskarna här känna sjöar, vid hvilka man bör offra, ej får tala eller bli sedd vid fisket, i hvilka ett sjörå bor o. s. v. Levi Johansson anför i sina vidlyftiga samlingar i Nordiska Museets arkiv åtskilliga exempel på dylika sjöar från Åsele lappmark (vid Blajkliden i Vilhelmina), Jämtland, Ångermanland och Medelpad.

Slutligen har, såsom ofvan påpekats, *Saivo* också kunnat bli namnet på de fjäll, i hvilka andeväsendena bodde. Jessen uppräknar en hel mängd sådana fjäll, och Nærömanuskriptet nämner ytterligare ett par. Men också ett par sjö- och å- eller älfnamn förekomma i Jessens lista, t. ex. *Krosejaure-Saiwo* och *Brantzen-Jokken-Saiwo*, där helgedomen kanske utgjordes af själfva sjön eller ån, kanske också låg på vattendragets strand.

Men huru skall den från von Westen och hans krets stammande formen *saivo* i stället för *saiva* förklaras? Ligger icke månne häri en antydan om, att man har att göra med två olika ord? Enligt mitt förmenande icke. Ett obetonadt, kort *a* uttalas i dessa sydlapska dialekter mycket "ofullkomligt" och dunkelt och liknar mest ett otydligt *e*-ljud, ett *ə*, såsom det i fonetisk transskription skrifves. Efter labiala ljud och särskildt efter ett *v* af den art, som förekommer i ett ord af den nu ifrågavarande typen, d. v. s. ett engelskt *w*, får ett dylikt ofta en ännu dunklare klang och uppfattas då synnerligen lätt som ett *o*. Skrifningen *saivo* hos von Westen behöfver således icke betyda något annat än ett *saiwə*, d. v. s. just den form, som ordet *saiva* bör ha i de sydlapska dialekterna. Jag har också påpekat, att dylika uttalsformer faktiskt förekomma i dessa dialekter. Därjämte äro visserligen också former med ett verkligt (äfven långt) *o, u* i andra stafvelsen upptecknade i alldeles samma trakter, men jag

är böjd för att tro, att dessa former, som eventuellt skulle kunna göra ett lösryckande från de nordligare *saiva*-formerna mindre otänkbart, bero på litterärt inflytande, speciellt hos upptecknarna själfva. Det är tämligen lätt att fråga fram oriktiga ordformer af lappar, om man själf är öfvertygad om, att en form bör heta på ett visst bestämdt sätt, och jag har full rätt att misstänka, att det skett så äfven här.

Med denna framställning måste också det af E. A. Tunkelo i Virittäjä 1912, s. 88 ff. (jfr också Uno Holmberg, ibidem, s. 86 ff.) gjorda försöket till förklaring af ordet *saivo*, enligt hvilket det skulle höra tillsammans med det gotiska *saiwala* "själ", förfalla. Redan af formella skäl är en sådan förklaring rätt osannolik, och den blir det ännu mera inför den utvecklingskedja, som en geografisk anordning af materialet låter växa fram. Icke heller torde då den af H. Paasonen i Journal de la Société Finno-Ougrienne XXVI, 4, s. 26 framställda frågan, huruvida *saivo* kan sammanhänga med lapska *suoivan* "skugga", kunna besvaras jakande.

Liksom inom alla andra områden af lapparnas forna religion har sålunda äfven i fråga om de underjordiska andeväsen, hvilka stå i samband med de aflidnas andar, inflytandet från de skandinaviska grannarna visat sig vara synnerligen stort, så stort, att det är svårt att uppvisa något enda drag, som säkert är inhemskt. En jämförelse med de sibiriska schamanernas uppfattning af underjorden låter det ändock förefalla tämligen sannolikt, att de mot människorna fientliga, skrämmande elementen i underjorden till relativt stor del äro att hänföra till de inhemska dragen i lapparnas religion. Underjorden såsom schamanens stridsfält står i en bestämd motsats mot underjorden såsom det välvilliga *saivo*-folkets paradisiska boning. Detta senare element återfinner man hos nordborna, det förra däremot icke, men i dess ställe återfinner man det öfverallt bland Nord-Asiens folk, jfr t. ex. framställningen i W. Radloff, "Aus Sibirien", II, Leipzig 1884, och J. Stadling, "Shamanismen i norra Asien", Stockholm 1912. Jag skulle särskildt vilja tro, att de andedjur, som äro schamanens hjälpare och bärare på hans färd till de dödas land, äro en inhemsk föreställning, som icke rönt något skandinaviskt inflytande.

Det är lärorikt att se, att dessa andedjur — då man franser från de tydligen sekundära namnen *saivofågeln, saivofisken* o. s. v. — icke heller nämnas med namn af skandinaviskt ur-

sprung, utan med ett inhemskt ord. Detta ord är vida spridt i de flesta eller kanske alla dialekter. Nu har visserligen dess betydelse bleknat och förändrats på alla möjliga sätt, men jag tror mig dock icke gå mycket vilse, om jag anser betydelsen "schamanens medhjälpare i djurgestalt" vara den ursprungligaste. I alla händelser är den den äldst belagda. Nicolaus Lundius skildrar dem utförligt såsom fiskar, fåglar, örnar, drakar eller små, alnslånga människor, som voro lappen till hjälp i allehanda ting, både då han ville skada sin nästa och då han skulle bege sig till underjorden för att frälsa en sjuk eller skulle strida med en annan trollkarl o. s. v. Somliga lappar hade 3, andra 4, 5, t. o. m. 9 dylika andar till sitt förfogande. Deras namn var *sueie,* "det är så mycket som medhjälp" (Sv. Landsm. XVII, 5, s. 5 f., jfr också ss. 14, 20, 21, 25, 40). Äfven Thurenius talar om dem och förtäljer, att lapparnas *siwäje* eller(?) sändebud äro skogs- eller sjörå, ormar, vargar, örnar och "*qwåddenisk*" etc., som i stor myckenhet följa dem i osynlig gestalt (Fellman, Handl. och upps. I, s. 395 f.). Hos Skanke nämnas de under namnet *sojek* (troligen pluralis) och förklaras som de andefåglar, som hjälpa schamanen (Reuterskiöld, ss. 103, 105). Mera osäkert är det, om Skanke's *sojara* eller *soje-olmai,* en demon, hvars tecken på trolltrumman visar på godt eller dåligt väder, kan höra hit (s. 106). I Lindahl's och Öhrling's lexikon lyder ordet "*Sjuoje,* [plur.] *sjuojeh,* lares, penates, tomtgubbar, älfvar. Lares, spectra et istiusmodi phantasmata tantum non ignorant Lappones, neque illos unquam hac in re superstitioni deditos fuisse constat, unde etiam silvas noctu absque comitatu peragrare difficile non ducunt et minus jucundum, quam interdiu".

Äfven i nordligare dialekter (mest i nutida källor) återfinnes samma ord, ehuru här i andra, säkerligen sekundära och ofta mycket vaga betydelser. I norska Finmarken finner man således enligt Friis ett *suögje,* gen. *suöje* "et usynligt, ondt Væsen, som ler af eller glæder sig over Folks Uheld" (*suögje boaγosta* "den Onde ler; saa pleier man at sige, naar f. Eks. nogen forbigaaes ved Traktement", *addest dam ravkkai, amas suögje boaγostet* "giv Stakkelen lidt, at ikke den Onde skal le"). Samma betydelse har också *čuogja,* gen. *čuoja* och *šuogja,* gen. *šuoja* (*mu njalme šuogja boaγosti* "jeg fik en lang Næse"). Dessutom anför Friis ett *šuöjelodde* "Feigdfugl, en Fugl, som om Natten undertiden skal lade sig høre med en jamrende Røst, der ligner et Menneskes". Äfven Leem anför i sitt lexikon ett liknande ord:

*shjuoigja* (d. v. s. *šuogja*) "stakkels, liden Stakkel, misellus. Usurpatur commiserationis ergo. 2. den Onde, Diævelen, malus ille, diabolus".

I Samilin's ofvannämnda, från Jokkmokk härstammande relation finner man ett helt annat, oväntadt namn på schamanens hjälpandar, nämligen *saivo*. Enligt Samilin är *saivo* schamanens hjälpmedel, hvarmed han tillfogar sin nästa eller hennes ägodelar något ondt. Så t. ex. kan en schaman ha vargen till sin *saivo*. *Saivo olmai*, *Saivoguelle* och *Saivoladde* äro resp. en man, en fisk och en fågel, som hjälper schamanen (Reuterskiöld, s. 14 f.). På ordets form torde man emellertid i detta fall ej kunna lita, enär Samilin utgår ifrån och söker att förklara de lapska ord, som förekomma i von Westen's bref till prästerskapet i Jämtland 1723 och som höra hemma på sydlapskt, ej Lulelapskt område. Jag anser det således i anslutning till alla andra källor troligt, att Samilin här afsett ett Lulelapskt ord *sjuodja* eller något dylikt, ej ordet *saivo* eller *saiva*.

Vid kontrollering af Friis' former ha emellertid dessa, enligt benägen uppgift af prof. Konrad Nielsen, visat sig rätt osäkra. Sålunda har han (i Kautokeino, Karasjok och Polmak) icke återfunnit *šuöje-lodde* och *čuogja* och (i Kautokeino) funnit formen *suogje* vara högst osäker och kanske hellre böra lyda *šuogje*; språkmästaren uppfattade det som ett uttryck "for vedkommendes egen attraa, hans tanke". I Karasjok begagnar man ett uttryck *šuogja-rieppo* "*š.*-stackaren", när man ömkar sig öfver någon, och ett talesätt *mu njalme šuogja boayosti* "jag fick ingenting att äta", hvilket talesätt språkmästaren ej kunde närmare förklara; till samma talesätt har Qvigstad från Karasjok förklaringen: "fattigstakkaren, som selv ikke fik noget, lo af mig, fordi jeg heller ikke fik noget". Man bör äfven observera det rysk-lapska *šījj-mīrr* "rönn", hvars *šījj* formellt kan motsvara ett finmarkslapskt *šuogja*; rönnen är eller var som bekant äfven hos lapparna här och där ett heligt träd — något som emellertid i och för sig säkerligen är ett nordiskt drag.

På goda grunder jämför H. Paasonen, Journal de la Soc. Finno-Ougr. XXVI, 4, s. 25 f., ordet *sjuoje* med det finska *suoja* "skydd" (hvilket i senare tid lånats till lapskan i formen *suogje*, *suodje* etc. i betydelsen "skydd"); detta är ett i de finsk-ugriska språken allmänt kändt ord, hvilket äfven anträffas i betydelsen "skugga". Äfven denna etymologi, som för öfrigt framställts utan kännedom om de hos Lundius och Thurenius förekommande

betydelserna, synes mig bestyrka mitt antagande, att ordet från början afsett schamanens skyddsandar, och utgör i sin mån ett ytterligare bevis för, att detta begrepp är inhemskt, icke lånadt från grannarna.[1]

Det likaledes inhemska ordet *katnihah, kitnihah* etc. visar, att lapparna redan på egen botten förutom dessa skyddsandar

[1] Äfven ett annat namn på väsen af liknande slag nämnes hos Lindahl och Öhrling: »*Tille*, aliquod animal, quo tanquam instrumento usi sunt olim Lappones venefici, ut e. gr. lupus, ursus, corvus aut aliud, quas bestias magica arte et veneficio ad quævis mala in alios homines inferenda incitare potuisse feruntur, aut etiam ad opitulandum sibimet ipsis vel aliis. *Tille* kallades något visst djur, såsom til ex. en varg, björn, korp eller något annat, hvaraf Lapparne berättas hafva kunnat betjena sig, genom svartkonst och någon hemlig bekantskap med samma djur, at göra andra menniskor skada, el. ock hjelpa sig sjelfva och andra. *Mo tille le tat lådde*, avis hæc meum est, quo utor, adminiculum sive instrumentum, denne fogelen betjenar jag mig utaf til häxeri. *Swalab tillen tokko rajab*, vulpem albam illuc mitto desiderio meo satisfacturam, jag skickar dit en hvit räf, som skal görat.» Samma ord omnämnes också hos Skanke (Reuterskiöld, s. 104): »*Noidendjelles*, Noidens skjygger, i. e. alle de dyr og instrumenter, som Lappiske Noider af Saiwo have til sin tjeniste». Slutligen också hos Jessen (efter Skanke), s. 57: »Alle disse foranførte Væsener, saasom: *Noaaide-Gadze, Saiwo-Lodde, Wuoko*, som og *Gan* og *Gan-Stav, Noaaide-Guelle* eller *Guarms, Noaaide-Sarwa* og *Noaaiden-Dirri*, saavelsom deres *Saiwo* og flere deres Afguder, som brugtes til Hexerie, og stode i Tieneste hos en *Noaaid*, kaldte han med et Navn, sine *Noaaiden-Dielles*, d. e. hans Skygger, eller hans *Noaaides-Wuoigen*, d. e. hans Hexe-Aander. Og ligesom en Herre veed Navn paa sine Tienere, saa havde og *Noaaiderne* givet hver af deres *Gadzer* sit Navn.» Något lapskt eller närmare bestämdt sydlapskt ord, som skulle påminna om detta *dielles* och betyda »skugga», är emellertid icke bekant, hvarför Skanke's öfversättning torde bero på missförstånd. L. L. Læstadius (i Fellman, Ant. II, s. 167 f.) och efter honom jag själf (hos Reuterskiöld, s. 116 f.) hafva antagit, att ordet skulle sammanhänga med eller vara lånadt från fi. *tila* »tillstånd». Det skulle således beteckna »den skapnad eller hamn af djur, fågel eller fisk, som Trollkarlen måste antaga vid en resa till underjorden, eller då han ville skada någon, antingen han nu sjelf eller hans ande antog denna skapnad, eller han genom sin trollkonst skickade en infernalisk ande i en gifven djurgestalt att uträtta sitt ärende» (Læstadius). Denna tydning är kanske osäker. Om man blott fäster sig vid den hos Lindahl och Öhrling förekommande notisen, skulle man vilja antaga, att ordet, i motsats mot det ofvannämnda *sjuoje*, skulle afse de verkliga djur, icke andedjur, som trollkarlen i denna världen, icke underjorden, sänder i sina ärenden. Man får också troligen fästa större afseende vid Lindahl's och Öhrling's notis än vid Skanke's, enär denna senare blott stammar ur en sekundär källa, hvars uppgifter kunnat bli på många sätt korrumperade och dessutom härröra från personer, hvilkas kunskaper i lapska språket varit mycket underlägsna Lindahl's och Öhrling's.

föreställt sig vissa andeväsen, hvilkas art var sådan, att de kunde förblandas med skandinavernas "Toten im Berge" och huldrefolk. Huru beskaffade dessa *katnihah* från början voro — bergandar?, eko? — torde vara svårt att utreda. Jag känner ingen etymologi på ordet eller några andeväsen med liknande namn från andra finsk-ugriska folk.

Min framställning är till ända. Den torde, såsom jag redan i början påpekat, visa, hur nödvändig en ingående filologisk analys och källkritik är, äfven då det gäller framställningen af ett naturfolks religion. Men huru ofta är det möjligt att anställa en sådan? Sällan eller aldrig har man så gamla, utförliga och pålitliga källor till sitt förfogande, som ifråga om lapparna, och sällan eller aldrig kan man med samma skärpa som i fråga om dem kritisera dessa källor, studera termernas historiska utveckling och framför allt grannarnas religion sedan tusentals år tillbaka. Återstå då de enkla tvärsnitten, knutarnas afhuggande i stället för upplösande, gissningarna, konstruktionerna.

# X och P, A och ω.

Af

**Martin P:n Nilsson.**

En spirituell uppsats i *Le Monde Oriental* 1915, 115 ff., föranleder mig till några banausiska randanmärkningar.

Angående uppkomsten af korssymbolen ha mina krafter ej räckt till för att förskaffa mig en åsikt, med hvilken jag kan känna mig tillfreds; jag kan därför ej ingå på denna, utan blott på det s. k. Kristusmonogrammet.

Inom antikforskningen finns det en specialitet, som har en väsentlig andel i dess uppsving under de sista generationerna, men som ungefär lika litet som t. ex. algebra ägnar sig för populär-vetenskaplig framställning; dess elementer stanna därför inom specialisternas krets. Det är epigrafiken. Det är med några data ur denna, som jag tillåter mig att konfrontera ofvannämnda uppsats.

En *ligatur* är en sammanskrifning af två eller flere bokstäfver inom ett ord. Den uppstår på olika sätt: bokstäfverna få en hasta (stapel) gemensam, en bokstaf (eller flere) sättes ofvanpå eller inuti en annan, det beror på bokstäfvernas form, om deras linjer komma att skära hvarandra. Ligaturer äro ytterst sällsynta före Hadrianus' tid, men bli därefter allt vanligare.

En *abbreviatur* kan vara af två slag: inre förkortning, som vanligen uppträder i de på sista tiden mycket debatterade s. k. nomina sacra, eller vanlig förkortning, då blott ordets begynnelsebokstäfver utsättas, oftast två. Den är äldre, men tilltager alldeles särskildt i bruklighet under kejsartiden och användes speciellt tämligen regelbundet för ofta förekommande namn.

*Monogram* kan man benämna en med ligatur skrifven abbreviatur. De förekomma tidigt på mynt, i inskrifter före Hadrianus blott i tre speciella ord, men bli därefter vanligare.

X och P i ligatur bli, om de få en gemensam hasta ☧, om de stickas i hvarandra ☧. Det sista förekommer på attiska och ptolemeiska mynt, förkortningen där kan ej upplösas, men betyder såsom de analoga monogrammen ett namn el. d. Frågan är nu, om det funnits en symbol med samma utseende som monogrammet ☧, hvilket utgör de båda begynnelsebokstäfverna i ΧΡιστός, och som sammanfallit med detta och bidragit till dess spridning.

Innan man statuerar detta, äro följande punkter värda uppmärksamhet. Kristendomen sprider sig från städerna. Vi ha således att göra med skrif- och läskunniga folkskikt. Abbreviaturer och monogram äro fr. o. m. Hadrianus' tid talrika särskildt i ofta förekommande namn. Redan i tredje århundradet förekommer monogrammet ⳩, begynnelsebokstäfverna af Ἰησοῦς Χριστός. I samma århundrade förekommer monogrammet ☧ i en katakombinskrift i en *fortlöpande* mening: σοὶ δόξα ἐν ☧. Det förekommer äfven en form af detta monogram med latinskt R, hvari dock den nedre snedhastan är mycket kort.

Det framgår, att de kristna på denna tid uppfattat tecknet ☧ som monogram för Χριστός, hvilket också synes vara meningen i nämnda uppsats. Är detta också dess *ursprung?* Mig synes det sannolikt, mer vågar jag ej påstå.

Återstår tecknet ⳨.[1] Det finns två möjligheter. Antingen är det ett från det förra helt skildt tecken, eller sammanhänger det därmed. Hvad det förra fallet beträffar, borde liknande äldre tecken underkastas en noggrann undersökning med hänsyn till sitt sammanhang. Antages det senare fallet, så bör tecknet vara en sammansättning af korstecknet + och Kristusmonogrammet, så att detta genom inverkan af korstecknet ställts upprätt eller så att korstecknet från Kristusmonogrammet öfvertagit den karakteristiska bågen i P. Det finnes också ett tecken ☧, som ser ut som en sammanställning af korstecknet och Kristusmonogrammet. Alla dessa möjligheter äro rent teoretiska, empiriskt bevislig är ingen af dem. Jag afhåller mig därför från ett omdöme om detta teckens ursprung.

*

Om A och ω heter det s. 146: "På alla äldre framställningar af de symboliska bokstäfverna liksom också på de flesta senare

[1] Om detta tecken förekommer utan symbolisk betydelse som blott ligatur, bör det upplösas TP; den andra bokstafven sättes i en ligatur öfver den första.

hafva bokstäfverna alltid det utseende, som återgifves å de bifogade bilderna (figg. 17—19), A, ω, således ett stort "alfa" och ett "litet" omega, under det man skulle väntat bokstäfverna af samma slags alfabet, antingen A, Ω, två stora bokstäfver, eller α, ω, två små bokstäfver" o. s. v. Den nuvarande skillnaden i funktion mellan små och stora bokstäfver har, som bekant, uppstått under medeltiden. Redan under tiden före Kristus erhöllo vissa bokstäfver, särskildt EΣΩ, i kursiv, d. v. s. vid skrifning på papyrus eller plån, en från stenskriften starkt afvikande rundad form, därför kallad kursiv, є c ω, medan andra bibehålla den gamla formen. Under kejsartiden intränga de kursiva formerna allt mera — trots bakslag och svängningar — äfven i stenskriften, som från och med det tredje århundradet alldeles vårdslösas. Alltså: A och ω stå bredvid hvarandra i samma alfabet under denna tid och äro just hvad vi ha att vänta. Skillnaden mellan stora och små bokstäfver i vår mening existerade då icke.

*

Jag kan icke hjälpa, att det kommer mig i sinnet det tolfte bud, för hvars öfverträdande den något bekante fysikern Chwolson en gång beskyllt en mycket mera berömd vetenskapsman Hæckel, och att jag mot en forskningsgren, med hvilken jag sedan länge efter förmåga underhåller vissa förbindelser, religionshistorien, ibland känner ett fragment af den känsla, som Chwolson påstod skulle karakterisera förhållandet mellan naturvetenskapsmän och filosofer.

## Comptes rendus.

*Festschrift* **Eduard Sachau** *zum siebzigsten Geburtstage gewidmet von Freunden und Schülern, in deren Namen hrsg. von* Gotthold Weil. Berlin, Reimer, 1915. VI, [1], 463 p. With portrait and 4 plates. 8°. Mk. 12: —.

On July 20th, 1915, Professor Sachau of Berlin completed his seventieth year. Among the numerous tokens of respect he received on that occasion there was a beautiful volume, dedicated to him by friends and pupils in Germany and abroad and containing a great number of scholarly treatises on various questions, referring to Oriental philology. The present times are not very favorable for such international undertakings, but, in spite of the difficulties caused by the war, no less than thirty seven scholars from Germany, Austria, Switzerland, Holland, Sweden, Italy, and America have contributed to the gift. In the preface we read, "Ursprünglich, im Juni 1914, hatten ungefähr 65 Gelehrte versprochen, Beiträge für diese Festschrift zu liefern; der Krieg hat ihre Zahl auf 37 herabgemindert. Viele Deutsche und Österreicher, die zu den Fahnen geeilt waren oder im Ausland festgehalten wurden, konnten ihre Zusage nicht einhalten; gleicherweise haben die englischen, französischen, italienischen, russischen und auch einige der amerikanischen Orientalisten ihre Arbeiten nicht eingesandt. Nur die Arbeit von Prof. Guidi — Rom, die Anfang Mai, schon vor der Kriegserklärung Italiens an Österreich, im Druck fertig war, konnte aufgenommen werden".

It is, of course, impossible to give an exhaustive account of all that is contained in this publication, and the reviewer must, therefore, confine himself to the following table of contents.

*Miscellanea.*

F. Hommel, Miszellen (1. Ein neuer aramäischer Personenname. 2. Die Etymologie des semitischen Zahlwortes für 'neun',

חיטע etc. 3. Der Wechsel von ح und ط. 4. Eine gleiche Diminutivbildung im Altägyptischen und Babylonisch-Assyrischen. 5. Zur Bildung der Farbennamen. 6. Das sumerische Zahlwort *gaš* 'zwei'. 7. Der Ursprung des Namens ʿAmaleḳ).

B. Meissner, *tebelie*.

A. J. Wensinck, Über das Weinen in den monotheistischen Religionen Vorderasiens.

J. Hehn, Zum Terminus 'Bild Gottes'.

H. Goussen, Einige Nachträge zur 'Bibliotheca Hagiographica Orientalis' der Bollandisten.

*Assyro-Babylonian.*

F. X. Steinmetzer, Die Sinnbilder auf dem Grenzstein des Nazi-Marutaš.

P. Jensen, Zur Vorgeschichte des Gilgameš-Epos.

F. Delitzsch, Zu Herodots babylonischen Nachrichten.

*Egypt.*

A. Erman, Zwei Grabsteine griechischer Zeit.

*Biblical Hebrew.*

J. A. Kelso, Were the early Books of the Old Testament written in Cuneiform?

H. Grimme, Die jemenische Aussprache des Hebräischen und Folgerungen daraus für die ältere Sprache.

W. W. Graf Baudissin, Alttestamentliches *ḥajjîm* 'Leben' in der Bedeutung von 'Glück'.

F. Feldmann, Das Frühere und das Neue. Ein Beitrag zur Jesajakritik.

*Talmudic.*

S. Fuchs, Aus dem Kitâb taṣnîf bêth dîn des Gaon Hâja.

*Aramaic and Iranian.*

R. D. Wilson, Titles of the Persian Kings.

B. Vandenhoff, Zu einigen Stellen des arabischen Textes der histoire nestorienne (chronique de Séert).

F. W. K. Müller, Ein syrisch-neupersisches Psalmenbruchstück aus Chinesisch-Turkistan.

K. V. Zetterstéen, Eine Homilie des Amphilochius von Iconium über Basilius von Cæsarea. Syrisch herausgegeben.
J. Marquart and J. J. M. de Groot, Das Reich Zābul und der Gott Žūn vom 6.—9. Jahrhundert.

*Epigraphics.*

N. Rhodokanakis, Die Inschrift Glaser 824 = Yule.
M. van Berchem, La chaire de la Mosquée d'Hébron et le martyrion de la tête de Ḥusain à Ascalon.
M. Sobernheim, Eine hebräisch-arabische Inschrift in Aleppo.

*Islam. Arabic.*

C. Brockelmann, Iqāmat aṣ-ṣalāt.
F. Schwally, Betrachtungen über die Koransammlung des Abū Bekr.
C. F. Seybold, Ein anonymer alter türkischer Kommentar zum letzten Drittel des Ḳorāns in drei Handschriften zu Hamburg, Breslau und im Britischen Museum.
I. Guidi, *Sunnah* e *Nadb* presso i Giuristi Malechiti.
F. Kern, Sechs beanstandete Sammlungen von Überlieferungen. Ein Beitrag zur Kenntnis des muhammedanischen Überlieferungswesens.
R. Geyer, Zum Dîwân des Salâmat ibn Jandal.
J. Hell, Al-Farazdaḳs Loblied auf ʿAlî ibn al-Ḥusain (Zain al-ʿÂbidîn).
J. Horovitz, Poetische Zitate in Tausend und eine Nacht.
G. Weil, Zum Verständnis der Methode der moslemischen Grammatiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften im Islam.
M. Streck, Kerbelā.
A. Moberg, Regierungspromemoria eines ägyptischen Sultans.
B. Moritz, Ein Firman des Sultans Selim I. für die Venezianer vom Jahre 1517.
E. Mittwoch, Ein amharischer Text über Muhammed und die Ausbreitung des Islams in Abessinien.
H. Stumme, Maltesische Scharaden und Rebusse.

Moreover, the book contains a complete list of the writings of Professor Sachau, compiled by Dr. Weil.

*K. V. Zetterstéen.*

# Aus ʾAbū ʿAbdallāh az-Zubair bin ʾAbī Bakr Bakkār's Muwaffaqījāt.

Von

P. Leander.

Von den vier teilen (16—19) dieses werkes[1], die uns in der Göttinger handschrift Cod. Ms. Arab. 76 (Orient. 76 a) erhalten sind[2], ist schon etwa ein sechstel herausgegeben worden. F. Wüstenfeld[3] veröffentlichte die lange erzählung vom tode des Muṣʿab bin az-Zubair — fol. 43 b (etwa in der mitte) bis fol. 52 — nebst übersetzung, und Fr. Schulthess[4] lieferte das folgende bis einschliesslich folie 69. Alle vier teile umfassen zusammen 151 folien.

Die ersten 43 folien, die hier gegeben werden, enthalten zumeist sehr kurze erzählungen, die gewöhnlich ohne irgend welchen zusammenhang aneinandergereiht dastehen. Etliche davon sind uns schon aus anderen werken bekannt, aber auch diese dürften in ihrer neuen variation einiges interesse beanspruchen.

Wo ich glaubte, den konsonantentext verbessern zu müssen, habe ich das natürlich angegeben. Die vokalisation, die, wenn überhaupt vorhanden, manchmal unzuverlässig ist, habe ich dagegen zumeist stillschweigend korrigiert. Leider ist die schrift an vielen stellen gänzlich verblasst. In solchen fällen werden die ergänzungen durch eckige klammern gekennzeichnet.

Im übrigen kann ich mich darauf beschränken, auf Wüstenfeld's besprechung der handschrift in dem angeführten werke, s. 4 ff., zu verweisen.

---

[1] Siehe Brockelmann, *Gesch. der Arab. Litt.* I, 141.

[2] Ich verdanke Herrn Prof. Brockelmann den hinweis auf dieses interessante werk.

[3] *Die Familie el-Zubeir. Aus dem 23. Bande der Abhandl. der Königl. Ges. der Wiss. zu Göttingen.* Göttingen 1878.

[4] *Über den Dichter al Naǧâšî und einige Zeitgenossen,* ZDMG LIV, s. 421 ff.

(fol. 1 a)

# المُوَفَّقِيّاتُ

لِابى عَبْدِ اللّٰهِ بن[1] الكاتِبِ الدِّمَشْقِيِّ[2]

(fol. 1 b)

بسم اللّه الرحمن الرحيم رَبِّ يَسِّرْ وأَعِنْ

حدّثنا أحمد بن سعيد الدمشقي قال حدّثني الزُّبَيْر قال حدّثني محمّد ابن الحسن الـ[مَخْ]ـز[ومىّ][3] عن ابن أَبى فُدَيْكٍ قال قدم علينا هارون الرشيد أمير المؤمنين المدينة فأُخْلِيَ له المسجد[4] [. . . . على قبـ]ـر[5] رسول اللّه صلّى اللّه عليه فاعتنق أُسْطُوانَةَ التَّوْبَةِ[6] ثمّ قال قفوا بى[7] . . . . [فـ]ـلمّا أتاهم بن أبو نصر ندما فأيقظوه وقيل هذا أميرُ المؤمنين فر[فع] رأسه فقال أيّها الرجل انّه ليس بين عبد اللّه وأمّة نبيّه صلّى اللّه عليه وبين الـ[لّه] جَلَّ ثناؤه وَتَنَقَّ غيرك وانّ اللّه سائلك عنهم فأَعِدّ للمسألة جوابا فقد قال عمر بن الخطّاب رضى اللّه عنه لو ضاعت سَخْلَةٌ على شاطئ

---

[1] Fehlt im ms., s. Wüstenfeld, op. cit., s. 5. [2] Hiernach folgt der titel des mit diesem werke zusammengebundenen dīwān, s. Wüstenfeld, op. cit., s. 5 f. [3] Siehe ZDMG LIV, 423. [4] Vielleicht المسجد; unklar. [5] Einige striche sichtbar. Es fehlt ausserdem etwa ein wort. [6] Vgl. Hughes, *A Dictionary of Islam*, s. v. *Hujrah:* "The outer railing is separated by a darker passage from the inner, and is of iron filagree, painted green and gold. This fence, which connects the columns, forbids passage to all men. It has four gates, the Bābu 'l-Muwājihah [lies Muwājahah] (the Front Gate), the Babu Fāṭimah (the Gate of Fāṭimah), the Babu 'sh-Shām (the Syrian Gate), and the Babu 't-Taubah (the Gate of Repentance)". [7] Etwa vier worte fehlen.

الفرات لخاف عمر أن يسأله الله عنها[1] قال فبكى هرون ثمّ قال يا أبا
نصر إنّ رعيّتى ودهرى غير رعيّته[2] ودهره قال يقول له أبو نصر والله إنّ
هذا غيرُ مغنٍ عنك فانظر لنفسك فإنّك وع[مر] تُسألان عمّا خوّلكما
الله قال فدعا هرون بصُرّةٍ وفيها مائة دينار فقال ادْ[فعوها إلى] أبى
نصر فقال أبو نصر ما أنا و[الله[3] ب]ر[ج]ل [م]ن أهل الصّفّة ادفعوها إلى فلان
يفرّقها بينهم ويجعلنى رجلا منهم *

٢ حدّثنا أحمد بن سعيد قال وحدّثنى الزبير قال حدّثنى محمّد بن
ا[لحس]ن عن ابن أ[بى فُدَيْك[4] قال] أ[ج]دبت المدينة وآختلّ أهلها وساءت
..... [5] وخرج أهل المدينة يدعون ربّهم فمررتُ بسو[ق] / الطعام وما فيها (fol. 2 a)
حبّةُ حِنْطةٍ ولا شعيرٍ وإذا أبو نصر جالسٌ مُنكّسٌ رأسه فقلتُ له يا أبا
نصر ما ترى ما فيه أهلُ حرم رسول الله صلّى الله عليه قال بلى قلتُ له
أفلا تدعو الله لعلّه يفرّج ما هم فيه قال بلى وحوّل وجهه إلى القبلة وقال
لى آجلس عن يمينى فجلستُ قال فانكبّ فعفر وجهه فى التّراب ثمّ
رفع رأسه فقال اللّهمّ[6] فارجَ الهمّ كاشف الغمّ مُجيبَ دعوةِ المضطرّين
رحمنَ الدنيا والآخرة ورحيمَهما صَلِّ[7] على محمّد وعلى آل محمّد وفرّج
ما أصبح فيه أهلُ حرم نبيّك صلّى الله عليه وسلّم ثمّ غُلب فذهب وقمتُ
من عنده قال فوالله ما خرجتُ من السوق حتّى رأيتُ الشمس قد
تغطّت فرفعتُ رأسى فإذا رِجْلُ جرادٍ أرى سوادها فى الهوى فما زلْنَ[8]

[1] Vgl. Ṭab. I, ٢٠٣٩, Ibn Saad III, 1: ٢٢٠. [2] Ms. رعيّه. [3] Das Tašdīd ist sichtbar. [4] Vgl. erzählung ١. [5] Es fehlt eine halbe zeile. [6] Am rande steht eine teilweise weggeschnittene bemerkung. [7] Ms. صلّى. [8] Ms. زُلن.

يسفلن وأنا واقف حتّى امتلأت المدينة فستغنى كلّ قوم بما[1] فى دارهم
من جرادٍ محشوا الأجواف قال فطبخ الناس وملّحوا وقلا من قدر على
الزيت وملأ الناس الحباب والجرار والقواصر وألقوه فى جانب بيوتهم ثمّ
نقص بعد ثلاثة[2] فانتشر فى أعراض المدينة لم يخرجْ عنها إلى غيرها ثمّ
ما مرّت به ثلاث حتّى جاءنا عشر سفائن ودخلت[3] التجار فإذا هى قد
دخلت فى الوقت الذى دعا فيه أبو نصر فرجع السّعر إلى أرخص ما كان
ورجعت حال الناس إلى أحسن ما كانت قال فأتيت أبا نصر وهو فى
مسجد رسول الله صلّى الله عليه فقلت يا أبا نصر ما ترى إلى بركة
دعائك / فقال لا إله إلّا الله هذه رحمة الله التى وسعت كلّ شىء[4] * (fol. 2 b)

حدّثنى الزبير قال حدّثنى عمر بن أبى بكر المؤمّلىّ عن عبد الله بن ٣
أبى عبيدة بن محمّد بن عمّار بن ياسر قال أصاب الناس مجاعة شديدة
على عهد هشام بن عبد الملك فأذن هشام للناس فدخل فى غمارهم
درواس بن حروان العجلىّ وعليه جبّة صوف متفضّل عليها بشملة فلمّا
نظر إليه هشام أنكر دخوله ثمّ نظر [إ]لى حاجبه فقال أتدخل علىّ من
شاء بغير إذن فعرف درواس أنّه إنّما عناه فقال يا أمير المؤمنين ما أخلّ
بك دخولى عليك ولا وضع من قدرك ولكنّه شرّفنى ورفع من قدرى وقد
رأيت الناس قد دخلوا لأمر وأحجموا عنه فإن أذنت لى تكلّمت فقال
هشام تكلّم فتى أظنّك صاحبهم فقال يا أمير المؤمنين توالت علينا سنون
ثلاث فأمّا أولاهنّ فأذابت الشحم وأمّا الثانية فأكلت اللحم وأمّا الثالثة
فهاضت العظم ونقت المخّ وعندك أموال فإن تكن لله فعد بها على عباد

[1] Ms. ما. [2] Ms. ثلثة. [3] Ms. ohne و. [4] Vgl. Kor. 7, 155.

الله وإن تكن لعبد الله فعلامَ تحبِسُها وإن تكن لك [1]فتَصَدَّقْ عَلَيْنا إنّ
ٱللَّهَ يَجزِي ٱلْمُتَصَدِّقِينَ[1] قال هشام والله ما تركتَ لك واحدةً من ثلاثٍ
وأمر بمائة ألف دينار فقُسِمَتْ في الناس وأمر له بمائة ألف درهم قال
يا أمير المؤمنين لكلّ رجلٍ منّا مثلُها قال لا فقال لا حاجةَ لي فيما تَبْعَثُ
إليّ مكرمة فلمّا صار إلى منزله بعث إليه بالمائة الألف الدرهم ففرّق دواس
(fol. 3 a) في تسعة أبطُنٍ من بُطون العرب حَوْلَهْ عشرةَ / آلاف درهم فقال هشام إنّ
الصنيعة عند دواس لتُضْعَفُ على الصنائع *

٤ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي مُصْعَبُ
ابن عبد الله قال سُئل أبو حازم المدنيّ فقيل له ما مالك قال الكثيرُ
الطيّبْ قيل ما هو قال الثِّقَةُ بالله واليأْسُ ممّا في أيدي الناس فإن
أعطاني رضيتُ وإن منعني قَنِعتُ قال فما ترى فيما نحن فيه قال إن كنتَ
أخذتَه من حِلّه فوضعتَه في حَقّه فأنتَ أنتَ[2] وإلّا فإنّما تَجمَعُهُ لأَحَدِ
رَجُلَيْنِ لرجلٍ سعيدٍ بما شَقيتَ به أو لرجلٍ شقيٍّ مثلَ ما شقيتَ به
أمّا مَن مضى من ولدك فأرْجُ لهم رحمةَ الله وأمّا من بَقِيَ منهم فقد تكفّل
اللّهُ برزقه فعلامَ تُهْلِكُ نفسك *

٥ حدّثني الزبير قال حدّثني عليّ بن صالح عن عامر بن صالح قال سمعتُ
الفضل بن الرّبيع يحدِّثُ عن أبيه الربيع قال قدم المنصور المدينةَ فأتاه
قومٌ فوَشَوا بجعفر بن محمّد فقالوا إنّه لا يَرَى الصلوةَ خَلْفَك وينتقّصك ولا
يَرَى التسليمَ عليك فقال لهم وكيف أَثِقُ على صِدقِ ما تقولون قالوا

[1...1] Kor. 12, 88. [2] D. h. wenn du dein eigentum in erlaubter weise erworben hast und es gebührend wieder aufbrauchst, so hast du wenigstens etwas davon.

إن تمضِ[1] ثلاثة ليال فلا يصير إليك مسلمًا قال إنّ في ذلك لدليلا فلمّا
كان في اليوم الرابع قال يا ربيع آئْتِنِي بجعفر بن محمّد فقتلني اللّه
إن لم أقتله قال الربيع فأخذني ما قَدُمَ وما حَدُثَ فدافعت بإحضاره يومي
ذالك فلمّا كان من غدٍ قال يا ربيعُ أمرتك بإحضار جعفر بن محمّد فورّيتَ
عن ذلك ائتني به فقتلني اللّه إن لم أقتله وقتلني إن لم أبدَأْ بك إن
أنت لم تأتني به قال الربيع فمضيت إلى / أبي عبد اللّه[2] فوافيته يصلّي (fol. 3 b)
إلى جنب أُسطوانة التوبة فقلتُ أبا عبد اللّه أَجِبْ أميرَ المؤمنين فقد
دعاك للّتي لا شَوَى لها فأوجز في صلاته وتشهّد وسلّم وأخذ نعليه[3]
ومضى معي وجعل يَهْمِسُ بشيء أَفْهَمُ بعضه وبعضا لم أَفْهَمْ فلمّا أدخلته
على أبي جعفر[4] سلّم عليه بالخلافة فلم يردّ عليه السلام وقال يا مرائي
يا مارِقُ مثّلت نفسك مكاني فوريّتَ عليّ ولم ترَ[5] الصلاة خلفي والتسل[يم
ع]ليّ فلمّا فرغ من كلامه رفع جعفر رأسه إليه فقال يا أمير المؤمنين إنّ
داوُدَ النبيّ صلّى اللّه عليه أُعطِيَ فشكرَ وإنّ أيّوب ٱبْتُلِيَ فصبر وإنّ يوسف
ظُلِمَ فغفر وهؤلاء صلوات اللّه عليهم أنبياؤه وصفوته من خلقه وأمير المؤمنين
من أهل بيت النبوّة وإليهم يؤول نَسَبُه وأحقُّ في آخِذٍ بآداب الأنبياء مَن
جعل اللّهُ له مثل حظّك يا أمير المؤمنين يقول اللّه جلّ ثناؤه [6]يَا أَيُّهَا
ٱلَّذِينَ آمَنُوا إِن جَاءَكُمْ فَاسِقٌ بِنَبَإٍ فَتَثَبَّتُوا[7] أَن تُصِيبُوا قَوْمًا بِجَهَالَةٍ فَتُصْبِحُوا
عَلَى مَا فَعَلْتُمْ نَادِمِينَ[6] فتَثَبَّتْ يا أمير المؤمنين يَصِحَّ لك اليقينُ قال

---

[1] Ms. تمضى. [2] D. h. zu Ǧaʿfar b. Muhammed. [3] Ms. نعله.
[4] D. h. zu al-Manṣūr. [5] Ms. تره. [6]…[6] Vgl. Kor. 49, 6. [7] Kor.
فَتَبَيَّنُوا. Zu dieser variante vgl. die betreffende stelle bei Baidāwī:
وقرأ حمزة والكسائيّ فَتَثَبَّتُوا اى فتوقّفوا الى ان يتبيّن لكم الحال.

فسُرِّيَ عن أَبي جعفر وزال الغَضَبُ عنه وقال أَنا أَتَشَهَّدُ يا أَبا عبد الله أَنّك
صادق وأَخذ بيده فرفعه وقال أَنت أَخي وابنُ عمّي وأَجلسه معه على
السرير وقال سَلْني حاجتَك صغيرَها وكبيرَها قال يا أَمير المؤمنين قد
أَذهلني ما كان من نِقمتك وكلامك عن حاجتي ولكنّي أَفتَكِرُ وأَجمعُ
حَوائجي إن شاء الله / قال الربيع فلمّا خرج قلتُ له يا أَبا عبد الله (fol. 4 a)
سمعتُك همستَ بكلامٍ أَحْ[بَ]بْتُ أَن أَعْرِفَه قال نعم [كا]ن جدّي عليُّ بن
حُسين رحمةُ الله عليه يقول مَن خاف من سلطان ظُلامةً أَو تَغَطْرُسًا
فليَقُل اللّهمّ احرُسْني بعينك التي لا تـ[1] ..... بِرُكنك الذي لا يُرَ[2] ..... نى
بقُدرتك عليّ فلا أَهلِكَنَّ وأَنت رَجائي [فـ]كم من نِعْمَةٍ قد أَنعمتَ عليّ
قلَّ لك عندها شُ[كري] وكم بَلِيَّةٍ[3] ابتليتَني بها [ق]لّ لك عندها صَبْري
فيا مَن قلّ عند نعمته شُكري فلم يَحْرِمْني ويا من قلّ عند نعمته صبري
ف[ل]م يَخْذُلْني ويا من رآني على الخطايا فلم يَفْضَحني ويا ذا النَّعماء التي
لا تُحْصَى [ويا] ذا الأَيادي التي لا تَنْقَضي بك[4] أَسْتَدْفِعُ مَكروهَ ما أَنا فيه
وأَعوذ بك من شَرّه يا أَ[رحـ]مَ ال[راحم]ين قال الربيع فكتبتُ الدُّعاء ولم
يَلْتَقِ مع أَم[ير ا]لمؤمنين المنصور ولا سأله حاجةً حتّى فارق الدنيا *

٦ حدّثنا أَحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني عليّ بن محمّد
ابن عبد الله قال قال عبد الملك بن مروان لثابت بن عبد الله بن الزُّبَيْر
أَبوك كان أَعلمَ بك حيث كان يَشْتُمُك قال يا أَمير المؤمنين أَتَدري لِمَ
كان يشتمني قال لا والله قال إنّي كنتُ نَهَيْتُه أَن يقاتل بأَهل مكّة وأَهلِ
المدينة فإنّ الله لا يَنصُرُ بهما أَمّا أَهل مكّة فأَخرجوا رسولَ الله صلّى الله

[1] Etwa zwei worte zum teil sichtbar, aber unleserlich. [2] Etwa zwei worte fehlen. [3] Undeutlich. [4] استدفع mit ب, wie عاذ; vgl. die konstruktion bei استشفع (acc. oder ب pers., Lane).

عليه وأخافوه ثمّ جاوُوا إلى المدينة فأَخرجهم منها رسولُ اللّه صلّى اللّه
(fol. 4 b) عليه وسيّرهم يُعَرِّضُ / . . . . . [1] بالحَكَمِ بن أَبى العاص حيث نفاهُ النبىُّ صلّى
اللّه عليه وأمّا أَهل المدينة فخذلوا ع[ث]مانَ حتّى قُتِلَ بينهم ولم يَرَوا أَن
يَدفَعوا عنه فقال [2]. . . . . لعنةُ [اللّه [3]. . . . . الظا]لمون كما قال اللّه
تقدّستْ أَسماؤُه [4]أَلَا لَعْنَةُ ٱللَّهِ عَلَى ٱلظَّالِمِينَ[4] فأَمسك عنه *

٧ حدّثنى الزبير قا[ل حدّثنى عمّ]ى [5] عن خالد بن عطيّة قال آستعمل يزيدُ بن
[معا]وية [عَمْرَو ب]ن سعيد [ب]ن العا[ص] على المدينة فأساء السيرة فيهم
فشَكَوْه إلى يزيد بن معاوية فعزله واستعمل عثمان بن محمّد بن أَبى
سفين[6] فلمّا قرُب [7]من المدينة فلقوه[7] بذى خُشُب[8] فشكوا عمرًا فقال
تلقون ثمّ قدم المدينة [فعلا]ى [على] ا[لم]نبر فخطبهم وهدّدهم ووعدهم
الإحسان ونال من عمرو وذمّه ثم قال ما كان قُرَشىٌّ يفعلُ هذا بقُ[ريش]ىّ
[فقال ع]مرٌو من تحت المنبر مَهْلا يا عثمان فواللّه ما أَنا بحُلْوِ المَذاق
وإنّى لقمِنُ المَضَرّة قد ضرّستنى الأمورُ وجرّستنى الدهورُ فرَعَ مَرّةً وأَمَد
أُخرى إنّ قريشا لتعلمُ أَنّى سارى الليل داعيَةُ النهار لا أَتتبَّعُ الظِلال ولا
أُنمّصُ حاجبى ولا يُستندر شَبَهى ولا أُدْعَى لغير أبى        قال الدمشقىّ
[9] أُنمّصُ حاجبى أَىْ لا أطلب خسائس الأمور آخذه من التنميص وهو
نَتفُ الشَّعْرِ من الوجه ورَعىِ الحشيش أوّلَ ما يخرج *

[1] Etwa zwei worte zum teil sichtbar, aber unleserlich. [2] Etwa drei worte fehlen. [3] Es fehlt im ganzen eine drittel zeile. [4...4] Kor. 11, 21. [5] Das Tašdīd ist sichtbar. [6] Nach Ṭab. II, ٣٩٦ nicht diesen, sondern الوليد بن عتبة, dem später, nach Ṭab. II, ٤٠٣, der hier erwähnte عثمان in der herrschaft über Medina folgte. [7...7] Undeutlich. [8] Tal in der nähe von Medina (*Jāqūt*, *Qāmūs*). [9] Fehlt im ms.

٨ حدّثنا احمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني عمر بن ابي بكر
المؤمّلي عن عليّ بن سُليم قال حضر قومٌ من قُريش مَجْلِسَ معاوية / بن (fol. 5 a)
أبي سفيان فيهم عمرو بن العاص وعبد اللّه بن صَفْوان بن أُميّة بن خَلَف
وعبد الرحمن بن الحارث بن هشام فقال عمرو بن العاص أَحْمَدوا اللّه يا
معشر قريش اذ جعل والِيَ أُموركم مَن يُغضي على القَذَى ويتصامّ على
العَوْراء ويَجُرّ ذيله على الخدائع فقال عبد اللّه بن [صفوان لو]لم يكن
بذلك لَمَشَيْنا اليه الضَّراء ودببنا له الخَمَرَ[1] وقلبنا له ظَهْرَ المِجَنّ ورجونا
أن يَقوم بأَمرنا امرؤٌ لا يُطعِمُك مال مصر فقال معاوية يا معشر قريش حتّى
متى لا تُنْصِفون من و[نيّكم] فقال عبد الرحمن انّ عمرا وذَوِيه[2] أفسدوك
علينا وأفسدونا عليك ما ك . . . . .[3] على ك . . . . .[4] قال انّ عمرا نَصَحَ
لي قال عبد الرحمن أَطْعِمْنا مِثل ما أَطعمته ثمّ خُذْنا بمثل نصيحته انّا
يا معاوية رأيناك تضرب عَوامّ قريش بأيديك في خَواصّها كأنّك تُرَى أنّ
كِرامَها حَزُوكَ دون لِئامها وأَيْمُ اللّهِ انّك لَتُفرِغُ من إِناء فَعْمٍ في إِناءٍ ضَخْمٍ
وكأنّك بالحرب قد حُلّ عِقالُها عليك ثمّ لا يُنْظَرُ لك قال معاوية يا[ا] ابن
أخي ما أَحوَجَ أَهلَك اليك تقول لو فعلتَ ذلك قُتِلتَ ثمّ أنشد معاوية

[طويل]

أَغَرَّ[5] رِجالاً من قُرَيْشٍ تَتابعوا    على سَفَهٍ منّي الحَيا والتَكَرُّمُ *

٩ حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد بن سَلّام الجُمَحيّ عن عبد الرحمن
الهَمدانيّ قال دخل أَبو الطُّفيل عامِرُ بن واثلة الكنانيّ على معاوية فقال

[1] Vgl. Lane, s. 1790. [2] Ṭab. Glossarium: ذُوُوهُ *sui*. [3] Etwa 4 worte fehlen. [4] Der rest des wortes fehlt. [5] Vgl. den vers bei Lane, s. 2237 c.

له معاوية ابو[1] الطفيل قال نعم قال / قال أَلَسْتَ من قَتَلَةِ عُثمن قال لا (fol. 5 b)
ولكنّى ممّن حضره فلم ينصره قال وما مَنَعَكَ من نصره قال لم ينصره
المهاجرون والأَنصار قال معاوية أَما لقد كان حَقُّه واجِبًا وكان عليهم أَن
ينصروه قال فما منعك يا أَمير المؤمنين من نَصره ومعك أَهْلُ الشأم فقال
معاوية إِ[نّم]ا [منع]نى بذمّه نُصْرَةً له فضحك [أَبـ]و الطفيل ثمّ قال
أَنت[2] . . . . . [بسيط]

لا أُلْفِيَنَّكَ بعد المَوْت . . . . . وفى حَياتِىَ ما زَوَّدْتَنى زادى

[3] فقال معاوية يا أَبا الطفيل ما أَبْقَى الدهرُ من ثَكَلِكَ عَلِيًّا قال ثُكْلَ العَجوزِ
المِقلاتِ والشيخِ الرَّقوبِ قال فكيف حُبُّكَ له قال حُبُّ أُمّ موسى لموسى
والى اللّه أَشْكو التَّقْصيرَ المِقلاتُ التى لا يعيش لها وَلَدٌ أُخِذَ من
قَلِتَ يَقْلَتُ قَلَتًا اذا هلك *

١٠ حدّثنى الزبير قال حدّثنى محمّد بن الحسن المخزومىّ قال قال
صَعْصَعَةُ بن صوحان ما أَعيانى جوابُ أَحَدٍ ما أَعيانى جوابُ عثمن
دخلتُ عليه فقلتُ أُخْرِجْنا من دِيارِنا وأَموالنا إِن قُلْنا رَبُّنَا ٱللّٰهُ[4] قال
عثمان نحنُ الذين أُخْرِجْنا من ديارنا وأَموالنا إِن قلنا رَبُّنَا ٱللّٰهُ فمِنّا من
مات بأَرض الحَبَشَة ومنّا من مات بالمدينة ومنّا من مات بالحَرَمِ *

١١ حدّثنى الزبير قال حدّثنى علىّ بن صالح عن عامر بن صالح قال اجتمع
عند أَبى العبّاس أَمير المؤمنين ابو بكر الهُذَلىّ وابن أَبى ليلى الأَنصارىّ
والحسن بن زيد وإِسماعيل بن علىّ وكان هواهم فى أَهل الكوفة على

[1] Frage. [2] Vor انت vielleicht etwas vertilgt (أ, ما?). Nachher fehlen etwa 4 worte. [3] Vgl. Hiz. II, 92. [4] Kor. 22, 41; vgl. auch 41, 30; 46, 12.

أهل البصرة فقال الحسن بن زيد يا أمير المؤمنين إنّ أهل البصرة لا
يَعرفون لأهل / الكوفة الفضلَ كما يعرف أهل مكّة الفضل لأهل المدينة (fol. 6a)
فقال أبو بكر معاذ اللهِ نحن والله أكثرُ أموالا وأولادا وأبعد في الأرض
آثارا لنا خُراسانُ وسِجِسْتان والسِّنْدُ والهِنْدُ افتتحناها ببيض القواضب
حتّى أُوثِقَتْ أعِنّةُ الخيل بأُصول القَنى بأرض الفُلفُلِ ولنا كَرْمان ومُكران
وفارس والأهواز والعِراق عِراقنا والأرض أرْضنا وإنّما أهل الكوفة أصناف
حَليفَةٌ [فقال] الحسن بن زيد دَعْنا من خراسان وسجستان فلعَمري
لأنتم أرفع منّا بلادا ونحن بالله ألَسْتَ تعلم أنّا أكثرُ منكم فقهاء فقال أبو
بكر لا والله ما أنتم بأكثر منّا فقهاء ولكنّكم أكثر منّا أنبياء كان فيكم
بَيان[1] والنَّبيان[2] والمغيرة وأبو الخطّاب[1] وما لنا نبيّ إلّا محمّد صلّى الله
عليه فضحك أمير المؤمنين أبو العبّاس واشتدّ ضحكه ثمّ قال يا أبا بكر
كم أكثرُ منكم أنبياء قال أبو بكر يا أمير المؤمنين ما[3] رأيتُ أرضا قطّ أكثرَ
نبيًّا مَصْلوبا منها فجعل أمير المؤمنين يَغْمِزُ أبا بكر ويضحك ويغمزه بالقضيب
فقال الحسن بن زيد إنّما كان أصْلُ المغيرة من البصرة فقال أبو بكر كَلّا
إنّما كان من أهل الكوفة فتنازعا طويلا فقال أمير المؤمنين يا أبا بكر قد
صحّ عندي أنّ أصْلَه من البصرة فلمّا قال ذلك أمير المؤمنين قال أبو بكر
صَدَق أمير المؤمنين ولكنّ البصرة أرضٌ طيّبةٌ لا تَدَعُ فيها خبيثا إلّا
أخرجته فقال أمير المؤمنين دونَكم الهُذَليَّ فقد سلّطتكم عليه فقال أبو بكر
إذا لا ينتصفون منّي قال / أمير المؤمنين ولِمَ ذاك قال لأنّ الحقّ في (fol. 6b)
يدي وليس في أيديهم منه شيء قال الحسن بن زيد ألا تعجب يا

[1] Siehe *Enzykl. des Islām.* [2] بن سَمْعان? [3] Fehlt im ms.

أمير المؤمنين انّه يُفاخر أهل الكوفة بأهل البصرة يعدلهم بهم فقال ابو بكر لا واللّه ما أعدلهم بهم ولكنّى أُفضّل أهل البصرة عليهم واللّه يا أمير المؤمنين ما كان بالكوفة شريف قوم الّا وشريف قوم البصرة أشرف منه ما كان فى تميم الكوفة مثل الأَحْنَف بن قيس من تميم ال[بصرة ولا فى] أزد الكوفة مثل المهلّب بن أبى صُفرة من أزد البصرة ولا كان فى قيس الكوفة مثل قُتَيبَة بن مُسلم من قيس البصرة فهذه مُضَر واليَمَن[1] ولا كان فى بكر بن وائل الكوفة مثل مالك بن مِسْمَع من البصرة الذى يقول فيه الشاعر [طويل]

[2]اذا ما خَشينا من أَمير ظُلامَةً  أَمَرْنا أَبا غَسّان يَومًا فعسْكرا

وقال جرير [كامل]

يا عَيْنُ وَيْحَكِ هَيّجى أَحزانا  وَٱسْتَعْجِلى بِدُموعِكِ الأَزْمانا
قالَتْ رَبيعَةُ يَوْمَ تُلْقَى مالِكًا  لا فَجْعَ أَكْبَرُ من أَبى غَسّانا
كانوا اذا شَغَبوا شَغَبْتَ عَلَيْهِمْ  بَلْ كُنتَ أَطْوَلَ فى الحُروبِ عِنانا

وما كان فى عبد قيس الكوفة مثل المُنذِر بن الجارود من عبد القيس بالبصرة الذى يقول فيه الشاعر [رجز]

يا حَكَمُ بْنَ المُنذِرِ بْنِ الجارود  أَنتَ الجَوادُ بْنُ الجَوادِ المَحمودْ
سُرادِقُ المَجْدِ عَلَيْكَ مَمدود

(fol. 7 a) قال اسمعيل بن علىّ يا أبا بكر أنت تتكلّمُ بكلام رجلٍ كأنّك لا تعرف شرف أهل الكوفة قال أبو بكر واللّه يا أمير المؤمنين ما أَعرف أحدا من أهل الكوفة ثمّ قال هل تعرفون رجلا من اهل الكوفة مَثَلَ هذين المصرَين

[1] Die stämme تميم und قيس gehören zu مضر, أزد zu اليمن, Wüstenfeld, *Geneal. Tab.* [2] Vgl. 'Ag. XX, 17.

فقال ملكهما يزيد بن المهلّب ومَلَكَهما رجلٌ مَوْلًى لبني سَعْد يقال له
صالح بن عبد الرحمن واللّه يا أمير المؤمنين ما قطع نَهْرَ بَلْخَ رجلٌ أَوَّلُ مِن
خالك ربيع بن زِياد من بني الحارث بن كَعب وما سار بأهل الكوفة
والبصرة رجلٌ أَوَّل منه فقال القاضي حدّثنا أَشياخٌ لنا من أَهل الكوفة أَنّ
أَهل البصرة كانوا يَوْمَ الجَمَلِ ثلاثين أَلفا وإنّما كان أَهل الكوفة تسعة
آلاف فقال أَبو بكر يا أَمير المؤمنين مِن أَيْنَ كُنّا ثلاثين أَلفا فواللّه لَربيعةُ
البصرة كانت مع عليّ تقاتل عنه وتدعو إليه وعليٌّ الذي يقول [رجز]

يا لَهْفَ نَفْسِيَ على رَبيعَهْ  رَبيعَةَ السامِعَةِ المُطيعَهْ

وكانْ سَلَفُهُمْ يا أَمير المؤمنين لم كانت عِدَّتُهم يَوْمَ دخلنا عليهم مسجدَهم
بالكوفة فذبحنا منهم ثلاثين أَلفا ذَبْحَ الحُمْلان فأَراد الحسن بن زيد
أَن يَكْسِرَ أَبا بكر فقال مع مَن كنتم يومئذٍ قال أَبو بكر كُنّا مع مُصْعَب
ابن الزبير بن العوّام قال فمَن كنتم تُقاتلون قال كُنّا نُقاتل المُختار بن
أَبي عُبيد الثّقفيّ ورفع صَوْتَه فقال الحسن بن زيد على ما كنتم يا أَهل
البصرة على باطلٍ أَم على حَقٍّ فقال أَبو بكر كُنّا على باطلٍ وكُنتم على
حقٍّ فضعفتم عن حقّكم وغلب باطلُنا حقَّكم قال الحسن بن زيد مَن
قاتلتم يوم الجمل قال أَبو بكر قاتلنا عليًّا وحرّضنا على قتله / فلَوَى اللّه (fol. 7 b)
أَيدينا وسِلاحنا نظرًا من اللّه لنا وخِيرَةً حتّى خرج سليما ثمّ قُتل بين
ظَهْرانَيْكم بالكوفة يا أَمير المؤمنين مِثْلُ العرب كمثل السِّمْسِم إن تَعْصِرْه
وَحْدَه يَخْرُجْ منه الخَلُّ وإن تَخْلِطْ معه غيرَه تخرج منه أَلوانُ الأَدهان
تفرّقت العربُ من تهامة على أَربع فِرَق فِرْقَةٌ وَقَعَتْ[1] باليمن فأَخذت

[1] Fehlt im ms.

بآيين[1] النّجاشيّ وشدلهم وفرقة وقعت بالشأم فأخذت بآيين القبط وشدلهم
وفرقة وقعت بلا . . . .[2] فأخذت بآيين النَّبَط وشدلهم وفرقة وقعت بالبصرة
فأخذت بآيين الفرس فأيُّها أخيَرُ[3] النجاشيّ أم القبط أم النبط أم الفرس
قال بل الفرس *

١٢ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال حدّثنى ابو الحسن
المَدائنيّ قال قال رجلٌ لخالد بن صَفوان مَرْحَبًا بك أبا صفوان فقال لك
رَحُبَ واديك وعَزّ ناديك وعَطلت عليك مُدفَعِرّاتُ السّحاب قال كيف كنتَ
قال فى نِعَم من اللّه سوابغ لا نعرف الّا المزيد فيها حتّى اذا كنّا بثنيّة
السّماوة[4] بعث اللّه علينا ريحًا حرجَفًا[5] تبوّأتْ لها السّباعُ أسرابَها وانفرجت
الطّيرُ الى أوكارها واحمرّت لها آفاقُ السماء فلم أهتدِ لعَلم لامع ولا
نَجمٍ طالع فبقيت كالمُتحيّرِ لا أجِدُ وَزرا فانّى لكذلك اذ أقبل علىّ فوارسُ
على خيول كأنّها قُضُبُ الشّوحَطِ تهوى هوىّ الأجادِلِ عليها كلّ غِطريفٍ
مُترَفٍ كالحسام خلفهم سلوقيّةٌ فى أرسغها فَدَعٌ وفى أعجازها قَمَعٌ
فمررنا بموز لعبد الملك بن مروان كأنّ جُثَثَ اليرابيع قد اخلولك أفنانه
(fol. 8a) فيه لك / من منزلٍ كرُمَ محلّه وضمّ به أصحابه فنزلنا فكنّا بين آكلٍ وناشلٍ
ومُشتوٍ وطاهٍ *

١٣ حدّثنا أحمد بن سعيد قال سمعتُ أبا عبد اللّه الزبير يقول قال أبو عمرو

[1] Ms. بآيين. Ähnlich im folgenden. Hier liegt das pers. آيين „forme, usage, coutume“ vor; siehe ZENKER, *Dictionnaire turc-arabe-persan.* [2] Der rest des namens fehlt. [3] Vgl. NÖLDEKE, *Zur Grammatik des classischen Arabisch,* Denkschr. d. Kais. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Classe, XLV, 17. [4] Wüste zwischen Kufa und Syrien, siehe JUYNBOLL, *Lex. Geogr.* II, 49. [5] الحرجف كجعفر الريح البردة الشديدة الهبوب (*Qāmus*).

ابن العلاء اجتمع ثلاثة من الرواة فقال قائل أىّ نصف بيتِ شعرٍ احكم
وأوجز[1] قال الاوّل قول حميد بن ثور [طويل]

[2] وح[سب]ك داءً [أن] تص[حّ] وتسلما

وقال الثاني بل قول الهذلىّ

فتوكّل كلا . . . ل مه يمضى

وقال الثالث بل قول أبى ذؤيب [كامل]

[3] والدهرُ ليس بمُعتِبٍ من يَجزَعُ *

١٤ وسمعتُ أبا عبد الله الزبير يقول قال جَبّار بن سُلْمى[4] بن مالك بن جعفر
وذكر عامرَ بن الطُّفيل[5] كان والله لا يَضِلُّ حتّى يضلَّ النجمُ ولا يَعطش
حتّى يعطش البعيرُ ولا يهاب حتّى يهاب السَّيلُ وكان والله خيْرَ ما يكون
حين لا تَظُنُّ نفسٌ بنفسٍ خيرا *

١٥ سمعتُ أبا عبد الله الزبير يقول مرّ بِشْرُ بن المُعْتَمِر بابراهيم بن جَبَلَةَ بن
مَخْرَمَةَ السَّكونىّ الخطيب وهو يُعلّم فتْيانَهم الخطابَةَ فوقف بشر فظنّ
ابراهيم أَنّه انّما وقف ليستفيد أَو يكون رجلا من النَّظّارة فقال بشر
اَضربوا عمّا قال صَفحًا وآطْوُوا عنه كَشحًا ثمّ دفع اليهم صحيفةً من
تحبيره وتنميقه وكان أَوّلَ ذلك الكلام خُذ من نفسك ساعةَ نَشاطِك وفَراغِ
بالك فى اِجابتها ايّاك[6] فانّ قليل تلك الساعةِ أكرمُ جواهرَ وأَشرفُ حَسَبًا
(fol. 8b) وأَسرعُ فى الاسماع وأَحلَى فى الصُّدور وأَسلمُ من فاحشِ الخطَإِ وأَجلبُ /

[1] Ms. ووأجز. [2] Ḫiz. I, 323. [3] ʾAġ. VI, 58. [4] Am rande zu سليمن korrigiert, vgl. aber Wüstenfeld, *Geneal. Tab.* E, und Ṭab. I, 1445 (auch die fussnote). [5] Vgl. Ḫiz. I. 474. [6] Ergreife von selbst die stunde, wo du aufgelegt und von anderweitigen beschäftigungen ledig bist, wenn diese stunde dir günstig zusagt.

لكلّ عين وفقرة من لفظٍ شريف ومعنى بديع وأعلم أنّ ذلك أجدى
عليك ممّا يُعطيك يومك الأطول بالكدّ والمجاهدة وبالتكلّف والمعاودة ومهما
أَخْطأك لم يُخْطِئك أن يكن[1] مقبولا قَصدًا وخفيفا على اللسان سهلا وكما
خرج من يَنْبوعه ونَجَمَ من مَعْدِنه وإيّاك وال.....[2] إلى التَّعْقيد والتعقيد
هو الذي يستهلك معانِيَك ويَشينُ أَلفاظ[ك فمن يكن المعن]ى كريمًا فَلْتَلْتَمِسْ[3]
له لفظا كريما فإنّ حقّ المعنى الشريف اللفظ الشريف ومن حَقّهما أن
تَصونَهما عمّا يُفْسِدهما ويَ[هجّ]نهما وعن ما تعودُ من أَجْلِه إلى أَن تكون[4]
أَسْوَأَ حالا منك قبل أَن تلتمس[5] إظهارَهما وتُذْهِن نفسَك من مُلابستهما
وفَصاحتهما ونحن في ثلاثة منازل فإنّ أَوّل الثلاثة أَن يكون لَفْظك رشيقا
عَذْبا وفَخما سَهلا ويكونَ معناك ظاهرا مكشوفا وقريبا معروفا امّا عند
الخاصّة إن كُنت للخاصّة قصدتَ وإمّا عند العامّة إن كُنت للعامّة[6]
أردتُ[7] والمعنى ليس يُشرَّف بأَن يكون من معاني الخاصّة وكذلك ليس
يَتَّضِعُ بأَن يكون من معاني العامّة وإنّما مِدارُ الشَّرَفِ مع الصواب وإحرازُ
المنفعة مع مُوافقة الحال وما يَجِبُ لكلّ مَقامٍ من المَقال وكذلك اللفظُ
العامّيّ والخاصّيّ فإن أَمكنك أَن تَبْلُغَ من بيان لسانك وبلاغة قلبك ولُطف
مَدْخَلك واقتدارك في نفسك على أَن تُفْهِمَ العامّةَ معاني الخاصّة وتَكْسُوَها
الأَلفاظَ المتوسّطةَ / التي لا تَلْطُف عن الدَّهماء ولا تَجْفو عن الأَكفاء (fol. 9 a)

[1] Ms. يكون (vgl. jedoch Reckendorf, *Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen,* § 227 c). [2] Etwa 4 worte fehlen. [3] Ms. فليلتمس. [4] Ms. يكون. [5] Ms. يَلتمس. [6] Ms. العَامّة. [7] Wenn man an die vornehmen schreibt, heisst es: "Ich wünsche", an gemeine leute aber: "Ich will".

فأنت البليغ التامّ قال بِشْر فلمّا قُرِئَتْ[1] على ابراهيم قال أنا أحوجُ الى
هذا من هؤلاء الفتيان *

١٦ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي مُصْعَب
ابن عبد الله قال قال شَبيب بن شَيْبة نُبِّئْتُ[2] أنّ عيسى بن موسى
عَيِيٌّ فاشتهيتُ أن أسمع ..... [3] فأرسَل الىّ المهدىّ ذاتَ ليلةٍ يُبَكِّر[4]
الى المسجد ليَخْلَعَ عيسى بن موسى فدخلتُ ودَنَوْتُ من المنبر
فجاء الم[هد]ىّ [فصَ]عِدَ المنبرَ حتّى ..... [5] وجاء عيسى بن
موسى فصعد وهو يَعْصِرُ عينه حتّى صار دونه بعتبة فقلتُ جاء ما كان
يقال فيه فغمزه المهدىّ بقائم سيفه فقام وقال اللّهمّ لك الحمدُ وانت
المُشْتَكى وأنت المُستعانُ اللّهمّ انّك تعلم أنّى لا أخلعُها حيث أخلعُها
رَغْبَةً ولا رَهْبَةً وما أخلعُها الّا لتَحقُنَ دماء المسلمين وقد خلعتُ البيعة
عن عُنُقى وبايعتُ لموسى[6] ثمّ ولّى وَجْهَه الى المهدىّ فمسح يدَه
على يده[7] *

١٧ [8]حدّثني الزبير قال حدّثني عمر بن أبي بكر المُؤَمَّلِيّ قال حدّثني عبد
الله بن أبي عُبيدة بن محمّد بن عَمّار بن ياسر قال دخل عمرو بن
مَعْدى كَرِبَ على مُجاشِع بن مَسْعود في داره وكانت دارُه شارِعَةً على
رَحبة بني تَميم عند المسجد الجامع فقال أَجِزْني بجائزة مثلى وأَحْمِلْني
على فرس مثلى ومُرْ لي بسِلاح مثلى فأمر له بعشرة آلاف درهم وحمله

[1] Subj. الصحيفة. [2] Ms. بُلِيتُ. [3] Ein wort fehlt. [4] Ms. بكر.

[5] Etwa drei worte fehlen. [6] Mūsā al-Hādī, sohn und nachfolger des Mahdī. [7] Siehe zu dieser erzählung Weil, *Gesch. d. Chalifen* II, 112. [8] Vgl. zu dieser erzählung ʾAġ. XIV, 31.

(fol. 91b) على فرسٍ عتيقٍ وأمر له بسلاحٍ تامٍّ فخرج / من عنده فجعل يمرّ على
خَلق المسجد فيقولون يا أبا ثَوْر كيف وجدتَ أخا بني سُليم فيقول
بارَكَ اللّهُ على حَيّ سليم ما أصدق في الهَيجاء لقاءه[1] وأثبت في
النّوازل بَلاءه وأجزل في النائبات عَطاءه واللّهِ لقد قاتلتهم فما أجبنتُهم
وهاجيتُهم فما أفحمتُهم وسألتُهم فما أبخلتُهم *

قال أبو عبد اللّه الزبير قيل لابن أبي الزناد لم تُحبُّ الدراهمَ وهي ١٨
تُدنيك من الدنيا قال وإن أدنتْني منها فقد صانتْني عنها *

حدّثني الزبير قال سمعتُ سُفيان بن عُيَيْ[نة][2] قال وقد قيل له ما أشدَّ ١٩
حُبَّك للدراهم[3] قال ما أُحِبُّ أن يكون أحدٌ أشَدَّ حُبًّا لما ينفعه منّي *

حدّثني الزبير قال حدّثني أبو ضَمْرة أَنَس بن عِياض قال قيل لجعفر بن ٢٠
محمّد لم تتأخَّرُ الرُّؤيا قال رأى رسول اللّه صلّى اللّه عليه وسلّم كأنّ
كلبا أَبْقَعَ يَلَغ في دمه فكان شَمِرُ بن ذي الجَوْشَنِ قاتِلُ الحسين رضي
اللّه عنه ذلك وكان أَبْرَصَ فكان تأويلُ الرؤيا بعد ستّين سنة *

حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد بن الحسن قال دخل عبد اللّه بن ٢١
عُمر على عبد اللّه بن جعفر فأمر بإخراج جَواريه فقال لهنّ تَغَنَّيْنَ لمَعْبَدٍ[4]
فقال ابن عمر هذا الحداء فقال لهنّ تغنّين للغريض فقال ابن عمر هذا
البُداء فقال لهنّ غَنّين لابن سُرَيْج فَفَعَلْنَ فنفض ابن عمر ثوبه وقام وقال
هذا الذي نَبينه عنه[5] *

[1] Vgl. صدقوا في القِتال Lane, s. 1667 a. [2] Undeutlich; vgl. aber die erzählung 22. [3] Ms. للدارهم. [4] ل: "ein lied von"; vgl. die erzählung 83: للمقنّع. [5] Zu ʿAbdallah b. ʿUmars abneigung gegen die musik siehe noch Ibn Ḫall. IX. 56, Ibn Saad IV, 1: 114, 120.

٢٢ [1]حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال قدم ابن جامع مكّة

(fol. 10 a) فقال سُفين بن عُيَيْنة بلغنى أنّ / هذا السَّهْمِىّ قد جاء بمالٍ كثير قالوا

أَجَل قال وعَلام يُعْطونه فقال رجلٌ يُغنّيهم قال وبأىّ شىء يُغنّيهم قال

بشعرٍ قال فتَرْوى منه شيئًا[2] قال نعم فقال هاتِهْ فأنشده [متقارب]

أُطَوِّفُ بالبَيْتِ فى الطائفين     وأَرْفَعُ[3] من مِئْزَرِى المُسْبَلِ

فقال أَحسنَ وأَجملَ هيه فقال [متقارب]

وأَسْجُدُ بالليلِ حتّى الصَّباحِ     وأَتْلُو من المُحْكَمِ المُنْزَلِ

فقال جَزَى الله هذا خيرا هيه فقال [متقارب]

عَسَى فارجُ الكَرْبِ عن يونسٍ     يُسَخِّرُ لى رَبَّةَ المَحْمِلِ

قال فأشار بيده أَمْسِكْ أَمْسِكْ *

٢٣ حدّثنى الزبير قال حدّثنى عَمّى عن جَدّى عبد الله بن مُصْعَب قال
سأل عبدَ الله بن عُمر رَجُلٌ فقال يا أبا عبد الرحمن عَلِّمنى شيئًا يَنفَعُنى
الله به قال آحْفَظْ عنّى ثلاثًا لا تَنْتَفِيَنّ من ولدٍ نكحتَ أُمّه وآعْلَمْ أنّ
كلّ أمانةٍ مُؤَدّاةٌ وأنّ الرغب فى رَكْعَتَى الفجرِ ثم انصرف فلمّا أن كان
بعد ذلك قال هل حفظتَ الثلاثَ قال نعم قال آحفظ اليَوْمَ ثلاثًا أُخَرَ
آعلم أنّه مَن كثر مالُه اشتدّ حِسابُه ومَن كثر تَبَعُه كثرت شياطينُه وأنّ
العبد كلّما ازداد من السلطان قُرْبًا ازداد من ..... [4][بُعْ]دًا *

٢٤ حدّثنى الزبير قال حدّثنى محمّد بن سَلّام عن الأَحْنَف أنّه قال لأصحابه

[1] Vgl. 'Aġ. VI, 70. Auch die verse finden sich dort, der erste jedoch in stark abweichender abfassung. [2] "Kannst du etwas davon zitieren?" [3] So 'Aġ.; ms. وادفعُ. [4] Ein wort fehlt.

أَتَعْجَبون من أخلاقى وحِلمى وانّما هذا شئ آستفدتُه[1] من عمّى صَعْصَعَةَ ابن معاوية فانّى بينا[2] انا فى ذَودٍ لا .....[3] / اذ عَرَضَ لى وَجَعٌ ببطنى (fol. 10 b) فلبثتُ أيّاما أشتهى أن أرَى بعضَ أهلى فأَشْكُوَ اليه اذ مَرَّ بى عمّى صعصعة ينتجع أرضا فمشيتُ معه أو قال سِرْتُ معه فذهبتُ أشكو اليه فأسكتنى ثمّ ذهبتُ أشكو اليه فأسكتنى قال أَحْسِبُه قال الثالثةَ ثمّ قال يا ابن أخى لا تَشْكُ الذى ينزل بك الى أَحَدٍ من الناس فانّما الناس رجلان صديقٌ فيَسوءُه ما تشك[و] اليه أو عدوٌّ فيَسُرُّه ولا تَشْكُ[4] الذى ينزل بك الى مخلوقٍ مِثلك لا يستطيع أن يدفع عن نفسه مثل الذى نزل بك ولكن آشْكُ[5] ذلك الى الذى ابتلاك والذى يقدر أن يُفَرِّجَه عنك يا ابن أخى هل ترى عينى هذه ما أبصرتُ بها سَهْلًا ولا جَبَلًا مُنذ عشرين سنة ما أطلعتُ على ذاك زوجتى ولا أحدا من أهلى *

[6]حدّثنى الزبير قال حدّثنى عمر بن أبى بكر المُؤَمَّلِىُّ عن عبد اللّه بن أبى عُبيدة بن محمّد بن عَمّار بن ياسر قال كان بأَرض اليمامة رَجُلٌ من ربيعة يُقال له جَحْدَرُ بن مالك العِجْلىّ وكان شُجاعا شاعرا فاتكا قد أَبَرّ على أهلِ أهلِ حَجْرٍ وما يليها فبلغ ذلك من أمره الحجّاجَ فكتب الى عامله على اليمامة يؤنّبه ويلومه بتلعُّب جحدر به ويأمره بالتجرُّد فى طَلَبِهِ والبَ[عْثِ به] اليه إن ظفر به فلمّا أتى العاملَ كتابُ الحجّاج دَسَّ اليه فِتْيَةً من قومه ووعدهم أن يوفِدَهم معه الى الحجّاج إن هُمْ ظفروا به فخرج الفتيةُ حتّى [اذا د]نوا قريبا منه بعثوا اليه أنّهم يُريدون صُحْبَتَه والكَينونة معه

[1] Ms. استقذته. [2] Ms. بينى. [3] Etwa ein wort fehlt (؟الاعلى). [4] Ms. تشكو. [5] Ms. اشكوا. [6] Vgl. zu dieser erzählung Ḫiz. III, 341—343.

(fol. 11 a) فمكثوا بذلك / أيّاما حتّى أصابوا منه غرّةً شدّوا عليه فأوثقوه وقدموا به
على العامل فبعث العامل بهم الى الحجّاج فلمّا جاوزوا بجحدرٍ حَجْرًا
أنشأ يقول [وافر]

[1] لَقِدْمًا هاجَنى فازْدَدْتُ شَوْقًا — بُكاءُ حَمامَتَيْنِ تُغَرِّدانِ
تَجاوَبَتا بِلَحْنٍ أَعْجَمِيٍّ — على] غُصْنَيْنِ من غَرَبٍ وبانِ
فقُلْتُ لصاحِبَىَّ [وكُنْتُ] أَحْزو — ببعضِ القَوْلِ ما ذا تَحْزُوانِ
فقالا الدارُ جامِعَةٌ قَرِيبٌ — فقُلْتُ بَلْ أَنْتُما مُتَمَنِّيانِ
فكانَ البانُ أَن بانَتْ سُلَيْمَى — وفى الغَرَبِ اغْتِرابٌ غَيْرُ دانِ
اذا جاوَزْتُما خَلّاتِ[2] حَجْرٍ — وأَوْدِيَةَ اليَمامَةِ فانْعِيانى
وقولا جَحْدَرٌ أَمْسَى رَهِينًا — يُعالِجُ وَقْعَ مَصْقولٍ يَمانى
لذا المَغْرورُ فى الدُّنْيا سَيُرْدَى — وتُهْلِكُهُ المَطامِعُ والأَمانى

فلمّا قُدِمَ به على الحجّاج قال له الحجّاجُ أأنت جحدرٌ قال نعم أصلح
اللّه الأمير أنا جحدرٌ قال فما الذى حملك على الذى صنعتَ قال جُرْأةُ
الجَنان وكَلَبُ الزمان وجَفْوَةُ السلطان فقال له وما الذى بلغ من أمرك
فيَجْترئَ جنانك ويَكْلَبَ زمانك ويجفوك سلطانك قال لو بلانى الأميرُ
لوجدنى من صالحى[3] الأعوان وبُهَمِ الفُرسان وأمّا جُرْأةُ جنانى فإنّى لم
أَلْقَ فارسا قطُّ الّا كنتُ عليه فى نفسى مُقْتَدِرًا قال له الحجّاج يا
(fol. 11 b) جحدرُ انّا قاذفون / بك فى حَيْرٍ فيه أَسَدٌ فإن هو قتلك كفانا مؤونتك

[1] Vgl. Sujūṭī, *Šarḥ šawāhid al-muġnī,* Kairo 1322, s. 140, und Ḫiz. IV, 484. [2] Dozy I, 388: „Bas-fond, terrain bas et enfoncé". Thorbecke hat in seinem exemplar von Dozys Suppl. (im besitz der Bibl. der DMG in Halle) hinzugefügt: „Kleines Tal". [3] Ms. صالح.

وإن أنت قتلته خلّينه عنك وأحسنا جائزتك قال نعم أصلح الله الأمير قرّبت المِحْنة وأعظمت المِنّة أفعل ذلك إذا شئت فأمر به فقيّد وحبس وكتب إلى عامله على كَسْكر يأمره بالبعثة إليه بأسدٍ ضارٍ[1] فبعث إليه بأسد قد أبرّ على أهل كسكر في صُنْدوقٍ يَجُرّه ثوران فلمّا قُدِّمَ على الحجّاج أمر به . . . . .[2] في حَير وسُدَّ باب الحير وجُوِّعَ ثلاثة أيّامٍ وأُتِيَ بجحدر فأُمْكِنَ من سيفٍ قاطع وجلس الحجّاجُ والناسُ ينظرون إليهما فلمّا نظر الأَسدُ إلى جحدر قد أقبل ومعه السيف يَرْسُفُ في قيوده تهيّأ وتمطّى وأنشأ جحدر يقول [رجز]

[3]لَيْثٌ ولَيْثٌ في مَجالٍ ضَنْكِ     كلاهما ذو أَنَفٍ وفَتْكِ
وسَوْرَةٍ في صولةٍ ومَحْكِ     إنْ يَكْشِفِ اللهُ قناعَ الشَّكِّ
من ظَفَري بحاجَتي ودَرْكِ[4]     فذاك أَحْرَى منزلٍ بتَرْكِ

فوثب إليه الأسدُ وَثْبَةً وتلقّاه جحدرٌ بالسيف فضرب هامَتَهُ ففلقها حتّى خالط ذُبابُ السيف لَهَواتِهِ فسقط جحدرٌ من شدّة وثبة الأسد وتخضّبت ثيابه من دمه ووثب وهو يقول [كامل]

[5]يا جُمْلُ إنّكِ لو رأيتِ كَريهَتي     في يوم هَيْجٍ مُسْدِفٍ وعَجاجِ
وتَقَدُّمي لِلَّيْثِ أَرْسُفُ موثَقًا     كَيْما أُساوِرَهُ [ع]لى الإِخْراجِ
fol. 12 a) جَهْمٌ كأنّ جبينَهُ لمّا بَدَا     طَبَقُ الرَّحا مُتَفَجِّرُ[6] الأَثْباجِ
يَسْمو بناظِرَتَيْنِ تَحْسِبُ فيهما     لَمّا أَجالَهُما شُعاعَ سِراجِ
وكأنّما خِيطَتْ عليه عَباءَةٌ     بَرْقاءُ أو خَلَقٌ من الديباجِ

[1] Ms. ضرى. [2] Ein wort fehlt (بنقدّ?). [3] Vgl. Sujutī, a. a. o., und Ḫiz. III, 341. [4] Für ودركي. Ebenso im folgenden بتركي. [5] Zu den sieben ersten versen vgl. Ḫiz. III, 342. [6] Ms. متعنجر.

قِرْنَيْنِ مُحْتَضِرَانِ قَدْ مَحَضْتَهُمْ ‏ أُمَّ الْمَنِيَّةِ غَيْرَ ذَاتِ نِتَاجِ
وَعَلِمْتُ أَنِّي إِنْ أَبَيْتُ نِزَالَهُ ‏ أَنِّي[1] مِنَ الْحَجَّاجِ لَسْتُ بِنَاجِي
فَفَلَقْتُ هَامَتَهُ فَخَرَّ كَأَنَّهُ ‏ أُطُمٌ تَسَقَّطَ مَائِلَ الْأَبْرَاجِ
ثُمَّ انْثَنَيْتُ وَفِي ثِيَابِي شَاهِدٌ ‏ مِمَّا جَرَى مِنْ شَاخِبِ الْأَوْدَاجِ
أَيْقَنْتِ أَنِّي ذُو حِفَاظٍ مَاجِدٌ ‏ مِنْ سِرِّ أَمْلَاكٍ ذَوِي أَتْوَاجِ
[2] مِمَّنْ يَغَارُ عَلَى النِّسَاءِ حَفِيظَةً ‏ إِذْ لَا يَثِقْنَ بِغَيْرَةِ الْأَزْوَاجِ

فقال له الحجّاجُ يا جحدرُ إن أَحببتَ المُقامَ معنا فأَقِمْ وإن أَحببتَ الانصرافَ الى بلادك فانْصَرِفْ فقال بل أَختارُ صُحْبَةَ الأَميرِ والكَيْنُونَةَ معه ففَرَضَ له في شَرَفِ العَطاء وأَقام ببابه *

٣٦ [3]حدّثنا أَحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني أَبو الحسن الأَثرمُ عن أَبي عُبيدة مَعْمَر بن المُثَنّى قال لمّا ادّعى معاويةُ زيادًا وآثَرَ عمرَو بن العاص على أَهل بيتِه وقرّبهما دونهم جزعَتْ بنو أُميّة من ذلك جزعًا شديدًا واجتمعوا في ذلك فأَتوا مروانَ بن الحكم في داره وقد كتب له معاويةُ عَهْدَهُ على المدينة وأَمَرَهُ أَن يسير يومه [ذ]لك فقال القومُ (fol. 12 b) يا مروان / انّك شيخنا وكبيرنا وقد ترى ما رابَنا به معاويةُ من أَمرٍ ليس لنا عليه صبرٌ ولا قرارٌ ولا ينامُ عن مثله الأَحْرارُ ادخاله[4] فينا من ليس منّا يُريد أَن يُدخله على حُرَمِنا ونسائنا وقد أَجمع رأْيُنا على أَن نأْتيَهُ فنُعاتِبَهُ فإن رجع قَبِلْنا وإن أَبى اعْتَزَلْنَاه فقال مروانُ قد والله كلّمتُه في هذا الأَمرِ غيرَ مرّةٍ فلم يُجِبْني الى شيءٍ ممّا أُحِبُّ بل يُظْهِرُ لي الغضبَ

---

[1] Ms. انّى. [2] Vgl. Ḥiz. II, 356. [3] Randglosse: حديث معاوية مع أَهل[ه] لمّا آثر عمرو بن العاص على أَهله. [4] Apposition zu ما (wenn nichts ausgefallen ist).

والتعتّب ويزعم أنّى فى هذا الأمر أوحد فقال له س[ع]يد بن العاص يا
مروان بل والله تحامى على عهدك فقال مروان وا[لله ه]ـلاكهم فى
فسد عهدى أحبّ إلىّ من فسادهم فى صلاح عهدى فأتوه فإنّه رجل له
أرب ونظر فكلّموه بملىّ أفواهكم قال فانطلق القوم فستأذنوا على معوية
فأذن لهم فسلّموا فأحسن الردّ ودنا فيما قال أهلا وسهلا قرب الله الديار
وأدنى المزار أزيارة فنحظى أم حاجة فنقضى أم سخطة[1] فنرضى قالوا كلا يا
أمير المؤمنين قال هاتوا فجلس القوم ومثل عبد الرحمن بن الحكم بين
يديه فقال يا أمير المؤمنين [جاءك[2]] عصابة من رهطك وأحرار من أسرتك
كلّهم عارف بفضلك راع لحقّك تابع لأمرك رافع لذكرك فى أمر ستره خير
من نشره وتركه خير من ذكره لعظم البليّة[3] والخطيّة واللأواء والبلوى
والعاهات والآفات واعلم أنّا لم نزل نجتنبه ولا نتجرّمه [ولا] نتعنّته بل جنّناك
فى أمر قد عجزت عن حمله الجنوب وتنافت[3] به القلوب وكرهنا أن نطويه
عنك فينبت ذلك فى قلوبنا ما لا يحصد لأبده ولا يبيد لومانه فإن تأذن / (fol. 13 a)
قلنا وإن تأب صمتنا مع أنّك إن رجعت إلى ما نحبّ حمدنا وشكرنا
وإن تأب ذلك سمعنا وأطعنا فقال معوية هات لله أبوك قال يا أمير
المؤمنين إنّ أميّة بن عبد شمس ولد عشرة ذكورا ولد حربا وأبا حرب
وسفيان وأبا سفيان وعمرا وأبا عمرو والعاص وأبا العاص والعيص وأبا العيص
ولم يلد عبيدا عبد ثقيف ولا العاص بن وائل وقد جعلتهما شعارك دون

[1] Ms. سخطة. Das wort (— مسخطة) wiederholt sich unten, fol. 13 a, aber unvokalisiert. Ibn Saad III, 1: 233: سخطة; vgl. die bemerkung zu V. 135, 8 und Ṭab., Gloss. [2] Einige spuren sichtbar. [3] Undeutlich.

دِثارك بل سِرْبالَك دون إزارك بل نفسك بين جَنْبَيْك ثمّ لم تَرْضَ لابن عُبيد حتّى جعلته ابن أَبى سفيان عَضيهَةً لأَبيك وآزدِراءً بِبنيك مع أَنّ فى ذلك السخطةَ من ربّك من المُخالفة لنبيّك صلّى الله عليه إذ قضى بالولد للفِراش وللعاهِر الحَجَرُ فقضيتَ أَنت بالولد للعاهر وللفراش الحَجَرُ ثمّ نسبتَ أَباك عاهِرًا وكان غَنيًّا عن ذلك فشهرتَ أَمرا كان مستورا ورفعتَ أَمرا كان حقيرا تُريد أَن تُدخله على حُرَمِك وتَمْنَحَ وَلَدَهُ غدًا نساءك ثمّ قال

[وافر]

أَتَرْضَى يا معاوِيَةَ ابْنَ[1] حَرْبٍ بِأَنْ تَحْبو كَرائمَك العَبيدا
كَأَنّى والذى أَصْبَحْتُ عَبْدًا لَهُ بالقَوْمِ قد شَرِبوا يَزيدا
فإِن تَرْجِعْ فمِثْلُكَ زادَ خَيْرًا وإِن تَأْبَى فلم تُطِعِ الرَّشيدا

وأَمّا عمرو بن العاص فذلك أَلزمتَ نفسَك الحاجةَ اليه فأَلْزِمْ نفسه الغنى عنك وأَيْمُ اللّهِ لنحن أَنصحُ جُيوبا وأَقلُّ عُيوبًا وأَمسُّ رَحِمًا وأَوجبُ حقّ منه وما من أَمرٍ يُبْلَغُ فيه بنا منه تَقْصيرٌ / (fol. 13 b) غير أَنّك رفعتَ المرءَ فوق قدره فطغا علينا بفخره وزخر ببَخره حتّى صار كأَنّه شىءٌ وليس بشىءٍ وإِنّك وإِيّاه وإِيّانا كما قال الأَوّل

[متقارب]

من الناس مَنْ يَصِلُ الأَبعَدينَ ويَشْقَى بِه الأَقْرَبُ الأَقْرَبُ

ثمّ قام سعيدُ بن العاص فقال يا أَمير المؤمنين إِنّ خير القول أَصدقه وشرّه أَملقه وإِنّ الحقّ الأَبلجَ أَقْوَمُ إِلى طريق النَّهجِ وإِنّك قد أَتيتَ أَمرا عظيما ذاهبا مُتَبايِنا تتايعتَ فيه وركبتَ فى ذلك عَقَبَةً كَؤودا صَتْمَةً[2] صَيْخودا

---

[1] Ms. بْنُ. [2] Ms. صَلْخَةً, ein mir unbekanntes wort. Zum stamme صلخ siehe Lisān al-ʿarab.

فى تَندُّفَ لا يُهْتَدَى فيها بدليلٍ ولا يُؤَمُّ فيها قَصْدُ سبيلٍ وتَصَّرتَ[1] فى ذلك برأيك وأزريتَ بأبيك فإن تَرْجِعْ قِبَلَهْ[2] وإن تَأْبَ عصيتنا فَارْجِعْ إلى اللّه تبارَكتْ أسماؤه وأنْظُرْ ما الذى أقدمتَ عليه من أنّك عمدتَ الى امرئٍ لا رَحِمَ بينك وبينه ولا هَوادَة وإنّما عهدُك به بالأَمس وهو عاملُ عَلِيّ بن أبى طالب يلعنك ويلعن أباك وأهلَ بيتك وعلى المنبر يتأوّل فينا القرآن ويقول البُهتان وقد كنتَ تَجْتَزِى من ذلك اذ أعظمتَه أن تَجْعَلَه وزيرا وخُلْصانَه فلا يُعابُ ذلك عليك ولا يُنسَبُ الخَطأُ اليك فلم تَرْضَ حتّى نسبتَه إلى أبى سفيان إلى نَسَبٍ إن يُقبَلْ منك عُيِّرتَ به آخِرَ دَهرِك وإن رُدَّ عليك أُزريتَ به وصدّقتَ فى ذلك قولَ الشاعر حيث يقول [وافر]

[3]ألا أَبْلِغْ معاويةَ أبْنَ[4] حَرْبٍ    مُغَلْغَلَةً مِن الرَّجُلِ اليَمانى

أتَغْضَبُ أن يُقالَ أبوك عَفٌّ    وتَرْضَى أن يُقالَ أبوك زانى

(fol. 14 a) فَأَشْهَدُ أنّ رِحْمَك من زيادٍ    كرِحْمِ الفيلِ من وَلَدِ الأتانِ

وأَيْمُ اللّه لكأنّى أنظُرُ الى ولده من بعده قد تفخّذوا نساء بنى عبد شمس بنسبِ[5] أبى سفيان فهذا ما وصلتَ به كرائمَك من بعدك وأمّا عمرو بن العاص فذلك آثرتَه علينا وأدنيتَه دوننا ونحن فى حال وعمرو فى أُخرَى أمّا نحن فنعامل الناس بالوفاء والحياء وعمرو[6] يُعامل الناس بالمكر

[1] Ms. تَصَّرت (ohne و). Ein krummer strich über dem worte zeigt aber, dass der schreiber beabsichtigt hat, es am rande zu verbessern. [2] Ms. قتلنا. Vgl. s. 107, z. 11 v. o. [3] Der erste vers steht in Ḫiz. II, 216, die zwei ersten bei Ibn Ḫall. XI, 25, alle drei in ʾAġ. XII, 75, Ibn Ḫall. XI, 19 und Ḫiz. II, 211, 518. Die lesarten wechseln einigermassen. [4] Ms. بن. So auch ʾAġ. und Ḫiz. Ḥarb war aber der grossvater des Muʿâwija, s. Wüstenfeld, *Geneal. Tab.* V. (Ibn Ḫall. بن صخر). [5] Ms. بنسب. [6] Ms. وعمر.

والخِداع ومَن كان كذلك فلا وفاءَ له ولقد تبيَّنَ لأمير المؤمنين غِشّه
ايّاه في بعض الحالات فليس ينبغي لمَن غَشّ أوّلا أن يُقبَلَ منه آخِرًا ثمّ
دخل مروانُ عند جُلوس القوم فقال معاويةُ هيهِ يا مروانْ عن رَأيِك صَدَرَ هؤلاء
حتّى أسمعوني ما أكرَهُ قال يا أمير المؤمنين هل تدري ما مثَلُك ومثل
هؤلاء قال هاتِ تخطيطك كتخطيطِ أصحابك قال إنّ عَدِيَّ بن زيد العِبادِيَّ
نَصَحَ النُّعمانَ بن المُنذِر وقدّمه على إخوته وأشار على كِسْرَى بوِلايته
فكان جزاؤه منه أن حَبَسَهُ في السِّجنِ[1] فكتب اليه وهو محبوسٌ [طويل]

أَبا مُنذِرٍ جازَيْتَ بالوُدِّ بِغضَةً     فما ذا جَزاءُ المُبْغِضِ المُتَبَغِّضِ
مُجازاتُهُ في ذا المِثالِ كرامَةٌ     ولَسْتُ لشَيْءٍ بَعدُ بالمُتَعَرِّضِ

واعْلَمْ أنّا غيرُ متعرّضين لشيءٍ من مُعاتبتك في هذا الأمر بعد اليوم فإن
تَرْجِعْ تقبلْنا وإن تأبَ سخطنا مع أنّك والله يا أمير المؤمنين لو قدرتَ
أن تنثّر بالريحِ على آل أبي العاص لفعلتَ تَوَحُّشًا منك لعَدَدِهم وتدرُّعا
منك لجمعهم وتبرُّما منك بهم وأيم الله ما ذاك جزاؤهم منك / لقد آثروك (fol. 14 b)
وأكرموك فما كافأتَ ولا جزيتَ ولا أسيتَ ثمّ جَلَسَ مروانْ وقام معاويةْ فدخل
المَنْزِلَ وأطال المَكْثَ ثمّ خرج قاطِبًا ما بين عينيه يَمْسَحُ عارِضَيْهِ حتّى
جلس على سريره ثمّ استقبل القومَ بوجهه وأنشأ يقول [طويل]

أَما والذي نادَى من الطورِ عَبْدَهُ[2]     نِداءً سَمِعْنا[3] فاسْتَجابَ وسلَّما
لَقَدْ كِدتُ لولا اللّهُ لا شَيْءَ غَيْرُهُ     تَبارَكَ رَبّي ذو العُلَى أَن أُصَمِّما
ولكِنَّني رَوَّيْتُ في الحِلمِ والنُّهَى     وقَدْ قالَ فيه ذو العَقلِ فأَحْكَما

[1] Siehe hierzu z. b. Brockelmann, *Gesch. d. Arab. Litt.* I, 29 f. [2] Vgl. Kor. 19, 53. [3] Ms. سَمِعنا.

وَأَيْمُ اللّه مع ذلك لقد قطعتم من زيادٍ رحمًا قريبةً ونفسًا حبيبةً وقلتم البُهْتَنَ فى غَيْرِ ما[1] ثَبَتٍ ولا بيانٍ وإنّى لَعَلَى اليقين من أمرى بَهِجٌ بذكره ولقد وضع اللّه ما كان فى الجاهليّة من البَغى والحَمِيَّة وطلب التِرَات وذِكرِ تقبيح الأُمّهات فسَفْك الدماء والشِرْك بربّ السماء أعظَمُ ممّا كان فيه أبو سفيان وأَيْمُ اللّهِ ما إيّاه راقبتم ولا لى نظرتم بل أدرككم الحَسَدُ القديمُ لبنى حَربِ بن أُميّة وإنّ نفسى لتُؤامِرُنى أن أُقيمَ فيكم حَدّ اللّه وما أَراه يسَعُنى غيرُ ذلك ولكن عُذتُمْ لما أرَى أو جاءنى مِن وراء ما أَمَرَهُ لأنْبِلَنّكم صابا ثمّ لأعلّقنّكم عَلْقَمًا ثمّ لأُورِدَنّكم حياضًا مَريرًا طَعْمُها ثمّ لا تتركون بغير كَرْعِها وإن جاءكم الموتُ من كلّ مكانٍ حتّى تعلموا مع طُول حِلمى أنْ[2] قد مُنيتم بمَن إن حَزَّ قطع وإن غَمَزَ أوجع ثمّ لا تُقال لكم عندى العثرات ولا تُعفى لكم السيّئاتُ ثمّ ليَسْتَصْعِبَنّ / عليكم مِنّى (fol. 15 a) ما كان سَهلًا ولتتركُنّ ما كان هَنيًّا فأمّا ذكرتم أنّى أصبتُ السلطانَ والمُلكَ بحقّكم وبسَبَبكم فواللّه إنّكم لتعلمون [3]يا آلَ[3] أبى العاص أنّ عثمان ابن عفّان رحمتُ اللّه عليه قُتِلَ وأنتم حُضورٌ وأنا غائبٌ فواللّه ما كان منكم مَن مدّ باعًا ولا بسط ذراعًا بل أسلمتموه للحُتوف وشِمْتُمْ من بعده السيوفَ فما نصرتموه ولا آسَيْتموه ولا منعتموه بأكثَرَ من الكلام وما أبلَيْتم فى ذلك عُذرًا ولا أَلهبتم نارًا وإنّ جميعَ مَن ألَّب عليه وأجلبَ لِسَببكم وإيثاره إيّاكم وبذلك قُطِعَتْ أَوْداجُه على أثباجه وسُفِكَ دَمُه وٱستُحِلّت حُرْمَتُه فما شببتم نارا ولا طلبتم ثارا حتّى كنتُ أنا الطالب بالثّارات المُثكل للأُمّهات ولقد مُنيتُ فى الطلب لكم بحربِ امرئٍ لا تَخور قناته ولا تنصدع

[1] Wright, *Grammar*³ II, 224 c. [2] Ms. أنّ. [3]…[3] Ms. بآل.

صَفاتُه مَن إِن فرّغتْ لم يَفْرَغْ وإِن أَطمعتُ لم يَطْمَعْ مَن لا يُطْمَعُ فى قراره ولا يُنالُ من حِذاره بُليتُ واللّه ما[1] بليْثٍ ثابتةٍ أَنيابُه قليلٍ غَلّابُه مُصَمِّمٍ غَضوبٍ شَثْنٍ مَهيبٍ فلم أَزَلْ له ولأَصحابِه صبرا حتّى قضى اللّهُ من ذلك ما أُحِبُّ وهو الحاكم فى مُلكه بما يشاء تبارك وتعالى فقَدرتُ بكثار إِذ لم تَقْدِروا وصبرتُ إِذ لم تَصْبِروا فأَيُّنا أَحقُّ بالشُّكْرِ أَنا لكم أَم أَنتم لى وقد كنت تَبْلُغنى عنكم هَناتٌ قبل مَخْضَةِ زُبْدَتِكم مع[2] كلّ ذلك أَتَعَطَّفُ عليكم بحلمى وأَتَحَنَّنُ عليكم بجهدى وكنتُ فى ذلك كما قال أَخو بكر بن وائل [طويل]

أَعوذُ على ذى الذّنبِ والجهلِ منهمْ    بحِلمى ولو عاقبْتُ غرّقَهم بَحْرى

فما بالُ[3] مَن أَسْعى لِأَجْبُرَ عَظْمَهُ    حِفاظًا ويَنْوِى من سَفاهَتِه كَسْرى (fol. 15 b)

وأَيْمُ اللّهِ ما رأَيْتَنى قَطُّ إِلّا ونفسى تدعونى إِلى الحلم قبل سَعَتى هذه فالحمدُ للّه الذى كفانى شَرَّ ما دَعَتْنى إِليه نفسى ثمّ قال أَوْلَى ثمّ أَوْلَى أَما إِنّى فى وَعيدى إِيّاكم كما قال الأَوّلُ [طويل]

لقد كِدْتُمْ يا آلَ بَكْرٍ سَفاهَةً    تُثيرونَ منّى أَعْصَلَ النابِ ضَيْغَما

هِزَبْرًا هَريتًا يَكْسِرُهُ القِرْنُ قُرْبَهُ    إِذا صال من بعد الزَّئيرِ وَهَمْهَما

وأَمّا عمرو بن العاص فها هو ذا حاضرًا فإِن شاء أَن يُجيب عن نفسه فليَفْعَلْ وإِن شاء أَن يَدَعَ فليَدَعْ أَما إِنّى أَرْضاه للخَصْمِ إِذا جَمَحَ وللقِرْنِ إِذا طَمَحَ ثمّ سكتَ فقام عمرو بن العاص ماثلًا بين يدى معاوية فقال يا أَمير المؤمنين[4] أَنا الذى أَقولُ يوم صِفّين [رجز]

---

[1] Vgl. Nöldeke, a. a. o., s. 61 f. [2] Fehlt im ms. [3] Hiz. I, 530. [4] Das folgende bis einschliesslich der verse fol. 16 a findet sich, allerdings in stellenweise ziemlich abweichender abfassung, bei Ibn Hall. IX, 112.

[1]اذا تَخازَرْتُ وما بى من خَزَرْ ثمّ كَسرْتُ[2] العَيْنَ من غيرِ عَوَرْ

[3]أَلْفَيْتَنى أَلْوَى بَعيدَ المُسْتَمَرْ أَحْمِلُ ما حُمِّلتُ من خيرٍ وشرّْ

انّى واللّه يا أَمير المؤمنين ما أنا بالغِرّ ولا الغُمْرِ ولا الضّرَع ولا الوَرَع ولا الوانى ولا الفانى وإنّى لأنا الحيّةُ الصّمّاء[4] التى لا يُبِلّ سَليمُها ولا ينام كَليمُها وإنّى أنا المَرْءُ وإن كَوَيْتُ أَنضجتُ وإن ضربتُ كسرتُ فمن شاء فليُشاوِرْ[5] ومن شاء فليُؤامِرْ مع أنّهم واللّه يا أمير المؤمنين لو عاينوا من يوم الهَرير مثل ما عاينتُ أَو وَلُوا[6] مثل ما وليتُ اذ شَدَّ علينا أَبو الحسنِ[7] فى كتائبه مع أَهل البصائر وأَبطال العشائر فهناك يا أَمير المؤمنين / شخصت الأَبصارُ وارتفع الشِّرارُ وقلصت الخُصَى الى مواضع الكُلَى وشارعت[8] (fol. 16 a) الأُمّهاتُ عن ثُكلِها وذهلت عن حَمْلِها وآصفرّ الحَدَقُ وأَغبر الأُفُقُ وأَلجم العَرَقُ وسال العَلَقُ وارتفع غُبارُ القَتام وصبرَ الكِرامُ وغاض اللِّئامْ وذهب الكلامُ وأَزبدت الأَشداقُ وقامت الحَرْبُ على ساقٍ وحضر الفِراقُ وكثر العِناقُ وبانت الأَعناقُ وقامت الرجالُ فى رُتَبِها من بعد فَناءٍ من نَبْلِها وتَقَصُّفٍ من رِماحها فلا تَسْمَعُ إلّا التَّغَمْغُمَ من الرجال والتَّحَمْحُمَ من الخيل ووقع السيوف فى الهام فدَأْبَ يومِنا ذلك حتّى صَفَقَنا[9] الليلُ بغَسَقِه ثمّ آنجلى الصبحُ بفَلَقِه ولم يبق من القتال إلّا الهَريرُ والزَّئيرُ أَما واللّه لعَلِموا أَنّى أَعظمُ عَناءً وأَحسنُ بَلاءً وأَصبرُ على اللّأْواء منهم وإنّى وإيّاهم لكما قال الشاعر [طويل]

[1] Vgl. ʾAġ. XXI, 249. [2] Ms. كسرت. [3] Vgl. Lane, s. 2702 a, b. [4] Ms. الضمّ. [5] Ms. فليُستاور. [6] So ms. Ibn Hall. ولّوا. [7] So Ibn Hall. Ms. حسن. [8] So Ibn Hall. Im ms. fehlt و. [9] Oder صَعَنَند? Ms. صفقند; Ibn Ḫall. صعن.

وأُغضى على أشياءَ لو شِئْتُ قُلْتُها     ولو قُلْتُها لم أُبْقِ للصُّلْحِ مَوْضِعا
فإن كان عودى من نُضارٍ فإنّنى     لأَكْرَهُ يَوْمًا أن أُحَطِّمَ خِرْوَعا [1]

ولأنّ أمير المؤمنين جعلنى شِعارَه دون دِثاره أو سِرْبالَه دون إزاره ونفسَه بين جَنْبَيْه لقد أوليته ذلك فوجدته شكورا ذكورا إذ لم تَشْكُروه ولم تَذْكُروه ولا إيّاى إذ طلبنا بدم عُثمان رضى اللّه عنه [2]إذ لم[2] تَطْلُبوه وبلغنا الغايةَ إذ لم تَبْلُغوا فإن جحدتم أميرَ المؤمنين فأنتم لنعمتى أكْدرُ وأكْفرُ وأمّا ما (fol. 16 b) زعمتَ يا سعيدُ بنَ العاص أنّى أُعامل الناسَ بالمكر والخداع / فإنّى آتى ذلك بالأدب واللُّبّ والرِّفق والصِّدق إذ خَرِقَ مَن لم يَرْفُق وخابَ مَن لم يَصْدُق وأمّا قولك أن غششتُ أميرَ المؤمنين فما غشّ آمرؤٌ كريمٌ آمرءًا كريمًا إن دعا إلى النصف أن يَقبله وإنّك فى قولك لأمير المؤمنين لأهلٌ للتَّضعيف[3] والتَّعْنيف والغضاضة والمَضاضة غير أنّ حلمه يأتى على ما وراءَ ذلك كلِّه وأنا أسألك يا أمير المؤمنين أن تَعْفُوَ[4] للقوم ما قالوا إنْ هُمْ إلى ما تُحبّ آلوا لاستتمام نعمتك عليهم وأياديك عندهم فليَسوا براجعين إلى أمر تكرهه قال معاوية قد فعلتُ يا أبا عبد اللّه ودخل وأمر القومَ فانصرفوا *

٢٧ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال حدّثنى أبو الحسن المدائنىّ قال قال سليمان بن عبد الملك عجبتُ لهذه الأعاجم مَلَكوا ألفَ سنة لم يحتاجوا إلينا ساعةً واحدةً فى سياستهم ومَلَكْنا مئةَ سنةٍ لم نَسْتَغْنِ عنهم ساعةً *

[1] Dieser halbvers lautet bei Ibn Ḫall.: لاكره من ان اخاطر خروعا.
[2]...[2] Ms. ثم. [3] Ms. للتضعف. — ضَعَّفَه „he ascribed to him weakness of judgment“ (Lane). [4] Ms. تعفوا.

٢٨ حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي مصعبُ بن عبد الله قال قال المنصور
لجعفر بن سُليمن حين ولّاه المدينة بعد ....[1] محمّد بن عبد الله
ابن حسن[2] أَنظُرْ مَن خرج مع محمّد بن عبد الله من قريش فاَسْجُنه
ومَن خرج معه من العرب فاَجْلِده ومن خرج معه من الموالي فاَقطع يده *

٢٩ [3]حدّثني الزبير قال حدّثني المدائنيّ قال سأل معوية عرابةَ الأَوْسيَّ
فقال بأَيّ شيء سُدتَ قومك قال أَحْلُمُ عن جاهلهم وأُعطي سائلهم وأَخِفُّ
لهم في حوائجهم فمَن زاد عليّ فهو خيرٌ منّي ومَن زدتُ عليه فأنا خيرٌ
منه ومَن ساواني فهو مثلي *

٣٠ (fol. 17 a) حدّثنا أَحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد / بن
سَلّام أَنّ أَيّوب السِّختيانيّ[4] كان في مجلسٍ فيه أَعرابيّ فقال له أَيّوبُ
يا أَعرابيّ لعلّك قَدَريٌّ قال وما القدريُّ فأَخبره بمحاسن قولهم فقال أَنا ذاك
ثم أَخبره بما يُعيّب الناسُ من قولهم فقال لستُ بذاك ثمّ أَخبره بمحاسن
أَهل الاثبات قال أَنا ذاك ثمّ أَخبره بما يُعيّب الناسُ من قولهم فقال لستُ
بذاك فقال أَيّوبُ هذا الذي يَفْعَلُ العقلُ يأخذ من كلّ قولٍ أَحسَنَهُ *

٣١ حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي مصعبُ بن عبد الله قال قال محمد
ابن راشد[5] الخُزاعيّ سمعتُ داوُد بن عليّ يَخطُبُ حين بويع لأَبي العبّاس

[1] Ein wort unleserlich. [2] Der vorgänger dieses Ǧaʿfar b. Sulaimān hiess, nach Ṭab. III, 327, ʿAbdallāh b. ar-Rabīʿ. [3] Vgl. ʾAg. VIII, 106. [4] So (mit Kesra unter dem Sīn) im ms.; so auch Veth, *Liber As-Sojutii de nominibus relativis,* s. 134. Ibn Ḫaṭīb, Tuḥfa hrsg. von Mann, s. 161, dagegen السَّختيانيّ. De Slane, *Ibn Khallikan's Biogr. Dict. transl.,* liest III, 521, 684, 694 *as-Sakhtiāni,* III, 606, 608 aber *as-Sikhtiāni.* Vgl. auch Tāǧ al-ʿarūs, s. v. سخت. [5] Ms. رزين. Zu محمد بن راشد الخزاعي الراوي siehe Ṭab. Indices. Kein traditionist namens محمد بن رزين الخزاعي ist mir bekannt.

وهو مُسْنِدٌ ظَهْرَهُ الى الكَعْبة فقال[1] شُدًّا شُدًّا انّه والله ما خرجنا لنحتفر
فيهم نهراً ولا لنبتني فيهم قصراً أظنّ عدوّ الله [2]أن لن نقدر عليه[2] أُمهل
له في طغيانه وأُرخي له من زمامه حتّى عثر في فضل خطامه فالآن
أُخذ القوس باريها وعادت النَّبلُ الى النَّزعة وعاد المُلك في نصابه في أهل
بيت نبيّكم أهل بيت الرأفة والرحمة والله إن كنّا نسهر لكم ونحن على
فُرُشنا من الأسود والأبيض لكم ذمّة الله وذمّة رسوله وذمّة العبّاس لا وربّ
هذه البَنِيّة لا نُهيّج منكم احداً ثمّ نزل *

٣٢ حدّثني الزبير قال حدّثني احمد بن سليمن عن الأصمعيّ قال خرج مالك
ابن أَدْهم يتصيّد فصار الى بلد قفر ومعه[3] جماعة من أصحابه فطلبوا الماء
فلم يقدروا عليه فنزل مالك وضربت له خيمة وامر أصحابه أن يطلبوا له
الصيد فخرجوا في طلبه فأصابوا خاضباً فاتوه به فقال اشووه ولا تُنضجوه (fol. 17 b) /
ومصّوه مصّاً لعلّكم أن تنتفعوا به ففعلوا ذلك ثمّ أثاروا شجاعاً فارادوا قتلَهُ
فدخل على مالك في خيمته فقال قد استجار بي فخبّوه[4] عنّي ولا تقتلوه
ففعلوا ذلك ثمّ خرج وأصحابه في طلب الماء فاذا هاتف يهتف بهم

[بسيط]

يا قومِ يا قومُ لا ماءَ لكم أبداً ‏ حتّى تحثّوا المطايا يومها التعب[5]
وسدّدوا يَمْنَةً فالماء عن كَثَب ‏ ماءٌ غزيرٌ وعينٌ تُذهب اللّغب
حتّى اذا ما أخذتم منه حاجتكم ‏ فاسقوا المطايا ومنه فاملأوا القِرَب

[1] Vgl. Ṭab. III, 31 f. [2...2] Kor. 21, 87. [3] Ms. ومَعْهُ, was aber durch ein übergeschriebenes يُحَوَّل korrigiert wird. [4] Ms. فخبروه. [5] Zu تَعَب, — تَعِبَ, s. Freytag.

فأخذه ابنه فإذا نحن بعين غزيرة فسقيته منه إبله وتزوّدنا فلمّا فعلنا ذلك ثم نزل للعين أتوا فإذا هاتف يهتف به يقول [بسيط]

يا مالِ[1] عنّي جزاك الله صالحةً هذا وداعٌ لكم منّي وتسليمُ
لا تزهدَنْ في اصطناع العُرْف من أحدٍ إنّ امرءًا يحرمُ المعروفَ محرومُ
الخيرُ يبقى وإن طالت مغبّتُهُ والشرُّ ما عاش منه المرءُ مذمومُ

فعلمنا أنّه ذلك الشجاعُ *

٣٣ حدّثني الزبير قال حدّثني مُبارَكٌ الطَّبَريّ قال دخل عُمرة بن حَمْزة على أبي العبّاس السفّاح فأدناه ورفع مجلسه وأسنى جائزته وأمر له بجوهر نفيس فقال وَصَلك الله يا أمير المؤمنين وبرّك فوالله إن أردنا نشكرُ[2] على صلتك إنّ الشكرَ منّا ليقصرُ عن نعمتك لما قصّرنا عن منزلتك غير أنّ الله جعل الفضل عليك ولم يحرمْك منك الزيادةَ لتقصير شكرنا / قال فأمر (fol. 18 a) أبو العبّاس أن يُكتبَ هذا الكلامُ ويدوّنَ *

٣٤ حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد بن سلّام قال أُوتيَ الحجّاجُ بخاتم فأعجبه فقال لابن القرّيّة صِفْه فقال أصلح الله الأميرَ هذا خاتمٌ أُزِمَ لأزْمِ مِلْحه صانعٌ أغلى به بدعَ فضّته صفيةٌ ويقوتته عاليةٌ والخواتيمُ له تاليةٌ والعيونُ إليه سامية لأبرد طينته استوت حلقته بتر[ء]ان ولا يشين قال هذا كلامٌ تعلّمته قال لا والله ولكنّه كلامٌ أُحْكمت معانيه وأُجيدت مبا[نيه] فحسن جائزته *

٣٥ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني المدائنيّ قال

[1] Für مالك. [2] Undeutlich. — Zu زود IV. mit dem Impf. Ind. siehe Tab., Gloss.

خرج عبد الملك بن[1] مروان ذاتَ ليلةٍ فبصر في صَحن داره بجاريةٍ من جواريه أَعَزّهنّ عليه وأَحَبّهنّ اليه فقال لها ما أَوْقَفَكِ هذا الموقفَ قالت ذكرتُ قولَ اللّه عزّ وجلّ[2] ٱلَّذِينَ يَذْكُرُونَ ٱللَّهَ قِيَامًا وَقُعُودًا وَعَلَى جُنُوبِهِمْ وَيَتَفَكَّرُونَ فِي خَلْقِ ٱلسَّمَوَاتِ وَٱلْأَرْضِ رَبَّنَا مَا خَلَقْتَ هَذَا بَاطِلًا سُبْحَانَكَ فَقِنَا عَذَابَ ٱلنَّارِ[2] قال واذا هاتفٌ يَهتِف [بسيط]

مَحْجُوبَةٌ سَمِعَتْ صَوْتِي فَأَرَّقَهَا    مِنْ آخِرِ ٱللَّيْلِ لَمَّا بَلَّهَا ٱلسَّحَرُ
تُدْنِي على الجِيدِ منه من مُعَصَّفَةٍ[3]    والحَلْيُ منه على لَبَّاتِها خَصِرُ

فقال عبدُ الملك لحاجبه عليّ برأس الرّجل الساعة قال وخَلَت الجاريةُ بغلامٍ لها صغيرٍ فقالت أَنْذِرِ الرجلَ ولك عشرة آلاف درهم وأنت حُرٌّ فخرج الغلامُ فسبق الى الرجل فقال ثَكِلَتْكَ أُمُّكَ إنّ أَميرَ المؤمنين قد أَمر فيك (fol. 18 b) بضرب عُنُقِك فأَمسِكْ عليك صوتَك فأَمسَكَ فرجع / الحاجبُ فقال يا أَميرَ المؤمنين ما أَحسستُ لصوتٍ أَثَرًا *

٣٦ حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد بن[1] سلّام عن عمر بن[1] عُبيد قال كنّا جُلوسًا عند الحسن بن[1] أَبي الحسن إذ أَتاه رجلٌ فوقف على رأسه فقال له يا أَبا سعيد انّك سُئلتَ[4] عن عليّ بن أَبي طالب رضي اللّه عنه فقلتَ لو كان في المدينة يأكُلُ من حَشَفِها وتَمرِها كان خيرا ممّا صنع فرفع رأسه اليه فقال ابنَ أَخي كَلِمَةُ باطلٍ حقنتُ بها دمي أَما واللّه لقد فقدتموه سَهْمًا من سهام اللّه صائبًا لعدوّ اللّه ليس بالسَّروقة لمال

[1] Ms. ابن. [2]…[2] Kor. 3, 188. [3] Vgl. Kor. 33, 59: يُدْنِينَ عَلَيْهِنَّ مِنْ جَلَابِيبِهِنَّ. منه ist (wie auch im folg. halbvers) umschreibung des genetiv. [4] Ms. سالت.

اللّه ولا بالنَّؤومة عن أَمر اللّه رَبّانيُّ هذه الأُمّةِ في عِلمه وفضله وقِدَمه
أُعطِيَ القرآنُ عزائِمَه فيما عليه وله حَرَّمَ حرامه وأَحَلَّ حلاله حتّى أَورده
ذاك على رِياضٍ مُونِقةٍ وحدائقَ مُغْدِقةٍ ذاك عليُّ بن[1] أبي طالب رضي
اللّه عنه يا لُكَعُ *

٣٧ حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي مصعبُ بن[1] عبد اللّه قال خرج سعيدُ
ابن العاص حاجًّا وكان اذا أَمر بأمر لا يُراجَعُ فيه قال فسأله أَعرابيٌّ فقال
لقَهْرَمانه هاتِ خمس مائةٍ فجاءه بخمس مائة دينار فقال واللّه ما أَردتُ الّا
دراهمَ فأَمّا اذ جئتَ بها دنانيرَ فادفَعْها اليه قال فصَبّها في شملة الأَعرابيّ
فطفق الأَعرابيُّ يبكي فقال ما يُبكيك يا أَعرابيُّ آستقلالًا لها قال واللّه ما
أَبكي فرَحًا بها اذ جدتَ ولا آسَى[2] عليها لو فاتت غير انّي أَبكي أَنّ
الأَرضَ تأْكل مثلَك ثمّ أَنشأ يقول [خفيف]

[3]أَنْتَ خَيْرُ المَتاعِ لو كُنتَ تَبْقَى غيرَ أَن لا بَقاءَ للانسانِ
لَيْسَ فيما بَدا لنا منك عَيْبٌ عابَهُ الناسُ غيرَ أَنّك فانِ *

٣٨ حدّثني الزبير قال حدّثني المدائنيّ قال لمّا فرغ عليّ بن[4] أبي طالب
رضي اللّه عنه / من دفن فاطمةَ ابنت رسول اللّه صلّى اللّه عليه وسلّم (fol. 19 a
ورضي عن فاطمة قام على القبر وأَنشأ يقول [طويل]

لِكُلِّ آجْتِماعٍ من خليليْنِ فُرْقةٌ وكُلُّ الذي دونَ المماتِ قليلُ
وإِنّ آفْتِقادي واحدًا بعْدَ واحدٍ دليلٌ على أَن لا يَدومَ خليلُ *

٣٩ حدّثني الزبير قال حدّثني المدائنيّ عن ابن الكلبيّ عن أبي مِخْنَف

[1] Ms. ابن. [2] Ms. اسى. [3] Vgl. Ibn Hall. III, 94, ʿAg. III, 122, IX, 99. [4] Ms. ابنُ.

عن فُضيل عن عَلقمَة بن قَيس قال دخلنا على عليّ صبيحة جاء نَعيُ
الأَشْتَرِ فلمّا نظر اليه قال رحم اللّهُ مالكا وما مالكٌ لو كان من جبل
لكان فِندًا أو من حجرٍ لكان صَلدًا على مثل مالكٍ فلتَبكِ البَواكي وهل
يوجَدُ مثل مالكٍ قال فما زال يتلهّف عليه حتّى ظنّنا أنّه المصابُ به دوننا *

٤. حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال[1] حدّثني مُبارَكٌ الطَّبَريّ
قال سمعتُ أبا عُبيد اللّه يقول سمعتُ عيسى بن عليّ يقول كان أبو
العبّاس أميرُ المؤمنين لا يَحْجُبُني في خلافته قال فأتيتُه يوما فلمّا دخلتُ
داره قام اليّ رجلٌ فسلّم عليّ ثمّ بشّرني وهنّأني فقلتُ ما هذه البِشارةُ
والتَّهنِئَةُ فقال أنا رسولُ موسى بن كعب من السِّنْد قد فتحها اللّهُ لكم
وهذا الكتابُ معي قال فأخذتُ الكتابَ منه ومضيتُ أُريدُ الدخول على
أبي العبّاس فوثب اليّ واثبٌ من مجلس أبي العبّاس فهنّأني وبشّرني
فقلتُ ما هذه البشارةُ فقال أنا رسولُ محمّد بن الأَشعَثِ من افريقية وقد
فتحها اللّه لكم قال فدخلتُ على أبي العبّاس فقلتُ لِيَهْنِئْكَ يا أمير
(fol. 19 b) المؤمنين النصرُ والظفرُ قال / وما ذاك قال قلتُ[1] هذان رسولان قد أتَيا
بفتح المشرق والمغرب قال [2]انّا للّه وانّا اليه راجعون[2] قال قلتُ ما لك
يا أمير المؤمنين قال يا عمّ غفر اللّهُ لك واللّه ما كنّا نسمع العِلمَ
ولا نأخذه الّا عندكم أفلَسْتُمْ أنتم حدّثتمونا أنّه اذا أتى القائمَ[3] متى
فَتْحُ المشرقِ والمغربِ لم يَلْبَثْ أن يموتَ قال فذكّرني واللّه حديثا
قد سمعته وعلمته ولكنّي أُنسيته فدهشتُ أن أرجعَ اليه قوله فأغمّه
فقلتُ يا أمير المؤمنين واللّه لو علمتُ ذلك حقّا ما حدّثتك بالفتح

[1] Fehlt im ms. [2]...[2] Kor. 2, 151. [3] Scil. بالملك.

ولا يشركك به ونحن أنثر[1] الأحاديث بظلّ قال دع هذا عنك والله انّى لأنذر نفسى قال فوالله ما خرجتُ من عنده حتّى تأثّر فمكثت أيّاما ثمّ دخلتُ عليه يوما فقال اى عمّ انّى قد رأيتُ أن أعهد قلتُ وفّق الله امير المؤمنين قال فدعا بدواة ثمّ كتب بسم الله الرحمن الرحيم هذا ما عهد اميرُ المؤمنين الى عبد الله ثمّ كفّ عن الكتاب قال فقلتُ فى نفسى اللهمّ لا تجعله عبد الله بن علىّ قال ثمّ أتمّ الكتابَ هذا ما عهد اميرُ المؤمنين الى عبد الله بن محمّد فإن حدث بعبد الله حَدَثُ الموت فالى عيسى بن موسى *

٤١ حدّثنى الزبير قال حدّثنى المدائنىّ قال أُتِىَ عُمَرُ ببرود فقال للذى أتاه بها أَخْرِجْ الىّ خيرَها وشرَّها ثمّ قال علىّ بالحسن فلمّا أتاه دفع اليه خيرَها ثمّ قال لشرّها هذا نصيبُ عُمَرَ وقسم البرودَ بين المسلمين / ثمّ (fol. 20a)
حدث من أمر المسلمين حدثٌ فقام عمرُ خطيبا وعليه حُلّةٌ بُرْدَيْن أتّزر بأحدهما وارتدى بالآخر فقال سلمانُ لا نسمع قال عمرُ لم قال كسوتنا بردا بردا ونرى عليك بُرْدَيْن فقال عمرُ يا عبد الله مرّتين فلم يُجِبْه أحدٌ فقال يا عبد الله بن عمر قال لبّيك يا أمير المؤمنين قال نشدتك الله اما كسوتك أحدَ هذين البردين قال بلى فقال سلمانُ قل ما شئتَ نسمع لك ونطع *

٤٢ حدّثنى الزبير قال حدّثنى محمّد بن الحسن عن الوليد بن هشام قال كتب يزيد بن معاوية الى اهل المدينة أمّا بعدُ فانّى قد حملتكم على رأسى ثمّ على عينى ثمّ [ع]لى فمى ثمّ على صدرى والله لئن وضعتكم

[1] Ms. أنثره.

تحت قدمىّ لأطأتهم وطأة أقلّ منه عددهم وأتركهم أحاديث تنسخ مع
أحاديث عاد وثمود ثمّ تمثّل هذا الشعر [وافر]

أظنّ الحلمَ دلّ علىّ قومى　　وقد يُستجهَلُ الرجُلُ الحليمُ
ومارستُ الرجالَ ومارسونى　　فمعوجٌّ علىّ ومستقيمُ
وبستنّى ألاقى منكراتٍ　　فأُنكرها وما أنا بالظلوم

والله ما أُرَى يأتينى بعد تدبّى هذا إلّا خلعهم ولا يأتيهم منّى إلّا نقمتهم فإذا شئتم فلا أفلحَ من ندم *

٤٣ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال سمعتُ أبا عبد الرحمن العُتْبىّ يقول سأل أعرابىٌّ رجلًا فأعطاه فقال جعل الله المعروفَ عليك دليلًا والخيرَ شاهدًا ولا جعل حظَّ السائلِ منك عُذرًا[1] صدقٍ

٤٤ قال سمعتُ أعرابيًّا يدعو / فى الصلوة وهو يقول اللّهمّ ارزقنى عَمَلَ الخائفين (fol. 20 b)
وخوف العاملين حتّى أتنعّمَ بترك النعيم طَمَعًا فيما وعدتَ وخوفًا ممّا أوعدتَ *

٤٥ حدّثنى الزبير قال حدّثنى مبارَك الطبرىّ قال سمعتُ الربيع بن يونس يقول سمعتُ أبا جعفر المنصور يقول الخلفاء أربعةٌ والملوك أربعةٌ الخلفاء أبو بكر وعمر وعثمان وعلىّ على ما نال وما نيل منه أعظم ونِعمَ الرجلُ كان عمر بن عبد العزيز من رجلٍ ليس له مثل تقدّم هؤلاء وسبقتهم والملوك معوية وعبد الملك [ومروانُ بن محمّد] وأنا ونعم رجل الحرب كان حمار الجزيرة[2] من رجلٍ لم يكن عليه طابعُ الخلافة *

[1] Ein entschuldigungsgrund, künftig nichts mehr zu geben.
[2] Marwān II; s. Weil, *Gesch. der Chalifen* I, 685.

حدّثني الزبير قال حدّثني عمر بن أبي بكر المؤمّليّ عن عبد الله بن ٤٦
أبي عبيدة بن محمّد بن عمّار بن ياسر قال قدم أعرابيّ من النَّمِر بن
قاسط إلى مَسْلَمَةَ بن عبد الملك فأقام ببابه حينا لا يَصِلُ إليه ثمّ دخل
في العامّة يَوْمَ جُمعة فأصاب [من أ]لطعام مع الناس ثمّ قام فسلّم على
مسلمة فردّ عليه مسلمةُ السلامَ[1] فقال يا ابن الخليفة زُرْتك وأنت غرّةُ مُضَرَ
وحُسامها حين يُذكر الأقيال قد تعطّفت عليك الآمالُ فليس يخاف ضَيْفُ
نَدَيْك الإملاقَ وأنتَ في فَرْعٍ من الفروع نَضِرٍ[2] وَرِثْتَه عن الأكابر الكبار ومن
عبد الملك ومروان فنالك الفضلُ والبيانُ والعِزُّ والسلطانُ سادوا الناسَ
في الجاهلية قِدَمًا وفي الإسلام خيرا دِيَمًا فلك يقال إنّك تمطر النَّدَى
والأُخرى سِمامٌ تقتل العِدَى وإنّك لله تَتَّقِيّ ومن الأدناس نَقِيّ وإنّك المُتَدَرِّب
في الحرام / فليس يفوقك أحدٌ من الأنام وإنّك لفي بَحْرٍ من المجد قد (fol. 21 a)
رُزِقْتَ من الناس الحمدَ فالناسُ لَدَى بابك يرجون نَدَى فضلك من عوائد
سَيْبِك[3] إنّك للجود حليفٌ ولأنّ الجودَ عليك يطوف تراه عليك وظيفةً
تَسْتَحْلِفُ من بحور عريضة فقال مسلمةُ والله يا أعرابيّ إنّك لفصيحٌ قال
أَجَلْ وأنا مع ذلك صريحٌ قال فما تعدّ تَجِدُ أعرابيًّا عاقلا قال وما يُذهب
عقلَه إذا كان سالمًا قال لأنّه قلّ ما يُخالط الناسَ قال فذلك أبيَدُ له
عند البأس قال وأنّى له البأسُ[4] وهو لا يرى القتال قال يكون غمرًا
فيَجترئُ على الأبطال قال وأنّى له الجُرْأةُ ولم يَخْبُر قال إن تُصمّمه[5] الحَمْلةُ
ثمّ يَصْبِرُ قال وكيف يصبر على الطعن قال يراه فَرْضًا تَفرِضُه الأقرانُ قال

[1] Ms. (wie oft im folg.) السلم. [2] Zu نضر vgl. Tab., Gloss.
[3] Ms. سبيك. [4] Ms. بابس. [5] Ms. تضمّه.

مسلمةُ يا عَجَبًا لهذا الأعرابيّ قال وما يُعجبك منّي يا ابن الخليفة ومن صوابي قال مسلمة ومن جعلك بالصواب أولى من غيرك قال الصوابُ سجيّتي وعليه رُكّبَت طبيعتي فنقّس كُربتي وأجْزِل عطيّتي ورُدّني الى بلدي قال وأين تسكنُ قال سَراةَ الطائف قال مسلمة مَعدِنُ العِنَبِ والزبيب قال نعم لسانٌ نَديّ وبلدٌ عُلويّ قال فاحتكمْ قال أحتكمُ عشرَ جِلالٍ تمرا وعشرَ أعْنُزٍ وقطيفةً للعيال وجملا تحمل عليه متاعَك وثلاثين درهما فأمر له بما طلب *

٤٧ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي مُصعب ابن عبد الله عن الواقديّ قال صَعِدَ عثمانُ بن عفّان المنبر لمّا بويع له فحَمِدَ الله وأثنى عليه ثمّ أُرْتِجَ عليه فقال وَليتم قريبًا وعدلتُ عليكم خيرٌ من خُطَبِنا فيكم وإن أَعِشْ يأتِكم الكلامُ على جِهَته إن شاء الله *

٤٨ / قال أبو عبد الله الزبير ويُروى عنه رحمه الله أنّه[1] صَعِدَ المنبر فحَمِدَ الله وأثنى عليه ثمّ أُرتج عليه ثمّ قال أمّا بعد فإنّ أوّل مَركَب صَعْبٌ وما كنّا خُطَباء وسيُعلِم الله وإنّ امرءا ليس بينه وبين آدمَ إلّا أبٌ مَيتٌ لموعوظٌ ثمّ نزل * (fol. 21 b)

٤٩ [2]قال أبو عبد الله الزبير ووقف ثابتُ قُطْنَةَ على منبرٍ بالسِّند فأُرْتِج عليه فقال [طويل]

فإنْ لا أكُنْ فيكم خَطيبًا فإنّني بسَيْفي إذا جَدَّ الوَغَى لَخَطيبُ

فقيل له لو قلت هذا على المنبر قبل أن تنزل منه لكنتَ أخطبَ الناس *

[1] D. h. عثمان; siehe die vorhergehende erzählung. [2] Vgl. 'Ag. XIII, 49 und Ibn Hall. X, 124.

وأُرتج على خالد بن عبد الله القَسْرىّ على منبر الكوفة فقال إنّ هذا الكلامَ يجىء أحيانا ويَعْزُبُ أحيانا ورُبّما طُلِبَ فأبَى وكُوثِرَ فقسا والتّأنّى لمَجِيِّهِ[1] أيسرُ من التّعاطى لأبِيِّهِ وقد يَختلج من الجَرِىّ جَنانُهُ ويَنقطع من الذَّرِبِ لسانُهُ فلا يُبطِرهُ القولُ إذا اتّسع ولا يَكسِرهُ النُّطْقُ إذا امتنع وسأَعودُ إن شاء الله *

وقال شهد عبد الله بن عامر إلى زياد بن أَبيه وهو كاتبُهُ على العراق المَحضَرَ على المنبر فقال أَما إنّك لو سمعتَ كلامَ غيرِك فى ذلك الموقف استكثرتَ ما يكون منك قال وكيف أَسْمَعُ ذاك قال رُحْ يوم الجمعة وكن من المقصورة بالقُرب حتّى أُسمعَك خُطَبَ الناس فلمّا كان يوم الجُمعة قال زياد إنّ الإمامَ سَهِرَ البارِحَةَ فليس يُمكنه الخروجُ إلى الصلوة والتفتَ[2] إلى رجلٍ من سادة بنى تميم فقال له قُمْ فٱخْطُبْ وصَلِّ بالناس فلمّا أَوفى على ذِرْوة المنبر قال ³ٱلْحَمْدُ لِلَّهِ ٱلَّذِى خَلَقَ / ٱلسَّمٰوَاتِ وَٱلْأَرْضَ³ فى (fol. 22 a) سِتّة أَشهر قالوا فبحانك اللهُ اللّهُ جلّ ثناؤه يقول ⁴فِى سِتَّةِ أَيَّامٍ⁴ وتقول أَنت فى ستّة أَشهر فنزل والتفت إلى شريف لربيعةَ فقال له قُمْ فٱخْطُبْ فقام فلمّا ارتقى المنبر ضرب بطَرَفِهِ فوقع على جارٍ له كان يُخاصمه فى حَدٍّ بينهما فقال الحمدُ لله وأُرتج عليه فقال لجاره وأَمّا بعد فإن لزِمتُ اليك يا أَصْلَعُ لأَفعلنّ بك ولأَفعلنّ فأَنزلوه والتفت[5] إلى رئيسٍ من رُؤَساء الأَسَد فقال له انْهَضْ فأَقِمْ للناس صلاتَهم فلمّا تسنّم المنبر قال الحمدُ لله ولم يَدْرِ ما يقول بعد ذلك فقال أَيّها الناس قد والله هممتُ أَن لا أَحْضُرَ اليوم

[1] Für لمجيئه; vgl. das folg. reimwort. [2] Ms. والتَفَتَ.
[3...3] Kor. 6, 1. [4...4] Kor. 7, 52; 10, 3; 11, 9; 25, 60; 32, 3; 57, 4.
[5] Ms. والتفت.

فقالت لى امرأتى نشدتك بالله ان تركت فضل الصلوة فى المسجد يوم الجمعة فقطعتها فوقفت هذا الموقف الذى ترون فاشهدوا جميعا انّها طالق فدفنوه انزالا عنيفا وأرسل زياد الى عبد الله بن عامر انّه ليس أحدٌ يقيم للناس صلاتهم ولا بُدّ من أن تتحمّل على نفسك فخرج فخطب فتبيّن فضله فى نفسه على سائر الناس *

٥٢ قال أبو عبد الله الزبير وحدّثنى المدائنىّ قال كان عبد ربّه اليشكرىّ عاملا لعيسى بن موسى على المدائن فصعد المنبر فحمد الله وأثنى عليه ثمّ أُرتج عليه فسكت ثمّ قال والله انّى لأكون فى بيتى فتجىء على لسانى ألف كلمة فاذا قمت على أعوادكم هذه جاء الشيطان فمحاها من صدرى ولقد كنت وما فى / الأيّام يومٌ أحبّ الىّ من يوم (fol. 22 b)
الجمعة فصرت وما فى الأيّام يومٌ أبغض الىّ من يوم الجمعة وما ذاك الّا بخطبتكم فقال له حاجبه لِمَ تقول هذا أصلح الله الأمير وأنت أخطب الناس قال والله لخطبتى أنتن ممّا فى الحشّ يقول الحاجب لا يكون لما فى الحشّ الهوانُ *

٥٣ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال حدّثنى المدائنىّ قال وُلّىَ أخٌ لخالد بن عتّاب بن ورقاء الرىّ فمكث جُمَعا لا يخطب فقال له كاتبه أصلح اللهُ الأميرَ قد استُعمِلتَ على الرىّ وهو ثغرٌ من ثغور المسلمين وطريق أهل خراسانَ فلو خرجتَ وخطبتَ الناسَ فقال على مَن أخطبُ ويلك هُمْ أعلاجٌ أُمّيّون قال انّه لا بدّ من خُطبة فخرج وصعد المنبر فحمِد الله وأثنى عليه ثمّ أُرتج عليه قال فجعل يقول أمّا بعدُ أمّا

بعدُ وقُبِلَة وَجهه شيخٌ أَصلعُ[1] فقال أَمّا بعدُ يا أَصلعُ فوالله ما غلّظني غيرُك عليّ به فدَنِيَ به فضربه أَسواطًا[2] *

حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي قال أُرتِج على عبد الله بن عامر وهو ٥٤
على منبر البصرة في يوم أَضْحَى فقال والله لا أَجمعُ عليكم عِيًّا ولُؤْما مَن أَخذ شاةً من السوق فهي له وثَمَنُها عليّ *

حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد بن الحسن قال خطب عبد الرحمن ٥٥
ابن خالد بن الوليد على منبر حِمْصَ فأُرتِج عليه ساعةً ثمّ قال يا أَهل حمص فأَنتم إِلى امامٍ عادلٍ أَحوجُ منكم إِلى خطيبٍ مِصْقَعٍ ثمّ نزل *

حدّثنا الزبير قال حدّثني عمر بن أَبي بكر المؤمّليّ عن عامر بن صالح ٥٦
عن عُبيد الله بن سالم / قال دخلتُ على أَبي جعفر يوما فقلتُ يا أَمير (fol. 23 a)
المؤمنين إِنّ لي اليك ثلاثَ حوائجَ قال وما هُنَّ قال قلتُ أَمّا أُولاهنّ فتقيم جُلَساءَك قال فأَمرهم فقاموا وأَمّا الثانية فلا تَغْضَبْ قال ولا أَغضبُ قال وما الثالثة قال قلتُ إِنّ لك مَن وراءَ بابك مقتولٌ مقهورٌ قال فغضب فقلتُ أَليس قد ضَمِنتَ أَن لا تغضب قال فلا أَغضبُ اذًا وأَخرج خاتَمَه من يده فقال قد رددتُ أَمر المسلمين اليك فدَبِّرْهم برأيك واتّقِ الله الذي اليه معادُك فقد أَخرجتُ من رقَبَتي ذلك فقلتُ يا أَمير المؤمنين أَنت ابنُ عمّ رسول الله وابنُ العبّاس بن عبد المطّلب وأَميرُ المؤمنين أُدبِّرُ أَنا الخلافةَ قال فكيف أَصنع قال قلتُ ترفعُ حِجابَك ويُنْطَرَحُ لِبَدًا على بابك فلا يجيء أَحدٌ يتظلّمُ من عاملٍ من عُمّالك من بلدٍ من البلدان وتَصِحُّ عندك ظُلامَتُهُ الّا أَمرتَ فجِيءَ به مسحوبا ماشيا الى بابك فأَنصفتَه منه

[1] Ms. اضلع. [2] Ms. اسواط.

قال فأطرق مليًّا ثمّ قال قد أردنا ذلك فما أمكننا ولا أُعِنّا عليه فقلت يا
أمير المؤمنين أتجعله أكبر شغلك فإنّك تدركه قال أفعل ونسأل الله المعونة
على ذلك *

٥٧ حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنا الزبير قال حدّثني محمّد بن سلّام
الجُمَحيّ قال وفد عُبيد الله بن حسن قاضي البصرة على أمير المؤمنين
المهديّ فتكلّم بين يديه فبينا شَبيبُ بن شَيْبَةَ يُغدّي أصحابَه إذ جاءه
رسول عبيد الله بن الحسن يقول له ائتني الساعة فغسل يديه وقال
لأصحابه أتِمّوا غداءكم وركب فقال له إن تكلّمتُ اليوم بين يدي أمير (fol. 23 b)
المؤمنين وأبو عبيد الله حاضرٌ فأُحِبُّ أن تأتيَه عسى أن يَجْرِيَ لي ذكرٌ
فتَنْظُرَ هل أعجبه كلامي قال شبيبٌ فجئتُه فقال قد تكلّم صاحبُكم اليوم
بين يدي أمير المؤمنين فقلتُ له ما سمعت قال رسائلَ غيلانَ ومواعظ
الحسن ونسج بين ذلك فملّح *

٥٨ حدّثنا الزبير قال حدّثني العُتبيّ قال إنّ أوّل ما اسْتُبين من عمر بن
عبد العزيز وحِرْصِه على العلم ورَغْبَتِه في الأدب أنّ أباه وُلّيَ مصر وهو
حديثُ السنّ يُشَكّ في بلوغه فأراد إخراجه معه فقال يا أبهْ أوَ غير ذلك
لعلّه أن يكونَ أنفعَ لي ولك تُرسلني إلى المدينة فأقْعُدُ إلى فُقهاء أهلها
وأتأدّب بأدَبِهم فوجّهه إلى المدينة فقعد مع مشايخ قُريش وتجنّب شبابَهم
وجاءتْه ألطافُ أبيه من مصر فجعل يُقسمها بينهم فشهره أهلُ المدينة بعلمه
وعَقله مع حَداثَةِ سنّه فحسده فتيانُ قُريش فقعدوا إليه فقالوا كيف
أصبحتَ يا أبا حَفْص قال مهلا إيّاي وكلامَ المَجْعةِ فشُهرت منه بالمدينة
حتّى كُتب بها إلى أبيه بمصر    والمَجْعَةُ القليلةُ عقولُهم الضعيفةُ آراؤُهم

ثمّ بعث إليه عبدُ الملك عند وفاة أبيه فخلطه بولده وقدّمه على كثير
منهم وزوّجه بابنته فاطمةَ وهي التي يقول فيها الشاعر [كامل]

[1] بِنْتُ الخَليفةِ والخَليفةُ جدُّها أُخْتُ الخَلائِفِ والخَليفةُ زَوْجُها

فلم تكُنِ امرأةٌ تَستحقّ هذا البَيتَ إلى يومنا هذا غيرَها وكان الذين
يعيبون عُمَرَ مِمّن يَحسده / ولا يعيبونه إلّا بشيئين بالإفراط في النّعمة (fol. 24 a)
والاختيال في المِشيةِ ولو كانوا يَجِدون ثالثا لَجعلوه معهما وهو قولُ الأَحنفِ
الكمالُ مَن عُدَّتْ هفواتُه ولا تُعَدُّ إلّا من قِلّةٍ فدخل يوما على عبد الملك
وهو يتخالف[2] في مِشيته فقال له يا عُمَرُ ما لك تَمشي غيرَ مشيتك قال
إنّ بي جُرْحا قال وفي أيّ جَسَدِك قال بين الرانفةِ والصَّفَنِ[3] قال عبد
الملك لرَوْح بن زِنباع أُقسمُ بالله لو رجلٌ من قومك يُسْأَلُ عن هذا لما
أجاب هذا الجواب *

حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني أبو الحسن ٩٥
المدائنيّ عن عَوانة بن الحكم عن الشّعبيّ قال قال مالك بن عُمارة
اللّخميّ كنتُ أُجالس في ظِلّ الكعبة أيّامَ المَوْسِمِ عبدَ الملك بن مروان
وقَبيصةَ بن ذُؤَيب وعُروةَ بن الزبير فكنّا نَخوض في فنون الأَحاديث وأيّام
العرب فكنتُ لا أَجِدُ عند أَحدٍ منهم ما أَجِدُه عند عبد الملك بن
مروان من الاتّساع في المعرفة وتَصَرُّفِهِ في فنون العلم وحسن استماعه إذا

[1] Vgl. ʿAġ. VI, 40. [2] Sic; „den körper beim gehen drehen“.
[3] Glosse: حاشيةُ الرانفةِ طَرَفُ (ms. طرف) الأَلْيَةِ والصَّفَنُ جِلْدُ الخُصْيَةِ

قال جَريرٌ يَتْرُكُ أَصْفانَ الخُصى جَلاجِلا [رجز]

Vgl. Lisan al-ʿarab XVII, 115 (var. يترس).

حُذّتَ وحلاوة لفظه اذا حدّثَ فخلوتُ معه ذاتَ ليلةٍ فقلتُ واللّه انّى
لمسرورٌ بما أُشاهد من كثرة تصرّفك وحسن حديثك واقبالك على جليسك
فقال لى انّك إن تعِش قليلا فستَرَى العيونَ اليك طامحةً والأعناق اليك
قاصدةً فلا عليك أن تُعمِل اليّ راحلتك فلأملأنّ يديك قال مالك فلمّا أفضَتْ
اليه الخلافةُ أتيته فوافقته يوم جُمعة وهو على المنبر فلمّا وقعتْ عيناه
(fol. 24 b) علىّ بَسَرَ فى وجهى فقلتُ لم يُثبِتنى / معرفةً أو عرفنى فأظهر لى نكِرَة
نكتّى لم أبرَح مكانى حتّى قضى الصلوةَ ودخل فما هو الّا أن دخل اذ
خرج آذِنه فقال أين مالك بن عُمارة اللّخمىّ فقمتُ فأخذ بيدى وأدخلنى
اليه فلمّا رآنى مدّ الىّ يدَهُ وقال انّك تراءيتَ لى بموضعٍ لم يَجُز فيه الّا
ما رأيتَ من الاعراض والانقباض فامّا الآنَ فأهلًا بك ومرحبًا كيف كنتَ
بعدنا وكيف كان مسيرُك قلتُ بخيرٍ وعلى ما يُحبّ أميرُ المؤمنين أطال
اللّه بقاءه قال أتذكرُ ما كنتَ قلتَ لك قلتُ نعم وهو الذى أعملنى اليك
فقال انّه واللّه ما هو بميراثٍ ادّعيناه ولا أثَرٍ[1] وعيناه ولكنّى أُحدّثك عن
نفسى بخِصالٍ سَمَتْ بها نفسى الى الموضع الذى أنا فيه ما لاحيتُ ذا
ودّ ولا ذا قرابةٍ ولا قصدتُ لكبيرةٍ من محارم اللّه واثبًا عليها ولا متلذّذا
بها وكنتُ من قريشٍ فى بيتها ومن بيتها فى وَسَطِه وكنتُ أرجو أن
يرفع اللّه منّى[2] وقد فعلَ ثمّ قال يا غلامُ بوّئه منزلا فى الدار فأخذ الغلامُ
بيدى وقال قُمْ الى رَحْلك اذا شئتَ فكنتُ فى أخفض حالٍ وأنعم بال
وحيثُ أسمع كلامه ويسمع كلامى حتّى اذا حضر غداؤهُ وعشاؤهُ أو قعد

[1] „Tradition". [2] رفع منه = رفعه. Dieselbe konstruktion unten: فيرفع من مجلسى.

نبطنته أتتني الغلامُ فقال إن شئتَ صِرْتَ إلى أميرِ المؤمنين فانّه جالسٌ
فمشى إليه بلا حِذاء ولا رِداء فيرفع من مجلسي ويُقبل على محادثتي
ويسألني عن العِراق مرّةً وعن الحجاز أُخرى حتّى إذا / مَضَت لي عنده (fol. 25 a)
عشرون ليلةً تغدّيتُ في آخِرِها يومه عنده فلمّا قام مَن حضره ونهضتُ
لأَن أَقوم قال على رِسْلِك أيّها الرجلُ أيُّ الأمرَين أحبُّ إليك المُقام عند
نافِلك النَّصَفَةَ في المحالفة والمُعاشرة مع المُوَاساة أم الشُّخوص فلك
الحِباء والكرامةُ فقلتُ يا أميرَ المؤمنين فارقتُ أهلي على أنّي زائرٌ لأمير
المؤمنين فإن أمرني بالمقام آخترتُ فِناءَهُ على الأهل والولد قال لا بل
أرَى لك الرجوعَ إليهم فانّهم متطلّعون إلى رُؤيتك فتُحدِّثُ بهم عهدًا
ويُحدّثون بك مثله والخِيارُ بعدُ في زيارتنا والمقام فيهم إليك وقد أمرتُ
لك بعشرين ألفَ درهم وكَسَوْناك وحملناك أتراني ملأتُ يديك أبا نصرٍ
قلتُ يا أميرَ المؤمنين أراك ذاكِرًا لما وأيتَ به على نفسك قال أجَل ولا
خَيْرَ فيمن لا يذكرُ إذا وعد ويَنْسَى إذا أُوعد وَدِّعْ إذا شئتَ صُحْبَتْك
السلامة قال فقبضتُ جميعَ ما أمر لي به في يومي ثمّ ودّعته فكان آخِرَ
العهدِ به *

حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني إسحاق بن ٦٠.
ابراهيم التّميميّ عن عاصم بن الحَدَثان عن المتوكّل بن عُروة بن يَعْمَرَ[1]
اللَّيْثيّ عن أبيه عروة قال خرجتُ أُريدُ الشأم فصحبني رجلٌ قصيرُ القامة
ذَلِقُ اللسانِ جهْوَرِيٌّ فقلتُ له أين تَعْمِدُ يا عبد الله قال فهلّا سألتَ عن

[1] Ms. يغمر; ebenso unten يغمر. Zu يَعْمَر oder يَعْمُر vgl. Ibn Haṭīb, Tuhfa s. v.

الاسم والنسب قال عروةُ فقلتُ فى الاسلام كافٍ والمسلمون إخوةٌ وأكرَه
(fol. 25 b) التفتيشَ فامّا / سألتُ رجلا فخبّرنى وصدق فأطّلِعُ من نفسه على ما أكره
وامّا كذبَ فأثمَ فقال انّك لموفَّقٌ مُسَدَّدٌ ان شاء الله أُريدُ ابنَ مروان فان
أمكننى منه قُدْرَةٌ كان لى وله شأنٌ قال قلتُ له والله ما أنتَ بمُخَيَّلٍ
أن تكونَ حروريًّا وما زيُّك بزيِّهم قال فضحك وقال يا عبد الله انّ طالبَ
الأَحَنِ والثأرِ يتنكّرُ قال قلتُ له ليست بك منّى حِشْمَةٌ أَلْقِها عنّى وعنك
أَخْبِرْنى ما قصّتك ومَن أنتَ قال بل أَخبِرْنى أنت أَوّلُ قلتُ أنا عُروة بن
يعمر الليثىّ خرجتُ أُريد عبدَ الملك مُدْلِيًا اليه باخاءٍ ومودّةٍ وكانت بيننا
وبينه منذ دهرٍ قال لى أَما والله انّه على ما كان فيه من هذا الأَمر
الذى حَنَّتْ عليه القلوبُ وقُطعت أَعناقُ الابل انّه لدائمُ العهد عالمٌ بالجميل
غير أَنّ فى يده بعضَ الكزاز وهو الحَزْمُ يا أَخا بنى لَيْثٍ أَتدرى مَن
القائلُ [طويل]

أَعاذِلُ ما يُغْنى عن المَرْءِ مالُهُ    اذا جَعَلَتْ[1] دون التَّراقى تَطَلَّعُ
وحَشْرَجَ والنِّسْوانُ يَبْكِينَ حَوْلَهُ    يَقُلْنَ أَبونا هالِكٌ فمُوَدِّعُ
وعايَنَ أَمْرًا مُفْظِعًا ضاقَ صَدْرُهُ    فأَجْهَشَ يَبْكى تارَةً ويُرَجِّعُ
أَلا لا أَرَى شَحًّا يُخَلِّدُ أَهْلَهُ    وكُلُّ خَدوعٍ مَرَّةً سَوْفَ يُخْدَعُ
وخَيْرُ عَتادِ المَرْءِ تَقْوَى ومَنْ يَحِدْ    عن المَوْتِ يَوْمًا لا مَحالَةَ يُصْرَعُ
فلا تَكُ هَيّابًا اذا الحَرْبُ أَحْمَشَتْ    وظَلَّتْ لها الأَبْطالُ تَعْرَى وتَخْضَعُ

(fol. 26 a) قال عروةُ فقلتُ لا والله ما أَدرى من يقول هذا الشعر قال فانّى قائلُها
قلتُ ومَن أَنتَ قال أَنا الضحّاك بن عُمارة بن مالك العَلَوىُّ قال قلتُ له

[1] Vgl. Kor. 75, 26.

قرّبك اللّهُ وحيّاك قد عرفتُ النسبَ فأين تَعْمِدُ وما الحاجةُ التى تُريد لعلّ اللّهَ أن يَجْلِبَ بنا خيرا أو يَدْفَعَ بنا ضرّا قال أُريد عبد الملك بن مروان كمثل ما تُريده غبرتُ أنا وعبدُ الملك بُرْهَةَ من دهرنا لا نفترق ليلا ولا نهارا الّا أن يذهبَ منّا رجلٌ الى منزله ثمّ يؤوب الى مجلسٍ لنا نتذاكرُ فيه أيّامَ العرب وفنونَ الأحاديث وكان يحضر معه فى المجلس عروةُ بن الزبير وقبيصةُ بن ذُؤَيْب فكنتُ لا أَجِدُ عند أحدٍ منهم ما أَجِدُ عند عبد الملك من اتّساعهِ فى المعرفة وتَصرُّفه فى فنون العلم وحُسْنِ استماعه اذا حُدِّثَ وحلاوة نطقه اذا حَدَّثَ فخلوتُ معه ذاتَ ليلةٍ فقلتُ واللّه انّى لَجَذِلٌ بما أُشاهد من كثرة تصرّفك وحُسن حديثك واقبالك على جليسك فقال لى انّك إن تَعِشْ قليلا فسترَى العيونَ الىّ طامحةً والأعناقَ الىّ قاصدةً والرجالَ قد وَطِئَتْ عَقِبَىَّ أما واللّه لئن أدركتنى لأُكْرِمَنّكَ ولأملأنّ يديك فولِىَ ما وَلِىَ وأدرك ما أَدرك فواللّه ما تاقتْ الى شىء ممّا هو فيه نفسى ولا تطلّعتْ حتّى وُلد لى غلامٌ فأسْهَرَ ليلى الاهتمامُ والاغتمامُ بأمره لأن لا يبقى بعدى اذا متُّ قليلُ الوَفْرِ فتاقت
/ نفسى الى عبد الملك فأقبلتُ اليه ونفسى مُتَعَلّقةٌ ببُنَىّ ليس ليلى (fol. 26 b)
بليلٍ ولا نهارى بنهارٍ يا أخا بنى لَيْثٍ فما ترى وما تُشيرُ قال قلتُ[1] تَقَدَّمَ على الملكِ ملكِ الآفاق فإن عرض عليك الحاجةَ فلا يَكْبُرَنَّ فى عينك أن تسأله كبيرًا فإنّ المانعَ والمُعْطِىَ اللّهُ عزّ وجلّ وربّما خرجت الرغائبُ من يد البخيل ومن الجواد بالقليل قال فقال واللّه لو كان لسانك عبّر عن قلبى ما عدا ما قلتَ قال عروةُ فتسايرْنا أيّاما ولياليَ ما يَدُرّ

[1] Fehlt im ms.

عليّ حديثًا ولا بيْتًا من شعرٍ قال فقلتُ له انّى لأعلمُ الناسِ بأحاديث
العرب وأشعارها وأيّامها فقال لى مَن أقْدَمُ واللّه عليه غدًا أعلمُ منّى واللّه
ما أنا الّا خليجٌ من بحره وأين يقعُ الحقُّ الضئيلُ عند مخاطرة القُروم
القياسرةِ الفُحولِ قال قلتْ ومَن تعنى قال عبدَ الملك بن مروان قلتُ وانّه
لكذلك قال اى واللّه وعند كلِّ مَن علم شيئًا من أوّليّة العرب قال عروة
فبَيْنا هو يَسيرُ ليلةً وأنا معه اذ لحِقنا أعرابيٌّ على قَعودٍ له وهو[1] يُنشد
شعرا يترنّمُ به يقول [طويل]

ألا أيّها البيتُ القريبُ مَزارُهُ سُقيتَ ألم يَحْزُنْك مِنْ أهْلِك الهَجْرُ
فما لك هِجْرانيكَ من حَدَثِ القِلَى ولكنّ هِجْرانيكَ فى صَرْفِهِ عُذْرُ

قال عروةُ فقال صاحبى ويحك أعِدِ الصوتَ قلتَ

فما لك هِجْرانيكَ من حَدَثِ القِلَى ولكنّ هِجْرانيكَ فى صَرْفِهِ عُذْرُ[2]

فأعاد عليه الأعرابيُّ فقال ويحك مَن قائلُ هذا الشعر قال الذى يقول / (fol. 27 a)
[طويل]

وأكثرُ وَجْدِ ابنِ العُزَيْزةِ أنّه على ما أصابَ الناسَ عَضَّ به الدَّهْرُ
فأصبحَ مَألوسًا[3] تعادَتْ همومُهُ عليه فأشْجَتْهُ وضاق به الصَّدْرُ
فباحَ وأبْدا الدَّمْعُ ما فى ضميرِهِ من الوَجْدِ حتّى قيل ليس له صَبْرُ

فقال ويحك من هو قال كُثَيّرُ بن عبد الرحمن بن العُزَيْزةِ أحدُ بنى
صَخْرِ بن نَهْشَلٍ قال عروةُ هو القائلُ [متقارب]

نأتْكَ أُمامةُ نأيًا جميلًا وبُدِّلْتَ بالقُرْبِ نأيًا طويلًا
وحالَ أبو حَسَنٍ دونَها فما تَسْتَطيعُ اليها سبيلًا

[1] Der beduine. [2] Ms. غذر. [3] Glosse: المألوس المجنون.

فإنّ الشّبابَ له لذّةٌ    ولا بُدَّ لذّتُهُ أن تزولا

طِعانُ الكُماةِ ورَكْضُ الجِيادْ    وقَوْلُ الحَواضِنِ وَيْلًا وَئيلا

[1] لَعَمْرُ[2] أبيكَ فلا تَكْذِبَنْ[3]    لقد ذَهَبَ الخَيْرُ الّا قليلا

لقد أُفْتِنَ الناسُ فى دينِهِمْ    وخَلّى ابنُ عَفّانَ شَرًّا طَويلا

فقال الأَعرابىُّ نعم قال عروةُ فقال الضحّاكُ أَنا واللّهِ أَشْعَرُ منه حينَ أَقولُ

[متقارب]

وهَمٍّ عَرانى فعَدَّيْتُهُ    بناجِيَةٍ تَسْتَخِفُّ الذَّميلا

وتَمْشى ٱخْتِيالًا اذا ما مَشَتْ    كما يَخْطِرُ الفَحْلُ يُبْتَلى[4]

[الفُحولا]

تجوبُ المَهامِهَ خَطّارَةً    اذا ما الوُحوشُ أَرَدْنَ المَقيلا (fol. 27 b)

تَمَطَّتْ بِرَحْلِىَ مَزْؤودَةً    تُبادِرُنى أَن أَمُدَّ الجَديلا

وتُصْبِحُ والسَّيْبُ مَوْضوعُها[5]    وإِن قلتُ عاجِ رَمَتْ بى ذَمولا

مُضَبَّرَةَ الخَلْقِ مَشْهومَةً    أَمامَ النَّواعِجِ تَهْوى نَسولا

تَكادُ تُقَطِّعُ أَنْساعَها    اذا ما ٱزْلَأَمَّتْ وتَزْمَدُّ حَولا[6]

الى مَلِكٍ من بنى غالِبٍ    يَمُدُّ الى المَجْدِ باعًا طَويلا

امامِ قُرَيْشٍ ومَنْ أَصْبَحَتْ    اليه الرِّفاقُ تَجُدُّ الرَّحيلا[7]

ومَنْ عَزَّ بالحَزْمِ أَهْلَ العِدى    وأَضْحَوْا اليه ثُبات خلولا

يُرَجّونَ من سَيْبِهِ نَفْحَةً[8]    يُعيشُ بها اللّهُ قَوْمًا نلولا

[1] Zu diesen zwei letzten versen vgl. Hiz. IV, 118. [2] Ms. لعمرُو. [3] Ms. تكذِبى; Hiz. تجزعن. [4] Ms. سلمى. [5] Vgl. Lane, s. 3056 a und Lisan al-ʿarab, X, 278 f. [6] Inf. von حال, siehe Lane, s. 673 c. [7] Vgl. جدّ السَّيْرَ, Dozy I, 174 b. [8] Ms. شيْبه نفحه.

قال عروة فقلتُ فى نفسى سَقْطَةٌ من سَقَطات[1] الرجل وهَفْوَةٌ وزَلّةٌ حين مدح نفسه ولم أَرَ شعره هذا شيئًا لم يَرَ منّى ارتياحا ولا تعجّبا قال يا أَخا بنى لَيْثٍ لستُ أَغْنى أَشعرَ منه فى شعرى هذا انّى قد أَعرِف أَنّك رجلٌ عربىٌّ تبصرُ الشعر وتعرفه فهل رأَيتَ شعرا أَرتجلُ فى هذا الوقت بلا رَوِيّةٍ أَما واللّه انّى وان كنتُ أَقولُ ما أَقولُ انّى لطَبٌّ بما تقيلُ فيه الرجالُ وانّى لأنا الذى أَقولُ فأَسْمَعْ هل ترى خَلَلًا قلتُ هاتِ فواللّه انْ تَزيدُنى فى نفسك الّا رَغْبَةً مُنْذُ صحبتُك ولقد ظَنَنْتُ أَنّها هَفْوَةٌ منك
(fol. 28 a) فوجدتُك / عالمًا بها قال ثمّ أَنشدنى شعرا قال قلته منذ ستّين سنةً وأَنا غلامٌ حين راهقتُ الحُلُمَ [طويل]

أَمُخْتَرِمى المَوْتُ ابْنَ عَمْرٍو فذاهِبٌ    بنفسى ولم أَترُك حُصَيْنَ[2] مُجَدَّلا
يَنوءُ فلا يَسْتطيعُ نَهْضًا وقد حَشَتْ    يَدَىَّ جَوْفَهُ أَظْمى المَعالِمِ مِنْجَلا
جَزَى اللّهُ ما أَوْلَى حُصَيْنًا عَشيرَتى    وكلَّ حُصَيْنٍ للهَنات مُوَمِّلا
أَخى دون اخوانى اذا الأَمْرُ نابَنى    وحِصْنى اذا ما خِفْتُ أَمْرًا مُعْضِلا
سَعَى الدَّهْرُ فيما بيننا فتَرَكْتُهُ    بفيه ولم أَحْفِلْ بذلك[3] مَحْفَلا[4]
وان يَكُ رَيْبُ الدَّهْرِ أَرْدَى ابْنَ خالِدٍ    وكان مُعَمًّا فى الكِرامِ ومُخْوِلا
فرُبَّ يَدٍ بَيْضاءَ أَسْدَى ابْنُ خالِدٍ    الىّ ونابٍ قد تَعَدّاهُ أَعْصَلا
حِفاظًا واكرامًا فأَوْدَتْ بلُبِّهِ    مُهَفْهَفَةُ الكَشْحَيْنِ تَرْمى المُقَتَّلا
فغَيَّرَ ما بَيْنى وبين ابْنِ خالِدٍ    هَوَى غالِبٍ أَعْيَى الرِّجالَ وعَيَّلا

قال عروة قلتُ له كيف قلتَ هذه الأَبيات قال أُخْبِرك ولا أَكْذِبُك كنتُ

[1] Ms. سَقِطات. [2] Ms. حَصِينًا, im folg. aber richtig. [3] Ms. وذلك. [4] Sic (mit Fetha nach dem Fa). Scheint hier als substitut für den Inf. zu stehen.

وحُصَيْنَ بن خالدٍ ابنَ عمّى دِنْيَةً لا يجرى الماءُ بيننا صفاءً ولى ابنةُ عَمٍّ أُحِبُّها وقد سُمّيتُ لها وسُمِّيَتْ لى فلبثتُ أنتظرُ الى أن أُصيبَ لُهوةً من مالٍ فأتزوّجها وأبتنى بها فأَقبلَ الحصينُ على أُمِّها فخدعها وعطف لُبَّها عنّى حتّى غلَبَتْ زوجَها فزوّجهُ ابنتَه فلمّا كانت الليلةُ التى يبتنى بها قعدتُ فرميتُه بسهمٍ فواللّه ما ظننتُ أنّه أصابه وهَوَى لفيه كأنّه مات مُذْ ألفِ سنة وأُخِذتُ فحُبستُ فكان عبدُ الملك هو العاملَ لى فى أمرى والمستخرجَ / من البَلِيّة التى وقعتُ فيها ويعلم الربُّ علما صادقا أنّى (fol. 28 b) انّما أردتُ أن أُذعِرَه ولم أُرِدْ قتلَه فمضى القَدَرُ السابقُ وأَعْزِزْ علىّ بمصرعه واللّه إنْ[1] كان رحمه اللّه لوَسيما جميلا نبيلا وإنّى لعلى خِلافِهِ وإنّ عُذْرَ ابنةِ عمّى فى اختيارها إيّاه علىّ لبيّنٌ واضحٌ انّا كما قد تَرَى[2] وقد أخبرتُك عن ابن عمّى ما سمعتَ قال عروةُ فتبسّمتُ قال الحقَّ واللّه قلتُ فإن شئتَ فاضحكْ وإن شئتَ فاْنفُفْ فإنّ اللّه صادقٌ يُحبّ الصدقَ وأهلَه ويبغض الكذبَ وأهلَه واعلم أنّ الرجلَ اللبيبَ أعلمُ بعَيبه من غيره فإنّى واللّه وإنِ أقحمتْنى[3] عَيْنُكَ ونَبَتْ عنّى كما قال الأوّلُ هل تَدْرى مَن هو قلتُ لم أسمع شيئا قال عجلتُ ومن عَجَلةٍ خُلِقَ الانسانُ عَجولا[4] قلتُ هاتِ فقال

[طويل]

أَغَرَّكُمْ أنّى بمَعْروفِ شيمتى رَفيقٌ وأنّى بالفَواحِشِ أَخْرَقُ

ومِثْلى اذا لم يُجزَ أَحْسَنَ سَعْيِهِ تَكَلَّمَ نُعْماهُ بفيها فتَنْطِقُ[5]

قال عروةُ قلتُ مَن هذا قال حاجبُ بن زُرارة قال قلتُ الدارميُّ قال فقال

[1] Siehe Reckendorf, *Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen,* s. 363. [2] Ms. ترى. [3] Ms. اقحمتنى. [4] Vgl. Kor. 21, 38; 17, 12. [5] Ms. فينطق.

تالله ما رأيتُ كاليوم والله إنّ بحاجبٍ لغِنًى عن دارمٍ والله إنّها منك لَجَفْوَةٌ حين جعلتَه حتّى تَنْسِبَهُ إلى دارم أَذلك قلتُ نعم قال الصدقُ خيرُ عاقبةٍ ثمّ / انقطع حديثنا وقدمنا الشأم فَأَعْوَزَنا الإذْنُ على عبد الملك (fol. 29 a) فمكثنا لياليَ ثمّ مرّ أبو الزُّعَيْزِعَةِ فقام إليه فقال أبو الزعيزعة أهلًا ومرحبًا بامرئٍ ظَهَرَ لنا جفاؤه وقلَّ وفاؤه قال هيه الآن هو سلطانٌ ولا نَصَفَةَ لى منه فدخل فلا أَظُنُّهُ وَصَلَ حتّى قيل الضَّحّاك بن عمارة العَدَوىّ فقلتُ لا تنسَ أخاك قال إنّى إذًا لما قال الأوّلُ القبيحُ الشحيحُ القَلِحُ فما أَظُنُّهُ زاد على السلام حتّى دُعيتُ[1] عُرْوَةَ بن يعمر قال فدخلتُ وإنّه لبارِكٌ بين يدى عبد الملك قد اسْحَنْفَرَ فى شعرٍ له يُنْشِدُهُ وقد أَذِن له عبدُ الملك فى إنشاده إيّاه فسلّمتُ فردّ بيده علىّ وألحّ فى النظر إليه والاستماع منه فرفع رأسه إلىّ الضحّاك ثم قال أَعْقُبْ ثمّ قال يا أمير المؤمنين رجلٌ وأَيُّ[2] رجلٍ لدُنْيَا وآخِرَةٍ قال عبدُ الملك دع عنّا ابنَ يعمر فنحنُ أعلمُ به منك هو رجلُ نفسِه قال عاصمٌ قال المتوكّلُ فحدّثنى أبى[3] عروةُ بن يعمر فحفظتُ من شعره الذى أنشده عبدَ الملك بن مروان [طويل]

وإنْ لا أَمُتْ أَشْهَدْ سَوابِقَ غارةٍ    تَساقَى المَنايا بالوَشيجِ المُقَوَّمِ
بنَصْلٍ رُدَيْنِيٍّ كأنّ سِنانَهُ    سَنا لَهَبٍ فى عارضٍ مُتَضَرِّمِ
فكم رَوْقةٍ بيضاءَ دَنَّسْتُ لَوْنَها    بمُعْتَبَطٍ من قانِئِ الجَوْفِ أَسْحَمِ
(fol. 29 b) وَرَدْتُ بها بيضاءَ ثمّ رَدَدْتُها    وقد شَرِبَتْ من جَوْفِ أَبْيَضَ خِضْرِمِ
سَقاها فَرَوّاها من الدَّمِ[4] فانْطَوَتْ    على عَلَقٍ فى ثَعْلَبٍ مُتَيَقِّمِ

---

[1] Im ms. folgt ابن. [2] Ms. وانّى. [3] Ms. ابن; hierzu die randbemerkung: فى الاصل ابن والصوابُ أبى والله أعلم. [4] Sic.

قال فأمر له عبدُ الملك بجائزة سنيّة وكتبه فى صحابته ثمّ قال أكرمتك
وملأتُ يدك قال إنّك لتذكُرُ يَوْمَ يَوْمَ[1] قال نعم وقد أعملنى إليك *

حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال وحدّثنى وَهْبُ بن جَرِير ٦١
قال حدّثنى عبد الوهّاب بن يحيى بن عَبّاد بن عبد اللّه بن الزبير عن
شيخ من قريش قال إنّى وفِتْيَةً من قريش عند قَيْنَةٍ من قيان المدينة
معنا عبدُ الرحمن بن حسّان بن ثابت إذ استأذن حسّانُ بن ثابت
فكرهنا دخولَه وشقّ علينا قال فقال عبدُ الرحمن أَيَسُرُّكم أَلّا يَجْلِس قلنا
نعم قال فمُروها إذا نظرتْ إليه رفعتْ عقيرتَها تُغَنّى [كامل]

[2]أَوْلادُ جَفْنَةَ حَوْلَ قَبْرِ أَبِيهِمُ    قَبْرِ ابن مارِيَةَ الكَرِيمِ المُفْضِلِ
يُغْشَوْنَ حتّى ما تَهِرُّ كلابُهُمْ    لا يَسْأَلونَ عن السَّوادِ المُقْبِلِ

قال فواللّه لبَكَى حتّى ظننّا أنّه سيَلْفِظُ نفسه ثمّ قال أفيكم الفاسقُ لَعَمرِى
لقد كرهتم مَجْلِسى *

حدّثنى الزبير قال حدثنى أبو الحسن الأثرم عن أبى عُبيدة قال وَفَدَ ٦٢
عبد الرحمن بن حسّان على معاوية فقال له معاويةُ ما نُطْعِمُكَ يا / ابن (fol. 30 a)
حسّان قال سَمَكًا قال ما نُسقيك قال سويقا فقال نُعيم بن عمرو بن الأهتم
وكان حاضِرًا إنّ السويق مع الصَّحْناةِ مُضَرِّطَةٌ للآكِلين وبِئْسَ المَطْعَمُ السمكُ
وكان نُعيم رجلا جميلا فأجابه ابن حسّان [بسيط]

قُلْ للذى كاد لولا خَطُّ لِحْيَتِه    يَكونُ أُنْثَى عليها الوَدْعُ والمَسَكُ

[1] Reckendorf, op. cit., s. 444. [2] Der erste vers steht in 'Ag. IX, 167, Ḫiz. II, 242, der zweite in 'Ag II, 60, Ḫiz. I, 411, beide in 'Ag XVI, 18 bis, Ḫiz. II, 238, 241, der erstere in etwas wechselnder abfassung. Ohne varianten finden sie sich in Hirschfeld, *Dīwān of Ḥassān b. Thābit*, s. 16, bzw. 17.

أمّا الفخامة أو خلق الرجال فقد   أُعطيتَ منه لو أنّ اللبّ مُحْتَمَلُ

هل أنت الّا فتاة الحيّ ما لبسوا   أمنًا وأنتَ اذا ما حاربوا دُعَلُ [1]

لا تحسبنّي لأقوامٍ غمزتهم   غمزَ الضعيفِ فما أعطَوْا وما تركوا *

٦٣ حدّثني الزبير قال دخل المذبوبُ الهمدانيّ [2] من وادعة همدان مسجدَ رسول الله صلّى الله عليه وسلّم فجلس الى عبد الرحمن بن حسّان قال أبو عبد الله الزبير وكان عبد الرحمن معقّا شريرا هجّاء للناس مبتذلًا نعم فقال للمذبوب ممّن أنت قال من أهل العراق فاغتمز فيه فقال [وافر]

أميزانٌ من مسومٍ ولُومٍ   أحبُّ اليك أم عدلا قبوحِ

فقال له المذبوبُ [وافر]

جُذامٌ نازلٌ بك غيرَ شكٍّ   أحبُّ اليك أم برصٌ يلوحُ

قال أنت المذبوب قال أنّ ذاك ليُقال قال انّي عائذٌ بك *

٦٤ حدّثني الزبير قال حدّثني شيخ من الأنصار قال جاء عبد الرحمن بن حسّان بن ثابت الى قبا فسمع رجلا من (fol. 30 b) بني عمرو بن عَوْف يتغنّى في رأس عذق يقول [طويل]

لنا فرعُها الأعلى وطيبُ ترابها   ودارُ بني النجّار قصيّةُ وَعْلِ

فقال عبد الرحمن بن حسّان [طويل]

كذبتم بل أنتم معشرٌ أهلُ حرّةٍ   نفولم وحلّوا بالدّمات وبالسّفلِ

أبَوْا واستعقّوا أن يُرى بجلودهم   ندوبٌ فبعوا السّقيَ بالحِلّة البعلِ *

٦٥ [3] حدّثنا أحمد بن سعيد قال حدّثنا الزبير قال حدّثني عمّي عن الهيثم

[1] Glosse: دعل قليل الخير ملتث (ms. ملتت). — Zu diesen drei versen s. Tāǧ al-ʿarūs s. v. دعل (var. خلق النساء). [2] Ms. الهمذاني. [3] Vgl. ʾAġ XIII, 148, XIV, 122.

عن ابن دَأب قال[1] حدّثنا شُعيبُ بن صَفوان أنّ عبد الرحمن بن حسّان ابن ثابت كان يُشبّب بابنة لمعوية ويذكرها في شعره فقال الناسُ لمعاوية لو جعلته نكالا فقال معويةُ لا ولكنّي أُداويه بغير ذلك فأذِنَ له وكان يدخل عليه في أُخرَيات الناس ثمّ أجلسه على سريره معه ثمّ أَقبل عليه بوجهه وحديثه ثمّ قال إنّ فلانة الابنةَ لي أُخرى عاتبةٌ عليك قال وفي أيّ شيء قال في مدحتِك أُختَها وتركها قال فلها العُتبى وكرامةً أنا ذاكرها وممتدحها فلمّا فعل وبلغ ذلك الناسَ قالوا قد كنّا نرى أنّ تشبيبَ ابن حسّان بابنة معوية لشيء فهذا ذلك عن رأيِ معوية وأَمرِه *

٦٦ [2]حدّثني الزبير قال حدّثني الأثرمُ عن أَبي عُبيدة قال حدّثني أبو حَيَّة النُّميريّ قال حدّثني الفَرَزدَق قال كنّا في ضيافة معاوية ومعنا كَعْبُ بن جُعَيل التَّغلبيُّ قال فحدّثني أنّ يزيد بن معاوية قال له / إنّ ابن حسّان (fol. 31 a) قد فضح عبدَ الرحمن بن الحَكم[3] وغلبه وفَضَحَنا فاهْجُ الأَنصارَ فقال له أَرادّي أنت في الشِّرك أَأهجو قوما نصروا رسولَ الله صلّى الله عليه وسلّم وآوَوْهُ ولكن أَدُلّكَ على غلام منّا نصرانيّ لا يُبالي أَن يَهجُوَهم كأنّ لسانه لسانُ ثور قال مَن هو قلتُ الأَخطلُ فدعاه فأَمره بهجائهم قال على أَن تَمنَعني قال نعم *

٦٧ [2]حدّثني الزبير قال حدّثني المدائنيّ أَنّ عبد الرحمن كان يُشبّب برَمْلة بنت معوية[4] فأمر يزيدُ كعْبَ بن جُعيل أَن يهجُوَه فدلّه على الأَخطل

[1] Fehlt im ms. [2] Vgl. 'Ag. XIII, 148, 154, XIV, 122. [3] Über بن الحكم steht das bekannte, auf eine randnote hinweisende zeichen. Eine solche findet sich aber nicht. [4] Vgl. Hiz. I, 158.

وقال غير المدائني بل لمّا غلب ابن حسّان عبد الرحمن بن الحكم دسّ
معوية ابنه يزيد الى الأخطل فأمره بهجائهم[1] فهجاهم فقال [كامل]

[2]ذهبت قريش بالسماحة والندى  واللؤم تحت عمائم الأنصار
قوم اذا حضر العصير رأيتهم  حمرًا عيونهم من المسطار
واذا نسبت ابن الفريعة[3] خلته  كالجحش بين حمارة وحمار

فردّ عليه النعمان بن بشير [كامل]

[4]ابلغ قبيلة تغلب ابنة وائل  من بالفرات وجانب الثرثار
فاللؤم فوق انوف تغلب بيّن  كالرقم فوق ذراع كلّ حمار

فقال الأخطل [وافر]

[4]عذرت بني الفريعة أن هجوني  فما بالي وبال بني بشير
أفحج من بني النجّار شثن  شديد القصريين من السحور

(fol. 31 b) قال فلمّا بلغ بني النجّار قول الأخطل خرج وفد منهم حتّى قدموا على
معوية فلمّا دخلوا عليه وضعوا عمائمهم وقالوا أترى لومًا يا أمير المؤمنين
واستعدوْا على الأخطل فقال لهم نسلمه الّا أن يكون يزيد أجاره وكان اليه
يزيد فأجاره فلم يصلوا اليه فقال يزيد [طويل]

[5]دعا الأخطل الملهوف بالبشر دعوةً  فكان مجيبٍ كنت لمّا دعانيه
ففرّج عنه مشهد القوم مشهدي  وألسنة الواشين عنه لسانيه

قال وكان أشدّ القوم على الأخطل نعمان بن بشير ففيه يقول الأخطل
[طويل]

[1] Nämlich die ʾAnṣār: vgl. die vorherg. erz. [2] Vgl. ʾAġ. XIII, 148, XIV, 122 und *Dīwān al-Aḫṭal,* ed. *Salhani,* 314. [3] ابن الفريعة = حسّان بن ثابت. [4] Vgl. ʾAġ. XIII, 154 und *Dīwān al-A.,* 313. [5] Vgl. ʾAġ. XIII, 154.

[1]أبا خالدٍ[2] دافعتَ عنّي عظيمةً    وأدركتَ لحمي قبلَ أن يتبدّدا
وأطفأتَ عنّي نارَ نُعْمانَ بعدما    أغذَّ لأمرٍ فاجرٍ وتجرّدا

وقال ابنُ حسّان يعني معاوية [طويل]

ألا مَنْ رسولي أصلحَ اللّهُ بالَهُ    وأعطى من الحاجاتِ ما كان يَطْلُبُ
يُبلّغْ أميرَ المؤمنين رسالةً    تَنخّلها عَقْلٌ وآخرُ يكتُبُ
فيُخبِرُ فيها أنّ بيني وبينهُ    أواصرَ لا تُرعى ولا هي تقرَبُ
وأنّ يزيدَ ليْسَ يطلُبُ عندنا    ذنوبًا ولا حقًّا وذو الحقّ يطلُبُ
وأنّ يزيدَ كان في مُتَنَشَّرةٍ    وفي مَعزِلٍ عمّا تداوَلُ تغلِبُ
رِجالٌ أصحّاءُ القلوبِ من الخَنى    وألسنةٌ معروفةٌ أين تذهَبُ
فلا يَجعَلَنّا[3] لُعْبَةً نقضينهِ    فيعْلَمُ إن عِشْنا بمن كان يلعَبُ.

...[4] (fol. 32 a)

...[ع]ن أبيه عن جدّه عن النبيّ صلّى اللّه عليه وسلّم أنّه ق[ال] ...[5] ٦٨
حرام *

حدّثني الزبير قال حدّثني اسمعيل بن أبي أُويس عن ...[6] بن المطّلب ٦٩
عن موسى بن عُقبة عن نافع عن ابن عُمر أنّه قال قال رسول اللّه صلّى
اللّه عليه وسلّم كلُّ مُسكِرٍ حرامٌ وكلُّ مُسكِرٍ خمرٌ *

حدّثني الزبير قال حدّثني أخي هرون بن أبي بكر عن محمّد بن ٧٠
المُغيرة بن اسمعيل المخزوميّ عن عمر بن أبي بكر الموّمّلي عن سعيد
ابن عبد العزيز التّنوخيّ القاضي عن عُبيد اللّه بن عرفجة الواشحيّ من

[1] *Diwan al-A.*, 94. [2] D. h. يزيد. [3] Ms. تَجعلنّ. [4] Die zwei obersten zeilen der seite sind gänzlich abgerissen. [5] Es fehlt eine drittel zeile. [6] Der *ʿalam* fehlt.

الأزدِ من أهل حمْصَ قال كنتُ فيمن كان يَحرُسُ خَشَبَةَ عبد الله بن الزبير ودارت علىّ النّوبَةُ ليلةً فبينا أنا بين النائم واليَقظان اذا رجلٌ يهمس همسًا خَفِيًّا حتّى وقف واضعًا يده عليها فعتمد ساعةً ثمّ قال السلامُ عليك يا أمير المؤمنين ورحمتُ الله وبركاتُه عوّضك اللهُ الجنّةَ من قَتلتك وأثابك بسوء مُثلتك فقد كنتَ للحقّ امامًا تَجْمَعُ بين طَرَفَي ليلتك الصِّنَّبْرَةِ قدمك وبين طَرَفَيْ يومك القائظ صائمًا تَغْضَبُ في الله وتَرْضَى له حَدِبًا شفيقًا تُنَقِّسُ كلّ خطّةٍ مُرَّةٍ وتَحْبِس دون المَلاءَة الوبيلَ إن ربع لم تَذْعَرْهُ وإن (fol. 32 b) سكن لم تُنَقِّرْهُ وإن بغى كنتَ له . . .[1] واندفع يقول [طويل]

[أ]لحقّ أم لا أنّ خيرَ خِيارِه ٭ [صَ]ريعٌ على أيدي العُداةِ يُنَقَّلُ

تَهَدّاهُ ذُؤبانُ العشائِر بينه ٭ ويُفْرَى له بالفأسِ جِذْعٌ مُرَفَّلُ

أطَوْدًا منيفًا مُشْمَخِرًّا مُمَرَّدًا ٭ رَسا أَصْلُهُ بالأرْضِ لا يَتَحَلْحَلُ

عَلَوْتُمْ به جِذْعًا ليُعْرَفَ انّما ٭ يَبِينُ الذي يُخْفَى ولا يَتَأَمَّلُ

فلَوْلا جَزاءُ اللهِ كلًّا بفِعْلِهِ ٭ لعاشَ وأوْدَيْتُمْ وكلٌّ مَسُوءُلُ

فللّهِ عَيْنا مَنْ رَأَى مِثْلَ خَيْرِه ٭ قتيلًا وعدَى الناس عَرْفُه جَيّلُ

قال فتّبعتُه حتّى أخذتُه فقلتُ له من أنت قال رجلٌ من قريشٍ ثمّ أنا ابنُ أبي ثور العامريّ فإن لم تكونوا رَوِيتُم يا أهل الشام من دمائنا فاشرَبوا ما بدا لكم قال قلتُ انّك لمستميتٌ قال فهل إلى المنيّة من سبيلٍ قال عُبيد الله بن عَرْفَجَة فوالله ما منعني من قتله إلّا الابقاءُ على نفسي *

٧١ أخبرنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد بن الحسن المخزوميّ قال حدّثني محمّد بن موسى عن سلمة مَوْلَى منبوذٍ قال عزل

[1] Drittehalb zeilen sind abgerissen.

عثمانُ بن عفّان عمرو بن العاص من مصر واستعمل عليها عبد الله بن
سَعد بن أبي / سَرْحٍ[1] فدخل عمرٌو المدينة فدخل على عثمان فقال له (fol. 33 a)
عثمانُ كيف تركت عبد اللّه بن سعد قال تركته أميرا على عملِهِ جحالًا
بنفسه ونبيس على ذلك بشرّ عملك قال شتمتني يا عمرو قال انّ المعزول
غضبانُ ولا أحسبني فعلتُ فقال له عثمانُ يا أبا عبد اللّه انّ الناس قد
اثّروا عليّ فاخرُج حتّى تعْذِرني عندهم فخرج عمرو فصلّى مع الناس
العصرَ فلمّا سلّم الامامُ قام الى المحراب فحمد اللّه وأثنى عليه ثمّ قال
يا أصحاب محمّدٍ يا معشر المُهاجرين والانصار انّ منكم لمن سبقني
فرأى قبلي ورأيتُ بعده واللّه ما رأيتُ خصاصة الّا أصابها رسولُ اللّه صلّى
اللّه عليه وسلّم بنفسه وأهلِ بيتِهِ دون المسلمين ولا رأيتُ خيرا قطّ الّا
عَمّ به رسولُ اللّه صلّى اللّه عليه وسلّم المسلمين أَوَكذلك ذاك وقد رأيتموه
قالوا اللّهمّ نعم فجزاه اللّهُ عن هذه الأُمّة خيرا قال ثمّ وَلِيَكم أبو بكر فسار
بسيرته وحذا حذوَهُ وسلك سبيله وشمّر في أمر اللّه حتّى قبَضَهُ اللّهُ اليه
في خلقٍ ثُوَيبٍ ما له رداءٌ أفكذلك ذاك وقد رأيتموه قالوا اللّهمّ نعم فرحمه
اللّهُ وجزاه عن الأُمّةِ خيرا قال ثمّ وَلِيَكم من بعده ابنُ حَنْتمة عمرُ بن
الخطّاب رحمه اللّه فبعجت له الأَرضُ أمعاءها وفلذت له كبدها ونثلت له
مُخبّأها وأبرزت له سحمتها وتزيّنت له بزُخرفها وأمطرت عليه جودها وولدت
له تمامها فدرّت له غزرا فقبض منها قبضه ومصّ ثديها مصّا / ومشى في (fol. 33 b)
ضحْضاحها وتنكّب غمرتها مشمّرا ازارَهُ حتّى خرج منها وما ابتلّت قدمهُ
أَوَكذلك ذاك وقد رأيتموه قالوا اللّهمّ نعم فرحمه اللّه وجزاه عن هذه الأُمّة

[1] Tab. I, 2818—2819.

خيرا قال ثمّ وَنَبدَأُ من بعده عثمانُ فعرفتم وأنكرتم وقال وقلتمْ تلومونه ويعذر
نفسه قالوا فما قال فارفقوا به فإنّ الكسير يجبُرُ وإنّ الحسير يَبْلُغُ وإنّ
الهزيل يَسْمَنُ أقول قولي هذا وأستغفرُ اللّهَ لي ولكم قال فقيل لعثمان ما
بلغ مثلك أحدٌ ما بلغ عمرٌو فلمّا دخل عليه قال يا عمرو قملت فروتك
منذ عزلتك عن مصر قال أنّك أمةٌ ولا يَجْمُل بي شتمك ولقد قلتُ
بحسن ما حضرني ولو حضرني غيرُ ذلك لفعلتُ *

١٢ أخبرنا أحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني محمّد بن سلّام
عن أبي اليَقظان قال لمّا هرب يزيدُ بن المهلّب وإخوتُه من حبس
الحجّاج استجاروا بسليمان بن عبد الملك وهو بفلسطين فبلغ ذلك الحجّاجَ
فكتب إلى الوليد يا أمير المؤمنين إنّ آل المهلّب خانوا مال اللّه ولحقوا
بسليمان وقد كان بلغ الوليدَ هربُ يزيدَ وإخوته فخشيَ أن يأتيَ يزيدُ
خُراسانَ فيَنْتَقِضَها عليه فلمّا بلغه مكانُه عند سليمان أعجبه ذلك وكتب
سليمانُ إلى الوليد أمّا بعد يا أمير المؤمنين فإنّ يزيد بن المهلّب وإخوته
لجؤوا إليّ وقد آمنتُهم وخفرتُهم وقد كان الحجّاجُ أغرمهم ستّةَ آلاف
ألف درهم أدّوا منها ثلاثةَ آلاف ألف / وبقيت ثلاثةُ آلاف ألف وهي عليّ (fol. 34 a)
والسلام فكتب إليه الوليدُ أمّا بعد فواللّه لا أؤمنُ يزيد ومن معه حتّى
تبعثَ بهم إليّ فكتب إليه سليمانُ أمّا بعد يا أمير المؤمنين فلئن
حملتني على أن أبعثَ بهم قدمتُ عليك معهم فكتب إليه الوليدُ واللّه
لئن قدمت عليّ معهم لا أؤمنهم أبدا فابْعَثْ بهم إليّ في وَثاق قال فبعث
بهم سليمانُ مع ابنه أيّوب فقال لابنه يا بنيّ إذا أردتَ الدخولَ على
عمّك فادخلْ أنت ويزيد على سلسلةٍ وأقرنْ نفسك معه ففعل أيّوبُ ذلك

فلمّا رأى الوليدُ ابن أخيه مع يزيد في سلسلة قال لقد بلغنا من أبي
أيّوب مَبلَغًا شاقًّا ثمّ تكلّم أيّوب بن سليمان فقال يا أمير المؤمنين نفسي
فِداؤك لا تُخفِرْ ذِمّة أخيك فإنّك أحقُّ من منعها ولا تَقطَعْ منه رَجاءَ مَن
رجا السلامة في جواره لمكانه منك ولا تُذلِّ من أمّل العزَّ في الانقطاع
إليه بعزّه منك ثمّ دفع إليه كتاب سليمان فإذا فيه أمّا بعد يا أمير
المؤمنين فوالله إن[1] كنتُ لَأظُنُّ لو استجار بي عَدُوٌّ قد نابذك وجاهدك
فأَنزلتُه وأجرتُه أنّك لا تُذِلُّ جاري ولا تُخفِرْ جواري على أنّي لم أُجِرْ إلّا
امرءًا مسلمًا سامعًا مطيعًا حسنَ البلاء والأثرِ في الإسلام وفي طاعتنا هو
وأبوه وأهل بيته وقد بعثتُ به إليك فإن كنتَ يا أمير المؤمنين إنّما تغزو
(fol. 34 b) قطيعتي والإخفارَ لذمّتي والإبلاغَ في مَساءتي فقد قدرتَ إن فعلتَ وأنا
أُعيذك بالله يا أمير المؤمنين من اجترار قطيعتي وانتهاك حُرمتي وتَركِ برّي
وصلتي فوالله يا أمير المؤمنين ما تدري ما بَقاؤُكَ وبَقائي ولا متى يُفرّق
الموتُ[2] بيني وبينك فإن استطاع أميرُ المؤمنين أن لا يأتي علينا أجلُ الوفاة
إلّا وهو لي واصلٌ ولحقّي مُؤَدٍّ ولقرابتي حافظٌ وعن مَساءتي نازعٌ فليفعل
فوالله يا أمير المؤمنين ما أصبحتُ بشيْءٍ[3] من أمر الدنيا بعد تقوى الله
أَسَرَّ منّي برضاك وسُرورك وإنّ رضاك ممّا أَلتمسُ به رضوانَ الله فإن كنتَ
يا أمير المؤمنين تُريد يومًا من الدهر صلتي ومَبَرّتي وإعظام حقّي فتجاوز
لي عن يزيد وأَهل بيته وكلّ ما طلبتهم به فهو عليّ والسلام فلمّا قرأ
الوليدُ الكتاب قال لقد شققنا على أبي أيّوب ثمّ دعا أيّوبَ بن سليمان

[1] Siehe s. 134, fussnote 1. [2] Im ms. zweimal geschrieben.
[3] Ms. بشى. Am rande steht aber ein ء, worauf ein krummer strich über dem worte offenbar hinweist.

فقرّبه وأدناه ثمّ تكلّم يزيدُ بن المهلّب فقال يا أمير المؤمنين انّ بلاءكم عندنا أهلَ البيت أحسنُ البلاء فمَن ينْسَ ذلك فلسنا ناسيه ومَن يكْفُرْه فلسنا كافريه وقد كان من بلائنا أهلَ البيت فى طاعتكم والطَّعْن فى أعْيُن أعدائكم فى المواطن العِظام وفى المشارق والمغارب ما المِنّةُ فيه علينا عظيمةٌ فقال له الوليدُ اجْلِسْ فجلس فآمنه وكَفَّ[1] عنه وعن أهل بيته وردّهم الى سليمان وكتب الوليدُ الى الحجّاج أمّا بعد فانّ أمير المؤمنين لم يَصِلْ الى يزيد واخوته مع سليمان فلا تَعْرِضْ لهم ولا تُراجِعْنى فيهم والسلام *

٧٣ أخبرنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال حدّثنى العُتْبِىُّ قال حدّثنا أبى عن هِشام بن / صالح[2] عن أبيه عن سَعْدِ القَصْر[3] قال دخل يَعْلَى بن (fol. 35 a) مُنَبِّه على معاوية بن أبى سفيان فقال يا أمير[4] المؤمنين انّى هززتُ ذوائبَ الرِّحال اليك اذ لم أجِدْ مُعَوَّلاً الّا عليك وما زِلْتُ أستذلُّ المعروفَ عليك وأجْعَلُ النهارَ اليك مَطِيَّتى ما ذا اللّوَى فى الليل[5] فقبضَ البَصَرُ وعُفِّىَ[6] الأثَرُ وأقام بَدَنى وسافر أمَلى يقودُنى نحوك رَجاءٌ ويَسوقُنى اليك بَلْوَى والنفسُ مستبطئةٌ والاجتهادُ عاذِرٌ واذا بلغتُك فقَطْ فقال معاوية أحْطُطْ عن راحلتك رحلَها ثمّ قال يا كعْبُ أعْطِه ثلاثين ألف درهم فلمّا ولّى قال وليَوم الحمل ثلاثين ألفا أخرى ثمّ قال ألْحِقْ بصِهْرِك عُتْبَةَ وكان عتبة

[1] Ms. وكف. [2] Ms. صلح. [3] Siehe Mubarrad, Kāmil (ed. Wright), s. 783, 4. [4] Ms. امر. [5] Wahrscheinlich: „Des tages zu meinem kamel zu dir das zu machen, was des nachts störrisch ist", d. h. mich treiben zu lassen von meiner sehnsucht nach dir, die mich des nachts beunruhigt, des tages kräftig anspornt. ذا viell. eine verschreibung für هو. [6] Ms. وعقّا.

متزوّجا بابنة يعلى قال فخرج الى مصر فلمّا دخل على عتبة قال أصلحك اللّه انّى سرتُ اليك شهرين أخوضُ فيهما المَتالف وألبس أرديَةَ الليل مرّة وأسيرُ فى لُجَج السواد أُخرى موقَرًا من حسن الظنّ بك وهاربا من دَيْن قد آدَنى بعد غِنًى جدعنا به أنوفَ الحاسدين فلم أجِدْ الّا اليك مَهْرَبا والّا عليك مُعَوَّلا فقال عتبةُ مرحبا وأهلا انّ الدهر أعاركم غِنًى وخلطكم بنا ثمّ استردّ ما أمكنه أخذُه وقد أبقى لكم منّا ما لا ضَيْعَةَ عليكم بعد ما بقيت النّعْمَةُ علينا وأنا رافعٌ يدى ويدك بيد اللّه ثمّ قال له كم أعطاك أميرُ المؤمنين قال ستّين ألفا فأمر له بمثلها *

٧٤ أخبرنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال حدّثنى عمر بن أبى بكر المُؤَمّلىّ قال حدّثنى عبد اللّه بن أبى عُبيدة بن محمّد بن عمّار بن
ياسرٍ قال دخلتْ / لَيْلَى الأَخْيَلِيَّةُ على مروان بن الحكم فقال لها مروانُ (fol. 35 b)
ويحكِ يا ليلى أكان تَوْبَةُ كما نَعَتِّ قالت أصلحك اللّه واللّه ما قلتُ الّا حقّا ولقد قصرتُ وما رأيتُ رجلا قطّ كان أَرْبَطَ جأْشًا على الموت منه ولا أَقَلَّ انحياشا حين تحتدمُ بَرَاكاءُ الحرب ويَحْمَى الوطيسُ وتَهِرُّ الكُماةُ وأقرانها كان واللّه كما قلتُ [طويل]

فتًى لم يَزَلْ يَزْدادُ خيرا لَدُنْ نَشا[1] — الى أَن عَلاهُ الشَّيْبُ فوق المَسائحِ
شُجاعٌ اذا الهَيْجاءُ شَبَّتْ مُشايحٌ — اذا جادَ عن أَقْرانِهِ كُلُّ شائحِ
تَراهُ اذا ما الموتُ دَرَّ بِوَدْقِهِ — ضَروبًا طُلَى أَقْرانِهِ بالصَّفائحِ
فعاشَ حَميدًا لا ذَميمًا فِعالُهُ — وَصولًا لقُرْباهُ يُرَى غيرَ كالحِ

فقال لها مروانُ يا ليلى وكيف يكون توبةُ كما تقولين وكان خاربًا قالت

[1] Für نَشَأ.

أصلحك الله ما كان خاربا ولا للموت هائبا ولكنّه فتًى كانت له جاهليّة ولو طال عُمْرُهُ وأنساه الموتُ لَأَرْعَوَى ولقضى من لَهْوٍ نَحْبَهُ ولكنّه كما قال ابن عمّه سليمان بن زيد بن عبد اللّه [طويل]

أَلَلّه قَومٌ غادَروا ابنَ حُمَيّرٍ[1] أخاهم صَرِيعًا بالسُّيُوفِ البَواتِرِ
لقد غادَروا حَزْمًا وعِلْمًا ونائلًا وصَبْرًا على اليوم العَماسِ القُماطِرِ
اذا هابَ وِرْدَ الموت كلُّ ضَفَنْدَدٍ[2] عَظيمِ الحَوايا خَيْرُهُ غير حاضِرِ
مَضَى قُدُمًا حتّى يُعامِسَ حَمْيَهُ وجادَ بسَيْبٍ في السِّنينَ اليَوابِسِ
(fol. 36 a) يَرَى الجودَ مالًا يَحْتَويهِ وصَبْرَهُ على الموت حَقًّا فاعْتَلَى كلَّ فاخِرِ

قال لها مروانُ أَبَى اللّه يا ليلى الّا ما أراد فأعوذ باللّه من دَرَكِ الشّقا وسوء القضى وشَماتة الأعداء فواللّه لقد هلك توبةُ وإن[3] كان لمن فتيان العرب وسِباعهم ولكنّه أدركه الشقا فهلك وهو ذميمُ الفعال وترك لقومه عداوةً أُخرى الليالى ثمّ بعث إلى ناسٍ من بنى عُقَيْلٍ فقال لهم واللّه لئن بلغنى عنكم أمرٌ أكرهه من أجل توبة لأُصَلِّبَنَّكُمْ على جُذوع النّخل[4] فايّاكم ودعوى الجاهليّة والتَّشَبُّبَ بأهلها فانّ اللّه قد جاء بالاسلام وهدم ذلك كلَّهُ وانّه[5] قُتِلَ وكان للّه عَدُوًّا خارِبًا لا يَأْمَنُ جارُه بَوائِقَهُ فالحمدُ للّه الذى كفى المسلمين شَرَّهُ ثمّ قال [طويل]

مَضَى لا حَميدًا يَرْتَجيه صَديقُهُ ولا خائفًا منه العَدُوُّ المُحارِبُ *

قال أبو عبد اللّه الزبير وهذا البيت لابن البَرْصاء المُرّىّ قاله الأحمر بن سالم المُرّى الذى يقول [طويل]

---

[1] تَوْبَةُ. [2] الضَّخْمُ الأَحمقُ (Sihah); siehe noch Lisān al-ʿarab.
[3] Siehe s. 134, fussnote 1. [4] Vgl. Kor. 20, 74. [5] Ms. وانّ.

مُقِلٌّ رأى الاقلالَ عارًا فلم يَزَلْ    يَجوبُ بِلادَ اللّهِ حتّى تَمَوَّلا
اذا جابَ أَرْضًا أو ظَلامًا رَمَتْ به    مَهامِهُ أُخْرَى عَنْسَهُ مُتَقَلْقِلا
ولم يَثْنِهِ عمّا أراد مَهابَةً    ولكن مَضَى قُدمًا وما كان مُبْسَلا
فلمّا أفاد المالَ عاد بفَضْلِهِ    لِمَنْ جاءَهُ يرجو جداهُ مُؤَمِّلا
وأَعْطَى جَزِيلًا مَنْ أَرادَ عَطاءَهُ    وذو البُخْلِ مَذْمومًا يَرَى البُخْلَ أَفضلا
كَئِيبًا فما يُرْجَى بخَيْرٍ ولا يُرَى    بجودٍ لِمَنْ يَرْجو جَداهُ تَفَضُّلا
فشَتّانَ ذو البُخْلِ الذميمُ وذو النَّدَى]    اذا ذُكِرا أو نازَعا المَجْدَ مَحْفِلا (fol. 36 b)
يُقالُ ذَميمٌ ليس تُرْجَا فُضولُهُ    قَطُوفٌ اذا ما جِئْتَهُ مُتَوَسِّلا
بَداكَ بلا[1] والبُخْلُ منه سَجِيَّةٌ    فما يَسْتَطيعُ الجودَ لا وَكَلا ولا
وذو الجودِ يُعْطى ضاحِكًا مُتَبَرِّعًا    اذا جادَ أَمْسَى للتَّبَرُّعِ أَجْمَلا
يَرَى الحَقَّ بَذْلَ المالِ والجودَ بالنَّدَى]    اذا الباخِلُ الهَيّابُ عن ذاك أَجْبَلا
فلِلّهِ مَفْقودٌ جوادٌ بمالِهِ    لقد ماتَ مَحْمودَ الفعالِ مُرَفَّلا
فلا زالَ يُسْقَى مُسْتَهِلًّا سَحابُهُ    يَدَ الدَّهْرِ حتّى يَبْعَثَ اللّهُ قَرْمَلا
ولا زالَ مَذْكورًا بخَيْرٍ وصالِحٍ    حَميدًا ثَنَاهُ[2] مَجْدُهُ لم يُحَلْحَلا
ولا زالَ ذو البُخْلِ الضَّنينُ بمالِهِ    ذَميمًا اذا سامَ[3] الرِّجالَ مُذَلَّلا
مَضَى وبَقَى ما كان حازَ لوارِثٍ    فأَعْطَى ذَوِى الأَرْحامِ يَوْمًا وأَفْضَلا
فقيلَ جَزَى الرحمانُ خَيْرًا أَخا النَّدَى]    ولا زالَ مَلْعونًا أَخو[4] البُخْلِ مُتْبَلا *

[1] „Mit dem worte *nein*“. [2] Für ثناءه. [3] „Demütigt“. Vgl. Lane, s. 1475 a: سُمْتُهُ ذُلًّا „I abased him“. [4] Ms. اخا.

٧٥ قال فدخل الأَحمرُ بن سالم المُرّىّ على عبد الملك بن مروان فقال له يا
أَحمرُ كيف قلتَ [طويل]

مُقِلٌّ رَأَى الإِقلالَ عارًا فلم يَزَلْ     يَجوبُ بِلادَ اللّه حتّى تَمَوَّلا

فأَنشده فأَصغى له مُطْرِقًا فلمّا فرغ قال له حاجتَك قال أَنت أَمير المؤمنين
أَعْلَا بالجَميل عَيْنًا[1] فافعل ما أَنت أَهْلُه فإنّى لما أَوليتَنى غيرُ كافر فأَمر
له عبدُ الملك بعشرة / آلاف درهم وأَلحقه فى الشرف فخرج من عند عبد (fol. 37 a)
الملك وهو يقول [طويل]

بِحَقِّ ابن مروانٍ حَيِيتُ وناشنى     إِلاهِىَ من دَهْرٍ كبيرِ العَجائِبِ
فأَدْرَكَنى والرُّكْنُ منّى مُضَعْضَعٌ     وقد أَشْرَفَ الأَعْداءُ من كلِّ جانِبِ
وقالوا هو المُرّىُّ سَيِّدُ قَوْمِهِ     عُروقٌ نَمَتْهُ من[2] لُؤَىِّ بن[3] غالِبِ
فقلتُ بحَمْدِ اللّه لا حَمْدِ غَيْرِهِ     وحَمْدِ ابن مروانٍ نَجَوْتُ وصاحِبى
من اللَّيْثِ إِذ أَنْحَى إِلىّ بنابِهِ     وكان أَليمًا أَخْذُهُ للمُحارِبِ
فأَفْلَتُّ منه بعد ما قد تَنَشَّبَتْ     بِشِلْوِىَ منه مُؤْجَداتُ المَخالِبِ
وكان ابنُ مروانٍ به يُرْأَبُ الثَّأَى     ويُشْعَبُ ما أَعْيَا به كُلُّ شاعِبِ
ويُعْطَى المُنَى مَنْ جاءَهُ مُتَنَصِّفًا     وفوق المُنَى ورَغْبَةِ المُتَراغِبِ
وكم لابن مروانٍ على الناس من يَدٍ     إِذا ذُكِرَتْ لم تُخْزِهِ فى المَحاصِبِ
تَدارَكَ دِينَ اللّه إِذ هُدَّ رُكْنُهُ     وأَطْمَعَ فيه كُلَّ نِكْسٍ وخائِبِ
بحَزْمٍ وجِدٍّ لا يُجارى وجِدَّةٍ[4]     وصَبْرٍ على وَقْعِ السُّيوفِ القَواضِبِ
وحِلْمٍ عن الجُهّالِ إِذ شَنِفوا له     وساروا بجَمْعٍ مُطْلَخِمِّ الكَتائِبِ

[1] LANE, s. 2147 c. [2] Für إِلى oder لِ, vgl. DOZY II, 727 a.
[3] Ms. من [4] Ms. وجِدّه.

فنازلهم بالسيف صَلْتًا ونـاصِرٌ — من اللّه إنّ اللّه ليس بغائِبِ
فولّى جُموعُ المُلْحِدينَ[1] وأدْبَروا — كما أدْبَرَتْ للأُسْدِ نورُ[2] الثَّعالِبِ
وقَوَّمَ دينَ اللّه مروانُ وابْنُهُ — ولم يَرْجُما ما جَمَّعوا بالتَّكذُّبِ (fol. 37 b)
هُما صَدَقا الأعْداءَ فى مُرْجَحِنَّةٍ — تَوَلَّوا حِذارَ الشَّرْمَحِيِّ الصُّباصِبِ

الشرمحيُّ من الرجال التّامُّ الجميلُ الكريمُ

ولو وَقَفوا صاروا حَديثًا لخَلْفِهم — كما حَدَّثَ الأقْوامُ عن أهل مأرِبِ
وقامَ لنا مِن بعد مروانَ وابْنِهِ — بحَزْمٍ ورأْيٍ غيرُ هَدٍّ مُوارِبِ
فدَوَّخَ مَن عادى الإلهَ بصَوْلَةٍ — يُبَصْبِصُ منها كُلُّ خِرْقٍ مُحارِبِ

فلمّا أنشد عبدَ الملك قال أحسنتَ ويحك يا ابن سالم هل كنتَ هيّأتَ شيئًا ممّا قلتَ قبل اليوم قال لا قال ويحك فقد أمكنك القولُ فلا تُكثِرْ وقليلٌ كافٍ خيرٌ من كثيرٍ غيرِ شافٍ ثمّ أمر له بخِلْعةٍ وأربعة آلاف وحمله وقال ٱلْزَمْ بابى وإيّاك وأعراضَ الناس فإنّى أرى لك لسانًا لا يَدَعُكَ حتّى يوقِعَكَ فى وَرْطةٍ يومًا فاحْذَرْ أن يورِدَكَ شعرُك مَورِد سوءٍ يُصيِّرك تحت كَلْكَلِ هِزَبْرٍ أبى أشْبُلٍ يَضْغَمُكَ ضَغْمًا لا بقيّةَ بعد ضغمه فيك فلم يلبث الأحمرُ بن سالم أن قدم العراق فهجا الحجّاجَ بن يوسف وقال فى هجائه

[طويل]

ثَقيفٌ بَقايا من ثَمودَ وما لهم — أبٌ ماجِدٌ من قَيْسِ عَيْلانَ يُنْسَبُ
إذا ٱنْتَسَبوا فى قَيْسِ عَيْلانَ كُذِّبوا — وقالوا ثَمودُ جَدُّكُمْ والعَجَرْقَبُ[3]
هُمُ وَلَدوكم غيرَ شَكٍّ فيَمِّموا — بِلادَ ثَمودَ حيث كانوا وأعْذِبوا
وأنت دَعِيٌّ يا ابن يوسف فيهمُ — زَنيمٌ إذا ما حَصَّلوا تَتَذَبْذَبُ (fol. 38 a)

[1] Ms. المحلدين (mit geschütztem ح). [2] Plur. von أنْوَرُ.
[3] المُريبُ الخَبيثُ (Qāmūs). Ms. والعجرنب.

فطلبه الحجّاجُ وأَجعل فيه وتقدّم الى سائر عُمّاله أَن لا يُفْلِتَهم فأَخذه صاحبُ هيت ووجّه به مُقيَّدًا فلمّا أُدخل على الحجّاج قال ما جزاؤك عندى الّا أَن أُعَذّبَك بما اختاره اللّهُ لأَعدائه من أَليم عذابه فأُحرق بالنار وقال الحجّاجُ متمثّلا بقول ابن مخلاة الكلبيّ يهجو هَمّامَ بن قَبيصَةَ النُّمَيْرِيّ وكان هَمّامٌ ضربه على وجهه ضربةً شتر عينه فلم يزل أَشْتَرَ حتّى مات

[طويل]

بما جُرِمَتْ كَفّاك لاقيتَ ما تَرَى ... فلا يُبْعِدُ الرحمنُ غيرَك هالِكا
غَمَصْتَ نَعيمًا لم تَكُنْ أَنت أَهْلَهُ ... فصادَفْتَ[1] لَيْثًا موجَعَ الرُّكْنِ تامِكا
فقَعْقَعَ رُكْنًا طال ما كان آمِنًا ... وأَصبح تَذْروهُ الرِّياحُ سَوامِكا
فبُعْدًا لمَنْ يَبْكيك ما هَبَّتِ الصَّبا ... وسُحْقًا فقد لاقيتَ لَيْثًا مُعارِكا *

٧٦ قال أَبو عبد اللّه الزبير وكان الأَحمرُ بن سالم والعلاءُ بن عُنْوارة الليثيّ مع ابن الزبير فلمّا قُتل ابن الزبير لحق الأَحمرُ بِبِشْرِ بن مروان فطلبه ابراهيم بن عَرَبيّ فظفر به فبعث به الى الوليد بن عبد الملك فطلب اليه فآمَنَهُ وأَمّا ابن عنوارة فقتله بعد ذلك شَبيبُ الحَروريُّ مع الحجّاج وكان ابن عنوارة شجاعا وهو الذى يقول

[خفيف]

ما أُبالى اذا لَبِستُ سِلاحى ... ورَكِبْتُ الجوادَ ما قُلْتُما لى
ما سَئِمْتُ القِتالَ مذ كُنْتُ غِرًّا ... يافِعًا لَذَّتى مع الجُهّالِ (fol. 38 b)
أَحْسَبُ الموْتَ شَرْبَةً من عُقارٍ ... شُعْشِعَتْ لى بماءِ عَذْبٍ زُلالِ
فانْقَضَتْ شِرَّتى ولاحَ بَياضٌ ... واضِحٌ عَمَّ مَفْرِقى وقَذالى
وتَحَنَّيْتُ بعد حُسْنِ قَوامٍ ... ولقد كُنْتُ رائعًا للرِّجالِ

[1] Ms. فصارفت.

رُبَّ قِـرْنٍ تَـرَكْتَهُ مُسْلَحِبًّا     فَـوقَ عِرْنِينِهِ سِفاهُ الشِّمالِ

مُجْلَعِبًّا حَشَوْتَـهُ أَزْرَقِـيًّـا     صادِقًا وَقْعُهُ غَداةَ الـنِّـزالِ *

أَخبرنا أَحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال أَنشدنى عمّى مصعبُ بن ٧٧

عبد اللّه لليْلَى الأَخْيَلِيّة فى عثمان رضى اللّه عنه [كامل]

قُتِلَ ابـنُ عفّانَ الإمـا     مُ وضاعَ أَمْرُ المسلمينا

وتَشَتَّتَتْ سُبُلُ الـرَّشـا     دِ بصادِريـنَ ووارِديـنا

فـانْهَضْ مُعاوِىَ نَـهْضَةً     يَشْفِى بها اللّهُ الدَّفينا

أَنت الـذى مـن بعده     تُـدْعَى أَميرَ المؤمنينا *

حدّثنى الزبير قال أَنشدنى عمّى لحسّان بن ثابتٍ فى قتل عثمان رضى ٧٨

اللّه عنه [طويل]

[1] قَتَلْتُمْ وَلِىَّ اللّهِ فى جَوْفِ دارِهِ     وجِئْتُمْ بأَمْرٍ جائِرٍ غيرِ مُهْتَدِ

فلا ظَفِرَتْ أَيْمانُ قَوْمٍ تَعاوَنوا     على قَتْلِ عثمانَ الرَّشيدِ المُسَيَّدِ

حدّثنى الزبير قال وأَنشدنى عمّى أَيضا لحسّان فى قتل عثمان [طويل] ٧٩
(fol. 39 a)

[2] كَفَّ يَـدَيْـهِ ثمّ أَغْلَقَ بابَهُ     وأَيْقَنَ أَنّ اللّهَ ليس بغافِلِ

وقال لأَهل الدار مَهْ لا تُقاتِلوا     عَفا اللّهُ عن مَنْ منكمُ لم يُقاتِلِ

فكيف رَأَيْتَ اللّهَ أَلْقَى عليهمُ الـــعَداوَةَ والبَغْضاءَ بعد التَّواصُلِ

وكيف رَأَيْتَ الخيرَ أَدْبَرَ بعده     عَنِ الناسِ إِدْبارَ السَّحابِ

الحَوافِلِ] *

حدّثنى الزبير قال سمعتُ سُفْيان بن عُيينة يقول قيل لبعض السَّلَفِ أَترْجو ٨٠

[1] Vgl. Hirschfeld, *Dīwān of Ḥassān b. Thābit*, s. 71. [2] Vgl. 'Ag. XV, 30, wo diese verse Ka'b b. Mālik zugeschrieben werden. Im erwähnten *Dīwān of Ḥassān b. Thābit* finden sie sich nicht.

الأَجْرَ فيما أَحلّ اللّهُ قال نعم أَرَأَيْتَ لو فعلتَ شيئًا وهو حرامٌ أَكنت
تَخاف الإِثْمَ قال نعم قال فَأَرْجُ الأَجرَ فيما أَحلّ اللّهُ لك كما تَخاف الاثم
فيما حرّم اللّهُ عزّ وجلّ عليك *

٨١ أَخبرنا أَحمد بن سعيد قال حدّثني الزبير قال حدّثني عمّي مصعبُ بن
عبد اللّه قال سمعتُ الواقديَّ يقول كان أَبو شُريح الخُزاعيّ من عُقلاء
أَهل المدينة وكان يقول اذا رأيتموني أَبْلُغُ بمَنْ أَنكحته أَو نكحتُ اليه
السلطانَ فآعلموا أَنّي مَجْنونٌ فآكووني واذا رأيتموني أَمْنَعُ جارى أَن يضع
خَشَبَهُ في حائطي فآعلموا أَنّي مجنونٌ فآكْووني ومَنْ وجد لأَبي شُريح
سَمْنًا أَو لَبَنًا أَو جدايةً فهو له حِلٌّ فليَأْكُلْهُ وليَشْرَبْ قال الواقديّ وكان
له مالٌ بالمدينة فيه ما ذُكِرَ فكان الناس يرعون فيه *

٨٢ حدّثني الزبير قال أَخبرني سليمان بن عَيّاش السعديّ / قال حدّثني (fol. 39 b)
أَبو وَجْزَة قال لقيتُ النسّابةَ البكريّ بمِنًى فسأَلته فاذا هو أَعلمُ الناس
فقلتُ له أَيُّ الشُّعَراء أَغزلُ قال أَصدقُهم وَجدًا الذى اذا سمعتَ شِعْرهُ
أَوَيتَ لقائله أَما يَقِفُ في سمعك قولُ حِجازيّكم عمرو بن عَجْلان واستخفّه
مِرّةُ الوجد فهرب فوقع في أَرض بني فَزارَةَ فقال [وافر]

بَكى فبَكَتْ له أَجْبالُ طَيٍّ[1] وأَسْعَدَتِ الجِبالَ بها مُروتُ
حِجازيُّ الهَوَى عَلِقٌ بنَجْدٍ ضَميِنٌ[2] ما يَعيشُ ولا يَموتُ
فتَرْدَعُهُ الدُّبورُ لها أَجيجٌ ويُسْلِمُهُ الى الوَجدِ المَبيتُ
كأَنّ فُؤادَهُ نَقًا طَريدٌ كأَنّهما بشاطى[3] البَحْرِ حوتُ

[1] Var. صُبْحٍ. [2] Glosse: ضَميِنٌ زَمِنٌ وأَنْشَدْ ان يَكْتُبوا الضمى فانّما ضمن, d. h. ضميين steht hier für ضمن (sog. اشباع). [3] Für بشاطِئِ.

لِهِنْدٍ مثلَ عَيْنٍ ذاتُ سَجْلٍ     وقَلْبٌ سوف يَأْلَمُ أَو يفوتُ
اذا اَنْتَنَفا بضَرْبِهِما سَقيمًا     يُعادُ[1] الداءُ ليس له مُقيتُ *

وأَنشدنى الزبير للمُقَنَّع[2] وهو محمّد بن عُمير بن أَبى شَمِر الكندىّ[3] ٨٣

[طويل]

لا أَحْمِلُ الحِقْدَ القَديمَ عليهمُ     وليس رَئيسَ القَوْمِ مَنْ يَحْمِلُ الحِقْدا
وليسوا الى نَصْرى سِراعًا وانْ هُمُ     دَعَوْنى الى نَصْرٍ أَتَيْتُهُمْ شَدّا
اذا أَكلوا لَحْمى وَفَرْتُ لُحومَهُمْ     وان هَدَموا مَجْدى بَنَيْتُ[4] لهم مَجْدا
يُعَيِّرُنى بالدَّيْنِ قَوْمى وانّما     دُيونىَ فى أَشْياءَ تُكْسِبُهم حَمْدا

وكان من أَجملِ أَهلِ زمانه وأَحسنهم وَجهًا وأَتَمّهم قامةً[5] فكان اذا كشف (fol. 40 a)
وَجهَهُ لُطِمَ فكان مقنّعا دَهْرَهُ فسُمِّىَ بذلك المقنّع *

قال أَبو عبد الله الزبير ثلاثٌ من كُنوز الجنّة المُصيبةُ والصدقةُ والمرضُ ٨٤
وقال ليس الحليمُ مَن ظُلِمَ فحَلُمَ وصبر حتّى اذا قدر انتقم ولكن مَن ظُلم فحلم حتّى اذا قدر عفا وقال صُنْ عقلك بالحلم ومُرُوّتَك بالعَفاف ونَجْدتَك بمُجانبة الخُيَلاءِ وجَهْدَك بالاجمال فى الطلب وقال ما حُصّنت النِّعَمُ بمثل[6] المُشاورة ولا اكْتُسِبَتِ البَغْضاءُ بمثل الكِبْرِ *

[1] Ms. تعاد. [2] ل "nach"; vgl. s. 98, fussnote 4. [3] Nach 'Aġ. XV, 158 hiess er محمّد بن ظفر بن عمير بن أَبى شمر; nach Wüstenfeld, Geneal. Tab. 4 (vgl. *Register,* s. 301) hiess sein vater 'Umaira, sein grossvater 'Abū Šimr. [4] Ms. ىىىت. [5] Vgl. 'Aġ. XV, 157–158. [6] „nulla re melius quam", Tab. Gloss. s. v. مثل.

٨٥ أنشدنى الزبير لبعض المدنيّين [طويل]

أَرَى لك أَخلاقًا حِسانًا قَبيحَةً   فأنت يَقينًا مِثْلُ ما أنا واصِفُ
سَخِىٌّ بَخيلٌ أَحْمَقٌ مُتَظَرِّفٌ   جَبانٌ شُجاعٌ مُسْتَقيمٌ مُخالِفُ
لذلك انّى عالمٌ بك جاهِلٌ   لما أَنّ قَلْبى مُنكِرٌ لك عارِفُ
تَلَوَّنْتَ حتّى لستُ أَدْرِى من العَمَى]   أَريحُ سُدونٍ أنت أَم أَنت عاصِفُ *

٨٦ قال أبو عبد اللّه الزبير قال عمر بن عبد العزيز اللّهمّ إِنّى أَطعتك فى أَحَبّ الأَشياء اِليك وهو التوحيد ولم أَعْصِكَ فى أَبغض الأَشياء اِليك وهو الكفر فاْغفِرْ لى ما بينهما *

٨٧ [1]أَخبرنا أَحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال حدّثنى علىّ بن صالح قال حدّثنى جَدّى عن هِشام بن عُروة قال صلّى بنا يوما من الأَيّام عبد اللّه بن الزبير فوجَمَ / بعد الصلوة ساعَةً فقال الناسُ لقد حدّث نفسَه ثمّ (fol. 40 b) التفت الينا فقال لا يُبْعَدَنَّ ابنُ هندٍ[2] اِن كانت فيه لَمَخارِجُ لا تجِدُها فى أَحدٍ بعده واللّه اِن كُنّا لنُفَرِّقُهُ فيتفارقُ لنا وما اللَّيْثُ الحَرِبُ على بَراثِنِهِ بأَجْرَأَ منه واِن كنّا لِنَخْدَعَهُ وما ابنُ ليلةٍ من أَهل الأَرض بأَدهى منه فيتخادعُ لنا واللّه لوددتُ أَنّا مُتِّعْنا به ما دام فى هذا الجبل حَجَرٌ وأَشار اِلى أَبى قُبَيْسٍ[3] لا يُتَخَوَّنُ له عَقْلٌ ولا يُنْقَصُ له مِرَّةٌ فقلنا أُوحِش واللّه الرجلُ *

٨٨ حدّثنى الزبير قال حدّثنى علىّ بن صالح[4] قال حدّثنى جَدّى[5] عبد اللّه

---

[1] Vgl. zu dieser und der folg. erz. ʾAġ. XVI, 34. [2] Muʿāwija.
[3] Berg neben Mekka, s. Juynboll, op. cit. II, 388. [4] Ms. صلح.
[5] Ms. جَدّك.

عن هشام بن عُروة أنّه كان فَضْلٌ[1] بهذا[2] كان واللّه كما قال بطحاء

وبطحاء[3] رجلٌ من عُذْرَةَ كان مدح معاويةَ فقال [متقارب]

[4] رَكُوبُ المَنابِرِ وَثّابُها مِعَنٌّ بِخُطْبَتِهِ مِجْهَرُ

تَرِيعُ اليه فُصوصُ الكلام اذا خَطِلَ النَّثِرُ المِهْمَرُ

ثمّ يقول كان واللّه كما قالت رقيقةُ وكانت امرأةً من قريش وأُمُّها بنتُ

أَسد بن عبد العزيز أَو بنتُ خُويلد بن أَسد [هزج , وافر]

[4] أَلا أَبْكِيهِ أَلا أَبْكِيهِ أَلا كُلُّ الْغِنَى[5] فيه *

89 حدّثنى الزبير قال حدّثنى أَبو ضَمْرة قال حدّثنى ربيعة بن أَبى عبد

الرحمن قال لقد رأَيتُ مَشْيَخَةً بالمدينة وإنّ عليهم الغدائرَ وإنّ عليهم

المُمَصَّرَ[6] والمُوَرَّدَ وفى أَيديهم المَخاصِرُ وفى أَيديهم أَثَرُ الحِنّاء فى هَيْئة

الفتيان ودينُ أَحدهم / . . . . .[7] (fol. 41 a)

90 . . . كان يَرْطُنُ بالزّنجيّة بشىء يُشْبِهُ الشعر ولا أَعرف . . . لى . . .[8] فقلتُ

له تروى ما يقول هذا وأَخبرنا به قال فانّه يقول [طويل]

فقلتُ لها انّى اهْتَدَيْتُ لِفِتْيَةٍ أَناخوا بجَعْجاعٍ قَلائِصَ سُهَّما

فقالَتْ كذاك العاشِقونَ ومَن يَخَفْ عُيونَ الأَعادى يَجْعَلِ اللَّيْلَ سُلَّما *

91 حدّثنى الزبير قال أَنشدنى عمّى لعبد اللّه بن مُصعب [خفيف]

---

[1] Ms. بصل. [2] Muʿāwija (vgl. ʾAġ.). [3] So im ms. (بطحا); ʾAġ. بطحان. [4] Vgl. ʾAġ. XVI, 34. [5] Ms. العمى. [6] والمِصْرُ الطِّينُ الأَحْمَرُ وثوب مُمَصَّرٌ مصبوغ بالطين الاحمر (*Lisān al-ʿarab*). Siehe noch Ibn al-ʾAṯīr, *al-Nihāja*, IV, 97. [7] Zwei zeilen und der anfang der dritten fehlen. [8] Vor dem لى steht ein unleserliches wort, nach demselben fehlt ein wort. Auch das لى ist unsicher.

قال عثمان زُرْ حُبابَةَ بالعَرْ  صَةِ تُحْدِث تَحِيَّةً وسَلاما
قلتُ زُرْها وايتِ[1] أُمَّ عَدِيٍّ  تَرْتَدى لَيْلَةً الينا الظَّلاما
ثمّ ناجوا الى الصَّباحِ ولا يُقْـ  ـرَبُ فى اللَّهْوِ والحديث حراما
وَصَفوها فلم أَزَلْ عَلِمَ اللّـ  ـهُ اليها مُسْتَوْلَها مُسْتَهاما
هل عليها فى نَظْرَةٍ من جُناحٍ  من فَتًى لا يَزورُ الّا لِماما
حال فيها الاسلامُ دون هَواهُ  فَهْوَ يَهْوَى ويَرْقُبُ الاسلاما
ويميلُ الهَوَى به ثمّ يَخْشَى  أَن يُطيعَ الهَوَى فيُلْقى أَثاما *

٩٢ حدّثنى الزبير قال حدّثنى عُمر بن أَبى بكر عن ابن أَبى عُبيدة قال قال
(fol. 41 b) يزيد بن عبد الملك / . . . . .[2] فى جنازتها فلمّا دُفنت قال [طويل]

اِن تَسْلُ عنكِ النفسُ أَو تَدَعِ الصِّبَى  فباليَأْسِ تَسْلو عنكِ لا بالتَّجَلُّدِ
وكُلُّ حَميمٍ راءنى[3] فَهْوَ قائلٌ  مِنَ اَجْلِكِ[4] هذا هامَةُ اليَوْمِ أَو غَدِ[5]

٩٣ أَخبرنا أَحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال أَنشدنى يونس بن عبد
اللّه بن سالم الخَيّاط ليزيد بن مارية مولى الأَنصار [كامل]

ورَأَتْ عُتَيْمَةُ أَنّنى مُتَبَذِّلٌ[6]  نَشْوانُ قد أَعْلَنْتُ ما لى أَجْمَعُ
فتَجَهَّمَتْنى ثمّ قُلْنَ خَواتُها[7]  اِرْجِعْ بغَيْظِكَ ليس فيها مَطْمَعُ
اِنّا قَدَ اَطْرَفْنا[8] سِواكَ مُحَدِّثًا  سَمْحًا سَجِيَّتُهُ مَرِىَّ المَرْتَعُ

---

[1] Für وَأْتِ. Ein krummer strich über dem worte zeigt, dass der schreiber eine randbemerkung beabsichtigt hat. [2] Zwei zeilen abgerissen, der anfang der dritten unleserlich. [3] Für رَآنى. [4] Für مِن أَجْلِكِ. [5] Vgl. ʾAġ. XIII, 165. [6] Oder مُتَبَذِّلٌ? Ms. مُتَبَدِّلٌ. [7] Für أَخَواتُها. [8] Für قَدْ أَطْرَفْنا.

قد طال ما منّيتنا وخدعتنا　　فاذهب بشعرك فابتغى[1] مَنْ تخدعُ
حتّى متى تهدى بشعرك عندنا　　قد ملّ سمعى ليت شعرك ينفعُ
تأتى فتخبرنا بانّك شاعرٌ　　والشّعرُ ليس بنافعٍ للجوَّعِ
اِجْعَلْ مكانَ قصيدةٍ هيّأتها　　للقوْم أقرنَ ذا قوائمَ أربعِ
أمّا الاهابُ فقربةٌ تسقيهم　　واللّحْمُ يُجْعَلُ للقديدِ ويُخلعُ
والشّحْمُ تُجملْهُ جميعًا كلّهُ　　فيكونُ للصّبّاحِ شهرًا ينفعُ
والرّأسُ فى كرشٍ فيصبحُ عندنا　　فهناك يُروَى ما تقولُ ويُسمَعُ　(fol. 42 a)
والصوفُ يُجْعَلُ فى الوسائدِ نافعٌ　　وترَى الأكارعَ فى المشاشِ ترتَّعُ
والقرْنُ نجْعلُهُ نصابًا جيّدًا　　فاذا الذى أهديْتَ كلٌّ ينفعُ
آثرْ لهُنّ من الدّقيقِ وزيتهِ　　والتّمرُ أوصَفُ بالعيالِ وأشْبَعُ[2]
فتكونُ فينا سيّدًا ما زُرتَنا　　وترَى عُتيْمَةَ عند قوْلك تقنعُ *

حدّثنى الزبير قال حدّثنى عمّى مُصعب بن عبد اللّه قال حدّثنى أبى ٩۴
قال حدّثنى قُدامة بن ابراهيم الجُمَحىّ قال وحدّثنى عبد اللّه بن ابراهيم
ابن قُدامة الجُمَحىّ عن أبيه عن جدّه قال حضرتْ رجلا من ربيعة الوفاةُ
فقال لابنه يا بُنىّ اذا حزبك أمرٌ فاحْذُكْ رُكبتيك برُكبة مَن هو أسنُّ منك
ثمّ آسْتَشِرْهُ قال فمات أبى فأردتُ التزويج فجئتُ شيخا من قومى فجلستُ
فى ناديه فلمّا قام مَن عندهُ قال ألك حاجةٌ يا ابن أخى قلتُ نعم يا عمّ
انّى أردتُ التزويجَ قال أطويلةَ النّسَبِ أم قصيرتَه فواللّه ما آخترتُ ولا أدريتُ
فقال انّى أعرفُ فى العين اذا عرفتَ وأعرفُ فى العين اذا أنكرتَ وأعرفُ فى

[1] Für فابتغ. [2] „Die datteln sind vorzüglicher(e diener) in der familie und mehr sättigend“.

العين اذا لم تَعْرِفْ ولم تُنْكِرْ فامّا اذا عرفتَ فانّها تُحاوِصُ للمعرفة واذا أَنكرتَ فانّها تَجْحَظُ للنكِرة واذا لم تَعرف ولم تُنكر فانّها تَسْجو سُجُوًّا يا ابن أَخي ايّاك أَن تتزوّجَ الى قومٍ أَهلِ دَناءةٍ أَصابوا من الدنيا غَثْرَةً فتَشْرَكهم / فى دناءتهم ويستأثروا عليك بدنياهم فقمتُ وقد اكتفيتُ * (fol. 42 b)

٩٥ أَخبرنا أَحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال سمعتُ عمّى مُصعبا يقول قال مالك بن أَسماء لهندٍ أَعْطينى صِفَةَ مَسوحِكِ فقالت لا أُعْطيكه تُعلّمه جوارِيَكَ ولا حِباءَ[1] لهُنّ فأَلحّ عليها فقالت ما أَخذتُه الّا من شعرك حيث تقول [خفيف]

أَطْيَبُ الطيبِ طيبُ أُمّ أَبانٍ ... فـأْرُ مِسْكٍ بـزَنْبَقٍ مَفتوقُ
خَلَطَتْهُ بـعَـنْـبَـرٍ وبـنَـدّ ... فَهْوَ أَحْوَى على اليَدَيْنِ شَرِيقُ

قال لى عمّى وهى مسوح أُمّك *

٩٦ [2]حدّثنى الزبير قال حدّثنى ثابت بن الزبير بن هاشم قال قدم المأمون من خُراسان معه شاعِرٌ[3] فلَقِيَهُ أَبو العَتاهية فقال له أَبو العتاهية مَن أَشعرُ أَنا أَو أَنت قال أَنت أَشعرُ وأَوْلَى بالتَّقْدِمَة ووقّره فقال له أَبو العتاهية كم تقول فى الليلة من بيتٍ قال رُبَّما اقمتُ على القصيدة لا تدون ثلاثين بيتا شَهْرًا قال فأَنا أَشعرُ منك ربّما دعوتُ الجارية فأَمليتُ عليها خمس مائة بيت قال فحَمِيَ الخراسانيّ وقال لو كنتُ أَرْضَى بمثل شعرك لقلتُ فى ليلة خمسة آلاف بيتٍ قال مثل أَىّ شعرٍ قال مثل قولك [وافر]

أَلا يا عُتْبَةَ الساعَهْ ... أَموتُ الساعةَ الساعَهْ

قال فاسْتَضْحكَ القومُ منه *

[1] Ms. حَبًّا. [2] Vgl. 'Ag. XVII, 11, 28—29, wo auch der vers steht, ferner Ibn Ḫall. I, 129. [3] Ms. بشاعرٍ.

٩٧ حدّثنى الزبير قال حدّثنى محمّد بن الحسن المخزوميّ / قال حدّثنى
(fol. 43 a) رجلٌ من اخوانى من الزُّهّاد قال خرجنا مع رجلٍ من العُبّاد يُقال له دَهْثَم
والأرضُ تكادُ تَخْشَعُ بخُشوعه فاذا نحن برجلٍ يضرب غُلاما له بالسوط
فوعظه دهثم فقلبَ السوطَ فوضعه بين أُذُنَيْه فأَسرعْنا ونحن نُريد أن نَبْلُغ
منه فقال لنا دهثم مَهْلًا فانّى سمعتُ اللّه رضى وَصِيَّةَ عبدٍ من عَبيده
حيث قال [1]يَا بُنَيَّ أَقِمِ ٱلصَّلَوٰةَ وَأْمُرْ بِٱلْمَعْرُوفِ وَٱنْهَ عَنِ ٱلْمُنْكَرِ وَٱصْبِرْ عَلَى
مَا أَصَابَكَ إِنَّ ذَٰلِكَ مِنْ عَزْمِ ٱلْأُمُورِ[1] فقد أَمرنا بمعروف ونهينا عن منكرٍ
فدَعونى أَصْبِرُ على ما أَصابنى *

٩٨ أَخبرنا أحمد بن سعيد قال حدّثنى الزبير قال حدّثتنى طَيِّبَةُ مولاةُ فاطمة
بنت عمر بن مُصعب قالت خرجتُ أَنا ودُحَيَّةُ مولاةُ محمّد بن مصعبٍ
إلى مسجد الفتح فوجدنا فيه ابنَ جُنْدَب قد صلّى فيه ثمّ خرج فقلتُ
له أَىْ عمّ فقال [ كامل ]

[2]اذا دَعَوْنَـك عَمَّهنّ فـانّـهُ نَسَبٌ يَزيدُكَ عندَهنّ خبالا

قالت وأَطلعتُ له يدى وقلتُ هذا الذى قلتَ [بسيط]

يَمْشى الى مَسْجِدِ الأَحْزابِ مُخْتَضِبًا

فقالت لى صاحبتى أَطْمَعْتِه واللّه فينا قالت قلتُ لها انّما يَطْمَعُ فى أَهل
الشرّ قالت فصلّينا ثمّ خرجنا فوجدناه قد عرّض يديه على باب المسجد
وقال [خفيف] (fol. 43 b)

---

[1]...[1] Kor. 31, 16. [2] Ibn Ḫall. I, 57, II, 97, Ḫiz. IV, 452. Der vers wird an den beiden letzteren stellen al-'Aḫṭal, an der ersten Ibn ʿAbdrabbihi zugeschrieben. Dieser kann aber nicht der verfasser desselben sein, denn er wurde 860, also 10 jahre vor dem tode az-Zubairs, geboren.

أَيُّ مَنْ تَجْمَعُ المَواسمُ أَنْتُمْ     حَدِّثِينا حَقًّا ولا تَكْذِبِينا

قالت فقلتُ له     [خفيف]

نحن مِن ساكِنى العِراقِ وكُنّا     قَبْلَها قاطِنِينَ مَكَّةَ جِئْنا

قال أَلا تَجْلِسْنَ تُحَدِّثْنَ ونُحَدِّثَكُنَّ كما قال     [بسيط]

رَطْبُ السِواكِ له نَعْلانِ من بَقَرٍ     حُلْوُ المُزاحَةِ مَغْسولُ الأَماثِيل

قالت فأَبَيْنا وذهبنا *

---

S. 113, Z. 4 v. o. steht باردُها, lies باردِها.
Im text ist das Tašdīd an folgenden wörtern ausgefallen:

S. 82, Z. 4 v. o.: الدمشقىّ,
„ 87, „ 1 „ : فسُرِّىَ,
„ 88, „ 6 „ : عمّاى,
„ 95, „ 11 „ : تَظُنّ,
„ 95, „ 13 „ : فظنّ,
„ 97, „ 1 „ : التامُّ,
„ 97, „ 5 „ : المهدىُّ,
„ 97, „ 5 v. u.: المُؤَمَّلِىُّ,
„ 98, „ 1 v. o.: يمرُّ,
„ 98, „ 6 „ : تُحِبُّ,
„ 100, „ 8 v. u.: المُؤَمَّلِىُّ,
„ 100, „ 4 „ : بالتجرُّد,

S. 102, Z. 1 v. o.: وأحسنّ,

" 102, " 4 " : يجرّه,

" 103, " 1 v. u.: أحبّ,

" 104, " 5 v. o.: قرّب,

" 106, " 1 " : بيوم,

" 116, " 3 " : عليّ,

" 116, " 9 " : أعرابيّ,

" 119, " 3 " : أظنّ,

" 119, " 4 " : فمعوج,

" 136, " 6 v. u.: حدّثني,

" 145, " 6 v. o.: وردّهم,

" 145, " 9 " : العتبيّ,

" 147, " 1 v. u.: المرّيّ.

Dreimal fehlt das Madda:

S. 103, Z. 11 v. o.: وآثر,

" 107, " 6 v. u.: آسيت,

" 150, " 11 v. o.: آلاف.

Auch vokale und sonstige lesezeichen sind manchmal ausgefallen.

---

Dem Chef-Redakteur dieser zeitschrift, *Herrn Professor Dr. K. V. Zetterstéen*, spreche ich wegen vieler verbesserungen am texte meinen wärmsten dank aus.

# Sur la date du Ms. éthiopien d'Abbadie 105.

Par

J. Kolmodin.

Dans mes *Annales et documents* de l'histoire du Hamasén,[1] publiés il y a deux ans, j'ai fait observer que, dans leur supputation des années, basée sur le cycle de pâques (calcul du moins jadis fort ordinaire), les Abyssins ne prennent pas toujours pour point de départ "l'ère des martyrs" (comme c'est par ex. le cas dans bon nombre des actes du *Liber Axumæ*); ils partent quelquefois de "la création".[2] J'y ai eu aussi l'occasion de présenter un document provenant de mes recueils — le colophon d'un livre du milieu du XV^e siècle, créé par l'ordre du kantībā Atèscim, ancêtre de la tribu hamasénienne des Deccatèscim[3] — où non seulement le numéro de l'année, dans un cycle calculé ainsi, est ajouté après "l'an du monde" (comme on le voit souvent dans les chroniques royales),[4] mais où cette indication se présente seule.

Un autre exemple du même genre est offert par un document semblable, de la même époque à peu près, présenté par M. Conti Rossini. Ce savant a publié, dans ses *Notes sur les Mss. éthiopiens de la collection d'Abbadie*,[5] le colophon du Ms. de psaumes d'Abbadie 105[6] — remarquable surtout comme le plus ancien Ms. abyssin illuminé de miniatures — selon lequel ce Ms.

[1] *Traditions de Tsazzega et Hazzega*, *Arch. Or.* V: 3.

[2] *O. c.*, p. A 9.

[3] *O. c.*, p. A 49 et suiv.

[4] Cf. par ex. *Script. Aeth.*, sér. II, t. 5: 1, p. 3 (l'année de la mort du roi Fāsīladas, 7160, est indiquée comme *'āmata-meḥrat* 244), t. 6, p. 26 (l'année de la mort du roi Bakāffā, 7223, est indiquée comme *tarafa-qamar* 307). Il est évident que dans ces cas le point de départ est le 14^e cycle des anni mundi (13×532 = 6916).

[5] *Journal asiatique*, sér. 10, t. 19 et suiv.

[6] *O. c.*, t. 20, p. 20.

date de "l'an 51 de la miséricorde", "pendant les jours du règne du roi Ba'eda-Māryām". (Le Ms. doit son existence à l'initiative du chef du Sarāwē, le ʿaqāṣan Bilēn-Sagadē, contemporain et adversaire du susdit Atèscim.)[1] Dans la première des données chronologiques en question, l'illustre savant italien ne voit qu'une faute de copiste, car selon le calcul ordinaire d'après "l'ère des martyrs", la première année du troisième cycle commencera en 1348, et sa 51e année commencera donc en 1398, ce qui est évidemment une date beaucoup trop reculée. Mais — en partant dans ce cas aussi du 14e cycle des anni mundi (dont la première année = 1424 25),[2] on aura non seulement un tout autre résultat, mais un résultat tout à fait acceptable, qui rendra absolument superflue la supposition d'une faute de copiste.

Donc — d'après ce que nous venons de dire — le Ms. dont il s'agit date de l'an 1476/77, la neuvième année du règne de Ba'eda-Māryām.

---

[1] † 1495/96 (voir mes *Annales et documents*, p. A 32).

[2] Cf. plus haut.

# Om de västfinska folkens urhem och deras flyttning därifrån.

Ett bidrag till frågans belysning

af

K. B. Wiklund.

Frågan om tiden och sättet för de "västfinska" eller "baltisk-finska" folkens inflyttning till sina nuvarande boplatser i Finland, Ryska Karelen, Ingermanland, Estland och norra Livland har sedan decennier tillbaka stått på dagordningen och varit föremål för arkeologers, historikers och språkmäns ingående forskningar och ständigt intresserade uppmärksamhet. Och dock är den ännu icke på långt när löst. Det är visserligen, så vidt man kan se, en gång för alla fastslaget, att finnarna i egentlig mening kommit till Finland dels söderifrån, öfver Finska viken från Estland, och dels från sydost från Ladogatrakterna, men ännu är det ovisst, när denna flyttning ägt rum eller rättare sagdt när den tagit sin början — den har tydligen icke skett helt plötsligt, utan sträckt sig öfver långa tider, säkerligen öfver flera århundraden. Under det att vissa språkforskare velat förlägga finnarnas invandring till Finland till rätt sena tider, till omkring år 700 e. Kr. eller till århundradena närmast därförut, ha andra språkmän velat gå mycket längre tillbaka i tiden, och man kan på detta håll konstatera en växande tendens att förlägga den ifrågavarande tidpunkten till allt tidigare och tidigare perioder. Äfven på arkeologiskt håll blir man allt mera böjd för att skjuta den högst väsentligt längre upp i tiden än förr, jfr i fråga härom A. Hackmans framställning i hans "Die ältere Eisenzeit in Finnland, I" (1905) och texten till "Atlas öfver Finland 1910", kartbladen 49—51.

Frågan om finnarnas invandring till Finland står i närmaste samband med frågan om Östersjöprovinsernas etnografiska för-

hållanden under den äldre järnåldern. Om det nämligen kan påvisas, att finska stammar redan då bott i Estland och Livland, så kunna de många ostbaltiska föremålen bland de i Finland funna smyckena och redskapen från äldre järnåldern med stor sannolikhet anses vara minnen från en redan då försiggången invandring af finnar, säger Hackman. Men frågan om den etnografiska sammansättningen af Östersjöprovinsernas befolkning under denna tid är ännu öppen.

Från språkvetenskapligt håll har man velat göra gällande, att de baltiskfinska folken, d. v. s. finnar i egentlig mening, kareler, vepser, voter, ester och liver, ännu i de första århundradena av vår tideräkning bott samlade omedelbart norr eller snarare nordost om de baltiska folken (litaver, letter), genom hvilka vid denna tid germaner, särskildt goter, på en eller flera punkter trängt sig fram till eller in ibland finnarna. Finnarnas boningsplatser vid denna tid skulle då väsentligen vara att söka öster om nuvarande Livland och Estland, ungefär från Finska viken och Ladoga i norr ned emot Düna i söder. Denna åsikt inaugurerades af Vilhem Thomsen i hans märkliga arbete "Den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske" (1869, = "Über den einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen", 1870: jfr äfven hans senare stora verk "Berøringer mellem de finske og de baltiske Sprog", 1890) och har sedan dess blifvit allmänt omfattad. För min del har jag emellertid, äfven frånsedt den ofvan berörda frågan om tiden för invandringen, icke ansett mig kunna helt ansluta mig till denna åsikt om läget af finnarnas urhem. Jag har icke trott mig kunna gå längre än till ett antagande, att de baltiskfinska folkens äldsta kända boningsplatser i väster sträckte sig till Östersjön och Finska viken, och har tillsvidare velat lämna frågan om deras ännu tidigare boplatser och om vägen för deras invandring till dessa nyssnämnda trakter öppen och obesvarad (jfr Le Monde Oriental IX, s. 105 f., 1915). Vissa data af djur- och växtgeografisk art synas mig likväl numera kunna tillåta ett steg längre tillbaka i tiden, i riktning mot ett ännu tidigare urhem. Då dessa data delvis också synas vara af en viss betydelse för de hittills rätt dunkla frågorna om germanernas och balternas forna utbredning i Östersjöprovinserna, torde ett framläggande af desamma möjligen kunna vara af ett något allmännare intresse.

Det är bekant, huruledes man i fråga om allehanda folk- och språkfamiljer, särskildt den indoeuropeiska, sökt ur de förefint-

liga namnen på vissa växter o. s. v. läsa fram beskaffenheten af de länder, i hvilka vederbörande folkslag fordom bott, och därmed i någon mån sluta sig till dessa länders läge. Dessa försök ha likväl i regeln misslyckats. Man har haft alltför få data att utgå ifrån, den tid man velat belysa har varit alltför aflägsen, och det har legat nära till hands att antaga, att de växtnamn o. a., som man tagit till utgångspunkt för sin undersökning, i forna tider haft en annan betydelse än den nu kända och varit i bruk äfven i trakter, från hvilka de nu försvunnit. Följden har blifvit en allmän och ingalunda omotiverad misstro mot denna forskningsmetod och de resultat, till hvilka den trott sig komma.

Äfven på finskugriskt håll har man för liknande slutledningar användt sig af vissa namn på växter och dessa växters utbredning. Man har t. ex. på grund af att namnet på eken är gemensamt för finnarna *(tammi)*, mordvinerna *(tuma, tumo)* och tscheremisserna *(tumo, tum)*, slutit sig till, att dessa folks urhem legat inom ekens utbredningsområde. Denna slutledning är ju riktig, men det är icke så mycket vunnet med den, därför att man redan af historiska skäl har grundad anledning att antaga, att det enda af dessa folk, som till någon del bor norr om ekens nordgräns, nämligen finnarna, spridt sig dit söderifrån i ganska sen tid. I ett afseende är emellertid slutledningen ur ekens namn, sådan man hittills plägat formulera den, mindre god. Man har nämligen alltid utgått från ekens nuvarande nordgräns och icke betänkt — i äldre tid icke heller kunnat känna till — att denna gräns fordom kan och bör ha varit en helt annan än den nuvarande och att man vid ett arbetande med växtgeografiska gränser här måste utgå från de forntida gränserna, ej de nuvarande. Men dessa forntida gränser äro ännu i allmänhet obekanta och outforskade.

Jag tror, att man åtminstone på vissa punkter kan nå väsentligt längre och vinna mycket mera pålitliga resultat, om man i första hand utgår från djurens namn och utbredning, icke från växternas. Särskildt synes detta varit fallet i fråga om finnarnas utbredning mot väster i forna tider, ett moment, som icke kan belysas af ekens namn och utbredning. Jag begagnar mig här af en rad djurnamn, hvilka finnarna i en aflägsen forntid lånat från de baltiska folken.

Som bekant innehålla de västfinska språken en massa lånord, hvilka under olika tider upptagits från finnarnas germanska

grannar. De allra äldsta bland dessa lånord ha, såsom nyligen visats af T. E. KARSTEN i hans stora arbete "Germanisch-finnische Lehnwortstudien" (1915), upptagits redan före den tid, då den s. k. germanska ljudskridningen ägde rum, och senast i midten af det första årtusendet före Kristi födelse. Af ännu äldre datum är, såsom VILH. THOMSEN visat, den väsentliga delen af de från de baltiska språken upptagna lånorden i de västfinska språken. De torde alltså i stort sedt härröra från bronsåldern, hvars afslutning förlägges till c:a 600—500 år före Kristus. Vid en granskning af dessa baltiska lånord finner man nu följande rätt påfallande egendomligheter.

Laxen heter på finska *lohi*. Namnet på denna viktiga och i finnarnas nuvarande boningsorter vanliga fisk är icke, såsom man skulle vänta, inhemskt, utan är i en aflägsen forntid lånat från balterna. I nutiden heter ordet på litaviska *lászis* eller *lasziszà*,[1] på lettiska *lasis;* det finska *lohi,* hvilket är utveckladt ur ett äldre *loši,* visar tillbaka på en äldre baltisk ordform med ett *o* i första stafvelsen.

Ålen heter på finska *ankerias,* hvilket ord tydligen är lånadt från de baltiska språken; på litaviska heter ålen numera *ungurýs,* men fordom har ordet i första stafvelsen haft ett *a* i st. f. *u,* jfr det fornpreussiska *angurgis.* (Äfven de forna preussarna voro ett baltiskt, icke ett germanskt folk.)

Ett studium af laxens och ålens geografiska utbredning visar, att dessa fiskar förekomma i vattendrag, som stå i förbindelse med Östersjön, men saknas i Svarta och Kaspiska hafvens vattenområden. Om man sammanhåller detta med den omständigheten, att finnarna ha litaviska namn på laxen och ålen, skulle man vilja komma till den slutsatsen, att finnarna ursprungligen bott i en trakt, som icke hörde till Östersjöns, utan till Svarta eller Kaspiska hafvets (eller bäggederas) vattenområde, och att de vid sin flyttning till Östersjöns vattenområde kommit i beröring med ett därstädes förut boende baltiskt folk, hvars namn på de båda viktiga, matnyttiga och välsmakande fiskarna de så upptagit.

Att draga så vidtgående slutsatser ur blott tvenne djurnamn är emellertid litet för djärft. Det kunde ju tänkas, att finnarna ursprungligen haft egna namn för lax och ål, men att dessa namn

[1] Litaviskans *sz* uttalas som *sch* (i fonetisk skrifning *š*); *ž* är tonande, »lent» *sch,* lika med *j* i franska *jeu;* *z* är tonande, »lent» *s,* lika med *s* i franska *poser;* *y* uttalas som långt *i;* *ë* uttalas som *i,* åtföljdt af långt *e.*

sedermera kommit ur bruk och af någon för oss okänd orsak utträngts af de litaviska, lånade och således "finare" namnen. En belysande parallell är namnet på ormen, hvilken finnarna under alla omständigheter böra ha känt till redan före beröringen med balterna. Den heter nu på finska *käärme,* hvilket är ett otvifvelaktigt litaviskt lånord (lit. *kìrmis* "mask"). Ormens ursprungliga finska namn *kyy* finnes nu kvar nästan endast i sammansättningen *kyykäärme* "huggorm". Höken har bland finnarna nu blott ett germanskt namn *haukka,* och man vet icke ens, hvad den ursprungligen hetat på finska. O. s. v. Det gäller således att efterforska, om icke möjligen ännu andra djurnamn än *lohi* och *ankerias* kunna peka i samma riktning som de för att på detta sätt kunna få större sannolikhet för de slutsatser, som nyss dragits.

Det första ord, som då möter oss, är det estniska namnet på kräftan, *wähi.* Det är ett gammalt lån från det litaviska *vėžys* "kräfta", hvars *ž* på baltiskfinsk botten utvecklats till ett *h.* På finska heter kräftan *krapu,* hvilket är ett nyare lån från svenskan. Den har visserligen också ett inhemskt namn *äyriäinen,* men detta kan öfversättas med "den som bor i (bäckens, åns, sjöns) brädd" och har ingen betydelse för dessa undersökningar, enär det ser ut att vara en rätt sen och tillfällig bildning.

Om man då undersöker kräftans geografiska utbredning, finner man, att vår flodkräfta, Astacus fluviatilis, i de ifrågavarande trakterna icke förekommer utanför Östersjöns vattenområde. Det finns visserligen en kräftart äfven öster och sydost därom, i Kaspiska och Svarta hafvens vattenområden,[1] men denna art, Astacus leptodactylus, är mycket sämre till smaken än vår flodkräfta, och det ser ut, som om de finskugriska folken icke ägnat densamma någon större uppmärksamhet, eftersom den ingenstädes synes ha fått något inhemskt namn, utan öfverallt nämnes med det ryska ordet *rak,* så i mordvinskan, tscheremissiskan, ungerskan o. s. v. Det ur litaviskan lånade estniska *wähi* synes mig därför vara en om ock svag fingervisning åt det hållet, att de baltiskfinska folken lärt sig känna den välsmakande flodkräftan, Astacus fluviatilis, först efter beröringen med litaverna och att de alltså före beröringen med dessa bott utanför Östersjöns vattenområde, i en trakt med mindre användbara och därför mindre uppmärksammade kräftor.

---

[1] K. KESSLER, »Die russischen Flusskrebse», i Bulletin de la Soc. Imp. des Naturalistes de Moscou XLVIII, 1874, s. 343 ff. På dess senare utbredning utanför detta område behöfver jag här icke ingå.

Viktigare äro ett par namn på landtdjur och fåglar, hvilka likaledes lånats från de baltiska till de baltiskfinska eller västfinska språken.

Det är för det första högst egendomligt, att ett för de stora skogarna i de västfinska folkens nuvarande boningsorter så karakteristiskt djur som älgen bär ett baltiskt namn; det finska *hirvi* "älg" går nämligen tillbaka på ett litaviskt *szirvis*. Ordet i fråga har visserligen numera försvunnit i litaviskan, men att det en gång funnits där, visas af det fornpreussiska *sirwis* "rådjur"; det hänger tillsammans med latinets *cervus* "hjort" o. s. v. Äfven i en annan form har samma ord lånats till finskan: *hirvas* "renhane, rentjur; treårig rentjur; älgoxe".

Ett djur, som åtminstone i historisk tid synes ha varit bundet vid skogen, är uroxen. På litaviska heter den *taúras*. Det är säkerligen detta djur, som åsyftas med det i de finska runorna kvarlefvande *tarvas*, namnet på ett djur, som ur traditionen själf icke kan närmare preciseras, men som bör ha tillhört hjort- eller nötboskapssläktena. Det må i sammanhang härmed anmärkas, att tam-kon har ett urgammalt, inhemskt finskt namn *lehmä* och att den redan i en aflägsen forntid bör ha varit bekant för finnarna. Den vilda uroxen har alltså kanske redan varit utträngd ur finnarnas urhem vid den tid, som nu är i fråga.

Orren, som är en framför allt vid björkskogen bunden fågel, heter på finska *teiri*, i östligare dialekter *tetri*. Namnet är ett tydligt lån från de baltiska språken: lettiska *teteris*, litaviska *tetèrva*.

Äfven en annan af de mest bemärkta och matnyttiga skogsfåglarna, nämligen tjädern, har ett namn af baltiskt ursprung. Den heter på finska *metso*, hvilket är en afledning af det vanliga ordet för "skog" *metsä*, som i sin ordning med säkerhet är lånadt från de baltiska språken: litaviska *médis* med stam *medja-* "träd", lettiska *mesch*, stam i äldre tid *medja-* "skog", fornpreussiska ack. sing. *median* "skog". Äfven i dessa språk nämnas dylika skogsfåglar med ur ordet för "skog" afledda ord: lett. *mednis* "tjäder", lit. *medìnis gaidỹs* "orre", egentl. "skogstupp". Tjäderhönan har i finskan äfven ett namn af icke baltiskt ursprung, *koppelo*, men detta ser ut att vara lånadt från lapskan: norsklapska *goappel*, Lulelapska *kåppel*.

En af de fåglar, hvilkas sång gör sig mest bemärkt i våra skogar, är trasten. Den heter på finska *rastas*, hvilket ord snarare är lånadt från det litaviska *strázdas* "trast" än från den

urnordiska grundform **þrastuz,* på hvilken vårt svenska *trast* går tillbaka.

Det är onekligen högst påfallande, att finnarna lånat namnen på så vanliga, karakteristiska och viktiga skogsdjur som älgen, tjädern och orren från litaverna. Om finnarna, såsom man vanligen torde antaga, alltid bott i skogiga trakter och i äldre tider naturligtvis ännu mycket mera än nu ägnat sig åt jakt och därur tagit en väsentlig del af sitt uppehälle, så borde de väl ha egna namn för sina allra förnämsta jaktobjekt. Dessa lånord föranleda oss då att åtminstone försöksvis tillse, om den vanliga åsikten om beskaffenheten af finnarnas urhem möjligen kan och bör på något sätt modifieras.

Namnen på lax och ål (och möjligen kräfta) tydde på, att finnarna från början bott utanför, alltså öster om Östersjöns vattenområde. De likaledes lånade namnen på älg, uroxe, tjäder och trast (och kanske orre) tyda vidare på, att deras urhem icke varit betäckt af djupa skogar såsom deras nuvarande boningsorter, utan snarare varit en skoglös trakt. Hvar har man att söka ett sådant land?

Det är tydligt, att man icke kan besvara en på sådana premisser byggd fråga, om man utgår från de nordiska skogarnas nuvarande utbredning i mellersta Ryssland. De sträcka sig i nutiden mycket långt mot söder, ända ned till guvernementen Tschernigov, Orel, Kaluga och Tula; söder därom kommer ett smalare öfvergångsområde med mera enstaka skogsöar, och först bortom detta kommer den skoglösa steppen. Men då är man tydligen långt bortom det område, som af andra skäl rimligen kan komma ifråga. Man måste emellertid erinra sig, att naturförhållandena icke blott kunna, utan också böra ha varit rätt annorlunda beskaffade under den tid, då de ifrågavarande folkförflyttningarna ägde rum, alltså under bronsåldern.

Under den subboreala tiden, hvars slut ungefär sammanfaller med bronsålderns slut, var klimatet i Skandinavien väsentligt varmare och torrare än nu, och enligt hvad prof. Rutger Sernander benäget meddelat mig, torde det icke vara för djärft att antaga, att denna högre temperatur i Skandinavien sträckt sina verkningar äfven till de nordliga delarna af mellersta Ryssland. Afstånden mellan juli-isotermerna äro i dessa trakter i nutiden mycket stora; isotermen för 21° går ungefär öfver städerna Mohilev, Kursk, Koslov, isotermen för 20° öfver Gomel, Kaluga, Nischni-Novgorod, isotermen för 19° öfver Vilna, Smolensk, Tver,

Vologda och isotermen för 18° öfver Dünaburg, Novgorod och södra ändan af Onega. Då under subboreal tid veterligen inga förhållanden förefunnos, som kunde motverka en förskjutning af dessa isotermer i nordvästlig riktning, är det, synes det mig, troligt, att man under den subboreala tidens temperaturoptimum, hvilket enligt SERNANDER skulle vara att förlägga inemot dess slut och således skulle sammanfalla med väsentliga delar af bronsåldern, har att räkna med en betydlig förskjutning mot nordväst äfven af den juli-isoterm, som löper ungefär utmed steppens nuvarande norra gräns, d. v. s. isotermen för 21°. Man torde hafva anledning antaga, att äfven nederbördsmängden och fördelningen af nederbörden på årets olika månader samtidigt varit förskjuten i en för uppkomst af steppen gynnsam riktning.[1] Mot allt detta talar visserligen, att den egentliga "svarta jorden", hvars humus härrör från en steppvegetation, icke sträcker sig så långt mot norr som till de nu ifrågavarande trakterna, men det förefaller mig sannolikt, att de kortvarigare steppbildningar, som blifvit en följd af de relativt korta postglaciala värmeperioderna, icke hunnit afsätta humuslager af sådan mäktighet som den svarta jorden inom de egentliga, urgamla steppområdena och att dessa tunnare humuslager till stor del blifvit förstörda af den åter anryckande skogen. Torfmossforskningen kommer väl äfven här att fälla utslaget, men ännu är denna forskning knappast påbörjad i dessa trakter. Jag vågar således med lekmannens djärfhet antaga, att steppen eller åtminstone en "för-stepp" med skogsöar under den subboreala tidens optimum, d. v. s. i allmänhet taget under bronsåldern, sträckt sig upp till och förbi Moskva, och därmed äro vi inne på de trakter, till hvilka man enligt det nyss hafda, på de baltiska djurnamnen i finskan grundade resonnemanget skulle kunna förlägga finnarnas urhem.

Jag skyndar mig emellertid att framhålla, att icke alla tillgängliga fakta i fråga om djurens benämningar tala i den antydda riktningen. Sålunda har t. ex. renen äfven i finskan ett inhemskt, i de finskugriska språken vida spridt namn, *poro,* hvilket ju skulle kunna anses tala emot förläggandet af finnarnas

---

[1] Åtskilliga steppväxter ha i följd af dylika förhållanden kunnat sprida sig ända till Östersjöprovinserna och Sverige, där de ännu i dag finnas kvar som märkliga relikter från varmare och torrare tider. En dylik växt är det på ett par ställen i Västergötland förekommande gräset Stipa pennata. För Östersjöprovinsernas vidkommande se t. ex. sammanfattningen s. 318 ff. i K. R. KUPFFER, »Baltische Landeskunde» (1910).

urhem till en stepp- eller försteppstrakt. Det är likväl knappast uteslutet, att vildrenen under sina vandringar skulle ha kunnat gå ut på öppnare mark under någon årstid. Äfven järpen, hvilken ju är en skogsfågel, har ett urgammalt inhemskt namn, *pyy*. Likaså ekorren, *orava*, bäfvern, *majava*, lodjuret, *ilves*, m. fl. Men alla dessa inhemska namn på skogsdjur kunna icke förtaga det påfallande i att just de mest matnyttiga bland skogsdjuren, älgen, tjädern och orren, ha namn af baltiskt ursprung. Det torde tillsvidare vara lönlöst att söka en förklaring för denna motsättning, hvilken icke gärna kan bero på en blott tillfällighet. Så mycket är i alla händelser säkert, att man icke får a limine afvisa hvarje tanke på att finnarnas urhem närmast före beröringen med litaverna varit beläget i ett stepp- eller försteppområde och att detta möjligen tar sig uttryck i de nuvarande finska djurnamnen. Att närmare behandla denna fråga tillkommer sedan växtgeograferna mera än språkmännen.

Om man således — preliminärt och med all reservation — skulle antaga, att finnarnas urhem vid den nämnda tiden varit beläget någonstädes i Central-Rysslands norra delar, ungefär i en trakt, som kan betecknas med namnen Tver och Moskva, så blir nästa fråga, på hvilka vägar och under hvilka närmare omständigheter finnarna härifrån vandrat till Östersjöprovinserna. En värdefull ledtråd för bedömandet häraf är de baltiska finnarnas namn på floden Düna. Den heter på estniska, det språk, som här närmast kommer i fråga, *Weina-jõgi*, i äldre källor skrifvet *Wäinä* och *Wäinä-jöggi;* ordet *wein* i och för sig betyder "sund". Hos de nu kvarlefvande kurländska liverna på Domesnäs betyder *vēna* "sund, bred flodmynning", och Düna heter hos dem *Rīgə vēna* "den breda flodmynningen vid Riga"; hos de utdöda livländska liverna hette Düna *Vēn*. Att de forna liverna vid Düna hade samma namn för floden, framgår af Henrik Lettens krönika från 1200-talet, i hvilken de kallas *Lyvones Veinalenses;* ordet skulle motsvara en nutida finsk afledning *väinäläinen* "Väinä-bo". Det finska namnet på Düna *Väinä-joki* är bildadt på litterär väg. Ordet *väinä* finns i finskan kvar bl. a. i ett par växtnamn *väinän-taimi* "Typha latifolia" och *väinön-putki* "Angelica archangelica" äfvensom i namnet på den bekante Kalevalahjälten *Väinämöinen*. Det synes där ursprungligen ha betydt ett "strömfritt, stående eller långsamt flytande vatten", särskildt

ett sådant, som tillades mystiska egenskaper och besatt någon särskild trollkraft.[1]

Det primära är här säkerligen ortnamnet och det sekundära betydelserna "sund" och "strömfritt vatten". Ortnamnet kan nämligen icke vara af finskt ursprung, enär detsamma i närgränsande språk uppträder med ett begynnande *Dv-*, hvilken konsonantförbindelse är otänkbar i början af ett ursprungligen finskt ord. Det kan icke heller vara slaviskt, enär slaverna äro sena ankomlingar i dessa trakter. Icke heller kan det vara baltiskt, enär Düna på lettiska heter *Daugava* och på litaviska *Dauguvà*. Återstår då blott att tänka på germanskt ursprung, och med hjälp af den ryska namnformen *Dvina,* hvars *i* i forntiden varit långt, äfvensom den nyss citerade finsk-estnisk-liviska namnformen med sin diftong och den fornisländska namnformen *Dýna,* hvars *ý* går tillbaka på ett ur *vei* utveckladt *ví* med långt *i,*[2] kan man sluta sig till, att namnet gifvits åt floden af germaner redan vid en tid, som troligen ligger före Kristi födelse. Då diftongen i första stafvelsen i finskan lyder *äi* och icke *ei,* skulle man nämligen vilja antaga, att lånet från det germanska språket till det finska ägt rum rätt långt före kontraktionen af det germanska *ei* till långt *i*. Omedelbart före kontraktionen borde det före *i* stående *e*-ljudet ha varit mera slutet och spetsigt än längre tillbaka i tiden. I alla händelser är kontraktionen *ei* till *ī* i de germanska språken en ytterst gammal företeelse, som icke kan vara mycket senare än tiden för Kristi födelse.

Man har varit tveksam om detta flodnamns betydelse. Jag tror dock, att det utan svårighet kan förenas med det fornisländska *dvína* "aftaga, förtvina" och det likbetydande anglosaxiska *dwînan* och att detsamma har afseende därpå, att den mäktiga Düna vid sitt utlopp upplöses i ett vidsträckt delta med en massa armar och grenar, sjöar och sumpmarker. En sådan företeelse var alldeles obekant för de från Sverige kommande germanerna och måste gifvetvis väcka deras uppmärksamhet. I alla händelser är namnet germanskt och ett af bevisen för urgammalt germanskt inflytande och väl också urgammal germansk bosättning i dessa trakter vid den stora infartsporten till Central-

---

[1] Se den utförliga framställningen hos E. N. Setälä, »Väinämöinen und Joukahainen» i Mém. de la Soc. Finno-Ougr. XXXV, 13.

[2] Se Theodor Hjelmqvist i Studier i nordisk filologi IV, 6, Helsingfors 1913.

och Syd-Ryssland.[1] Ett annat sådant bevis är det gamla germanska namnet *Aa* på de två älfvar, som utfalla i Rigabukten på bägge sidor om Düna. Den nordligare af dem, *die Livländische* eller *Treyder Aa,* heter på lettiska *Gauja,* den sydligare, *die Kurische* eller *Semgaller Aa,* heter på lettiska *Leelupe* "Storån". Äfven dessa bägge stora vattendrag ha således helt andra namn på germanskt än på baltiskt språk; de eventuella estniska och liviska namnen på dem äro mig obekanta. Ännu en tredje å med ett liknande namn förekommer i Östersjöprovinserna, nämligen *die Heilige Aa,* lett. *Swehta upe,* med byn *Heiligenaa,* lett. *Swentaja,* söder om Libau nära tyska gränsen. Ordet *Aa* tyckes emellertid hvarken här eller öfverhufvudtaget på tyskspråkligt område ha i senare tider användts som appellativ, hvarför jag finner det troligast, att det icke är ett senare, tyskt lånord, utan att det inkommit med nordgermanerna.

Jag torde vara berättigad att anse det som rätt säkert, att åtminstone den hufvudsakliga delen af befolkningen vid Dünas öfre lopp vid den tid, som här närmast är i fråga, alltså bronsåldern, var baltisk och icke germansk. Det är under sådana förhållanden påfallande, att finnarna vid sitt anryckande till dessa samma trakter icke lärde känna floden under dess baltiska namn, utan under dess germanska. Detta kan enligt min åsikt icke gärna förklaras på annat sätt än att finnarna öfverhufvudtaget aldrig kommit till eller vandrat utefter Dünas öfre lopp, utan lärt känna floden blott vid dess mynning, som då varit besatt af germaner, af hvilka finnarna lärde sig flodens namn. Med andra ord, finnarna ha från det urhem, som jag ofvan antydt, ryckt mot väster utefter en front från Finska viken i norr till ungefär sydändan af Peipus i söder — så långt mot söder sträcker sig det estniska språkområdet i nutiden — eller kanske blott öfver landtungan mellan Finska viken och Peipus och ha söder om den nuvarande estnisk-lettiska språkgränsen i mellersta Livland aldrig innehaft det inre af landet, utan blott, under namnet liver, trängt sig fram utefter Rigabuktens stränder till och förbi Domesnäs, Kurlands norra udde. Äfven de äldsta tillgängliga

[1] JAN ROZWADOWSKI söker, Rocznik Slawistyczny VI, s. 61, sammanställa Dünas namn med roten *dhav-*, vårt svenska *dagg* ur ett äldre **dawō* etc., hvilket jag måste finna mycket litet troligt. Rörande etymon för fisl. *dvína*, ags. *dwînan* se E. LIDÉN, »Armenische Studien», Göteborg 1906, s. 40 f.

historiska källorna visa denna fördelning af de sydligaste västfinska folkens område.[1]

De ofvan omtalade djurnamnen af baltiskt ursprung i de västfinska språken synas tyda därpå, att finnarna i de norra delarna af Östersjöprovinserna (eller strax öster därom) först och främst stötte på folk af baltisk nationalitet, af hvilka de lärde sig namnen på en del här förekommande viktiga djur, som de förut icke känt till. Att döma af det stora antalet upptagna baltiska lånord af alla slag bör det här så småningom ha bildat sig en finsk-baltisk blandbefolkning, hvilken till slut helt fenniserades, liksom det i senare tider på sina ställen skedde med den finsk-germanska blandbefolkningen i Finland. Säkerligen har den forna baltiska befolkningen i de norra delarna af Östersjöprovinserna också efterlämnat talrika minnen i ortnamnen, ehuru man tillsvidare icke kan säga något fullt bestämdt härom, enär ortnamnen här ännu knappast blifvit föremål för någon mera ingående undersökning.[2] Jag måste emellertid erinra om de troligen med hvarandra identiska namnen på Peipus-sjöns utloppsälf *Narova* och Weichsels stora tillflöde från höger *Narew*. Omkring denna senare låg i forntiden de baltiska jatvingernas land, och dess namn är väl af baltiskt ursprung.[3]

Med hvad jag nämnde om den finsk-baltiska blandbefolkningen i Östersjöprovinserna och de baltiska lånordens frekvens i finskan vill jag icke påstå, att alla dessa lånord upptagits just i Östersjöprovinserna. Det är i stället naturligt, att lånord börjat upptagas från balterna redan vid den tid, då de båda folken blott gränsade till hvarandra, och innan finnarna börjat rycka mot väster in på baltiskt område. Jag vill emellertid tro, att vid en tid som denna, då lånord icke kunde inkomma på mera litterär väg såsom under nyare tider, ett rikligare upptagande af dylika blott kunde ske i områden, som voro bebodda af en blandbefolkning och där således dubbelspråkighet eller god kännedom om två språk var en högst vanlig sak. I trakter, där de båda

---

[1] Jfr kartbilagorna till A. Bielensteins stora arbete »Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert», 1892.

[2] Jfr L. Kettunen, »Über die estnischen Ortsnamen auf *-vere*» i Finn.-Ugr. Forsch. XIII, s. 166 ff.; G. v. Sabler, »Der Ursprung des Namens Pernau» i Sitz.-Ber. der Altert. Gesellsch. zu Pernau VII, s. 167 ff.

[3] G. v. Sabler antager i en uppsats i Sitz-Ber. der Gel. Estn. Gesellsch. 1910, s. 165 f., att dessa namn skulle vara af germanskt ursprung, hvilket jag emellertid finner föga troligt.

folken blott gränsade till hvarandra och där umgänget dem emellan sålunda icke kunde bli fullt så intimt, kunde blott ett mindre antal lånord upptagas. Af lånordens antal kan man i regeln sluta till beröringens intimitet. Äfven i mordvinskan och tscheremissiskan finnas baltiska lånord, men de äro mycket få, och man torde icke heller eljes ha skäl att för någon trakt antaga tillvaron af en baltisk-mordvinsk eller ännu mindre en baltisk-tscheremissisk blandbefolkning. I de västfinska språken åter träffar man en mängd lånord af viktig beskaffenhet, och här har också beröringen uppenbarligen varit mycket intimare.

En icke oviktig omständighet, som bör tagas i betraktande vid bestämmandet af de trakter, där de baltiska lånorden i de västfinska språken upptagits, är den, att det bland desamma knappt förekommer några ord, som förutsätta en närmare bekantskap med och ett lif vid hafvet. Det är visserligen sant, att finnarnas ord för "haf" *meri* ser ut att vara lånadt från de baltiska språken (litav. *márès;* vokalerna bereda dock vissa svårigheter), men det är också att märka, att finnarna haft ännu ett annat ord för "haf", som de lånat från de i forntiden söder om dem boende iranska folken, oaktadt de naturligtvis på denna väg aldrig kommit i direkt beröring med hafvet, utan blott hört talas om det. Detta ord är det nu föråldrade *sarajas,* som jämte sina släktingar i östligare finskugriska språk sammanhänger med det avestiska *zarayañh* "sjö, haf". Från litaviskan ha nu, såsom ofvan påpekats, lånats orden för lax och ål, men orden för torsk, finska *turska,* och strömming, *silakka,* äro lånade från de nordiska språkens stammoder, det urnordiska språket.[1] Lax och ål fångas visserligen både i hafvet och i sötvattendragen, men ha väl säkerligen först blifvit bekanta för finnarna i de senare. Torsk och strömming åter finnas blott i hafvet, och det är då påfallande och säkerligen icke blott en tillfällighet, att de i finskan ha germanska namn. Detta synes mig tyda på, att hafvet blifvit verkligt bekant för finnarna först genom germansk förmedling, d. v. s. att den befolkning, som finnarna träffade vid Östersjöns kuster, icke var baltisk, såsom i det inre af landet, utan germansk.

En egendomlig bekräftelse på detta antagande finner jag däri,

---

[1] *Silakka* är en finsk diminutivbildning på ett urnordiskt **silad-*, hvilket också lånats till lapskan och nu där heter *salled* »sill». Det må i detta sammanhang också påpekas, att finnarna visserligen fått åtskilliga fiskeri- och båttermer från litaverna, men inga, som ovillkorligen tyda på hafvet såsom sin naturliga miljö.

att idegranen, som förekommer och förekommit endast på kusten längst i väster i Östersjöprovinserna, har ett germanskt och icke ett baltiskt (eller något inhemskt) namn i de västfinska språken. På estniska heter den nämligen *juga-puu* eller *juha*[1] och på liviska *jovgəs* (*jovg-* synes här gå tillbaka på ett äldre *jaug-* eller *jauh-*), och detta ord är med säkerhet att förbinda med det fornisländska *ýr* och fornhögtyska *îha, îwa,* tyska *Eibe* o. s. v., om ock sammanhanget i alla detaljer icke är fullt klart.[2] I alla händelser äro dessa ord icke lånade från de baltiska språken, där idegranen på lettiska heter *ihwe* (läs *īwe*) = lågtyskt *îwe* och på litaviska *ẽglius,* jfr *ẽgle* "gran".

De språkliga synpunkter jag här framlagt, peka alltså med rätt stor bestämdhet i den riktningen, att Östersjöprovinserna vid tiden för finnarnas började invandring, alltså någon gång under bronsåldern, voro upptagna af en baltisk befolkning, som i norr sträckt sig ända till Finska viken. I kusttrakterna, åtminstone på vissa punkter, sutto germaner. Någon fullt bindande bevisning för denna fördelning af befolkningen kan ännu icke presteras, och det är väl troligt, att endast ortnamnsforskningen kan, i den mån det öfverhufvudtaget är görligt, medföra en sådan. De gjorda antydningarna torde emellertid redan nu förtjäna någon uppmärksamhet såsom ett bidrag till skingrande af det dunkel, i hvilket Östersjöprovinsernas forna befolkningsförhållanden alltjämt äro höljda.

Jag vill till slut påpeka, att vissa af de ofvan behandlade djurnamnen från finskan vandrat vidare till lapskan. Laxen heter där *luossa,* älgen *sarvva* och en rentjur *sarves,* hvilka ord motsvara de finska *lohi, hirvi* och *hirvas.* Det *š,* som i finskan utvecklats till *h,* har i lapskan egendomligt nog återgifvits med *s,* något som förekommer äfven i andra ord, som gått samma vägar; sålunda har det litaviska *szẽnas* "hö", hvars *ẽ* är utveckladt ur ett tidigare *ai,* på finska blifvit *heinä,* med ett på finsk botten ur *ai* utveckladt *ei;* på lapska har ordet slutligen blifvit *suoidne* med ett på lapsk botten ur *a* utveckladt *uo.* Det korta *a*-ljudet i lapska *luossa, sarvva, sarves* är utveckladt ur ett tidigare *e* eller

[1] F. J. Wiedemann, »Ehstnisch-deutsches Wörterbuch»; K. R. Kupffer, »Baltische Landeskunde», s. 303.

[2] De germanska orden gå tillbaka på ett urgermanskt **ihwa-, īgwa-*, och ljudförbindelserna *īhw, īgw* synas i finskan ha återgifvits med *juh, juk* (estniskt *jug*), jfr finska *juhla* »fest» och *joulu* (kanske ur ett äldre *joglu*) »jul», hvilka äro lånade från grundformer till vårt *jul,* fornisl. *jól,* började med ett *jehw-, jegw-*.

*i* och *e*-ljudet i *sarves, suoidne* ur ett tidigare *a*. Att både dessa och så många andra af de baltiska lånorden i finskan från finskan gått vidare till lapskan, kan föranleda den slutsatsen, att lapparna antagit sitt nuvarande finskugriska språk först efter början af den finsk-baltiska beröringen. Man ville nämligen tycka, att ord af så stor betydelse för ett fiskare-, jägare- och nomadfolk som namnen på lax, älg och rentjur knappast hade kunnat gå öfver till lapparna och uttränga tidigare förefintliga namn på dessa djur, om de icke kommit till dem såsom integrerande beståndsdelar af det nya språk, som de under trycket af de norrut ryckande finnarna antogo. Om så var förhållandet, äro dessa ord också bevis för, att det just var från finnarna och icke från något annat finskugriskt folk, som lapparna mottogo sitt nuvarande språk. Man har nämligen allmänt omfattat hypotesen, att lapparna i föjd af sina antropologiska egenskaper icke ursprungligen hört till den finskugriska folkstammen, men man har ibland i följd af de på vissa punkter rådande olikheterna mellan de språkstadier, som kunna kallas de urfinska och urlapska, velat antaga, att lapparna icke fått sitt nuvarande språk från finnarna, utan från något annat, nu försvunnet och i öfrigt obekant finskugriskt folkslag.

# ΑΩΧΡ.

Af

**Sven Lönborg.**

En författare i Le Monde Oriental, detta band, s. 75 ff., har haft vänligheten att ägna sin uppmärksamhet åt min i ett föregående häfte af samma tidskrift, IX, s. 115 ff., införda artikel om korset och Labarum. Jag hade i denna artikel framhållit som en egendomlighet i fråga om de med Kristusmonogrammet kombinerade symboliska bokstäfverna Α och Ω, att på *alla äldre framställningar liksom också på de flesta senare bokstäfverna ha utseendet Α ω, således ett "stort" alfa och ett "litet" omega, under det att man skulle väntat antingen α ω eller Α Ω.* Häremot erinrar författaren, att skillnaden mellan små och stora bokstäfver först uppkom under medeltiden. "Redan under tiden före Kristus erhöllo vissa bokstäfver, särskildt ΕΣΩ, i kursiv, d. v. s. vid skrifning på papyrus eller plån, en från stenskriften starkt afvikande rundad form, därför kallad kursiv, ϵ ϲ ω, medan andra bibehålla den gamla formen. Under kejsartiden intränga de kursiva formerna allt mera — trots bakslag och svängningar — äfven i stenskriften, som från och med det tredje århundradet alldeles vårdslösas. *Alltså: Α och ω stå bredvid hvarandra i samma alfabet under denna tid och äro just hvad vi ha att vänta.*"

Allt detta är riktigt så när som på slutsatsen, som jag tagit mig friheten att kursivera. Förhållandet är nämligen, att som förf. här angifver, vid skrifning på plån, papyrus och ostraka vissa bokstäfver antogo en från den attiska kanon starkt afvikande form. Till dessa bokstäfver hörde emellertid icke blott de anförda, *utan också alfa,* hvadan man sålunda i sådana kursiva skriftminnesmärken har anledning att vänta *lika väl ett kursivt alfa som ett kursivt omega.* Det är vidare sant, att dessa kursiva former efter hand inträngde i lapidarstilen, men äfven detta gäller ej blott t. ex. omega, utan också alfa. Sant är visser-

ligen, att de kursiva formerna af alfa ej äro fullt så allmänna i lapidarskriften som de kursiva formerna af omega, men skillnaden är verkligen ej så stor, att man utan vidare kan påstå, att vi ha att vänta Α och ω. Härtill kommer nu, att de kursiva formerna af omega ingalunda uttränga den gamla formen. Under de båda första århundradena efter Kristus torde formen Ω i lapidarinskrifterna förekomma ungefär *dubbelt* så allmänt som ω. Långt ifrån att Α och ω "äro just hvad vi ha att vänta", förhåller det sig tvärtom så, att vi i de ojämförligt flesta fall skulle i lapidarinskrifter från den äldre kristna tiden vänta Α och Ω. När vi således det oaktadt i dessa inskrifter alltid träffa Α och ω, som vi hade anledning att vänta endast i undantagsfall, så har man anledning att fråga sig, hvarpå detta kan bero.

Då man nu finner, att det på en hel mängd inskrifter och på mynt, som voro i hvar mans hand, fanns ett tecken, en helig symbol, som hade ett utseende, som fullständigt öfverensstämmer med det "lilla" omega, så synes det ej vara otänkbart, att detta förhållande påverkat kombinationen Α och Ω i den riktningen, att man med förkärlek valde den bokstafsform, som därjämte var en helig, gudomlig symbol.

Detta är naturligtvis blott en hypotes, en möjlighet, för hvilken jag ej kan framlägga några bevis. Skulle jag misstaga mig, hoppas jag emellertid, att författaren måtte tillräkna mig felet och ej låta det gå ut öfver religionshistorien.

* * *

I fråga om själfva Kristusmonogrammet är jag, som författaren själf har observerat, af alldeles samma mening som han, att nämligen *de kristna* uppfattat de ifrågavarande tecknen ☧ ⳩ ⳨ som "Kristi monogram". Därom råder således ingen meningsskiljaktighet. Skiljaktigheten gäller tecknets *ursprung*.

Den ärade författaren anser sannolikt, att det från början betecknat begynnelsebokstäfverna i namnet ΧΡιστός. Detta gäller dock enligt hans mening närmast de båda första formerna af monogrammet. I fråga om den sista formen åter anser han, att man har att räkna med två möjligheter. "Antingen är det ett från det förra helt skildt tecken, eller sammanhänger det därmed. — — Antages det senare fallet, så bör tecknet vara en sammansättning af korstecknet + och Kristusmonogrammet, så att detta genom inverkan af korstecknet ställts upprätt eller

så att korstecknet från Kristusmonogrammet öfvertagit den karakteristiska bågen i P.“ Han afhåller sig emellertid från ett omdöme om detta teckens ursprung.

Nu är det emellertid fullständigt omöjligt, att det ifrågavarande tecknet från början kan ha haft något att göra med Kristusnamnet, helt enkelt, som jag i min artikel påpekat, af det skäl, att *tecknet förekommer redan i förkristen tid.* Jag erinrade där om, att tecknet som bekant förekommer på Herodes’ mynt (fig. 8), och det hade varit lätt att framdraga icke så få andra inskrifter, särskildt mynt af grekiskt-baktriskt ursprung, där samma tecken förekommer. Därmed är ju icke afgjordt, att tecknet har den upprinnelse, som jag i min ifrågavarande artikel antagit som den sannolikaste. Det är sålunda ej uteslutet, att tecknet på Herodes’ mynt och andra liknande inskrifter *kan* vara en ligatur, ett monogram (ehuru icke *Kristi* monogram). Det är ju ej obekant, att man redan för ett århundrade sedan tolkade tecknet på Herodes’ mynt som en ligatur af T och O och gissade, att det betecknade myntpräglingsorten, liksom bokstäfverna på andra sidan altaret antogos beteckna årtalet efter seleucidernas tideräkning. Denna tolkning möter emellertid stora svårigheter, och äfven om den i detta fall vore möjlig, måste tecknet då i hvarje fall på andra inskrifter tolkas på helt olika sätt. Då nu förhållandet är, att man på andra mynt och inskriptioner finner ej blott korset, utan också bågen i oomtvistligt symbolisk betydelse, torde det i alla fall vara väl värdt att räkna också med den möjlighet, som jag framställt, nämligen att det är en kombination af dessa båda symboler, som skapat tecknet ifråga. Den hypotesen har i hvarje fall den förtjänsten, att den är tänkbar. Jag har däremot ej tilltrott mig att kunna räkna med den möjligheten, att ett veterligen förkristet tecken kan ha uppkommit genom påverkan af Kristusnamnet. Ty det har synts mig, som om jag därigenom skulle kommit i delo ej blott med det tolfte budet, utan också med det vanliga bondförståndet.

# Lapska namn på ren-oestriderna och deras larver.

Af

K. B. Wiklund.

Under våren 1916 mottog jag från föreståndaren för Statens veterinärbakteriologiska anstalt, prof. Arvid M. Bergman en anhållan om kontrollering af de lapska namnen på ren-oestriderna och deras larver i och för ett blifvande arbete om dessa insekter. Då denna kontrollering fört till vissa i språkligt hänseende intressanta resultat, vill jag här till tjänst äfven för lappologerna framlägga det samlade materialet och de slutsatser, till hvilka jag på en och annan punkt kunnat komma. En stor del af namnen äro hämtade från J. Qvigstad's "Lappiske Navne paa Pattedyr, Krybdyr og Padder, Fiske, Leddyr og lavere Dyr" i "Nyt Magazin for Naturvidenskab", band 42, s. 379 ff., Kristiania 1904; de betecknas här med ett Qv. Andra namnformer har jag erhållit genom herrar docent F. Äimä och fil. d:r T. Itkonen i Helsingfors (Enare och Kolahalfön), folkskollärarne Valfrid Lidström i Karesuando och Olof Forsman i Nattavara, pastor O. Lander i Kvikkjokk, teol. fil. kand. Gustav Park i Uppsala (Arjeplog), fil. lic. fröken Sigrid Drake i Uppsala (Nensén's manuskript) och prof. Bergman. Till dem alla uttalar jag min hjärtliga tacksägelse härför. Äfven ur mina egna samlingar har jag kunnat hämta en del bidrag, här betecknade med W. Där det varit möjligt, har jag begagnat en "grof" transskription af orden; äldre källors namnformer citeras bokstafstroget.

Hos renen lefva som bekant två olika arter oestrider eller styngflugor, "nässtynget" eller Cephenomyia Trompe och "renstynget", Hypoderma tarandi. Den förra lägger sina ägg i renens näsborrar, den senare på dess rygg. Larverna af renstynget äro till stor olägenhet för renskötseln, i det de genomborra huden och genom dessa "kormhål" väsentligt nedsätta skinnens värde. Nässtyngets larver åter besvära högeligen det djur, inom hvilket

de utvecklas, äfven om de gemenligen icke förorsaka någon direkt skada. Det är naturligt, att dessa styngflugor och deras larver sedan gammalt tilldragit sig lapparnas synnerliga uppmärksamhet, hvilket bl. a. resulterat i en hel hop benämningar på desamma. Somliga af namnen äro visserligen blott dialektiska varianter af ett och samma ord, men andra äro alldeles skilda ord och vittna i sin mån om den stora olikheten i lexikaliskt afsende mellan de lapska dialekterna. Förvirringen blir ännu större därigenom att styngflugorna ofta sammanblandas med bromsarna och erhålla dessas namn.

### **Cephenomyia Trompe L.** Nässtynget.

Larven.

Ter: *sāula,* gen. *saulage* (Itkonen).

Kildin: *salva,* gen. *salvaγ* (Itkonen).

Skoltelapska: *stāula,* gen. *staulaγ* (Itkonen).

Enare: *stāula,* gen. *staulū* (Äimä).

Utsjoki: plur. *sawlagak* (Jacob Fellman, "Anteckningar under min vistelse i Lappmarken", IV, s. 54, Helsingfors 1906).

Næsseby: *snavla,* plur. *snavllagak* (Qv.).

Norska Finmarken: *savla,* plur. *savllagak* (Qv.); *snavlle* (J. A. Friis, "Ordbog over det lappiske Sprog"; troligen en östlig form).

Karesuando: *saula* (Lidström).

Jukkasjärvi: *sāula,* plur. *sāulagahk* (W.).

Lule lappmark: *sāula,* plur. *sāu^e^lakah* (W.); pastor Lander's sagesman kände intet särskildt namn för dessa larver, utan kallade dem blott "maskar", *mātōh.*

Arjeplog: *sađeu,* ack. *sæđđemau* (Qv.).

Sorsele: *sadkem* (Ranbyn, enligt J. Nensén's manuskript å Uppsala Universitetsbibliotek).

Åsele: *sadkem* (Nensén). Från Västerbottens lappmarker förskrifver sig säkerligen samma i Lindahl & Öhrling's "Lexicon lapponicum", 1780, upptagna form *sadkem,* hvilken icke torde vara känd i Lule lappmark, såsom G. von Düben uppger i "Lappland och lapparna", s. 49 ("sadkem, sarkem"); ännu mindre kan den hos J. W. Zetterstedt, "Resa genom Sveriges och Norriges Lappmarker, förrättad år 1821", Lund 1822, II, s. 39 meddelade formen *sadgim* härstamma från Jukkasjärvi, såsom man af resans

gång kunde förmoda, utan måste liksom de nedannämnda, på samma ställe anförda orden *snörp* och *spehta* härröra från de "södra Lappmarkerne".

Skäckerfjällen: *sarkeme* (W.).

Undersåker: *sarkeme* (W.).

Äfven ett uttal *sarkelme* synes förekomma i de sydligaste lapptrakterna, att döma af ett af Qv. meddeladt *sargelma* och en af prof. Bergman från Vilhelmina erhållen form *sarkålma*.

Dessa namn kunna indelas i tre grupper. Till den första höra de i trakterna från och med Ter längst i öster på Kolahalfön till och med Lule lappmark begagnade namnen, hvilka alla utgöra ett och samma ord, med en sällsynt och egendomlig växling af begynnelsekonsonanterna. Till den andra gruppen hör blott det från Arjeplog meddelade namnet, hvilket förmodligen är en afledning af verbet *sađđat* "frusta". Den tredje gruppen utgöres af de från Västerbottens län och Jämtland upptecknade orden, hvilkas *-dk-*, *-rk-* visar tillbaka på ett ursprungligare *-đg-*.

## Imago.

Ter: *rïvte-poara* (Genetz, "Wörterbuch der Kola-lappischen Dialekte", n:o 1303).

Kildin: *ruivt-poara* (Genetz).

Skoltelapska: *ruvd-puara* (Itkonen, som äfven bekräftar, att ordet finnes i Ter och Kildin och efter hvad han kunnat utröna betecknar bägge slagen styng; det synes betyda "järn-broms"); enligt Qv. skall renbromsen, alltså kanske äfven denna art, i den skoltelapska Pasvikdialekten heta *boači* "den som skjuter".

Enare: *ryövdi-poaroj* (Äimä; torde beteckna bägge arterna; samma ord som det nyssnämnda *ruvd-puara* etc.).

Utsjoki: *ognje-porra* "näs-frätaren" (Fellman, IV, s. 54); *njunne-poaru* "näsbromsen" (A. Andelin i Suomi XVIII, s. 192; 1858).

Norska Finmarken: *boaro*, plur. *borruk* betecknar enligt Qv. framför allt nässtynget, hvilket emellertid beror på sammanblandning med bromsarna; äfven det från det urnordiska grundordet till det nuvarande nordiska *klägg* "broms" lånade finmarkslapska *lavčča*, plur. *lavčak* synes kunna betyda "nässtyng" jämte "broms" (Qv.); ett speciellt namn på nässtynget är emellertid *savla-lodde* "savla-fågeln" (Qv.).

Karasjok: *jorbba boaro* "rund broms" (Qv.).

Kautokeino: *batta-bosska* (enligt uppgift till prof. Bergman af en lapp, som ej kunde skilja mellan de båda styngflugorna; jfr nedan under renstynget).

Lyngen: *jorbba,* plur. *jorbat* "den runda" (Qv.).

Karesuando: *savla-batta* "savla-bakdel" (Qv.); *juni-lodde* (enligt uppgift till prof. Bergman af en lapp från Karesuando); *saula-tahkke* "saula-görare" (Lidström).

Gällivare: *snuppak* (Forsman); *skådde-slautja* "skådde-broms" (Nensén); *skådde* är det lapska namnet på ett stycke renskinn med afklippt hår och afser insektens ludenhet; *skāttak* "den som är gjord af skådde" (W.); enligt Qv. afser *skoattag* i Ofoten boskapsbromsen, Tabanus bovis.

Jokkmokk: *skāttak* (W.); *skådde-slautja, skåddak* (Nensén); enligt Jonas Hollsten, som under åren 1750—1775 var dels skolmästare, dels präst i Jokkmokk, skulle nässtynget heta *sarke,* hvilket tydligen beror på misstag; detta ord är sydlapskt och afser nässtyngets larv, jfr ofvan (Vetensk. Akad. Handl. 1774, s. 142).

Arjeplog: *snumpa* (Park); *snupok* (Petrus Læstadius, "Journal för första året af hans tjenstgöring såsom missionaire i Lappmarken", 1831, s. 446 f.); *boronj* "den som äter" (Qv.).

Arvidsjaur: *baihkanj* "den som träckar ned" (Park).

Sorsele: *trompo,* plur. *tromp, trompeh* (Ranbyn; Nensén).

Lycksele: här hörde Linné det namn *trompe,* som han sedermera såsom artnamn bifogade till det latinska släktnamnet; Lindahl & Öhrling's lexikon skrifver *trumpi,* och ordet *trompe* bör sålunda uttalas med slutet svenskt *o*-ljud eller snarare med det "allmän-europeiska" *u*-ljudet.

Åsele: *snore* (Nensén; troligen att uttala *snūre*).

Västerbottens lappmarker: härifrån eller möjligen från Arjeplog torde det hos Lindahl & Öhrling anförda *snompat* (möjligen = "den afstympade, svanslösa") härröra; härifrån, kanske från deras södra delar, härstammar förmodligen det af Zetterstedt II, s. 39 meddelade *snörp* (i hans "Insecta Lapponica", Lipsiæ 1840, s. 622 skrifvet *snoerp*).

Skäckerfjällen, Skalstugan, Undersåker: *nurpe* (W.).

Trondhjems stift: *šnurbe* (Qv.).

Bland mängden af benämningar på nässtynget kunna följande något viktigare grupper och namn särskiljas: ett namn "järnbroms" (väl = "synnerligen skarp, farlig broms") på Kolahalfön och i Enare, ett "savla-fågel, saula-görare" o. dyl. i Norska Finmarken och Karesuando, ett *snuppak, snupok* och (för-

modligen därmed sammanhörande) *snumpa* i Gällivare och Arjeplog (och Västerbottens lappmarker?), ett "skådde-broms, skåddeinsekt" i Lule lappmark, ett *trompe, trumpi* i Lycksele lappmark och en form *snure, (š)nurpe* i de sydligaste lapptrakterna.

### **Hypoderma tarandi** L. Renstynget.

#### Larven.

Ter: *poarmas* (?; Genetz, n:o 1621).
Norska Finmarken: *gurbma,* plur. *gurmak* (Qv.).
Jukkasjärvi: *kur$^u$mā* (W.).
Lule lappmark: *kur$^e$mā* (W.).
Arjeplog: *gur$^u$bma* (Park).
Malå: *kurpmā* (W.).
Västerbottens lappmarker: *kurbma* (Lindahl & Öhrling).
Hatfjelddalen: *gorma* (Qv.).
Vilhelmina, Frostviken: *gor$^e$mā* (W.).
Offerdal, Skäckerfjällen, Undersåker, Härjedalen: *gar$^e$mā* (W.).

Alla dessa namnformer (utom det osäkra *poarmas,* som synes hänga samman med det finska *paarma* "broms") höra tillsammans och återgå på ett äldre *kurbmā.*

#### Imago.

Ter, Kildin, skoltelapska, Enare: = nässtynget.

Utsjoki: *pata-poskan* "den som sticker med bakdelen" eller *poro-poskan* "broms-stickaren" eller, om *poro* är finska, "renstickaren" (Fellman, IV, s. 50).

Næsseby: *balgatægje* "den som bringar renarna att skena" (Qv.).

Norska Finmarken: *batta-bosska, batta-boskan* (Qv.); äfven *boaro,* plur. *borruk* och *lavčča,* plur. *lavčak* kan afse denna art (Qv.; jfr ofvan under nässtynget); det i Knud Leem's "Lexicon lapponicum", 1768, upptagna insektnamnet *bot-bolkan* afser förmodligen likaså renstynget.

Kautokeino: *gurbma-lodde* "kormfågeln" (Qv.).

Karesuando: *patta-poskon* (Lidström).

Gällivare: *slautja* "broms" (Forsman); *kårma-slautja* (Nensén).

Jokkmokk: *slautja* (Lander); *patta-påske* (Nensén); *pata-påtsko* (Hollsten).

Arjeplog: *bituk* (Park); *pitok* (Læstadius); *bidok* (Qv.) = "den som [sticker] med bakdelen.

Arvidsjaur: *boskonj* "den som sticker" (Park).

Sorsele: *pattapåske* (Ranbyn; Nensén).

Tärna—Stensele: *patta-påskeje,* på svenska "Gormstickaren eller Batteboske", J. W. Zetterstedt, "Resa genom Umeå Lappmarker i Vesterbottens Län, förrättad år 1832", Örebro 1833, s. 254.

Åsele: *pattapåske* Nensén, men på ett par andra ställen säger han, att den i Åsele heter *påro, pårew, pårwe* ("broms"), under det att *pattapåske* är en nordlig dialektform.

Västerbottens lappmarker: *patta-påske, pattok* (Lindahl & Öhrling; formen *pattok* är likvärdig med det från Arjeplog anförda *bituk*); *spehta* (Zetterstedt, "Resa — — — år 1821", II, s. 40; i hans "Insecta Lapponica", s. 622, skrifvet *špetha*).

Vilhelmina: *bōrū* "broms" (W.).

Frostviken, Offerdal: *būreke,* äfven köttfluga (W.).

Undersåker, Härjedalen: *špähtā* (W.).

Trondhjems stift: *bureke* (äfven broms och spyfluga), *špætta* (Qv.).

Äfven här finnas således en mängd olika benämningar. Två större grupper kunna dock urskiljas: en nordligare med betydelsen "den som sticker med bakdelen", hvilken grupp sträcker sig från Norska Finmarken ända ned i Västerbottens län, och en annan grupp *špähtā* — *spehta* i de sydligaste lapptrakterna. I dessa senare trakter förblandas renstynget icke blott, såsom delvis äfven norrut, med bromsarna, utan också med de stora flug-arterna.

*

I följd af de skador, som renstyngets larver anställa på renhudarna, äro dessa larver de mest uppmärksammade bland alla de ifrågavarande insektsarterna och -formerna, ej blott bland nomadlapparna själfva, utan äfven bland de kringboende. Det är då icke märkvärdigt, att just dessa larver ensamma ha ett och samma namn inom (väl) alla lappområden och att detta namn äfven upptagits af skandinaverna. I norra Sverige ha sålunda orden *korm* och *kormhål* ingått i det vanliga tal- och skriftspråket. Ordet *korm* afser väl i allmänhet renstyngets larv, men torde också då och då begagnas om själfva renstynget; en dialektisk form *gormstickare,* hvars *g-* beror på de sydlapska dialekternas begynnande *g-*, har ofvan anförts. Äfven i norra Norge förekommer samma ord; Aasen anför det från Helgeland under formen *korma* "Huller i en Hud, foraarsagede af Insekt-Larver;

Bremsehul" och Ross i betydelsen "Bremselarve" äfvensom från Salten i formen *korm'*, *kormhol.*

Också till finskan ha en del hithörande lapska benämningar trängt. Oestridernas allmänna finska namn är visserligen *saivartaja* "den som gör gnetter" (d. v. s. lägger sina ägg i djurens hårbeklädnad; "Tietosanakirja" s. v.) eller *kiiliäinen,* hvilka bägge synas vara rent finska ord. Nässtyngets larv heter emellertid *saulakka,* hvilket tydligen är ett lapskt lånord. Renstynget heter *pattapuska* och dess larv *kurmu,* hvilka ord likaså äro lånade från lapskan. Namnet *poropaarma* "renbroms" beror på sammanblandning med bromsarnas finska namn *paarma, parma;* äfven detta senare ord i och för sig begagnas om styngflugorna, och de båda arterna skiljas då från hvarandra på så sätt, att nässtynget heter *kuonopaarma* "nosbroms" och renstynget *selkäpaarma* "ryggbroms"; larverna få då heta resp. *kurkkukurmu* "svalgkorm" och *selkäkurmu* "ryggkorm" (Pajala). I Jukkasjärvi hörde Zetterstedt ("Resa — — 1821", II, s. 39) det finska namnet *klupuperä* på nässtynget; han tillägger, att ordet betyder "tjock i ändan" (egentligen "klubb-bakdel") "och har förmodeligen afseende på honans, under äggläggningen, utom gumpen hängande slida". Från Karesuando anför Lidström namnen *kurmun tekiä* och *saulakan tekiä* "den som gör korm, saulakka" och från Gällivare Forsman orden *kurmupaarma* "kormbroms" och *nenäpaarma* "näsbroms" eller *saulakkapaarma.*

Jämte dessa namn förekommer emellertid ännu en finsk benämning, hvilken synes vara af viktigare art. Enligt Lönnrot betyder *urme* eller *urmas* "knöl, bulnad i huden på kreatur, bromslarv på renens rygg" och *urmeen-läpi* "hål efter bromslarver i kreatursliud eller läder". I Renvall's lexikon upptages ordet *urmet* under betydelsen "larva oestri l. asili, instar tuberculi in cute l. tergo rangiferi, Dasselbeule, Larve der Renthierbremse". Qvigstad har (med tvekan) jämfört detta *urme* med norska *orm* (Acta Soc. Sc. Fenn. XII, s. 235), och jag har själf (hos Elis Wadstein i Indogerm. Forsch. V, s. 26) sammanställt det med en grundform af samma ord; detsamma har sedermera T. E. Karsten gjort i sitt verk "Germanisch-finnische Lehnwortstudien", 1915, s. 108. Jag anser det också vara utan allt tvifvel säkert, att finska *urme* återger ett urnordiskt **wurmiz,* hvars *v-* i finskan bortföll framför *u;* det finnes nämligen inga ord med begynnande *vu-* i finskan annat än några få ljud- eller rörelsehärmande ord och ett par helt nya lån, hvarför man så-

ledes icke, såsom jag hos Wadstein gjorde, behöfver operera med en nordisk grundform med redan bortfallet *w*-. Biformen *urmas* visar på en urnordisk *a*-stams-nominativ **wurmaz*.

I lapskan förekommer ett insektnamn med en form, som fullkomligt öfverensstämmer med det finska *urme:* Jokkmokk *ur'mas* kollektivt "mygg" med afledningen *ur'mastit* "svärma (om mygg)"; Malå *urpməs* plur. "knott": Lindahl & Öhrling *orbmes* "culicum species, Vestrob. knort, et slags myggor", *urbmes* "culex, mygg" (möjligen från olika dialektområden). Den stora olikheten i betydelsen synes mig emellertid förhindra ett sammanställande med det finska ordet.

Wadstein antager, att äfven det lapska *gurbma* etc. är ett gammalt nordiskt lån, hvilket skulle visa hän på en germansk bildning med *ga*-prefix: urgerm. **ʒa-wurm*-. Jag finner icke för min del detta antagande vara helt sannolikt, utan vill i stället visa hän på en annan möjlighet, som för närvarande kan synas högeligen problematisk, men likväl torde förtjäna allvarligt öfvervägande. I de germanska språken träffar man allehanda former af det nyssnämnda **wurmaz*, **wurmiz,* med hvilka lat. *vermis* m. m. hänger samman. I åtskilliga andra indoeuropeiska språk, men icke i de germanska, träffar man därjämte ett ord för "mask" med begynnande guttural, men i öfrigt samma utseende: sanskr. *kṛmiš,* lit. *kirmis* (> fi. *käärme* "orm"), iriska *cruim* o. s. v. < indoeurop. **$q^u$ṛmis.* Det är väl troligt, att detta ord en gång funnits äfven i de germanska språken, oaktadt de nu förlorat detsamma, och i så fall bör dess första stafvelse där ha innehållit ett -*ur*-. Jag finner det nu långt ifrån omöjligt, att det är detta germanska ord, som återspeglas i det lapska *gurbma, kur$^e$mā* etc., hvars *g-, k-* då återger den ännu icke ljudskridna begynnelsegutturalen. Ordet skulle således höra till de allra äldsta germanska lånen i lapskan.

Det må visserligen a priori förefalla osannolikt, att ett ord, som hör så nära samman med renskötseln som detta, skulle kunna vara lånadt från nordbornas språk, men detsamma är notoriskt fallet med åtskilliga andra ord ur samma betydelsekategori; jag behöfver blott erinra om det egendomliga lånet af det lapska *jukko* "en liden Kjæp eller Træklods, der sidder i Enden paa Dragrebet og hvormed dette fæstes til Slæden" från den urnordiska (eller ännu äldre) grundformen till det svenska *ok.* Det bör också sammanställas med det egendomliga faktum, att just ordet för "broms" i de finskugriska språken, finska *paarma,*

lapska *boaro,* mordvinska *puromo,* tscheremissiska *purmo* etc., synes vara ett från något indoeuropeiskt språk hämtadt lånord, jfr sanskr. *bhramara* "bi", under det att det finska *perma, permu* "larv af Oestrus bovis; knöl på djurs kropp, innehållande dylik larv" tydligen är lånadt från en gammal *s*-lös biform till det svenska *broms* etc., jfr fornhögtyska *bremo* m. m. (förf. i "Nordiska Studier, tillegnade Adolf Noreen 1904", s. 157 f.). Det ser ut, som om indoeuropeiskt inflytande åtminstone i vissa detaljer gjort sig gällande, då nötboskapsskötsel i en aflägsen urtid började hos de finskugriska folken. Ännu sannolikare är det, att när lapparna i en betydligt senare tid från jägarens stadium höjde sig till nomadens, äfven åtskilliga af de till det nya näringsfånget hörande mest elementära tingen kunde komma till dem från germanskt håll.

# Die suffixe im Lykischen.

Von

**Ferd. Hestermann.**

Die gleichmässigkeit der lykischen grabschriften lässt für den anfang einige 60 inschriften zu mit gleichem typ, in denen nur *kupa, prñnawa* und *ñtata* einander vertreten, desgleichen die beiden wörtchen *ne* und *ti.*

Wenn wir aus dieser typenreihe um aufschluss zu den bilinguen gehen, so ergeben diese ein durchaus negatives resultat: Das griechische μνῆμα übersetzt *prñnawu* und *ñtatã,* und das verb *prñnawatẽ* wird mit ἠργάσατο und κατεσκε[υάσατο gegeben, und in *prñnawãtẽ* ist nicht klar, ob das *ã* den plural in ἐργάσαντο ergibt.

Beginnen wir mit der grabesbenennung. Μνῆμα gibt ausser den beiden genannten *prñnawa* und *ñtata* auch noch *erawazija* wieder in 117. An anderen stellen steht μνῆμα anscheinend ohne entsprechung.

Wir können zwei wege wählen zur bestimmung des lykischen wortes, nachdem das Griechische keinen aufschluss gibt. 1) Wir bestimmen die gegenstände, auf denen sich das wort aufgeschrieben findet. 2) Wir versuchen durch ableitung anderer wortformen den sinn einigermassen zu erreichen.

Der erste weg ist klar. Denn wenn dem einzigen μνῆμα gegenüber die form im Lykischen variiert, so muss sie dem sinne nach unterschieden sein, also doch die verschiedenheit der grabesart bezeichnen.

Sehen wir daraufhin die liste der genannten typen durch, so kommen wir allerdings gleich in grosse schwierigkeit. Denn sowohl *kupa* als *prñnawa* als auch *ñtata* stehen z. b. bei felsgräbern. In 23 und 143 bezeichnet *ñtata* sarkophage oder steht bei solchen, *ñtata* in 6 ist wieder felsgrab. Aber auch *prñnawa* in 11 ist ein sarkophag und da auch *erawazija* in 117 ein sarkophag ist, so haben wir — negativ gesprochen — das gleiche

| Grabesart | Bezeichnung fehlt | prñnaw- -ã | prñnaw- -a | prñnaw- -o | prñnaw- -u | kup- -ã | kup- -a | kup- -o | kup- -u | ñtat- -ã | ñtat- -a | ñtat- -o | ñtat- -u | arawazija | prddew[ã] |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Felsgrab | 2. 5. 10. 31. 32. 49. 62. 63. 64 69. 74. 76. 79. 81. 82. 95. 96. 97. 98. 104. 107. 112. 116. 128. 130. 132. 133. 141. = **28**. | 4. 9. 14. 15. 19. 21. 61. 66. 67. 73. 77. 84. 86. 88. 92. = **15**. | | 94. = **1**. | 38. 39. 53. 56. = **4**. | 1. 7. 12. 13. 16. 17. 18. 37. 42. 48. 48. 52. 59. 70. 75. 80. 85. 87. 89. 90. 93. 99. 101. 103. 108. 109. 110. 111. 119. 120. 121. 122. 123. 136. 137. 138. 145. = **37**. | (20.) (83.) 100. 106. 114. 115. 131. 139. 142. 148. = **10**. | 58. 68. 71. 102. 113. 134. 140. 146. 147. = **9**. | 47. 57. 105. 124. 144. = **5**. | 6. = **1** | (118.) = **1** | 6. = **1**. | | | 126. = **1**. |
| Sarkophag | 23. 30. 36. 46. 55. 72. 78. 125. = **8**. | 11. 43. 77. = **3**. | | 40. 40. 41. = **3**. | | | | | | | | | 29. 143. 143. 23. = **4**. | 40. 44 b 117. 135. = **4** | |
| Grabmal | 24. 25. 26. 27. 28. 34. 35. 44. 45. 51. 60. 65. = **12**. | 149. = **1**. | | | | | | | | | | | | | |
| Grab | 33. 50. 129. = **3** | 91. = **1**. | | | | 3. 8. = **2**. | | | | 150. = **1**. | | | | | |
| Nischengrab | 22 54. = **2** | | | | | | | | | | | | | | |
| Insgesammt | **53**. | **20**. | | **4**. | **4**. | **39** | **10**. | **9**. | **5**. | **2**. | **1**. | **1**. | **4**. | **4**. | **1**. |
| | | **20**. | | | **4**. | **49**. | | | **5**. | **3**. | | **5**. | | | |
| | | **28**. | | | | **63**. | | | | **8**. | | | | **5**. | |
| | | **91**. | | | | | | | | **13**. | | | | | |

durcheinander wie bei μνῆμα. Es ist freilich die bedeutungsangabe keine einheitliche, so dass wir beispielsweise in 77 "felsgrab" und "sarkophag" zu gleicher zeit angegeben sehen. Ich versuche aber trotzdem in einer tabelle die gegenstände zu klassifizieren, vielleicht dass sich auf dem wege der einschränkung etwas daraus ergibt.

Die beifolgende liste ergibt nun folgende resultate, die freilich wider erwarten schlecht ausgefallen sind:

1) Das wort *era[w]azija* in $40^{c}$, *erawazija* 117, *a[raw]az[ijã]* 135 ergänzt nach *arawazija* $44^{a\,21-2\;b\,38}$ *arawa[z]ija* $128^{1}$, *arawazije* $44^{b\,46}$ usw. scheint nur bei sarkophagen zu stehen, denn 128 ist unsicher, da eine andere benennung fehlen kann, und 44 ist überhaupt nicht fraglich. Jedenfalls ist sein sonstiger mangel auffällig. Und auch die seltenheit des wortes würde eher für als gegen die richtigkeit der genannten anschauung sprechen.

2) Steht bei sarkophagen niemals *kupa*.

3) Sowohl *prñnawa* als auch *ñtata* können bei sarkophagen stehen.

4) *kupa* steht mit 28 fällen nur halb so oft wie *prñnawa* mit 63.

5) Der bedeutungsunterschied *-a, -ã, -u* ist durch diese liste nicht zu ermitteln.

6) Die übrigen vertreter der genannten drei benennungen haben keine wechselnde endung.

Schliessen wir hier gleich den zweiten weg an: die ableitung. Für *prñnawa* ist der weg klar, da neben *prñnawate* auch noch *prñnezi* vorkommt, das biling mit οἰκεῖος übersetzt wird. Da nun aber ein tertium comparationis in allen drei fällen gelegen sein muss, bleibt nur der sinn am "hause" haften. Genauer den sinn zu bestimmen wird vorderhand nicht möglich sein.

Für *erawazija* ergibt sich ebenfalls eine ableitung. Es muss ein derivat von *arawa* $135^{2}$ sein und die als adjektivisch scheinbar oft angewendete endung spricht dafür, dass eine solche ableitung vorliegt. Wenn dann die sarkophag-bezeichnung richtig ist, so ergäbe sich vielleicht die parallele etwa gleich lateinischem *corpus* zu *corporale* oder ähnlich als eine mögliche auffassung.

*kupa* als "grabnische" zu nehmen liegt sehr nahe nach κόπη, *cupa,* ist aber nicht bewiesen. Wir haben nur anzeichen dafür vorzubringen, dass es im Lykischen als ein fremdwort gilt.

Für *ñtata* finde ich vorläufig zu wenig anhaltspunkt, da die derivate zu vielseitig erscheinen.

Bemerken wir nun zuerst, dass die gegenstandsbezeichnung auch fehlen kann, wie in 5 und 81, dass sie aber auch durch noch andere als die schon genannten wörter gegeben wird. So z. b.:

78 *ebẽñnẽ tezi me ne prñnawatẽ*

72 *ebẽñnẽ χezi me ñte tuwetẽ*

118 *[ebẽ]ñnẽ . [t]isẽni me ti prñnawatẽ.*

Ob dann in 40 d *[kr]uwata* dahingehört, ist unsicher, wie auch die in der tabelle genannten *prddew[ã]*, das stark an *prñnawa* erinnert. Genaueres darüber zu sagen ist zurzeit noch unmöglich.

Gehen wir nun aus dem satzteil der gegenstandsbezeichnung über zu der benennung des dedikators oder fundators, so lassen sich die inschriften von neuem in gruppen zerlegen, je nach der behandlung des eigennamens, die sich lateinisch etwa folgendermassen würden geben lassen.

A) *Titus*

B) *Titus Marci*

C) *Titus Marci et Caius Titi*

D) *Titus Marci filius*

D a) *Titus Marci *heres (wasaza)*

D b) *Titus Marci *libertus (tideri)*

E) *Marci filius*

F) *Titus Sextus Marci filius*

G) *Titus Marci Tertii filius*

H) *Marci Tertii filius.*

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, dass hier aber nur die stellung der erstgenannten 63 typen gemeint ist, da es umgekehrte stellungen gibt, die erst gegen schluss sollen in betracht gezogen werden.

Es versteht sich von selbst, dass die lateinisch umschriebenen wörter nicht einmal personennamen wiederzugeben brauchen, es können adjektive, ortsnamen und anderes darunter verstanden sein.

Nehmen wir zuerst stellung zu den einen genetiv enthaltenden formen. Sie liessen sich unterabteilen nach dem vor dem schluss-*h* stehenden vokal, nach einer variante mit *-χ* oder *-hχ*, nach erweiterungen mit vokalen oder silben, in scheinbare genetive unregelmässiger form. Schliesslich bleiben auch die formen mit wechsel des vokals vor dem schluss-*h* bemerkbar.

a) Die verschiedenen vokale vor *-h*.

1) *-ah*.

1. *e. k-ã m. n. p. kudali zuhrij-ah t-⟨i⟩*

10. *pttlezẽi sb[i]caz-ah [t]-i*

11. *e. p-ă m. t. p. ddapssmma padrm̃m-ah t-[i] h.*
14. *e. p-ă m. n. p. ahămasi hunipl-ah t-i h.*
56. *e. p-u m. t. p. iktta hl-ah t-i h.*
75. *e. k-ă m. n. p. tett[ñ]pe hñtihăm-ah t-i*
91. *e. p-ă m. n. p. klppasi [k]ssčñzij-ah t-[i]*
93. *e. k-ă m. t. p. upazi muskk-ah t-i h.*
137. *e. k-ă m. t. p. ẽnč[h]ineri kuli[d]-ah t-i h.*
139. *e. k-a m.[t. p. tilume zizahă]m-ah t-i h.*

2) *-eh.*

12. *e. k-ă m. n. p. slm̃mewe pñnut-eh t-i*
13. *e. k-ă m. n. p. pddăkñta kzzubez-eh t-i h.*
19. *e. p-ă m. n. p. kisterija kzbăz-eh t-i h.*
34. *[t]e . . [z] . la ssew-eh t-i*
36. *e. p-ă m. n. p. ahqqadi pizibid-eh t-i*
39. *e. p-u m. t. p. mẽmruwi kñtenub-eh t-i h.*
59. *e. k-ă m. t. p. qñturahi hrppidub-eh t-i*
70. *e. k-ă m. n. p. sbicaza kñtanub-eh t-i*
60. *uwez-eh t-i*
86. *e. p-ă m. n. p. erim̃nuha semut-eh t-i h.*
88. *e. p-ă m. n. p. ddaqasa sttul-eh t-i h.*
112. *e.[k-ă]m. t. p. mñnuhe tm̃peim-eh t-i h.*
120. *e. k-ă m. t. p. pumaza ertelijes-eḥ t-i h.*
122. *e. k-ă m. t. p. mlčteder[i tuti]nim-eh t-i*

3) *-uh.*

132. *kudrehila cir-uh t-i*
44 a 30. *arppak-uh t-i*

4) *- . h.*

15. *e. p-[ă m. . .]p. [p]ddakñta kebe . . .-. h t-i h.*
68. *e. [k-ă] m. t. p. arm̃p[a] li[t]ka . . .-[u]h t-i h.*

5) *-°hχ.*

54 2. *-w[čt-e]hχ zzimaza murăz-ahχ t-[i]*
149. *e. p-ă m. n. p. ijamara terssikl-ehχ t-i*

6) *-χ.*

69. *ipresid-aχ arm̃p-aχ t-i*

7) *-ăi.*

77. *e. p-ă m. t. p. ñturigakă ϑ-ăi t-i*

Nr. 7 ist wohl noch als unsicher aufzufassen.

Nr. 6 ist wohl nur eine schriftvariante, da derselbe name auch mit *-h* vorkommt:

29 1. *ipresid-ah t-i*

Danach also auch wohl nur das gleiche über nr. 5) *-°hz* zu zagen:

54 2. *mur z-ahz* neben 2 *muraz-ahe* und 84 *murãz-ah.*

Neben diesen — mit ausnahme von 7) — allen auf *-h* endigenden formen erscheinen dann auch dazu erweiterungen auf *-i*, *-e* und *-ñ*.

Ad 1 a) *-a..e.*

2. *prn]ebu[t]u uhacẽe muraz-ahe t-i*

118. *e. [t]isẽni m. t. p. kuñnijẽi masas-ahe t-i*

b) *-ahi.*

28 5. *apuwaz-ahi p[r]ñnezijeh[i]*

c) *-ahñ.*

25 7. *urtaqij-ahñ cbatru*

28 4. *ladu uwit-ahñ kabh[i*

ad 2 a) *-ehe.*

6. *purihimet-ehe prñ[n]ezijehi h.*

b) *-ehi.*

*-ehi* scheint in den eigennamen zu fehlen.

c) *-ehñ.*

25 7. *prijenub-ehñ tuhesñ.*

Zu den nrn. 3)—7) sind keine ableitungen vorhanden. Es gibt auch neben den genannten auf *-hi, -he, -hñ* noch andere ableitungen, die teilweise schon in meiner pronominalliste (OL 1916 c. 232) angegeben sind. Sie sollen erst später zu wort kommen.

Indem wir hier auf die pronomina zurückkommen, erinnern uns die formen auf *-eh* an die genetivischen konstruktionen des dort (aao.) behandelten. Und wenn sich das pronomen dort ebenfalls wie hier auf *-ehi, -ehe* erweiterte, so stellen sich uns darüber neue fragen:

1) Ist der sinn der erweiterung bei eigennamen von *-h* zu *-hi* und *-he* ein analoger zu den gleichen formen der pronomina?

2) Gibt es ausser den eigennamen und pronomina nicht auch andere nomina, die dem gleichen prozess unterworfen sind?

3) Was ergibt sich aus all dem für die kasuslehre? Ist nicht auf grund dieser gegebenen erweiterungen auch die pronominallehre noch zu erweitern?

Bevor wir zur antwort übergehen, bleiben uns aber erst noch vorfragen zu erledigen:

A) Ob nämlich die genetivformen auf *-h* durch den dem *h* vorausgehenden vokal nach ihre funktion ändern. Da läge sich für die eigennamen gerade der geschlechtsunterschied nahe. Dem steht aber zweierlei entgegen:

a) die 25 7 gegebenen formen *urtaqijahñ* und *prijenubehñ* sind biling mit ᾿Ορταχία θυγατέρ(α) Πριανόβα ἀδελφιδῆν gegeben, was trotz der wenig exakten übersetzung wohl kaum anders als beides feminin aufzufassen ist. Trotzdem stehen *-ahñ* und *-ehñ* nebeneinander.

b) danach würde man schliessen, der vokal sei ganz unmassgeblich und somit die unterscheidung des genetiv-*h* nach den vorausgehenden vokalen ganz unnütz. Auch das wäre verkehrt und zwar aus zwei gründen:

1. Die eigennamen zeigen deutlich einen kompositionalen bau, wie er von vornherein zu erwarten ist, so dass wir also direkte formalelemente vor uns haben, deren endungen auch wieder mit *-i* und *-e* wechseln.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 51 *qũt-beh* | 12 *slm̃m-ewe* | 118 *kuñn-ijẽi* | 42 *tuwa-[d]a* | 13 *pddãkñ-* |
| 39 *kñte-nubeh* | 34 *ss-eweh* | 61 *sbicez-ijẽi* | 6 *pulenj-da* | 15 *pddakñ-* |
| 70 *kñta-nubeh* | 98 *ddepñn-eweh* | 10 *pltl-ezẽi* | 137 *kuli-[d]ah* | 135 *.[u]wa-* |
| 59 *hrppid-ubeh* | | 3 *tewin-ezẽi* | 29 *ipresi-dah* | |
| 82 *uh-ube* | | | 69 *ipresi-daz* | |
| | | | 83 *habu-dah* | |

Der unterschied mit *-i* und *-e*.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 80 *kacb-ija* | neben: | 57 *uher-ijeh* | 48 *padr-ãma* | neben: | 36 *hmpr-ã* |
| 123 *ekete-ija* | | 120 *kumet-ijeh* | 11 *padrm̃-mah* | | |
| 1 *zuhr-ijah* | | | 87 *apñnãt-ama* | | |
| 91 *[k]ssẽñz-ijah* | | | 11 *ddapss-m̃ma* | | |
| 19 *kister-ija* | | | 75 *hñlih-ãma* | | |
| 117 *sider-ija* | | | 113 *[d]dawah-ãmah* | | |
| 25 *urtaq-ijahñ* | | | 139 *[zizah-ã]mah* | | |
| | | | 101 *zah-ama* | | |
| | | | 28 *prijabu-hãmah* | | |
| | | | 116 *pik-m̃mah* | | |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 53 *hanada-za* | neben: | 13 *kzzu-bezeh* | und: | 14 *aham-ãsi* |
| 38 *was-aza* | | 19 *kzz-bãzeh* | | 91 *klpp-asi* |
| 3 *[s]ppñt-azah* | | 25 *kzz-bezẽ* | | 93 *up-azi* |
| 57 *mak-zza* | | | | |
| 28 *apuw-azahi* | | | | |
| 84 *mur-ãzah* | | | | |
| 54 *mur-ãzahz* | | | | |

2. Es wechselt auch der nominativ gegen den andersvokaligen genetiv:

| | |
|---|---|
| $27^{8-9}$ *tideimi ehbi skku[l]ij-e* | $27^{3}$ *skkulij-ah tideimi* |
| $104^{2-3}$ *lusñtr-e* | $103^{2}$ *lusãñtr-ahñ* |
| $37^{5-6}$ *h̃m̃prãm-a* | $36^{3}$ *h̃m̃prãm-eh* |
| vielleicht auch: | |
| $25^{13-4}$ Πριανόβα | $25^{7}$ *prijenub-ehñ* |

B) Die bedeutung der verwandtschaftsnamen.

I) *tuhes.*

*tuhe* $8^{3}$ $48^{3}$ $95^{2}$ $127^{2}$
*tuhes* $25^{4}$ $29^{2}$ $36^{3}$ ($44^{a\,31}$) $59^{2}$ 82 ($84^{1}$) ($95^{1}$) ($113^{3}$) *tuh[e]s* $70^{3}$
*tuhas* $136^{2}$
*tuhedi* ($44^{b\,28}$)
*tuhesi* ($29^{2}$)
*tuhese* ($113^{3}$)
*tuhesñ* $25^{7}$

1) *tuhe* ist gleich neffe, nichte, geschwisterkind. Es könnte an und für sich auch heissen bruderkind, schwesterkind, brudersohn, schwestersohn, oder sogar des älteren bruders kind, sohn, tochter, usw. Vorläufig sind wir aber auf die weiteste note des begriffes angewiesen.

a) Die bilingue.

$25^{2-4}$ *crup[sseh] tideimi se purihime[teh] tuhes tlãñna*
$25^{8-10}$ ΘΡΥΨΙΟΣ ΠΥΡΙΒΑΤΟΥΣ ΑΔΕΛΦΙΔΟΥΣ ΤΛΩΕΥΣ
$25^{7}$ *prijanubehñ tuhesñ*
$25^{13-4}$ ΠΡΙΑΝΟΒΑ ΑΔΕΛΦΙΔΗΝ

b) Das unterverhältnis zu *tideimi* und *cbatru.*

α) zu *tideimi*

$25^{2-4}$ *crup[sseh] tideimi se purihime[teh] tuhes*
$36^{3}$ *pizibideh tideimi se h̃m̃prãmeh tuhes*
$59^{2}$ *hrppidubeh tideimi zimasttrah tuhes*
82 *habudah tideimi pertinah tuhes*
$70^{3}$ *kñtanubeh tideimi temusemutah tuh[e]s*
$136^{2}$ . . . . . *tideimi murñnah tuhas*
$29^{1-2}$ *ipresidah tideimi . . . . . [peh] tuhes*

β) zu *cbatru*

$25^{6-7}$ *urtaqijahñ cbatru se prijenubehñ tuhesñ*

Die bilingue verhindert uns, die letzten fälle als "enkel" oder "enkelin" zu fassen.

c) Ganze inschriftparallelen.

$7^{3}$ *trijẽ[tezi] . . ladi [e]h[b]i [s]e ti[d]eime*
$8^{3}$ *trijẽtezi . . nẽne ehbije se tuhe.*

2) *tuhe* ist genus commune.

Die zwei inschriften unter a) zu einander, wo besonders bemerkenswert ist, dass der steinmetz an der zweiten stelle schon ἀδελφιδου- geschrieben hatte, dann aber die endung -δῆν darauf schrieb, was schon Benndorf bemerkt hat (Kalinka 25). Dann die inschriftgruppe b) α) zu β).

3) Die korrelate zu *tuhe.*

a) *nẽne, nẽni, ẽne, ẽni.*

$8^{3}$ *nẽne ehbije se tuhe*
$95^{2}$ *hrpp-ẽni ehbi se tuhe ehbije*
$127^{2}$ *hrppi [a]n[i] . . . . . . e se tuhe*

b) *pere.*

$48^{2-3}$ *hrppi [p]ere se tuhe*

c) nach *ladi.*

$29^{2}$ *atli se ladi ehbi tuhesi*
$113^{3}$ *hrppi ladi ehbi tuhese*

Diese beiden letzten fälle sind uns vorläufig wohl noch dunkel.

4) *tuhes* ist singular.

Siehe unter 1) a) und b) α) β).

*tuhe* ist plural.

$95^{2}$ *tuhe ehbije*

II) *nẽni, nẽne.*

1) *nẽni* ist singular.

$95^{2}$ *hrpp-ẽni ehbi*

dazu die selbständige form

$78^{4}$ *uwatiseh nẽni*

Zu der nebenform *hrpp-ẽni* scheint es noch andere nebenformen zu geben:

$52^{2}$ *se-j-ẽni* $54^{1}$ *se-[j]-ẽ[ni* $86^{2}$ *hrppi atli ehbi se-j-ẽni ehbi*
49 $106^{1}$ $111^{5}$ $150^{1}$ *si-j-ẽni* $78^{3}$ *si-[j]-eni* $58^{3}$ *si-j-ẽni teli se lada*
$107^{1}$ *si-j-ẽni tele se lada se tideimi ehbi ⦣ s-ladãi ebttehi ⦣*

128 [2] *[si-j-a]ni teli se [l]ada* 127 [1 - 2] *hrppi [a]n[i] ...... e se tuhe*

37 [4] *epñ-nẽni ehbi*

Hier sind *hrppi, se* — und dafür *si* — und *epñ* deutlich abtrennbar.

2) *nẽne* ist plural.

8 [3] 89 [1] *nẽne ehbije*

III) *pere.*

Auch neben *pere* gibt es ein *peri.*

35 [3] *[p]eri,* das verwandtschaftsname ist, da das widmungsverb *pijetẽ* davorsteht.

Daneben noch 44 [c 61] *pere,* 44 [d 51] *pere-p-ñ.*

Somit wäre auch wohl hier *pere* plural und *peri* singular.

IV) Deutungsversuche von *peri* und *nẽni.*

Wenn *tuhes* geschwisterkind heisst, so muss der verwandtschaftslinie nach *peri* und *nẽni* bruder und schwester heissen, da beide mit dem pronomen *ehbi, ehbije* verbunden sind, also das elternverhältnis ausgeschlossen ist. Nun sieht man eigentlich nicht ein, warum der bruder auch noch vorkommt, wenn man wenigstens an das supponierte matriarchale verhältnis denkt, so dass man auch geradesogut an älteste schwester und jüngere schwester denken könnte. Dass beide wörter sich auf die relation zu nur einer person beziehen, ersieht man deutlich daran, dass niemals das plurale pronomen dabeisteht. Dass aber nicht ältere schwester oder älterer bruder gemeint ist, das ist deutlich daran zu ersehen, dass beide wörter auch im plural stehen, niemand aber mehrere "älteste" schwestern und brüder haben kann. Wenn wir uns demnach mit vorbehalt für *nẽni* als schwester entschliessen, so hätten wir dafür zwei gründe: Erstens steht es viel häufiger als *pere,* und zweitens steht oft *lada* daneben oder in der nähe, wie schon einige beispiele oben zeigen, die wir aber trotzdem noch nicht zu erklären vermögen.

V) Da *tideimi, lada, chatru* kaum zu bezweifeln sind, so bleibt nur ein wort über *atla.*

Dies wörtchen nimmt eine eigene stellung ein, da es sowohl vor als nach *lada* neben dem fundator stehen kann. Dabei kann es wie die verwandtschaftsnamen das pronomen possessivum bei sich haben. Wir können in der stellung mehrere stufen unterscheiden.

1) *atla* steht allein und ohne *hrppi.*

84[2] *se dadẽ atli*
27[2] *tuwete atli ehbi skulijah tideimi*

2) *atla* steht allein, aber mit *hrppi.*

147[1] *hrppi atli e[h⌋bi*

3) *atla* (mit *hrppi*) vor *lada.*

25[3] *se purihime[teh] tuhes tlãñna atru ehb[i] se ladu ehbi*
29[2] . . . . *[peh] tuhes ñtatu atli se ladi ehbi tuhesi*
63[2] . *ppeseh* - - - - - *[ñta]tã atli se ladi s[e t]ideime*
84[2] *hrppi atli ehbi se ladi se tideime ehbije*
105[2] *esete muleseh atli ehbi se ladi se tideime*
108[2] *h]rppi atli ehbi se ladi se tideime eh[b]ij[e*
123[2] *hrppi atli ehbi se ladi ehbi se tideime*
117[3] *h]rppi etli e[h⌋bi se ladi ehbi se tideimi.*

4) *atla* mit anderen zusätzen.

23[3] *pr⌊ñ⌋n[aw]utẽ e[lp]eti a[tli e]hbi s[e* . . . .
86[2] *hrppi atli ehbi se-j-ẽni ehbi*
99[2] *hrppi atli ehbi se tideime ehbije*
112[1] *h[r]ppi a[tli] eh(b)i se tideimihbi*
150[4] *ti ñtatã atli ehbi se ije*

In all diesen fällen kann sich das wort nur auf den fundator beziehen, also nur die eigene person oder "sich" bedeuten.

5) *atla* nach *ladi.*

121 *erñmenẽni se lada ehbi [h]rppi atl[a] eptte se prñne[z]i ep!te[h]i*

Hier steht wegen des pluralpronomens der auf beide personen bezügliche ausdruck, darum muss also *lada* vorausgehen, das pronomen steht dazu im plural, während bei *prñne[z⌋i,* das einzahl sein muss, auch das pluralpronomen in der einzahl steht. Leider ist die stelle des schlussvokals so defekt, dass bei *atla* nicht sicher *-a* gelesen werden kann, wenn es auch höchst wahrscheinlich ist.

Die abgeleiteten formen *atlahi* bringen uns kein besseres verständnis. Es ist zudem zu bemerken, dass immer *ehbi* bei *atla* steht, selbst wenn es bei *tideime* und *lada* fehlt, das einzige 84[2] ausgenommen, wo es aber in derselben zeile schon vorhergeht, und zwar ebenfalls bei *atli.*

In der an zweiter stelle unter nr. 3) genannten inschrift steht eigentümlich *tuhes* unmittelbar hinter *lada.* Das könnte die oben

angegebene deutung von *tuhes* dahin näher modifizieren, dass hier ein beispiel der leviratsehe vorzuliegen scheint, da nicht *se* "und" zwischen beiden wörtern steht, und wenn demnach *tuhesi* wirklich zu *ladi* gehört.

Danach gehen wir an die erledigung unserer fragen über die kasusbildung, indem wir mit der zweiten der oben gestellten beginnen.

Hier ist est auffällig, dass ein ständig gebrauchtes, ganz entschieden klares wort nach ableitung und bilingue als gattungsname mit *-h*, und zwar weiter entwickelt mit *-i* vorkommt, also genau das, was wir oben bei den eigennamen gefunden.

1 *kudali zuhrijah tideimi⟨h⟩ kezrimeh prñnezijehi*
6 *pulenjda mullijeseh se dapara pulenjdah purihimetehe pr[ñ]nezijehi hrppi* - - - -
28 . . . . *apuwazahi p[r]ñnezijeh[i*
116 *pikñmah tideimi kelijãnakssah prñnezij[ehi*
150 *kssẽñzija kñtlupah tideimi mutleh prñnezijehi*

Wir bemerken hier an erster stelle, dass keinem dieser beispiele *ehbi* folgt, auch nicht mitten in der zeile, falls am ende eines weggefallen sein sollte. Da die form mit in die kasuslehre einzubeziehen ist, so gehen wir erst später auf den sinn des wortes ein.

Die kasuslehre, die zugleich auch die erste der obengenannten fragen beantworten soll, beginnen wir mit den verwandtschaftsnamen und eng anschliessenden wörtern. Wir haben dabei auf form und rektion gegen einander rücksicht zu nehmen. Denn es ist sowohl möglich, dass gleiche formen gleicher rektion entsprechen, wenn auch nur bei einzelnen wortgruppen, wie es auch umgekehrt möglich ist, dass sie verschiedenen rektionen dienen, wie auch, dass bei ein und demselben wort verschiedene formen derselben rektion zukommen.

In rücksicht auf die vorläufige unsicherheit in der bezeichnung dem wahren sinne nach nennen wir den einfachsten nominalbestand, der unserem empfinden nach dem nominativ entspricht, subjektiv, während wir für die mit *hrppi* verbundenen und mit ihnen übereinstimmenden formen die bezeichnung präpositionalis wählen. Der objektiv ergibt sich von selbst, zusammengesetzte formen werden mit dem entsprechenden zusammengesetzten namen genannt.

I) Die *u*-reihe.

1) *lad-u.*

25 [5] *ladu ehbi ticeucẽprẽ*
28 [4] *ladu uwitahñ kahb[i*
91 [2] *klppasi se lada e[h]bi*
93 [2] *upazi se ladu ehbi*
102 [1] *skkutrazi se ladu ehbi se tideimis ehbis*

2) *cbatru*

25 [6] *urtaqijahñ cbatru*
28 [2] *prijabuhãmah ebatru*

3) *atl-u*

25 [4] *atru ehbi se ladu ehbi ticeucẽprẽ*

4) *kahb-u*

78 [5] *makah kahbu kili*

5) *neru . . . . .*

126 [2] *neru . . . . .*

6) *ϑurtt-u*

29 [6] *señnemlẽ ϑurttu telika*

7) *prñnawu*

38 [1] *ebẽñne prñnawu*
39 [1] 53 [1] *ebẽñnẽ prñnawu*
56 [1] *ebẽñnẽ prñnãwu*

8) *kup-u*

47 [1] 105 [1] *ebẽñnẽ kupu*
57 [3] *ebẽñne kupu*
57 [5] *[ẽ]tri kupu [s]ikli*
124 [1–2] *eb͂nẽ ku[p]u*
144 [1] *e[bẽñn]ẽ kupu*

9) *ñtat-u*

23 [1] *ebẽñnẽ ñtatu*
29 [2] *tahes ñtatu atli*
143 [2] *eb[ẽ]ñn[ẽ] ñtatu*
143 [4] *mlãñnazi eb[ẽ]ñn[ẽ] ñtatu*

II) Die *ã*-reihe.

1) *lad-ã*

32 [a] *zzalahe ladã*
55 [4] *dakba ladã*

75 [3] *m̃mẽ ladã*
84 [3] *ebñnẽ hãtã se ladã*
88 [3] 94 [1] 131 [1] *ladã ehbi*
90 [4] *ladã aladi*
106 [3] *epñte ladã ẽmi*
76 [1] *lad[ã]*, gesichert
101 [2] *zahã[m]ã se [l]adã*

2) *cbatr-ã*

Diese form fehlt.

3) *atr-ã*

44 b 43 *se tucedri atrã tehlu*

4) *ϑurtt-ã*

44 b 28 . . . *ã ϑurttã señna*

5—7) *prñnaw-ã, kup-ã, ñtat-ã*

Sind häufig belegt.

8) *erawazijã*

135 [1] *a[b . ñn .] a[raw]az[ijã m]e [pr]ñnaw[at]ẽ*

Unsicher, aber durch *prñnawatẽ* gewährleistet.

III) -*u* = -*ã*

1) *ladu/ã*

*ladu* stand in den ersten beispielen neben dem objektiv, der zugleich als biling gesichert ist, *ladã* steht bei *ebẽñnẽ* als objektiv. die anderen formen sind unsicher. aber keine steht gegen die möglichkeit.

2) *cbatru/ã*

Steht einmal mit -*u* neben dem objektiv, das andere mal neben dem genetiv. *cbatrã* fehlt.

3) *atru/ã*

*atru* steht neben *ladu* und *ticucẽprẽ*, beides objektive, *atrã* steht neben *tehlu*, das die form des objektivs hat.

4) *ϑurttu*

Steht bei einem objektiv: *señnemlẽ*.

5—7) *prñnawu/ã, ñtatu/ã, kupu/ã*

Diese drei werden promiscue bei dem dedikationsverb *prñnawatẽ* gebraucht. Die übrigen beispiele mit -*u* stehen teilweise zugunsten der ansicht, keines steht dagegen.

8) *ladã* und *ladu* zugleich bei *-is*.

76 1 *lad[ã]* (gesichert) *se tideimis se kahb . . .*
101 2 *[l]adã se tideimis ehbi[s*
106 3 *ladã ẽmi se tideimis ẽmis*

Daneben

102 2 *ladu ehbi se tideimis ehbis*

9) Der unterschied ist nicht singular zu plural.

Es steht in beiden fällen *ehbi:*

102 2 25 5 *ladu ehbi*
106 3 *ladã ẽmi*
25 4 *atru ehbi*

IV) Der subjektiv zu *-ã/ -u* ist *-a*.

22 *hriktlbili . . . se lada ehbi*
107 1 *sijẽni teli se lada*
109 2 *uwẽmi se lada ehbi*
110 2 *medemudi se lada ehbi*
128 2 *[sija]ni teli se [l]ada*
121 1 *erm̃meneñi se lada ehbi [h]rppi atl[a] eptte*

Die beispiele sind klar und sicher.

Die beispiele für *cbatra, atla, kahba, θutta, kupa* sind belegt, aber unsicher, doch vielfach als singulare zu erkennen.

V) *-a* ist zugleich präp. pl. der *-u/ -ã/ -a*-formen.

1) *lada*

6 2 *hrppi lada epttehe*

Ganz zweifellose form.

2) *atla*

121 *erm̃meneñi se lada ehbi [h]rppi atl[a] eptte*

Hier wird das etwas unsichere *-[a]* durch das *-a* unter 1) *lada* gestützt.

VI) *-i* ist präpositional singular.

1) Vgl. die vielen *ladi, tideimi* mit *hrppi*.

2) *cbatri*

138 2 *uwihairi cbatri ehbi*
143 5 *se ladi e[h]bi mañmahaje cbatri ehbi se tideime ehbije*

Hier ohne *hrppi*, wie oft auch bei *ladi, tideimi*

3) *atli*

117 3 *[h]rppi etli e[h]bi se ladi ehbi*

VII) -*e* ist der präpositional plural bei *tideimi*
Ist sehr oft in den inschriften belegt.

VIII) -*a-s* und -*i-s* ist objektiv (plural?).

1) *ladas*

83[8] *ladas [eb]tte[hi*

Leider ist das der einzige fall, und dabei so unsicher. Hier müsste, falls die zeichnung korrekt ist, unbedingt *ep-* statt *eb-* gelesen werden, trotzdem dass die ganze inschrift sonst überall *eb-* liest. Der objektiv wäre hier auch nicht zu erweisen, nur die analogie vom folgenden *tideimis* deutet daraufhin. Dass es dann nicht singular sein kann, erhellt aus dem schon erkannten doppelten objektiv singular. In diesem falle wäre anstelle des auslautvokals, der ganz geschwunden ist, -*e* zu lesen, also *ladas epttehe*.

2) *tideimis*.

Die unter III 8) genannten beispiele. Als objektiv neben *lada* gesichert, als plural nur der häufigkeit wegen angesehen. Die parallele mit anderen wörtern wird später diese deutung stützen.

IX) Die zusammenfassung würde danach folgende tabelle ergeben:

| | | *lad-* | *cbatr-* | *atl-* | *ϑurtt-* | *kahb-* | *kup-* | *prñnaw-* | *ñtat-* | *tideim-* | NN. PP. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. | subj. | *lada* | *cbatra* | — | — | *kahba* | *kupa* | *prñnawa* | *ñtatu* | — | — |
| | präp. | *ladi* | *cbatri* | *atli* | — | — | — | — | — | *tideimi* | — |
| | obj. | *ladã* | — | — | — | — | *kupã* | *prñnawã* | *ñtatã* | — | -*ã*, -*ẽ* |
| | | *ladu* | *cbatru* | *atru* | *ϑurttu* | — | *kupu* | *prñnawu* | *ñtatu* | — | -*ñ* |
| | gen. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | -*h* |
| | gen.-obj. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | -*hñ* |
| Pl. | subj. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | präp. | *lada* | — | *atla* | — | — | — | — | — | *tideime* | — |
| | obj. | *ladas* | — | — | — | — | — | — | — | *tideimis* | — |

X) Wenn wir diese resultate auf andere wörter anwenden, deren nominaler karakter so gut wie gesichert erscheint, so bleiben wir am tunlichsten bei den obigen formen, um dann von da aus zu anderen endungen kasusartiger natur fortzuschreiten. Das ergäbe dann etwa folgende übersicht, deren wahrscheinlichkeit oder sicherheit des weiteren zu untersuchen wäre.

| Die wortstämme | 1 *lad-* | 2 *cbatr-* | 3 *atl-* | 4 *ϑurtt-* | 5 *kahb-* | 6 *kup-* | 7 *prñnaw-* | 8 *ñtat-* | 9 *erawazij-* | 10 *per-* | 11 *ner-* | 12 *ñẽn-* | 13 *tuh-* | 14 *tideim-* | 15 *kñnah-* | 16 *muneit-* | 17 *miñt-* | 18 *tuw-* | 19 *zzimaz-* | 20 *tucedr-* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sg. subj. | *a* | *a* | — | — | *a* | *a* | *a* | *a* | *a* | — | — | — | *es* | — | *a* | *a* | *a* | *a* | *a* | — |
| präp. | *i* | *i* | *i* | — | *i* | — | — | — | — | *i* | *i* | *i* | (*esi*) | *i* | *i* | *i* | *i* | *i* | *i* | *i* |
| obj. | *ã* | — | — | — | — | *ã* | *ã* | *ã* | *ã* | — | — | — | *esñ* | — | — | — | — | — | — | — |
| | *u* | *u* | *u* | *u* | *u* | *u* | *u* | *u* | — | — | (*u*) | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| gen.-obj. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | *ahñ* | — | — | — | — | — |
| Pl. subj. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| präp. | *a* | — | *a* | — | — | — | — | — | *e* | *e* | *c* | *ese* | *c* | *e* | — | *e* | *e* | *e* | — | — |
| obj. | *as* | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | *is* | — | — | — | — | — | *is* |

Die nrn. 1—8 sind schon untersucht. Auch das vorkommen der formen sollen die beispiele zeigen.

Folgt nr. 9: *erawazija*

a) auf *-a*

44 a 21—2 *ara]wazija prñnawate*
44 b 38 *arawazija ñtewẽ*
128 1 *e]be/te . . . . . arawa[z]ija mejadẽ*
117 1 *ebeija erawazija me ti prñnawatẽ*
40 c 7 *era[w]azija ebe[ij]a me prñnawakã*

Das erste beispiel steht ohne objektive verbform. Das zweite, dritte und vierte beispiel scheint aber wohl eine solche zu haben, das letzte nach unserer bisherigen auffassung auf jeden fall. Das beispiel an allerletzter stelle ist ganz unklar.

b) auf *-ã*

135 1 *a[b . ñn .] a[raw]az[ijã m]e [pr]ñnaw[at]ẽ*

Die unsichere lesung verbürgt nichts, wenn sie auch unserer auffassung gemäss rekonstruiert ist. Trotzdem der plural auf *-e*, wie sofort folgt.

c) auf *-e*

44 b 46 *arawazije ehbije*

Ist plural vor *ehbije*, wohl der ableitung wegen auf *-ij-*, also nicht parallel mit *lada*.

Die nrn. 10—2. *per-*, *ner-*, *ñẽn-*.

a) auf *-i*

35 3 *p]eri . . . se [m]la ehbi*
103 2 *n]eri*

Beide formen sind unsicher, aber singular.

78 4 *purihimeiqa uwatiseh nẽni*

Singular und subjektiv.

b) auf *e*

44 c 61 *pere*

48 2—3 *hrppi [p]ere se tuhe*

Beide präp. pl.

55 2 *nere*

44 c 16 *tideimi ehbi arusñ nene*

8 3 *nẽne ehbije se tuhe*

89 1 *nẽne ehbije*

Alles pl., präp. oder obj.

b) auf *u*

126 *neru* . . . . ganz unsicher.

Nr. 13. *tuh-*

a) auf *-es*

Die beispiele sind unter B) I) 1) b) α) gegeben; sie sind ohne ausnahme klar und ganz gleich, alle subj. sg.

b) auf *-e*

8 3 *nẽne ehbije se tuhe*

48 3 *hrppi [p]ere se tuhe*

95 2 *hrpp-ẽni ehbi se tuhe ehbije*

127 2 *se tuhe se mu[n]eite se [k]ah[b]e*

Die ersten drei beispiele sind klar als plurale präpositionalis. Der letzte fall ist durch form und parallele als ebenso anzunehmen.

c) auf *-as*

136 2 *tideimi murñnah tuhas*

Ist offenbar ein fehler statt *tuhes,* nicht etwa gleich *ladas.*

d) auf *-esñ*

25 7 *ladu ehbi ticeucẽprẽ pilleñni urtaqijahñ cbatru se prijenubehñ tuhesñ*

Der fall ist mehr als klar und zeigt zugleich die übereinstimmende anschauung der objektiven und genitiv-objektiven verhältnisse verschiedener formen.

e) auf *-esi*

29 2 *atli se ladi ehbi tuhesi*

Hier scheint gegenüber *atli* und *ladi* der präp. sg. vorzuliegen.

113 3 *d]dawahãm[a]h tuhes hrppi ladi ehbi tuhese*

Die form ist neu, unklar, vielleicht eine nebenform von *tuhe.*

Nr. 14 ist erledigt.

Nr. 15. *kñnah-*

a) auf *-a*

44 b 58 *kñnaha se kñtawati*

b) auf *-i*

39 3 *hrppi esedeñnewi kñnahi ehbiehi*

41 3 *sesedeñnewi k[ñnahi . . .*

Ersteres ganz bestimmt präp. sg., letzteres unsicher.

c) auf *-hñ*

44 a 29 *se kñnahñ*

Ist doppelt unsicher, denn es ist im satze unklar, und dann scheint eine silbenellipse eingetreten zu sein: statt **kñnah·ah-ñ,* ähnlich wie bei *tuhes,* das plural *tuhe* und *tuhese* zu sein scheint.

Nr. 16 *muneit-*

a) auf *-a*

44 b 20 *se ije muneita*

b) auf *-i*

90 3 *se [m]unaiti hrppi eduñ*

c) auf *e*

127 2 *se tuhe se mu[n]eite se [k]ah[b]e*

Hier stehen sich die wörter offenbar gleich.

Nr. 17 *miñt-*

a) auf *a*

31 4 *tasa miñta meleime*

b) auf *-i*

In den schlussformeln, wie dem präpositionalis parallel.

c) auf *-e*

149 14 *miñte*

Nr. 18. *tuw-*

a) auf *-a*

34 1 *tuwa*

b) auf *-i*

44 b 37 *tuwi*

44 c 50 *kbadiz tuwi*

44 d 34 *me muni trbbdi tuwi*

Alle drei unbestimmbar.

c) auf *-e*

93[2] *hlm̃mi tuwe*

d) auf *-iz*

44[d 70] *tuwiz*

Ob hier *tuwiz* für **tuwis* steht ist nicht zu eruieren. Jedenfalls existieren von diesem grundwort sehr viele verbale ableitungen.

Nr. 19. *zzimaz-*

a) auf *-a*

54[2] . . . *-w[ẽte]hχ zzimaza murãzahχ tide[imi*

Zweifellos subj. sg., wohl bestimmt mask.

b) auf *-i*

120[2] *hrppi tadi ehbi uwiñte kumetijeh zzimazi*

Ohne allen zweifel präp. sg. fem. Danach ist das wort also wohl kommun, also ohne eigene geschlechtsformen.

Nr. 20. *tucedr-*

a) auf *-i*

44[a 20] *tucedri*

44[b 43] *se tucedri atra tehlu*

44[b 55] *se tucedri cerϑϑi ade*

54[1] *tucedri . se-[j]-ẽ[ni* (fraglich)

In der satzstellung sind vorläufig alle beispiele wertlos.

b) auf *-is*

25[1] *ebeis tucedris [m . . .] tuwetẽ*

Dem verb nach objektiv, der plural aus der analogie der endung erschlossen. Das letzte beispiel unter nr. 20 a) gehört auch wohl hierher.

Die gegebene übereinstimmung der endungen lässt den schluss auf die gleichmässig gebotenen endungen wohl als erlaubt zu. Auch die beispiele, die nicht als beweisbar gelten können, stehen nur in einem falle, wie schon erklärt, gegen die deutung.

Danach können wir nun auch unsere in OL gegebenen pronominalformen zu einer weiteren liste ausdehnen:

| | | | | Pronomen | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | selbständig | | | abhängig | |
| | | | | hauptform | nebenform | | hauptform | nebenform |
| personale | singulare | sg. | subj. | *ehbi* | — | | — | — |
| | | | präp. | *ehbi* | *ẽmi* | | *ehbijehi* | *ehbijedi* |
| | | | obj. | — | — | | — | — |
| | | pl. | subj. | — | — | | — | — |
| | | | präp. | *ehbije* | — | | *ehbijehe* | — |
| | | | obj. | *ehbis* | *ẽmis* | | — | — |
| | plurale | sg. | | — | — | | *epttehi* | *ebttehi* |
| | | pl. | | *eptte* | *eb(e)tte* | | *epttehe* | — |
| demonstrativum | *ebe* | sg. | subj. | — | *ebeila* | *ebeija* | — | — |
| | | | präp. | *eb(e)i* (?) | *ebẽñni* | *ebẽñti* | *ebehi* | *ebbehi* |
| | | | obj. | *ebẽ* | *ebẽñnẽ* | — | *ebehẽ* | *ebẽhẽ* |
| | | pl. | subj. | — | — | | — | — |
| | | | präp. | *ebeije* | — | | — | — |
| | | | obj. | *ebeis* | — | | — | — |
| | *ehet-* | sg. | präp. | — | — | | *ehetehi* | — |
| | | pl. | präp. | *ehete* | — | | — | — |
| | *ẽn-* | sg. | präp. | — | — | | *ẽnehi* | — |
| | | pl. | präp. | — | — | | — | — |

Ich gehe dann auch wieder, wie dort schon erwähnt, zu der abhängigkeitsform des pronomens zurück, und indem ich auf die identität des "genitivs" am nomen proprium verweise, fasse ich es an anderen stellen genau so auf, und ich habe die genugtuung, dabei die beste wahrscheinlichkeit auch für das gleiche postulat zu beweisen. Und das kann ich zuerst nur in dem worte *prñnezi.*

11 [2] *hrppi prñnezi ehbi*
31 [2] *hrp[p]i prñnezi ehbi*
36 [6] *se pijetẽ ẽtri ñtatã prñnezi atlahi*
43 [2] *hrppi* [nicht *hrppij,* da der : ausgelaufen] *prñnezi*
44 [b 56] *prñnezi se lihbeze ehbije*
149 [4] *prñnezi se tteri a:laijẽ*
121 *h]rppi atl[a] eptte se prñne[z]i eptte[h]i*

Es kann nach dem pronomen keinem zweifel unterliegen, dass hier immer der präpositionalis im singular steht. Ganz im sinne meiner auffassung steht hier durchgehends das pronomen dabei, im dritten beispiele — auch für *atlahi* der korrespondierende fall — steht ein ersatz, im folgenden fehlt es, im darauf folgenden ist es bei der parallele zu finden, beim vorletzten fehlt es.

Nun nehme ich zu diesen formen *prñnezijehi.*

1 *kudali zuhrijah tideimi⟨h⟩ kezrimeh prñnezijehi*
6 *pulenjda mullijeseh se dapara pulenjdah purihimetehe pr[ñ]ne-zijehi hrppi*
28 . . . . *apuwazahi p[r]ñnezijeh[i*
116 *pikñmah tideimi kelijãnakssah prñnezij[ehi*
150 *kssẽñzija kñtlapah tideimi mutleh prñnezijehi*

Das ist genau die gleiche form wie *prñnezi,* nur ist das suffix der abhängigkeit eingeschoben, darum steht aber auch niemals *ehbi* dabei, weil es eine tautologie wäre, wenn auch die hinzufügung nicht als ganz unmöglich auszuschliessen ist. Dass hier nicht *hrppi* steht, ist je nach der art entweder zufall, oder es ist auch die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass subjektiv und präpositional zusammenfallen, wie bei *tideimi, tideime.*

Wir hätten also damit eine parallele zu *ehbijehi,* aber die für *ehbijehe* ist zu *prñnezijehi* nicht vorhanden, weil wohl das amt nur das eines einzelnen in jedem hause war (dagegen griechisch 139 [b]). Aber es gibt anderweitige parallelen auf *-ehe,* so *purihimetehe,* in folgender inschrift:

6 *pulenjda mullijeseh se dapara pulenjdah purihimetehe*
Ἀπολλωνίδης Μολλίσιος καὶ Λαπάρας Ἀπολλ[ω]νίδου Πυριμάτιος
*pr[ñ]nezijehi*
οἰκεῖοι

Hier kann *mullijeseh* nur aus dem Griechischen entschieden werden, wo es wohl ortsname sein könnte, und dem entspräche auch die form im Lykischen besser, da sie vor dem genitivsuffix noch ein solches der adjektivischen ableitung besitzt. Trotzdem geht das ein wenig gegen meine auffassung, denn ich möchte in *purihimetehe* auch einen ortsnamen sehen, dann hätte m. e. *pulenjda* zwei ortsbestimmungen bei sich, was aber nicht unglaublich zu sein braucht, da er wo anders hergekommen sein kann. *purihimetehe* heisst "die (den) von Purihimet", und wir hätten im Griechischen Πυριματιοι(ς) zu lesen. Aber auch οἰκεῖοι ist im Griechischen unrichtig, es kann nur οἰκείῳ heissen, das ist präpositionalis singular. Dann steht *prñnezijehi* wieder im singular, während *lada epttehe* plural ist und sich auf einen plural bezieht.

Nun weiss ich wohl, dass *purihimete* in varianten sich nicht gut auf orte beziehen kann, wie 25 [3] und 99 [1], letzteres ganz offensichtlich, aber dann blieben noch zwei möglichkeiten: dass

einer nach dem ortsnamen benannt war, wie heute einer "Braunschweiger" heissen kann, und dass der name ein familienname war, dem beide angehörten. Doch scheint man bei letzterem gezwungen zu sein, den *prñnezi* zu seinem herrn in die gleiche familie zu stecken, und das ist doch nicht gut denkbar.

Noch eine andere erklärung ist nahegelegt: An der gegebenen stelle stehen drei genitive hinter einander: *pulenjdah purihimetehe pr[ñ]nezijehi*. Sollte da der auf *-ehe* nicht deswegen stehen, weil ihm ein anderer folgt? Dagegen bringt aber der fall selbst eine zweifache antwort. Erstens steht das *-e* nicht bei *pulenjdah*, und zweitens hat ja *pr[ñ]nezijehi* auch noch ein suffix nach *-eh*. Nun liegt aber zu gleicher zeit auch ein positiver grund vor, hier in *purihimetehe* den plural in dem *-e* zu vermuten, weil deutlicherweise das subjekt des fundators ein pluralisches ist. Damit scheint mir die sache nicht anders als durch das pluralsuffix erklärbar. Für *pr[ñ]nezijehi* das griechische οἰκοίῳ einzusetzen hat man schon vor mir getan, trotz des druckfehlers bei Kluge 22 z. 14 v. u., aber s. seite 23 z. 1—2. Für mich ist der unterschied zwischen *-i* und *-e* zu durchgehend, um nicht die angezeigte beachtung zu finden. Doch kann ich hier auf andere wörter mit diesen unterschieden in der endung nicht mehr eingehen. Das schon deswegen, weil die sprache einen weiteren suffixbau besitzt, deren eines noch in der pronominaltabelle aufgezeigt ist, auf *-edi*, die des weiteren im zusammenhang zu behandeln sein werden. Einige davon aber nehmen sich parallel zu *-ahñ, -ehñ* als doppelkasus auf, wie *-ai, ãi,* neben denen dann wieder eine auch in der pronominalreihe häufige erweiterung steht, nämlich die auf *-ija*. Man vergleiche:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ladã* | *s-ladai* | *ladi* | — |
| *ebẽ* | *ebei* | *ebi* | *ebeija* |
| *tuhesñ* | — | *tuhesi* | — |
| *uwitahñ* | — | — | — |
| *kñnahñ* | — | *kñnahi* | — |
| *ϑurttu* | — | | — |
| *kahbu* | — | *kahbi* | *kahbija* |

Hier scheint aber auch *-ija* von neuem die unterschiede des nomens im "kasus" anzunehmen, wie *arawazija* zu *arawazijã* bezeugt, wenn es richtig rekonstruiert ist.

Auf diese dinge musste nun unbedingt die suffixreihe führen, wo das pronomen mit dem nomen verschmolzen erscheint, deren fälle uns in genügender anzahl vorliegen. Teilweise steht verbundenes

und unverbundenes pronomen in der sprache, teils sind die formen zu gleicher zeit bei der suffigierung starken silbenellipsen unterworfen.

Man vergleiche:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| $106^{4}$ | *m[e]lebi* | $35^{4}$ | *m]la e[h]bi* | $65^{16}$ | *mla* |
| $75^{4}$ $109^{6}$ | *qlajeb* | — | | $44^{b\,13}$ | *qla[j]e* |
| $26^{8}$ $65^{19}$ | *qlajebi* | | | | |
| $26^{3\ 17}$ ($44^{b\,48}$) | *qlabi* | $56^{4}$ | *qlahi ebijehi* | $84^{7}$ | *qla sm̃mati ebi* |
| | | | | $84^{3}$ | *qla [q]a[ss]tebi* |
| $111^{3}$ | *qlebi* | — | | $44^{c\,60}$ | *qle* $55^{5}$ *qlei* |
| $112^{2}$ | *tideimihbi* | $27^{8}$ | *tideimi ehbi* | $2^{2}$ | *tideimi* |
| $44^{c\,7}$ | *qlahibijehi* | $56^{4}$ | *qlahi ebijehi* | $84^{3\ 7}$ | *qla* |
| $84^{3}$ | *q]a[ss]tebi* | — | | $150^{6}$ | *qastti* |
| $108^{2}$ | *kertu[bi* (unsicher) | — | | | — |
| $111^{4}$ | *trzzubi* (unsicher) | — | | | — |
| $44^{c\,2}$ | *pibi* (unsicher) | — | | | — |

Schon hier stehen wieder *ehbi* und die genitiv-*h*-formen parallel, was interessanterweise durch ein abhängiges demonstrativ beim konjunktiven possessiv einmal vorkommt:

$44^{b\,48}$ *qla-bi ehet-eh-i*

Daneben vergleiche man die konjunkte form, die eben gegeben wurde:

$44^{c\,7}$ *qlahibijehi* zu $56^{4}$ *qlahi ebijehi*

Hier hat man wirklich alle denkbaren möglichkeiten bei der hand. Und man fühlt sich versucht, sogar *ehbi* als *eh-bi* aufzufassen, dem dann das demonstrativ *eh-et-* voll und ganz parallel stände. Denn diese ableitungen und kombinationen sind dem Lykischen so heimisch, wie es die für uns unmögliche ableitung von *hrppi* zeigt:

$57^{8}$ $58^{4}$ $84^{3}$ $109^{3}$ $150^{5}$ *hrppije* $94^{2}$ *h[rpp]i[j]e*
$109^{5}$ *hrppibeije* (*hrppij* $43^{2}$ ist fehlerhaft)

Diese formen sind offenbar als *hrppi ije* und *hrppi ebeije* aufzulösen. Da *ebeije* aus der pronominaltabelle schon bekannt ist, so bleibt nur noch *ije* zu erklären.

*ije* ist für mich nichts anderes als die endung von *ebeije,* das pluralsuffix, das genau lateinisch "*ii*" heisst, der plural von "*is, ea, id*". Das vorkommen dieser form in den inschriften verteilt sich interessant, was darauf geführt hat, es als die einführung des relativsatzes der strafandrohung zu fassen. Die ist es in der tat, aber anders, als ich sie sonstwo gefasst sehe. Alle verwandtschaftsreihen der dedikation schliessen immer auch jedesmal mit diesem wort. Dafür bringe ich die typen:

a) 73 92 94 113 120 131 134 *hrppi ladi ehbi*
Hier fehlt *se ije*
b) 3 62 145 *hrppi ladi se tideime*
Mit *se ije:*
38 42 *hrppi ladi se tideime se ije*
c) 4 14 15 16 17 usw. *hrppi ladi ehbi se tideime*
Mit *se ije:*
47 *hrppi ladi ehbi se tideime se ije*
d) Der folgende typus kommt nur gleich mit *se ije* vor:
6 *hrppi lada epttehe se tideime se ije*
e) 13 66 77 85 *hrppi ladi ehbi se tideime ehbije*
Mit *se ije:*
56 *hrppi ladi ehbi se tideime ehbije se ije*

Wir müssten hier wiederum die annahme machen, dass *ije* sowohl präpositional als auch subjektiv ist wie bei *tideime* und evtl. bei den pronomina. In dem falle würde dann *se ije* den relativsatz einleiten mit dem demonstrativ, wie lateinisch: "*et ii qui*" oder ähnliches. Danach hiesse dann *hrppije* "*pro iis*" und *hrppibeije* "*pro iisdem*" oder ähnliches. So hätten wir auch nach unserer auffassung die ältere gerettet und sowohl präpositional wie subjektiv in der form ganz unserer auffassung entsprechend vertreten. Man kann die schlüsse überhaupt nur aus der konsequenten übereinstimmung der einzelteile in dem gesamten sprachmaterial ziehen, selbst wenn ein einzelfall aus ihnen für sich genommen eine sache nicht durchscheinend lassen will.

Ich sagte, dass ich *ehbi* auch als *eh-bi* auffassen könnte, was eine ausscheidung des elementes *-bi* zur folge hätte. Mit diesem elemente kann ich nichts anfangen, aber es leitet zu einem neuen gedanken über, nämlich zu dem, eine gewisse gruppe von suffixelementen zusammenzufassen, bei der ich hinzunehme, dass der vokalwechsel vor *-h* häufig genug vorkommt, um seine registrierung mit in diese liste einzubeziehen. Ich benütze dabei wieder nur das bisher gegebene und seine unmittelbaren anschlüsse.

| | Guttural | | | Dental | | | | | | Labial | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | *h* | | | *t* | | | *d* | | | *b* | |
| ohne vok.: | *uh* | *eh* | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| mit -*a*: | *aha* | — | *iha* | *ata* | — | — | — | — | — | *aba* | — | — |
| » -*i*: | *ahi* | *ehi* | — | *ati* | *eti* | *iti* | *adi* | *edi* | *idi* | — | *ebi* | *ibi* |
| -*e*: | *ahe* | *ehe* | *ihe* | — | *ete* | *ite* | *ade* | *ede* | *ide* | — | *ebe* | *ibe* |
| -*ñ*: | *ahñ* | *ehñ* | *ihñ* | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| nach: | *a-* | *e-* | *i-* | *a-* | *e-* | *i-* | *a-* | *e-* | *i-* | *a-* | *e-* | *i-* |

| | Sibilant | | | | | | Liquida | | | Semivokal | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | *s* | | | *z* | | | *l* | | | *j* | | |
| ohne vok.: | *as* | *es* | *is* | *az* | *es* | *iz* | — | — | — | — | — | — |
| mit -*a*: | *asa* | — | — | *aza* | — | — | *ala* | — | *ila* | *aja* | — | *ija* |
| „ -*i*: | *asi* | *esi* | — | *azi* | *ezi* | — | *ali* | *eli* | *ili* | — | — | — |
| „ -*e*: | *ase* | *ese* | *ise* | — | *eze* | — | — | *ele* | *ile* | *aje* | *eje* | *ije* |
| „ -*ñ*: | — | *esñ* | *isñ* | *azñ* | *ezñ* | — | — | — | — | — | — | — |
| nach: | *a*- | *e*- | *i*- | *a*- | *e*- | *i*- | *a*- | *e*- | *i*- | *a*- | *e*- | *i*- |

Man beachte wohl, dass das hier gebotene system rein im rahmen der gewonnenen kasustabelle ausgezogen und bis zu den grenzen des schemas aus dem lykischen wörterbuche erweitert ist, also nichts darinnen steht, was nicht wirklich in der sprache belegt ist. Zweitens müssen wir beachten, dass das material heterogen ist, da sowohl doppelte suffixe vorliegen, als auch solche, von denen wir den doppelcharakter noch nicht kennen. Aber alles, was in der tabelle vorliegt, sind nichts als wortausgänge.

Zunächst ist das fehlen der form -*eha* auffällig, die nach dem system auch nicht vorhanden sein könnte, falls ein doppelsuffix vorläge, da der subjektiv *a* nicht zu dem genetiv *eh* passte, wohl *ehe,* da -*e* präpositional und subjektiv plural wäre. Aber diese formen sind uns noch zu unsicher.

Eine andere form kann die führerschaft übernehmen, da sie so stark hervortritt und so charakteristisch ist, zugleich ein sicher beglaubigtes doppeltes kasussuffix, also so günstig, wie nur immer denkbar, daneben nur nach -*h*-, -*s*-, -*z*- vorliegend. Das ist das suffix -°*ñ*.

Das suffix -°*hñ* ist aus -*h* und -*ñ* entstanden. -*ñ* steht zunächst nach vokalen, z. b. 90[3] *cduñ* oder 44 a 46 *tlãñ,* dem aber 44 a 47 *tlahñ* gegenübersteht. Zu *cduñ* scheint keine konsonantische parallele vorhanden zu sein. Jedenfalls benützen wir hier nur konsonant + *ñ,* deren vorkommen folgende tabelle ausweist:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *i[q]ñ* | *ihñ* | *ipñ* | *isñ* | — | — |
| — | *ahñ* | — | — | *azñ* | — |
| — | *ehñ* | *epñ* | *esñ* | *ezñ* | *erñ* |
| — | — | — | *usñ* | — | — |

Dieser tabelle entsprechend steht -*ñ* nach *q, h, p, s, z, r,* fehlt aber nach *d, t, b, l, j.* Für *p* scheint gleich eine ausnahme konstatiert werden zu müssen, nämlich das so bekannte *kupa,* das immer *kupã* hat, vielleicht als fremdwort oder aus welchem

grunde sonst. Aber es ist das einzige wort. Danach hätten wir also zweierlei kasusreihen, solche auf nasalen vokal und solche auf *-ñ*. So stand es schon oben in der tabelle der kasusendungen, aber hier haben wir es genauer spezifiziert. Nur steht noch eine schwierigkeit oder ausnahme der auffassung gegenüber, dass nämlich *-h* zu gleicher zeit mit nasalem vokal und mit dem nasal *-ñ* vorkommt. Liegt hier allein der doppelkasus vor? Ist das sein grund? Oder ist *-h* fast vokalisch empfunden und wird deshalb manchmal *-h°* oder *-hñ* gesetzt? Und wenn dieses *-hñ* doppelkasus ist, und darin der grund des unterschiedes liegt, sind dann die anderen auf *-ñ* einfache objektive? Das sind fragen, die zur ferneren untersuchung sich stellen. Wir versuchen also zuerst, die nasalvokale dem reinen nasal gegenüber zusammenzustellen:

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Gutturales | *h* | — | — | *ahñ* | | | | *q* | — | *aqẽ* | — | | | |
| | | — | *ehẽ* | *ehñ* | | | | | — | — | — | | | |
| | | — | — | *ihñ* | | | | | — | — | *i[q]ñ* | | | |
| | | — | — | — | | | | | — | — | — | | | |
| Dentales | *t* | *atã* | *atẽ* | — | *ãtã* | *ãtẽ* | — | *d* | *adã* | *adẽ* | — | | | |
| | | — | *etẽ* | — | — | *ẽtẽ* | — | | — | — | — | | | |
| | | — | *itẽ* | — | — | — | — | | — | — | — | | | |
| | | — | — | — | — | — | — | | — | — | — | | | |
| Labiales | *p* | — | — | — | | | | *b* | *abã* | — | — | | | |
| | | — | — | *epñ* | | | | | — | *ebẽ* | — | | | |
| | | — | — | *ipñ* | | | | | — | — | — | | | |
| | | — | — | — | | | | | — | *ubẽ* | — | | | |
| Sibilantes | *s* | — | — | — | | | | *z* | *azã* | *azẽ* | *azñ* | | | |
| | | — | — | *esñ* | | | | | — | *ezẽ* | *ezñ* | | | |
| | | — | — | *isñ* | | | | | — | — | — | | | |
| | | *usã* | — | *usñ* | | | | | — | — | — | | | |
| Nasales | *n* | — | — | — | — | — | — | *m* | — | — | — | *ãmã* | — | — |
| | | — | — | — | — | *ẽnẽ* | — | | — | — | — | — | — | — |
| | | — | — | — | — | — | — | | — | *imẽ* | — | — | — | — |
| | | — | *unẽ* | | — | — | — | | — | — | — | — | — | — |
| Liquidae | *r* | *arã* | — | — | | | | *l* | *alã* | — | — | | | |
| | | — | *erẽ* | *erñ* | | | | | — | *elẽ* | — | | | |
| | | — | — | — | | | | | — | — | — | | | |
| | | *urã* | — | — | | | | | — | — | — | | | |
| Semivocales | *j* | *ajã* | *ajẽ* | | | — | — | *w* | *awã* | — | | | | |
| | | — | *ejẽ* | — | | *ẽjẽ* | — | | *ewã* | *ewẽ* | — | | | |
| | | *ijã* | *ijẽ* | — | — | — | — | | — | — | — | | | |
| | | — | — | — | — | — | — | | — | — | — | | | |

Die vorgegebene liste umfasst natürlich nur die nasalierbaren vokalreihen im auslaut. Und trotzdem dass es sich hier gewiss um wie schon bemerkt sehr heterogene dinge handelt, genauer handeln kann, so kann doch die phonetik dabei wohl zu recht kommen, und die ist es allein, die zunächst den ausschlag gibt. Im übrigen wird sich ja doch wohl wieder eine möglichkeit ergeben, die heterogenen dinge wiederum zu sondern. Stammesendung und kategorienreihen anderer art, vielleicht funktionssuffixe stehen hier gemischt, aber vielleicht ist auch zu vermuten, dass hier vokal + konsonant den stammausgang und konsonant + nasal oder nasalvokal das funktionssuffix vertreten. Gewiss liegt es nur so, aber wir wissen noch nicht, in welchen formen wir die trennung vornehmen müssen.

Bei den letzteren kommen auch unsere wohlbekannten, aber ihrem wesen nach unbekannten verbalendungen wieder auf, wie *-te* zu *-tẽ* bei *prñnawa-*, und die liste würde anregen, dazu auch *-ti* zu stellen, wie eventuell *nẽ* zu *ni*. Man sieht, dass einige ausblicke durch die tabelle geboten werden, doch werden wir erst nachher auf diese möglichkeiten eingehen.

Zunächst ist auffällig, dass in den entsprechenden fällen nasalvokal und nasal sich bei ein und demselben konsonanten gegenseitig durchgängig ausschliessen. Doch stehen dagegen einige ausnahmen.

Zuerst die endung *-hñ*. Wir haben schon vermutet, dass hier der doppelkasus vielleicht die ursache ist, indem genitiv und objektiv zusammengeschoben sind. Da wäre dann das phonetische gesetz durch ein funktionelles durchbrochen. Wir sehen das *-ñ* freilich auch sonstwie lösbar. z. b.:

| | | |
|---|---|---|
| *trm̃misñ* | *trm̃mis* | *trm̃mili* |
| *tuhesñ* | *tuhes* | *tuhe* |
| *wazzisñ* | *wazis* | *wazijeje* |

Hier sehen wir sowohl *-ñ* als auch das vorausgehende *-s* lösbar, aber einen grund können wir darin nicht geben ausser dem hinweis auf die *-s*/*-z*-reihe. Denn die *-zñ* und *-rñ* stehen auch neben *-zẽ* und *-rẽ*, und die eben erwähnte abtrennbarkeit bei *-s* würde ja in den gleichen bereich wie die erklärung bei *-hñ* fallen. Ob *-iqñ* und *-aqẽ* neben einander stehen, ist unsicher. Jedenfalls ist an der tatsache nichts zu ändern, dass *t, d, b, n, m, l, j* und *w* mit nasalvokal und *p* und *s* mit *-ñ* stehen. In *-rñ* steht das einzige wort *terñ*, sonst *rerñ* in 84[4] als *term̃*, doch sehr

oft *ierñ* in 54, unsicher in 118, zweimal in 26. Dann ist auffällig, dass *-r* + nas. vok. alle in 44 und 55, die ja eigenartig sind, ausgenommen 149[14] *erẽ;* auch *-s* + nas. vok. steht nur in 55. Die *-zñ* sind ohne ausnahme persische eigennamen, das würde zu dem fremdwort *kupa* mit *kupã* statt **kupñ* passen.

Zu bemerken ist auch, dass diese reihen ganz parallel durch die endungen nach nasalem vokal hindurchgehen. In der folge werden sich wohl noch mehr auffälligkeiten aus der vorgelegten liste ergeben, wie dass nur nach *-u* keine vokalendung steht, und anderes mehr.

Jedenfalls wäre es angezeigt, im Lykischen von einer vokalischen und einer konsonantischen "deklination" zu sprechen, da diese trennung auf jeden fall vorliegt; die vokalische wäre dann in die auf *-ã* und *-ẽ* zu trennen, da ja die auf *-i* und *-u* nicht nasalierbar sind, für letzteres ja sogar *-uñ* in *cduñ* vorliegt. Die *-i* und *-u* kämen also zur konsonantischen gruppe. Dem wird dann wohl die endung des genitivs parallel gehen als *-ah* und *-eh,* während die auf *-i* und *-u* ganz folgerichtig *-ih* und *-uh* hätten. Somit wäre der genitiv in den "deklinationen" gleich, aber der objektiv gäbe den unterschied, der aber auch schon teilweise wenigstens im subjektiv vorliegt.

Gehen wir nun wieder zurück zu den wortausgängen und beginnen mit dem präpositional, so ergeben sich uns drei schwierigkeiten, während alle anderen fälle dem aufgestellten system gemäss passen. Geben wir die letzteren zuerst:

*hrppi* steht nur bei *prñnawatẽ/e,* fehlt aber immer bei *pijetẽ* und *tuwetẽ.* Auch bei *prñnawatẽ/e* kann es fehlen, *hrppi* muss dem system gemäss folgende formen haben:

bei nomina auf *-a* singular *-i,* plural *-a*
„ „ „ *-i* „ *-i,* „ *-e*
„ den pronomina „ *-i,* „ *-e*

1) *lada.*

Hat *hrppi* mit *ladi* in: 3[3] 4[3] 13[4] 14[3] 15[3] 16[2] 17[2] 19[3] 38[5] 42[1] 47[2] 53[3] 56[2] 57[4] 62[3] 66[1] 67[1] 68[2] 73[1] 77[3] 80[1] 81[2] 84[2] 85[2] 87[3] 88[2] 92[3] 93[1] 94[1] 98[2] 108[2] 113[3] 117[4] 120[2] 123 131[1] 134[1] 139[2] 143[2] 144[2]

Hat *hrppi* mit *lada* in: 6[2]

2) *atla.*

Hat *hrppi* mit *atli* in: 84[2] 86[2] 99[2] 108[2] 117[3] 123

Hat *hrppi* mit *atla* in: 121. Aber leider unsicher, der plural durch *eptte* gesichert.

3) **kñnaha*.
Hat *hrppi* mit *kñnahi* in: $39^{3}$
Mit **kñnaha* fehlt ein beispiel.
4) **zzimaza*.
Hat *hrppi* mit *zzimazi* in: $120^{2}$
**zzimaza* fehlt.
5) **tãta*.
Hat *hrppi* mit *tãti* in: $94^{2}$ $111^{2}$ $149^{5}$ $150^{5}$
Daneben existiert ein *tãtu* in: $75^{3}$ $91^{2}$ $134^{2}$. Diese form mit *hrppi* ist unerklärt.
6) **tada*.
Hat *hrppi* mit *tadi* in: $102^{2}$ $110^{2}$ $128^{2}$ $149^{7}$
Weitere formen existieren nicht.
7) **ttãna*.
Hat *hrppi* mit *ttãna* in: $58^{4}$
Andere formen fehlen.
8) *kahba*.
Hat nur eine form mit *hrppi*, aber auf *-e* in: $127^{2}$
9) *tideimi*.
Hat *hrppi* mit *tideimi* in: $4^{3}$ $117^{4}$. Dazu einmal *tideimihbi* in: $112^{2}$
Hat *hrppi* mit *tideime* in: $3^{3}$ $6^{2}$ $13^{4-5}$ $14^{3}$ $15^{3}$ $16^{2}$ $17^{2}$ $19^{3}$ $38^{5}$ $42^{2}$ $47^{2}$ $53^{3}$ $56^{3}$ $57^{4}$ $58^{2}$ $62^{3}$ $66^{2}$ $67^{1}$ $68^{2}$ $77^{3}$ $80^{1-2}$ $81^{2}$ $84^{2}$ $85^{2}$ $88^{2}$ $93^{1}$ $98^{2}$ $99^{2}$ $108^{3}$ $120^{2}$ 123 $137^{2}$ $139^{3}$ $143^{3}$ $144^{2}$
10) *tuhe*.
Hat *hrppi* mit *tuhe* in: $48^{3}$ $95^{2}$ $127^{2}$
Hat einmal, aber unsicher *hrppi* mit *tuhese*, was aber unverständlich ist: $113^{3}$
11) *esedeñnewi*.
Kommt nur einmal mit *hrppi* vor: $39^{3}$
12) *muneite*.
Nur einmal mit *hrppi* in: $127^{2}$
13) *(se)ẽni*.
Die unsichere vertretung für *neni/nène*, das aber nie mit *hrppi* steht; in: $86^{2}$ $95^{2}$
14) *pere*.
Kommt nur in der angenommenen pluralform mit *hrppi* vor: $48^{2-3}$
15) *prñnezi*.
Steht seiner natur nach wohl immer im singular in: $11^{2}$ $31^{2}$ $43^{2}$ 120

16) *humelije.*

Nur einmal, aber wohl sicher mit *hrppi:* $85^{2}$

17) *ada[ñ]muñnaje.*

Diese wie alle folgenden formen bis zu den pronomina nur einmal: $112^{2}$

18) *kuwataje,* in $134^{1}$

19) *ñmije,* in $143^{2}$

20) *kukuneje,* in $139^{2}$

21) *uwiñte,* in $120^{2}$ und

22) *pubieleje,* in $117^{4-5}$ scheinen eigennamen zu sein, besonders das letztere in der bilingue gewährleistet.

Folgen die pronomina.

23) *ehbi* steht mit *hrppi* in: $11^{2}$ $13^{4}$ $14^{3}$ $15^{3}$ $16^{2}$ $17^{2}$ $19^{3}$ $31^{2}$ $47^{2}$ $53^{3}$ $56^{2}$ $57^{4}$ $58^{2}$ $66^{2}$ $67^{1}$ $68^{2}$ $73^{1}$ $77^{3}$ $80^{1}$ $81^{2}$ $84^{2}$ $85^{2}$ $86^{22}$ $87^{3}$ $88^{2}$ $92^{3}$ $93^{1}$ $94^{1}$ $95^{2}$ $98^{2}$ $99^{2}$ $108^{2}$ $112^{2}$ $113^{3}$ $117^{34}$ $120^{2}$ 123 123 $131^{1}$ $139^{2}$

Einmal steht, wohl statt des genannten, *ehb* in: $4^{3}$

24) *ehbije,* in: $13^{5}$ $56^{3}$ $66^{2}$ $67^{2}$ $77^{3}$ $84^{2}$ $85^{2}$ $95^{2}$ $99^{2}$ $108^{3}$ $120^{3}$ $143^{3}$

25) *ehbijehi,* in: $39^{4}$

26) *eptte,* in: 121.

27) *epttehi,* in: 120.

28) *epttehe,* in: $6^{2}$

29) *ije,* in. $6^{2}$ $31^{2}$ $38^{5}$ $42^{2}$ $47^{2}$ $56^{3}$

30) Ganz vereinzelt steht einmal die auffällige form *cduñ* mit *hrppi* in: $90^{3}$

Die wenigen aus der reihe fallenden beispiele verhindern wohl nicht, eine festliegende doppelreihe für singular und plural anzunehmen. Dass hier die präposition nicht das ausschlaggebende ist, wurde schon gesagt, tut aber auch wenig zur sache, da die reihen doch existieren.

Nun müssen wir freilich vorläufig darauf verzichten, aus den anderen endungen der liste auch schon solche konsequenzen zu ziehen, da uns besonders die verbalrektion noch viel zu dunkel ist. Wir haben schon gesehen, dass *hrppi* bei *prñnawatẽ* steht, bei *tuwetẽ* und *pijetẽ* aber nicht. Wir kehren zu dieser art des satzbaues zurück, indem wir auf die gruppierung der von uns in der OL schon kurz gemachten unterschiede noch näher eingehen.

Wir sind in unserer arbeit ausgegangen von einem einfachen, dem geläufigsten typ der inschriften, der sich mit folgenden variationen darstellt:

Typus I.

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. a. α. | *ebẽñnẽ* | *kup* | — | — | *ã* | — | *me* | *ne* | — | *prñnawatẽ* |
| β. | *ebẽñnẽ* | *kup* | — | — | *ã* | — | *me* | — | *ti* | *prñnawatẽ* |
| [b. α. | *ebẽñnẽ* | *kup* | — | — | — | *u* | *me* | [ ] | — | *prñnawatẽ*] |
| β. | *ebẽñnẽ* | *kup* | — | | — | *u* | *me* | — | *ti* | *prñnawatẽ* |
| 2. a. α. | *ebẽñnẽ* | — | *prñnaw* | — | *ã* | — | *me* | *ne* | — | *prñnawatẽ* |
| β. | *ebẽñnẽ* | — | *prñnaw* | — | *ã* | — | *me* | — | *ti* | *prñnawatẽ* |
| b. α. | *ebẽñnẽ* | — | *prñnaw* | — | — | *u* | *me* | *ne* | — | *prñnawatẽ* |
| β. | *ebẽñnẽ* | — | *prñnaw* | — | — | *u* | *me* | — | *ti* | *prñnawatẽ* |
| 3. a. α. | *ebẽñnẽ* | — | — | *ñtat* | *ã* | — | *me* | *ne* | — | *prñnawatẽ* |
| [β. | *ebẽñnẽ* | — | — | *ñtat* | *ã* | — | *me* | — | [ ] | *prñnawatẽ*] |
| [b. α. | *ebẽñnẽ* | — | — | *ñtat* | — | *u* | *me* | [ ] | — | *prñnawatẽ*] |
| β. | *ebẽñnẽ* | — | — | *ñtat* | — | *u* | *me* | — | *ti* | *prñnawatẽ* |

Von diesen formen liegen folgende inschriften vor:

1. a. α. 1 7 8 12 13 37 70 75 80 90 103.
β. 3 42 48 a 59 85 87 93 101 108 109 110 111 119 120 121 122 123 136 137 138 139 145.
[b. α. fehlt.]
β. 47 57 104 144.
2. a. α. 9 14 36 73 88 91 149.
β. 4 11 19 43 61 66 67 77 84 86 92 94.
b. α. 38 53.
β. 39 56.
3. a. α. 6.
[β. fehlt.]
[b. α. fehlt.]
β. 23 143.

Die bis dahin skizzierten anfänge der inschriften nenne ich die "gegenstandsbezeichnung", der dann unmittelbar der "fundator" folgt, während sich meist eine widmung, "dedikation" und häufig genug, aber seltener die strafandrohung oder warnung mit angabe einer busse, "poena", anschliesst.

Wenn wir nun von dem gedanken ausgehen, dass es wohl sehr wenige inschriften gibt, in denen der eigenname des fundators fehlt, so müssen wir in den anderen typen, in denen nicht hinter der "grabesbenennung" unmittelbar der "fundator" folgt, diesen an anderem platze suchen. Dies ergibt wiederum zwei neue typen, die aber in der angegebenen namensstellung eine gleichheit besitzen. Ich nenne diese typen II A und II B, und deren verteilung ergibt sich danach folgendermassen:

Gruppe II A.

| | 1 | 2 | 3 | 4 | | | | 5 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 29 | *ieuwe* | *ti* | *prũnawate* | *ipresidah* | *tideimi* | *. . . .[peh]* | *tuhes* | *ñtatu* | — |
| 62 | *unuwẽmi* | *ti* | *prũnawate* | *purihimrbbesch* | *tideimi* | — | — | — | — |
| 95 | *. eburehijẽ* | *ti* | *prũ[n]awa[t]e* | *. . . . . .[. . . . .* | — | *. . a]ddeh* | *tuhes* | — | — |
| 98 | *pizzi* | *ti* | *prũnawate* | *ddepũneweh* | *tideimi* | — | — | — | — |
| 99 | *purihimeti* | *ti* | *prũnawate* | *masasah* | *tideimi* | — | — | *kupã* | *ebẽñnẽ* |
| 116 | *. . . i]zikle* | *ti* | *prũnawate* | *pikñmah* | *tideimi* | *ketijãnakssah* | | *prũnezij[ehi* | |
| 126 | *prddew[ã* | *t]i* | *p[r]ũnawa[te]* | *zãnaza serũmaij* | — | — | — | — | — |
| 127 | *sta]maha* | *t[i* | *prũ]na[w]ate* | *epũkuka(h)* | *tideimi* | — | — | — | — |
| 131 | *. . . . . . . . . . .a* | *[t]i* | *[pr]ũna[w]ate* | — | — | — | — | — | — |

Ich habe in dieser liste in senkrecht 1 den fundator, der in 4 seiner verwandtschaftsbezeichnung nach wiederkehrt, in 2 das noch restierende *ti*, in 3 das veränderte *prũnawate,* in 5 die grabesbenennung, in 6 das erste wort der dedikation gesetzt.

Ich schliesse die folgende gruppe unmittelbar daran:

B.

| | 1 | 2 | 3 | | 4 | | 5 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 31 | *upazijẽne* | *prũnawate* | — | — | — | — | *hrp[p]i* | *prũne* |
| 40 a | *p]ajawa manak[in]e* | *prũ[na]wate* | — | — | *prũn[awã]* | *ebẽñn[ẽ* | — | — |
| 40 b | *pajawa m[a]n[ak]ine* | *pr[ũ]nawate* | — | — | *prũna[wã]* | *ebẽñnẽ* | — | — |
| 63 | *er]makut[a]w .* | *[p]rũnawate* | *.ppesch* | — | *[ñta]tã* | — | — | *atli* |
| 104 a | *tebursseli* | *p[r]ũnawate* | — | — | — | — | — | *lusñ[t* |
| 104 b | *tebursseli* | *prũnawate* | — | — | — | — | — | *gasab* |
| 133 | *kñtlapãne* | *prũnawate* | — | — | — | — | — | — |

Die beiden gruppen A und B sind gleich, 1) weil der fundator vorausgeht, 2) weil die verwandtschaftsbestimmung des fundators eventuell nach *prũnawate* folgt, 3) weil in beiden gruppen *prũnawate* gegenüber *prũnawatẽ* in gruppe I steht, womit der durchgreifendste unterschied gegeben ist, und 4) vielleicht in einer charakteristik des eigennamens des fundators. Die einzige verschiedenheit der beiden gruppen A und B liegt darin, dass in der letzteren das wörtchen *ti* fehlt, das in der ersteren gruppe zuvörderst einmal allein steht, das heisst ohne *me,* und dass es nie mit *ne* wechselt. Das alles sind so klare und scharfe unterschiede, dass hierin gewiss ein baugesetz der sprache beschlossen liegt.

Nehmen wir an erster stelle die frage nach der charakteristik des eigennamens.

Die eigennamen sind in beiden gruppen so ungleichmässig, dass man kaum etwas zu finden hoffen kann. In II A hat 95 -*ẽ* am ende, das als suffix deutbar wäre, in II B hat 31 und 133 *ne*. Wenn nun in 40[a] und 40[b] in dem beiworte das -*ne* auch so aufgefasst werden kann, dann hätten wir vier fälle mit -*ne* am ende. Nur weiss ich dann nicht, warum es in den anderen beispielen fehlt. Nachdem aber in gruppe II A kein einzigesmal -*ne* steht, in den sieben beispielen der gruppe II B aber viermal, so könnte -*ne* für das in der letzteren gruppe fehlende *ti* stehen. Da es aber dreimal fehlt, so scheint es nicht notwendig zu sein, und dann könnte man es vorderhand vernachlässigen. Für gruppe II A käme dazu, dass hier evtl. ein anderes suffix stände. Am ende läuft es also darauf hinaus, dass vorläufig für die untersuchung das nomen proprium als formlos dasteht. Wir nehmen aber gemäss unserer bisherigen darstellung auch alle anderen nur denkbaren endesunterschiede in die liste auf, um so wege zur weitesten untersuchung zu finden.

Demgemäss ergibt sich folgende satzbauliste der bisher besprochenen typen, wo unter N das nomen proprium verstanden sein soll:

Gruppe I: Typus *me prñnawat-ẽ* N.

A. Mit *ti*.

a. Mit *ne*.

1) -*nẽ* -*ã* *me ne ti prñnawat-ẽ* N 3 11 16 (17) 19 43 48[a] 48[b] 67 (68) 85 86 93 102 110 113 122 123
2) -*ni* -*ã* *me ne ti prñnawat-ẽ* N 108.
3) -*nẽ* -*a* *me ne ti prñnawat-ẽ* N 139.
4) -*nẽ* -*u* *me ne ti prñnawat-ẽ* N 23 47 (58) 105 144.

b. Ohne *ne*.

1 a) -*nẽ* -*ã* *me ti prñnawat-ẽ* N 42 59 61 (66) 84 92 (94) 101 109 111 112 119 120 121 136 137 138.
b) -*nẽ* -*ã* *me ti prñnawat-ẽ* N-*ã* 77.
2) -*n°* -*ã* *me ti prñnawat-ẽ* N 4.
3) -*nẽ* -*u* *me ti prñnawat-ẽ* N 39 56.
4) -*ne* -*u* *me ti prñnawat-ẽ* N 57.
5) -*nẽ* -*i* *me ti prñnawat-ẽ* N-*ẽi* 118.
6) -*eija* -*ija* *me ti prñnawat-ẽ* N 117.

B. Ohne *ti*, aber alle mit *ne/nẽ*.

a. Mit *me*.

1) *-nẽ — me ne prũnawat-ẽ* N 81.
2) *-nẽ -ã me ne prũnawat-ẽ* N 1 5 6 (7) 8 9 12 13 (18) 36 70 80 88 91 103 149.
3) *-ni -ã me ne prũnawat-ẽ* N 14.
4) *-ne -u me ne prũnawat-ẽ* N 38.
5) *-nẽ -i me ne prũnawat-ẽ* N 78.

b. Mit *mẽ*.

1) *-nẽ -ã mẽ ne prũnawat-ẽ* N 37 73 75 90.
2) *-nẽ -u mẽ [n]e prũnawat-ẽ* N 53.

Gruppe II. Typus N *prũnawat-e*.

A. Mit *ti*.

1) N-*ij-ẽ ti prũnawat-e* 95.
2) N-*ẽ-mi ti prũnawat-e* 62.
3) N *ti prũnawat-e* 29 98 99 116 126 127 131.

B. Ohne *ti*.

1) N-*ne prũnawat-e* 31 (40 a b) 133.
2) N *prũnawat-e* (40 a b) 63 104 a b.

Hier bitte ich zunächst zu beachten, dass *me*, wenn es nicht schon vor *ti* steht, aufgelöst ist in *me ne*, wodurch eine neue gruppe neben gruppe I oder in ihr als B neben A erstanden ist. Der unterschied in I B a mit *me* und b mit *mẽ* ist an und für sich hinfällig, da er in letzterem falle vor *n* stehend keine bedeutung hat.

Beginnen wir mit den endungen der "benennungsreihe".

Da im durchschnitt das objekt zu vermuten steht, so könnte noch plural oder singular zu vermuten sein. Ich sehe also wieder von der gleichung *-ã* zu *-u* ab.

| *ñtatã* | | *ñtata* | |
|---|---|---|---|
| 6 | zwei frauen und kinder | 36 4 | unbestimmt |
| 150 | nur der mann | 118 4 | unbestimmt |
| 36 5 | nur eine person (frau) | | |
| 36 6 | nur eine person (häusler) | | |
| 63 2 | mann, frau, kinder | | |
| 124 7–8 | frau, kinder | | |

| *ñtat°* | *ñtatu* |
|---|---|
| 118[1] mann, frau, usw. | 23[1] mann, kinder |
| 6[3] unbestimmt, zwei frauen und kinder | 29[2] mann, frau |
| | 143[2] frau, kinder |
| | 143[4] frau, kinder |

Man sieht, die beispiele beweisen nichts.

| *prñnawã* | *prñnawa* | *prñnaw°* | *prñnawa* |
|---|---|---|---|
| 4[1] frau und kinder | kommt nicht vor | unbestimmt | 38[1] frau und kinder |
| 9[1] unbestimmt | | | 39[1] mehrere |
| 11[1] eine person | | | 53[1] frau und kinder |
| 14[1] frau, kinder | | | 56[1] frau, kinder |
| 19[1] frau, kinder | | | |
| 36[1] eine person | | | |

| *kupã* | *kupa* | *kup°* | *kupu* |
|---|---|---|---|
| 1[1] eine person | 20[3] unbestimmt | unbestimmt | 47[1] frau und kinder |
| 3[1] frau und kinder | | | 57[3] frau und kinder |
| 7[1] frau, kinder | 106[1] mehrere | | 105[1] mann, frau, kinder |
| 8[1] schwester(?), kinder | | | 124[1—2] frau, kinder |
| 42[1] frau und kinder | | | 144[1] frau und kinder |

Aus keinem dieser beispiele ist nur die geringste differenz zu erzielen. So bleiben wir bei der identifizierung von *-ã* zu *-u*. Ob sich aus den beiden beispielen *ebẽñni* eine allerdings weniger leichte parallele *-nẽ* zu *-ni* ergäbe, daher dann im objektiv *-ẽ* gleich *-i*, ist nicht genügend ersichtlich, aber im auge zu behalten. So kommt auch im namen des grabes selbst *-i* statt *-ẽ* vor, wovon zwei beispiele gegeben sind: 118 *[t]isẽn-i*, 78 *tez-i* und aus einem ganz anderen satztyp das beispiel in 72 *rez-i*. Es ist wohl genau wie der fall bei *ebẽñni* zu bewerten.

Indem wir dann an die wörtchen *me, ne, ti* gehen, bleibt uns, gewiss im konnex mit ihnen, zuerst der fundamentale unterschied in der verbform zu erklären. Denn die ganze gruppierung fusst letzten endes darauf, dass *prñnawat-e* steht, wenn das nomen proprium vorausgeht, aber *prñnawat-ẽ*, wenn es nachfolgt. Wie genau gerade das gemeint ist, ersieht man neben der ausnahmslosen regel auch an der eigenart, dass trotzdem die verwandtschaftsbezeichnung zum nomen proprium auch hinter *prñnawat-e* gestellt werden kann.

Wir haben schon erwähnen müssen, dass *prñnawate* anders als *tuwetẽ* und *pijetẽ* konstruiert ist. *prñnawate* hat bei der per-

son *hrppi* und denselben kasus ohne *hrppi*. Daneben steht das objekt der sache. *tuwetẽ* hat aber nie *hrppi*, doch kann es den gleichen fall wie bei *prũnawate* — aber ohne *hrppi* — haben, für die person, und daneben sonderbarer weise auch noch die person im objektiv, in einem sehr sicheren falle:

25 *tuwetẽ . . . atru ehb[i] se ladu ehbi ticeucẽprẽ pilleñni urtaqijahñ ebatru se prijenubehñ tuhesñ.*

Auch in 28 wäre es denkbar bei *ebatru*, doch steht der genitiv vorher ohne objektssuffix, und 28[4] *ladu uwitahñ* ist unsicher. Wie *prũnawate* ohne *hrppi*, steht *tuwete* in 27 *tuwete atli ehbi.*

Wenn wir nun den unterschied der endung in *prũnawat*- zwischen -*ẽ* und -*e* gegenüber der stellung des nomens konstatieren, so fragen wir uns, ob das bei *pijete* und *tuwete* auch so ist. Wir können uns aber des weiteren die frage vorlegen, ob nicht andere endungen auch denkbar sind; vielleicht ist die form *prũnawate* für den typ der inschriften so fix für uns geworden, dass wir leicht anderes übersehen.

Doch scheint es praktischer, zuerst aus *prũnawate* allein das resultat zu erwarten, damit uns die formen nicht verwirren.

Indem wir nun die bisher dargelegten gruppen mit *prũnawat*- zusammenfassen, ergibt sich uns folgendes. (O ist sachobjekt.)

| Gruppe I. | Gruppe II. |
|---|---|
| O *me ne* *prũnawat-ẽ* N | N *ti prũnawat-e* O |
| O *me* *ti prũnawat-ẽ* N | N-*ne* *prũnawat-e* O |

Ich lasse, um die volle parallele hervortreten zu machen, das *me ne* aus *mẽ* fort. Da ergibt sich, wenn man schematisch analysiert, folgende auffassung:

Steht das objekt selbst vor, so steht es in vertretung am verb als suffix. Steht aber das objekt nach dem verb, so fehlt das objektssuffix. Steht das subjekt vor dem verb, so fehlt immer *me*; *ti* steht nur dann, wenn *ne* nicht suffix am nomen ist. Ebenso ist es bei den formen mit *me*, bei dem entweder *ne* oder *ti* steht. Da *me* nie am anfange steht, wenn dort das nomen steht, so müsste *me* gleich dem nomen sein, also *me* gleich N. Aber für das objekt hätten wir verschiedene exponenten.

Am verbum steht als objektsvertretung immer -*ẽ*. Hier kann die frage entstehen, ob es nicht -*tẽ* heissen könnte. Das würde wieder -*ẽ* gleich -*i* in *ti* sein, nur finden wir das bei *ne* nicht.

Ja, noch weniger finden wir bei *ne*, denn der ausgang bei *ebẽñnẽ* hat *-ẽ*, und als objekt müssten wir anstelle von *ne* doch *nẽ* erwarten, was aber nie steht. Wenn man so bisher die völlige gleichheit *ne* zu *ti* annahm, so liegt darin ein bedenklicher widerspruch, den ich nicht lösen kann, so viel auch immer für die annahme steht. Ich könnte dann wiederum *ti* in *t-i* und *ne* in *n-e* auflösen: denn in *ebẽñnẽ* ist das *-nẽ* nur eine schreibung, so könnte *-ẽ* in *prñnawat-ẽ* doch gerettet werden. Aber es steht ein positives hindernis gegen die annahme, *ne* und *ti* seien sachobjektsvertretungen. Es ist ein einziges, aber in doppelter form: 1) Wenn das sachobjekt vor dem verb steht, sollte da erst noch eine vertretung vor dem verb, und dann noch ein objektssuffix hinter dem verb stehen, also zweimal vorher und einmal nachher dieselbe sache? Und wenn unsere auffassung *mẽ* gleich *me ne* richtig wäre, so stände *ne* neben *ti*, also viermal dieselbe sache? Und warum überhaupt der unterschied zwischen *ne* und *ti*? Und warum soll wohl das objekt vertretungsweise vor dem verb stehen, wenn der eigenname am anfange steht? 2) Warum hier wieder *-ne* am nomen, oder *ti*, wo doch das verb mit seinem objekt folgt? Es ist gewiss richtig, dass die sprache das prinzip hat, alles unter einen hut zu bringen, die endungen funktionell auf eine gleiche linie zu bringen, aber warum soll sie das zwei-, drei- bis viermal an derselben oder fast an gleicher stelle tun? Das vorher einmal und nachher einmal lasse ich gelten, aber mehr kann man nicht annehmen. Aber in gruppe I steht es auf jeden fall zweimal voraus, und das ist wohl kaum glaubhaft. Ich hatte mir vorgenommen, nicht auf sprachen hinzuweisen, die als verwandt von mir angenommen könnten gedeutet werden, so dass ich die etruskischen und andere parallelen ausdrücklich beiseite liess. Und wenn ich doch das Georgische als beispiel bringe, so denke ich dabei nicht im geringsten an verwandtschaft oder erklärungsmöglichkeit. Selbst hier im falle nicht, wo die sache buchstäblich übereinstimmt. Ich leugne aber damit auch noch nicht die kaukasische verwandtschaft.

Altgruzinisch: *vixil-ne me ca-ni*
*videre-eos ego coel-os.*

Diese suffixverbindung ist im Neugeorgischen aufgegeben, erinnert aber deutlich an den im Lykischen vorliegenden fall, vorausgesetzt dass nur eine einzige vertretung vorhanden ist. Da nun *ne* oder *ti* so stark dem system nach einander vertreten,

so scheint überhaupt die frage garnicht das objektspronomen zu betreffen, vielleicht ist nämlich keines von beiden objekt. Und übrigens wissen wir bislang immer noch nicht die grenze zwischen verb und suffix. Wir kennen eben das verb zu wenig.

Wie man sich nun das verb vorstellen muss, darüber einige versuche:

| | |
|---|---|
| *p — rñn a — w a — t — ẽ* | 3 usw. |
| *t — u — w — e — t — ẽ* | $25^{1}$ 72 |
| *p — u — w — e — t i* | $44^{c\ 9—10}$ |
| *p — uñ t — ẽ* | $144^{2}$ |
| *p — rñn a — w — ã — t — ẽ* | $6^{1}$ |
| *p — rñn a — w a — t i* | $109^{6}$ |
| *pi — b — ij — e — t i* | $44^{b\ 44}$ $149^{3\ 5}$ |
| *p — ij — e — t — ẽ* | $8^{2}$ $35^{3}$ usw. |
| *p — dd — ẽ — t — ẽ* | $149^{15}$ |
| *p — dd — ã — t i* | $29^{6}$ $44^{c\ 5}$ |
| *p — dd... — a — t i* | $29^{7}$ |
| *p — pu.. — w — ẽ — t i* | $83^{12—3}$ |
| *p — rñn a — w a — t — e* | Gruppe II A und |
| *p — em — a — t i* | 49 |
| *m — u — w — ẽ — t — ẽ* | $109^{3}$ |
| *m ak — i — t — ẽ — n i* | $26^{5}$ |
| *m es — i — t — ẽ — n i* | $44^{b\ 61}$ |
| *m — a — w a — t — e —* | $44^{c\ 45\ 48}$ |
| *m ed — e — t — u* | $44^{d\ 35}$ |
| *m ed — u t — u* | $44^{d\ 58}$ |
| *m ϑ.uh — ã — t i* | $83^{11—2}$ |
| *m — u — w a — t i* | $44^{c\ 55}$ |
| *m rssk — a — t i* | $44^{d\ 24}$ |
| *m lukk — ã — t i* | $44^{d\ 61—2}$ |
| *m eij — a — d i* | $59^{2}$ |
| *p — ij — a — k — a* | $149^{17}$ |
| *p — rñn a — w a — k — ã* | $40^{c\ 8}$ |
| *m — u — w a — k — ã* | $44^{d\ 52}$ |
| *m — e w — ẽ — n — ẽ* | $44^{d\ 62}$ |
| *m ir — ẽ — ñn — e* | $44^{d\ 66}$ |

Das ist eine aufs geratewohl herausgelesene liste, die stark gleichartigen verbalcharakter annimmt. Hier ist vor allem die endung *-t-* auffällig, von der aber vorderhand noch nicht gesagt werden kann, ob sie zum verb gehört oder nicht. Daneben gibt

es noch endungen auf *-k-*, *-d-*, *-n-*. Interessant ist das wechseln des anlautes zwischen *p-*, *t-* und *m-*, da *-b-* nur eine dissimilation innerhalb der reduplikation zu sein scheint.

Wenn nun schon unter einer solchen summe von ähnlichkeiten das verb *prñnawate* ein ganz anderes ansehen bekommt, so noch mehr, wenn wir des weiteren auch noch anfang und ende der so angesehenen verbalformen abtrennen, wie wir das im folgenden versuchen wollen.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *w-a* | $34^{1}$ | *uw-a* | $54^{3}$ $111^{4}$ $131^{4}$ | *p-uw-a* | $102^{3}$ | *m-uw-a* | $44^{d\,44}$ |
| *w-e* | $93^{2}$ | *uw-e* | $35^{14}$ $44^{c\,44\ 58}$ $44^{d\,55\ 55\ 60\ 61}$ $55^{3}$ $118^{2\ 2}$ $128^{2}$ $139^{3}$ | — | | — | |
| *w-e-t-i* | $88^{4}$ $93^{3}$ | *uw-e-t-i* | $44^{c\,38\ d\,7}$ | *p-uw-e-t-i* | $44^{c\,9}$ | — | |
| *w-e-t-e* | $27^{2}$ $44^{a\,19}$ $65^{3}$ | *uw-e-t-e* | $40^{c\,5}$ | — | | — | |
| *w-e-t-ẽ* | $25^{2}$ $44^{b\,51}$ 72 | — | | — | | *m-uw-ẽ-t-ẽ* | $109^{3}$ |
| *w-e-t-u* | $88^{4}$ | — | | — | | — | |
| *w-i* | $44^{b\,37\ c\,50\ d\,34}$ | — | | — | | — | |
| *w-i-z* | $44^{d\,70}$ | — | | — | | — | |
| *w-e-r-i* | $84^{5}$ | — | | — | | — | |
| *w-e-m-edi* | $44^{d\,52}$ | — | | — | | — | |
| *w-ẽ-m-edi* | $55^{6}$ ($55^{4-5}$) | — | | — | | — | |
| — | | *uw-a-k-a* | $44^{d\,48}$ | — | | *m-uw-a-k-ã* | $44^{d\,52}$ |

Es steht nun wohl zu vermuten, dass *-w-* gerade so den hiatus schliesst, wie es *-j-* in *p-i-j-ete* tut, und wie es der sprache sonst schon so geläufig ist. Da diese mit dem hiatusverschluss parallelgehenden fälle meist komposita sind, und diese für den bau des verbs von bedeutung sind, so wollen wir eine liste dieser komposita hier einschieben.

Als solche hiatusverschlusslaute sind *n, j, w, b* besonders bemerkenswert.

| | |
|---|---|
| 106 | *me-i ti sijẽni* |
| 107 | *me ti sijẽni* |
| 49 | *mi ije sijẽni* |
| $78^{4}$ | *se-i ti sijẽni* |
| $48^{4}$ | *mẽ ti ijetẽ* |
| $143^{3}$ 52 $58^{2}$ | *se pijetẽ* |
| $40^{c\,3}$ | *sẽ ijetẽ* |
| 57 | *se-i pijetẽ* |
| $7^{2}$ $8^{2}$ | *se ne pijetẽ* |

40[d] *me ije pijetẽ*
78[2] *se-i ne-pñ-ne-p-ij-etẽ*
78[4] *se-i ne-pñ-n- ij-etẽ*
25[1] 72 *me ne ñ-te tuwetẽ*
35[2] *-mi m-ñ-te-t-eh pijetẽ*
49 *me ije ne pemati*
71 *m[e n-adẽ*
52 *mẽ n-adẽ*
124 *me ti adẽ*
114 115 128 *me-j-adẽ*

Zweite gruppe: mit *se*.

44[d 54] *se-b-uwedri*
44[d 14] *se-b-uwedriz* 44[c 35] *uwedr[is*
55[5] *se-b-[u]wed[r]iz*
44[c 39—40] *se-b- . . . . . udi*
44[b 32] *s-ersseizijedi* (et Artaxerx[es]) 44[c 12] *se-w-erijamãna* (et Ariamnes)

Dritte gruppe: weitere entsprechungen ausser *se*.

29[2] 39[4] 44[b 14] 65[4] *señne* 29[6] *señnemlẽ* 29[3] *ñtemlẽ* 29[3] *ñtẽmlẽ* 44[b 49—50] *epid . . temlẽ* 44[b 29] *señna* 106[3] *señnaha* 29[7] *meñne* 29[12] *[ẽ]ñne* 44[d 37] *esẽnẽmla* 44[c 39] *esãnãmla*

Vierte gruppe: entsprechungsreihen.

| | | |
|---|---|---|
| *se* 3[3] usw. | *te* 44[d 57] 107[3] | *me* 11 usw. |
| *sẽ* 11[3] 52[1] 149[10] | | *mẽ* 11[1] usw. |
| *sei* 26[5] usw. | | *mei* 26[19] usw. |
| *sede* 44[c 51] | *tede* 44[d 67] | *mede* 29[11] 37[3—4] 44[c 34] 84[5] |
| | *ti* 3[1] usw. | *mi* |
| | *tetẽ* 38[7] | *mẽtẽ* 56[3] |
| *seberẽpli* 44[c 63—4] | | *mederẽple* 44[c 59] |
| *seipñ-pudẽ* 78[5] | | *meipñpudẽ* 87[4] |
| *sedi* 4[3] 44[b 33] | *tedi* 21[2] | *medi* 84[5] 55[2 3 7] 44[d 2] |

Damit kommen wir aber schon in das gebiet der wortableitung oder des wortbaues. Noch eine ableitung wäre übrig, wo der unterschied in einer kongruenz zu liegen scheint.

Fünfte gruppe: kongruenzfälle.

89 *seipñ pabl-ã-ti tij-ã-i* 83 . . *w-ẽ-ti tij-ẽ-i*

Wir könnten auch die fälle auf eine tabelle bringen, um das reiche derivationsverhältnis darzutun:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *tta-zi* | *ttã-ne* | *ttã-na* | — | — | — | — | — | — | — |
| *te-zi* | — | — | *te-re* | *te-ri* | — | — | — | — | — |
| *re-zi* | — | — | *re-re* | — | — | — | — | — | — |
| *de-zi* | — | — | — | — | *de-li* | — | — | — | — |
| *aita-zi* | — | — | — | — | — | *aitã-ta* | — | — | — |
| *ahamã-zi* | — | — | — | — | — | — | *ahãma-di* | — | — |
| *ice-zi* | — | — | — | — | — | — | *ice-di* | — | — |
| *upa-zi* | — | — | — | — | — | — | — | — | *upa-hi* |
| *su?re-zi* | — | — | — | — | — | — | *sucre-di* | — | — |
| *zzima-zi* | — | — | — | — | — | — | — | *zzima-za* | — |

Ich will auch noch an einer derivation das doppelte zusammentreffen von *-w-* und *-j-* wie zum hiatusverschluss zeigen:

$44^{a\,32}$ *wa-wadr-a* $44^{c\,35}$ *u-wedr-is* $44^{c\,11-2}$ *widr-ñnah*
$29^{5}$ *wi-jah..-[a* $44^{c\,45}$ *wi-jedr-i* $44^{d\,42}$ *wi-jedr-ibe*

Aber wir laufen in der unmenge der formen wiederum gefahr, die nominal- und verbalableitungen nicht mehr voneinander auszukennen. Aber wenn wir auch die ganz sicheren verbformen von den ganz sicheren nominalformen absondern, so ist ein weg zur erkenntnis der suffixformen damit doch noch nicht gegeben.

Wir besitzen nun neben den mit *p-*, *t-*, *m-* und ohne konsonant anlautenden verbalformen noch eine solche auf *k-*, $80^{2}$ *k-uwati*, die aber leider unsicher neben *t-uwete* usw. steht. Aber auch mit diesen formen liesse sich noch nicht einmal eine pronominalreihe bilden. Nur eines wäre eventuell noch möglich, nämlich aus der grossen hauptliste der suffixe die sicheren verbal- und sicheren nominalendungen abzutrennen. Da aber diese begriffe in einer uns noch unbekannten sprache sehr leicht ineinander übergehen können, so lassen wir sie lieber beisammen bleiben.

Wir beginnen also wieder mit *prñnawate*, um so die im laufe unserer abhandlung fallengelassenen fragen einer lösung näherzubringen.

Die bilingue 6 zeigte uns ἐργάσαντο als übersetzung von *prñnawãtẽ* anstelle von $23^{2}$ *pr[ñ]n[aw]atẽ*, das mit $23^{6}$ κατεσκε[υάσα]το und $117^{2}$ *prñnawatẽ* mit $117^{5-6}$ ἐποιήσατο und $56^{1}$ *[p]rñnawatẽ* mit $56^{5}$ ἠργάσατο wiedergegeben wird. Es fragt sich, ob hier das *-ã-* der erstgenannten form den plural im verbum wiedergibt. Es ist wahr, dass in der erwähnten inschrift ein plurales subjekt steht, aber es ist auch wahr, dass eine andere inschrift ein plurales subjekt anders gibt.

121 *ebẽnnẽ kupā me ti prñnawatẽ erñmenẽni se lada ehbi [h]rppi*
istam absiden aedificavit Ermenene et uxor pro
*atl[a] eppte*
se - ipsis.

Zunächst sei erwähnt, dass dieses beispiel uns auch den subjektiv singular *ehbi* bringt, der in der tabelle der pronomina eingetragen ist. Dann erweist sich hier der plural deutlich, aber mit dem verbum ohne -*ã*-. Auch die stellung kann nicht ausschlaggebend sein, da in beiden fällen das subjekt folgt. Auch diese unrichtigkeit in der inschrift 6 ist schon von anderen angemerkt. Wir gehen darum noch zu den anderen sicheren verbalformen über, um ihren wert in der sache zu prüfen.

Hier kommt nur das verbum *pijēte* in frage, das neben dieser form auch als *pijētẽ* vorkommt. Daneben *muwẽtẽ*.

29 [8] ist nichts zu erkennen.

52 *ebñ[n]ẽ kupã mẽ nadẽ crehẽnube sẽ pijẽtẽ wazijeje sejẽni se [p]i[j]etẽ miñti*

57 [3—5] *ebẽñne kupu me ti prñnawatẽ ida makzza uher[i]jeh tideimi hrppi [l]adi ehbi se tideime sei pijẽtẽ pijatu miñti [ẽ]tri kupu [s]ikli aladehkkãne . . .*

109 [2] *uwẽmi se lada ehbi sei ñtewẽ tãti muwẽtẽ.*

Beide ersten fälle bestätigen die auffassung, dass die nasalierung nicht den plural andeutet. Der letzte fall ist unklar. Interessant ist zu gleicher zeit, dass *pijetẽ* in der zweiten formel noch einmal steht, und dort dem in dem erst gegebenen beispiel gesetzten falle sehr analog steht, indem das objekt zu diesem verb beidemale die *miñta* ist. Wir müssen also diesen fall wieder fallen lassen.

Wie wir aber nun den unterschied zwischen *prñnawatẽ* und *prñnawate* in der stellung und der demnach geänderten anwendung des pronomens festgestellt haben, wollen wir diesen unterschied ebenfalls an den anderen verben untersuchen.

a) Mit -*e* am ende.

29 [8] Die form lässt nichts erkennen.

b) Mit -*ẽ* am ende.

8 *ebẽñnẽ kupã me ne prñnawatẽ trijẽtezi se ne pijetẽ ñẽne ehbije se tuhe*

35 *I/III° hi kñtawati pttule parttulaj . mi mñteteh pijetẽ [p]eri tl[a] . . uteriz[.*

36[4] *sejẽtri ñtata ada III- se pijetẽ hrzzi ñtatã ladi ehbi se mñnexeideke esedẽñnewi* ) *se pijetẽ ẽtri ñtatã prñnezi atlahi*
40[d 1] *ebeija [kr]uwata me ije pijetẽ wat .... ata kssadrapa pa .. a pddẽ telẽzi*
52 *ebñ[n]ẽ kupã mẽ nadẽ crehẽnube sẽ pijẽtẽ wazijeje sejẽni se [p]i[j]etẽ miñti ñt[a w]ãtã*
58 *ebẽñnẽ] kup[ã] mẽ ti prñnawatẽ sb[e]limi sñnete[h] tideimi ........ [ah]i hrp[p]i lad[i] ehbi se tideime s[e] pije[t]ẽ miñti ...*
78 *ebẽñnẽ tezi me ne prñnawatẽ k[u]prij[a] sei nepñne [p]ijetẽ esede[ñ]newe maka[h] sei ti si[j]eni purihimeiqa uwatiseh nẽni sei n[e]pñn[i]jetẽ esedeñnewe makah ...*
7 *eb[ẽ]ñn[ẽ] kupã me ne [p]rñna[w]at[ẽ] trijẽ[tezi s]e ne pijet[ẽ] ladi [e]h[b]i [s]e ti[d]eime*
143 *eb[ẽ]ñn[ẽ] ñtatu m[ẽ] ti prñnawat[ẽ] kudaru [hrppi l]adi ehbi m̃mije se tideime ehbije se pij[etẽ] mlãñnazi eb[ẽ]ñn[ẽ] ñtatu pttlezeje se ladi e[h]bi*
57 *ebẽñne kupu me ti prñnawatẽ ida makzza uher[i]jeh tideimi hrppi [l]adi ehbi se tideime sei pijẽtẽ pijatu miñti [ẽ]tri kupu [s]ikli alaãehkkãne se ..*

Da die viertletzte form schon *-ijete* eingeschlossen enthielt, so fügen wir diese stellen gleich hinzu:

40[c] *pajawa ed ..... tideimi a .... rah telẽzi[i] ... qla trm̃mis[ñ]*[1] *... uwete teri s[ẽ] ... ijetẽ era[w]azija ebe[ij]a me prñnawakã*
48[4] *ebẽñnẽ kupã mẽ ti ijetẽ q[a]rñnaka pssureh tideimi se tideimi padrm̃mahe*

Ganz sicher ist noch die verbalform *tuwete* zu erkennen. Auch diese schliessen wir gleich an:

25 *ebeis tucedris [m] ... tuwetẽ kssbezẽ crup[sseh] tideimi*
44[b 50] *trm̃mis se dde tuwetẽ cumezija*
72 *ebẽñnẽ xezi me ne ñte tuwetẽ kudalijẽ murãz[a]h [t]ideimi hrppi dem ...*

Das sind alle beispiele, die vorliegen, in denen wir die endung *-ẽ* haben. Hier sind viele fälle gleich als verben mit objekt erkennbar. Andere lassen es ergänzen, in anderen liegt jedenfalls nicht jener fall vor, in dem bei *prñnawat-* ein *-e* am ende steht.

Dem gegenüber sind nun auch die formen zu untersuchen, die der letztgenannten, also ohne nasalierung, entsprechen:

[1] Die fälle nach Corrigenda: Kalinka 137.

40 c 5 *qla trm̃mis[ñ] . . . uwete teri*[1]
28 *mekisttẽnẽ ep . tuwete atli ehbi skkulijah tideimi*
44 a 19 *ϑ[u]rtta ebẽhẽ ker . . . . . . . . . . tuwete ti ebẽñnẽ neled . . .*
65 3 *. . il] . . . . it . tuwete uwe . e . .*
28 1 *ñte ne putinezi tuw[ete] . . . . . prijabuhãmah ebatru n . . .*[1]
51 1 *ñte ne qarñnaka tuwet[e] qñtbeh tideimi ehbi wezzeimi tehluse*

Hier sehen wir die meisten fälle sich unklar aussprechen, einzig der zweite entspricht genau dem bei *prñnawate* in gruppe II B. Nun sind hier aber leider die beiden letzten beispiele unsicher. Nehmen wir sie als sicher mit *-e* am ende rekonstruiert an, so bieten sie uns etwas neues als analogie, nämlich das wörtchen *ne* vor dem eigennamen stehend.

Danach würden wir folgendermassen das ergebnis zusammenfassen:

Steht der eigenname vor dem verbum, so wird das objekt vorausgesetzt oder auch nicht, eventuell am nomen suffigiert oder dem nomen vorausgesetzt. Den letzteren fall wollen wir in verbindung mit dem verbum *adẽ* usw., das besonders in der strafandrohung eine so grosse rolle spielt, für einen späteren aufsatz aufbewahren, denn bei ihm wird das *ne* in verbindung mit *ñte* und anderen partikeln am meisten zur geltung kommen.

Eine notwendige frage aber bleibt uns im anschluss noch zu erledigen: ob nämlich in jenen fällen, in denen wir das objektspronominale suchen, überhaupt ein objekt im satze vorhanden ist, damit so eine vertretung dafür denkbar ist. Wir gehen da dieselben beispiele in der reihenfolge wieder durch, in der sie oben schon stehen, wobei es sich freilich nur um die gruppe des verbs mit *-e* am ende handelt.

In gruppe II A steht in den 9 beispielen das objekt, durch das pronomen angenommen. immer in *ti,* aber nur 2 mal ausdrücklich, nämlich in inschrift 29 und 99. In den übrigen fehlt die nennung eines objekts neben dem objektspronomen.

In gruppe II B herrscht dieselbe verschiedenheit: Von den 7 inschriften steht das objekt genannt in 40 a und 40 b und 63, von denen die ersten beiden das objektssuffix am nomen fundatoris tragen, das letztere leider verstümmelt ist. In 31 fehlt das objekt, aber das objektssuffix steht am nomen fundatoris. Bei 104 a und 104 b hat der name des stifters kein objektssuffix, aber es steht auch kein objekt ausdrücklich genannt.

---

[1] Die fälle nach Corrigenda: Kalinka 137.

Aus der weiteren gruppe der fälle mit *t-uwete* ist nichts zu entnehmen, nur das eine, dass nichts gegen die folgendermassen zusammengefassten regeln spricht:

1) Steht das objekt nach dem verbum, so muss es am nomen proprium oder vor ihm wiederholt werden, wenn es dem verbum vorausgeht, und zwar durch das suffix.

2) In derselben stellung kann das suffix auch stehen, wenn das objekt selber fehlt, um es überhaupt nur vertretungsweise anzuführen.

3) Fehlt das objekt, so ist das suffix selbstverständlich überflüssig und kann somit fehlen.

Diese drei formeln sind, nachdem man sie erkannt hat, eigentlich selbstverständlich, aber erst ihre differenziertheit hat die uns scheinbar vorgekommenen ausnahmen zur bestätigung des hauptgesetzes gemacht.

Wir werden ein anderes mal bei *adẽ* sehen, ob es sich in der folge noch mehr bewahrheitet. Das wird uns dann gelegenheit geben, noch mehr konsequenzen aus unseren heutigen ausführungen zu ziehen.

# Zum neupersischen barzaga.

Von

**K. V. Zetterstéen.**

In *Le Monde oriental* IX, 56 ff. hat Wadstein eine zweifellos richtige erklärung des neupersischen برزغ und des arabischen بردعة, برذعة gegeben. Wie er selbst bemerkt, ist jenes von Vullers[1] angezweifelt worden, der es lediglich für schreibfehler hielt, und eine ähnliche vermutung wird auch von Steingass[2] ausgesprochen. Es wird deshalb nicht ganz ohne interesse sein zu erfahren, was die alten wörterbücher hierüber berichten.

Das arabische بردعة, برذعة findet sich schon bei Giggeo; die von Wadstein mitgeteilte erklärung Freytag's stammt aber von Golius.[3] Bei ihm heisst es: "بَرْدَعَةٌ, *Plur.* بَرَادِعُ [sic], *et cum* ذ *plerunque, à Pers.* برزغ *Berzagà, i. q.* حلس *Hilson.* Id quod ex panno coactili aut sagmate dorso jumenti insternitur, ut mollius incumbant imponendæ clitellæ, *et hæ ipsæ* Clitellæ. *unde Hisp.* albard. *item* Armeniæ majoris oppidum. *Abulf.*[4] بَرْدَعِىّ Clitellarius;

[1] *Lexicon persico-latinum*, Bonnae 1855—64: »بَرَزَغ pannus, qui ephippiis substerni solet *C.*, qua significatione cum ar. بَرْدَعَة s. بَرْذَعَة, coll. ar. برزعة stratum *M*, convenit. Vox in ceteris lexicis persicis deest et falsa scriptura vocis ar. برذعة esse videtur.« *C* = Castle (Castellus), *M* = Meninski. Die form برزعة ist ohne zweifel zu streichen. In Meninski's *Lexicon arabico-persico-turcicum*, Viennae 1780, wird zwar eine angeblich arabische form برزعة *berzæt* »stratum« mit aufgeführt, und als quelle wird Wan Qulu's türkische übersetzung des *Saḥāḥ* zitiert; dieses برزعة ist aber offenbar nur ein schreibfehler für برذعة.

[2] *A comprehensive Persian-English Dictionary*, London [1892]: »برزغه *barazgha* (prob. for A. برذعة), A saddle or pannel-cloth.«

[3] *Lexicon arabico-latinum*, Lugduni Batavorum 1653.

[4] *Géographie d'Aboulféda, texte arabe publié par* Reinaud et Mac Guckin de Slane, Paris 1840, s. 60, 70, 387, 403.

qui conficit *aut* vendit برذع clitellas. *Gi.*" Wie sich hieraus ergibt, hat schon Golius den zusammenhang zwischen pers. برزغه, arab. بردعة und span. *albarda* richtig erkannt. Die nämliche erklärung wird von Castle in dessen *Lexicon heptaglotton* wiederholt, und in dem persischen teil, den er mit hilfe von Golius ausarbeitete, heisst es: "بَرْدَعْ et بَرْدَقي Panni lanâ infarcti venditor. *Log.* — بَرْزَغَه *Ar.* ברדעה, Pannus, qui ephippiis substerni solet, *Turc.* תכלתי ואירם. *Log.*" Unter "Log." ist das bekannte persisch-türkische wörterbuch *Lugat-i Ni'matullāh* von Ni'mat ibn Ahmed ibn Qādī Mubārak ar-Rūmī († 969, beg. 11. sept. 1561)[1] zu verstehen. In der Kgl. Bibliothek zu Berlin finden sich vier verschiedene abschriften dieses werkes, die bei Pertsch die nummern 134—137 tragen. Über die in rede stehenden wörter enthalten jene handschriften folgendes:

بردع [2] تکلتی بردغی تکلتی صاتجی پشمآکند [3] فروش [4] دیرلر

بردقی تکلتی صاتجی [5]

برزغه [6] تکلتی وایرم [7]

D. h.: "*bardaġ* sattelkissen; *bardaġī* verkäufer von sattelkissen, *pešm-āgend-fürūš* [= sattelpolsterhändler], so sagt man. *bardaqī* verkäufer von sattelkissen.

---

[1] Siehe über ihn *Die Handschriften-Verzeichnisse der Kgl. Bibl. zu Berlin.* IV. Pertsch, *Verzeichniss der persischen Handschriften*, Berlin 1888, nr. 134 und die dort angeführte literatur, wo übrigens De Lagarde, *Persische Studien*, Göttingen 1884, s. 53 ff. nachzutragen ist.

[2] Nr. 135 und 137 بردع mit ع. In diesen beiden handschriften sind die wörter بردغی تکلتی in folge von homoioteleuton weggefallen, und in nr. 135 lautet die betreffende stelle folgendermassen:

بردع تکلتی صاتجی وغایتده ایو قزه دخی بردغی دیرلر «ein recht tüchtiges mädchen nennt man auch *bardaġī*».

[3] Nr. 137 unrichtig پشمآکند; vgl. Steingass, a. a. o.: »پشم آکند *pashm-āgand*, Stuffed with wool (as saddle-cloths); the stuffing of a saddle«.

[4] Nr. 134 unrichtig وفروش.

[5] Nr. 135 بردق [sic] یعنی بردغی یعنی تکلتی صاتجی

[6] Nr. 137 بَرْزَغَه

[7] Nr. 136 وارم; nr. 135 برزغه حریجیلر تکلتی وایرم

*barzaġa* [nach nr. 137 *barazġa*] sattelkissen und sattelunterlage".

Die existenz des persischen *barzaġa* ist also handschriftlich gut bezeugt. Auf die behauptung in nr. 135, dieses wort sei arabisch, ist natürlich kein gewicht zu legen. Wie sich aus obigem ergibt, kommt auch eine nebenform *bardaġ* vor, mit dem suffix *-ī bardaġī*;[1] vgl. das schon von Wadstein zitierte *bardaqī*.

[1] Castle's angabe, *bardaġ* sei synonym mit *bardaqī*, wird auf missverständnis beruhen. Wahrscheinlich war es eine lücke in den handschriften; vgl. s. 239, fussn. 2. Die form *bardaq* in nr. 135 (fussn. 5, ebd.) scheint schreibfehler für *bardaqī* zu sein.

# Abessinische bücherverzeichnisse.

(Aus den inventaren der Zion von Aksum und einiger anderen kirchen.)

Von

J. Kolmodin.

Kurze bücherverzeichnisse, die zahl und namen der bücher (bzw. der von einem gewissen könige oder grossen geschenkten bücher) einer *tābot* aufnehmen. gibt es bekanntlich nicht wenige in den nach Europa gekommenen abessinischen handschriften. wie man besonders aus den katalogen des British Museum und der Bibliothèque Nationale ersieht (wo auch einige beispiele abgedruckt sind).[1] Obschon nicht ganz ohne interesse — wenigstens für die kenntnis der im lande selbst geläufigen büchertitel — kommen diese doch offenbar kaum in betracht, wenn es sich um die feststellung des jetzt vorhandenen dortigen handschriftenbestandes handelt. Da nützen nur die auf die gegenwart bezüglichen bibliotheksinventare — wie dasjenige, welches Prof. Littmann als erster in dem kleinen eustathianischen kloster Dabra-Sinā im Mensalande aufgenommen hat.

Von solchen verzeichnissen werden hier die der kathedrale von Aksum, der klosterkirchen von Dabra-Demāh (eustathianisch) und Tsāʿdā-Embā (takla-hāymānotianisch) und der dorfkirchen von Tsazzega und Hazzega (hauptdörfer von Ḥamāsēn) vorgelegt werden. Zweifelsohne geben auch sie kein ganz vollständiges bild der betreffenden sammlungen. Vor allem ist wenigstens die

---

[1] Vgl. Dillmann, *Catal. Br. Mus.*, s. 9: 2; Wright, *Catal. Br. Mus.* (forts.), s. 5: 2 (bücher von Aksum [?] unter Fāsiladas), 66: 1, 187: 2 (bücher der Dabra-Berhān, von Nāʾod geschenkt); Zotenberg, *Catal. Bibl. Nat.*, s. 51: 1, 127: 1 (bücher der Dabra-Sahāy, um die wende des 18. jahrhunderts).

zuerst genannte (an und für sich interessanteste) liste gewiss nicht *up to date*. Und in den leider nur zu wenigen fällen, wo ich die bände durchblättern durfte, hat es sich auch (wie immer) erwiesen, dass der name einer handschrift über den wirklichen inhalt derselben nicht allzu viel aussagt.[1] Dennoch wäre ihre veröffentlichung — auch wenn man von den neuen aufschlüssen absieht, die sie uns so wie so wenigstens ein paarmal geben[2] — dadurch hinlänglich motiviert, dass sie künftigen reisenden ein nicht unwichtiges hilfsmittel beim anfragen sein können. Dies gilt ja besonders von dem aksumitischen verzeichnisse. Bei den übrigen — auch den viel bescheideneren inventaren der beiden hamasenischen dörfer — tritt dann aber auch, wie ich schon in meinem *Vorl. ber.* hervorgehoben habe,[3] das typische interesse hinzu, das den zeugnissen über die mss.-bestände gerade der kleineren zentra zukommen muss.

Über die provenienz der listen habe ich folgendes zu bemerken.

Die liste von Aksum verdanke ich dem trefflichen *mal'aka-berhānāt* Anānyā, dem ehemaligen hohenpriester der Dreieinigkeitskirche in Adua,[4] der als Jerusalemspilger sich einige abendländische gesichtspunkte angeeignet hatte. Nach einer ergebnislosen unterredung mit dem ängstlichen schatzmeister *mamher* Gabra-Sellāsē führte er mich in das aus Littmanns berichte bekannte "lesezimmer"[5] südwestlich der Zion, wo er mir dann, nachdem er die anderen priester unter einem vorwand entfernt hatte, dies verzeichnis übergab und mich abschreiben liess. Es steht auf einem der hinteren schutzblätter eines exemplars des *Maṣḥafa-ḥawi* — vermutlich desselben, das auch Littmann bei seinem besuche gesehen hat[6] — und gibt sich selbst als eine

[1] Beleuchtende beispiele genug werden unten gegeben werden (vgl. besonders die listen von Dabra-Demāḥ und von Tsazzega). Von den bisweilen auffallenden lakunen, die die listen aufweisen (z. b. das fehlen des »Dāwit» in der Tsazzegaliste), kann man unter solchen umständen natürlicherweise nicht auf das fehlen der betreffenden werke schliessen.

[2] Die hier unten aufgenommenen bücher *Ta'āmera-Sellāsē*, *Asleṭi*, *Dersāna-sanbat* und *Abu-Farağ* sind in keinem der europäischen kataloge zu finden In einigen fällen werden wir neue titel bekannter bücher kennen lernen (*Ta'āmera-Seyon* = *Ta'āmera-Māryām wa-Iyasus*, *Dersāna-Madḫāna-'ālam* = *Dersāna-Iyasus Krestos*) usw.

[3] *M. O. IV (1910)*, s. 249 f.

[4] Vgl. meinen *Vorl. ber.*, a. a. o., ss. 236, 250.

[5] *Deutsche Aksumexpedition I (Reisebericht)*, s. 16.

[6] Die liste nimmt wenigstens nur ein exemplar dieses werkes auf.

liste der bücher aus, die einem gewissen abbā Takla-Hāymānot (dem unmittelbaren vorgänger des jetzigen schatzmeisters) anvertraut wurden; die summe ist 269 bände. Da dieser angeblich in den achtziger jahren sein amt antrat, wird sie wohl auch damals entworfen worden sein — d. h. sie kann, wie schon hervorgehoben wurde, nunmehr keinen anspruch auf vollständigkeit erheben. Unter den von LITTMANN, *a. a. o.*, verzeichneten büchern fehlen auch wenigstens zwei (die *Dersāna-Urēʾel* und der *Fileksyus*)[1] darin, und ich habe auch selbst unter den in der kammer herumliegenden büchern ein *Daqiqa-nabiyāt,* ein *Gadla-ḥawāryāt,* ein *Gadla-Qawsṭos* (akten des Qawsṭos von Māhgel, eines "bruders" des berühmten Takla-Hāymānot)[2] und ein *Tārika-nagast* (die "chronique abrégée"?) notiert, die wohl ebenfalls der späteren akzession angehören. Das verzeichnis, das der *mamher* Gabra-Sellāsē LITTMANN zuerst vorlegen wollte, bevor ihn die anderen priester eingeschüchtert hatten (*a. a. o.*) — das wohl bei dem übergange des schatzmeisteramtes auf ihn aufgestellt worden war — hat also wahrscheinlich viel mehr enthalten. Es ist doch immer sehr erfreulich, dass wir nun wenigstens eine liste der älteren mss. besitzen, deren gründliche durchforschung ja in geschichtlicher hinsicht besonders erwünscht sein sollte.

Die liste von Dabra-Demāḫ ist jünger als die von Aksum: sie findet sich in einem neuen ms., das die akten des heiligen Marqorēwos enthält — so wie sie die mönche auf grundlage des 1902 (bei der im hause des Herrn Dr. CONTI ROSSINI angestifteten feuersbrunst) beschädigten original-*gadls*[3] wiederhergestellt haben. Trotzdem war aber auch diese 91 nummern enthaltende liste nicht ganz vollständig. Ein nachträgliches verzeichnis, das der abt, der ehrwürdige mamher ʿAṣmu,[4] persönlich aus dem gedächtnis hinzufügte, nahm nicht weniger als neun neue titel auf, wovon aber wahrscheinlich vier (wie aus weiteren nachforschungen hervorging) versehentliche wiederholungen in der hauptliste schon genannter bücher darstellten.[5] Und es gab gewiss auch noch etwas mehr — so besonders an modernen, einfachen papierhand-

---

[1] Zu dieser form vgl. unten.

[2] Vgl. BUDGE, *Life of Takla-Hâymânôt*, s. 258.

[3] Vgl. *Acta S. Mercurii* (ed. CONTI ROSSINI), Corp. Script. Christ. Orient., Script. Aeth., ser. II, t. 22: 1, s. 1.

[4] Vgl. meinen *Vorl. ber.*, a. a. o., s. 235 f.

[5] Diese nachträglichen titel sind unten zwischen parenthesen unter denen der hauptliste aufgeführt.

schriften, die wohl nicht des aufzeichnens wert erschienen. Ausser dem ms., wovon die unter den (im dritten bande meiner *Traditions de Tsazzega et Hazzega* zusammengestellten) *Annales et documents* veröffentlichten exzerpte über die "präsalomonische dynastie" und die "regierung der *masāfent*" herrühren (die "chronik von Gizēn"),[1] habe ich auch eine andere derartige handschrift historischen inhalts kopiert — eine kurzgefasste, aber chronologisch nicht uninteressante "geschichte von Dabra-Bizan", die ich wohl dereinst veröffentlichen werde.

Von den drei übrigen listen ist die von Ṣāʿdā-Embā schlechtweg für mich von dem schatzmeister des klosters, *abbā* Walda-Rufāʾēl, entworfen worden. Sie nimmt 76 nummern auf — d. h., da das kloster nach einem alten inventar im Evangelienbuche schon um die wende des 18. jahrhunderts 52 handschriften besass, so wird der spätere zuwachs in diesem falle offenbar sehr unbedeutend gewesen sein. Die liste des in den erwähnten *Annales et documents* ziemlich viel ausgebeuteten bücherschatzes von Tsazzega steht am ende eines *Gadla-ṣādqan* genannten ms.;[2] sie ist von dem jetzigen *qaysa-gabaz,* dem priester Gabra-Negus, zusammengestellt (vgl. *a. a. o.*) und enthält 52 nummern. Die von Hazzega endlich gibt ein im hause des dortigen *qaysa-gabaz,* des priesters und traditionalisten Tadlā (dessen namen zu nennen ich auch schon in den *Annales et documents* mehr als einmal anlass gehabt habe),[3] befindliches inventar wieder (die summe der bände ist 53).

Bei der herausgabe habe ich es der übersichtlichkeit halber vorgezogen, die büchertitel der listen in neben einander stehenden kolumnen inhaltlich zu ordnen. Die einteilung schliesst sich in der hauptsache der von Conti Rossini in seinen musterhaften *Notes sur les mss. éthiopiens de la Collection d'Abbadie*[4] befolgten an. Wo die namen durch das bekannte, sehr nützliche verzeichnis der damals in Europa befindlichen abessinischen handschriften, das der erwähnte gelehrte im jahre 1899 veröffentlichte,[5] genügend beleuchtet werden, schien es mir im allgemeinen unnötig, be-

[1] *Arch. Or.* 1913: 2, s. A 3—8.

[2] Mit dem von mir, *a. a. o.,* s. A 9, beschriebenen nicht identisch (vgl. unten).

[3] *A. a. o.,* s. A 51, 61, 102.

[4] *Journal Asiatique,* sér. 10, t. 19 (1912) f.

[5] *Manoscritti ed opere abissini in Europa,* Rendiconti dell'Acc. dei Lincei, ser. V, t. 8, ss. 606—637.

sondere erklärungen hinzuzufügen. Da in diesem falle die herstellung eines korrekten äthiopischen textes ziemlich belanglos war, habe ich hier (im gegensatz zu meinem verfahren in den texten der *Annales et documents*)[1] die schreibweise der vorlagen durchweg bewahrt.

[1] Vgl. *a. a. o.*, s. A XVII f. (Die prinzipielle berechtigung der normalisierung ist dadurch gegeben, dass sich die s. g. *lesāna-tārik* nicht, wie man sich früher vorstellte, durch eine grössere vernachlässigung der schreibweise, sondern lediglich durch eine lexikalische vermischung mit amharischem stoff kennzeichnet. In allem anderen will diese sprache tatsächlich korrektes *geʿez* sein.)

| | *Aksum.* | *Dabra-Demāḥ.* |
|---|---|---|
| I. *Die 81* (schriften des äthiopischen bibelkanons). | ኍልቈ ፡ መጻሕፍት ፡ ዘእምነ ፡ ጽዮን ፡ ገበዘ ፡ አክሱም ፡ ዘአዕቀብናሁ ፡ ለአባ ፡ ተክለ ፡ ሃይማኖት ። | ኍልቍ ፡ መጻሕፍት ፡ ዘደ ረ ፡ ድማሕ ። |
| *Kanonische schriften des Alten testaments:* | ፫ ፡ ኦሪት ። | ፩ ፡ ኦሪት ። |
| | ፬ ፡ ነገሥት ። | ፪ ፡ ነገስት ። |
| | ፬ ፡ ኢሳይያስ ። | |
| | ፪ ፡ ኤርምያስ ። | |
| | ፲፩ ፡ ዳዊት ። | ፩ ፡ ዳዊት ። |
| | ፬ ። ትርጓሜ ፡ ዳዊት [6] ። | |
| | ፬ ፡ ሰሎሞን ። | ፩ ፡ ምሳልያት ፡ ሰለሞን [7] |
| | | ፩ ፡ ኢዮብ ። |
| *Apokryphen:* | ፬ ፡ ዮዲት ። | [፩ ፡ ዮዲት [8] ።] |
| | ፪ ፡ ሴራክ ። | |
| | | ፩ ፡ እዝራ ። |
| | ፪ ፡ ሄኖክ ። | ፪ ፡ ሄኖክ [9] ። |
| | ፩ ፡ ኩፋሌ ። | |
| *Schriften des Neuen Testaments:* | ፲፫ ፡ ወንጌል ። ፪ ፡ ወንጌል ፡ ዘወርቅ [10] ። | ፫ ፡ ወንጌል ። |
| | ፬ ፡ ዮሀንስ ፡ ወንጌል ። | |
| | ፬ ፡ ሐዲሳት ። | ፩ ፡ ሀዲሳት ። |
| | | ፪ ፡ ግብር [13] ። |
| | | ፪ ፡ ጳውሎስ [13] ። |
| | | ፪ ፡ ሀዋርያ [13] ። |
| II. ***Pseudepigraphen.*** | | |
| *Apostelakten:* | | ፩ ፡ ገድለ ፡ ሐዋርያት ። |
| | ፩ ፡ ቀሌምንጦስ ። | |
| | ፬ ፡ ስርዓት ፡ ቤት ፡ ክርስቲያን [14] ። | |

[1] Amharische bibel. [2] Das ms. enthält auch die »salomonischen» schriften und d[…] buch Hiob. [3] Einschliesslich der »salomonischen» schriften, der bücher Judith u[…] Syrach und der (äthiopischen) Makkabäerbücher. [4] Einschliesslich des buches Ezechi[…] der Baruchsapokalypse (*Rā'ya-Bārok*), des *Gebra-ḥemāmāt*, der homilien des Evagrius *ba'e[…] semmentu ḥellināt* u. a. [5] Jeremia, Dodekapropheton. [6] Der äthiopische »Däwit» m[…] amharischer übersetzung (vgl. d'Abbadie, *Catal.*, s. 49). [7] Einschliesslich der übrig[…] »salomonischen» schriften. [8] Das ms. enthält auch die bücher Esra und Ester u[…] die (äthiopischen) makkabäerbücher. [9] Ein exemplar enthält auch die bücher Syra[…] und Susanna (*mamher* 'Aṣmu). [10] Das charakteristische für die »goldevangelien» si[…] weniger die goldenen verzierungen (vgl. Guidi, *Voc. Amar.*, s. v. ወርቅ) als die i[…] buche enthaltenen aufzeichnungen geschichtlicher art (sie entsprechen etwa unser[…]

| *Ṣā'dā-Embā.* | *Tsazzega.* | *Hazzega.* |
|---|---|---|
| ልቈ ፡ መጻሕፍት ፡ ዘባዕዳ ፡ ነባ ። | ኍልቈ ፡ መጻሕፍት ፡ ዘደብረ ፡ ጊዎርጊስ ። | ኍልቍ ፡ ንዋይ ፡ ዘእዝግአትነ ። |
| | ፩ ፡ እንግሊዝ ፡ መጽሐፍ[1] ። | |
| ፡ ኦሪት ። | | ፩ ፡ ኦሪት ። |
| ፡ ነገሥት ። | ፩ ፡ መጽሐፈ ፡ ነገስት[2] ። | |
| ፡ ደቂቀ ፡ ነብያት[3] ። | ፩ ፡ ደቂቀ ፡ ነቢያት[4] ። | ፩ ፡ ነቢያት[5] ። |
| ፪ ፡ ዳዊት ። | | ፪ ፡ ዳዊት ። |
| ፡ ዕዝራ ። | | |
| | ፩ ፡ መጽሐፈ ፡ ሄኖክ ። | |
| ፡ ፬ ፡ ወንጌል[11] ። | ፩ ፡ ፬ቱ ፡ ወንጌል ። | ፫ ፡ ወንጌል[12] ። |
| ፡ ወንጌለ ፡ ዮሐንስ ። | | |
| ፡ ሐዲሳት ። | ፩ ፡ ሐዲሳት ። | ፩ ፡ ሐዲሳት ። |
| ፡ ገድለ ፡ ሐዋርያት ። | ፩ ፡ ገድለ ፡ ሀዋርያት ። | |
| ፡ አርድእት ። | ፩ ፡ አርድእት ። | |

amilienbibeln»). Vgl Littmann, *Deutsche Aksum-Expedition I (Reisebericht)*, s. 17 nten). [11] Das ms. hat dem klostergründer Sayfa-Mikā'ēl selbst gehört. Auf den hutzblättern wurden folgende aufzeichnungen nachgetragen: 1) ein *h^uelq^ua-newāy* (verichnis der von Sayfa-Mikā'ēl geschenkten beweglichen habe des klosters); 2) eine fzeichnung über den tod des abtes (den 19. ṭeqqemt 6784 »*ba-hasāba-Demēṭros*», 784—10 × 532 =] 1464 der *æra martyrum*, d. h. den $^{17}/_{28}$ okt. 1747); 3) seine geistliche nealogie bis auf den heiligen Antonius; 4) eine liste der könige seiner zeit (Yohannes -Iyāsu II). [12] Davon ein altes »goldevangelium» (vgl. meine *Annales et documents*, rch. Or. 1913: 2, s. A 51—61). [13] Je zwei besondere abschriften von drei der »vier ddisāt (vgl. d'Abbadie, *a. a. o.*, s. 7). [14] »Auszug des Qalēmenṭos» (*mal'aka-berhānāt* ānyā). Vgl. d'Abbadie, *a. a. o.*, s. 92, Wright, *Catal. Br. Mus.* (forts.), s. 212: 2.

| | *Aksum.* | *Dabra-Demāḥ.* |
|---|---|---|
| *Marienakten:* | ፬ ፡ ተአምረ ፡ ማርያም ። | ፬ ፡ ተአምረ ፡ ማርያም ። |
| | ፪ ፡ ነገረ ፡ ማርያም ። | |
| | ፩ ፡ ባርቶስ ። | |
| *Wunder der himmlischen:* | | ፩ ፡ ተአምረ ፡ ስላሴ [2] ። |
| | ፬ ፡ ተአምረ ፡ ኢየሱስ ። | ፪ ፡ ተአምረ ፡ ኢየሱስ ። |
| III. ***Kirchliche agenden.*** | | |
| *Liturgien, lektien, offizien:* | ፲፫ ፡ ቅዳሴ ። | ፫ ፡ ቅዳሴ ። |
| | | [፩ ፡ ጸሎተ ፡ እጣን ።] |
| | ፩ ፡ ግፀው [6] ። | |
| | ፪ ፡ ግብረ ፡ ሕማማት ። | ፩ ፡ ግብረ ፡ ሕማማት ። |
| | | ፪ ፡ አስልጢ [8] ። |
| | ፫ ፡ ውዳሴ ፡ አምላክ ። | ፪ ፡ ባስልዮስ [9] ። |
| | ፩ ፡ ትርጓሜ ፡ ውዳሴ ፡ ማርያም [10] ። | |
| | ፫ ፡ አርጋኖን ። | ፮ ፡ አርጋኖን ። |
| *Besondere riten:* | | ፩ ፡ መጽሐ ፡ ክርስትና ። |
| | | ፩ ፡ ተክሊል ። |
| | | ፩ ፡ ቄደር(!) ። |
| | ፩ ፡ መጽሐፈ ፡ ባሕርይ ። | |
| | ፯ ፡ ግንዘት ። | |
| | | ፪ ፡ መጽ ፡ ፍትሐት [12] ። |
| *Horarien, gebetsammlungen:* | ፬ ፡ ሰዓታት ። | ፩ ፡ ሰአታት ። |
| | ፬ ፡ ሰዓታተ ፡ ቅብጢ [13] ። | |
| | ፬ ፡ መጽሐፈ ፡ ጊዜ ። | ፩ ፡ መጽሐፈ ፡ ጊዜያት ። |
| | ፬ ፡ አኰኑ ፡ ብእሲ ። | [፩ ፡ አኰኑ ፡ ብእሲ ።] |
| | ፬ ፡ ስምአን ፡ ዘእምድ ። | ፩ ፡ ስምአን ፡ ዘአምድ ። |

[1] »Die wunder des (Māryām-)Seyon». Das ms. enthält dasselbe pseudoevangelium das wir unter dem von Dillmann, *Catal. Br. Mus.,* s. 48, geprägten namen *Miracula Mariæ et Jesu infantis* kennen. (Der titel fehlt in dem unicum Br. Mus. add. 16193 [2] »Durch anrufung der Heiligen Sellāsē bewirkte wunder» (*mamher* Aṣmu). D. h., auch auf diese *ta'āmer* trifft also die neuerdings von Bezold (in seinem aufsatz über Abb Gabra-Manfas-Qeddus) angenommene bedeutung des wortes (»posthumes wunder», »re liquienwunder») recht wohl zu (vgl. *Festgabe für Theodor Nöldeke zum achtzigsten Geburtstage* [1916], s. 64 [oben]). [3] Aus einer (der anscheinend älteren) dieser handschriften hatte ich die beiden kaufbriefe, die ich in den *Annales et documents,* a. a. o., p. A 74–78, veröffentlichte. (Das ms. ist von einem gewissen *bāḥr-nagās* Takla-Mikā'ēl — ver mutlich dem gleichnamigen bruder des 1704 gestorbenen fürsten Hab-Sellus [vgl. *a. a. o*

| *Ṣāʿdā-Embā.* | *Tsazzeya.* | *Hazzeya.* |
|---|---|---|
| : ተአምረ : ማርያም :: | ፫ : ተአምረ : ማርያም :: | ፬ : ተዓምረ : ማርያም :: |
| | ፩ : ተአምረ : ጽዮን[1] :: | |
| : ራእየ : ማርያም :: | | ፩ : ራዕየ : ማር :: |
| : ተአምረ : ሥላሴ :: | ፫ : ተአምረ : ስላሴ :: | ፩ : ተዓምረ : ሥላሴ :: |
| : ተአምረ : ኢየሱስ :: | ፪ : ተአምረ : ኢየሱስ[3] :: | |
| | ፩ : ተአምረ : ሚካኤል :: | ፩ : ተዓምረ : ሚካኤል :: |
| | | ፩ : ተዓምረ : ገብርኤል[4] :: |
| : ቅዳሴ :: | ፬ : ቅዳሴ[5] :: | ፬ : ቅዳሴ :: |
| : ጸሎተ : ዕጣን :: | ፩ : ጸሎተ : ዕጣን :: | ፪ : ጸሎተ : ዕጣን :: |
| : ግጽው :: | ፩ : ግጽው[7] :: | ፩ : ግፀው :: |
| : ግብረ : ሕማማት :: | | ፩ : ግብረ : ሕማማት :: |
| | ፩ : መጽሐፈ : አሥልጢ :: | ፩ : አስልጢ :: |
| : ውዳሴ : አምላክ :: | ፩ : ውዳሴ : አምላክ :: | |
| : ጠቢበ : ጠቢባን :: | | |
| : አርጋኖን :: | ፩ : አርጋኖነ : ድንግል :: | ፩ : ዘጥምቀት :: |
| | ፩ : መጽሐፈ : ክርስትና[11] :: | |
| | ፩ : መጽሐፈ : ኑዛዜ :: | |
| | | ፩ : ቀንዲል :: |
| | ፪ : ግንዘት :: | ፪ : ግንዘት :: |
| | ፩ : ሰዐታት : መጽሐፍ :: | |

. A 66 f.] — geschenkt.) [4] = Br. Mus. Or. 655 (d'Abb. 123). [5] Diese enthalten u. a. auch len »Dāwit», der — auffällig genug — in der Tsazzegaliste nicht genannt wird. [6] ግጽው ya-tagállaṣa, für ግጺዌ »maglaṣ» (vgl. den Sawāsew v. Monkullo, s. vv.). [7] Das ms. ist in geschenk des Hamāsēnfürsten Tasfā-Ṣeyon († 22/10 1791?). [8] »Abriss» (des Geṣṣāwe, »breviar». Der titel heisst eigentlich አሥልጡ (»beendiget», »führet zum abschluss»), was aber im gewöhnlichen leben zu አሥልጢ substantiviert wird. [9] Im anhang steht noch ፪ : ውዳሴ : አምላክ (versehentliche wiederholung; vgl. oben). [10] Das Weddāse-Māryām mit amharischer übersetzung (= d'Abb. 101, 227). [11] Das ms. enthält auch einen *Sebhat za-sabʿatu gizēyāt*, der wohl mit dem unten erwähnten horarium *Maṣḥafa-gizē(yāt)* identisch ist. [12] = d'Abb. 8 (*»renferme environ la moitié du livre funéraire ordinaire»*). [13] »Koptische stunden» (= d'Abb. 159).

| | *Aksum.* | *Dabra-Demāḥ.* |
|---|---|---|
| *Hymnarien:* | ፫ ፡ ድጓ ። | ፩ ፡ ድጓ ። |
| | ፩ ፡ ጾመ ፡ ድጓ ። | ፪ ፡ ጾመ ፡ ድጓ ። |
| | ፲ ፡ ዝማሬ ። | ፪ ፡ ዝማሬ ። |
| | ፩ ፡ አርኬ[1] ። | ፩ ፡ አርኬ[2] ። |
| | ፩ ፡ ምዕራፍ ። | ፩ ፡ ምእራፍ ። |
| | ፪ ፡ መዋሥእት ። | ፩ ፡ መዋስእት ። |
| | ፬ ፡ ጉባኤ ፡ መልክእ ። | |
| IV. ***Theologische werke.*** | | |
| *Bibelkommentare:* | ፪ ፡ አፈ ፡ ወርቅ ። | ፩ ፡ አፈ ፡ ወርቅ[6] ። |
| | ፪ ፡ ትርጓሜ ፡ ወንጌል ። | |
| | ፩ ፡ ትርጓሜ ፡ ጳውሎስ[7] ። | |
| | | ፩ ፡ ስነ ፡ ፍጥረት ። |
| *Dogmatische schriften:* | ፪ ፡ ቄርሎስ ። | ፩ ፡ ቄርሎስ ። |
| | ፬ ፡ ሳዊሮስ[8] ። | |
| | ፪ ፡ ርቱዓ ፡ ሃይማኖት ። | |
| | ፪ ፡ መጽሐፈ ፡ ምስጢር ። | |
| | ፬ ፡ ሃይማኖተ ፡ አበው ። | ፪ ፡ ሃይማኖተ ፡ አበው[9] ። |
| | ፩ ፡ ሐዊ ። | |
| | ፬ ፡ አዕማደ ፡ ምስጢር ። | |
| *Die s. g. »mönchsbücher»:* | ፪ ፡ ማር ፡ ይስሐቅ ። | ፪ ፡ መጽሐፈ ፡ መነኮሳት[11] |
| | ፬ ፡ አረጋዊ ፡ መንፈሳዊ ። | ፪ ፡ አረጋዊ ፡ መንፈሳዊ ። |
| | | ፪ ፡ ፍሊክስዩስ[12] ። |
| *Andere homiletische schriften:* | ፩ ፡ ላሃ ፡ ማርያም ። | |
| | | ፩ ፡ ድርሳነ ፡ ሰንበት[13] ። |
| | ፩ ፡ ድርሳነ ፡ መድኃኒ ፡ ዓለም[14] ። | ፩ ፡ ድርሳነ ፡ መድሐኔ ፡ ለም ። |
| | ፩ ፡ ድርሳነ ፡ ሚካኤል ። | ፩ ፡ ድርሳነ ፡ ሚካኤል ። |
| | | ፩ ፡ ድርሳነ ፡ ገብርኤል ። |
| | | ፩ ፡ ድርሳነ ፡ ሩፋኤል ። |
| | ፬ ፡ ድርሳነ ፡ ፬ ፡ እንስሳ ። | |
| | | ፪ ፡ ገድለ ፡ ዮሐንስ[16] ። |

[1] Nach der angabe des *P.* d'Urbin (bei d'Abbadie, *a. a. o.*, s. 209) soll *Arkē* (ἀρ… »jahres]anfang», ursprünglich wohl nur der name des ersten hymnus der sammlun… die geläufige bezeichnung eines auch *Egzi'abehēr-nagsa* genannten hymnariums sei… Mit der bekannten »*nags*»-sammlung des königs Zar'a-Yā'qob — die bisweilen dam… zusammengebunden wird (vgl. unten) — scheint es aber nicht identisch zu sein (so auc… Conti Rossini, *Collection d'Abbadie,* Journal Asiatique, sér. 10, t. 20, s. 475). [2] Im anha… steht noch ፩ ፡ አርኬ ፡ ነግሥ ፡ ዘአምድ (d. h. ein band, der die bücher Arkē, Egziabehē… nagsa und *Sem'on za'amd* enthält). Allem anschein nach handelt es sich auch i… diesem falle nur um eine versehentliche wiederholung. [3] Da der »Dāwit» schon e… wähnt ist, wird man wohl hier auf die »Psalmen des Jārēd» raten müssen (vgl. Littman… *Prelim. Report*, ZA 1907, s. 168). [4] »Bildnisse» der Maria, des Heilands, der apostel J… hannes, Petrus und Paulus, der patriarchen und der erzengel. [5] »Bildnis» des Ma… qorēwos von Dabra-Demāḥ (über die alten beziehungen zwischen den fürsten vo… Tsazzega und den mönchen von Dabra-Demāḥ vgl. meine *Annales et documents*, a. a. o… s. A 67 f.). [6] Im anhang steht noch ፩ ፡ ዮሀ ፡ አፈ ፡ ወርቅ (versehentliche wiederh…

| *Sā'dā-Embā.* | *Tsazzega.* | *Hazzega.* |
| --- | --- | --- |
| | ፩ : ድጓ ። | ፩ : ድጓ ። |
| | | ፩ : ዝማሬ ። |
| | | ፪ : መዝሙር[3] ። |
| | ፩ : ጉባኤ : መልክዕ[4] ። | |
| | ፩ : መልክአ : መርቆሬዎስ[5] ። | |
| : አፈ : ወርቅ ። | ፩ : መጽሐፈ : አፈ : ወርቅ ። | ፩ : አፈ : ወርቅ ። |
| : ስነ : ፍጥረት ። | | |
| : ቄርሎስ ። | | |
| : ሃይማኖተ : አበው ። | ፩ : ሃይማኖተ : አበው[10] ። | ፩ : ሃይማኖተ : አበው ። |
| | | ፩ : መዝገበ : ሃይ ። |
| : አዕማደ : ምስጢር ። | | ፩ : አእማደ : ምስጢር ። |
| : አረጋዊ : መንፈሳዊ ። | | |
| : ድርሳነ : ሰንበት ። | ፩ : ድርሳነ : ሰንበት ። | |
| : ድርሳነ : መድኃኔ : ዓለም ። | ፩ : ድርሳነ : መድሐኒ : ዓለም ። | ፲ : ዘመድኃኒ : ዓለም ። |
| : ድርሳነ : ሚካኤል ። | ፩ : ድርሳነ : ሚካኤል[15] ። | ፪ : ዘቅዱስ : ሚካኤል ። |
| | ፩ : ገድለ : ዮሐንስ ። | |

ung). [7] Vgl. Wright, *a. a. o.*, s. 38: 1. [8] Vermutlich deckt dieser gemeinsame titel viele erschiedene dinge (traktate des Severus von Ušmunain und des Severus von Anthiohien, vgl. d'Abb. 76, 92, 125, 155). Nach Littmann, *Deutsche Aksumexpedition I* (*Reiseericht*), a. a. o., soll eine der Sāwiroshandschriften das leben des letzteren enthalten. Eine dieser handschriften ist ein geschenk des Hamāsēnfürsten *dağğāzmāč* Gabra-Krestos († 8/11 1713) — ein stattliches gegenstück zum exemplar von Tsazzega (vgl. unten). Da der kolophon auch von kindern des fürsten spricht, ist dieser kodex wohl etwas päter als jener. [10] Zu dieser handschrift vgl. meine *Annales et documents*, a. a. o., A 66 f. [11] Das »mönchsbuch« vor allen anderen. [12] Die geläufige aussprache ist atsächlich *Fileksyus* (nicht Filkesyus, resp. Filkesyos). [13] Nach dem ms. von Tsazzega st dies eine homilie des Jakob von Sarug. [14] Es ist dies offenbar der geläufige titel er Jesushomilien (vgl. auch Littmann, *Prelim. Report*, ZA 1907, *a. a. o.*). [15] Das ms. nthält die homilien des patriarchen Timotheus von Alexandrien und des metropoliten ohannes von Aksum. Es ist ein geschenk des Hamāsēnfürsten *bāḥr-nagās* Bakᵘra-eyon († 17/10 1776). [16] Die homilie des Chrysostomus über den Täufer.

| | Aksum. | Dabra-Demāḥ. |
|---|---|---|
| **V. *Heiligenakten.*** | | |
| *Aktensammlungen:* | ፩ ፡ ገድለ ፡ ሰማዕት ። | |
| | ፬ ፡ ስንክሳር ። | ፫ ፡ ስንክሳር ። |
| | ፩ ፡ ዜና ፡ አበው ። | |
| *Ausländische heilige:* | | |
| | | ፪ ፡ ገድለ ፡ ቂርቆስ ። |
| | | ፪ ፡ ገድለ ፡ ኪሮስ ። |
| *Heilige der aksumitischen zeit:* | | [፪ ፡ ገድለ ፡ ቅዱሳን[1] ።] |
| | | [፪ ፡ ተአምረ ፡ ቅዱሳን[2] ።] |
| | ፩ ፡ ገድለ ፡ አቡነ ፡ አረጋዊ ። | |
| | ፪ ፡ ገድለ ፡ ያሬድ ። | |
| *Heilige der späteren zeit:* | | |
| | ፩ ፡ ገድለ ፡ አቡነ ፡ ተክለ ፡ ሃይማኖት ። | ፪ ፡ ገድለ ፡ ተክለ ፡ ሐይማ- ኖት[4] ። |
| | ፩ ፡ ገድለ ፡ ገብረ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ። | ፪ ፡ ገድለ ፡ ገብረ ፡ መንፈስ ቅዱስ ። |
| | | ፪ ፡ ገድለ ፡ አቡነ ፡ ኤዎስጣ- ቴዎስ ። |
| | | ፪ ፡ ገድለ ፡ አቡነ ፡ መርቆሬ- ዎስ[5] ። |
| **VI. *Miszellanea.*** | | |
| *Chronologie:* | ፩ ፡ መርሐ ፡ ዕጨር ። | |
| *Geschichte:* | ፭ ፡ ክብረ ፡ ነገሥት ። | ፪ ፡ ክብረ ፡ ነገስት ። |
| | ፪ ፡ ዜና ፡ አይሁድ ። | |
| | ፩ ፡ ጊዎርጊስ ፡ ወልደ ፡ አሚ- ድ ። | |
| *Recht:* | ፩ ፡ ሲኖዶስ ። | ፪ ፡ ሲኖዶስ ። |
| | ፩ ፡ ፍትሐ ፡ ነገሥት ። | |

[1] Acta Aragāwi, Garimā, Panṭalēwon (?). [2] »Wunder der (9 ?) heiligen.« [3] Ein exemplar habe ich in meinen *Annaleset documents*, a. a. o., s. A 9, ausführlich beschrieben: e[s] handelt sich um das buch, worin ich die dort veröffentlichten annalen von Tsazzega (s. A 23—39) und die *tazkār*listen der Tsazzegafürsten (s. A 78—89) vorgefunden habe. Diese[r] kodex enthält die akten des Ewosṭātēwos und des Gabra-Manfas-Qeddus. — Ein zweite[r] (auch eine stattliche luxushandschrift, die ebenfalls für den *daǧǧāzmāč* Gabra-Kresto[s] und seine gemahlin Sabana-Giyorgis ausgeführt worden ist) verdient die beachtun[g] der gelehrten, weil er — ausser den »Kämpfen« des Takla-Hāymānot und der beide[n] genannten heiligen — auch einen abriss der akten des Marqorēwos von Dabra-Demāḥ (fol. 188 r—210 r) enthält. (Der original*gadl* dieses heiligen ist bekanntlich verloren bis auf die von Conti Rossini veröffentlichten auszüge [vgl. *Script. Aeth.*, ser II, t. 22: 1, p. 1]). Auf fol. 134 r findet sich ein freibrief der priesterschaft von Tsazzeg[a]

| *Ṣāʿdā-Embā.* | *Tsazzega.* | *Hazzega.* |
| --- | --- | --- |
| ፩ : ገድለ : ሰማዕታት :: | | |
| ፪ : ስንክሳር :: | ፲ : ስንክሳር :: | ፪ : ስንክሳር :: |
| ፩ : ዜና : አበው :: | | |
| ፩ : ገድለ : ጊዎርጊስ :: | ፩ : ገድለ : ጊዮርጊስ :: | ፩ : ዘቅዱስ : ጊዮርጊስ :: |
| ፩ : ተአምረ : ጊዎርጊስ :: | ፩ : ተአምረ : ጊዮርጊስ :: | |
| ፩ : ገድለ : አባ : ኪሮስ :: | | |
| ፩ : ገድለ : ገብረ : ክርስቶስ :: | | |
| ፩ : ገድለ : አረጋዊ :: | | |
| | ፲ : ገድለ : ጻድቃን[3] :: | |
| ፪ : ገድለ : ተክለ : ሃይማኖት :: | | |
| ፩ : ገድለ : ገብረ : መንፈስ : ቅ :: | | ፲ : ዘአቡነ : ገብረ : መን :: |
| | | ፩ : ዘአቡነ : ኤዎስጣዎስ(!) :: |
| | | ፩ : ዘአቡነ : ፊልጶስ :: |
| ፩ : ሲኖዶስ :: | | |
| | ፩ : ፍትሐ : ነገሥት :: | |

aus den siebziger jahren), die foll. 134 v—135 v, 210 v—211 v enthalten einige illustrationen (u. a. das bildnis des berühmten *daǧǧāzmāč* Hāylū [† 17/7 1876]), auf fol. 378 v steht das hier wiedergegebene bibliotheksinventar. — Das dritte exemplar habe ich nicht gesehen. [4] In der redaktion von Dabra-Libānos (sogleich kenntlich durch die ausführliche genealogische einleitung, die den stammbaum des heiligen auf den bekannten gefährten Menileks I, Azāryās, zurückführt; vgl. Budge, Life of Takla-Hâymânôt, s. 3 f. [Conti Rossini, *Gadla Takla-Hāymānot*, Atti dell'Acc. dei Lincei, ser. V, t. 2, s. 125 n. 6]). — Das ms. enthält auch das *Gadla-Ēwosṭātēwos*, eine *dersāna-Gabreʾēl* und eine *dersāna-Rufāʾēl*. [5] Es handelt sich um die oben erwähnten »wiederhergestellten« akten. Die handschrift enthält jedenfalls etwas mehr — auch von altem gut — als der text Conti Rossinis.)

| | *Aksum.* | *Dabra-Demāh.* |
|---|---|---|
| *Unterhaltungsliteratur:* | ፬ ፡ አቡፈረጅ[1] ። | ፮ ፡ አቡፈረጅ ። |
| | ፪ ፡ እስክንድር ። | |
| | ፬ ፡ ብረልአም ። | |

[1] Das buch አቡፈረጅ wurde von dem *mal'aka-berhānāt* Anānyā als »ein teures buch (*kebur maṣhaf*), von dem *mamher* Aṣmu geradezu als »ein heiliges buch» (*qeddus maṣhaf* charakterisiert; nach den angaben des letzteren schien es zu den synodalbüchern zu ge hören. Wahrscheinlich handelt es sich um eine epitome aus dem berühmten nestor anischen nomokanon des Abu-l-Farağ ʿAbdallāh ibn aṭ-Tayyib († 1043; vgl. DUVAL, *L littérature syriaque*, s. 165), der bekanntlich ins arabische übersetzt und auch für ja

| *Sāʿdā-Embā.* | *Tsazzega.* | *Hazzega.* |
| --- | --- | --- |
| | ፮ ፡ እስክንድር ፡፡ | |
| | ፯ ፡ ፊልክሳ ፡፡ | |
| | | ድምሩ ፡ ፶፫ ፡፡ |

…itische und koptische christen zurechtgemacht worden ist (vgl. de Slane, *Catal. Mss.* …bes *Bibl. Nat.*, s. 66 f.). Da das buch auch in dem alten inventar bei Zotenberg, …*al.*, s. 127: 1, vorkommt (wo er schlechtweg ፊሪጅ genannt wird), darf man wohl an…men, dass die äthiopische redaktion aus derselben grossen übersetzungsperiode … das Fetha-nagast herrührt.

*Zeitschrift für Kolonialsprachen.* Bd. VI.

N:o 1. Dempwolff. O., Beiträge zur Kenntnis der Sprachen in Deutsch-Ostafrika. — Hoffmann, C., Märchen und Erzählungen der Eingeborenen in Nord-Transvaal. — Nama-Texte aufgezeichnet von C. Goliath, übersetzt von C. Baumann. — Zeitschriften. — Literatur.

N:o 2. Bachmann, T., Nyiha-Märchen gesammelt und übersetzt. — Dempwolff, O., Beiträge zur Kenntnis der Sprachen in Deutsch-Ostafrika. — Hoffmann, C., Märchen und Erzählungen der Eingeborenen in Nord-Transvaal. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur.

N:o 3. Meinhof, C., Sprachstudien im egyptischen Sudan. — Hoffmann, C., Märchen und Erzählungen der Eingeborenen in Nord-Transvaal. — Rehse, H., Die Priestersprache und die Frauensprache der Bazinza. Anzeigen. — Zeitschriften.

N:o 4. Panconcelli-Calzia, G., Objektive Untersuchungen über die stimmlosen Nasale im Ndonga. — Meinhof, C., Sprachstudien im egyptischen Sudan. — Hoffmann, C., Märchen und Erzählungen der Eingeborenen in Nord-Transvaal. — Anzeige. — Zeitschriften. — Literatur.

# LE MONDE ORIENTAL

ARCHIVES

pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, religions et traditions de l'Europe orientale et de l'Asie

TIDSKRIFT

för Öst-Europas och Asiens historia och etnografi, språk och litteraturer, religioner och folkdiktning

**1917**

Vol. XI

RÉDACTION:

*K. F. JOHANSSON* *K. B. WIKLUND*

*K. V. ZETTERSTÉEN*

UPPSALA


Leipzig:
Otto Harrassowitz
Querstrasse 14

Uppsala
A.-B. Akademiska Bokhandeln

Petrograd:
N. Karbasnikoff
Gost. Dvor 19

Paris:
Librairie le Soudier
174 & 176 Boul. S:t Germain

London:
Williams & Norgate
W. C. 14 Henrietta Street, Cov. Gard.

UPPSALA 1918
ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-A.-B.

# Table des matières.

Comptes rendus de: Berichte des Forschungsinstituts für Osten und Orient in Wien, p. K. V. Zetterstéen, p. 205. — Festschrift Friedrich Carl Andreas zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres dargebracht, p. K.V. Zetterstéen, p. 78. — Rocznik oryentalistyczny, p. K. V. Zetterstéen, p. 79.

## Baltica.

Zur litauischen nominalbetonung. Par N. van Wijk. P. 211—223.
Zum wortakzent im südlitauischen. Par R. Ekblom. P. 227—252.

## Slavica.

Beiträge zur phonetik der serbischen sprache. Par R. Ekblom. P. 1—77.
Serbisch *ṛo*. Par T. Torbiörnsson. P. 199—203.

## Semitica.

ʾAstabqʷeʿōt ʾenta za-Semʿōn ʿamdāwī, nach handschriften in Uppsala und Berlin herausgegeben. Par P. Leander. P. 81—130.
Et-Taʿâlibî: Man ġâba ʿanhu ʾl-muṭrib. Übersetzt. I. Par O. Rescher. P. 131—198.
Einige nachklassische perfektformen im Arabischen. Par K. V. Zetterstéen. P. 224—226.
Comptes rendus de: G. Contenau, Umma sous la dynastie d'Ur, p. P. Leander, p. 206. — W. Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das alte Testament, bearbeitet von F. Buhl. 16. Aufl., p. P. Leander, p. 207. — P. Thomsen, Die Palästina-Literatur, III, p. K. V. Zetterstéen, p. 204.

# Beiträge zur phonetik der serbischen sprache.

Von

**R. Ekblom.**

## EINLEITUNG.

Die untersuchung, deren ergebnisse ich im nachstehenden vorlege, wurde im sommer 1916 in der physiologischen abteilung des Karolinischen mediko-chirurgischen instituts in Stockholm ausgeführt. Für die wertvolle anleitung in der handhabung experimentalphonetischer methoden, die mein kollege dr. E. A. Meyer mir gegeben, wie auch für das warme interesse, das er meiner bearbeitung der bei dieser untersuchung gewonnenen resultate entgegengebracht hat, fühle ich mich ihm zu herzlichem dank verpflichtet. Desgleichen erlaube ich mir dem vorstande des physiologischen instituts, herrn professor dr. J. E. Johansson, der mir in wohlwollender weise apparate und arbeitsraum in seinem institut zur verfügung gestellt hat, meinen ergebenen dank auszusprechen.

Als versuchsperson bei den fraglichen untersuchungen diente ein junger serbischer student M. M., der, auf der durchreise nach Russland begriffen, sich einige zeit in Stockholm aufhielt. M. ist in Belgrad im jahre 1895 geboren und besuchte auch die schule in dieser stadt bis 1912, wo er die abiturientenprüfung ablegte. Während der jahre 1912—1914 besuchte er eine handelsschule in Wien, wobei er die ferienzeit jedoch stets in seiner vaterstadt zubrachte. Im jahre 1914 erhielt M. anstellung in einem kontor in Belgrad. M.'s vater war wie der sohn in Belgrad geboren, die mutter, gleichfalls serbischer nationalität, stammte aus Glogon, 18 km nordnordöstlich von Belgrad belegen. Die ganze familie war griechisch-katholischen glaubensbekenntnisses. M. sprach ausser serbisch ein verhältnismässig gutes deutsch.

M. hatte ein ruhiges und gelassenes wesen und erwies sich als vorzüglich geeignet zu untersuchungen der art, wie sie hier in frage stehen. Die benutzten apparate belästigten ihn seiner eigenen aussage nach in keiner weise. Soweit ich die sache beurteilen konnte, sprach er ein für Belgrad sehr repräsentatives serbisch, wovon er auch selbst überzeugt war.

Diejenigen punkte der serbischen phonetik, deren behandlung ich bei der fraglichen untersuchung ins auge fasste, sind die folgenden: 1) lautdauer, 2) stimmhaftigkeit der laute, 3) intonation und 4) druckstärke. Die untersuchung wurde durch die aufnahme einer kleineren erzählung abgeschlossen. Kombiniert mit einer kurzen darstellung der aussprache meiner versuchsperson, wie dieselbe meinem ohr erschien, bildet die erzählung auch den abschluss der vorliegenden arbeit.

Bei einer untersuchung der hier in rede stehenden art wäre es wünschenswert gewesen, zuerst eine reihe versuche anzustellen und dann, nachdem die hierbei gewonnenen ergebnisse einigermassen bearbeitet worden, eine weitere untersuchung zu ergänzungszwecken auszuführen. Da M.'s aufenthalt im lande indessen auf nur eine geringe anzahl von tagen beschränkt war, so war dies nicht angängig. Mit rücksicht hierauf wurde die untersuchung in erster linie auf die intonation eingestellt, als die wichtigste und zugleich interessanteste der obenerwähnten aufgaben. Auch war ich in der lage, für die behandlung dieser frage ein reichliches und wohlabgepasstes material zusammenzubringen. Im zusammenhang hiermit wurden einige versuche zur feststellung des verhältnisses der exspiratorischen druckstärke zu den verschiedenen intonationsarten ausgeführt. Erst in zweiter linie wurden die lautdauer- und stimmhaftigkeitsverhältnisse in betracht gezogen. Es hat sich indessen gezeigt, dass das material auch für die behandlung dieser fragen in den meisten punkten ziemlich ausreichenden umfang besitzt.

Bei der lautregistrierung wurden gleichzeitig die quantitativen veränderungen des atemstroms und die stimmbandschwingungen aufgezeichnet. Die methode war dieselbe, wie sie bei E. A. Meyer's einschlägigen arbeiten[1] zur anwendung gekommen ist. Die versuchsperson sprach in einen dem unteren teil des gesichts

[1] Vgl. E. A. Meyer, Beitr. zur deutschen metrik, s. 9 ff., und Stimmhaftes *II*, s. 6 ff.

sich dicht anschliessenden mundtrichter, der, aus dünnem karton hergestellt, so geformt war, dass die bewegungen der lippen beim sprechen möglichst unbehindert gelassen wurden. Der atemstrom wirkte gegen eine Marey-Hürthle'sche luftkapsel, deren membran mit einem schreibhebel in verbindung stand, welcher die registrierungen auf einem mit berusstem papier bekleideten und mit bekannter geschwindigkeit sich bewegenden Ludwig-Baltzar'schen zylinder ausführte. Die schwingungen der stimmbänder wurden gleichzeitig mittelst einer der obigen im bau ganz ähnlichen, aber sehr viel kleineren luftkapsel registriert, auf welche die stimmbandschwingungen durch eine auf den vorderen teil des halses um den kehlkopf herum aufgesetzte, der halswand luftdicht anschliessende kehlkapsel von ziemlich grossen ausmessungen übertragen wurden. Der bei der untersuchung benutzte zylinder war so eingerichtet, dass er während seiner umdrehungen sich gleichförmig in senkrechter richtung verschob. Auf demselben blatt konnten so mit leichtigkeit hinter einander zehn bis zwölf versuchswörter registriert werden, wobei jedem derselben ein einleitendes to je 'das ist' vorausging. Indessen wurden für jede einzelne aufnahme nur sechs oder sieben wörter vorgesehen, von denen die meisten also auf demselben kurvenblatte zweimal zur aufzeichnung gelangten. Dieses verfahren ist aus mehr als einem gesichtspunkt vorteilhaft; am meisten vielleicht deshalb, weil der sprechende nicht weiss, wo die liste der versuchswörter schliessen wird und demzufolge nicht in die versuchung kommen kann, bei dem letzten wort eine den vollkommenen sinnesabschluss bezeichnende besonders starke tonsenkung eintreten zu lassen. Bei der untersuchung wurde immer genau darauf geachtet, dass die wörter oder besser die kleinen sätze wirklich isoliert, von einander durch eine genügende pause getrennt, möglichst mit derselben stärke im tonfall einer behauptung gesprochen wurden.

Für die messung des atemdrucks wurde eine vorrichtung benutzt, die sich der von R. Weeks für denselben zweck verwendeten anschloss. Die versuchsperson hielt zwischen den lippen ein schmales glasröhrchen, das durch einen festwandigen gummischlauch mit einer kleineren schreibkapsel verbunden war, welch letztere mittelst eines schreibhebels die druckschwankungen im innern der mundhöhle des sprechenden auf dem obenerwähnten rotationszylinder aufzeichnete. Zum genaueren vergleich der zu verschiedenen zeiten erhaltenen druckkurven und zur umwandlung

der kurvenhöhenwerte in absolutes druckmass wurde der mund-druckmesser durch ein wassermanometer kalibriert.[1]

Nachdem die registrierung der für die untersuchung gewählten wörter beendet worden, wurden an den auf dem berussten und mittelst schellacklösung fixierten papier befindlichen lautstromkurven die lautgrenzen festgestellt, worauf diese grenzen dann auf die entsprechenden stimmkurven übertragen wurden. Behufs bestimmung der dauer der verschiedenen laute wurden die abstände zwischen den genannten grenzen gemessen, worauf die lautdauer in hundertstel sekunden bestimmt wurde, was dadurch ermöglicht war, dass während der aufnahme der kurven auf dem zylinder die ausschläge eines sekundenpendels mittelst eines elektrischen signalschreibers verzeichnet worden waren.

In ähnlicher weise konnten auch innerhalb einzelner laute teile, die durch vorhandensein oder abwesenheit von stimmschwingungen von den für den fraglichen laut im allgemeinen geltenden stimmverhältnissen (stimmhaft-stimmlos) abwichen, ihrer dauer nach leicht bestimmt werden.

Die schwingungen der stimmkurven wurden mittelst E. A. Meyer's tonkurvenzeichner[2] in tonhöhenkurven umgesetzt, an denen durch vergleich mit einer gleichzeitig erhaltenen tonhöhenskala veränderungen der tonhöhe und der umfang dieser veränderungen ohne weiteres ersehen werden konnten (vgl. die tonkurven unten s. 43 ff.). Auf diese weise konnten also die für das serbische eigenartigen intonationsformen genau bestimmt werden.

Schliesslich gaben die mittelst des atemdruckmessers erhaltenen kurven eine andeutung von der mit den verschiedenen intonationsarten verbundenen druckstärke.

Die in dieser arbeit angeführten wörter sind mit den üblichen serbischen akzentzeichen versehen. In den fällen, wo die versuchsperson eine andere intonation oder quantität als die gewöhnliche, in Vuk Karadžić's wörterbuch wie auch in der späteren grammatischen und lexikalischen litteratur angegebene gebrauchte, ist das der tatsächlichen aussprache entsprechende akzentzeichen

[1] Eine ausführlichere beschreibung des verfahrens findet sich bei E. A. Meyer und Z. Gombocz, Zur phon. der ung. sprache, s. 124.

[2] Siehe E. A. Meyer, Ein neues Verfahren zur graphischen Bestimmung des musikalischen Akzents.

gewählt worden. Ich schreibe demgemäss stets dôba und mála anstatt der als normal betrachteten dȍba bezw. mâla (mȁhala). Aus ähnlichen gründen ist das akzentzeichen ˆ in der letzten silbe der wörter bâcim, dêlim, mâli, bȁtak und tàman weggelassen worden (vgl. auch s. 23 f.).

Aus mehreren gründen habe ich es für das zweckmässigste erachtet, die zur behandlung kommenden serbischen wörter in kroatische schrift zu übertragen.

Im übrigen sei noch erwähnt, dass die gewissen versuchswörtern unten beigefügten indexzahlen angeben, wievielmal das betreffende wort registriert worden ist. Nach derartigen wörtern gegebene zahlen stellen den mittelwert aus der durch die indexzahl angegebenen anzahl einzelregistrierungen dar.

Bei den dem kapitel über die intonation beigegebenen tonkurven sind die für das ohr wenig oder gar nicht hervortretenden abschnitte, welche stimmhaften verschlusslauten und stimmhaften teilen sonst stimmloser verschlusslaute entsprechen, durch punktierung angedeutet worden.

## I. LAUTDAUER.

### Konsonanten.

Betreffs der abgrenzung der konsonanten sei erwähnt, dass als anfangsgrenze der zeitpunkt gewählt worden ist, in welchem der verschluss bezw. die enge selbst beginnt, als endgrenze der zeitpunkt, in welchem der verschluss bezw. die enge aufhört. Die zu anfang und zu ende jedes konsonanten auftretenden gleitlaute (anglitt und abglitt) sind also bei den folgenden angaben nicht in die konsonantendauer eingerechnet.

#### 1. Einsilbige wörter.

Die stimmlosen verschlusslaute, p, k, t, hatten anlautend vor vokal folgende dauer, angegeben in hundertstel sekunden:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| $\text{pût}_6$ | 16.4 | $\text{kîp}_3$ | 17.1 | $\text{tî}_2$ | 13.9 |
| pêt | 22.3 | $\text{kâp}_2$ | 15.5 | tûp | 18.9 |
| $\text{pâs}_2$ | 13.0 | — | | $\text{tȅk}_2$ | 14.0 |
| p- = | **17.2** | k- = | **16.3** | t- = | **15.6** |

Der unbedeutende unterschied in der dauer, den die mittelwerte der stimmlosen verschlusslaute einander gegenüber aufweisen, ermangelt, zumal im hinblick auf die variationsbreite der dauer innerhalb der einzelnen verschlusslaute, sicherlich aller bedeutung. Der durchschnittswert für stimmlosen verschlusslaut im anlaut beträgt 16.4 h. s.

Für die dauer stimmloser verschlusslaute im auslaut einsilbiger wörter wurden folgende werte erhalten:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| kîp$_3$ | 17.4 | lîk | 12.8 | pût$_6$ | 18.8 |
| tûp | 16.9 | lêk$_2$ | 14.8 | pêt | 16.8 |
| kâp$_2$ | 18.9 | rôk$_3$ | 17.3 | sât | 18.9 |
| — | | tȅk$_2$ | 21.2 | sȉt | 21.0 |
| — | | lȁk | 16.0 | — | |
| -p = **17.7** | | -k = **16.4** | | -t = **18.9** | |

Da bei tȅk und sȉt die dauer des endkonsonanten beträchtlich grösser ist als bei den endkonsonanten der übrigen untersuchten wörter, darf man wohl vermuten, dass nach kurzem vokal der endkonsonant etwas verlängert wird. Schliessen wir mit rücksicht darauf in der obigen tabelle die drei wörter mit akzent ̏ aus, so erhalten wir als durchschnittswerte für -p, -k, -t nach langem vokal:

-p = 17.7 -k = 15.0 -t = 18.2

Auch hier im auslaut hat allem anschein nach die eigene natur des konsonanten keine entscheidende bedeutung für die dauer. Der unterschied zwischen den durchschnittswerten ist wenig beträchtlich. Dazu kommt der umstand, dass die anordnung der verschlusslaute nach ihrer dauer bei anlaut und bei auslaut nicht übereinstimmt: während z. b. p- bei den anlautenden verschlusslauten eine grössere dauer aufweist als k- und t-, übertrifft im auslaut -t an dauer die beiden übrigen stimmlosen verschlusslaute. Die ergebnisse für die stimmhaften verschlusslaute in dieser hinsicht (siehe unten) liefern eine weitere stütze für die eben angedeutete auffassung. Die tabelle über die dauer stimmhafter verschlusslaute im anlaut zeigt nämlich einen etwas grösseren wert für g- als für b- und d-. Die durchschnittsdauer stimmloser verschlusslaute im auslaut nach langem vokal beträgt 17.0 h. s.

Die stimmhaften verschlusslaute im anlaut weisen folgende dauer auf:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| bês₂ | 12.1 | gô | 13.5 | dûb₂ | 13.3 |
| bôg₂ | 11.9 | | — | dân₂ | 9.5 |
| bôl | 12.3 | | — | dâ | 11.3 |
| bôs₂ | 11.7 | | — | dîm₂ | 13.0 |
| bâr₂ | 14.2 | | — | | — |
| | b- = **12.4** | | g- = **13.5** | | d- = **11.8** |

Auch in diesem falle liegen die dauerwerte der verschiedenen konsonanten nicht weit auseinander. Als durchschnittswert für sämtliche stimmhaften konsonanten ergiebt sich 12.6 h. s.

Für stimmhafte verschlusslaute im auslaut nach langem vokal wurden folgende werte erhalten:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| dûb₂ | 12.2 | brêg₂ | 14.9 | lûd | 12.9 |
| | — | bôg₂ | 15.8 | sêd₂ | 16.2 |
| | — | nâg | 17.0 | | — |
| | -b = **12.2** | | -g = **15.6** | | -d = **14.6** |

im durchschnitt also 14.1 h. s.

Die durchschnittswerte für verschlusslaute in einsilbigen wörtern sind also, wenn man bezüglich des auslauts von fällen nach kurzem vokal absieht, die folgenden:

| | Anlaut | Auslaut |
|---|---|---|
| Stimmlose verschlusslaute | 16.4 | 17.0 |
| Stimmhafte „ | 12.6 | 14.1 |

Aus diesen zahlen geht deutlich hervor, dass stimmlose verschlusslaute im einsilbigen wort beträchtlich länger sind als stimmhafte.

Ferner scheinen die messungen anzudeuten, dass verschlusslaut anlautend etwas kürzer ist als auslautend. In diese richtung weisen sowohl die für stimmlose als die für stimmhafte verschlusslaute erhaltenen werte. Freilich aber ist die differenz sehr unbedeutend.

## 2. Zweisilbige wörter.

Die stimmlosen verschlusslaute im anlaut zweisilbiger wörter zeigten die nachstehend angegebenen dauerwerte. Ein anlass zu der annahme, dass die verschiedene form des wortendes einen wesentlichen einfluss auf die dauer des anlautenden konsonanten ausübte, dürfte kaum vorliegen. Indessen ordne ich die

in dieser hinsicht untersuchten wörter so, dass die vokalisch ausgehenden zuerst aufgeführt werden.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| pápa$_4$ | 13.6 | käda$_2$ | 13.9 | têlo$_2$ | 12.8 |
| päpa$_4$ | 12.8 | käko | 12.9 | táma$_2$ | 13.2 |
| přsa$_2$ | 13.0 | kòsa$_2$ | 12.0 | tämo | 9.3 |
| — | | kòza$_2$ | 11.8 | — | |
| — | | — | | táman | 11.0 |
| pòtok | 13.4 | — | | tàman$_2$ | 10.0 |
| p- = | **13.2** | k- = | **12.7** | t- = | **11.3** |

Auch hier ist der unterschied in der dauer zwischen den verschiedenen verschlusslauten unbedeutend. Eigentümlicherweise aber weisen sie dieselbe reihenfolge wie im anlaut einsilbiger wörter auf. Als durchschnittsdauer ergiebt sich in diesem falle 12.4 h. s.

Für stimmlose verschlusslaute im inlaut wurden folgende werte erhalten:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| pápa$_4$ | 12.3 | báka | 11.1 | déte | 11.5 |
| päpa$_4$ | 14.0 | Lûka | 11.2 | däti | 13.3 |
| — | | käko | 12.3 | bläto$_2$ | 11.7 |
| čòpôr$_2$ | 8.9 | — | | bätak$_2$ | 10.7 |
| sàpûn | 8.1 | bàkar | 10.5 | pòtok | 11.6 |
| -p- = | **10.8** | -k- = | **11.3** | -t- = | **11.8** |

Die durchschnittsdauer ist in diesem falle 11.3 h. s. Da jedoch aus den obigen messungen hervorzugehen scheint, dass in vokalisch ausgehenden wörtern der inlautende konsonant nach langem vokal etwas geringere dauer besitzt als nach kurzem vokal, und da ferner der inlautende konsonant in konsonantisch ausgehenden wörtern noch deutlicher verkürzt zu sein scheint, so dürfte es am richtigsten sein, auch hier, wie wir es bezüglich stimmloser verschlusslaute im auslaut einsilbiger wörter taten, die vier wörter mit langem vokal für sich zu nehmen. Als durchschnittswert für diese ergiebt sich dann 11.7 h. s.

Was stimmlose verschlusslaute im auslaut zweisilbiger wörter betrifft, so liegt nur material für folgende wörter auf -k vor:

| | |
|---|---|
| máčak | 14.8 |
| bätak | 15.8 |
| pòtok | 14.7 |

mit durchschnittswert für -k = **15.1** h. s.

Stimmhafte verschlusslaute im anlaut zweisilbiger wörter zeigten folgende dauer (das material bietet nur beispiele für b- und d-):

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| búna | 12.4 | bȁnja$_2$ | 11.0 | dôba$_2$ | 9.9 |
| béda | 11.6 | bésan$_2$ | 10.9 | déte | 12.3 |
| bábo$_2$ | 7.7 | bâcim$_2$ | 11.1 | dȅlo | 10.1 |
| báka | 7.8 | bȁtak$_2$ | 10.3 | dȁti | 9.8 |
| bȉlo | 13.7 | bùnâr | 10.9 | dêlim | 10.2 |
| bȁba | 9.8 | bàkar | 11.2 | dȉnâr$_2$ | 9.5 |
| | | — | | dànas$_2$ | 10.7 |
| | | b- = | **10.7** | d- = | **10.4** |

Die durchschnittsdauer beträgt hier also 10.6 h. s.

Für stimmhafte verschlusslaute im inlaut liegen die messungen vor:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| dôba$_2$ | 7.1 | — | | béda | 7.7 |
| bábo$_2$ | 6.2 | — | | náda$_2$ | 7.3 |
| bȁba | 7.8 | nòga$_2$ | 11.1 | kȁda$_2$ | 8.5 |
| sábor | 7.2 | — | | súdan | 4.0 |
| -b- = | **7.1** | -g- = | **11.1** | -d- = | **6.9** |

Die durchschnittsdauer inlautender stimmhafter verschlusslaute ist also 8.4 h. s. Wie oben bei den stimmlosen verschlusslauten schliessen wir indessen auch hier wieder vokalisch ausgehende wörter mit kurzem vokal in der betonten silbe sowie konsonantisch ausgehende wörter aus. Die übrigbleibenden wörter ergeben dann als durchschnittsdauer inlautender stimmhafter verschlusslaute 7.1 h. s.

Für stimmhaften verschlusslaut im auslaut zweisilbiger wörter bietet mein material nur ein beispiel, národ$_2$, in welchem -d die dauer 12.9 h. s. hatte.

In der nachstehenden tabelle gebe ich eine zusammenstellung der oben erhaltenen durchschnittswerte für verschlusslaute in zweisilbigen wörtern, und zwar im anlaut, im inlaut nach langem vokal, sowie im auslaute der zweiten silbe. Die werte der verschlusslaute im inlaut nach kurzem vokal der im vorigen bebehandelten wörter — also in einerseits pȁpa, kȁko, blȁto, dȁti (vgl. s. 8), andererseits bȁba, nòga, kȁda (vgl. oben) — werden besonders aufgeführt.

| | Anlaut | Inlaut | | Auslaut |
|---|---|---|---|---|
| Stimmloser verschlusslaut | 12.4 | ˘12.9 | ¯11.7 | 15.1 |
| Stimmhafter „ | 10.6 | ˘ 9.1 | ¯ 7.1 | 12.9 |

Es geht hieraus hervor, dass 1) der quantitätsunterschied, der zwischen stimmlosen und stimmhaften verschlusslauten in einsilbigen wörtern gefunden wurde, sich deutlich auch bei den zweisilbigen wörtern kundgiebt; dass 2) konsonant im anlaut, in übereinstimmung mit dem verhältnis in einsilbigen wörtern, kürzer ist als derselbe konsonant im auslaut; dass 3) konsonant inlautend im allgemeinen kürzer ist als konsonant in anderer stellung, wobei jedoch inlautender konsonant nach kurzem vokal dem anlautenden an dauer sehr nahe kommt, stimmlos ihn sogar etwas übertrifft.

Vergleicht man die für anlaut und auslaut oben angeführten zahlen mit den entsprechenden zahlen für einsilbige wörter, so findet man, dass diese für die zweisilbigen wörter, besonders was den anlaut betrifft, sich niedriger stellen.

## 3. Drei- und mehrsilbige wörter.

Eine vergleichende untersuchung der lautdauerverhältnisse bei den mehr als zweisilbigen wörtern wäre natürlich von interesse. In diesem punkte ist indessen mein material ziemlich beschränkt. Immerhin bietet es einige messungen, die in gewissen hinsichten lehrreich sind. Ich führe hier das vorliegende material unter angabe der dauer der einzelnen konsonanten an:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| kúpiti$_2$ | k- | 12.1 | -p- | 8.5 | -t- | 11.4 |
| kȕpiti | k- | 10.8 | -p- | 8.1 | -t- | 10.0 |
| mètati$_2$ | (m- | 10.3) | -t- | 9.0 | -t- | 11.7 |
| búditi | b- | 12.1 | -d- | 4.8 | -t- | 9.6 |
| déliti$_2$ | d- | 8.8 | (-l- | 5.5) | -t- | 10.5 |
| bȅgati | b- | 10.5 | -g- | 7.5 | -t- | 12.1 |

Man ersieht hieraus, dass im anlaut der konsonant äusserst unbedeutend, wenn überhaupt, kürzer war als im anlaut zweisilbiger wörter. Für stimmlosen verschlusslaut wurde nämlich durchschnittlich 11.5, für stimmhaften 10.5 h. s. erhalten gegenüber 12.4 bezw. 10.6 h. s. im zweisilbigen wort (vgl. oben).

Ein ähnliches verhältnis ergab sich für den vor dem endvokal, also im anlaut der dritten silbe stehenden konsonanten. Wir erhalten in diesem fall für stimmlosen verschlusslaut 10.9 gegenüber 12.5 h. s. im zweisilbigen wort.

Im vergleich mit konsonant in den beiden soeben behandelten stellungen zeigte der auf den betonten vokal folgende, also im anlaut der zweiten silbe stehende konsonant verhältnismässig kurze dauer, besonders wenn er stimmhaft war: für stimmlosen verschlusslaut wurde in diesem falle eine dauer von 8.5, für stimmhaften 6.2 h. s. erhalten.

Die für die dauer von konsonanten in einigen wörtern von anderer struktur erhaltenen zeitwerte seien hier noch kurz angeführt. In kapètân betrug die dauer des k- 10.5 h. s., des -p- 10.1 h. s., werte, die ungefähr der dauer derselben laute im anlaut zweisilbiger wörter entsprechen; -t- dauerte 8.3 h. s. In amánet$_2$ wies das -t eine dauer von 14.9 h. s. auf, d. h. ungefähr die gleiche dauer wie derselbe laut im auslaut zweisilbiger wörter. Das viersilbige bèsediti$_2$ schliesst sich bezüglich der dauer der verschlusslaute den in der obigen tabelle aufgeführten dreisilbigen wörtern an: b- = 8.8, -d- = 6.0, -t- = 9.4 h. s. In begúnac$_2$ dauerte b- 10.9, -g- 9.8 h. s.

Ich habe oben bereits darauf hingewiesen, dass die stellung nach langem oder nach kurzem vokal einen einfluss auf die dauer des konsonanten auszuüben scheint. Untersuchen wir die fälle, die in dieser hinsicht auskunft geben können, so finden wir, dass sowohl im inlaut als im auslaut ein konsonant länger ist, wenn er auf kurzen, als wenn er auf langen vokal folgt. Die in dieser beziehung bestehenden unterschiede sind aus nachstehender tabelle ersichtlich, in welcher die durchschnittswerte für die betreffenden fälle zusammengestellt sind:

| | Inlaut (zweisilb., vokalisch ausgehende wörter) | | Auslaut (einsilbige wörter) | |
|---|---|---|---|---|
| Stimmlose verschlusslaute | ˘ 12.9 | ¯ 11.7 | ˘ 19.8 | ¯ 17.0 |
| Stimmhafte „ | ˘ 9.1 | ¯ 7.1 | —[1] | |

Wie aus den zahlen hervorgeht, war die nach kurzem vokal auftretende konsonantenverlängerung allerdings nicht so bedeutend, dass man von einem vorkommen wirklich langer konsonanten sprechen könnte. Doch verdient erwähnt zu werden, dass, was die zweisilbigen wörter betrifft, die fraglichen konsonanten in jedem beispiel mit kurzem vokal länger waren als in jedem der

[1] Beispiele von einsilbigen, auf stimmhaften verschlusslaut ausgehenden wörtern mit kurzem vokal finden sich nicht in dem material.

beispiele mit langem vokal (vgl. die betreffenden tabellen auf s. 8 und 9).

In bezug auf mehr als zweisilbige wörter ist es schwer, in der fraglichen hinsicht schlüsse zu ziehen. Die beispiele sind auch zu gering an zahl.

---

Im vorstehenden sind die dauerverhältnisse bei verschlusslauten im einzelnen behandelt worden. Für diese laute lässt sich die dauer bereits auf grund der lautstromkurve mit grosser genauigkeit bestimmen. Anders liegen die verhältnisse in bezug auf engenlaute und gewisse sonorlaute. Die beiden nasale m und n sind natürlich, dank ihrer bildungsweise, im allgemeinen ebenso leicht abzugrenzen wie verschlusslaute, und der anfang des r ist der regel nach deutlich erkennbar, die grenzen für s, z, v und l dagegen erscheinen oft weniger klar.[1] Aus diesem grunde wie vor allem auch, weil das material für die engenlaute weniger reichlich ist, verzichte ich auf eine behandlung der dauer dieser konsonanten und begnüge mich damit, zu erwähnen, dass die für diese letzteren erhaltenen zahlen im grossen und ganzen sich an die für die verschlusslaute angeführten anschliessen.

## Vokale.

Als grenze für den beginn der vokale wurde der zeitpunkt angesetzt, wo der verschluss oder die enge eines vorhergehenden konsonanten eben aufgehoben ist, als endgrenze der zeitpunkt, wo ein folgender verschluss oder eine solche enge soeben vollzogen worden ist. Ein stimmloser anfangsteil, hervorgerufen durch vorhergehenden stimmlosen laut, wurde also in die vokaldauer eingerechnet, während dagegen ein bei sonst stimmlosen konsonanten auftretender, durch den vorhergehenden vokal bedingter stimmhafter anfangsteil des folgenden konsonanten nicht dem vokal, sondern eben dem konsonanten zugerechnet wurde. Als endgrenze für auslautenden vokal wurde der zeitpunkt genommen, wo die engstellung der stimmbänder aufgehoben wird.

Die dauerverhältnisse der vokale in den von mir untersuchten wörtern sind aus den nachstehenden tabellen ersichtlich. Ich

[1] Im allgemeinen kann man indessen auch bezüglich dieser konsonanten dadurch, dass man die struktur der stimmkurve berücksichtigt, zu einem ziemlich sicheren resultat kommen.

behandle hier zunächst die betonten vokale, die nach der dauer der vokale angeordnet sind. Da von vornherein angenommen werden kann, dass die natur des folgenden konsonanten einen einfluss auf die vokaldauer ausüben wird, ist das material von diesem gesichtspunkt aus in gruppen eingeteilt worden. Wörter mit vokalischem ausgang sind in einer besonderen spalte zusammengestellt.

## 1. Betonte vokale.

### a) *Einsilbige wörter.*

Die kurzen vokale in einsilbigen wörtern (intonation ̏) zeigten folgende dauer:

| Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut | Auslautend |
|---|---|---|---|---|---|
| stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | | |
| sȉt 7.3 | — | — | — | — | — |
| lȁk 11.0 | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | dȉm$_2$ 11.1 | — |
| — | — | — | nȍv 11.3 | — | — |
| tȅk$_2$ 11.6 | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | sȁn 11.8 | — |
| — | — | čȁs 12.2 | — | — | — |
| — | — | — | — | — | [štȁ 14.4[1] |

Für die langen vokale in einsilbigen wörtern (intonation ̑) wurden folgende werte erhalten:

| Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut | Auslautend |
|---|---|---|---|---|---|
| stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | | |
| lȋk 18.8 | — | — | -- | bȃr$_2$ 16.0 | — |
| — | [brȇg$_2$ 19.8 | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — |
| rȏk$_2$ 20.4 | — | — | — | čȋn$_2$ 20.2 | — |
| — | lȗd 21.4 | — | — | — | — |

[1] Durch eckige klammer [ sind wörter bezeichnet, die wegen ihrer eigenartigen form bei durchschnittszahlberechnungen nicht berücksichtigt werden.

| Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut | Auslautend |
|---|---|---|---|---|---|
| stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | | |
| — | — | — | — | sîn$_2$ 22.0 | — |
| — | bôg$_2$ 22.3 | — | — | — | — |
| — | — | — | sûv$_2$ 22.7 | — | — |
| tûp 23.8 | — | — | — | — | — |
| lêk 24.0 | — | — | — | — | — |
| kîp$_3$ 24.2 | — | — | — | — | — |
| — | dûb$_2$ 24.4 | — | — | — | — |
| kâp$_2$ 24.9 | — | — | — | — | — |
| — | sêd$_2$ 25.5 | — | — | — | — |
| pût$_6$ 25.6 | — | — | — | — | — |
| — | — | bês$_2$ 26.0 | — | — | — |
| — | — | pâs$_2$ 26.4 | — | dân$_2$ 26.4 | — |
| pêt$_2$ 26.8 | — | — | — | mîr$_2$ 26.8 | — |
| — | nâg 26.9 | bôs$_2$ 26.9 | — | — | — |
| sât 27.0 | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | gô 27.9 |
| — | — | — | — | — | dâ 29.2 |
| — | — | — | — | bôl 29.3 | — |
| — | — | — | — | — | [stô$_2$ 29.6 |
| — | — | — | — | — | tî$_2$ 30.1 |

Im hinblick auf die für das englische, deutsche und ungarische nachgewiesenen verhältnisse[1] möchte man erwarten, dass die hohen vokale, i und u, auch im serbischen eine geringere dauer als die übrigen aufweisen werden, und dass von diesen letzteren das a eine längere dauer besitzt als die mittelhohen vokale e und o. Das scheint indessen kaum in der strengen weise wie in den anderen sprachen der fall zu sein. Unter den oben angeführten beispielen mit kurzem vokal zeigt i in sĭt allerdings beträchtliche kürze, aber e in tĕk ist, wenn auch unbedeutend, länger als a in lăk. Auch das i in dĭm, verglichen mit a in săn, könnte in gewissem grade für ein verhältniss analog dem für die oben genannten anderen sprachen geltenden sprechen. Die anzahl der beispiele mit kurzem vokal ist indessen zu gering,

[1] Siehe E. A. Meyer, Engl. lautdauer, s. 39; Zur vokaldauer im deutschen, s. 354; E. A. Meyer und Z. Gombocz, Zur phon. der ung. sprache, s. 133.

um eine sichere entscheidung in dieser frage zu gestatten. Doch liegt kein anlass zu der annahme vor, dass die verhältnisse in dieser hinsicht anders in wörtern mit langem vokal (int. ^) als in wörtern mit kurzem vokal (int. ̏) liegen. Für die wörter mit langem vokal liegt ein reichlicheres material vor, und das resultat einer untersuchung dieser wörter auf unsere frage hin dürfte als schlüssig auch für wörter mit kurzem vokal wie auch wohl für mehrsilbige wörter angesehen werden können. Berechnet man nun aus der obigen tabelle die durchschnittswerte für die verschiedenen vokalkategorien,[1] so ergiebt sich folgendes:

| | Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut | Auslautend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | | |
| Hohe vokale (i, u) | 23.1 | 22.9 | — | 22.7 | 23.0 | 30.1 |
| Mittelhohe vokale (e, o) | 23.7 | 23.9 | 26.5 | — | 29.3 | 28.8 |
| Niedriger vokal (a) | 26.0 | 26.9 | 26.4 | — | 21.2 | 29.2 |

Man sieht hier, dass der unterschied in der dauer bei den verschiedenen vokalkategorien unter im übrigen gleichartigen verhältnissen im ganzen genommen recht unbedeutend ist. Vor verschlusslaut zeigen zwar die verschiedenen vokalgruppen die für das englische, deutsche und ungarische charakteristische reihenfolge. Im auslaut dagegen sind die quantitätsverhältnisse umgekehrt: i ist hier am längsten. Was vokal vor sonorlaut betrifft, so findet sich die grösste dauer bei mittelhohem vokal. Das ganze scheint darauf hinzudeuten, dass die eigene natur des vokals im serbischen (unserer versuchsperson) keinen starken einfluss auf die vokaldauer ausübt.

Dagegen scheint der auf den betonten vokal folgende konsonant von einer gewissen bedeutung für die vokaldauer zu sein. Um einen vergleich in dieser hinsicht zu ermöglichen, addiere ich die in den obigen tabellen aufgeführten vokalquantitätswerte, andauernd unter ausschluss von wörtern, die konsonanten-

[1] Hierbei werden der sicherheit halber die wörter brȇg und stȏ, die konsonantenverbindungen enthalten, ausgeschlossen (vgl. s. 13 f.).

verbindungen enthalten, und bestimme die durchschnittswerte für die einzelnen spalten. Wir erhalten dann folgende tabelle:

| | Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut | Auslautend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | | |
| Kurze vokale (int. ̏) | 10.0 | — | 12.2 | 11.3 | 11.5 | —[1] |
| Lange vokale (int. ̑) | 23.8 | 24.1 | 26.4 | 22.7 | 23.5 | 29.1 |

Es scheint hieraus hervorzugehen, dass vor stimmlosem engenlaut und vor allem auslautend der vokal deutlich länger als sonst ist. Dies steht auch in gewissem grade in einklang mit den verhältnissen im englischen, deutschen und ungarischen. Während jedoch im englischen und im deutschen (weniger allerdings im ungarischen) die stimmnatur des folgenden konsonanten — ob stimmhaft oder stimmlos — sehr beträchtlich die dauer des vokals beeinflusst, scheint hier im serbischen ein solcher einfluss nicht vorzuliegen: die werte für die vokaldauer vor stimmlosem und vor stimmhaftem verschlusslaut stehen einander äusserst nahe. Da, wie oben gezeigt (s. 7), stimmhafter verschlusslaut beträchtlich kürzer ist als stimmloser, so ist die folge die, dass ein wort wie dûb in seiner gesamtheit etwas kürzer ist als tûp. Was engenlaute betrifft, so deuten die zahlen auf das eigentümliche verhältnis hin, dass vokal vor stimmlosem engenlaut (s) eine neigung hätte, länger auszufallen als vor stimmhaftem (v). Die wenigen beispiele lassen in dieser hinsicht keinen sicheren schluss zu, bemerkenswert aber ist es doch, dass die zahlenwerte für die zweisilbigen kòsa und kòza (vgl. s. 17) in dieselbe richtung weisen.

Betreffs der kurzen vokale sind die resultate überhaupt nicht völlig so zuverlässig wie die für die langen vokale erhaltenen. Indessen besteht in allen hinsichten zwischen langen und kurzen vokalen ein augenfälliger parallelismus.

Vergleicht man die dauer von kurzem und von langem vokal in entsprechender stellung, so findet man, dass der kurze in jedem

[1] Die dauer des vokals in štȁ betrug 14.4 h. s.

einzelnen falle etwas weniger als die hälfte der dauer aufweist, die dem langen vokal eignet.

b) *Zweisilbige wörter.*

Die dauer kurzer vokale mit der intonation ̏ war folgende:

| Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut |
|---|---|---|---|---|
| stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | |
| [bȉtka 8.3 | — | — | — | — |
| pȁpa$_4$ 9.0 | — | — | | — |
| blȁto$_2$ 9.1 | — | — | — | — |
| [čȍpôr$_2$ 9.2 | — | — | — | — |
| [bȁtak$_2$ 9.9 | — | — | — | [dȉnâr$_2$ 9.9 |
| kȁko 10.8 | — | — | — | — |
| dȁti 10.9 | — | — | — | — |
| — | — | — | — | tȁmo$_2$ 11.1 |
| — | kȁda$_2$ 12.0 | — | — | — |
| — | — | — | — | bȉlo$_2$ 12.3 |
| — | — | — | — | dȅlo 12.6 |
| — | — | — | — | rȁna 13.7 |
| — | — | — | — | mȁlo$_2$ 14.4 |
| — | — | pȑsa$_2$ 14.6 | — | — |
| — | bȁba 15.0 | — | — | — |

Kurze vokale mit der intonation ̀ zeigten in zweisilbigen wörtern folgende dauer:

| Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut |
|---|---|---|---|---|
| stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | |
| [sàpûn 7.7 | — | — | — | — |
| [bàkar 9.0 | — | — | — | — |
| — | — | — | — | [dànas$_2$ 10.2 |
| — | — | — | — | [tàman 10.6 |
| — | — | — | — | sèlo$_2$ 11.7 |
| — | nòga 11.8 | — | — | — |
| [pòtok 12.3 | [dòbro 12.3 | — | — | — |
| — | — | — | kòza$_2$ 12.9 | — |
| — | — | — | — | [màlen 13.4 |
| — | — | kòsa$_2$ 15.0 | — | — |

Die dauer langer vokale mit der intonation ^ betrug:

| Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut |
|---|---|---|---|---|
| stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | |
| — | — | — | — | [dêlim 16.2 |
| [bâcim 19.4 | — | — | — | — |
| Lûka 20.3 | — | — | — | — |
| — | — | — | — | mâli 20.4 |
| — | dôba$_2$ 23.0 | — | — | — |
| — | — | — | — | têlo$_2$ 23.5 |
| — | — | — | — | nêma 25.6 |

Lange vokale mit der intonation ′ zeigten folgende dauer:

| Vor verschlusslaut | | Vor engenlaut | | Vor sonorlaut |
|---|---|---|---|---|
| stimmlosem | stimmhaftem | stimmlosem | stimmhaftem | |
| — | — | — | — | búna 14.7 |
| — | [súdan 15.0 | — | — | — |
| — | — | — | — | [táman 15.1 |
| [máčak 16.0 | — | — | — | — |
| pápa$_4$ 17.7 | — | — | — | — |
| — | — | — | — | sína 18.8 |
| báka 19.0 | — | — | — | — |
| — | — | — | — | táma$_2$ 19.5 |
| — | — | [bésan$_2$ 20.2 | — | — |
| — | béda 20.4 | — | — | — |
| — | — | — | — | rána 21.1 |
| — | [sábor 21.6 | — | — | — |
| — | — | — | — | mála$_2$ 22.5 |
| déte 22.8 | — | — | — | — |
| — | — | — | — | láne$_2$ 23.0 |
| — | bábo$_2$ 24.5 | — | — | [národ$_2$ 24.5 |
| — | — | — | — | mána$_2$ 24.7 |
| — | náda 24.8 | — | — | — |

Die quantitätsverhältnisse bei dem betonten vokal im zweisilbigen wort sind offenbar im grossen und ganzen analog den beim einsilbigen wort gefundenen: ein dauerunterschied, hervorgerufen durch verschiedene zungenhöhe, ist nicht zu ver-

spüren;[1] bei nachfolgendem s scheint eine geringe längung der vokaldauer zu bestehen usw.

Betrachtet man die obigen tabellen, so erhält man indessen den eindruck, dass ein stimmhafter verschlusslaut eine gewisse längende wirkung auf den vorhergehenden betonten vokal ausübt. Hierbei hat man jedoch zu beachten, dass mehrere der wörter zu beginn der ersten spalte konsonantisch ausgehen oder in anderer hinsicht grössere lautfüllung aufweisen, ein umstand, von dem sich wohl denken lässt, dass er die dauer des betonten vokals reduzieren könnte. Will man feststellen, in welcher weise die dauer des vokals durch folgenden konsonanten beeinflusst wird, so hat man zweckmässigerweise diese wörter auszuscheiden. Desgleichen sind wörter wie bȉtka, in welchem auf den betonten vokal zwei konsonanten folgen, auszuschliessen.

Indessen scheint der betonte vokal auch nach aussonderung dieser wörter grössere dauer vor stimmhaftem als vor stimmlosem verschlusslaut aufzuweisen. Die durchschnittswerte der dauer betonter vokale vor verschlusslaut sind nämlich folgende:

| | Vor stimmlosem verschlusslaut | Vor stimmhaftem verschlusslaut |
|---|---|---|
| Kurzer vokal, int. ̏ | 10.0 | 13.5 |
| „ „ int. ̀ | — | 11.8 |
| Langer vokal, int. ̑ | 20.3 | 23.0 |
| „ „ int. ́ | 19.8 | 23.2 |

Übte also bezüglich einsilbiger wörter der stimmcharakter des verschlusslauts keine nennenswerte wirkung auf den vorhergehenden vokal aus, so zeigen die obigen zahlen, dass bezüglich zweisilbiger wörter eine solche wirkung besteht, indem der betonte vokal vor stimmhaftem verschlusslaut deutlich länger ist als vor stimmlosem.

Es dürfte ein gewisses interesse haben, einen vergleich zwischen den quantitätsverhältnissen bei betonten vokalen verschiedener intonation anzustellen. Für diesen zweck dürfte es am zweckmässigsten sein, die fälle zu untersuchen, in denen auf

---

[1] Eine feste anordnung der vokale in den einzelnen spalten ist nicht vorhanden, die verschiedenen vokale erscheinen durcheinander gemengt; die verhältnismässige kürze des betonten vokals bei bȉtka, dȉnâr, súdan dürfte durch andere faktoren veranlasst sein (vgl. das folgende).

den betonten vokal sonorlaut folgt, da unter den in den tabellen aufgeführten wörtern diese kombination verhältnismässig zahlreich vertreten ist. Wir erhalten dann für vokalisch ausgehende wörter:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kurzer vokal, int. ̏ | 12.8 | langer vokal, int. ̑ | 23.2 |
| „ „ „ ̀ | 11.7 | „ „ „ ́ | 20.6 |

Es sieht also aus, als wenn betonter vokal mit fallender intonation ̏ und ̑ durchschnittlich zu etwas grösserer länge tendierte als vokal mit den intonationen ̀ bezw. ́. Die nächstvorhergehende tabelle weist übrigens in dieselbe richtung ausser betreffs der intonationen ̑ und ́ vor stimmhaftem verschlusslaut; in diesem einzigen falle ist die intonation ́ mit einer, allerdings sehr unbedeutend. grösseren länge verbunden.

Vergleichen wir die erhaltenen durchschnittszahlen für betonten vokal in zweisilbigen wörtern mit den entsprechenden zahlen für einsilbige, so finden wir, dass ein deutlicher unterschied nicht vorhanden ist. Das resultat dürfte am zuverlässigsten ausfallen, wenn wir uns auch hier an wörter halten, bei denen auf den betonten vokal sonorlaut folgt. Aus leicht ersichtlichen gründen berücksichtigen wir in diesem falle nur formen mit int. ̏ und ̑.

| | Einsilbige wörter vor sonorlaut | Zweisilbige wörter vor sonorlaut |
|---|---|---|
| Kurzer vokal, int. ̏ | 11.5 | 12.8 |
| Langer vokal, int. ̑ | 23.5 | 23.2 |

c) *Drei- und mehrsilbige wörter.*

Betreffs der mehr als zweisilbigen wörter muss ich mich auf einige andeutungen beschränken.

Es scheint, als wenn die bei zweisilbigen wörtern erkennbare tendenz, fallende intonation mit grösserer vokalquantität als bei den beiden steigenden intonationsarten zu verbinden, deutlicher bei den mehr als zweisilbigen wörtern hervorträte. So hat bei kȕpiti und bȅgati der betonte vokal die dauer 11.4 h. s., d. h. eine dauer, wie sie für ein- und zweisilbige wörter normal ist, während kúpiti, mit steigender „länge“, 11.0, also einen niedrigeren wert als die obengenannten „kurzen“ u und i, aufweist. Die dauer des e in déliti$_2$ betrug 14.9, des u in búditi 13.5 h. s.,

also zwar höhere werte als bei kúpiti,[1] aber andererseits unverhältnismässig kürzere als bei den entsprechenden vokalen in ein- und zweisilbigen wörtern. Als beispiel für die intonation führe ich mètati$_2$ mit einer dauer des betonten vokals von 7.3 h. s. an, also bedeutend geringerer dauer als der für den betonten vokal in kŭpiti (vgl. oben) angegebenen.

Dreisilbige wörter mit unbetonter erster silbe zeigen, wie ja auch zu erwarten, für die betonte zweite silbe quantitätsverhältnisse, die sich mehr den für zweisilbler geltenden nähern. So dauert das e in kapètân 9.2, das a in amánet$_2$ 18.1 h. s. In begúnac$_2$ (u = 13.6) hat wohl die schwere kombination c zur kürzung des betonten vokals beigetragen.

Bei dem viersilbigen razméniti (e = 8.6) ist, wie man sieht, die reduktion des betonten vokals beträchtlich.

## 2. Unbetonte vokale.

### a) *Zweisilbige wörter.*

Nach silbe mit kurzem vokal wiesen die unbetonten vokale im auslaut zweisilbiger wörter folgende zeitwerte auf:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| dăti | 15.7 | tămo$_2$ | 16.5 | sèlo | 12.5 |
| kăko | 12.3 | băba | 14.1 | nòga$_2$ | 14.5 |
| bȉlo$_2$ | 15.0 | kăda$_2$ | 13.5 | kòsa$_2$ | 16.8 |
| dȅlo | 12.8 | pȑsa$_2$ | 11.8 | kòza | 15.0 |
| mălo | 14.4 | răna$_2$ | 16.2 | — | |
| | | | **14.2** | | **14.7** |

Nach silbe mit langem vokal zeigte der auslautende vokal der unbetonten silbe folgende dauer:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| têlo | 12.9 | déte | 14.7 | béda | 14.7 |
| Lûka | 14.0 | láne | 14.4 | náda$_2$ | 14.1 |
| dôba$_2$ | 14.8 | bábo$_2$ | 15.7 | mála$_2$ | 12.9 |
| nêma | 13.5 | támo$_2$ | 15.5 | mána$_2$ | 14.9 |
| mâli | 12.8 | báka | 13.7 | búna | 14.2 |
| | **13.6** | | | | **14.5** |

Die dauer unbetonten vokals im auslaut zweisilbiger wörter scheint also sehr konstant zu sein. Verschiedenheit der intona-

[1] Das auf den betonten vokal folgende p hat wohl bei diesem wort zu der starken vokalkürzung beigetragen.

tion, verschiedene dauer des betonten vokals usw. scheinen keinen einfluss auszuüben. Der durchschnittswert ist 14.3 h. s.

Interessant ist es zu sehen, dass in den fünf von J. Popovici[1] untersuchten wörtern der durchschnittswert der dauer des endvokals 14.9 h. s. ist, ein wert also, der dem bei unseren umfangreicheren bestimmungen erhaltenen wert sehr nahe kommt. Die werte für die einzelnen wörter zeigen bei Popovici eine etwas grössere variation, der niedrigste — für brȁća — ist 10.5, der höchste — für žȁba — 19.0 h. s.

Inlautend in nachtoniger silbe zeigte bei den von mir untersuchten wörtern der unbetonte vokal folgende dauer:

| | | | |
|---|---|---|---|
| národ$_2$ | 7.2 | màlen | 9.5 |
| sábor | 11.6 | pòtok | 10.7 |
| máčak | 9.4 | dànas$_2$ | 13.9 |
| táman | 10.2 | bàkar | 9.7 |
| bésan$_2$ | 7.3 | | |
| | | | **9.9** |

Dieser gruppe am nächsten stellen sich wörter wie amánet und begúnac mit dem wert 9.0 h. s. für den nachtonigen vokal.

### b) *Drei- und mehrsilbige wörter.*

Zur veranschaulichung der dauer unbetonter vokale in dreisilbigen wörtern beschränke ich mich auf die anführung folgender beispiele, bei denen die erste zahl die dauer des vokals in der nachtonigen silbe, die zweite die des auslautenden vokals angiebt:

| | | |
|---|---|---|
| kȕpiti | 7.1 | 15.1 |
| bȅgati | 7.5 | 14.4 |
| mètati$_2$ | 8.4 | 15.1 |
| kúpiti | 6.9 | 14.6 |
| déliti$_2$ | 7.0 | 15.0 |
| búditi | 8.7 | 14.2 |
| | **7.6** | **14.7** |

Aus diesen zahlen scheint hervorzugehen, teils dass vokal unmittelbar nach der betonten silbe in dreisilbigen wörtern etwas

[1] Siehe Sur l'accent ˝ en serbo-croate, s. 300.

kürzer ist als vokal in nachtoniger silbe bei zweisilbigen, konsonantisch ausgehenden wörtern, teils dass unbetonter vokal im auslaut durchschnittlich dieselbe dauer besitzt, gleichgiltig ob er in zwei- oder in dreisilbigem wort steht. Die quantität des betonten vokals und die intonation üben auch in diesen fällen keinen einfluss aus.

In dem viersilbigen, den obigen wörtern zunächst anzureihenden razméniti betrug die dauer des ersten i 5.9, des letzten 17.6 h. s. In bèsediti$_2$ dauerten die unbetonten vokale der reihe nach 7.3, 7.9 und 15.5 h. s. Aus diesen beiden beispielen lässt sich vielleicht der schluss ziehen, dass, je mehr silben ein wort enthält, in erster linie der unmittelbar nach betonter silbe stehende vokal bezüglich seiner dauer mehr und mehr reduziert wird; der auslautende vokal erfährt dagegen keine kürzung.

Zum schluss sei erwähnt, dass der vortonige vokal in begúnac$_2$ eine dauer von 5.6, in kapètân eine solche von 6.0 h. s. aufwies. In razméniti dauerte das a 9.5 h. s.

### 3. Vokale, bezeichnet mit ^.

Ich führe aus meinem material die beispiele an, die in der aussprache meiner versuchsperson für unbetonten vokal deutliche länge zeigten:

| | |
|---|---|
| čȍpôr$_2$ | 16.3 |
| dȉnâr$_2$ | 14.3 |
| sàpûn | 17.7 |
| bȕnâr | 20.6 |
| | **17.2** |

In dem dieser gruppe zunächst zuzuweisenden kapètân dauerte das a 21.0 h. s.

Ein mit ^ versehener vokal scheint also in zweisilbigen wörtern eine dauer zu besitzen, die ungefähr in der mitte zwischen der dauer kurzen (int. ̏ und ̀) und langen (int. ̑ und ́) betonten vokals liegt. Er scheint ferner entschieden länger zu sein als unbetonter vokal im auslaut.

Die aussprache meiner versuchsperson wich, wie bereits (s. 4 f.) erwähnt, bezüglich des akzents ^ in mehreren fällen von der als

normal bezeichneten aussprache ab. So hatte in bâcim$_2$ das i eine dauer von 6.0 h. s., bei tàman$_2$[1] und bätak$_2$ wurden für das a die werte 9.9 und 7.9 h. s. erhalten, werte also, die zu den für unbetonten vokal im inlaut angegebenen (vgl. s. 22) stimmen. — In mâli betrug die dauer des i nur 12.8 h. s.[2]

* * *

Die meisten oben behandelten erscheinungen, die sich auf die lautdauer beziehen, bezeichnen nichts für das serbische eigenartiges, sondern dürften als allgemeinsprachliche erscheinungen anzusehen sein. So finden sich in so verschiedenen sprachen wie einerseits dem ungarischen, andererseits dem deutschen und englischen der oben angeführte unterschied in der dauer stimmloser und stimmhafter verschlusslaute, der unterschied in der dauer derselben konsonanten anlautend und auslautend bei einsilbigen wörtern, die längung des konsonanten nach kurzem vokal,[3] die abhängigkeit der vokaldauer von der natur des folgenden konsonanten[4] usw. Dazu kommt jedoch für die genannten sprachen, teils dass verschlusslaute, stimmhafte und stimmlose, je nach ihrer artikulationsstelle einen deutlichen und konstanten längenunterschied zeigen,[5] teils dass vokale mit zunehmender zungenhöhe zunehmende kürzung der dauer aufweisen.[6] Diese natürliche tendenz, die zeitliche dauer der verschiedenen laute innerhalb einer und derselben kategorie im sinne einer vereinheitlichung des energieverbrauchs zu regulieren, ein verhalten, das am stärksten im englischen zum ausdruck kommen dürfte, scheint nicht, wenigstens nicht in nennenswertem grade, im serbischen der von mir untersuchten aussprache vorhanden zu sein. Welches die faktoren sind, die dieser tendenz hier entgegenwirken, ist schwer zu ent-

---

[1] Einmal hatte indessen das a in diesem worte eine dauer von 11.9 h. s., was ja in anbetracht der inlautenden stellung des vokals eine bedeutende länge ist.

[2] Bei E. Muža, Gramm. der serbo-kroat. Spr., werden alle diese wörter ohne akzent ^ aufgeführt. Das gleiche gilt auch für das oben erwähnte wort čöpôr. Vgl. zu dieser frage auch L. Masing, Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 61 und 79, und M. Rešetar, Anz. von I. Šajković, Die Betonung in der Umgangsspr. der Gebildeten im Königr. Serbien, s. 253.

[3] Vgl. bezüglich dieser drei verhältnisse E. A. Meyer und Z. Gombocz, Zur phonetik der ung. spr., s. 149 f. und E. A. Meyer, Engl. lautd., s. 15 f.

[4] Ebenda, s. 136, bezw. 34 ff.

[5] Ebenda, s. 154 ff., bezw. 14 f.

[6] Ebenda, s. 133 ff., bezw. 39; ferner E. A. Meyer, Zur vokald. im deutschen, s. 354.

scheiden. Vielleicht haben die serbischen intonationsverhältnisse, besonders bezüglich der ausgleichung der vokaldauer, eine gewisse bedeutung gehabt.[1]

Die quantitätsverhältnisse des serbischen sind in der phonetischen litteratur wenig behandelt worden. Soweit sie zur sprache gebracht worden sind, ist es im allgemeinen im vorbeigehen und im zusammenhang mit untersuchungen der für das serbische charakteristischen intonationsarten geschehen. O. Broch weist darauf hin,[2] dass die langen vokale im serbischen den eindruck machen, kürzer zu sein als die tschechischen. Die im obigen angeführten zahlen deuten auch, ausser für den auslaut, im allgemeinen nicht auf stark ausgeprägte länge. Durchgehends bleiben sie hinter den längenwerten zurück, die das deutsche, englische und ungarische aufzuweisen haben.[3]

Die von R. Gauthiot[4] gelieferten angaben über die vokaldauer im serbischen beschränken sich auf die betonten vokale der von ihm untersuchten vier typenwörter für die verschiedenen intonationen. Wenn man unter anwendung der den illustrationen beigegebenen zeitskala die dauer der vier betonten vokale berechnet, so zeigt es sich, dass das e in ȅto eine dauer, 11.2 h. s., besitzt, die gut zu der dauer stimmt, welche die betonten vokale der von mir gemessenen vergleichbaren wörter aufweisen. In sûh dagegen sollte das u nur 12.0 h. s. gedauert haben, also nur ungefähr die hälfte der meinen messungen nach gewöhnlichen dauer eines langen vokals. Das zeitmass des o in òtac, 10.3 h. s., stimmt wieder mit meinen oben angegebenen werten überein, während das i in íći eine dauer von 11.3 h. s. haben, also der quantität nach mit dem e in ȅto nahezu zusammenfallen sollte.

J. Popovici[5] hat sowohl vom gesichtspunkt der intonation als dem der vokaldauer aus folgende fünf zweisilbigen wörter mit der intonation ̏ behandelt: ȅto, brȁća, ȕho, ȍko und žȁba. Während die vier ersten für den betonten vokal eine durchschnittsdauer von 12.7 h. s. aufweisen, also einen wert, der zwischen die oben

[1] Die tatsache, dass — wie mir dr. E. A. Meyer mitteilt — in gewissen schwedischen mundarten ein ähnliches verhältnis betreffs der vokaldauer herrscht, scheint diese auffassung zu stützen.

[2] Slav. Phon., s. 276.

[3] Vgl. hierzu E. A. Meyer, Zur vokald. im deutschen, Engl. lautd. s. 36 und E. A. Meyer und Z. Gombocz, Zur phon. der ung. spr., u. a. s. 133.

[4] Vgl. Étude sur les intonations serbes, s. 337 ff.

[5] J. Popovici, Sur l'accent ̏ en serbo-croate, s. 299 ff.

für unser material geltenden 10.0 und 13.5 fällt, wird für zăba die dauer 25.0 h. s. angegeben, also ungefähr die doppelte länge wie für die übrigen untersuchten wörter. Wir werden weiter unten (s. 55 f.) finden, dass man sich noch von einem anderen gesichtspunkt aus diesem wort skeptisch gegenüberstellen muss. Ist jedoch, was zweifellos anzunehmen ist, die vokaldauer von dem apparat richtig registriert worden, so muss das wort mit der intonation ˆ ausgesprochen worden sein.[1] Nur in einem der zweisilbigen wörter mit der intonation ˆ, die ich behandelt habe, nämlich nêma (vgl. s. 18), erreicht der betonte vokal diese dauer. In dem mit zăba vergleichbaren, von mir untersuchten worte băba (vgl. s. 17) dauert der betonte vokal 15.0 h. s. In dem entsprechenden worte mit langem vokal dôba beträgt die dauer des o 23.0 h. s.

Wollte man indessen Popovici's angabe als zu recht bestehend annehmen und stellt man sie mit dem von Gauthiot angegebenen zeitwert für sûh zusammen, so kommt man zu dem resultat, dass das „kurze" a in zăba etwas mehr als doppelt so lang als das „lange" u in sûh ist, ein verhältnis, das recht eigentümlich erscheint, da die gewährsleute beider als belgrader angegeben werden. Meinen messungen nach wären die verhältnisse nahezu die entgegengesetzten. Nun liegt die sache allerdings so, dass die beiden probewörter für die „langen" intonationsarten bei Gauthiot hohen vokal enthalten. Man könnte sich ja denken, dass unter solchen verhältnissen eine starke kürzung des vokals eingetreten wäre. Hierzu kommt, dass in beiden beispielen stimmloser konsonant auf den betonten vokal folgt, ein umstand, der ja auch in derselben richtung gewirkt haben kann.[2]

---

[1] Mit rücksicht auf die steigende tonbewegung möchte man sich fast versucht fühlen, die intonation ´ vorauszusetzen.

[2] Die verschiedenen teile des serbo-kroatischen sprachgebiets weisen bekanntlich beträchtliche verschiedenheiten nicht nur betreffs der betonungs- und intonations-, sondern auch betreffs der quantitätsverhältnisse auf. Gleichzeitig mit der registrierung des hier behandelten materials wurden auch einige sprachproben von einem anderen serben aufgenommen, der auf oštštovakischem gebiet (in der gegend von Požarevac) geboren war. Seine aussprache, die in vielen beziehungen von der hier behandelten abwich, war besonders durch eine recht ohrfällige reduktion der langen vokale gekennzeichnet. Insbesondere scheinen lange i und u vor stimmlosem konsonant bisweilen eine dauer aufgewiesen zu haben, die etwas geringer war als die eines mit der intonation ˵ versehenen a. — Möglicherweise werde ich künftig gelegenheit haben, die ergebnisse auch dieser untersuchung zu veröffentlichen.

Nimmt man an, dass diese beiden umstände für die eigentümliche kürze der „langen“ vokale bei Gauthiot verantwortlich zu machen sind,[1] so muss man andererseits für das von Popovici behandelte zäba zugeben, dass sowohl die natur des betonten vokals als die des folgenden konsonanten für die möglichkeit einer durch sie bedingten längung sprechen — allerdings wäre es hier eine längung, die in ausserordentlicher weise über das bei meiner versuchsperson beobachtete mass hinausginge.

Es ist natürlich schwer, annähernd sichere schlüsse aus dem dürftigen material zu ziehen, das die letztgenannten beiden forscher vorgelegt haben. Es wäre von interesse gewesen, wenn Gauthiot in seinem aufsatz auch die übrigen von ihm untersuchten wörter, deren zahl seiner angabe nach nicht gering war, behandelt hätte.

## II. STIMMHAFTIGKEIT.

### Konsonanten.

Folgte auf vokal stimmloser konsonant, so war der erste teil dieses letzteren stimmhaft, wobei die stimmschwingungen eine direkte fortsetzung des stimmtons bildeten, wie er sowohl bei dem vokal als bei dem vom vokal zum konsonanten überleitenden gleitlaut vorhanden war. Stand stimmhafter konsonant im auslaut, so hatte er in den meisten fällen einen grösseren oder kleineren stimmlosen endteil. Die abgrenzung dieser teile in den stimmtonkurven wurde auf folgende weise ausgeführt. Eine grenze wurde dort markiert, wo die schwingungen so schwach wurden, dass sie nur noch undeutlich unterschieden werden konnten, danach wurde ein neuer grenzstrich dort gezogen, wo die kurve einen für stimmlosen laut völlig charakteristischen verlauf erhielt (also jede spur von schwingungen aufhörte), und als definitive grenze zwischen stimmhaftem und stimmlosem teil des konsonanten wurde die mitte des auf ebenerwähnte weise abgegrenzten übergangsteils angesetzt. Bei stimmlosem konsonanten geschah der übergang

---

[1] Was ići betrifft, so kann es fraglich erscheinen, ob die versuchsperson wirklich die von Gauthiot angegebene intonation ´ angewandt hat. In Vuk Karadžić's wörterbuch z. b. wird dem worte die intonation ` zuerteilt, und die beiden proben für die intonationen ´ und ` bei Gauthiot sind einander so ähnlich, dass man sehr wohl annehmen könnte, dass sie dieselbe intonation exemplifizieren.

vom stimmhaften zum stimmlosen teil im allgemeinen schnell, und eine befriedigende abgrenzung war verhältnismässig leicht auch ohne die obenerwähnte massnahme auszuführen. Bei auslautendem stimmhaftem laut war der übergang dagegen weniger scharf markiert, und besonders in diesem falle war es behufs gleichmässigkeit bei der beurteilung notwendig, zu dem geschilderten verfahren zu greifen.

### 1. Stimmhafter anfangsteil.

Bei den stimmlosen verschlusslauten p, k, t zeigte der verschluss stets in seinem anfangsteil zwei bis vier deutliche stimmbandschwingungen. Zur untersuchung dieser erscheinung im inlaut habe ich diejenigen wörter aus meinem material genommen, in denen auf betonte erste silbe stimmloser verschlusslaut folgt. In der nachstehenden tabelle werden zuerst zweisilbige wörter mit vokalischem auslaut, danach zweisilbige wörter mit konsonantisch ausgehender zweiter silbe und schliesslich dreisilbige wörter aufgeführt. Die zahlen bezeichnen hier wie überall hundertstel sekunden, die freistehenden geben die dauer des stimmhaften anfangsteils, die in klammern eingeschlossenen die gesamtdauer des inlautenden verschlusses an.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| pápa$_4$ | 2.4 (12.3) | báka | 1.8 (11.1) | déte | 2.8 (11.5) |
| päpa$_4$ | 2.2 (14.0) | Lũka | 2.2 (11.2) | däti | 1.6 (13.3) |
| — | | käko | 2.4 (12.3) | bläto$_2$ | 1.7 (11.7) |
| čöpôr$_2$ | 2.5 (8.9) | — | | bätak$_2$ | 2.6 (10.7) |
| sàpûn | 1.0 (8.1) | bàkar | 2.3 (10.5) | pòtok | 2.6 (11.6) |
| kúpiti | 2.6 (8.8) | — | | — | |
| küpiti | 3.0 (8.1) | — | | mètati$_2$ | 2.0 (9.0) |
| -p- = 2.3 | | -k- = 2.2 | | -t- = 2.2 | |

Aus der obigen zusammenstellung geht hervor, dass der stimmhafte anfangsteil bei den verschiedenen stimmlosen verschlusslauten ziemlich gleichartig war. Untersuchen wir näher die faktoren, von denen sich denken liesse, dass sie die dauer des fraglichen stimmhaften teils beeinflussen könnten, so finden wir, dass verschiedene intonation kaum von bedeutung diesbezüglich ist: in den oben angeführten zweisilbigen wörtern mit konsonantischem auslaut zeigt der stimmhafte anfangsteil bei den verschlusslauten (wenn man von sàpûn absieht) augenfällige gleichförmigkeit. Die beispiele mit vokalischem auslaut, sowohl die

zwei- als die dreisilbigen, weisen verschiedene dauer des betonten vokals auf. Ein recht, auf bezüglich der stimmhaftigkeit verschiedenartigen beginn des konsonantischen verschlusses zu schliessen, scheint auch hier nicht vorzuliegen: wenn einerseits der stimmhafte anfangsteil bei den -k- und -p- in den angeführten beispielen kürzere dauer nach langem vokal aufweist, so ist das entgegengesetzte der fall bezüglich des -t-. Ganz sicher haben wir in diesem falle mit reinen zufälligkeiten zu rechnen. Als durchschnittsdauer für den stimmhaften anfangsteil stimmloser verschlusslaute ergiebt sich 2.2 h. s.

Was den genannten anfangsteil bei stimmlosen verschlusslauten in sonstigen inlautenden stellungen betrifft, so ist das material von beschränkterem umfang. Es mag genügen darauf hinzuweisen, dass in kapètân der stimmhafte anfangsteil des -p- 3.0 (von 10.1) h. s. dauert, der des -t- 2.0 (von 8.3) h. s. In kûpiti, kúpiti, déliti, búditi, mètati$_2$ betrug die dauer des stimmhaften anfangsteils bei dem auf unbetonten vokal folgenden -t- durchschnittlich 2.2 (von 10.9) h. s.; in dem viersilbigen, aber vom gesichtspunkt der betonung aus den vorigen vergleichbaren razméniti, wie auch bei bèsediti, betrug die dauer des -t- 2.0 (von 8.9 bezw. 9.4) h. s.

Das hier angeführte dürfte genügen, um zu zeigen, dass der stimmhafte beginn bei den stimmlosen verschlusslauten im inlaut stets ungefähr dieselbe dauer aufweist, ohne durch die kürzung beeinflusst zu werden, der die einzelnen laute mit zunehmender silbenzahl ausgesetzt sind.

Im auslaut zeigt der stimmhafte konsonantenbeginn ungefähr dasselbe bild. Ich führe zunächst nur die von mir untersuchten einsilbigen wörter an, zuerst die mit langem, danach die mit kurzem betontem vokal.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| kîp$_3$ | 3.3 (17.4) | lîk | 2.5 (12.8) | pût$_6$ | 2.4 (18.8) |
| tûp | 2.5 (16.9) | lêk$_2$ | 1.5 (14.8) | pêt | 3.0 (16.8) |
| kâp$_2$ | 1.9 (18.9) | rôk$_3$ | 3. (17.3) | sât | 2.0 (18.9) |
| | — | tèk$_2$ | 1.5 (21.2) | sìt | 1.5 (21.0) |
| | — | läk | 2.0 (16.0) | | |
| | -p = 2.6 | | -k = 2.1 | | -t = 2.2 |

Auch in diesem fall zeigt der stimmhafte anfang bei den verschiedenen stimmlosen verschlusslauten ziemlich gleiche dauer. Da es sich indessen bezüglich der hier angeführten wörter zeigt,

dass der stimmhafte anfangsteil etwas kürzer nach kurzem vokal ist, eine erscheinung, die wohl am ehesten als ein zufall zu betrachten ist, so kann es ja von interesse sein, nur die mit akzent ` versehenen wörter zu vergleichen. Wir erhalten dann für -p 2.6 (von 17.7), für -k 2.3 (von 15.0) und für -t 2.5 (von 18.2) h. s. Der durchschnittswert ist hier 2,5 h. s., weicht also von dem für sämtliche obigen fälle geltenden (2,3 h. s.) nur unbedeutend ab.

Betreffs zwei- und mehrsilbiger wörter stellt sich die sache ungefähr gleichartig: in bätak, máčak, pòtok weist der stimmhafte anfangsteil bei dem -k eine mittlere dauer von 2.0 (von 15.3) auf; in amánet$_2$ dauert der entsprechende teil beim -t 3.0 (von 14.9) h. s.

Vergleicht man die oben angeführten durchschnittswerte für die dauer des stimmhaften anfangsteils bei stimmlosen verschlusslauten im inlaut unmittelbar nach dem betonten vokal und im auslaut bei einsilbigen wörtern, so findet man, dass diese einander sehr nahe kommen:

| im inlaut nach vokal: | im auslaut einsilbiger wörter: |
|---|---|
| 2.2 | 2.3, |

und praktisch genommen ohne weiteres zu dem durchschnittswert 2.3 h. s. vereinigt werden können. Die für denselben anfangsteil in anderen stellungen angeführten, an zahl geringeren beispiele zeigen im durchschnitt eine dauer, die der letztangeführten äusserst nahe kommt.

---

Man könnte diese untersuchung auch auf andere stimmlose laute, in erster linie dann auf das s, ausdehnen. Da jedoch dieser laut nicht mit derselben sicherheit abgegrenzt werden kann (vgl. s. 12), würden die angaben nicht denselben grad von zuverlässigkeit wie bei den verschlusslauten beanspruchen können. Deutlich geht indessen aus den kurven hervor, dass auch bei diesem laut der übergang vom vokal zur konsonantischen enge stimmhaft ist, und dass der stimmton sich auch noch ein wenig in die enge hineinzieht; doch dürfte, mehreren anzeichen nach zu urteilen, der stimmhafte anfangsteil hier etwas kürzer sein als bei stimmlosem verschlusslaut. Affrikaten verhalten sich in dieser hinsicht wie die verschlusslaute. Da ich in dieser arbeit im allgemeinen nicht auf die behandlung von lautverbindungen eingehe, lasse ich diese auch hier unberücksichtigt.

### 2. Stimmloser endteil.

Die stimmhaften verschlusslaute b, g, d waren, wie erwähnt, im auslaut während ihres letzten verschlussteils stimmlos, während ihr anfangsteil stimmschwingungen von normaler amplitude aufwies. Beim übergang von dem stimmhaften zum stimmlosen teil traten gewöhnlich eine reihe schwingungen auf, die durch eine sehr geringe, allmählich abnehmende amplitude gekennzeichnet waren. Ungefähr in der mitte dieser letzteren partie wurde die für die nachfolgenden berechnungen erforderliche grenze angesetzt (vgl. s. 27).

In der untenstehenden tabelle bezeichnet die erste zahl die dauer des stimmhaften, die zweite zahl die dauer des stimmlosen teils des betreffenden endkonsonanten. Die summe der beiden zahlen ergiebt also die gesamtdauer des verschlusses.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| dûb$_2$ | 5.7 + 6.5 | brêg$_2$ | 7.5 + 7.4 | lûd | 8.0 + 4.9 |
| | — | bôg$_2$ | 7.3 + 8.5 | sêd$_2$ | 8.0 + 8.2 |
| | — | nâg | 7.6 + 9.4 | | — |
| | -b = 5.7 + 6.5 | | -g = 7.5 + 8.4 | | -d = 8.0 + 6.6 |

Vergleicht man diese zahlen unter einander, so findet man, dass bei -b und -g der stimmlose teil etwas länger war als der stimmhafte; bei -d war das umgekehrte der fall. Trotz der recht gleichartigen natur der beispiele lässt sich doch mit rücksicht auf den geringen umfang des materials kaum ein sicherer schluss aus diesen verschiedenheiten ziehen.

Vereinigen wir die oben für die beiden teile der -b, -g, -d erhaltenen werte zu durchschnittswerten, so ergiebt sich für den stimmhaften teil eine durchschnittsdauer von 7.1 h. s., für den stimmlosen teil eine solche von 7.2 h. s., d. h. mit anderen worten, auslautende b, g, d sind während der ersten hälfte ihres verschlusses stimmhaft, während der zweiten hälfte stimmlos.

Von mehr als einsilbigen hierhergehörigen wörtern bietet das von mir behandelte material nur ein beispiel: národ$_2$. Der stimmhafte teil des -d dauerte in diesem falle 6.8, der stimmlose 6.1 h. s., ein verhältnis, das gut zu der bei den einsilbigen wörtern beobachteten eigentümlichkeit stimmt, dass der stimmhafte teil des -d zu verhältnismässig langer dauer neigt.

Aus den bisherigen darlegungen geht deutlich hervor, dass der stimmhafte anfangsteil bei den p, k, t ganz anderen charakters

ist als der stimmhafte teil bei den auslautenden b, g, d. Ich stelle im folgenden die durchschnittswerte für die dauer des stimmhaften und des stimmlosen teils der beiden lautkategorien zusammen, so wie sich dieses verhältnis im auslaut einsilbiger wörter darstellt. Um mich hierbei an möglichst vergleichbares material zu halten, schliesse ich die in der ersteren gruppe auftretenden beispiele mit kurzem vokal (akzent ̏) aus.

| | Stimmhafter teil | Stimmloser teil |
|---|---|---|
| -p -k -t | 2.5 | 14.5 |
| -b -g -d | 7.1 | 7.2 |

Auch aus anderen umständen, der gesamtdauer der laute, der form der lautstromkurve usw., ging hervor, dass die hier behandelten lautgruppen, einerseits die p, k, t, andererseits die in ihrer letzten hälfte stimmlosen b, g, d, durchaus verschiedenen charakters waren (vgl. in dieser hinsicht, wie auch bezüglich des charakters der explosion stimmloser laute s. 38 f.).

---

Für engen- und sonorlaute ist es schwer, betreffs der hier behandelten fragen sichere zahlen anzugeben, da sich besonders die abgrenzung dieser laute nach dem ende zu nicht immer mit wünschenswerter exaktheit vornehmen lässt (vgl. s. 12). Ich beschränke mich auf einige andeutungen.

In dem worte sȕv zeigte das v ein mit den oben behandelten verschlusslauten übereinstimmendes bild: ungefähr die hälfte schien stimmhaft, die andere hälfte stimmlos zu sein. In bôl schien nicht ganz die hälfte des l stimmlos zu sein. Bezüglich des -r herrschte dem anschein nach ein recht grosses schwanken. In bâr z. b. war der ganze endkonsonant stimmhaft, während in mȋr, bȕnâr, dȉnâr, cȍpôr und bàkar nur zwei bis höchstens vier schwache stimmschwingungen im anfangsteil des lautes auftraten und der übrige längere teil demnach stimmlos war. In sábor war nur eine einzige deutliche schwingung zu sehen. Bei den nasalen wurde ähnliches beobachtet. Während in dȉm und tàman schwache stimmschwingungen noch nach dem ende des konsonanten wahrzunehmen waren und in sàpûn, bésan, sùdan der stimmton ungefähr an der endgrenze des konsonanten aufzuhören schien, zeigten wörter wie bácim, dȇlim, màlen, táman, kapètān einen stimmlosen endteil, der dem für b, g, d charakteristischen vergleichbar ist. In sȋn, dân, čȋn war ungefähr das letzte drittel des n stimmlos.

## Vokale.

Wenn vokal unmittelbar auf stimmlosen laut folgte, war er selbst in einem anfangsteil stimmlos. Bei auslautendem vokal war ferner der letzte teil gewöhnlich stimmlos. Die abgrenzung dieser teile geschah nach dem bei der bestimmung gleichartiger teile bei den konsonanten befolgten verfahren (vgl. s. 27).

### 1. Stimmloser anfang.

Für den stimmlosen beginn des betonten vokals nach stimmlosen verschlusslauten lassen sich folgende zeitwerte angeben (die zahlen bedeuten wieder hundertstel sekunden). Ich entnehme aus meinem material die von mir untersuchten ein- und zweisilbigen wörter.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| $pût_6$ | 3.0 (25.6) | $kîp_3$ | 2.5 (24.2) | tûp | 1.0 (23.8) |
| $pêt_2$ | 2.0 (26.8) | $kâp_2$ | 2.3 (24.9) | $tî_2$ | 2.5 (30.1) |
| $pâs_2$ | 1.6 (26.4) | | — | $stȏ_2$ | 1.8 (29.6) |
| | — | | — | $tȅk_2$ | 1.5 (11.6) |
| | — | | — | $têlo_2$ | 2.8 (23.6) |
| $pápa_4$ | 2.3 (17.7) | | — | táma | 1.5 (20.9) |
| | — | | — | táman | 2.3 (15.1) |
| $päpa_4$ | 2.1 ( 9.0) | $käda_2$ | 1.8 (12.0) | $tämo_2$ | 2.8 (11.1) |
| $pȑsa_2$ | 1.6 (14.6) | käko | 2.0 (10.8) | | — |
| pòtok | 3.0 (12.3) | $kòza_2$ | 1.8 (12.9) | tàman | 2.2 (10.6) |
| | — | $kòsa_2$ | 2.0 (15.0) | | — |
| nach p- = 2.2 | | nach k- = 2.1 | | nach t- = 2.0 | |

Nach den verschiedenen stimmlosen verschlusslauten war also der stimmlose anfangsteil beim vokal im grossen und ganzen gleich lang. Dasselbe ist der fall, wenn wir von dem eigenen charakter der betreffenden vokale ausgehen. Bei den hier behandelten hohen vokalen i und u wurde für den stimmlosen anfangsteil die dauer von 2.3, bei den mittelhohen vokalen e und o 2.1 und bei dem niedrigen vokal a 2.1 h. s. erhalten. Auch die vokallänge scheint von keinem einfluss zu sein: bei den wörtern mit langem vokal war dieser zu anfang durchschnittlich 2.1, bei wörtern mit kurzem vokal gleichfalls 2.1 h. s. stimmlos.

Ungefähr die gleichen verhältnisse liegen bei dem betonten vokal mehr als zweisilbiger wörter vor. So hatte das u in kúpiti,

küpiti einen stimmlosen anfangsteil von 1.0 bezw. 2.3 h. s., das e in kapètân einen solchen von 2.3 h. s.

Auch die unbetonten vokale zeigten nach stimmlosem verschlusslaut einen ähnlichen stimmlosen teil. Die dauer desselben bei vokal gleich nach betonter silbe ist aus folgender zusammenstellung ersichtlich:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| pápa$_4$ | 1.7 (13.7) | báka | 1.5 (13.7) | déte | 3.0 (14.7) |
| | — | Lûka | 1.8 (14.0) | däti | 1.0 (15.7) |
| päpa$_4$ | 1.9 (14.1) | bȉtka | 2.0 (14.4) | bläto$_2$ | 1.2 (12.4) |
| | — | käko | 2.0 (12.3) | pòtok | 2.0 (10.7) |
| čôpôr | 3.0 (18.0) | bàkar | 1.5 ( 9.7) | bätak$_2$ | 0 ( 7.9) |
| sàpûn | 2.5 (17.7) | | — | kapètân | 2.3 (21.0) |
| nach -p- = **2.3** | | nach -k- = **1.8** | | nach -t- = **1.6** | |

Ein beträchtlicherer unterschied zwischen dem stimmlosen anfangsteil bei vokalen in unbetonter silbe und in betonter silbe scheint demnach nicht vorhanden zu sein. Möglicherweise ist bei unbetontem vokal der fragliche stimmlose teil etwas kürzer. Die dauer desselben würde hier also in einer gewissen proportionalität zu den betreffenden vokallängen stehen. Man hätte solchenfalls bei vokalen mit akzent ^ in anbetracht ihrer ansehnlichen länge einen längeren stimmlosen anfangsteil zu erwarten.[1] Wir erhielten dann eine erklärung dafür, dass der durchschnittswert für den fraglichen anfangsteil bei unbetontem vokal nach -p- in den oben angeführten beispielen verhältnismässig gross erscheint. Jedenfalls wird der stimmlose anfangsteil bei unbetontheit nicht in verhältnismässig demselben grade gekürzt wie der vokal in seiner gesamtheit. Besonders augenfällig ist dies bei unbetontem vokal im auslaut mehr als zweisilbiger wörter. So zeigten die von mir untersuchten hierhergehörigen wörter folgende dauer für den stimmlosen anfangsteil des endvokals: küpiti 3.3 (von 15.1), mètati$_2$ 3.8 (15.1), búditi 3.0 (14.2), déliti$_2$ 3.8 (15.0), kúpiti 2.5 (14.6); bèseditì$_2$ 4.5 (15.5), razméniti 3.0 (17.6), also einen stimmlosen anfangsteil, der bezüglich der dauer den bei betontem vokal auftretenden überstieg.

Da meine untersuchung betreffs mehr als zweisilbiger wörter hier sich auf den endvokal bezogen hat, ist es vielleicht von interesse, die durchschnittswerte für den stimmlosen anfangsteil

[1] In diese richtung weisen in der tat die oben behandelten beispiele.

bei den endvokalen der von mir behandelten ein-, zwei- und dreisilbigen wörter mit einander zu vergleichen:

| | | |
|---|---|---|
| stimml. anfangst. bei endv. in einsilb. wörtern: | 2.2 | (von 29.9 h. s ) |
| „ „ „ „ „ zweisilb. „ : | 1.8 | ( „ 13.9 „ ) |
| „ „ „ „ „ dreisilb. „ : | 3.3 | ( „ 15 3 „ ) |

Betreffs des stimmlosen anfangsteils bei vokalen in sonstigen stellungen liegen wenige messungen vor: in küpiti bei dem i der zweiten silbe 0 (von 7.1), in kúpiti 2.3 (von 6.9 h. s.). — Bezüglich des verhältnisses des hier behandelten stimmlosen anfangsteils von vokalen zu derselben erscheinung in anderen sprachen und zu der sog. aspiration siehe s. 36 f.

## 2. Stimmloser ausgang.

Auslautende vokale waren während ihres letzten teils meistens stimmlos. In einigen fällen waren indessen schwache stimmschwingungen bis zum ende des vokals hin zu sehen, und in ein paar fällen dauerten schwache schwingungen noch etwas über den zeitpunkt hinaus, wo der vokal als abgeschlossen betrachtet werden konnte. Durchschnittswerte lassen sich hier, ebenso wie bei sonorlauten im auslaut, nicht gut aufstellen, zumal da dieselben wörter bei zwei auf einander folgenden registrierungen oft in dieser hinsicht grosse abweichungen zeigen. Ich begnüge mich damit zu erwähnen, dass von 4 einsilbigen, 30 zweisilbigen und 7 dreisilbigen wörtern, die ich untersucht habe, 2 bezw. 23 und 6 stimmlosen ausgang des endvokals aufwiesen. Bei 1 von der ersten und bei 4 von der zweiten gruppe scheinen die stimmschwingungen mit dem vokal aufzuhören. Bei dem rest, also 1 einsilbigen, 3 zweisilbigen und 1 mehr als zweisilbigen wort, waren stimmschwingungen noch nach dem ende des vokals wahrzunehmen. Der längste stimmlose ausgang wurde unter einsilbigen wörtern bei tī$_2$ mit 3.5 (von 30.1), unter zweisilbigen bei dăti mit 3.5 (von 15.7), unter dreisilbigen bei küpiti mit 3.3 (von 15.1 h. s.) gefunden. Diesen gegenüber stehen stô, pȑsa, bȅgati mit schwachen stimmschwingungen nach beendigung des eigentlichen vokals. Man beachte, dass diese beispiele paarweise denselben akzent und eine im übrigen ziemlich gleichartige struktur aufweisen.

In diesem zusammenhang verdient erwähnt zu werden, dass auslautender vokal nach stimmlosem konsonanten, demnach ein-

geleitet durch einen stimmlosen anfangsteil, während des zwischen den beiden stimmlosen grenzabschnitten liegenden teils gewöhnlich äusserst schwache stimmschwingungen zeigte. Besonders war dies bei drei- und mehrsilbigen wörtern, wie búditi, bèsediti, der fall. In fliessender rede scheinen hier die stimmschwingungen geradezu ausbleiben zu können, so dass der endvokal in seiner gesamtheit stimmlos wird (vgl. auch s. 73 f.).

* * *

Besonders zwei fragen, die mit den in diesem kapitel behandelten stimmverhältnissen in verbindung stehen, haben sich grosses interesse zugezogen: die frage der aspiration und die des charakters auslautender b, g, d.

Wenn man unter aspiration die erscheinung versteht, dass in gewissen sprachen nach aufhebung des verschlusses bei stimmlosen verschlusslauten (fortes) die stimmritze eine kurze zeit offen bleibt, so dass der atem frei durch sie hindurchströmt, so kann man sagen, dass eine aspiration in dem von mir untersuchten serbischen nicht vorhanden ist. Die stimmritze nimmt offenbar schon im augenblick der explosion des verschlusslautes im wesentlichen die für die vokalbildung natürliche stellung ein. Nichtsdestoweniger ist der vokal während seines ersten teils stimmlos in übereinstimmung mit dem, was bei der aspiration der fall ist,[1] und dieser stimmlose teil ist kaum kürzer als die aspiration im norddeutschen und im englischen. Die für das dänische charakteristische starke aspiration ist dagegen beträchtlich länger.[2]

Ein deutlicher unterschied tritt indessen an den lautstromkurven hervor. Die bei der aspiration im augenblick der konsonantexplosion offenstehende stimmritze ermöglicht den durchtritt einer grossen luftquantität, was sich in der lautstromkurve da-

---

[1] Ein auftreten des stimmtons im augenblicke der konsonantexplosion (vgl. O. Jespersen, Lehrb. der Phon., s. 105) ist vielleicht zuweilen für das französische kennzeichnend, kaum aber wohl für die übrigen romanischen sprachen. Diese, gleichwie die übrigen slavischen sprachen, dürften in dieser hinsicht dem serbischen nahe stehen. Im ungarischen, das gleichfalls durch unaspirierte verschlusslaute gekennzeichnet ist, scheint der stimmlose teil auf sie folgender vokale eine dauer zu haben, die nahezu mit der für das serbische hier gefundenen zusammenfällt (vgl. hierzu E. A. Meyer und Z. Gombocz, Zur phon. der ung. spr., s. 142 ff).

[2] Vgl. die von E. A. Meyer in den arbeiten Zur vokaldauer im deutschen, s. 349, und Engl. lautdauer, s. 84 f., angeführten zahlen mit den oben (s. 33 f.) angegebenen werten.

durch kundgiebt, dass diese bei der explosion steil und hoch emporsteigt, um dann rasch wieder hinabzusinken und am ende der aspiration die für den vokal normale höhe einzunehmen; bei stimmlosem beginn des vokals ohne aspiration erhebt sich dagegen die lautstromkurve im allgemeinen bei aufhebung des kon-

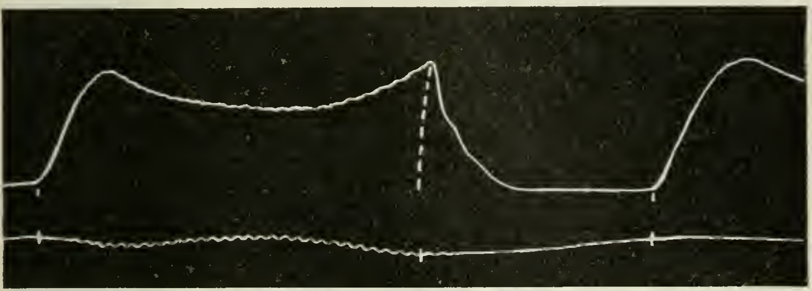



Fig. 1.[1]

sonantverschlusses nur zu der höhe, die sie auch im weiteren verlauf des vokals aufweist.

Die hier wiedergegebenen kurven geben gelegenheit zu einem vergleich zwischen einerseits dem stimmlosen anfangsteil bei vokal nach stimmlosem verschlusslaut im serbischen, andererseits der

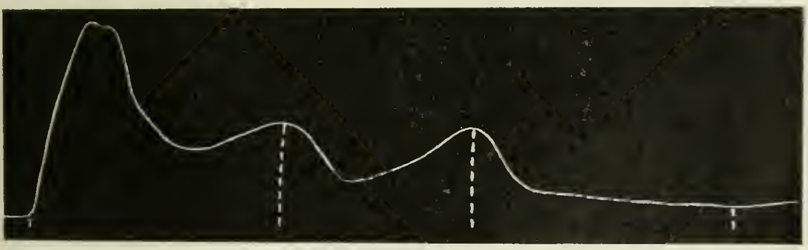



Fig. 2.

aspiration bei entsprechender lautverbindung im norddeutschen und im mittelschwedischen. Die kurve für das serbische stellt das wort pût (fig. 1) dar, die für das deutsche und schwedische tasche (fig. 2) bezw. pipa (fig. 3). Für das wort pût ist ausser der lautstromkurve auch die gleichzeitig aufgenommene stimmtonkurve wiedergegeben.

[1] Die bilder mit schwarzem grunde sind in natürlicher grösse wiedergegeben; die mit weissem (intonationskurven) sind im verhältnis 4:1 verkleinert.

Was (absolut) auslautende b, g, d betrifft, so waren sie, wie oben (s. 31) dargelegt wurde, während ihrer ersten hälfte stimmhaft, während der zweiten hälfte stimmlos. Ein völliger zusammenfall mit p, k, t kommt also nicht in frage. Dass ein wesentlicher unterschied hinsichtlich der bildung der diesen beiden

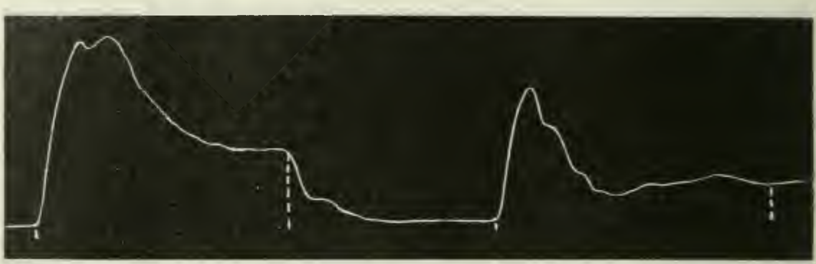



Fig. 3.

gruppen zugehörigen laute besteht, geht auch aus den nachstehenden kurvenwiedergaben hervor. Die für das wort tûp abgebildete lautstromkurve (fig. 4) zeigt beim übergang vom u zum p-verschluss einen eine zunahme der atemausgabe anzeigenden deutlichen anstieg, wie er für fortisimplosion nicht nur im serbi-

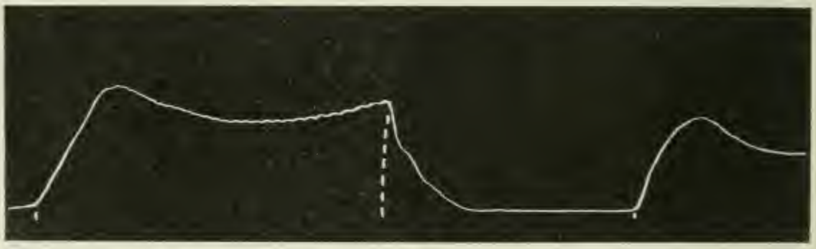


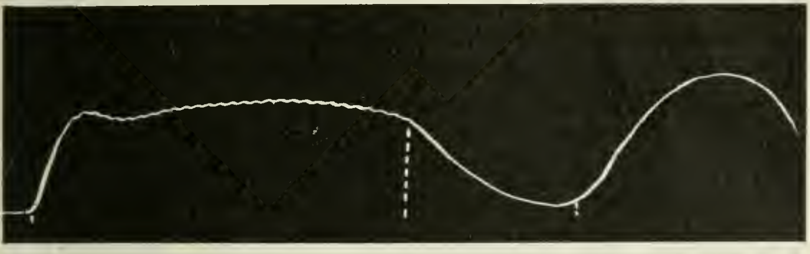

Fig. 4.

schen, sondern auch in anderen sprachen bezeichnend ist, während in dûb (fig. 5) die kurve an der entsprechenden stelle einen für lenis charakteristischen geringeren anstieg aufweist. Die für andere gleichartige wörter erhaltenen kurven zeigen durchgehends denselben verlauf, wie er eben beschrieben worden ist (vgl. für fortis auch fig. 1).

Was den zweiten, stimmlosen teil des b-, g-, d-verschlusses anbelangt, so liesse sich denken, dass er von derselben natur

wäre wie der stimmlose teil des p-, k-, t-verschlusses, d. h. dass er durch eine für fortes charakteristische bildungsweise gekennzeichnet wäre. Auf mein ohr machten die laute indessen nicht einen solchen eindruck (weiteres hierüber s. 70). Die lautstromkurven geben in dieser hinsicht keine sichere auskunft,[1] da höhe und gestalt des die verschlussexplosion bezeichnenden kurventeils offenbar durch mehrere teilweise einander aufhebende faktoren beeinflusst werden.

Verschiedene ansichten sind in dieser frage geltend gemacht worden, was, allem nach zu urteilen, in mundartlichen und individuellen unterschieden seinen grund hat. Die aussprache auslautender b, g, d, welche die von mir untersuchte person aufwies, deckte sich augenscheinlich mit der von A. Belić[2] beschriebenen.



d û b

Fig. 5.

Die laute hatten im grossen und ganzen lenischarakter, sind aber weder ganz stimmhaft noch ganz stimmlos. Die aussprache fiel mit der von O. Broch geschilderten zusammen, jedoch nicht mit den varianten, die entweder durch volle stimmhaftigkeit oder durch die kombination stimmhafte lenis + stimmlose fortis gekennzeichnet sind,[3] sondern mit der Slav. Phon., s. 69, angedeuteten aussprachemöglichkeit: lenis mit stimmhaftem beginn und stimmlosem ende.

---

[1] Eine gewisse rundung bei beginn der explosion zeigt allerdings im allgemeinen die lautstromkurve der auslautenden b, g, d (vgl. fig. 5 mit fig. 4 und 1 oben).

[2] Vgl. Dijal. ist. i južne Srbije, s. 240, ferner auch desselben Verf.'s anzeige von O. Broch, Slav. Phon., s. 192. — Die bezeichnung »stimmlose medien» ist jedoch wohl, wie Rešetar (Der štov. Dial., s. 147), bemerkt, irreführend.

[3] Vgl. Slav. Phon., s. 234; auch fiel die aussprache nicht mit den für die südserbischen mundarten angedeuteten möglichkeiten (vgl. Die Dial. des südl. Serbiens, s. 46 f.) zusammen.

## III. INTONATION.

Wie eingangs dieser abhandlung erwähnt, wurde die untersuchung, über die hier berichtet wird, in erster linie auf das studium des musikalischen akzents eingestellt. Auch dürfte das material, das zur beleuchtung der hierauf bezüglichen fragen zusammengebracht worden ist, als recht reichhaltig und seiner beschaffenheit nach befriedigend anzusehen sein. Die anzahl der untersuchten wörter — wir sehen natürlich von dem jedes wortbeispiel einleitenden to je ab — betrug etwas über hundert, wobei die einzelnen wörter zu grossem teil zweimal, in einigen fällen drei- und viermal registriert und gemessen worden sind. Die gesamtzahl der dieser studie über die intonation im serbischen zugrunde liegenden tonkurven beläuft sich auf etwas über 160.

Etwas mehr als der vierte teil des so erhaltenen tonkurvenmaterials wird in dieser arbeit zinkotypisch wiedergegeben. Bei der auswahl der kurven habe ich darauf gesehen, dass die verschiedenen, durch verschiedene verhältnisse bedingten variationen, die jede intonationsart aufweisen zu können scheint, soweit als möglich repräsentiert sind. Einige wenige, offenbar unzuverlässige kurven, auf irrtümlicherweise verwendeten frageton usw. deutend, sind von vornherein ausgemerzt worden.

Bei der anwendung des Meyer'schen tonkurvenmessers, mit dessen hilfe die auf dem berussten papier erhaltenen stimmtonkurven in tonhöhenkurven der hier abgebildeten art umgesetzt wurden, lässt es sich nicht vermeiden, dass messfehler, bedingt durch ungenaues einstellen auf die periodengrenzen, vorkommen, wenngleich diese nach ausweis der originalkurven im ganzen ziemlich unbedeutend sind. Ist nun beim messen einer vibration zufolge des angeführten messfehlers der apparat auf eine grössere periodenlänge eingestellt worden, als die vibration sie in der tat besitzt, so liegt für die nächste vibration die wahrscheinlichkeit vor, zu kurz gemessen zu werden, d. h. wird für die erste vibration eine etwas zu niedrige tonhöhe markiert, so fällt für die zweite vibration die tonhöhe etwas zu hoch aus, und die linie, welche die markierten einzeltonhöhen verbindet, erhält ein mehr oder weniger feinzackiges aussehen. Um die hierdurch entstandenen fehler, die indessen bei ihrer geringfügigkeit den gesamtverlauf der tonkurve in keiner weise verdecken, einigermassen

zu neutralisieren, wurden beim ziehen der tonkurve nicht die primären tonhöhenpunkte, sondern die mittelpunkte der verbindungslinien je eines tonhöhenpunktes mit dem folgenden durch eine fortlaufende linie verbunden. Die obenerwähnten zacken in der tonkurve werden hierdurch etwas ausgeglichen. Dass man durch dieses verfahren der wahrheit näher kommt, davon kann man sich überzeugen, indem man ein und dasselbe wort mehrmals misst. Jedesmal werden kleine abweichungen erhalten, die der eben angeführten methode gemäss ausgeglichenen kurven aber sind einander gewöhnlich so gut wie kongruent.

Mit rücksicht auf die natur der eben behandelten messfehlerquelle sowie auch die konstruktion des messapparats könnte man erwarten, dass der fragliche messfehler grösser in den höheren tonbereichen ausfallen würde, also gerade in denjenigen teilen der tonkurven, die für uns das grössere interesse darbieten. Das ist indessen nicht der fall. In den höheren tonbereichen sind die kniee an der vom kehltonschreiber gezeichneten kurve schärfer ausgebildet, was eine genaue einstellung auf die periodengrenzen erleichtert. Bei den langen perioden mit ihrer relativ geringeren amplitude ist dagegen oft der mangel scharfer kniee einer solchen genauen einstellung hinderlich.

Um eine vorstellung davon zu geben, wie geringfügig die durch ungenauigkeiten beim messen bewirkten unregelmässigkeiten im tonkurvenverlaufe in wirklichkeit sind, sei hier nur erwähnt, dass die verhältnismässig breit gezeichneten tonkurven in den abbildungen dieser abhandlung so gut wie überall die primär erhaltenen tonhöhenpunkte überdecken.[1]

Als eine allgemeine erscheinung bezüglich der wortmelodie verdient die von E. A. Meyer[2] zuerst nachgewiesene tatsache hervorgehoben zu werden, dass die den vokal einschliessenden konsonanten auf den verlauf der tonbewegung des vokals einen merklichen einfluss ausüben. Ein dem vokal benachbarter stimmhafter verschlusslaut hat die neigung, den an den konsonanten angrenzenden teil der tonkurve des vokals herabzuziehen. Ein vokal mit fallender intonation erhält folglich, wenn stimmhafter

---

[1] Vgl. auch E. A. Meyer, Ein neues Verfahren zur graph. Bestimmung des mus. Akz. Auf den dieser arbeit (s. 13 ff.) beigegebenen illustrationen zeigen die tonkurven einen verlauf, der bezüglich der zackigkeit ungefähr dem der meinigen kurven entspricht.

[2] Zur tonbew. des vokals im gesproch. und gesung. einzelwort, s. 18.

verschlusslaut vorhergeht, während seines ersten teils eine von einem verhältnismässig niedrigen ausgangspunkt aus aufsteigende tonbewegung; folgt dem vokal stimmhafter verschlusslaut, so zeigt die tonbewegung im letzten teil des vokals leicht einen tieferen fall. Stimmlose verschlusslaute dagegen wirken dahin, den ihnen benachbarten teil der tonbewegung des vokals auf einem verhältnismässig hohen niveau zu halten. Sonorlaute, mit ausnahme von r, das seiner gespannten bildungsweise zufolge auf eine erhöhung der tonbewegung hinzuwirken scheint, nehmen eine mittelstellung ein, d. h. praktisch genommen scheinen sie keinen wesentlichen nebeneinfluss auf die intonation eines benachbarten vokals auszuüben. Was engenlaute betrifft, so stehen diese dem anschein nach in ihrer wirkungsweise den sonorlauten nahe, doch scheint das s, besonders vor betontem vokal, in der erwähnten hinsicht sich mehr zu den stimmlosen verschlusslauten zu stellen.

Diese beeinflussung der tonbewegung des vokals durch die umgebende konsonanz tritt auch deutlich bei der von mir untersuchten serbischen aussprache hervor, und es kann fraglich erscheinen, ob nicht die verschiedenen ansichten, die in dem einen oder anderen punkte bezüglich der serbischen intonation geltend gemacht worden sind, zu einem beträchtlichen teile eben hierin ihre erklärung finden, indem nämlich die verschiedenen generellen beschreibungen sich vielleicht auf die untersuchung einseitig gewählter typenwörter gründen (vgl. unten s. 55).

E. A. Meyer hat ferner in der letztgenannten arbeit gezeigt, dass die tonbewegung bei den hohen vokalen i und u dazu neigt, nach einem raschen anstieg sich auf verhältnismässig gleichbleibender höhe zu halten, um dann im letzten teil des lautes rasch hinabzufallen, während die übrigen vokale zu einem mehr bogenförmigen verlauf der tonkurve neigen. Im serbischen mit seiner geringen spannung bei den hohen vokalen ist ein starkes hervortreten dieser eigentümlichkeit nicht zu erwarten. Indessen scheinen mehrere der erhaltenen tonkurven darauf zu deuten, dass auch hier dieser faktor nicht ganz ohne einfluss ist. Jedenfalls aber ist die ebengenannte erscheinung von geringerer bedeutung für das gesamtbild der serbischen intonationen in unserem falle.

Wir werden bei der behandlung der einzelnen intonationen gelegenheit haben, auf diese teils von den umgebenden konsonanten, teils von der eigenen natur des vokals ausgeübten einflüsse zurückzukommen.

Bevor wir zu einer mehr ins einzelne gehenden prüfung der verschiedenen intonationsarten übergehen, dürfte es zweckmässig sein, hier zunächst je ein beispiel von den vier intonationen zu geben, so wie sie sich unter möglichst gleichartigen verhältnissen ausnehmen. Zu diesem zwecke wurden vier zweisilbige wörter gewählt, bei denen in allen fällen der mit verschiedener intonation versehene betonte vokal von den sonorlauten m und l umgeben war. Die für diese vier wörter erhaltenen tonkurven sehen folgendermassen aus:

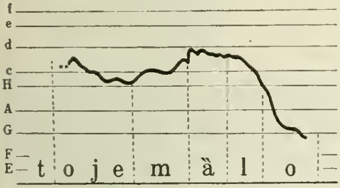



Fig 6.

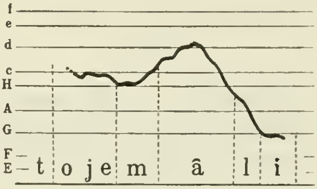



Fig. 7.

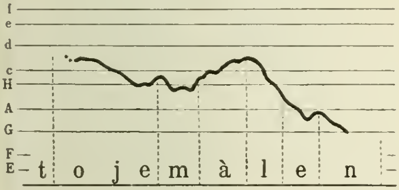



Fig. 8.

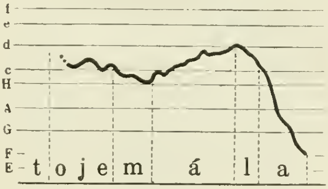



Fig. 9.[1]

Diesen beispielen nach zu urteilen, wäre die intonation ̏ (fig. 6) ihrem hauptcharakter nach schwach fallend, ̑ (fig. 7) wäre zuerst steigend, dann stark fallend, ̀ (fig. 8) dagegen steigend und ́ (fig. 9) gleichfalls steigend.

## Intonation ̏.

Welche tonbewegung ein mit dieser intonation versehener vokal, umgeben von sonorlauten, die dem oben gesagten gemäss ohne entstellenden einfluss auf den tonverlauf sind, aufweist, geht aus der kurve für mȁlo (oben fig. 6) hervor. Man findet hier eine schwach fallende tonbewegung, die als typisch zu betrachten sein dürfte.

Die wirkung, die einerseits die stimmlosen, andererseits die stimmhaften verschlusslaute auf den verlauf der tonbewegung

[1] Betreffs der intonation dieses wortes vgl. s. 4 f.

ausüben (vgl. s. 41 f.), tritt, wie leicht verständlich, besonders stark beim kurzen vokal hervor; bei vokal mit der intonation ̏ zeigt sie sich äusserst deutlich. In kȁda (fig. 10) und pȑsa (fig. 11), in welchen wörtern dem betonten vokal stimmloser verschlusslaut

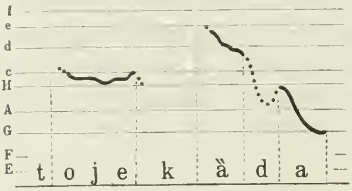



Fig. 10.

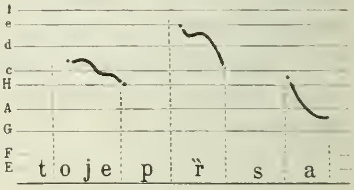



Fig. 11.

vorhergeht, ist die tonkurve während des ersten teils des vokals gewissermassen emporgehoben, so dass der vokal eine kräftiger fallende intonation erhalten hat. In tȅk (fig. 12) und kȁko (fig. 13) wie auch in sȉt (fig. 21) dagegen mit stimmlosem verschluss-

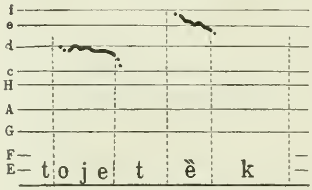



Fig. 12.

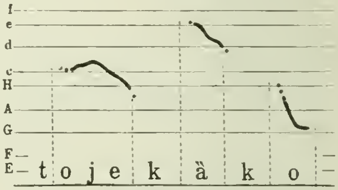



Fig. 13.

laut zu beiden seiten des vokals ist die tonkurve offenbar in ihrer gesamtheit unter beibehaltung der für die intonation normalen, d. h. etwas fallenden richtung emporgehoben. Dieselbe tonbewegung zeigt das hierhergehörige, dreisilbige kȕpiti (fig. 14). In

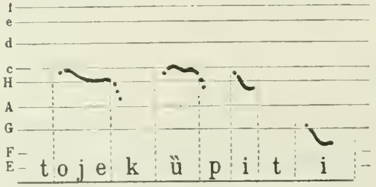



Fig. 14.

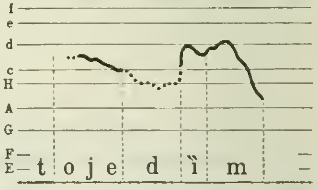



Fig. 15.

dȉm (fig. 15) wie auch in dȉnâr (fig. 50, s. 53) scheint das d den ton niedergehalten zu haben, der zu beginn des vokals rasch ansteigt, um dann in normaler weise zu fallen. Natürlich liegt der gedanke nahe, dass ein vokal mit der intonation ̏, falls ihm stimmhafter verschlusslaut vorausgeht und stimmloser folgt, einen

horizontalen tonverlauf oder geradezu eine umkehrung der normalen tonbewegung aufweisen kann. Ein schlagendes beispiel hierfür bietet bȉtka (fig. 16): die tonkurve zeigt hier beim i

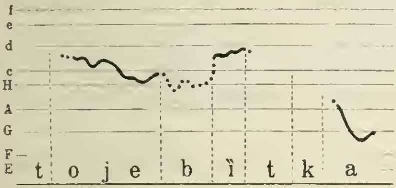



Fig. 16.

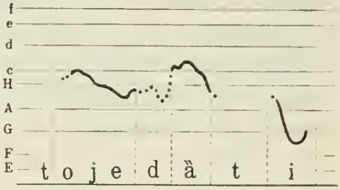



Fig. 17.

schwachen anstieg;[1] allerdings weist ein anderes beispiel, dȁti (fig. 17), unter gleichartigen verhältnissen fallende tonbewegung auf (wobei aber vielleicht die natur des a als niedriger vokal eine rolle gespielt haben kann, vgl. unten). Dass die tonbewegung

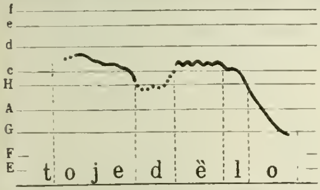



Fig. 18.

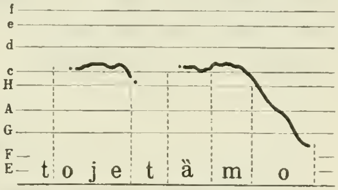



Fig. 19.

bei dȅlo (fig. 18) nach d und vor dem mehr neutralen l ungefähr wagerecht verläuft, kann nach den hier dargelegten gesichtspunkten nicht überraschen.

Von dem dem anschein nach normalen schema, in das die

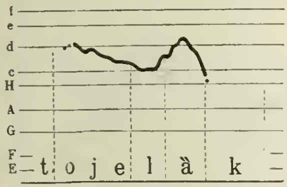



Fig. 20.

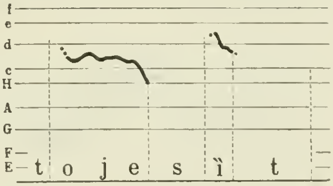



Fig. 21.

bisher gegebenen beispiele sich einordnen, giebt es einige wenige auffällige ausnahmen. Ich führe hier das wort tȁmo (fig. 19) an,

[1] Man könnte sich denken, dass der angabe Broch's (Storm, Engl. Phil. I, s. 212), wonach bei der intonation ˵ bisweilen steigende tonbewegung auftrete, beobachtungen an wörtern mit ähnlichen lautkombinationen zugrunde lägen.

das den umgebenden konsonanten zum trotz einen so gut wie horizontalen tonverlauf aufweist. Eine ähnliche, ungefähr wagerechte tonbewegung, die nicht als durch die lautumgebung verursacht angesehen werden kann, fand sich bei vier beispielen. Horizontaler oder etwas ansteigender tonverlauf, unter denselben bedingungen auftretend wie bei bìtka (fig. 16), wurde in sieben beispielen beobachtet. Die gesamtzahl registrierter wörter mit dieser intonation war 36.

Wirkt die eigene natur des vokals auf den verlauf der tonbewegung ein, so muss dies natürlich vor allem beim langen vokal hervortreten. Bei der hier behandelten intonation ist eine deutlichere einwirkung dieser art kaum wahrzunehmen. Dem vorliegenden material ist höchstens zu entnehmen, dass bei dem vokal a der für diesen laut charakteristische bogenförmige tonverlauf besonders oft auftritt. Ein typisches beispiel hierfür bietet das wort läk (fig. 20). Vielleicht hat man denselben faktor für die form der tonbewegung in dem oben angeführten däti (fig. 17) verantwortlich zu machen.

## Intonation ^.

Bei dieser intonationsart treten uns ungefähr dieselben eigentümlichkeiten wie bei der intonation ̏ entgegen. Als typische beispiele für normale intonation dieser art dürften mâli (fig. 7, s. 43) und nêma (fig. 22) zu betrachten sein: der ton steigt zunächst während eines gewöhnlich kürzeren ersten teiles an, um dann während des zweiten, meist längeren teiles recht stark zu fallen.

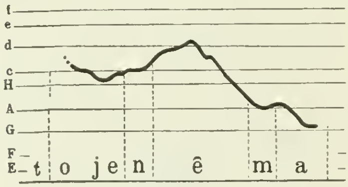


Fig. 22.

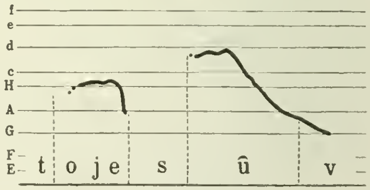


Fig. 23.

Geht dem vokal stimmloser laut voraus, so wird der anfangsteil der tonkurve emporgehoben und erfährt zugleich eine mehr oder weniger starke verkürzung, so dass der kräftig fallende zweite teil der kurve bei weitem überwiegt oder sogar allein übrig bleibt. Man vergleiche in dieser hinsicht sûv (fig. 23) und

besonders pâs (fig. 24) mit mâli (fig. 7) und nêma (fig. 22). Auf die gesamtlage der kurve in der tonskala übt indessen die umgebende konsonanz erklärlicherweise nicht dieselbe starke wirkung aus wie bei kurzem vokal. So liegt zum beispiel bei kîp (fig. 25)

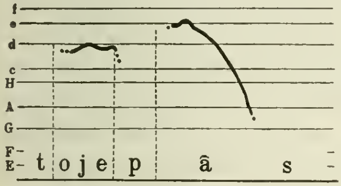



Fig. 24.

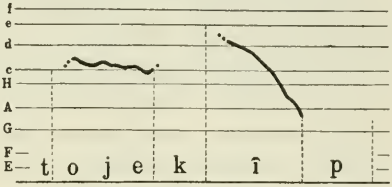



Fig. 25.

und pût (fig. 29) der haupteil der tonkurve auf normaler höhe. Bei vorausgehendem stimmhaftem verschlusslaut ist regelmässig der oben erwähnte aufsteigende anfangsteil deutlich ausgeprägt; so in gô (fiig. 26), bâcim (fig. 27), dân (fig. 30) und bâr (fig. 31).

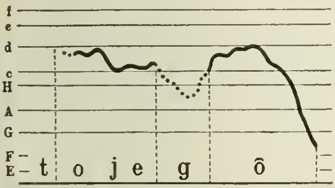



Fig. 26.

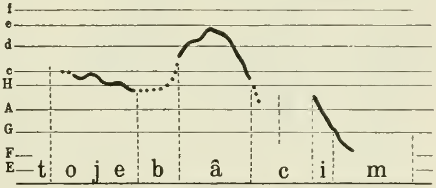



Fig. 27.

Scheinen demnach die umgebenden konsonanten nicht völlig dieselbe bedeutung für die form der tonbewegung bei der intonation ^ zu haben wie bei ˵, so ist das umgekehrte der fall bezüglich der wirkung, die die eigene natur des vokals ausübt. Die

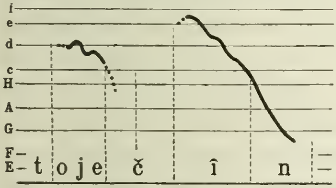



Fig. 28.

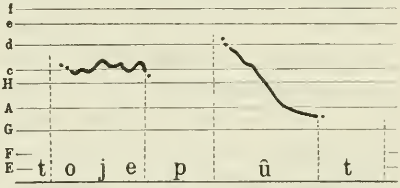



Fig. 29.

hohen vokale i und u weisen im allgemeinen, wenn man von dem allerersten und allerletzten teil der tonkurve absieht, einen fast gestreckten tonverlauf auf. Interessant sind von diesem gesichtspunkt aus kîp (fig. 25), čîn (fig. 28) und pût (fig. 29) gegenüber bâcim (fig. 27), dân (fig. 30) und bâr (fig. 31), wobei freilich

auch der einfluss der die silbe anlautenden konsonanten mit in rechnung zu ziehen ist. Das beispiel mit vokal e, nêma (fig. 22), nimmt, wie zu erwarten, eine mittelstellung ein.

In einigen wenigen fällen wurde ein äusserst schwacher ansatz zu zweigipfligkeit beobachtet. Als beispiele dieser erscheinung können pût (fig. 29) und sûv (fig. 23) dienen. In dem ersteren dieser beispiele kann ja das auf den vokal folgende t einen gewissen einfluss hierbei ausgeübt haben; für das zweite beispiel reicht indessen eine solche erklärung nicht zu. In den wenigen fällen, wo diese tendenz zum vorschein kommt, ist sie an die vokale i und u gebunden.

Unter den beispielen für die intonation ^ nimmt bâr (fig. 31) eine isolierte stellung ein. Anfang und ende der für den vokal

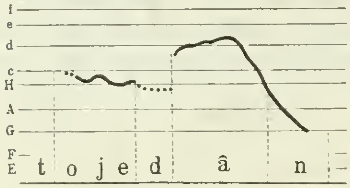



Fig. 30.

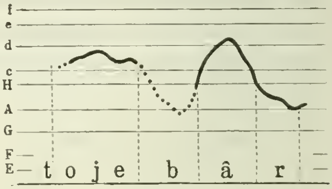



Fig. 31.

geltenden tonkurve liegen hier ungefähr gleich hoch, ja, der aufsteigende erste teil der kurve überwiegt sogar zeitlich etwas über den zweiten fallenden teil (wie das übrigens auch bei dân (fig. 30) der fall ist). Ich habe es für angezeigt gehalten, auf diesen ausnahmefall hinzuweisen, da von drei verschiedenen registrierungen dieses worts zwei diese form aufweisen. Die herabziehende wirkung des b ist natürlich hier mit im spiele gewesen, und das a hat wohl den bogenförmigen tonverlauf hervorgerufen, aber diese umstände liefern kaum eine genügende erklärung für die eigenartige form der tonkurve. Allem nach zu urteilen, hat das r mit seiner starke energie beanspruchenden bildungsweise in erster linie zu der starken kürzung des sonst dominierenden fallenden teiles der tonkurve mitgewirkt. Einen anderen fall, der durch einen derartigen tonverlauf oder durch eine tendenz zu überwiegend steigender tonbewegung gekennzeichnet wäre, weist das vorliegende material, das doch 60 gemessene wörter umfasst, nicht auf.

## Intonation `.

Die intonation ` ist durch steigende tonbewegung charakterisiert. Gleichwie bei den fallenden intonationen die kurzlautige (˵) grössere empfindlichkeit für die einwirkung der umgebenden konsonanten zeigte, so lässt sich eine solche auch bei der hier behandelten intonation verspüren, wenngleich sie in diesem falle weniger stark hervortritt.

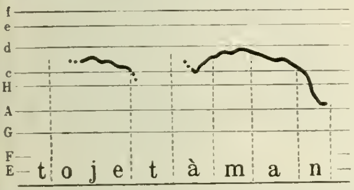


Fig. 32.

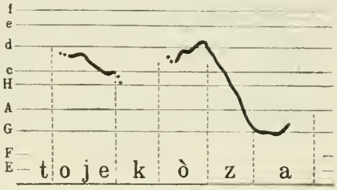


Fig. 33.

Als normaltypus kann màlen (fig. 8, s. 43) dienen. Eine aufwärtsbiegung des beginns der tonkurve infolge anlautenden stimmlosen verschlusslauts zeigen die wörter tàman (fig. 32) und kòza (fig. 33). Wie die kurven zeigen, bleibt in diesen fällen, trotz allem, der steigende charakter der intonation im grossen und ganzen gewahrt. Eine wirkliche umkehrung der richtung des tonverlaufs kommt kaum in derartiger stellung vor. In ein paar fällen habe ich einen ungefähr horizontalen, in einem falle

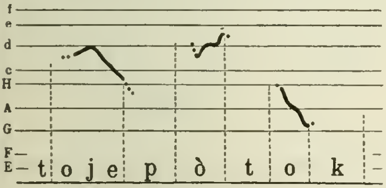


Fig. 34.

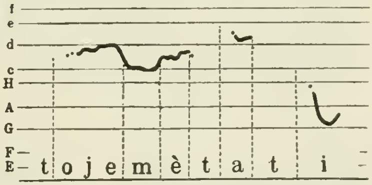


Fig. 35.

einen äusserst schwach fallenden tonverlauf beobachtet. In pòtok (fig. 34) mit stimmlosen verschlusslauten zu beiden seiten des betonten vokals scheint die tonkurve unter beibehaltung der normalen richtung in der tonskala etwas aufwärts verschoben zu sein, was ja auch zu erwarten ist. In mètati (fig. 35) wie in kapètân (fig. 52, s. 53) folgt stimmloser verschlusslaut auf den betonten vokal, ein besonders starker anstieg ist indessen hier nicht vorhanden. Einen stärkeren anstieg als dànas (fig. 36)

zeigt keines der untersuchten wörter; der steigungsgrad der tonkurve steht hier wohl in zusammenhang damit, dass dem betonten vokal ein d vorangeht. In bùnâr (fig. 51, s. 53) zeigt unter ähnlichen umständen die kurve einen ziemlich normalen verlauf. In nòga (fig. 37) zeigt sich die wirkung des dem vokal folgenden g darin, dass der letzte teil der sonst stetig steigenden tonkurve in fast horizontale richtung umgebogen ist.

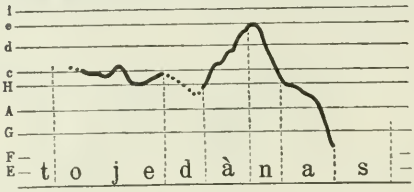


Fig. 36.

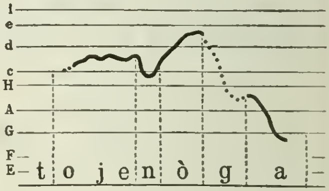


Fig. 37.

Einen etwas eigenartigen tonkurvenverlauf zeigen bèsediti (fig. 38)[1] und sèlo (fig. 39). Bei dem letzteren wort hat offenbar das s einen gewissen einfluss ausgeübt. Als fallend kann indessen die intonation bei keinem derselben bezeichnet werden. Unter den 24 beispielen für die intonation ` zeigen alle ausser den wenigen oben angeführten einen deutlich steigenden tonver-

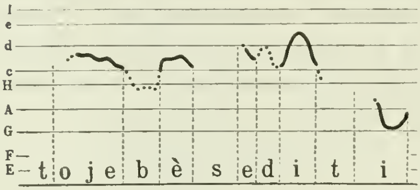


Fig. 38.

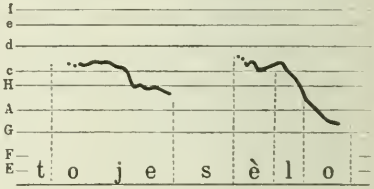


Fig. 39.

lauf. Die intonation ` ist also weit konstanter als beispielsweise die intonation ̏.

Ob die eigene natur des betonten vokals auf die struktur der tonkurve einwirkt, hat aus dem vorliegenden material nicht festgestellt werden können. Unter den untersuchten beispielen sind leider wörter mit u sehr spärlich, solche mit i gar nicht vertreten.

[1] In einer zweiten registrierung desselben wortes (fig. 56, s. 58) zeigt die tonkurve des e einen normalen anstieg.

## Intonation ´.

Bei wörtern, die in der üblichen bezeichnung mit dem zeichen ´ versehen werden, zeigt die tonbewegung im allgemeinen einen schwach und gleichförmig steigenden verlauf. Zuweilen kann allerdings der anstieg sich auch stärker gestalten. Unter den

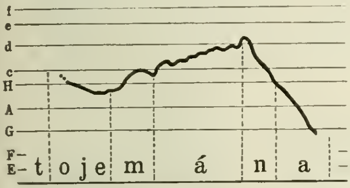


Fig. 40.

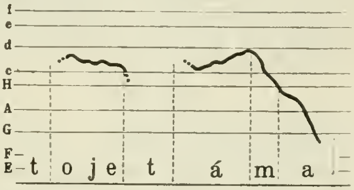


Fig. 41.

41 beispielen, die für diese intonation vorliegen, findet sich nicht ein einziges, bei welchem die tonbewegung als horizontal, geschweige denn als fallend bezeichnet werden kann. Näher der horizontalen richtung als in den beispielen déte (fig. 43) und sŕna (fig. 48) kommt sie niemals.

Als beispiel normaler intonation dieser art führe ich mála (fig. 9, s. 43), mána (fig. 40) und razméniti (fig. 54, s. 53) an.

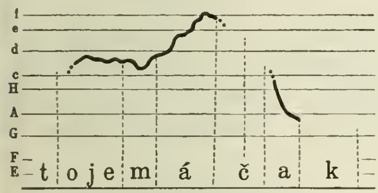


Fig. 42.

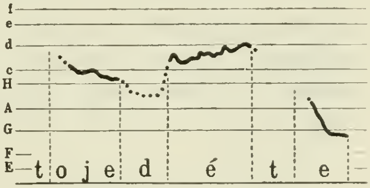


Fig. 43.

Die besondere art der umgebenden konsonanten scheint auch hier einen gewissen einfluss auf den gang der tonbewegung ausgeübt zu haben, doch ist dieser offenbar geringer als bei irgend einer der zuvor behandelten intonationsarten. So ist in táma (fig. 41) die tonbewegung des vokals in ihrem anfangsteil durch das anlautende t nur schwach beeinflusst worden. In máčak (fig. 42) ist der stärkere anstieg der kurve im ganzen wahrscheinlich dem einfluss des stimmlosen č zuzuschreiben. Beim e in déte (fig. 43) ist trotz der natur der umgebenden konsonanten die tonbewegung ziemlich normal. Das recht gleichartige bésan (fig. 44) zeigt wiederum einen einigermassen starken anstieg. In

béda (fig. 45) scheint eine schwache abwärtsverschiebung der ganzen tonkurve in der tonskala konstatierbar zu sein, was ja auch zu der natur der den betonten vokal einschliessenden kon-

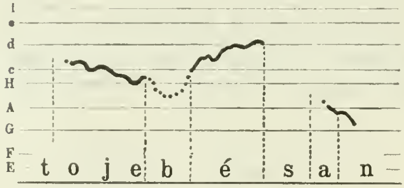



Fig. 44.

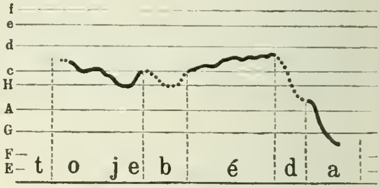



Fig. 45.

sonanten gut stimmt. In den dreisilbigen búditi (fig. 55, s. 58) und déliti (fig. 46) zeigt das e durchaus normalen tonanstieg.

Ob die eigene natur des vokals einen einfluss auf den verlauf der tonkurve ausübt, lässt sich an dem vorhandenen material

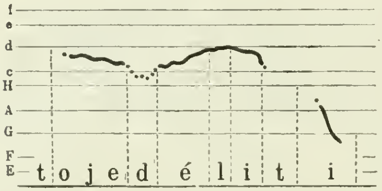



Fig. 46.

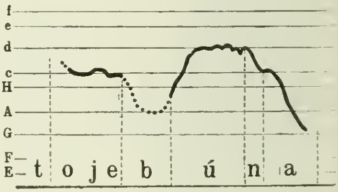



Fig. 47.

schwer entscheiden, da wörter mit betonten i und u nur spärlich vertreten sind. Allerdings ist es vielleicht kein zufall, dass gerade bei búna (fig. 47) der ton zu anfang des vokals rasch emporsteigt, um dann einen horizontal verlaufenden kamm zu

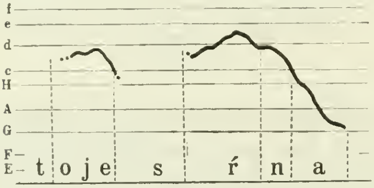



Fig. 48.

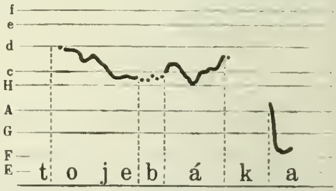



Fig. 49.

bilden, während die wörter mit mittelhohem vokal, e, und niedrigem vokal, a, fast immer einen stetig ansteigenden tonverlauf zeigen.

Eine gewisse tendenz zu zweigipfligkeit kommt dann und wann besonders bei dem vokal a zum vorschein. Am ausgeprägtesten findet sich die fragliche erscheinung unter den von mir untersuchten wörtern bei báka (fig. 49). Als weiteres typisches durchschnittsbeispiel kann amánet (fig. 53, s. 53) dienen.

Ich führe schliesslich einige beispiele für die tonbewegung bei vokalen mit akzent ^ an (fig. 50—52). Ihrer form nach fällt diese tonbewegung zunächst mit der für die intonation ⁀ geltenden zusammen, worauf bereits P. Budmani[1] und viele nach ihm hin-

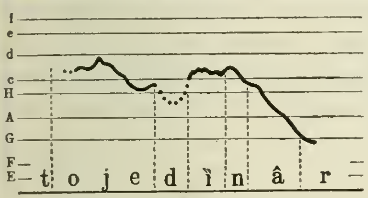



Fig. 50.

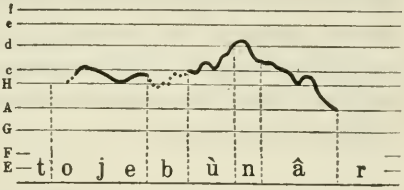



Fig. 51.

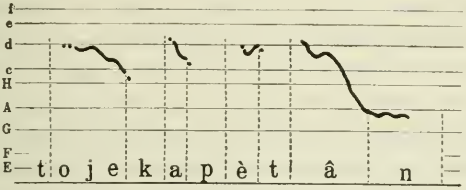



Fig. 52.

gewiesen haben,[2] und was dazu geführt hat, dass das zeichen ⁀ in den meisten lexikalischen und grammatischen arbeiten auch für diesen fall verwendung gefunden hat. Besonderheiten in musikalischer hinsicht scheinen die mit ^ versehenen vokale nicht darzubieten. Was diese vokale auszeichnet, ist wohl hauptsächlich

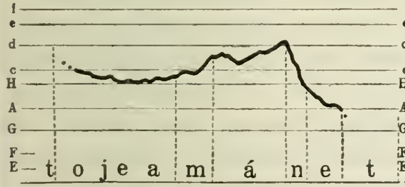



Fig. 53.

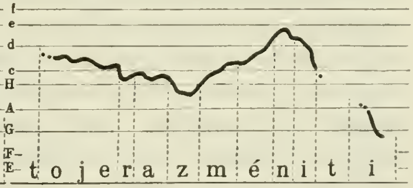



Fig. 54.

ihre länge (vgl. s. 23), wozu sich möglicherweise charakteristische exspiratorische eigentümlichkeiten gesellen, welch letztere ich allerdings nicht weiter experimentell untersucht habe.

[1] Gr. della lingua serbo-croata, s. 7.

[2] Vgl. u. a. St. Novaković, Fiziol. glasa, s. 75, L. Masing, Die Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 83 und 87, und L. Kovačević, Anz. von Masing, Die Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 693.

Der verlauf der tonbewegung bei unbetonten vokalen nach betonter silbe und vor pausa geht zur genüge aus den bereits gegebenen abbildungen hervor: der ton sinkt im ganzen innerhalb der unbetonten silbe kontinuierlich. Als charakteristisch für die tonlage des unbetonten vokals vor betonter silbe können die verhältnisse in amánet (fig. 53) und razméniti (fig. 54) betrachtet werden: die vokale zeigen durchschnittlich mittlere tonhöhe, sind also nicht tieftonig, wie es z. b. Masing und Kovačević behaupten.

* *
*

Wie oben wiederholt erwähnt worden ist, stehen die einzelnen intonationen ihrer form nach deutlich unter dem einfluss der natur der umgebenden konsonanten. Die kurzen vokale zeigen sich hierbei empfindlicher als die langen, und fallende intonation scheint stärker beeinflusst zu werden als steigende. Von diesem gesichtspunkt aus ist es natürlich, dass die, wie oben s. 43 nachgewiesen worden ist, ihrer eigentlichen natur nach kurze fallende intonation ̏ unter dafür günstigen umständen leicht eine horizontale oder geradezu steigende tonbewegung aufweist, dass die kurze steigende intonation ̀ bisweilen horizontalen, äusserst selten schwach steigenden verlauf annimmt, dass die lange fallende intonation ̑ dann und wann sich als weder fallend noch steigend erweist, und dass die lange steigende intonation ́ niemals ihren grundcharakter aufgibt.

Wenn daher diejenigen, die sich mit serbischen intonationsverhältnissen beschäftigt haben, in den meisten punkten ziemlich einig gewesen sind, so ist es leicht erklärlich, dass dies in geringerem grade der fall bezüglich der mit ̏ bezeichneten intonationsart gewesen ist. Seit alters ist diese als kurz fallend bezeichnet worden, und an dieser ansicht haben bis in die letzte zeit hinein u. a. Leskien,[1] Vondrák,[2] Mikkola[3] und Rešetar[4] festgehalten. Nach Vuk Karadžić's[5] meinung soll indessen der starke exspiratorische druck das für diese intonation kennzeichnende sein, und Masing[6] scheint dafürzuhalten, dass vokale mit dieser

[1] Vgl. Gr. der serbo-kroat. Spr., I, s. 123.

[2] Vergl. slav. Gr., I, s. 222.

[3] Urslav. Gr., I, s. 128.

[4] Elem.-Gr. der serb. Spr., s. 15 und Anz. von J. Šajković, Die Betonung in. der Umgangsspr., s. 251; vgl. auch Zur Bezeichn. der serbo-kroat. Betonung.

[5] Vergl. Masing, Die Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 82.

[6] Die Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 64 f.

intonation fallende tonbewegung kaum anders als im auslaut aufweisen. Nach J. Storm[1] und Broch[2] soll eine nennenswerte veränderung der tonhöhe bei dieser akzentart kaum wahrzunehmen sein. In demselben sinne hat sich auch P. Boyer[3] geäussert. Gauthiot[4] glaubt aus seinen experimentellen befunden den schluss ziehen zu müssen, dass diese intonationsart durch einen ebenen, weder fallenden noch steigenden, tonverlauf gekennzeichnet ist. Die von Popovici[5] ausgeführten untersuchungen haben in zwei fällen eine etwas fallende, in drei eine steigende tonbewegung ergeben.

Aus unseren obigen darlegungen geht hervor, dass alle die genannten forscher je für sich in gewisser weise recht haben können. Insbesondere bezüglich dieser intonation hängt ja das resultat in hohem grade von dem konsonantenbestand des wortes oder der wörter ab, auf welche die untersuchung sich zunächst bezieht.

Prüfen wir näher die resultate der Gauthiot'schen experimente, so finden wir, dass zur bestimmung der intonation ˵ das wort ȅto gewählt worden ist, ein wort also, in welchem auf den weich einsetzenden vokal stimmloser verschlusslaut folgt. Mit rücksicht auf unsere obigen ausführungen muss unter solchen umständen der ebene tonverlauf, den Gauthiot konstatiert, als ganz natürlich bezeichnet werden. Hätte Gauthiot beispielsweise kȁda als versuchswort gewählt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass er eine stark fallende tonbewegung erhalten hätte.

Zufälligerweise sind unter den von Popovici untersuchten wörtern nicht nur ȅto, sondern auch ȍko und brȁća von ungefähr derselben lautlichen struktur. Auch hier hätte man also zu erwarten, dass der auf den betonten vokal folgende konsonant auf die tonbewegung zu ende des vokals erhöhend wirken und der tonkurve eine horizontale oder schwach steigende richtung geben wird. In der tat zeigen auch diese wörter, ausser ȍko, eine schwach steigende tonbewegung. Für ȕho und žȁba wäre, vor allem für das letztere wort, eine etwas fallende intonation zu erwarten. ȕho entspricht auch dieser erwartung, bei žȁba aber steigt der ton beträchtlich. Was dieses letztere wort be-

[1] Engl. Phil., I, s. 211 f.

[2] Slav. Phon., s. 323; vgl. auch s. 291.

[3] Vgl. Revue gén. des Sciences 1900, s. 340.

[4] Étude sur les int. serbes, s. 337.

[5] Sur l'accent ˵ en serbo-croate, s. 299 ff.

trifft, scheint man indessen allen anlass zu der annahme zu haben, dass es mit frageton ausgesprochen worden ist. Hierauf deutet unverkennbar die hochliegende zweite silbe. In meinem gesamten material findet sich kein wort, das in der unbetonten endsilbe eine annähernd so hohe tonlage aufwiese. Ein paar der beispiele zeigten wohl eine tendenz in dieser richtung, diese erklärte aber die versuchsperson sogleich nach der registrierung für misslungen, weshalb sie auch ohne weiteres kassiert wurden. Wie oben erwähnt, wurde bei den dieser abhandlung zugrunde liegenden experimenten jedes wort durch den ausdruck to je 'das ist' eingeleitet. Zweifellos erleichtert ein solcher einleitender ausdruck in hohem grade dem sprechenden, bei den versuchswörtern eine möglichst affektfreie „lexikalische“ aussprache gleichmässig zur anwendung zu bringen.

Bezüglich der übrigen intonationsarten gehen die ansichten derer, die sich bisher darüber geäussert haben, weniger auseinander. ⁀ wird von allen als fallend bezeichnet.[1] Schon Vuk Karadžić beschrieb diesen akzent als „gleichsam rund sich auflösend, endigend“.[2] Der schwache ansatz zu zweigipfligkeit, der bisweilen in meinen beispielen hervortritt, erscheint in der von Gauthiot[3] als typisch gegebenen tonkurve in deutlicher ausprägung. Man beachte übrigens die ähnlichkeit zwischen mehreren der s. 47 ff. der vorliegenden arbeit abgebildeten tonkurven und der Gauthiot'schen.

Die intonation \` wird von Masing[4] als weder steigend noch fallend betrachtet, und Storm[5] hegt dieselbe auffassung. Dass J. Šajković[6] sie als fallend beschreibt, erscheint etwas eigentümlich. Die übrigen forscher scheinen ihr mehr oder weniger steigende natur zuzuschreiben, und auch Gauthiot's beispiel zeigt deutlich steigende tonbewegung.

Storm[7] weist darauf hin, dass die intonation ' die grösste

---

[1] Nur J. Šajković (Die Beton. in der Umgangsspr. im Königreich Serbien) scheint bezüglich dieser intonation eine deutlich abweichende meinung zu vertreten (vgl. M. Rešetar, Anz. in Arch. für slav. Phil. XXIV, s. 251 f.).

[2] Vgl. Masing, Die Hauptf. des serbo-chorw. Acc., s. 82.

[3] Étude sur les int. serbes, s. 338.

[4] Die Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 58 f.

[5] Engl. Phil., I, s. 211 f.

[6] Vgl. Rešetar, Anzeige, s. 251.

[7] Engl. Phil., I, s. 212.

konstanz aufweist, was auch ausgezeichnet zu meinen beobachtungen stimmt. Die steigende natur dieser intonation scheint von allen beobachtet worden zu sein.

Sowohl MASING als auch KOVAČEVIĆ sind indessen der ansicht, dass es nicht genügt, bei der behandlung der durch \` und ´ bezeichneten intonationen ausschliesslich die betonte silbe zu berücksichtigen, ein gesichtspunkt, der auch in der späteren litteratur beispielsweise von BROCH[1] betont worden ist.

Auf grund der oben wiedergegebenen tonkurven wie auch des übrigen nicht reproduzierten materials möchte ich bezüglich der tonbewegung in den auf die betonte silbe folgenden silben folgendes bemerken:

1) Die letzte silbe eines wortes strebt, unabhängig von dem intonationscharakter der betonten silbe, stets ungefähr derselben, niedrigen tonlage zu.

2) Folgt auf die betonte silbe mehr als eine unbetonte silbe, so halten sich sämtliche nachtonige silben ausser der letzten ungefähr auf derselben tonhöhe wie der letzte teil der betonten silbe, falls diese steigende intonation aufweist (wobei die pänultima schwach fallenden ton erhalten kann), dagegen weisen sie kontinuierlich sinkenden ton auf, wenn die intonation der betonten silbe fallend ist.[2]

Aus dem eben gesagten würde demnach folgen, dass die endsilbe in einem wort mit steigender intonation, ohne rücksicht auf den abstand von der betonten silbe, durch eine kräftig fallende tonbewegung gekennzeichnet wäre, während in wörtern mit fallender intonation des betonten vokals die letzte silbe einen langsameren tonfall aufwiese. Doch müsste wohl die tonbewegung

---

[1] Slav. Phon., s. 324.

[2] Was diese letztere angabe betrifft, so dürfte das reichhaltige material, schon soweit es hier wiedergegeben ist, zur genüge ihre richtigkeit erweisen. Ebenso scheint mir kein zweifel betreffs der obenerwähnten hohen tonlage des vokals der nachtonigen silbe herrschen zu können, in welchem punkte also die ergebnisse dieser untersuchung mit der von MASING vertretenen ansicht durchaus übereinstimmen. Dass bei wörtern vom typus bèsediti die vorletzte silbe dieselbe hohe tonlage aufweist, möchte dagegen wohl mit rücksicht auf die geschichtliche entwicklung etwas erstaunlich erscheinen. Das zur beleuchtung dieser frage beigebrachte material (die beiden registrierungen des wortes bèsediti fig. 38 und 56) ist auch recht dürftig. Eine eingehendere untersuchung dieses punktes wäre zweifellos wünschenswert gewesen.

in silbe gleich nach einem mit der intonation ˇ versehenen vokal bezüglich des durchlaufenen intervalls eine mittelstellung einnehmen. Hier ebensowenig wie bei der behandlung der intonationsverhältnisse des betonten vokals darf natürlich die neutralisierende wirkung aus dem auge gelassen werden, die gewisse konsonantenkategorien auf die richtung der tonkurve ausüben können.

Prüfen wir von diesen gesichtspunkten aus das hier dargebotene kurvenmaterial, so finden wir, dass in déliti (fig. 46, s. 52), razméniti (fig. 54, s. 53) und búditi (fig. 55) der endteil des betonten vokals und das darauf folgende i in allen fällen auf ungefähr demselben tonniveau liegen. In bèsediti (fig. 56) weisen der betonte vokal und die vokale der beiden darauf folgenden silben gleichfalls nahezu dieselbe tonhöhe auf.[1]

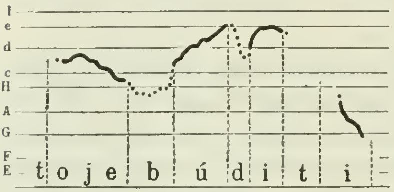



Fig. 55.

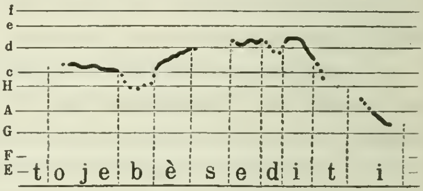



Fig. 56.

In mètati (fig. 35, s. 49) liegt das a verhältnismässig hoch, wobei wohl die umgebenden verschlusslaute eine rolle gespielt haben.[2] Erwähnt mag werden, dass déliti und mètati, die gleichwie bèsediti je zweimal aufgenommen wurden, in den verschiedenen fällen mit einander fast identische tonbewegungen aufweisen.

Der oben geschilderte unterschied in der tonbewegung unbetonter endvokale je nach der intonation des betonten vokals tritt typisch in den tonkurven für mâli (fig. 7, s. 43) und mála

[1] In der für eine zweite registrierung desselben wortes geltenden tonkurve fig. 38, s. 50 zeigt das i der dritten silbe sogar eine deutlich erhöhte tonlage.

[2] Man könnte ja annehmen, dass in den angeführten beispielen das t die tonlage des vorhergehenden vokals etwas erhöht hätte. Bei dem wort kúpiti, in welchem stimmlose verschlusslaute sowohl den betonten vokal als das darauffolgende i umgeben, scheint jedoch eine tonbewegung vorzuliegen, die der der anderen ungefähr gleichwertig ist. Leider ist die stimmkurve für dieses wort beim fixieren zum teil beschädigt worden, so dass die messungen an gewissen stellen lücken aufweisen; die tonkurve hat sich daher nicht zur reproduktion geeignet.

(fig. 8, s. 43) hervor; mälo (fig. 6, s. 43) zeigt die zu erwartende mittelstellung. Man vergleiche ferner nêma (fig. 22, s. 46) mit mána (fig. 40, s. 51), táma (fig. 41, s. 51), búna (fig. 47, s. 52) und sŕna (fig. 48, s. 52), um hier vokalisch ausgehende wörter mit mehr neutralem konsonantismus zu wählen. Unter den mit ^ versehenen wörtern zeigt dìnâr (fig. 50, s. 53) eine tonbewegung, die recht deutlich von der für bùnâr (fig. 51) charakteristischen abweicht.

Eine meines erachtens recht typische kurve für mehrsilbiges wort mit der intonation ̏ bietet kȕpiti (fig. 14, s. 44) dar. Hier hat das i der mittelsilbe eine tonlage inne, die sich füglich als hoher mittelton gegenüber der ausgesprochenen hochtonlage des u und der tieftonlage des end-i charakterisieren liesse.

Die hier dargelegte auffassung unterscheidet sich wesentlich von der ansicht sowohl Masing's als Kovačević's. Nach Masing sollte die auf einen mit einer der intonationen ` oder ′ versehenen vokal nächstfolgende silbe dieselbe tonhöhe beibehalten; die übrigen würden durch tiefton gekennzeichnet.[1] Kovačević weist demgegenüber u. a. darauf hin, dass man dann erwarten sollte, dass die letzte silbe in zweisilbigen wörtern hohe tonlage hätten, was, wie auch Masing zugiebt, nicht der fall ist. Nach Kovačević's dafürhalten lässt sich der widerspruch nur dadurch lösen, dass man für die auf `- oder ′-betonten vokal folgende silbe mitteltonigen vokal annimmt. Da indessen nach der ansicht dieses forschers — gleichwie auch nach der Masing's — bei ̏ und ̑ eine progressive tonsenkung eintritt und die auf die betonte nächstfolgende silbe dabei durch eine im verhältnis zum tiefton hohe tonlage gekennzeichnet wäre, so scheint es, als wenn der unterschied zwischen der tonhöhe bei einer derartigen silbe und bei einer auf ` oder ′ folgenden schwer anzugeben wäre und für beide fälle etwa mittelton herrschen sollte.

Meine oben dargelegte auffassung scheint mir einen ausweg aus diesen schwierigkeiten darzubieten.

---

[1] Für dreisilbige wörter — und mit solchen beschäftigt sich Masing vorzugsweise — stimmt diese auffassung mit der von mir dargelegten überein.

## IV. DRUCKSTÄRKE.

Um anhaltspunkte für die beurteilung der exspirationsstärke zu gewinnen, die bei den mit verschiedener intonation ausgesprochenen vokalen herrscht, wurde, wie eingangs dieser abhandlung erwähnt, der luftdruck im mundinnern während des verschlusses bei diese vokale einschliessenden stimmlosen labialen verschlusslauten bestimmt (vgl. oben s. 3 f.). Es wurde zu diesem zwecke die lautfolge p-a-p-a gewählt, deren erste silbe mit jeweils verschiedenem akzent: ˵, ˆ, ˋ, ˊ ausgesprochen wurde. Wie sonst wurde auch hier das zu untersuchende wort stets durch ein to je eingeleitet. Zwei von diesen versuchswörtern, pȁpa und pápa, gehören als wirkliche wörter dem serbischen wortschatz an, die beiden übrigen, *pâpa und *pàpa, sind für den vorliegenden zweck konstruiert.

Die verwendung dieser konstruierten wörter gefährdet sicherlich nicht die zuverlässigkeit der versuchsergebnisse. Bei der messung der in ihnen enthaltenen laute wurde ein in allen hinsichten mit entsprechenden normal vorkommenden wörtern übereinstimmendes resultat erhalten, insbesondere wichen auch die für die betonten vokale erhaltenen tonkurven in keiner weise von den für gleichartig intonierte wörter charakteristischen ab, und bei den verschiedenen messungen der einzelnen wörter erwies sich die tonbewegung als äusserst konstant.[1]

Eine der registrierungen von *pàpa wurde als weniger zuverlässig befunden und daher kassiert.

Nachstehend gebe ich je eine typische probe von den atemdruckkurven, die bei der registrierung für die vier verschiedenen intonationsarten erhalten wurden.

Um die druckverhältnisse in den verschiedenen fällen vergleichen zu können, habe ich die höhe jeder p-kurve an zwei stellen gemessen, nämlich zu anfang, gleich nachdem die kurve ihren steilen anstieg beendigt hat, um in den mehr horizontalen kammteil überzugehen, und zu ende der kurve, kurz bevor diese infolge aufhebung des lippenverschlusses aus dem horizontalen verlauf zunächst langsam nach unten umbiegt, um danach

[1] Dagegen wurden bei der mehr beweglichen intonation ˵ gewisse variationen angetroffen.

Fig. 57.

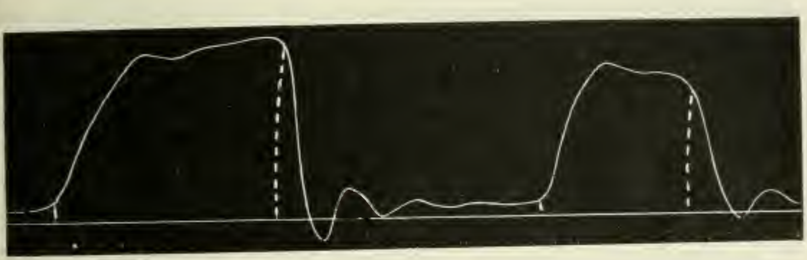



Fig. 58.

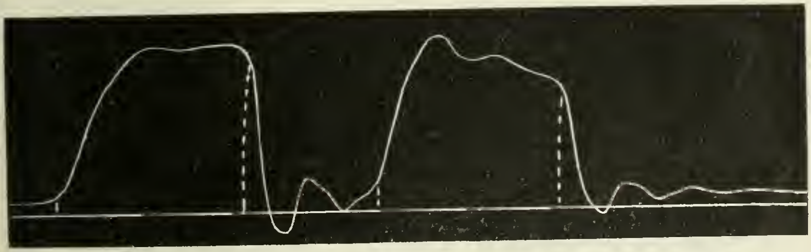



Fig. 59.

Fig 60.

rasch zur nulllinie hinabzustürzen. Diese messpunkte sind in fig. 56 durch kleine querstriche bezeichnet worden. Die gemessenen höhen wurden dann durch vergleich mit der für die kurven geltenden druckskala in mm wasserdruck umgesetzt.[1]

Wie es bei registrierung rasch sich vollziehender druckveränderungen mittelst membrankapseln meistens der fall ist, zeigen die druckkurven gleich nach dem steilen aufstieg zu beginn des p-verschlusses eine reihe sinusähnlicher schwingungen von relativ geringer periodendauer und allmählich abnehmender amplitude — offenbar schleuderbewegungen des schreibhebels entsprechend, bedingt durch die plötzliche verlangsamung der druckzunahme in der kapsel nach dem raschen druckanstieg zu beginn des lippenverschlusses.[2] Natürlich wäre es am richtigsten gewesen, bei den messungen diese schleuderschwingungen durch ziehung einer mittellinie durch dieselben zu eliminieren. Da dies jedoch immerhin — bei der nicht ganz regelmässigen form der schwingungen — zu gewissen willkürlichkeiten anlass geben kann, habe ich es für zweckmässiger erachtet, mich streng an den höchsten punkt zu anfang und zu ende der p-druckkurve zu halten.

In der folgenden tabelle sind für jede intonationsart die bei vier registrierungen erhaltenen werte zusammengestellt worden. Die zweite spalte enthält die druckwerte zu beginn, die dritte spalte die druckwerte zu ende des verschlusses des anlautenden p. In der vierten und fünften spalte sind die entsprechenden werte für den inlautenden konsonanten angegeben. Die fett ge-

[1] Diese durch kalibrierung der membrankapsel mittelst eines wassermanometers gewonnene druckskala ist der druckkurve in fig. 57 rechts beigegeben. Der unterste strich bezeichnet den nullpunkt (= atmosphärischer druck); der abstand zwischen zwei auf einander folgenden strichen entspricht einem hinzutretenden überdruck von 10 mm wasser.

Die durchlaufende wagerechte linie in jeder figur stellt nicht die nulllinie für die druckkurve vor, sondern rührt von dem in gewissem abstand von der nulllinie schreibenden sekundenschreiber her. Die wirkliche nulllinie, von der aus die druckstärken gemessen worden sind, hat man sich natürlich durch den anfangspunkt der druckkurve parallel zur zeitlinie gezogen zu denken.

[2] Noch stärker ausgeprägt sind die schleuderschwingungen gleich nach aufhebung des lippenverschlusses, nachdem der schreibhebel auf die nulllinie hinabgestürzt ist.

druckten zahlen bezeichnen die durchschnittswerte aus den vier darüber befindlichen einzelwerten.

| | Atemdruckhöhe während des verschlusses von | | | |
|---|---|---|---|---|
| | anlautendem p | | inlautendem p | |
| | zu anfang | zu ende | zu anfang | zu ende |
| päpa | 80 | 93 | 113 | 94 |
| „ | 89 | 97 | 111 | 94 |
| „ | 83 | 93 | 109 | 91 |
| „ | 82 | 92 | 111 | 83 |
| | **84** | **94** | **111** | **91** |
| *pâpa | 96 | 108 | 86 | 78 |
| „ | 76 | 86 | 84 | 63 |
| „ | 88 | 93 | 93 | 74 |
| „ | 83 | 101 | 88 | 75 |
| | **86** | **97** | **88** | **73** |
| *pàpa | 96 | 99 | 102 | 74 |
| „ | 100 | 107 | 108 | 88 |
| „ | 95 | 108 | 105 | 87 |
| „ | 92 | 105 | 97 | 82 |
| | **96** | **105** | **103** | **83** |
| pápa | 88 | 91 | 107 | 85 |
| „ | 79 | 81 | 100 | 83 |
| „ | 90 | 96 | 103 | 80 |
| „ | 79 | 84 | 102 | 76 |
| | **84** | **88** | **103** | **81** |

Wie erwähnt, war der hauptzweck dieser untersuchung, anhaltspunkte für eine beurteilung der beziehungen zu erhalten. die zwischen dem exspirationsdruck und den verschiedenen akzentarten herrschen. Direkte auskunft über den verlauf des exspirationsdruckes während des betonten vokals selbst gewähren unsere kurven ja nicht, man darf aber annehmen, dass der exspirationsdruck (primäre lungenatemdruck) zu beginn des betonten vokals ganz nahe dem zu ende des vorhergehenden verschlusslautes herr-

schenden liegt, und ebenso dass der exspirationsdruck zu ende des betonten vokals ganz nahe dem zu anfang des folgenden p-verschlusses herrschenden liegt. In der tabelle interessieren uns daher am meisten die werte in der dritten und vierten spalte.

Betrachten wir diese näher, so finden wir, dass bei der intonation ̏ der atemdruck gleich nach dem betonten vokal beträchtlich stärker als unmittelbar vor demselben ist, was also darauf deutet, dass der exspiratorische druck (der exspiratorische akzent) im verlaufe des betonten vokals der hauptsache nach steigend ist. Bei der intonation ̑ dagegen ist das entgegengesetzte der fall, d. h. die druckstärke muss bei dieser intonationsform während des betonten vokals der hauptsache nach sinken. Die intonation ̀ scheint dadurch gekennzeichnet zu sein, dass der exspirationsdruck während des vokals nur geringe veränderung erfährt, während bei der intonation ́ die druckstärke im laufe des vokals der hauptsache nach kräftig steigen muss.

*   *
*

Es ist nicht ohne interesse, diese ergebnisse mit den ansichten zu vergleichen, die bezüglich der exspiratorischen akzentverhältnisse im serbischen von anderen forschern geäussert worden sind. Im allgemeinen lassen sich diese ansichten recht gut mit den hier vorgelegten resultaten vereinigen.

Vuk Karadžić nennt die intonation ̏ „schärfer als ̀ “, ein ausdruck, der sich offenbar auf die druckstärke bezieht.[1] Nach Masing ist ein mit ̑ versehener vokal durch abnehmende druckstärke charakterisiert, während bei einem mit ́ versehenen vokal „eine etwas gesteigerte Anspannung der Stimmkraft, die wohl noch im Verlaufe der betonten langvocaligen Sylbe ein wenig wächst, wahrnehmbar ist“.[2] Zwischen vokalen mit ̏ und ́ scheint Masing überhaupt keinen unterschied in der hier fraglichen hinsicht zu machen, wenn man von ihrem verhältnis zur folgende silbe absieht. P. Boyer's[3] definitionen der verschiedenen intonationen und ihres verhältnisses zum exspiratorischen akzent stimmen im grossen und ganzen zu den resultaten der vorliegenden arbeit, ausgenommen jedoch bezüglich der intonation ̑. Es ist indessen zu beachten, dass die von Boyer beschriebene aus-

[1] Vgl. hierüber Masing, Die Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 82

[2] Ebenda, s. 66 bezw. 59 f.

[3] La langue et la litt. en Bosnie-Herzégovine, s. 340.

sprache nicht die belgrader aussprache ist. Broch's darstellung der exspiratorischen akzentverhältnisse[1] scheint sich fast bis ins einzelne mit den ergebnissen unserer untersuchung zu decken — im besonderen sei darauf hingewiesen, wie der von diesem forscher als für ̏ charakteristisch konstatierte „nachdruck“[2] durch die vorliegenden messungen schöne bestätigung findet.

Meine ergebnisse stimmen indessen mit denen der experimentellen untersuchung Gauthiot's[3] nur bezüglich des akzents ′ überein, vorausgesetzt dass das von ihm untersuchte wort nun wirklich diesen akzent hatte (vgl. oben s. 27). Vokal mit akzent ̏ ist nach Gauthiot durch ebenen verlauf der druckstärke — genauer genommen der physikalischen intensität, die ja aber wohl von ihm als dem exspiratorischen akzent parallel gehend angesehen wird — gekennzeichnet und ein mit ` versehener vokal durch steigende druckstärke, beides ergebnisse, die, wenn man sie mit den beobachtungen der obenerwähnten autoren sowie mit den resultaten der vorliegenden untersuchung vergleicht, eigentümlich erscheinen.[4] Was akzent ̑ betrifft, so ist er nach Gauthiot's ansicht zweigipflig. Es ist indessen zu beachten, dass der erste gipfel im allgemeinen höher ist als der zweite, und da bei meinen untersuchungen die druckstärke nur zu beiden seiten des vokals, nicht während des verlaufes desselben gemessen worden ist, so braucht zwischen Gauthiot's und meinen ergebnissen in dieser hinsicht kein widerspruch zu bestehen.

## ABSCHLUSS.

Die experimentellen untersuchungen für die vorliegende arbeit wurden, wie oben erwähnt, mit der aufzeichnung einer kleinen erzählung abgeschlossen, die so zusammengestellt war, dass die vier

[1] Slav. Phon., s. 286 ff.

[2] Vgl. Storm, Engl. Phil., I, s. 212, ferner Broch, Slav. Phon., s. 324. — Die längere dauer des auf kurzen betonten vokal folgenden konsonanten, die oben (s. 10) nachgewiesen worden ist, kann hierbei keinen einfluss ausüben, da konsonantenverlängerung nicht nur nach ̏, sondern auch nach ` eintritt; eine gewisse konsonantenverlängerung nach ` wird bereits von Masing (Die Hauptf. des serb.-chorw. Acc., s. 58) angedeutet. Der fragliche »nachdruck» bei ̏ kann demnach nicht gut auf anderes als auf den exspiratorischen akzent bezug haben.

[3] Étude sur les inton. serbes, s. 337 ff.

[4] Auch stellt sich Broch der angabe über die stark zunehmende druckstärke des vokals mit int. ` skeptisch gegenüber. Vgl. Slav. Phon., s. 291.

arten von musikalischem akzent in ihr vertreten waren. Bevor wir diese näher betrachten, dürfte es angebracht sein, in kürze auf die aussprache der versuchsperson einzugehen, zumal wir die auf experimentellem wege gewonnenen ergebnisse hier mit beobachtungen vom gehör aus kombinieren werden und die fragliche erzählung im zusammenhang hiermit in phonetischer umschrift wiedergegeben werden wird.[1]

## Die konsonanten.

Die labiale *p, b, f, v, m* in wörtern wie: pût *pù̯t,* bȁba *bàba,* fûnta *fùnta,* vrân *vrà̱n,* mána *má̱na* usw. boten nichts von besonderem interesse dar. Sie dürften mit den entsprechenden lauten in den meisten anderen sprachen, beispielsweise dem russischen oder dem italienischen, zusammenfallen. *v* war deutlich dentilabial, wies aber im inlaut oft merkbar schlaffe bildung auf. Eine aspiration beim *p* war nicht zu hören. Nichtsdestoweniger haben unsere experimentellen untersuchungen gezeigt, dass der auf ein *p* folgende vokal während einer im vergleich mit den im französischen gewöhnlichen verhältnissen beträchtlichen eingangsstrecke stimmlos war (vgl. oben s. 36). Auch fand sich hier beim serbischen *p* nicht der scharfe, man möchte sagen metallische klang, der oft französisches *p* auszeichnet. Betreffs media (lenis) im auslaut siehe oben s. 38 f.

Bezüglich der dentale verdient erwähnt zu werden, dass *t* und *d* weit vorn, am ehesten apiko-subdental, gebildet wurden: tûp *tù̯p,* dȁti *dàtı.* *s* und *z* in sîn *sı̱̀n,* kòza *kǿza* usw. hatten dagegen eine mehr normale (postapiko-postdentale) bildung und dürften dem *s* bezw. *z* des französischen gleichzustellen sein. In der verbindung *ts* in cȅsar *tsàsar* u. dgl. war das *s* dem *t* etwas angeglichen und hatte demnach einen mehr apikalen und subdentalen charakter. Das *n* wurde etwas nach vorn zu gebildet, jedoch kaum in demselben grade wie *t* und *d*: náda *náda.*

Alveolare. Das apikal gebildete *ș* in šȕma *ș̀ùma* usw. entsprach einem energisch artikulierten rs in dem schwedischen

[1] Wir benutzen zu diesem zwecke das schwedische mundartenalphabet. Die vier intonationen werden durch ̀, ̱̀, ́, ̱́ für ̏, bezw. ̑, ̀ und ́ angedeutet. Das zeichen ~ giebt halblänge an. Ein punkt unter einem lautzeichen deutet starke reduktion an; ˇ bezeichnet stimmlosigkeit. Der stimmlose anfang der vokale nach stimmlosen konsonanten wird indessen nur in der obenerwähnten erzählung durch dieses zeichen angedeutet.

worte fors.[1] Für ž wurde der entsprechende stimmhafte laut *ʒ* gesprochen, also žäba *ʒàba*. *ṭ*, das erste element in dem serbischen č-laut, deckte sich mit dem durch rt im schwedischem bort bezeichneten laut oder mit einem etwas rückwärts verschobenen englischen *t*. Das zweite element des obenerwähnten lautes entsprach, soviel ich habe finden können, dem normalen serbischen *ṣ* (vgl. oben). Das wort čîn wurde also *ṭṣìn* ausgesprochen. Die kombination dž hatte den entsprechenden stimmhaften lautwert: der eingang entsprach also dem rd im schwedischen bord, das zweite element normalem serbischem *ʒ*; džámija wurde also *ḍʒámıı̯a* ausgesprochen. Wesentlich alveolarer natur war wohl im allgemeinen der serbische l-laut. Vor i und e, beispielsweise in lîk *lìk*, wurde es jedoch mehr präalveolar (oder vielleicht postdental) gebildet und stand wohl dem deutschen *l* in ähnlicher stellung recht nahe. Die zungenränder waren indessen stark gespannt, und ein gewisser scharfer klang war dem laute eigen. Vor den übrigen vokalen hatte es eine an russisches hartes л *ł* stark erinnernde färbung. Die bildung war in diesem falle deutlich apiko-alveolar. Die für hartes russisches *ł* bezeichnende erhebung des hinteren zungenrückens dürfte indessen nicht vorhanden gewesen sein. Auch fehlte die für das russische *ł* charakteristische innere, dumpfe klangfarbe. Andererseits war der vordere teil der zunge sehr gespannt, wodurch der hier beschriebene l-laut ein weit distinkteres gepräge erhielt als normal hartes *ł* im bulgarischen. Man könnte in diesem fall das modifizierte zeichen *ł̄* anwenden, also lûd *ł̄ùdˇ* usw. Als alveolar dürfte wohl auch das *r* zu betrachten sein. Dieser laut schien mir dem gewöhnlichen schwedischen zungenspitzen-r, russischen р *r* usw. zu entsprechen. Von dem stark gerollten bulgarischen *r* (aussprache von Sofia) mit seiner mehr dentalen bildung wich es beträchtlich ab: der unterschied zwischen dem serbischen räd *ràdˇ* und dem bulgarischen радъ *rat* war ohrfällig.

[1] Als mein gewährsmann die ihm aufgezeichnete lautkombination *foš aussprach, hatte ich, was die konsonanten betrifft, den eindruck einer in allen hinsichten richtigen aussprache des genannten schwedischen wortes. Nur der o-laut hatte einen etwas (aber äusserst unbedeutend) offneren klang als der entsprechende schwedische laut. Der serbische š-laut entsprach jedoch der hochschwedischen (vorderen, etwas *s*-artigen) variante, nicht der oft vorkommenden hinteren, mehr mundartlichen variante, die dem normalen russischen ш recht nahe steht. — Bei der aussprache der š-laute war bei M. die unterlippe deutlich vorgeschoben.

Als präpalatale oder genauer als eine übergangsform zwischen alveolaren und präpalatalen dürften die prädorsalen durch ć und đ bezeichneten laute anzusehen sein. Bei ć z. b. entsprach der verschlusslaut wohl zunächst dem prädorso-alveolaren *ƫ*, das frikative element war mehr präpalatal mit einer enge, die sich offenbar nach dem kakuminalen gebiet hin erstreckte, entsprach ungefähr russischem weichem x *χ* oder stellte vielleicht, genauer bestimmt, einen mittellaut zwischen diesem und dem russischen щ laute dar, wie dieser letztere laut gewöhnlich in der moskauer aussprache erscheint.[1] Die aussprache eines wortes wie ćáta wäre daher zweckmässigerweise als *ƫχáta* wiederzugeben. Die stimmhafte entsprechung zu dem durch ć bezeichneten laut gebe ich durch *dj* wieder; also đâk *djàk* usw. Ist dies richtig, so dürfte konsequenterweise der stark erweichte, in der gewöhnlichen schrift durch nj bezeichnete laut mit *ŋj* zu transskribieren sein: bȁnja *bàŋja* usw. Wie ich zu finden glaubte, wurde nämlich dieser laut und das đ *dj* mit völlig gleicher zungenlage, sowohl was den anfangsverschlusslaut als was das darauffolgende frikative element betrifft, gebildet. Durch diese bezeichnung wird auch der unterschied zwischen dem serbischen nj und dem von diesem recht abweichenden bulgarischen weichen н *ŋ* hervorgehoben. Bezüglich des serbischen lj, in ljûdi usw., erscheint es mir zweifelhaft, ob *ʎj* oder *ʎ* als bezeichnung vorzuziehen ist. Überhaupt war dieser laut stark erweicht. Verschiedene nuancen scheinen jedoch vorzukommen. — Ein wirklich konsonantisches *j* beobachtete ich nicht: das serbische j dürfte am besten als *i̯* zu bezeichnen sein: jâ *i̯â* usw.

Die kakuminalen *ķ*, *ģ* für die k und g der schrift vor vorderem vokal, also in wörtern wie kîp *ķîp*, gêm *ģêm* usw., zeigten keine abweichung von den entsprechenden lauten der europäischen sprachen. Die stark nach vorn verlegte bildung, die für die entsprechenden laute im russischen charakteristisch ist, kam hier im serbischen nicht vor. Betreffs der abwesenheit einer aspiration siehe s. 66. Vor k und g hatte ein n der schrift in der nähe vorderen vokals den lautwert *ŋ*: dînka *dìŋka* usw. Der unterschied zwischen dem hier behandelten laut und den unten

[1] Eine *s*-artige färbung beobachtete ich nicht bei dem fraglichen serbischen laut. Bei der artikulation war die zungenspitze gesenkt, ohne sich den vorderzähnen zu nähern. — M. glaubte, dass bei der artikulation der präpalatalen laute vorzugsweise die rechte seite der zunge zur anwendung kam.

zu beschreibenden velaren war so unbedeutend, dass man sich gut für beide fälle an einer gemeinsamen bezeichnung genügen lassen könnte.

Die velaren laute *k* und *g*, d. h. die in der schrift durch k und g bezeichneten laute ohne beeinflussung durch vorderen vokal, z. b.: kȍsa *kósa*, dûg *dùgˇ* usw., boten nichts interessantes dar. Eine abweichung von den entsprechenden lauten der meisten anderen sprachen dürfte nicht vorliegen. Für n vor k und g trat *ŋ* auf: bânka *bàŋka*.

Ein eigentliches *x* für das h der schrift war nicht zu konstatieren. In einem worte wie hȉtar hörte ich einen laut, der genau genommen als ein zwischenlaut zwischen *x* und *h* zu betrachten ist. In wörtern wie hljȅb u. dgl. war das h stumm; desgleichen war es nahezu stumm in wörtern wie vȓh, also: *vr̥h*.[1]

## Die vokale.

Als vordere vokale in betonter stellung unterschied ich: *ɩ*, von deutlich ungespannter, verhältnismässig niedriger bildung, ungefähr gleichwertig mit dem *ɩ* des schwedischen mitt: sȋn *sɩ̀n*, dȉm *dɩ̀m*; ferner *e*, gleich dem vokal im bulgarischen денъ, im spanischen ver und dem stockholmer *e* in den, aber von weniger gespannter bildung: déte *déte*, und schliesslich *a*, z. b. in mȁlen *málen*, národ *národˇ*, das mir dem *a* im norddeutschen fallen zu entsprechen schien. In unbetonter stellung hatte das i einen etwas offneren lautwert. Ich wende hierfür das zeichen *ɨ* an, wobei jedoch zu beachten ist, dass der unterschied zwischen diesem und betontem *ɩ* unbedeutend war. Unbetontes e hatte einen recht geschlossenen charakter und kann, was die qualität betrifft, als gleichwertig mit deutschem *e* in see betrachtet werden. Das verhältnis zwischen dem betonten und unbetonten lautwert des e ist also dem entsprechenden verhältnis im bulgarischen und im spanischen gleichzustellen.

Von den hinteren vokalen deckte sich der lautwert des u in betonter stellung, hier als *u* bezeichnet, ungefähr mit dem deutschen *u* in mutter: dûb *dùbˇ*. Der serbische o-laut schien in gleicher stellung mit dem offenen o im italienischen zusammen-

[1] Mein gewährsmann wandte die aussprachevariante *múva* für mȕha ~ mȕva, *sùvˇ* für sûh ~ sûv an. Mȁhala ~ mâla wurde *mála* ausgesprochen (vgl. hierüber auch oben s. 5).

zufallen. Es hatte einen offneren klang als der im bulgarischen und spanischen betonte, durch o bezeichnete laut und wohl auch als das gewöhnliche deutsche o in sollen und das schwedische o in hoppa. Dagegen schien es etwas geschlossener zu sein als der allerdings recht variierende französische offene o-laut. Ich wende für betontes serbisches o das zeichen *ǝ* an; also rôg *rǝ̀g̰ˇ*. Das unbetonte u *o* entsprach ungefähr dem lautwert des deutschen u in wohnung: gȉnuti *gìnotъ*. In unbetonter stellung war der o-laut verhältnismässig geschlossen, der qualität nach vergleichbar mit dem lautwert des schwedischen å in stå, also zwischen deutschem o in so und dem durch denselben buchstaben bezeichneten laut in sollen liegend. Ich umschreibe diesen laut mit *o*: národ *národˇ*. Ein hinteres oder genauer zentrales a *a* fand sich in unbetonter stellung. Es fiel, was die qualität betrifft, ungefähr mit dem *a* im norddeutschen vater zusammen; z. b. báka *bák̲a*.

## Kombinatorische lauterscheinungen.

Stimmhafte verschlusslaute im auslaut vor pausa wahrten, wie oben nachgewiesen worden (vgl. s. 31 f.), ihren stimmhaften charakter während ungefähr der ersten hälfte ihrer verschlussdauer. Auf mein ohr machte die aussprache des serbischen rôg den eindruck, dass sie sich mit der des schwedischen råg deckte, wenn man von dem unbedeutenden unterschied bezüglich der vokalqualität (vgl. oben) absah. Auch im schwedischen ist auslautendes g während der letzten hälfte der verschlussdauer oft stimmlos. Die hauptsache ist, dass der konsonant während seiner ganzen aussprachezeit, also sowohl in seinem eingange als seinem ausgange, den eindruck einer media (lenis) machte. Eine tendenz, das g in seinem letzten teil, geschweige denn in seiner gesamtheit, in tenuis (fortis) übergehen zu lassen, war, wie gesagt, nicht zu bemerken, ob es sich nun um die aussprache einzelner wörter oder um zusammenhängende rede handelte. Das gleiche war der fall bei den übrigen verschlusslauten, gleichwie dies stimmloswerden zu ende des lautes ja auch bei den engenlauten und häufig auch bei vokalen zu beobachten war. Die wörter rôg, sûv sind also als *rǝ̀g*, *sùv* oder besser als *rǝ̀gˇ*, *sùvˇ* zu transskribieren. Eine aussprache *rǝ̀ǧ* kam kaum vor, geschweige denn *rǝ̀k̲*.

Unbetonter vokal im auslaut vor pausa und zwischen stimmlosen konsonanten zeigte die neigung, stimmlos zu werden (siehe

hierüber s. 35 f. und 73 f.), doch, soweit ich hören konnte, nicht in demselben grade wie im bulgarischen oder auch nur im russischen.

Im übrigen ist nicht viel hinzuzufügen. Bei meinem gewährsmann hatten, soviel ich finden konnte, d und t in den verbindungen dl und tl normale laterale explosion. In der kombination verschlusslaut + nasal endete der erstere laut mit faukaler explosion, was auch aus der form der lautstromkurve bei wörtern wie jèdna hervorging (vgl. s. 72).

Bei aufeinanderfolge zweier verschlusslaute explodierte jeder laut für sich. Dies ist auch deutlich aus der hier wiedergegebenen registrierung des wortes bȉtka (fig. 61) ersichtlich, bei welcher die atemkurve zu ende des t in der für fortisexplosion charak-

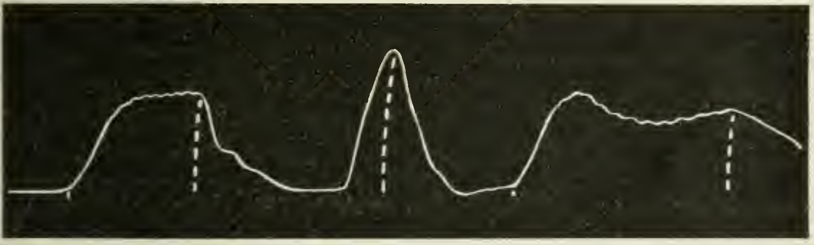



Fig. 61.

teristischen weise plötzlich emporsteigt, um dann sofort wieder, den k-verschluss markierend, auf die nulllinie herabzusinken.

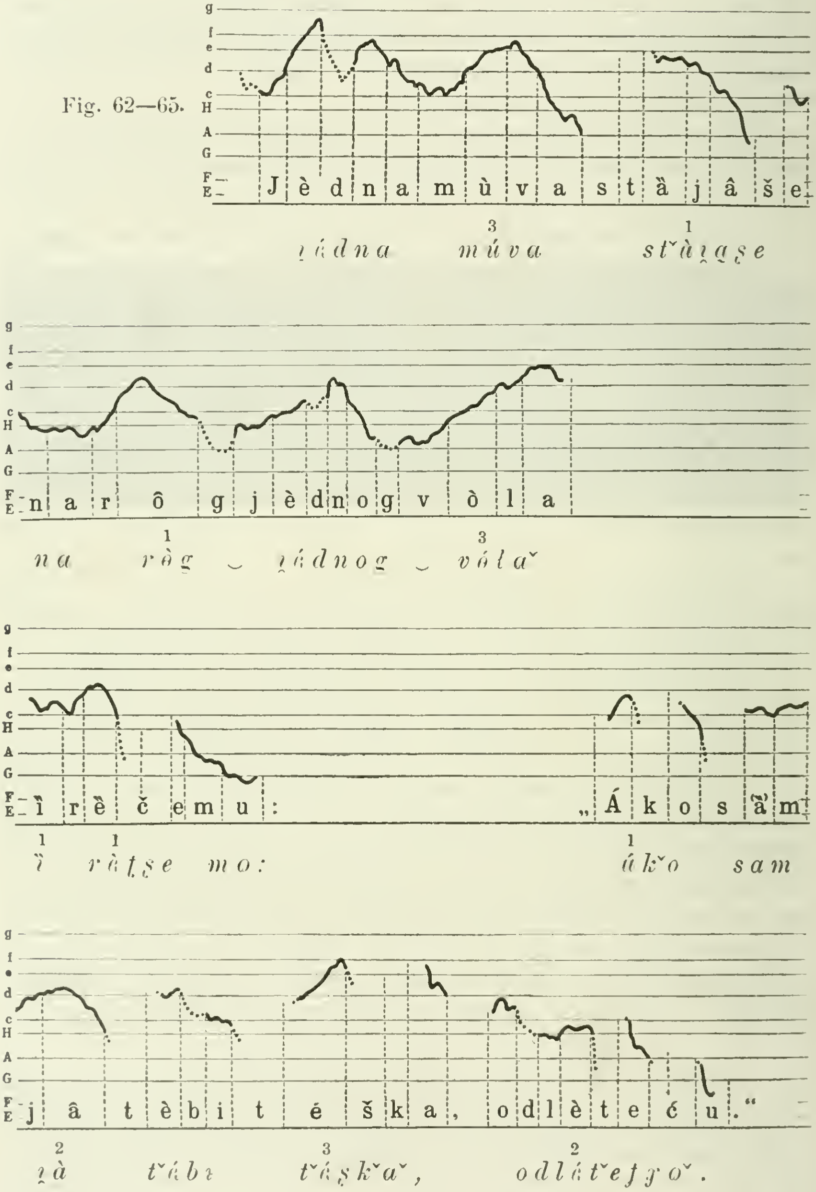
Die artikulationsbasis hatte nichts besonders auffallendes. Die konsonanten, vor allem die dentale und alveolare, hatten eine distinkte, gespannte aussprache. In besonders hohem grade war das bei den stimmlosen lauten dieser art der fall. Die vokale machten den eindruck der ungespanntheit, auch in betonter stellung. Eine nennenswerte qualitative verschiedenheit war mit verschiedenem musikalischem akzent oder mit verschiedener quantität nicht verbunden. Die unbetonten vokale waren verhältnismässig leicht zu bestimmen.[1] In unbetonter stellung neigten die hohen vokale zu niedrigerer bildung, die mittelhohen und die niedrigen zu höherer bildung. Weiche laute übten unbedeutenden einfluss auf die arti-

[1] Der unterschied zwischen der hier behandelten serbischen aussprache und der aussprache des bulgarischen mit seiner schlaffen konsonantenbildung, seiner gespannten bildung betonter vokale, der unbedeutenden beweglichkeit der zunge usw. war auffallend (vgl. meine studie Zur bulgarischen aussprache in Studier i modern språkvetenskap VI, Uppsala 1917).

kulation benachbarter vokale aus. Eine neigung zur vorschiebung der artikulationsstelle war jedoch vorhanden.

---

Fig. 62—65.



Die registrierte kleine erzählung hatte folgenden wortlaut: Jèdna mùva stȁjâše[1] na rôg jèdnog vòla ȉ rȅče mu: „Ako sam jâ tèbi téška, odlèteću." — Eine fliege „stellte sich" auf das horn eines ochsen und sagte zu ihm: „Wenn ich dir zu schwer bin, werde ich wegfliegen".

Der an der hand der stimmbandkurve bestimmte verlauf der tonbewegung bei dieser erzählung geht aus der vorstehenden kurvenfolge hervor. Die beim sprechen innerhalb der erzählung gemachten pausen sind dabei in ihrer natürlichen länge wiedergegeben. Unter den kurven ist der text in phonetischer umschrift angegeben. Die druckstärke, so wie sie mein ohr auffasste, ist durch die ziffern 1, 2, 3 bezeichnet, wobei 3 den stärksten druckgrad angiebt. Unbetontheit ist nicht bezeichnet.

Die erzählung wurde dreimal aufgenommen. Die registrierten kurven weisen für die verschiedenen fälle keine nennenswerten abweichungen von einander auf. Den hier abgebildeten tonkurven liegt die mittlere der drei registrierungen zugrunde.

Bei dem oben wiedergegebenen text möchte man füglich erwarten, dass in stärker betonten wörtern eine gewisse verlängerung besonders der betonten vokale eintreten sollte. Andeutungen einer solchen einwirkung des stärkeakzents auf die lautdauer sind auch vorhanden. So ist das ò in dem stark betonten vòla länger als das mit demselben akzentzeichen versehene ù in dem weniger stark betonten mùva; das é in téška ist beträchtlich länger als das á in áko usw. Das material bietet indessen bei seinem unbedeutenden umfange kaum sichere anhaltspunkte für vergleiche dieser art dar.

Für die oben in kap. II behandelten ergebnisse bezüglich der stimmhaftigkeitsverhältnisse bot die zusammenhängende rede hier weitere bestätigende beispiele. Der stimmhafte eingang sonst stimmloser laute und der stimmlose anfangsteil der vokale nach stimmlosen lauten zeigten dabei die tendenz, etwas länger auszufallen, besonders in weniger betonter stellung. So war z. b. in áko das k während nahezu des ersten drittels der verschlussdauer stimmhaft, und das o zeigte nach der k-explosion einen

[1] Man möchte hier wohl im hinblick auf das folgende rȅče die form stȁde erwarten. Mein gewährsmann gebrauchte indessen die oben angeführte form, die umgangssprachlich wohl kaum anstössig erscheint. Für die auskünfte, die herr prof. dr. O. Broch mir in dieser frage erteilt hat, erlaube ich mir ihm herzlich zu danken.

stimmlosen anfangsteil, der nicht weniger als ein drittel der ganzen dauer des vokals betrug. Das gleiche war der fall bei t und è in tèbi. In diesem zusammenhang sei auch die starke tendenz zu stimmlosigkeit erwähnt, die bei auslautendem vokal vor pausa vorhanden war, besonders wenn stimmloser konsonant vorherging. In dem worte téška war so mehr als das erste drittel des a deutlich stimmlos und die darauffolgenden stimmschwingungen sehr schwach; in odlèteću, also am satzende, traten zu anfang des u schwache schwingungen auf, der übrige teil dagegen war vollständig stimmlos. Auch nach stimmhaftem konsonant in ähnlicher stellung, z. b. beim a in vòla und u in rȅče mu, war die amplitude der stimmschwingungen äusserst reduziert, und die tonkurve wies nach dem ende zu einen fast wagerechten verlauf auf. Im satzinnern zwischen stimmlosen lauten war dagegen die stimmhaftigkeit nicht nennenswert reduziert. In der verbindung áko sam beispielsweise war der vokal o, wenn man von dem stimmlosen eingang absieht, vollstimmhaft mit schwingungen von normaler amplitude. Stimmhafte verschlusslaute im auslaut eines wortes waren im satzinnern stimmhaft während ihrer ganzen dauer, wenn stimmhafter laut auf sie folgte. Dies ging aus der stimmkurve für die kombination jèdnog vòla hervor. Die stimmschwingungen behielten hier dieselbe amplitude während der ganzen dauer des g. Auch in fällen, wo eine besonders intime verbindung zwischen den wörtern, was den sinn anbelangt, nicht als vorliegend erachtet werden kann, scheinen die genannten laute ihre stimmhaftigkeit beizubehalten. In der verbindung rôg jèdnog z. b. zeigte die stimmkurve die ganze zeit hindurch schwingungen, wenn auch die stimmschwingungen während des letzten teils des g etwas verminderte amplitude aufwiesen.

Nach Storm[1] u. a. soll in fliessender rede die wortintonation verhältnismässig deutlich hervortreten, während sie bei isoliert ausgesprochenen wörtern wenig merkbar sein soll. Auf mein ohr machte die aussprache meines gewährsmannes kaum diesen eindruck. Ein nennenswerter unterschied bezüglich der wortintonation bei isoliert gesprochenen wörtern und in zusammenhängender rede wurde nicht beobachtet. Der verlauf der durch messungen erhaltenen tonkurven scheint eine stütze für diese auffassung abzugeben. Die wörter mùva, jèdnog, tèbi beispielsweise zeigen tonbewegungen, die sehr gut mit den s. 49 f. angeführten proben

[1] Vgl. Engl. Phil., I, 2. aufl., s. 211 f.

für die intonation ` übereinstimmen. Das wort stäjâše hat gleichfalls eine ziemlich typische akzentform. Die tonkurve bei rôg stimmt gut zu dem auf s. 47 angeführten beispiel bâcim (fig. 27); desgleichen jâ zu gô (fig. 26). Das weniger starke sinken des tons bei jâ ist wohl wenigstens teilweise durch das folgende t bedingt.

Es ist indessen selbstverständlich, dass es zu einem gewissen konflikt zwischen dem musikalischen satzakzent und dem wortakzent muss kommen können. Im serbischen, wie auch wohl in den meisten anderen sprachen, beginnt im allgemeinen der satz mit einem musikalisch steigenden teil, um dann häufig einen verhältnismässig eben verlaufenden kamm zu bilden, auf den zum schluss ein sinkender tonkurventeil folgt. Für die wortintonationen wird die kreuzung mit dem satzakzent zu anfang und zu ende des satzes eine modifikation der tonbewegung zur folge haben: zu anfang des satzes wird man bei steigendem akzent eine verstärkung des anstiegs, bei fallendem akzent eine verminderung des abfalls zu erwarten haben. Am satzende wäre eine modifikation in entgegengesetzter richtung vorauszusetzen. Anders liesse sich dies so ausdrücken, dass die wirkliche tonbewegung stets mit der idealen tonkurve des satzakzents einen durch die jeweilige intonationsart bedingten winkel bildet.

Wenden wir uns nun wieder der hier behandelten zusammenhängenden textprobe zu, so zeigt es sich, dass diese annahmen in der tat zu recht bestehen. In jèdna beispielsweise findet sich ein tonverlauf, zu dem sich bezüglich des steigungsgrades kaum etwas entsprechendes unter den proben einzelner wörter findet. Der grund ist offenbar in dem steigenden satzakzent zu suchen. Einen starken anstieg der tonbewegung weist ebenso — zweifellos aus dem gleichen grunde — áko auf. In dem letzten wort der erzählung odlèteću dagegen ist absolut genommen das è weder steigend noch fallend, im verhältnis zur tonbewegung des satztons aber ist es steigend. Eine geradezu fallende tonbewegung wäre ja in solchem falle denkbar, eine modifikation der ursprünglichen akzentform, die den von Belić[1] erwähnten intonationsumschlag, wie er vorzugsweise gewisse dialekte kennzeichnet, illustrieren würde.

[1] Anz. von Broch, Slav. Phon., s. 198.

## Litteratur.


Belić, A., Anzeige von O. Broch, Serbische Phonetik (Roczn. slaw. IV), Kraków 1911.

Boyer, P., La langue et la littérature en Bosnie-Herzégovine (Revue gén. des Sciences XI), Paris 1900.

Broch, O., Die Dialekte des südlichsten Serbiens (Schriften der Balkankomm., linguist. Abt. III), Wien 1903.

———, Slavische Phonetik, Heidelberg 1911.

Budmani, P., Grammatica della lingua serbo-croata, Vienna 1867.

Gauthiot, R., Étude sur les intonations serbes (Mém. de la Soc. de linguistique de Paris XI), Paris 1900.

Hirt, H., Der indogermanische Akzent, Strassburg 1895.

Jagić, V., Paralele k hrvatsko-srpskomu naglasivanju (Rad Jugosl. Akad. znan. i umj. XIII), u Zagrebu 1870.

Jespersen, O., Lehrbuch der Phonetik, 2. Aufl., Leipzig 1913.

Karadžić, Vuk St., Srpski Rječnik, 3 izd., u Biogradu 1898.

Kovačević, L., Anzeige von L. Masing, Die Hauptformen des serbo-chorwatischen Accents (Archiv für slav. Phil. III), Berlin 1879.

Leskien, A., Grammatik der serbo-kroatischen Sprache I, Heidelberg 1914.

Masing, L., Die Hauptformen des serbisch-chorwatischen Accents (Mém. de l'Acad. des Sciences de St.-Pétersbourg, VII^e série, XXIII), St.-Pétersbourg 1876.

Mikkola, J. J., Urslavische Grammatik I, Heidelberg 1913.

Meyer, E. A., Zur tonbewegung des vokals im gesprochenen und gesungenen einzelwort (Neuere Sprachen X), Marburg 1897.

———, Stimmhaftes *H* (Neuere Sprachen VIII), Marburg 1900.

———, Englische lautdauer (Skrifter utg. av K. Hum. Vetenskapssamf. i Uppsala VIII), Uppsala 1903.

———, Zur vokaldauer im deutschen (Nord. stud. tillegn. A. Noreen), Uppsala 1904.

———, Ein neues Verfahren zur graphischen Bestimmung des musikalischen Akzents (Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde), Berlin 1911.

———, Das problem der vokalspannung (Neuere Sprachen XXI), Marburg 1913.

——— und Gombocz, Z., Zur phonetik der ungarischen sprache (Le Monde oriental II), Uppsala 1907—08.

Novaković, St., Fiziologija glasa i glasovi srpskoga jezika (Glasnik Srpskog uč. društva XXXVII), u Beogradu 1873.

Popovici, J., Sur l'accent ̏ en serbo-croate (La Parole 1902), Paris 1902.

Rešetar, M., Anzeige von J. Šajković, Die Betonung in der Umgangssprache der Gebildeten im Königreich Serbien (Arch. für slav. Phil. XXIV), Berlin 1902.

——, Der štokavische Dialekt (Schriften der Balkankomm., linguist. Abt. VIII), Wien 1907.

——, Anzeige von A. Belić, Dialektologičeskaja karta serbskago jazyka (Arch. für slav. Phil. XXX), Berlin 1909.

——, Zur Bezeichnung der serbo-kroatischen Betonung (Arch. für slav. Phil. XXXV), Berlin 1914.

——, Elementar-Grammatik der serbischen (kroatischen) Sprache, Zagreb 1916.

Storm, J., Englische Philologie I, 2. Aufl., Leipzig 1902.

Vondrák, W., Vergleichende slavische Grammatik, Göttingen 1906.

## Comptes rendus.

*Festschrift* **Friedrich Carl Andreas** *zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres am 14. April 1916 dargebracht von Freunden und Schülern.* Leipzig, Harrassowitz, 1916. [2], 142 s. Mit 2 tafeln. 8°. Mk. 10: —.

Dem ursprünglichen plane, Herrn Professor ANDREAS eine internationale huldigung zu seinem siebzigsten geburtstage darzubringen, legte der weltkrieg unüberwindliche hindernisse in den weg, und es erwies sich demnach als nötig, die zahl der mitarbeiter auf einen ziemlich engen kreis zu beschränken. Trotzdem ist durch das zusammenwirken deutscher und dänischer gelehrter eine schöne festgabe zustande gebracht worden, die wertvolle beiträge aus den verschiedensten gebieten enthält. Über die dabei befolgten prinzipien erteilt die vorrede folgende auskunft: "Um doch etwas zu bieten, einigte man sich schliesslich dahin, nur die Göttinger Kollegen und Schüler und die Mitglieder des dem Festfeiernden besonders nahestehenden Gelehrtenkreises von Kopenhagen zu Worte kommen zu lassen, so überzeugt man war, dass viele ausgezeichnete Forscher es bedauern werden, ihrer Hochschätzung nicht auch in dieser Weise Ausdruck geben zu können."

Der inhalt geht aus folgender übersicht hervor:

J. WACKERNAGEL, Zu den Verwandtschaftsnamen (1. Altindisch *bhrātrvya-*. 2. Eine alte Bezeichnung der Erbtochter.).

H. OLDENBERG, *Arkásāti-, medhásāti-.*

A. DEBRUNNER, Griechische Bedeutungslehnwörter im Latein.

R. REITZENSTEIN, Himmelswanderung und Drachenkampf in der alchemistischen und frühchristlichen Literatur.

A. BERTHOLET, Zur Frage des Verhältnisses von persischem und jüdischem Auferstehungsglauben.

A. CHRISTENSEN, Reste von Manu-Legenden in der iranischen Sagenwelt.

E. LITTMANN, Hārūt und Mārūt.

E. Schwartz, Ein altes Participium Perfecti im Griechischen.
B. Geiger, Zur Beurteilung der awestischen Vulgata.
H. Lommel, Verwechslung von ה und א im Awesta.
K. Sethe, Die älteste Erwähnung des Haushuhns in einem ägyptischen Texte.
S. Larsen, Alte Sassanidenmuster in nordischer Nachbildung.
A. Rahlfs, Über Beeinflussung der alttestamentlichen Vokalisation durch jüngere Sprachpraxis (1. Die Bezeichnung des ersten Menschen. 2. Die Zahlwörter 11—19. 3. Die Form *qaṭṭāl*.).
J. Eyser, Beiträge zu einer Andreas-Bibliographie.

*K. V. Zetterstéen.*

*Rocznik oryentalistyczny, Polnisches Archiv für Orientalistik, Archives polonaises d'études orientales, Polish Archives of Oriental Research, wydają, hrsg. von — publ. par — publ. by* A. Gawroński, J. Grzegorzewski, W. Kotwicz, J. Rozwadowski. I. Kraków, Krakau — Cracovie — Cracow (Leipzig, Harrassowitz, in kommission) 1914—1915. 224 s. Mit einer polnisch, deutsch, französisch und englisch geschriebenen ankündigung der redaktion (8 s. unpag.) und einem bulletin (24 s.). 8°. Jährlich mk. 10:—.

Bisher fehlte den polnischen orientalisten ein besonderes organ, wo sie die ergebnisse ihrer forschungen hätten veröffentlichen können, und die neue unternehmung ist deshalb mit freuden zu begrüssen, obgleich an orientalistischen zeitschriften in verschiedenen sprachen kein mangel ist. Der jetzt vorliegende teil, der die erste hälfte des ersten bandes umfasst, legt ein beredtes zeugnis von dem regen interesse der Polen für die orientalische philologie ab. In folge des weltkriegs war der druck mit erheblichen schwierigkeiten verbunden; um so mehr verdient die tüchtige leistung der herausgeber anerkennung seitens der fachgenossen.

Der beigelegten ankündigung entnehmen wir folgendes: "Das Polnische Archiv für Orientalistik ist der Erforschung der Kultur des Orients gewidmet, wobei die Sprache, dieser so eigenartige und wichtige Ausdruck der Kultur, besondere Berücksichtigung findet. Die Zeitschrift wird also Aufsätze aus dem weiten Gebiete der orientalischen Philologie, mithin Sprachwissenschaft, Literatur, Geschichte, Religion, Folklore usw., Texte und Dokumente nebst Übersetzungen, auch allgemeine Übersichten bz.

Darstellungen wichtigerer Fragen bringen. Die Sprache des Archivs ist grundsätzlich das Polnische, wobei es dem Ermessen der Verfasser überlassen wird, sich des internationalen Latein und — ausnahmsweise, aber üblich — in Arbeiten, welche Indien gewidmet sind, des Englischen zu bedienen. Die Inhaltsangaben (Resumés) der polnisch geschriebenen Aufsätze werden in dem Bulletin je nach dem Wunsch der Verfasser in einer der drei Hauptsprachen, Deutsch, Englisch, Französisch, veröffentlicht. Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich im Umfang von 20—30 Druckbogen, sei es auf einmal in einem Band oder in zwei Teilen."

Teil I enthält:

A. Gawroński, Gleanings from Aśvaghōṣa's Buddhacarita.
„ „ , The digvijaya of Raghu and some connected problems.
F. Krček, W sprawie Ṛgwedy 4, 18, 10 (A propos of Ṛgvēda 4, 18, 10).
J. Grzegorzewski, Dzetacyzm perski "kodeksu kumańskiego" (Le dzétacisme persan du Codex Cumanicus).
J. Rozwadowski, Etymologica.
„ „ , Stosunki leksykalne między językami słowiańskiemi a irańskiemi (Les rapports du vocabulaire entre les langues slaves et iraniennes).
M. Schorr, Przyczynki do frazeologii psalmów biblijnych a babilońskich (Beiträge zur Phraseologie der biblischen und babylonischen Psalmen).
„ „ , Dwa nowe fragmenty kodeksu Hammurapi'ego (Zwei neue Fragmente des Kodex Ḫammurapi).
T. Kowalski, Poezya staroarabska (L'ancienne poésie arabe).
„ „ , O pewnych potrawach spożywanych w Arabii podczas głodu (Über einige arabische Speisen in Zeiten der Hungersnot).

*K. V. Zetterstéen.*

## 'Astabqᵘe'ot 'enta za-Sem'on 'amdāwi,

nach handschriften in Uppsala und Berlin herausgegeben

von

**P. Leander.**

Dieser herausgabe der sog. „Gebete des Simeon Stylites“ liegen die folgenden handschriften zu grunde:

1. Uppsala, Kat. nr. VIII, siehe ZETTERSTÉEN, *ZDMG* 53,516 (unten = A),
2. Uppsala, Kat. nr. IX, siehe ebenda, s. 518 (unten = B),
3. Berlin, Ms. orient. oct. 996, siehe FLEMMING, *Zentralbl. f. Bibliothekswesen* 23,15, CHAÎNE, *Revue de l'Orient Chrétien*, 2. Sér., T. VII (XVII), 1912, s. 61 (unten = C),
4. Berlin, Ms. orient. quart. 1009, siehe FLEMMING, ebenda, CHAÎNE, ebenda, s. 56 (unten = D),
5. Berlin, Peterm. II., Nachtr. 30, siehe *Die Handschr.-Verzeichnisse d. Königl. Bibl. zu Berlin*, III, *Verz. d. Abess. Handschr.* von A. DILLMANN [Berl. 1878], nr. 54 (unten = E).

Meine kenntnis von der existenz der Berliner handschriften C und D verdanke ich der güte des Herrn Prof. Dr. K. HAEBLER, der, als meine bestellung der handschr. E bei ihm einlief, sich sofort bereit erklärte, mir auf meinen wunsch hin auch diese zuzusenden. Herr Dr. I. WAJNBERG, der eine (noch nicht veröffentlichte) handschriftliche beschreibung dieser codd. ausgearbeitet hat, teilt mir freundlichst mit, er stimme in bezug auf das alter des D mit FLEMMING überein, der denselben auf das 16. 17. jahrh. zurückführt. CHAÎNE hält dagegen diesen codex für etwa jünger (17. jahrh.).

Von den fünf angeführten handschriften stehen einander einerseits A und C, anderseits D und E sehr nahe. B. spielt eine vermittelnde rolle, nähert sich aber entschieden der ersteren

gruppe. Um das verhältnis der handschriften zu einander zu beleuchten, gebe ich in den noten ein vollständiges variantenverzeichnis.

Das fragliche äthiopische gebetbuch ist, so weit ich aus mir zugänglichen quellen finden konnte, in europäischen bibliotheken in noch sieben exemplaren vorhanden:

1. Tübingen, Basilios I. M. a. IX. 11, siehe Ewald, *ZDMG* 1,35.
2. Wien, XIV (Aeth. 2; Müller XVII), siehe Rhodokanakis, *Sitzungsber. d. Phil.-Hist. Klasse d. Kaiserl. Ak. d. Wiss.*, Wien, Bd. 151, IV. Abh., s. 40,
3. London, Orient. 558, siehe Wright, *Catalogue of the Eth. Man. in The Brit. Mus.*, [Lond. 1877], nr. CXLIX,
4. London, Orient. 591, siehe ebenda, nr. CLVI,
5. London, Add. 19,658, siehe ebenda, nr. CLXIII,
6. London, Orient. 578, siehe ebenda, nr. CLXXXVIII,
7. Paris, siehe *Catalogue raisonné de Man. Éth. appartenant à* Ant. d'Abbadie [Paris 1859], nr. 121.

Die Tübinger und Wiener handschriften habe ich bestellt. Erstere traf ein, aber zu spät, um bei der herstellung des textes benutzt werden zu können; ich konnte mich indes überzeugen, dass sie zu der gruppe AC gehört. Letztere konnte mir, da sie sich in einem mangelhaften zustande befinden soll, nicht zugesandt werden, und die umstände erlaubten mir nicht, die ankunft der mir von der Wiener bibliothek als ersatz freundlichst angebotenen photographischen kopie abzuwarten.

Natürlich habe ich, in anbetracht der jetzigen verhältnisse, keinen versuch gemacht, die englischen und französischen codices in meine hand zu bekommen. Aus England werden übrigens bekanntlich nicht einmal in friedenszeiten handschriften ins ausland verliehen.

Nach der ziemlich grossen anzahl von in Europa befindlichen abschriften zu urteilen,[1] gehört das nach dem hl. Simeon Stylites benannte gebetbuch für die sieben wochentage zu den in Abessinien am meisten gelesenen büchern dieser art. Es dürfte daher auch für uns nicht ganz ohne interesse sein.[2]

---

[1] Auch in büchersammlungen in Abessinien ist das buch von europäischen gelehrten vorgefunden worden.

[2] Herr Prof. Dr. K. V. Zetterstéen lenkte schon vor einigen jahren meine aufmerksamkeit auf diese partien der von ihm katalogisierten Uppsalaer handschriften und schlug mir vor, sie herauszugeben.

Ob die gebete wirklich von Simeon Stylites herrühren, ist eine andere frage. Freilich enthalten sie nichts, was die offenbar nicht besonders hohe bildungsstufe dieses heiligen überstiege, aber man erhält aus seinen lebensbeschreibungen[1] nicht den eindruck, dass er sich je einer eigentlichen schriftstellerischen tätigkeit gewidmet hätte. Torrey[2] dürfte demgemäss mit seiner behauptung recht behalten, unter den wenigen schriften, die Simeon zugeschrieben werden, könnten nur die briefe ansprüche auf echtheit erheben.

Die dieser herausgabe zu grunde liegenden codices unterscheiden sich von einander inhaltlich nur in kleinigkeiten, aber sowohl die tages- als die kapitel(ምዕራፍ፡)-einteilung wechselt stark. Ich folge in beiden beziehungen der handschrift A. Wie sich die abschnitte der einzelnen wochentage in B zu denen des A verhalten, ist aus Zetterstéen's beschreibung ersichtlich. C stimmt in dieser hinsicht mit A überein, nur führt er das kap. 53 zum donnerstag. In D gehören zum montag kap. 1—18,[3] zum dienstag kap. 19—35 und ein teil des kap. 36, nämlich bis እዝጸርን፡, zum mittwoch von da an bis einschl. kap. 43, zum donnerstag kap. 44—68, zum freitag kap. 69—85, zum sonnabend kap. 86—88, zum sonntag kap. 89—108. In E gehören zum montag kap. 1—12, zum dienstag kap. 13—31 und der anfang vom kap. 32 bis einschl. ሕይወት።, zum mittwoch von dort bis einschl. kap. 51, zum donnerstag kap. 52—67 und vom kap. 68 bis einschl. በመንፈስ።, zum freitag von da an bis einschl. kap. 87, zum sonnabend kap. 88—94 und vom kap. 95 bis einschl. entweder ምስሌክ። oder ወመፐበቢሆሙ። (die überschrift des folgenden tagesgebets steht, wie gewöhnlich, am oberen rande der spalte), zum sonntag der rest.

Die abweichungen der handschriften B—E in bezug auf die kapiteleinteilung wird in den noten angegeben.

Die jedem leser äthiopischer handschriften bekannten orthographischen eigentümlichkeiten, die aus dem lautlichen zustand des Amharischen[4] herfliessen, habe ich im text und gewöhnlich auch in den noten stillschweigend geändert; so auch, was B be-

---

[1] Nöldeke, *Orientalische Skizzen*, Berl. 1892, s. 224—239; Lietzmann, *Das Leben d. hl. Symeon Stylites*, Leipz. 1908 [Harnack u. Schmidt, *Texte u. Untersuchungen* XXXII, 4].

[2] *JAOS* 20, 254.

[3] D. h. die kapitel, die in A und in meinem text so bezeichnet sind.

[4] Wenigstens zum teil, vgl. Rhodokanakis, *ZDMG* 61, 487, note 1.

trifft, den in dieser handschrift häufigen gebrauch der litera geʿez für die entsprechende litera rābeʿ oder sābeʿ bei ሰ, ሳ, ሶ und den anderen buchstaben, bei denen diese ordnungen sich in derselben weise unterscheiden. Mit der manchmal verständnislosen interpunktion der handschriften bin ich frei verfahren; auch habe ich fehler bezüglich der worttrennung ohne weiteres verbessert.

* * *

Den bibliotheksbehörden in Uppsala, Berlin, Tübingen und Wien spreche ich für ihr wohlwollendes entgegenkommen meinen verbindlichsten dank aus. Dass man auch in diesen zeiten in Deutschland bereit ist, mit der versendung wertvoller handschriften einem ausländer behilflich zu sein, soll hiermit festgestellt werden.[1]

[1] Ich möchte bei dieser gelegenheit ein versäumnis nachholen. Die bibliothek zu Göttingen stellte mir in den jahren 1915 und 1916 ihre handschrift »Cod. Ms. Arab. 76» — ein unikum — in Lund zur verfügung und ermöglichte mir dadurch den druck meiner »Muwaffaqījāt» (Vol. X, s. 81—162, dieser zeitschrift). Ich sage ihr hiermit auch öffentlich besten dank.

[1]ስምዖን ፡ ዘዐምድ ፡[1] A 90 a D 3 a
E 165 a
ዘሰኑይ ። B 21 a

በስመ ፡ አብ ፡ ወወልድ ፡ ወመንፈስ ፡ ቅዱስ[2] ፡ ፩[3] አምላክ ። ንወጥን ፡[4] C 1 a
በረድኤተ ፡ እግዚአብሔር ፡ ክቡር ፡ ወልዑል ፡ | ወበሥነ ፡ ሠርሖቱ ፡[5] በጽሒ E 165 b
ፈ ፡ አስተብቍዖት ፡ እንተ ፡[6] ዘስምዖን ፡ ዐምዳዊ ። ቀዳሚሃ ፡ ዘእግዝእትነ ፡
[7]ማርያም ፡ ቅድስት ፡[7] ወድንግልት ፡ በክልኤ ።[8] ወድኅሪ ፡[9] ይትሉ ፡[10] አስተ
ብቍዖት ፡ በእንተ ፡ ግብረ ፡ ትሕትናሁ ፡ ወአስተርአዮቱ ፡[11] | ወኪነ ፡ ጥበቡ ፡ ለ C 1 b
ወልደ ፡ እግዚአብሔር ። ወበፍጻሜሃ ፡ ዘአበዊነ፡ አርድእት ፡[12] ጸሎቶሙ ፡ ቅድ
ስት ፡ [13]ወረድኤተ ፡ አምላኮሙ ፡[13] ትኩን ፡ [14]ምስለ ፡ ኃጥእ ፡ ገብሮሙ ፡ አ
ዛርያስ ፡[14] ለዓለመ ፡[15] ዓለም ፡ አሜን ።

ምዕ" ፡ ፩ ።[16] እሰግድ ፡ ለኪ ፡ ኦእግዝእትየ ፡ [17]ማርያም ፡ ድንግል ፡[18, 17] B 149 a
ኦእመ ፡ መድኅኒት ፡ ወእስእለኪ ፡[19] ከመ ፡ ትኩንኒ ፡[20] አስተብቋዒተ ፡ በሌሊ
ት ፡ ወበመዓልት ።

---

1…1 Fehlt in BC. E መጽሐፈ ፡ ስ" ፡ ዘ" ፡ 2 Fehlt in E.
3 AE አሐዱ ፡ 4 BC ንዌጥን ፡ 5 DE ሥርሐቱ ፡ 6 B እንተ ፡
7…7 AC ቅ" ፡ ማ" ፡ DE ማ" ፡ 8 Nach Littmann, *ZA* 15,151 note,
wahrscheinlich *ante et post partum*. B በ፪ኤ ፡ C በ፪. 9 B ወድኅረ ፡
C ድኅሪ ፡ 10 D ይትሉ ፡ 11 B ወአስተርአቱ፡ 12 E ሐዋርያት ፡ አር
ዳኢክ፡ 13…13 Fehlt in C. 14…14 B ም" ፡ ኃ" ፡ ወትሑት ፡ ለገብርከ ፡ ዘ|ማር B 21 b
ያም ፡ C ምስሌየ ፡ D ም" ኃ" ፡ ወልዶሙ ፡ ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡ E ም" ፡ ወ
ልዶሙ ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ. — Wohl አዛርያስ ፡ zu lesen, nicht አዘርያስ ፡
(Zetterstéen, *ZDMG* 53,518), obschon der name an den meisten stellen,
wo er in der hdschr. vorkommt, so geschrieben wird. Vgl. z. b. Littmann,
*Gesch. d. Äth. Litt.*, s. 248, Kolmodin, *MO* 10,253. 15 A እስከ ፡ ለ" ፡
16 Ich folge in der ምዕራፍ-einteilung A. B und C machen hier keinen
abschnitt; ihr ምዕ" ፡ ፮ ፡ (in B sind die zahlen gewöhnlich nicht ange-
geben) ist also bei A ምዕ" ፡ ፯ ፡ usw. D hat keine solche einteilung, in
dem Mārjām gewidmeten teil auch E nicht. 17…17 E ቅድስት ፡ ድ" ፡
በክልኤ ፡ ማ" ፡ ወላዲተ ፡ አምላክ ፡ 18 Fehlt in C. 19 BC እስእ
ለኪ ፡ 20 B ትኩነኒ ፡

E 166 a ምዕ″ ፡ ፲፯ ። እሰግድ ፡ ለኪ ፡ ኦእግዝእትየ ፡ ማርያም ፡ ድንግል ፡ እ ስእ
C 2 a ለኪ ፡ [1]ወአስተበቍዕ ፡ ኀቤኪ ፡[1] ከመ ፡[2] ትስአሊ ፡ ሊተ ፡ ኀበ ፡ ወልድኪ ፡[3]
ዘተወልደ ፡ እምኔኪ ፡ ከመ ፡ ይፊኑ ፡ ሊተ ፡ ኀይለ ፡ ዘእምኀቤሁ ። እስመ ፡
በተወሊዶቱ ፡ እምኔኪ ፡ ደለወነ ፡ ድኂን ፡ እስመ ፡ በሔዋን ፡ ኮነ ፡ ድቀት ፡ ወ
ብኪ ፡ ኮነ ፡ ልዕልና ፡ ወመድኀኒት ።

ምዕ″ ፡ ፲፰ ። እሰግድ ፡ ለኪ ፡ ኦእግዝእትየ ፡ ማርያም ፡ ድንግል ፡ [4]ዘፈነ
C 2 b D 3 b ወ ፡ ለኪ ፡[4] አብ ፡ ሰላመ ፡ ምስለ ፡ ገብርኤል ፡ ሊቀ ፡ መላእክት ፤ ወወሀበ
ኪ ፡[5] ሰላመ ፡ ወሰገደ ፡[6] [7]ለኪ ፡ ወይቤ ፡[7] ሰላም ፡ ለኪ ፡[8] ኦምልእተ ፡ ጸ
ጋ ፡ እግዚአብሔር ፡[9] ምስሌኪ ፤ ወናሁ ፡ ትፀንሲ ፡ ወትወልዲ ፡ ወልደ ፡ ወትሰ
ምይዮ ፡[10] ስሞ ፡ አማኑኤል ፤ ወኀይለ ፡ ልዑል ፡ ይጼልለኪ ፡[11] እስመ ፡ ዘይት
C 3 a E 166 b ወለድ ፡ እምኔኪ ፡ ቅዱስ ፡ ውእቱ ፡ ወይሰመይ ፡ ወልደ ፡[12] ልዑል ። አስእለ
ኪ ፡ ከመ ፡[13] ትስአልዮ ፡[14] ከመ ፡ ይቀድስ ፡ ልብየ ፡ ወኅሊናየ ፡ በስሙ ፡ ቅ
ዱስ ።

A 90 b ምዕ″ ፡ ፲፱ ። [15]እሰግድ ፡ ለኪ ፡[15] ኦእግዝእትየ ፡ [16]ቅድስት ፡ ድንግል ፡
B 149 b ማርያም ፡[16] [17]ኦንጽሕት ፡ ኦእመ ፡[17] መድኀኒት ፡ ዘደለወኪ ፡ ከመ ፡ ይሠገ
ው ፡ እምኔኪ ፡ ቃለ ፡ ሕይወት ፡ ወይትወሐድ ፡[18] ምስሌኪ ፡[19] በሥጋ ፤ ወበ
C 3 b ተዋሕዶቱ ፡[20] ምስሌኪ ፡ ሐየውነ ፡ ንሕነ ።

ምዕ″ ፡ ፳ ። እሰግድ ፡ ለኪ ፡[21] ኦእመ ፡ መድኀኒት ፡ ዘተሥዕለ ፡ በከርሥ
ኪ ፡ ዘይሥዕሎሙ ፡ ለሕፃናት ፡ በከርሠ ፡[22] እማቲሆሙ ፡ ወፈጣሬ ፡ ኵሉ ፡ ኩ
ነታት ፡[23] ምስለ ፡ አቡሁ ፡[24] ወመንፈሱ ፡[25] ቅዱስ ። አስእለኪ ፡ ወአስተበቍዕ ፡ ኀ
E 167 a ቤኪ ፡ ከመ ፡[26] ትስአሊ ፡ ሊተ ፡ ኀቤሁ ፡ ከመ ፡ ይሥዐል ፡ ውስቴትየ ፡ ጸጋ
ሁ ፡ ወየሕይወኒ ።[27]

---

[1…1] C ወአስተበቍዐኪ ፡ [2] Fehlt in E. [3] BE ወልድ ፡ [4…4] A ዘተፈነወ ፡ ለኪ ፡ እምኀበ ፡ [5] A ውእቱኒ ፡ ወሀበኪ ፡ B ወሀበኪ ፡ [6] A ወሰገደ ፡ [7…7] Fehlt in B. [8] Luk. 1,28 ff. [9] C እግዚአሔር ፡ [10] D ወትሰምዮ ፡ [11] A ይጼልሊኪ ፡ D ጸለለኪ ፡ [12] Einschub in D: እግዚአብሔር ፡ [13] Fehlt in D. [14] CD ትስአሊዮ ፡ E ትስአሊ ፡ ኀበ ፡ ወልድኪ ፡ [15…15] AC አስእለኪ ፡ [16…16] C ድንግል ፡ ቅድስት ፡ DE ማርያም ፡ ድንግል ፡ [17…17] C ንጽሕት ፡ እመ ፡ [18] A ወይትዋሐድ ፡ E ወዘይትወሐድ ፡ [19] C እምኔኪ ፡ [20] D በተዋሕዶቱ ፡ [21] Einschub in DE: ኦእግዝእትየ ፡ ማርያም ፡ ድንግል ፡ [22] DE ውስተ ፡ ከርሠ ፡ [23] DE ዘነታት ፡ [24] C አብ ፡ [25] AD ወመንፈስ ፡ [26] Fehlt in DE. [27] B ወይሕይወኒ ፡

ምዕ" : ፮ ። እሰግድ : ለኪ : ኦእግዝእትየ : ማርያም :[1] ድንግል : ዘወ C 4 a
ለድኪዮ : [2]ለአማኑኤል :[3] ዘተሠገወ : እምኔኪ : ገባሬ : ኵሉ : ፍጥረት : ወ
ፈጣሬ :[2] ዓለም :[4] እምነበ : ኢሀልዎ :[5] ኀበ : ሀልዎ ። እስእል :[6] ወአስተ
በቍዕ ኀቤኪ : ከመ :[7] ትስአሊ :[8] ሊተ : ኀቤሁ :[9] ከመ : ይለይኒ :[10] ል D 4 a
ደተ : መንፈሳዌ : ወያልዕለኒ : ኀበ : ዓለመ : ዚአሁ : ወአእምሮቱ : ማሕ
የዊት ።

ምዕ" : ፯ ። [11]እሰግድ : ለኪ :[11] ኦእግዝእትየ : ማርያም : ድንግል : ዘ
አስኩብኪዮ : ውስተ : ጎል : ለመዝገበ :[12] ሕይወት : ወንጉሥ : ነገሥት :[13] ወ C 4 b
ሥልጣኒ : ሥልጣናት : ወአምላክ : አማልክት ። እስእለኪ : ከመ :[14] ትስአሊ :
ሊተ : ኀቤሁ :[3] ከመ : ይርድአኒ : በስሙ : ማሕየዊ ።

ምዕ" : ፰ ። [11]አሰግድ : ለኪ :[11] ኦእግዝእትየ :[15] ማርያም : ድንግል : ዘ B 150 a E 167 b
ጸርኪዮ :[16] በመዝራዕትኪ : [17]ለዘ : በንጻሬሁ :[17] [18]አግዐዘ : ዓለመ : ወኵ
ሎ :[18] ዘውስቴቱ ። እስእለኪ :[19] ወአስተበቍዕ : ኀቤኪ : ከመ :[7] ትትንብ C 5 a
ሊ : ሊተ : ኀቤሁ : ከመ : ይመግበኒ : በንጻሬሁ : ኅቡእ : ወያድኅነኒ : እመሣ
ግሪሁ : ለሰይጣን ።

ምዕ" : ፱ ። እሰግድ : ለኪ : ኦእግዝእትየ :[20] ማርያም : ድንግል : ኦእ
መ : መድኀኒት :[21] ኦዘአጥበውኪዮ :[22] ሐሊበ : እምአጥባትኪ : ለዘ : ይሴ
ሲ : [23]ዓለማተ : ኵላ :[24,23] ወኀይላተ :[25] ሰማይኒ :[26] እምኔሁ : ይሴሰዩ ። እ
ስእለኪ : ከመ :[14] ትስአሊ : ሊተ : ኀቤሁ :[3] ከመ : ይሴስየ : ለነፍስየ : እም A 91 a
ጸጋሁ : ወይመግባ : በከመ : ፈቃዱ ። C 5 b

ምዕ" : ፲ ። ኦእግዝእትየ : ማርያም : ድንግል : ኩኒ :[27] ሊተ : ተንባሊ
ተ : በኵሉ : ጊዜ : ወበኵሉ : ሰዓት : ከመ : ይመግበኒ : ወልድኪ :[28] ፍቁ E 168 a
ር : ዐቅመ :[29] ፈቃዱ : ወሥምረቱ ። D 4 b

---

[1] B ማርያ : [2...2] D ለምስጢር : ኅቡእ : ወለአምጻኤ : E በምስጢር : ኅ" : ወለአ" : [3] Fehlt in B. [4] CE ዓለማት : [5] C ኢሀሎ : [6] DE እስእለኪ : [7] Fehlt in DE. [8] B ትስእሊ : [9] B ኀቤኪ : [10] B ይደለወኒ : [11...11] AC እስእለኪ : [12] C ለመዝበ : [13] B ንገሥት : [14] DE ወአስተበቍዕ : ኀቤኪ : [15] E እግዝእትየ : [16] AC ኦዘጸርኪዮ : [17...17] B ለዘንጻሬሁ : [18...18] DE ዘአግዐዘ : ለዓለም : ወለኵሉ : [19] B እስእል : [20] C ኦእግዝትየ : [21] D ምሕረት : ወመድኀኒት : [22] DE ዘአጥበውኪዮ : [23...23] C ኵሎ : ዓለማተ : [24] E ኵሉ : [25] C ኀይላተ : [26] C ሰማያትኒ : [27] AC ኩንኒ : [28] B ወልድ : [29] E በከመ :

ምዕ" : ፲፮ ። አንቲ : ይእቲ :[1] መጽሐፈ : መልእክት : ዘምልእት :[2]
ትንብልና : ዘትተነብሊ :[3] ኀቤሁ ፤ ኵሎ : ዘሰአልኪ : እምኔሁ : ውእቱ : ይሁ
C 6 a በኪ ። አነ : ገብርኪ :[4] ዘተጸወንኩ :[5] ኀቤኪ : [6]እስእለኪ : | ከመ[7] : ትስአሊ : ሊ
ተ : ኀቤሁ : ይስረይ : ኀጢአትየ : ወያርኁ :[8] ቅድሜየ : አንቀጸ : መድኀኒ
ት : ወያድኅነኒ ።[9]

B 150 b ምዕ" : ፲፯ ። | እስእለኪ : በእንተ : አብ : ዘፈነወ :[10] ኀቤኪ : ሰላመ : ወ
በእንተ : ወልዱ :[11] ፍቁር : ዘተወሐደ :[12] ምስሌኪ : ወተሠገወ : እምኔኪ :
[13]ወበእንተ : መንፈስ : ቅዱስ :[13] ዘቀደሰኪ : ወአንጽሐኪ : ውእቱ : ወደለወኪ :[14]
ከመ : ትኩኒ : ማኅደረ : ለ፮ : ዘእምሥሉስ : ቅዱስ ። እስእለኪ : ከመ :[15]
C 6 b E 168 b ትስአሊ : | ሊተ : ኀቤሁ : | ከመ : ይመግበኒ : ወልድኪ : ፍቁር : ወያሐይወ
ኒ :[16] [17]ለኃጥእ : ገብርኪ : አዛርያስ :[17] ለዓለመ :[18] ዓለም : አሜን ።[19]

ምዕ" : ፲፰ ።[20] [21]ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : አርኁ : ቅድሜየ : አ
ንቀጸ : ሐይወት ፤[22] [23]አንተ : ውእቱ : አንቀጸ : ሐይወት :[23] ወመድኀኒት ፤ ዘ
ይረክበከ :[24] ይረክብ :[25] ሐይወተ : በውሳጤ :[26] ነፍሱ ። [27]ሀባ : ለነፍስየ : አ
እግዚእየ :[28] ኢየሱስ : ክርስቶስ :[27] ከመ :[29] ትሕቅፍ :[30] መከየ|ደ :[7] አእጋሪ
C 7 a ከ :[31] ንጹሓት :[32] ወታርሕሶን : በነጠብጣበ : አናብዒሃ :[33] ወታጼኑ : እምኔሆ
ን :[34] መዐዛከ :[7] [35]መዐዛ : ሐይወት ።[35] አሐይወኒ : አማሕየዌ : ዓለማት : ወ

---

[1] D ውእቱ : [2] C ዘምልት : [3] C ዘትትነብሊ : D ዘትተንብሊ :
[4] Einschub in D: ተስፋ : ፒዮርፒስ :, in E: ተክለ : ፒዮርፒስ : [5] E ዘተጸወኩ :
[6] C setzt hier ምዕ" : ፲፮ : an und erhält also für die folgenden abschnitte dieselbe nummer wie A. [7] Fehlt in D. [8] Einschub in D: ሊተ :
[9] A ወያድነኒ : [10] A ዘተፈነወ : [11] D ወልጸ : [12] B ዘተዋሐይ :
[13...13] C ወመንፈስ : ቅዱስ : በእንተ : In A fehlt ቅ" : [14] DE እስከ : ደ
ለወኪ : [15] Fehlt in DE. [16] B ወያሕወኒ : [17...17] B ሊተ :
ለገብርከ (sic) : ኃጥእ : ለገብርኪ : (irrtümlich wiederholt). C ለገብር
ኪ : ተክለ : ሃይማኖት : D ሊተ : ለገብርከ (sic) : ተስፋ : ፒዮርፒስ : E ሊ
ተ : ለገብርኪ : ተክለ : ፒዮርፒስ : [18] A እስከ : ለ" : [19] Fehlt in C.
[20] In E ምዕ" : ፮. [21] Einschub in B: እስእለኪ : [22] Einschub in
C: አርኁ : ሊተ : [23...23] Fehlt in D. [24] C ዘይረከብከ : [25] A ይ
ረክበከ : Fehlt in D. [26] D በሜጠ : [27...27]E ኦእ" : ኢየ" : ክር" : ሀ" :
ለነ" : [28] C እግዚእየ : [29] Einschub in D: ይእቲ : [30] So wiederholt im folgenden. B ትሕቀፍ : [31] C እገሪከ : D አእጋሪኪ :
[32] AE ንጹሓተ : [33] D አንብዐ : [34] C እምኔሁ : [35...35] AC
ሐይወት :

ረስየኒ ፡ ከመ ፡[1] እግበር ፡ [2]ፈቃደከ ፡ ወሥምረተከ ፡[3, 2] ኢትኩን ፡[4] ፈቃደ ፡[5] D 5 a
ዚአየ ፡[6] አላ ፡ ፈቃደ ፡ ዚአከ ፡[7] ዘትሜግበኒ ።[8]
ምዕ" ፡ ፲፬ ።[9] | እስእለከ ፡ በእንተ ፡ አብ ፡ ዘፈ|ነወከ ፡[10] ለነ ፡ ወበፍቅር ፡ B 151 a E 169 a
ዘአውረደከ ፡[11] ኀቤነ ፡ ወበመንፈስ ፡[12] ቅዱስ ፡ [13]ዘቦቱ ፡ | ትፌጽም ፡ ወታነጽሕ ፡[13] C 7 b
ሖሎ ፡ ግብራተ ፡ | ሀበኒ ፡ ንጽሐ ፡ [14]በሥጋየ ፡ ወነፍስየ ፡[14] [15]በልቡናየ ፡ ወበኅ A 91 b
ሊናየ[15] ፡ ከመ ፡[1] እኩን ፡ [16]መቅደሰ ፡ ንጹሐ ፡[16] ወቅዱሰ ፡ ወምሉአ ፡ [17]እም
ነ ፡ ምስጢራቲከ ፡[17] ኅቡኣት ። እስእለከ ፡ በእንተ ፡ ወላዲትከ ፡ [18]እግዝእትነ ፡ ማ
ርያም ፡[19] ድንግል ፡[3, 18] ወበከርሥ ፡[20] ዘጾረከ ፡[21] ወበአብራኪ ፡[22] [23]ዘተሐፀን
ከ ፡[24] ዲቤሆን ፡ ወበመዝራዕት ፡ እለ ፡ | ሐቀፉከ ፡[25, 23] ወበአጥባት ፡ ዘአጥበዋከ ፡[26] C 8 a
ኩሎ ፡[27] ሊተ ፡[1] መጋቤ ፡ ወባላሔ ፡[28] ረዳኤ ፡[29] ወዐቃቤ ።[30]
ምዕ" ፡ ፲፭ ።[31] [32]እስእለከ ፡[33] ወአስተበቍዕ ፡ ኀቤከ ፡[32] ኦእግዚእየ ፡ ኢ
የሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ኦዘኢታስተኀፍር ፡[34] ተስፋሆሙ ፡ ለእለ ፡ ይስእሉከ ። እስእ
ለከ ፡[35] በእንተ ፡ [36]ነቢያት ፡ ዘተነበዩ ፡[36] [37]ዜና ፡ ምጽአትከ ፡[37] ወበእንተ ፡ E 169 b
አርድእት ፡ ዘሰበኩ ፡ ወንጌለከ ፡[38] ወበእንተ ፡ ደመ ፡ ሰማዕታት ፡[39] | ዘኮነ ፡[40] C 8 b
ቍርባነ ፡[3] [18]ውኩፈ ፡ በኀቤከ ፡[18] ወበአንብዐ ፡ አበው ፡ [11]ኀዳርያነ ፡ ገዳማት ፡[41]
ወበአታት ፡ ኩሎ ፡ መርሐ ፡ [12]ወሠርሕ ፡ ፍኖትየ ።[42, 43] [44]ኦዘፈጠርከኒ ፡[45]
በከርሥ ፡[46] [17]ኩን ፡ ሊተ ፡[47] [48]መርሐ ፡ ወመድኀ|ኔ ።[48, 43] [49]ኦዘርኢከ ፡[50] B 151 b

---

[1] Fehlt in D. [2...2] D ሥምረትከ ፡ ወፈቃድከ ፡ [3] Fehlt in E. [4] D ወኢትኩን ፡ E ወአኮ ፡ [5] A ፈቃድ ፡ [6] B ዚአከ ፡ [7] B ዚአየ ፡ [8] D ዘትመግበኒ ፡ [9] In E kein abschnitt. [10] C ዘፈነውከ ፡ [11] BE ዘአውረደተከ ፡ C ዘአውረድከ ፡ [12] AC ወመንፈስ ፡ D ወቦ ፡ መንፈስ ፡ [13...13] D ዘይፌጽም ፡ ወያነጽሕ ፡ [14...14] AC በነፍስየ ፡ ወሥጋየ ፡ [15...15] B በልቡናየ ፡ ወኅሊናየ ፡ D ወልቡናየ ፡ [16...16] C ንጹሐ ፡ መመቅደሰ ፡ [17...17] C እምስጢራቲከ ፡ D እምስጢራት ፡ [18...18] Fehlt in D. [19] B ማርያ ፡ [20] D በከርሣ ፡ [21] C ዘተጾርከ ፡ DE ዘጾረተከ ፡ [22] B ወአብራኪ ፡ [23...23] D ዘሐፀናከ ፡ ወበአእዳው ፡ ዘሐቀፉከ ፡ [24] C ዘተሐቀፍከ ፡ E ዘተሐፀነከ ፡ [25] C ተሐፀንከ ፡ [26] B ዘአጥበውከ ፡ [27] BE ኩን ፡ [28] Fehlt in DE. [29] B ረዳኢ ፡ E ወረዳኤ ፡ [30] Einschub in E: ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [31] E ፭ ፡ [32...32] Fehlt in E. [33] B እስእል ፡ [34] B ኦዘታስተኀፍር ፡ E ዘኢታስተኀፍር ፡ [35] E ንስእለከ ፡ [36...36] C ዘ" ፡ ነ" ፡ [37...37] D ምጽአተከ ፡ [38] D ዜናከ ፡ [39] E ሰማዕት ፡ [40] Einschub in D: ለነ ፡ [41...41] D እለ ፡ የኀድሩ ፡ በገዳም ፡ [42...42] D ወፍኖተ ፡ [43] Einschub in E: አነ ፡ ገብርከ ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [44] In E hier ምዕ" ፡ ፮ ፡ [45] B ኦዘፈጠርከ ፡ D ኦዘሠዐልከኒ ፡ E ኦእግዚእ ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘፈጠርከኒ ፡ [46] D ውስተ ፡ ከርሥ ፡ E በርሖስ ፡ [47...47] DE ኩሎ ፡ [48...48] B መድኀኔ ፡ [49] In E ምዕ" ፡ ፬ ፡ [50] E ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ሶበ ፡ ርኢከ ፡

ልሕሸት ፡ እዴከ ፡ ወሪዶ ፡[1] ኀበ ፡[2] ሙስና ፡ ወተራኃራኃከ ፡[3] [4]ላዕሴሁ ፡[5] ከ
መ ፡ ትሚጦ ፡ ወተሐድሶ ፡[6] ዳግመ ፡ አንተ ፡[7] በተማህሎትከ ፡ [8]ተራኃራኃከ ፡[9]
C 9 a ሎቱ ፡ ወለሐኮ ፡[8] [10]ወበውስተ ፡ ማሕፀን ፡ ኀደርከ ፡[10] ከመ ፡ ታድኅኖ ፤ [11]በተ
E 170 a ማህሎትከ ፡ ፈጠርኮ ፡ ወበተዐድዎቱ ፡[11, 4] [12]ላዕለ ፡ ትእዛዝከ ፡[12] [8, 13]ሖረ ፡ ኀ
በ ፡[13] ሙስና ፡ ወበጕሕሉተ ፡[14] ርእሰ ፡ ኀጢአት ፡[8] አዳም ፡ አበሰ ፡ ወዐለወ ፡ ወ
ተዐደወ ፡[15] ትእዛዘከ ፡[16] በአስሕቶተ ፡[17] ሰይጣን ፡ ርጉም ፤[18] ወአንተ ፡[19]
[20]አድኅንኮ ፡ በምሕረታቲከ ፡[21] እስመ ፡ አንተ ፡ በተማህሎትከ ፡[22] ለሐኮ ፡[23]
ወበምሕረትከ ፡[24] ታነሥኦ ፡[20] ተንሥኦተ ፡ ዘእንበለ ፡[25] ድቀት ፡፡
C 9 b ምዕ´´ ፡ ፲፮ ፡፡[26] ኦዘፈነውኮ ፡[27] ለገብርኤል ፡ ከመ ፡ ይዜኑ ፡ ምጽአተ
ከ ፡ ወኅድረተከ ፡[28] ውስተ ፡ ሥጋ ፡ [29]እጓለ ፡ እመሕያው ፡[29] አኅድር ፡ [30]ኀይ
ለ ፡ ውስቴትየ ፡[31, 30] ዘእምኀቤከ ፡[32] ከመ ፡ እኩን ፡ [33]እስትርኩብ ፡[34] በሡሉ ፡[33]
A 92 a ምግባረ ፡ ሠናይ ፡ ዘያሠምረከ ፡፡ [35]ኦዘወረድከ ፡[36] ውስተ ፡ ዝንቱ ፡ ዓለም ፡
ዘያስተርኢ ፡ [37]አልዕለኒ ፡ ኀበ ፡[37] ዓለምከ ፡ ልቡናዊት ፡ ከመ ፡ እትመሀ
C 10 a E 170 b ር ፡ ማሕሌቶሙ ፡[38] ለመንፈሳውያን ፡ ወእሰብሕከ ፡ በስብሐቶሙ ፡[39] ወ
B 152 a እባርከ ፡[40] በቡራኬሆሙ ፡፡[41] ሀበኒ ፡ [8]ኦእግዚእየ ፡ [12]ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[42, 8]

[1] D ወወረድከ ፡ [2] A ውስተ ፡ [3] BE ወተራኃራከ ፡ [4...4] D
D 5 b ላዕሌሃ ፡ ለተመይጦታ ፡ ወለተሐድሶታ ፡ እንተ (sic) ፡ በርኅራኄከ ፡ ተራኃራኃ
ከ ፡ ላቲ ፡ ወለሐኩ ፡ (für ወለሐኳ ፡) ፤ በተማህሎትከ ፡ ወረድከ ፡ ከመ ፡ ታድ
ኅና ፡ ወበርኅራኄከ ፡ ለሐኩ ፡ (für ለሐኳ ፡) ወበተዐድዎታ ፡ [5] Einschub
in E: አንተ ፡ [6] E ወተሐድስ ፡ [7] Fehlt in E. [8...8] Fehlt
in E. [9] B ተራኃራከ ፡ C ወተራኃራኃከ ፡ [10...10] Fehlt
in B. [11...11] E ዘቦአ ፡ ላዕሌሁ ፡ ውስተ ፡ ከርሠ ፡ ሞት ፡፡ በተዐድዎቱ ፡
[12...12] C እምትእዛዝከ ፡ D ላ″ ፡ ትእዛዝ ፡ [13...13] D ኮነት ፡ ኀበ ፡ ት
እዛዝ ፡ ኮነት ፡ ኀበ ፡ ትእዛዝ ፡ [11] D በጕሕሉት ፡ [15] Fehlt in
BCE. [16] AE ትእዛዝከ ፡ BD ትእዛዘ ፡ [17] C በአስሕቶ ፡ D በትእዛ
ዘ ፡ E በአስቶተ ፡ [18] Fehlt in D [19] C አንተ ፡ E ወአንተሰ ፡
[20...20] E በምሕረትከ ፡ አድኅንኮ ፡ ወበተማህሎትከ ፡ አንሣእኮ ፡ [21] D በም
ሕረትከ ፡ [22] D በተማህሎ ፡ [23] A ለሕኮ ፡ [24] C ወበምሕረከ ፡
D ወበምሕረት ፡ [25] D እንበለ ፡ [26] E ፲፮ ፡ [27] E ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡
ክር´´ ፡ ዘፈነውኮ ፡ [28] D ወኀደርከ ፡ [29...29] B ድንግል ፡ ዘእንበለ ፡ ሕ
ጸት ፡ Fehlt in D. [30...30] AD ው´´ ፡ ኀ´´ ፡ [31] D በላዕሌየ ፡
[32] D እምኀቤከ ፡ [33...33] D ድልወ ፡ ለሡሉ ፡ [34] C እስተርኩብ ፡
[35] In E ምዕ´´ ፡ ፲፯ ፡ [36] E ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘወረድከ ፡
[37...37] B አልዕለከኒነበ ፡ D አ´´ ፡ ውስተ ፡ [38] C በስብሐቶሙ ፡
[39] DE በስብሐቲሆሙ ፡ [40] AC ወእባርከ ፡ [41] B በቡራኪሆሙ ፡
[42...12] Fehlt in D.

[1]እምንቤከ ፡ ዘንተ ፡ በከንቱ ፡[1] መመግበኒ ፡ በከመ ፡ [2]ፈቃድከ ፡ ወሥም
ረትከ ።[2]

ምዕ´´ ፡ ፲፯ ።[3] ኦእግዚእየ ፡[4] ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘመጻእከ ፡[5] ኀቤነ ፡ እ
ምሕፀን ፡ ኀቡእ ፡ [6]እመካነ ፡[7] ኅቡኣቲከ ፡ ወኀደርከ ፡[8, 6] ውስተ ፡ ከርሥ ፡ እ D 6 a
ግዝእትነ ፡[9] ቅድስት ፡ ድንግል ፡ [10]ማርያም ፡[9] እንተ ፡ ይእቲ ፡[10] ምክሐ ፡ ፍ C 10 b
ጥረተ ፡ ሰብእ ፡ ዘቀደሳ ፡ [11]ወረሰያ ፡[12] መንፈስ ፡ ቅዱስ ፡[11] [13]ቅድስተ ፡ ቅዱሳን ።
እስእለከ ፡ [14]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[11] ከመ ፡ ታኀድር ፡[15] ውስተ ፡ ል
ብየ ፡ [16]ኀይለ ፡ ዘእምንቤከ ፡[17, 16] ወታልዕል ፡ ልቡናየ ፡ ኀበ ፡ ማኀደረ ፡ ኅቡ
ኣቲከ ፡ ከመ ፡ እሰብሕከ ፡[18] ምስለ ፡ ልዑላውያን ፡[19] [20]ወእኅበር ፡ ለስብሐ
ትከ ፡[21] [22]ምስለ ፡ ስብሐቶሙ ።[22, 20]

ዘሥሉስ ። C 11 a

ምዕ´´ ፡ ፲፰ ።[23] ኦዘተሥዕልከ ፡[24] ውስተ ፡ [25]ማሕፀን ፡ እንዘ ፡[26] አንተ ፡[9]
ሠዓሊሆሙ ፡ ለዙሉ ፡[27, 25] ኵነታት ፡[28] ምስለ ፡ አቡከ ፡ ወመንፈስ ፡[29] ቅዱስ ፡
ሠዐል ፡ ውስቴትየ ፡[30] ጸጋከ ፡ ከመ ፡ እኩን ፡ ንዋየ ፡ ሐዲሰ ፡ ወእግበር ፡[31] ሥ
ምረተከ ፡ ወከዐው ፡ ውስቴትየ ፡ ወይነከ ፡ ሐዲሰ ፡ ከመ ፡ እሕየው ፡ ̃ብከ ፡ ወ
እረስ ፡ ሕይወተ ።

ምዕ´´ ፡ ፲፱ ።[32] ኦዘተወለድከ ፡[33] ልደተ ፡ ሥጋዌ ፡[34] እንዘ ፡ አንተ ፡ ወ B 21 b C 11 b
ልደ ፡ አብ ፡ እምቅድመ ፡ ዓለም ፡ ለደኒ ፡[35] ልደተ ፡ መንፈሳዌ ፡ ከመ ፡ እት
መሰል ፡ ብከ ።

ምዕ´´ ፡ ፳ ።[36] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘረሰይከ ፡[37] ልደተከ ፡
ውስተ ፡ በአት ፡ ወሰከብከ ፡[38] ውስተ ፡ ጎል ፡ [39]በአምሳለ ፡ ነዳይ ፡[39] ዘአልቦቱ ፡

---

[1…1] E ዘ´´ ፡ በ´´ ፡ እ´´ ፡ [2…2] E ሥምረትከ ፡ [3] E ፯ ፡ [4] B ኦእ
ግዚእነ ፡ [5] D ኦዘመጻእከ ፡ [6…6] D ወእማኅደረ ፡ ኅቡኣቲኣቲከ ፡ ወኀደ
ርካ ፡ [7] E ወመካነ ፡ [8] E ወኀደረከ ፡ [9] Fehlt in B. [10…10] Fehlt in D.
[11…11] BE መ´´ ፡ ቅ´´ ፡ ወረ´´ ፡ [12] Fehlt in D. [13] Einschub in D: ወኮነት ፡
[14…14] Fehlt in DE. [15] E ትኀድር ፡ አንተ ፡ [16…16] Fehlt in E. [17] D እ
ምንቤከ ፡ [18] D እሰብሕ ፡ [19] C ሉዑላውያን ፡ So auch unten C 41 a.
[20…20] D ወሰብሕከ ፡ (für ወእሰብሕከ ፡) በስብሐቲሆሙ ፡ [21] A ለስብሐ
ቲከ ፡ E ሰብሖተከ ፡ [22…22] C ምስሌሆሙ ፡ [23] E ፰ ፡ [24] E ኦ
እ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክርስቶ ስ ፡ ዘተሥዕልከ ፡ [25…25] D ከርሥ ፡ ወአንተ ፡ ሠዓሌ ፡ E 171 a
ዙሉ ፡ [26] E እስመ ፡ [27] C ለሕፃናት ፡ ወለዙሉ ፡ [28] DE
ዙነታት ፡ [29] B ወመንፈስከ ፡ [30] C ውስተ ፡ ልብየ ፡ [31] E ወከ
መ ፡ እግበር ፡ [32] In B kein abschnitt. E ፱ ፡ [33] E ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡
ክር´´ ፡ ዘተወለድከ ፡ [34] B ሥጋዊ ፡ D መንፈሳዌ ፡ [35] AC ሀበኒ ፡ B
ወለደኒ ፡ [36] In B kein abschnitt. E ፲ ፡ [37] D ኦዘረሰይከ ፡
[38] D ወተወደይከ ፡ [39…39] E ከመ ፡ ምስኪን ፡

E 171 b ማኅደረ :[1] እንዘ ፡ ምሉእ ፡ ስብሐቲከ ፡ [2]በሰማይ ፡ ወበምድር ::[2] [3]እስእለ
D 6 b C 12 a ከ :[4] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ከመ ፡ [5]አንተ ፡ ትርድአኒ :[5] በስም
A 92 b ከ ፡ ማሕየዊ ፡ ወትመግበኒ ፡ በከመ ፡ ፈቃድከ ፡ ወሥምረትከ ::[6]

ምዕ´´ ፡ ፳፩ :: ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ :[3] [7]ረስዮ ፡ ለኅሊናየ :[7] ይኩን ፡ በአተ ፡ ከመ ፡ ይትወከፍ :[8] ልደተከ ፡ መንክረ ፡ ወይትመሀር ፡ ልቡናየ ፡ መሓልየተ :[9] ወስብሐታተ ፡ ዘመላእክት :[10] ወይበል ፡ ዮም ፡ ተወልደ ፡ ለነ ፡ መድኅኒ :[11] ዓለም ፡ ዮም ፡ ተወልደ ፡ ለነ ፡ ኖላዊ :[12] ዘይርዕየነ :[13] በምሕረቱ ፡ ወይሜግበነ :[14] በከመ ፡ ፈቃዱ :[15] ዮም ፡ አድማዕነ ፡ [16]ተስፋ :[17] ወተውህበ ፡ ለነ :[16] ኅብስተ ፡ ሕይወት :: ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [18]ረስዮ ፡ ለኅሊናየ :[18] ከመ ፡ ይኩን ፡ ኀለ ፡ ለማኅደረ ፡ ስብሐቲከ ፡ ወይነጽር :[19] ሥነከ :[20] ዐቢየ :[21] ወታጼኑ ፡ ነፍስየ ፡ መዐዛከ ፡ ማሕየዊተ ::[22]

B 22 a ምዕ´´ ፡ ፳፪ ::[23] ኦዘተጠብለልከ :[24] በአፅርቅት ፡ ሀበኒ :[25] ኀይለከ ፡ ወ
C 13 a አጥብበኒ :[26] በጥበብከ :: አንተ ፡ ውእቱ ፡ ኅብስተ :[27] ሕይወት ፡ እስእለከ ፡ ከመ ፡ ታሕይወኒ ፡ በስምከ ፡ ማሕየዊ ፡ ወትምርሐኒ :[28] ኀበ ፡ መርሶ ፡ መድኅኒት ::

ምዕ´´ ፡ ፳፫ ::[29] ኦዘጠበውከ :[30] ሐሊበ ፡ እምአጥባተ ፡ እግዝእትነ :[31] ድንግል ፡ [32]እንዘ ፡ ብርሃናውየን :[32] ይሴስዩ ፡ [33]ሕይወተ ፡ ዘእምኀቤከ :[33] እስእለከ ፡ ከመ ፡ ትሴስይ :[34] ነፍስየ ፡ እምኔከ :[35] ሕይወተ ::[4] ኦሕይወተ ፡
D 7 a C 13 b ኵሉ ፡ ዓለም :[17] አሕይወኒ :[36] እስመ ፡ ኵሎሙ ፡ ሕያዋን ፡ [37]የሐይዉ :[38]
ብከ ::[37] አንተ ፡ ውእቱ ፡ ኅብስተ ፡ ሕይወት :[4] ዘወረደ ፡ እምሰማያት :[39]

[1] BC ማኅደር : [2...2] B በሰ´´ ፡ ወምድር ፡ D ሰማያተ ፡ ወምድረ ፡ [3...3] Fehlt in E. [4] Fehlt in D. [5...5] D ት´´ ፡ አ´´ : [6] A ወሥምረተከ : [7...7] D ረሲ ፡ ልብየ ፡ E ረሲ ፡ ኅሊናየ : [8] E እትወከፍ : [9] B ማ
C 12 b ሕልየተ : [10] D መላእክት : [11] B መድኅኒተ : [12] C ኖላዊነ ፡ D ኖ
ላዌ : [13] Oder ዘይርእየነ ፡ (?). BE ዘይሬዕየነ : [14] D ወይመግበነ : [15] B ፈቀዱ : [16...16] Fehlt in D. [17] Fehlt in BCE. [18...18] D ረሲ ፡ ኅሊናየ : [19] D ወእርአይ ፡ E ወይርአይ : [20] C ስመከ : [21] E ዐቢይ : [22] Einschub in E: ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ርድአኒ ፡ በስምከ ፡ ማሕየዊ ፡ ወመግበኒ ፡ በእዴከ ፡ ጽንዕት : (vgl. am ende des vorhergehenden
E 172 a abschnittes). [23] E ፲፩ : [24] B ኦዘተብለልከ ፡ E ኦእግዚእየ፡ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘተጠብለለ (sic) : [25] E ጸግወኒ : [26] D ወጠብልለኒ : [27] E ጥበበ : [28] B ወምርሐኒ : [29] In E kein abschnitt. [30] E ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘጠበውከ : [31] Einschub in E: ማርያም : [32...32] D ወብርሃናውየን : [33...33] B ሕ´´ ፡ እምኀቤከ ፡ D እምኔከ ፡ ሕይወተ ፡ E እምኀቤከ ፡ ሕይወተ : [34] BD ትሴሲ : [35] D እምኀቤከ : [36] Fehlt in E. [37...37] D ብከ ፡ የሐይዉ : [38] E የሐይው : [39] B እምሰማይ :

ዘይሁብ ፡ ሕይወተ ፡ ለኵሉ ፡ ፍጥረት ፡ አሕይወኒ ፡ ወመግበኒ ፡ በከመ ፡ ፈቃ E 172 b
ድከ ፡[1] ሠናይት ፡፡

ምዕ´´ ፡ ፳፬ ፡፡[2] [3]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘቦእከ ፡ አመ ፡ ሰሙ
ን ፡ ዕለት ፡ ውስተ ፡[3] ቤተ ፡ ግዝረት ፡ ከመ ፡ ትትወከፍ ፡ ማኅተመ ፡[4] ጠባይ C 14 a
ዐ ፡[5] ቤቱ ፡ ለአብርሃም ፡ [6]ወከመ ፡[7] ትፈጽም ፡[6] ሕገ ፡ ዘሜምከ ፡[8] ላዕለ ፡ ዐ
ደ ፡[9] አብርሃም ፡ እስእለከ ፡ ከመ ፡ [10]ትኅትም ፡ ልቡናየ ፡[10] በማኅተመ ፡ ሥ
ሉስ ፡ ቅዱስ ፡፡ [11]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ግዝረኒ ፡[12] [13]በሰይፈ ፡ መ
ንፈስ ፡[13, 14] ወምትር ፡ እምኔየ ፡ ቍልፈተ ፡ እንተ ፡ ይእቲ ፡ ጽልመተ ፡ ኀጢ
አት ፡፡ [15]ኦዘትቤ ፡[16] አንሰ ፡ መጻእኩ ፡ እግድፍ ፡ እሳተ ፡[17] [18]ውስተ ፡ ምድ A 93 a B 22 b
ር ፡[18] ወእፈቅድ ፡ አንድዶታ ፡ [19]ረስየ ፡[20] ትንድድ ፡ ውስተ ፡ ልብየ ፡[21, 19] ከ C 14 b
መ ፡ እንጻሕ ፡ ባቲ ፡ ወይእቲ ፡ ተሐብርት ፡[22] [23]ኅሊናየ ፡[24] ወልቡናየ ፡[23] ከ E 173 a
መ ፡ ይኩኑ ፡[25] ለከ ፡ ማኅደረ ፡ ቅዱሰ ፡፡[26] አንጽሐኒ ፡[27] አንተ ፡[28] በስምከ ፡
ማሕየዊ ፡[29] ወኅትም ፡ ውሳጤ ፡ ኅሊናየ ፡ ከመ ፡ ያውሕዝ ፡ ሊተ ፡ ሕይወተ ፡
እስመ ፡ ስምከ ፡ ውእቱ ፡ ፈለገ ፡[30] ሕይወት ፡ ለኵሉ ፡ ነፍስ ፡[31] ዘይሄሉ ፡[32]
ስምከ ፡[33] ውስቴታ ፡ ውእቱ ፡ ያሐይዋ ፡፡[34] እስእለከ ፡[4] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱ C 15 a
ስ ፡ ክርስቶስ ፡ [35]ከመ ፡ ታሕይዋ ፡[35] ለነፍስየ ፡[36] ወታንቅሃ ፡[37] [38]ለሰብሖተ ፡[39]
ስምከ ፡[38] [40]ወትመግበኒ ፡ በከመ ፡ ፈቃድከ ፡ ወሥምረትከ ፡፡[40]

ምዕ´´ ፡ ፳፭ ፡፡[41] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[5] አመ ፡[42] ፍጻሜ ፡ D 7 b
፴[13] ዕለት ፡ ዘመጻእከ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ መቅደስ ፡ ከመ ፡ ያብኡ ፡ ቍርባነ ፡[44]

---

[1] Einschub in A: ወሥምረትከ ፡ [2] E ፲፪ ፡ [3...3] D ኦዘበሰሙ ን ፡ ዕለት ፡ ቦእከ ፡ ኀበ ፡ [4] Fehlt in E. [5] Fehlt in D. [6...6] DE ወትፈጽም ፡ [7] B ከመ ፡ [8] E ዘሜምኮ ፡ [9] Fehlt in C. [10...10] B ትኅትም ፡ ለልቡናየ ፡ [11] B hat hier einen abschnitt. [12] D አንጽሐኒ ፡ [13...13] C በሰይፍ ፡ ዘመንፈስ ፡ [14] Einschub in D: ቅዱስ ፡ [15] In E ምዕ´´ ፡ ፲፫ ፡ [16] E ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘትቤ ፡ Luk. 12,49. [17] B እሳት ፡ [18...18] Fehlt in C. [19...19] D አንድ ዳ ፡ በኅሊናየ ፡ [20] B ረሰያ ፡ [21] E ኅሊናየ ፡ [22] DE ተሐብረት ፡ Ähnlich wiederholt im folgenden. [23...23] B ልብየ ፡ ወኅሊናየ ፡ [24] D ልብየ ፡ [25] A ይኩን ፡ D እኩን ፡ [26] B ቅዱስ ፡ E ንጹሐ ፡ ወቅ ዱሰ ፡ [27] B አንጽሕኒ ፡ [28] B አንጽሐ ፡ [29] D ማሕየዊት ፡ [30] E አፍላገ ፡ [31] BC ዘነፍስ ፡ [32] E ዘየሀሉ ፡ [33] D በስምከ ፡ [34] ABD የሐይዋ ፡ C ዘያሐይዋ ፡ [35...35] E አሕይዋ ፡ [36] Einschub in E: ዘሞተት ፡ በኀጢአት ፡ [37] E ወአንቅሆ (sic) ፡ [38...38] D ለል ብየ ፡ [39] B ለስብሐተ ፡ E ለሰብሖ ፡ [40...10] Fehlt in E. [41] E ፲፬ ፡ [12] D ኦአመ ፡ [13] D አርብዓ ፡ [41] E ቍርባናተ ፡

C 15 b በእንቲአከ ፡[1] [2]እንዘ ፡ አንተ ፡[2] ውእቱ ፡[1] ቅዱስ ፡[3] ቅዱሳን ። አንተ ፡ ውእቱ ፡
E 173 b ዘአዘዝኮ ፡ ለሙሴ ፡ ከመ ፡ ያብእ ፡ ቍርባናተ ፡ ወመዳእከ ፡[1] ከመ ፡ ትፈጽ
ም ፡[5] ሕገ ፡ ዘሠምከ ፡[6] ላዕለ ፡ ዕደዊሁ ።

ምዕ´´ ፡ ፳፮ ።[7] [8]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [9]እስእለከ ፡[8] [10]ከመ ፡
ትረሲ ፡[9] ልቡናየ ፡[10] ይኩን ፡ መቅደሰ ፡[11] [12]ወለኅሊናየ ፡ ትረስዮ ፡[13, 12] ይኩ
ን ፡ ቍርባነ ፡[1] ውኩፈ ፡ በቅድሜከ ። አንተ ፡ ውእቱ ፡ ቍርባን ፡ ውኩፍ ፡ ወአ
C 16 a B 23 a ንተ ፡[14] ውእቱ ፡ ተወካፌ ፡[15] ቍርባናት ፡ ምስለ ፡ አቡከ ።[16]

ምዕ´´ ፡ ፳፯ ።[17] ኦዘጾረከ ፡[18] ስምዖን ፡ ላዕለ ፡ መዝራዕቱ ፡ ወአብአከ ፡
ውስተ ፡ ቤተ ፡ መቅደስ ፤ [19]እስእለከ ፡ [20]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[20]
ከመ ፡ [21]ትረስዮሙ ፡[19] ለልብየ ፡[22] ወለኅሊናየ ፡[21] ይጹሩከ ፡ ውስተ ፡ ቅድስ
ተ ፡[23] ቅዱሳን ፡ ወይርአዩ ፡[24] ብርሃነከ ፡[25] ዐቢየ ።

ምዕ´´ ፡ ፳፰ ።[7] ኦዘሰአለከ ፡[26] ስምዖን ፡ ከመ ፡ ትፍትሖ ፡ እምሕይወ
E 174 a C 16 b ተ ፡ ዝንቱ ፡ ዓለም ፡ ኃላፊ ፡[1] ወተሰጠውከ ፡ ስእለቶ ፤ [27]ኦእግዚእየ ፡ ኢየ
ሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ከማሁ ፡[27] [28]ተሰጠው ፡ ስእለትየ ፡ ሊተ ፡[29] [30]ለኃጥእ ፡ ገ
ብርከ ፡ አዛርያስ ፡[30, 28] ወፍትሐኒ ፡ እማእሰረ ፡ ዝንቱ ፡ ዓለም ፡ ከንቱ ፤[1]
[31]በከመ ፡[32] ፈታሕኮ ፡[33] እምሕይወተ ፡ ዝንቱ ፡ ዓለም ፡ ከማሁ ፡[1] ፍታሕ ፡
A 93 b ኅሊናየ ፡ ወልቡናየ ፡ እምጻህቀ ፡[34] ዝንቱ ፡ ዓለም ፡ ብጡል ።[35]

ምዕ´´ ፡ ፳፱ ።[36] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ኢድኅነኒ ፡ እምእብነ ፡
D 8 a C 17 a ዕቅፍት ፤ ወእምኩናት ፡[37] ኑፋቄ ፡ ወሐብርት ፡[38] [39]ኅሊናየ ፡ ወልቡናየ ፡[39]

---

[1] Fehlt in D. [2…2] C አ´´ ፡ እ´´ ፡ [3] B ቅዱስ ፡ [4] D አምጻእከ ፡ [5] E ትፌጽም ፡ [6] E ዘሠምኮ ፡ [7] In E kein abschnitt. [8…8] BD እስ´´ ፡ ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ [9…9] E ረሲ ፡ [10…10] C ትረስዮ ፡ ለልቡናየ ፡ [11] D መቅደስ ፡ [12…12] D ወኅሊናየ ፡ [13] E ረስዮ ፡ [14] In A wiederholt. B አንተ ፡ [15] D ተወከፌ ፡ [16] Einschub in E: ወመንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ [17] E ፲፰ ፡ [18] C አጾረከ ፡ E ኦእ´´ ፡ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘጾረከ ፡ [19…19] E ረስዮሙ ፡ [20…20] Fehlt in D. [21…21] D ትረሲ ፡ ልቡናየ ፡ ወኅሊናየ ፡ [22] E ለልቡናየ ፡ [23] Fehlt in C. [24] D ወይርአይ ፡ [25] D ብርሃነ ፡ [26] E ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘሰአለከ ፡ [27…27] Fehlt in E. [28…28] D ተሰጠወኒ ፡ [29] Fehlt in E. [30…30] B ለገብርከ ፡ ኃጥእ ፡ C ለኃ´´ ፡ ገ´´ ፡ ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡ E ለኃ´´ ፡ ገ´´ ፡ [31] Einschub in E: ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ [32] BD ወበከመ ፡ [33] AB ፈታሕከ ፡ Einschub in E: ለስምዖን ፡ [34] D እምኅልየት ፡ [35] A ጥብሉል ፡ CD ከንቱ ፡ [36] E ፲፱ ፡ [37] AD ወእምኩናት ፡ E ወእምሸናት ፡ [38] E ወሐብረት ፡ [39…39] B ልብየ ፡ ወኅሊናየ ፡

ከመ ፡ ይነጽሩ ፡[1] ሥነ ፡[2] ስብሐቲከ ፡ ወኢድኅነኒ ፡[3] [4]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክር
ስቶስ ፡[4] እምድቀት ፡ ወአንሥአኒ ፡[5] በትንሣኤከ ፡[6] ቅድስት ፡፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡
ትንሣኤ ፡ ወሕይወት ፡[7] [8]ዘሰ ፡ ይናፍቅ ፡[8] በእግዚአብሔርናከ ፡[9] ይወድቅ ፡ E 174 b
ውስተ ፡ ድቀት ፡ ዘለዓለም ፡ [10]ወዘሰ ፡[11] ይትአመን ፡[12, 10] በእግዚአብሔርና B 23 b
ከ ፡[9] ወበስብሐቲከ ፡[13] ይትነሣእ ፡ በትንሣኤ ፡[14] [15]ዘምልእት ፡ ሕይወት ፡[16, 15] C 17 b
[17]አንተ ፡ ኢይረክባ ፡[17] ሞት ፡ ወኢድቀት ፡፡ ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶ
ስ ፡ አንሥአኒ ፡ በትንሣኤከ ፡ [18]ዘምልእት ፡ ሕይወት ፡[19, 18] ወመግበኒ ፡ በከ
መ ፡ ፈቃድከ ፡ ወሥምረትከ ፡፡

ምዕ´´ ፡ ፴ ፡፡[20] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘልህቀ ፡[21] በአካል ፡
ሥጋዊ ፡ እስእለከ ፡ ከመ ፡ ታልህቀኒ ፡ ወትወስከኒ ፡[22] [23]አእምሮ ፡[24] አምላካዊ
ተ ፡[23] ወሕንጸኒ ፡ ሕንጸተ ፡[25] መንፈሳዊተ ፡[26] ከመ ፡ እኩን ፡ ለከ ፡ ቅድስተ ፡ C 18 a
ቅዱሳን ፡፡

ምዕ´´ ፡ ፴፮ ፡፡[27] ወሶበ ፡ ተፈጸመ ፡ ፴[28] ዓመት ፡ [29]መጽአ ፡ ወበጽሐ ፡[29]
ኀበ ፡ ጥምቀት ፡ ከመ ፡ ይቀድስ ፡[30] ኪያሃ ፡[5] [31]እስመ ፡ ዮሐንስ ፡[31] ቅው E 175 a
ም ፡[32] ኀበ ፡ ዐይነ ፡[33] ፈለግ ፡ እንዘ ፡ ይጸንሕ ፡ [34]ምጽአተ ፡ ወልደ ፡[35, 34]
ንጉሥ ፡ ዘይወፅእ ፡ እምጽርሑ ፡ [36]ወያርእያ ፡[37] ለመርዓት ፡ ኪያሁ ፡[36] እስ
መ ፡ ዘፈነዎ ፡ ከመ ፡[38] ያጥምቆ ፡ ኪያሁ ፡[38] ይቤሎ ፡[39] ዲበ ፡ ዘርኢከ ፡ ይወ
ርድ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ፡[2] [40]ወይነብር ፡ ላዕሌሁ ፡[40] ውእቱ ፡ ወልድ ፡ ዘበአ
ማን ፡[41] [42]ዘኪያሁ ፡ ይሴፈዉ ፡[43] ኵሎሙ ፡ አሕዛብ ፡[42] [41]ዝንቱ ፡ ውእቱ ፡[44] C 18 b

---

[1] D እነጽር ፡ [2] Fehlt in A. [3] AC ኢድኅነኒ ፡ [4...4] Fehlt in D. E ካዐበ ፡ [5] Fehlt in D. [6] Einschub in D: ሕይወት ፡ [7] Fehlt in D. E ሕይወት ፡ [8...8] D ወዘይናፍቅ ፡ [9] D በእግዚእናከ ፡ [10...10] D ወዘይትአመን ፡ [11] C ዘሰ ፡ [12] A የአምን ፡ [13] D ወስብሐቲከ ፡ [14] D ውስተ ፡ ትንሣኤ ፡ [15...15] D ዘምልእት ፡ ሕይወት ፡ [16] E ሕይወት ፡ [17...17] D ዘኢይረክባ ፡ [18...18] E ቅድስት ፡ [19] B ሕይወት ፡ [20] E ፲፯ ፡ [21] D ኦዘልህቀ ፡ [22] Fehlt in D. E ወትወስከኒ ፡ [23...23] D በአእምሮ ፡ አምላካዊ ፡ [24] A አእምሮተ ፡ [25] C ሕንጻ ፡ [26] D መንፈሳዌ ፡ [27] E ፲፰ ፡ ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ [28] D ሠላሳ ፡ [29...29] D በጽሐ ፡ [30] B ትቀድስ ፡ [31...31] D ወዮሐንስ ፡ [32] AC ቅዉም ፡ [33] Fehlt in CD. [34...34] AC ምጽአተከ ፡ ኦወልደ ፡ [35] D ወልድ ፡ [36...36] D ወያርእዮ ፡ ለመርዓዊሁ ፡ [37] E ከመ ፡ ያርእያ ፡ [38] Fehlt in DE. [39] Fehlt in B. Joh. 1,33. [40...40] Fehlt in D. [41] D አማናዊ ፡ [42...42] D ዘይሴፈውዎ ፡ ሕዝብ ፡ [43] B ይሰፈው ፡ D 8 b
E ይሴፈው ፡ [44...44] AC ዝውእቱ ፡

ጥንት ፡[1] ልደት ፡ መንፈሳዊ ።[2] ወሶበ ፡ ፈጸመ ፡ ምስጢረ ፡ አብርሃም ፡ በተ
ገዝሮ ፡[3] ወፈጸመ ፡[4] ካዕበ ፡ ምስጢረ ፡ ሙሴ ፡ በበዊኦቱ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ መ
B 24 a ቅደስ ፡ አብጽሐ ፡ [5]ምስጢረ ፡ ኀበ ፡ ዮሐንስ ፡[5] ዘውእቱ ፡ ተፍጻሜተ ፡ ነቢየ
C 19 a ት ፡ [6]ወውእቱ ፡ ፍጻሜ ፡ ምስጢር ፡[6] ወውእቱ ፡ ቅውም ፡[7] ማእከለ ፡ ሌሊ
E 175 b A 94 a ት ፡ ወመዓልት ፡[8] ፩[9] እዴሁ ፡ ውስተ ፡[10] ዕፃ ፡ ነቢያት ፡ ወካልእ ፡ እዴሁ ፡
ምስለ ፡ ሐዋርያት ፡[11] [12]እስመ ፡ ውእቱ ፡[12] [23]ተፍጻሜተ ፡ ነቢያት ፡ ወጥን
ተ ፡[11] ሰባክያን ።[15] ይቤ ፡ በእንተ ፡ መርዓዊሁ ፡[16] ዘሀሎ ፡ እምቅድሜየ ፡ ው
እቱ ፡ ይመጽእ ፡ እምድኅሬየ ። ወሶበ ፡ ርእዮ ፡ ለወልድ ፡ አርአያ ፡[17] ኪያ
C 19 b ሁ ፡ ለይእቲ ፡[18] [19]ወአመረ ፡[20] በአጻብዒሁ ፡[19] ወይቤ ፡[21] ዝንቱ ፡ ውእቱ ፡
ወልደ ፡ እግዚአብሔር ፡ ዘያአትት ፡[22] ኀጢአተ ፡ ዓለም ፤ እስመ ፡ ዮሐንስ ፡
ውእቱ ፡[18] ምስጢረ ፡ ቃል ፡[23] ዘይኬልሕ ፡ ውስተ ፡ እዝነ ፡ መርዓት ፡[24] ወ
ልድ ፡[25] ውእቱ ፡ ምስጢረ ፡ ቃል ፡ ዘይበውእ ፡ ውስተ ፡ ኅሊና ፡ ወቃል ፡[26]
ባሕቲቱ ፡ ውእቱ ፡ ዘይወርድ ፡ [27]ወየኀድር ፡ [28]ውስተ ፡[27] ውሳጤ ፡[28] ልብ ፤
C 20 a E 176 a እስመ ፡ [29]ድምፀ ፡ ጽራኅ ፡ ምስጢር ፡[30] ያበጽሖ ፡ ለቃል ፡ ኀበ ፡ አእዛ
ን ፡ ወይቀውም ፡[31] በአንቀጸ ፡ አእዛን ፡[29] ወይበውእ ፡ ቃል ፡ ኀበ ፡[32] ልብ ፡
D 9 a ወይትወሐድ ፡ ምስሌሁ ፡ ዘእንበለ ፡ ፍልጠት ፡[33] ወይወፅእ ፡ እምልብ ፡ ወይ
ጸሐፍ ፡ ውስተ ፡ መጻሕፍት ፡[34] [35]ወይበውእ ፡[36] ውስተ ፡ ኅሊና ፡[35] ወውእ
ቱ ፡[37] እንዘ ፡[18] ኢየሐጽጽ ፡ ወምሉእ ፡ ውእቱ ፡ ውስተ ፡[38] ኵሉ ፡[39] ልብ ፡ የ
B 24 b C 20 b ኀድር ።[40] ከመዝ ፡ ውእቱ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ለዘክሮቱ ፡ ሰጊድ ፤ የኀድ
ር ፡ ውስተ ኵሉ ፡[18] ነፍስ ፡ ዘትገብር ፡ ትእዛዛቲሁ ፡ [41]እስመ ፡ ኵሉ ፡ ነፍስ ፡[41]

---

[1] D ርእሰ ፡ [2] D መንፈሳዌ ፡ [3] D በግዝረቱ ፡ [4] D ወሶበ ፡ ፈጸመ ፡ [5...5] AC ኀ" ፡ ዮ" ፡ ም" ፡ [6...6] Fehlt in E. [7] AC ቅዉም ፡ [8] A ወመዓት ፡ [9] AC አሐዱ ፡ [10] D ውእቱ ፡ [11] D አርድእት ፡ [12...12] D ወውእቱ ፡ [13] Einschub in C: ከነ ፡ [14] D ወርእሰ ፡ [15] A ሰባክያነ ፡ E ሰባኪየን ፡ [16] AC መርዓዊ ፡ E መርዓሁ ፡ Joh. 1,30. [17] D አርአየ ፡ [18] Fehlt in D. [19...19] B ወአመራ ፡ ለአባግዒሁ ፡ [20] C አመረ ፡ D ወአእመረ ፡ E ወአመራ ፡ [21] E ወይቤላ ፡ Joh. 1,29. [22] BDE ዘየአትት ፡ Einschub in E: ወይጸውር ፡ [23] Fehlt in B. D ክላሕ ፡ [24] D መርዓዊሁ ፡ [25] D ወወልድ ፡ [26] D ቃለ ፡ [27...27] D ወይሄሉ ፡ [28...28] E በውሳጤ ፡ [29...29] D ጽርሐ (sic) ፡ ምስጢራቲሁ ፡ ያበጽሕ ፡ ቃለ ፡ ኀዘን ፡ (d. h. ኀበ ፡ እዘን ፡). [30] E ሰብእ ፡ [31] Einschub in E: ድምፀ ፡ [32] DE ውስተ ፡ [33] E ተፈልጦ ፡ [34] D መጽሐፍ ፡ [35...35] Fehlt in D. [36] Einschub in E: ቃል ፡ [37] C ውእቱ ፡ [38] BE ወውስተ ፡ [39] Fehlt in E. [40] D ዘየኀድር ፡ ውስቴቱ ፡ [41...41] D ወነፍስ ፡

ዘትረክቦ ፡[1] ትትፌግሕ ፡[2] ወትትሐሠይ ፡ በስብሐቲሁ ፡ ወትቤ ፡[3] [4]አንስ ፡ [5]ረከ
ብክዋ ፡[4] ለዛቲ ፡ ሕይወት ።[5] ከመዝ ፡[6] ውእቱ ፡ ምስጢረ ፡ ልደቱ ፡ ለወል
ደ ፡ እግዚአብሔር ፡ ዘይወልድ ፡ ኵሎ ፡ ዓለመ ፡ በአምሳለ ፡ አቡሁ ፡ [7]ዝን E 176 b C 21 a
ቱ ፡ ውእቱ ፡[7] ጥንተ ፡[8] ዓለም ፡ ሐዲስ ፡ ዘውእቱ ፡ ልደት ፡ መንፈሳዊ ፡ ርእ
ሰ ፡ ትንሣኤ ፡ ጻድቃን ፡[9] ንቡር ፡ ህየ ።

ምዕ˝ ፡ ፴፪ ።[10] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘመጻእከ ፡[11] ኀበ ፡[12]
ጥምቀት ፡ ከመ ፡ ትቀድሳ ፡ ለማይ ፡[13] ቀድሰኒ ፡[14] [15]ሊተ ፡ [16]ለኃጥእ ፡ ገብ
ርከ ።[16, 15] ኦዘመጻእከ ፡[17] ከመ ፡[18] [15]ትጠመቅ ፡ ወከመ ፡[19, 15] ትረስየ ፡ ለነ ፡ እ C 21 b
መ ፡[20] [21]ዘትወልደነ ፡ እማሕፀነ ፡[21] ሕይወት ፡ ለሕይወት ፡[22] ሐዲስ ፡ ወትረ
ስየነ ፡[23] ውሉደ ፡[24] ለአብ ፡ ሰማያዊ ፡ ወአኀወ ፡[25] ለከ ።[26] [27]እስእለከ ፡ [15]ኦ
እግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[15] ከመ ፡ አንተ ፡ ትለደኒ ፡ እምነ ፡ ዛቲ ፡[27] እ A 94 b
ም ፡ ወታልዕለኒ ፡[28] ኀበ ፡ ልደት ፡[29] [30]ዘምልእት ፡[31] ሕይወተ ።[30] [32]ኦእግ
ዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [33]ሀበኒ ፡ እምኀቤከ ፡[34] ዘንተ ፡ በከንቱ ፡[33] ረስ C 22 a
የኒ ፡[35] ወልደ ፡ ለአብ ፡ ሰማያዊ ፡ ወአስተዋሕደኒ ፡ ምስሌከ ። ኦአማኑኤል ፡ E 177 a B 25 a
አንተ ፡ ውእቱ ፡ ርእሰ ፡[36] ዓለም ፡ ሐዲስ ፡ [37]ዘብከ ፡ ይትወለዱ ፡ ኵሎሙ ፡[37]
ሰብአ ፡ ዓለም ፡ ሐዲሳን ።[38] D 9 b

ምዕ˝ ፡ ፴፫ ።[39] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ኅፀበኒ ፡ በእሳትከ ፡ አ
ምላካዊት ፡ በዘ ፡ ባቲ ፡ እነጽሕ ፡ ወይትለካእ ፡[40] ስምከ ፡ ቅዱስ ፡ በውሳ C 22 b
ጤ ፡ ልብናየ ። ስምከ ፡ ውእቱ ፡[41] ነቅዐ ፡[42] ሕይወት ፡ [43]ወኵሉ ፡ ነፍስ ፡[44, 43]

---

[1] C እንተ ፡ ትረክቦ ፡ [2] B ትትሣሕ ፡ [3] Einschub in B: ናሁ ፡, in E: ነዋ ፡ [4…4] E ረ˝ ፡ አ˝ ፡ [5…5] D ረከብኩ ፡ ዘንተ ፡ ሕይወተ ፡ [6] E ወከመዝ ፡ [7…7] CE ዝውእቱ ፡ [8] D ርእሰ ፡ [9] Einschub in DE: ውእቱ ፡ [10] E ፲፱ ፡ [11] D ኦዘመጻእከ ፡ [12] B ውስተ ፡ [13] Fehlt in D. [14] AB ቀደሰኒ ፡ [15…15] Fehlt in D. [16…16] B ለገብርከ ፡ ኃጥእ ፡ E ለገብርከ ፡ In C folgt: ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡, in E: ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [17] C አመጻእከ ፡ E ኦእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ ዘመጻእከ ፡ Einschub in DE: ኀበ ፡ ጥምቀት ፡ [18] Fehlt in B. [19] B ከመ ፡ [20] D አመ ፡ [21…21] A ዘትወልዶነ ፡ እማሕፀን ፡ D ትለደነ ፡ ውስተ ፡ [22] Fehlt in DE. [23] B ወትሬስየነ ፡ [24] E ወልደ ፡ [25] B ወአኀው ፡ [26] C ለነ ፡ [27…27] E ለደኒ ፡ እምዛቲ ፡ [28] E ወአልዕለኒ ፡ [29] A ልደት ፡ D ተወልደት ፡ [30…30] A ዘም˝ ፡ ሕይወት ፡ B ዘምልእተ ፡ ሕይወት ፡ [31] E መንፈሳዊ ፡ [32] In E ምዕ˝ ፡ ፳ ፡ [33…33] Fehlt in E. [34] A ዘእምኀቤከ ፡ [35] D ወረስየኒ ፡ [36] E ጥንተ ፡ [37…37] D ወብከ ፡ ይትወለድ ፡ ኵሉ ፡ [38] D ሐዲስ ፡ [39] In E kein abschnitt. [40] D ወይትኀተም ፡ [41] Einschub in E: አፍላገ ፡ [42] D ፈለገ ፡ [43…43] D ወለነፍስ ፡ [44] Fehlt in E.

ዘይትኀትም ፡[1] በውስቴታ ፡[2] ይውሕዝ ፡ ላቲ ፡[3] ሕይወት ፡፡ [4]አንተ ፡ ውእቱ ፡
ኀብስተ ፡ ሕይወት ፡ [5]ዘትሁብ ፡[6] ሕይወተ ፡[5] ለኵሉ ፡ ዓለም ፤ ሀበኒ ፡ እግዚ
አ ፡[7] ኀብስተ ፡ ሕይወት ፡ ከመ ፡ እሕየው ፡ ብከ ፡፡

ምዕ'' ፡ ፴፬ ፡፡[8] አዘትቤ ፡[9] ኀሡ ፡ መንግሥተ ፡ ሰማያት ፡ ወዝንቱስ ፡[10]
C 23 a E 177 b ኵሉ ፡[11] ይትዌሰከክሙ ፡፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡ [12]መንግሥት ፡ ወሕይወት ፤[12] [13]ዘ
ይረክበከ ፡ ደረከብ ፡ ሕይወተ ፡፡[13]

ምዕ'' ፡ ፴፭ ፡፡[14] [15]አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[15] አውዕየኒ ፡ በእሳት
ከ ፡ አምላካዊት ፡[16] ወአንድድ ፡ ውስተ ፡ ኀሊናየ ፡[17] እሳተ ፡[18] ዘትቤ ፡ በእን
ቲአሃ ፡[19] አንሰ ፡ መጻእኩ ፡ እግድፍ ፡ እሳተ ፡ ውስተ ፡ ምድር ፡ ወእፈቅድ ፡
አንድዳ ፤ አእግዚእየ ፡[20] አንድዳ ፡[21] ለኀሊናየ ፡[22] ከመ ፡ ታውዒ ፡[23] ኵሎ ፡ አስ
C 23 b ዋከ ፡ ዘውስቴታ ፡[11] ዘአብቈሎሙ ፡[24] እከይ ፡ ወምልአኒ ፡[25] ፍሥሓ ፡ ዚአ
B 25 b ከ ፡፡[11] አንተ ፡ ውእቱ ፡ ፍሥሓ ፡[26] ዘኢይረክቦ ፡[27] ሐዘን ፤ ሀበኒ ፡ እግዚአ ፡[7]
ዘንተ ፡ ፍሥሓ ፡ ከመ ፡ እርከቦ ፡ በውሳጤ ፡ ነፍስየ ፡ ወትኩን ፡ ነፍስየ ፡ ሙዳ
የ ፡[28] ንጹሐ ፡ [15]ወንዋየ ፡ ኅሩየ ፡[15] ወልብየ ፡ ታቦተ ፡[29] ወኀሊናየ ፡[30] ምሥዋ
C 24 a ዐ ፡ [31]ወያንጐድጕድ ፡[32] ውስቴቶሙ ፡[31] ስብሐተ ፡ መላእክቲከ ፡ ብርሃናውያ
D 10 a E 178 a ን ፡ ወይትወሐድ ፡ ልብየ ፡ [33]ምስለ ፡ ቃለ ፡ ጽራኆ ፡[34] ስብሐቲሆመ ፡፡[33]

ዘረቡዕ ፡፡

ምዕ'' ፡ ፴፮ ፡፡[35] አዘመጻእከ ፡[36] ከመ ፡ ተሐድስ ፡ ኵሎ ፡[11] ፍጥረተ ፡ ሐ
ድስኒ ፡ በምሕረትከ ፡፡ [37]አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘአድነንከ ፡[38] ርእሰ

[1] A ይትኀትም : [2] D ውስቴታ : [3] E ሎቱ : [4] Einschub in E: አእ'' : ኢየ'' : ክር'' : [5...5] Fehlt in C. [6] D ዘይሁብ : [7] Fehlt in DE. [8] In E kein abschnitt. [9] E አእ'' : ኢየ'' : ክር'' : ዘትቤ : Luk. 12,31. [10] C ወዝንቱ : [11] Fehlt in D. [12...12] D መንግሥተ : ወሕይወተ : [13...13] E ሀበኒ : ከመ : እረስ : መንግሥተ : ወ ሕይወተ : [14] E ፳፮ : [15...15] Fehlt in D. [16] C ማሕየዊት : [17] D ልቡናየ : [18] BE እሳት : [19] Luk. 12,49. [20] B አእግዚአ : Fehlt in DE. [21] E ወአንድዳ : [22] D በኀሊናየ : [23] Einschub in D: እምኔሁ : [24] B ዘብቈሎሙ : D ዘበቈሎ : እምኔ : E ዘአብቈሎ ሙ : [25] D ወትምልአኒ : E አእ'' : ኢየ'' : ክር'' : ምልአኒ : [26] Fehlt in B. [27] AC ዘኢይረክበከ : [28] D ንዋየ : [29] A ተቦተ : D መቅ ደሰ : [30] D ወልቡናየ : [31...31] D ወይትሐወስ : ምስለ : [32] B ወያንጐደጕድ : [33...33] D በጽራኆቲከ : [34] Fehlt in C. [35] In B ausnahmsweise numeriert, und zwar als ምዕ'' : ፲፰ :, was, da die blätter 149 a—152 a natürlich nicht mitzählen, auch stimmt. E ፳፯ : [36] E አእ'' : ኢየ'' : ክር'' : ዘመጻእከ : [37] In E ምዕ'' : ፳፰ : [38] D ዘአድኅንከ :

ከ ፡ ቅድመ ፡ ዮሐንስ ፡[1] አልዕል ፡ ርእስየ ፡ [2]ዘይሄ ፡ በክበደ ፡[3] ኀጢአት ፡[2] ከ A 95 a C 24 b
መ ፡ አልዕል ፡ ለከ ፡ ስብሐተ ፡ ዘይደሉ ፡ ለዕበይከ ።[1] [5]ሀበኒ ፡ እግዚኦ ፡[6]
[7]ተሐውሶተ ፡ መንፈሳዊተ ፡[8] ወመሥዒ ፡[7] እሳተ ። [9]ኦዘጸርኀ ፡[10] አብ ፡ በቃል ፡[11]
በእንቲአከ ፡ ወይቤ ፡[12] ዝንቱ ፡ ውእቱ ፡ ወልድየ ፡ ፍቁር ፡[13] ዘቦቱ ፡ ሠመር
ኩ ። እስእለከ ፡ [14]ኦእግዚእየ ፡[15] ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[14] ከመ ፡ ይባእ ፡ ድም
ፀ ፡[16] ቃልከ ፡ ውስተ ፡ ዕእዛንየ ፡ [17]ወትሕየው ፡ ነፍስየ ፡ ብከ ፡[17] [18]ወእግበ C 25 a
ር ፡ [19]ፈቃደከ ፡ ወሥምረተከ ፡[19] ከመ ፡ እትቀደስ ፡[20, 18] ወእሕየው ፤[21] እስ
መ ፡ ዘይሰምዕ ፡ ድምፀ ፡[16] ቃልከ ፡ የሐዩ ፡ ወዘይሬእየከ ፡ ከማሁ ፡ የሐ E 178 b
ዩ ፡ [22]ወዘያጼኑኂ ፡[23] ጼናከ ፡ የሐዩ ፤[22] አንተ ፡ ውእቱ ፡ ሕይወት ፡ ዘኢይረክ
ቦ ፡[24] ሞት ። ኦዘወረደ ፡[25] [26]ላዕሌከ ፡[27] መንፈስ ፡ ቅዱስ ፡[26] በአምሳለ ፡ ር C 25 b
ግብ ፡ አኅድር ፡ ላዕሌየ ፡[28] [29]መንፈስከ ፡[30] ቅዱስ ፡ ወሕያወ ።[29] ሀቦ ፡[31] ለል B 26 a
ብየ ፡ አክናፈ ፡ መንፈሳዌ ፡[32] ከመ ፡ ይስርር ፡ ኀበ ፡ መካነ ፡[33] ኅቡኣቲከ ፡ ወ
ይትቀበልከ ፡[34] በዕለተ ፡ ምጽአትከ ፡[35] ወይሰብሕከ ፡[36] [22]ወይስግድ ፡ ለከ ፡[22]
ምስለ ፡ አእላፈ ፡[37] አእላፋት ፡ መላእክት ፡[16] [38]እለ ፡ ይሴብሑከ ፡[38] ዘእን
በለ ፡[39] ፅርዐት ።

ምዕ" ፡ ፴፰ ።[40] ኦዘትቤ ፡[41] አንሰ ፡ መጻእኩ ፡ እግድፍ ፡[42] እሳተ ፡ ው B 53 a C 26 a D 10 b
ስተ ፡ ምድር ፡ ወእፈቅድ ፡[43] አንድዶታ ፤[44] አንድዳ ፡ እግዚኦ ፡[6] በኅሊናየ ፡[45]
እስከ ፡ ትሔድሶ ፡[46] ወታውዕዮ ፡ እምኅሊናት ፡ ምኑናት ። ደመርከ ፡ ዛተ ፡ E 179 a

---

[1] Einschub in C: መጥምቅ ፡ [2...2] D ዘድፉን ፡ ወግልቡብ ፡ በኀጢአት ፡ [3] B ለክበደ ፡ [4] C ለዕበከ ፡ [5] In E ምዕ" ፡ ፳፱ ፡ Einschub: ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ [6] Fehlt in DE. [7...7] D ተሀውከ ፡ መንፈሳዌ ፡ ወመስምዔ ፡ [8] E መንፈሳዊት ፡ [9] In E ምዕ" ፡ ፳፰ ፡ [10] E ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘጸርኀ ፡ [11] Fehlt in B. [12] Matth. 3,17. [13] E ዘእፈቅር ፡ [14...14] Fehlt in E. [15] B እግዚእየ ፡ [16] Fehlt in D. [17...17] D ወከመ ፡ ብከ ፡ ትሕየው ፡ ነፍስየ ፡ [18...18] Fehlt in BE. [19...19] D ፈቃድከ ፡ ወሥምረትከ ፡ [20] Einschub in C: ብከ ፡ [21] Fehlt in E. Einschub in D: ብከ ፡ [22...22] Fehlt in D. [23] C ዘያጼኑኂ ፡ [24] A ዘኢይረከቦ ፡ [25] E ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘወረደ ፡ [26...26] D መ" ፡ ላ" ፡ E መ" ፡ ቅ" ፡ ላ" ፡ [27] In B wiederholt. [28] B በላዕሌየ ፡ [29...29] D መንፈስ ፡ ሕይወት ፡ [30] C መንፈስ ፡ [31] BE ወሀቦ ፡ D ወሀብ ፡ [32] B መንፈሳዊ ፡ E መንፈሳዊየት ፡ [33] D ማኅደረ ፡ [34] B ወይትበቀልከ ፡ D ወእርከብከ ፡ [35] Einschub in BE: ዐቢይ ፡, in D: ግሩም ፡ [36] D ወእሰብሕ ፡ E ይሰብሕከ ፡ [37] E አእላፍ ፡ [38...38] B እ" ፡ ይሰብሑከ ፡ D ዘይሴብሑከ ፡ [39] D እንበለ ፡ [40] E ፴፮ ፡ [41] E ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘትቤ ፡ Luk 12,49. [42] Fehlt in C. [43] A ወእፈቅ ፡ Fehlt in D. [44] D አንድዶተ ፡ [45] D ለኅሊናየ ፡ [46] B ተሔድሶ ፡

እሳተ ፡ ውስተ ፡ ማየ ፡ ጥምቀት ፡ ከመ ፡ ትረስዮሙ ፡ ለጽልሙታን ፡ ብሩሃ
C 26 b ነ ፡[1] ወለርኩሳን ፡ ቅዱሳነ ። ዛቲ ፡ ይእቲ ፡ እሳት ፡ ሰይፈ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ፡[2]
ዘትገዝር ፡[3] ወትመትር ፡ እምነ ፡ ሰብእ ፡[4] ቍልፈተ ፡ ኀጢአት ፡ ወትመልኣ ፡
ልማዳተ ፡[5] ብሉያተ ፡[6] ወትሁብ ፡ ልቡና ፡ ሐዲሰ ፡[7] ዘመለኮት ፡[8] [9]ሀበኒ ፡ ኦእ
C 27 a ግዚእየ ፡ [10]ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[9] ዛተ ፡[10] እሳተ ፡ በውሳጤ ፡ ንሊናየ ። ዛቲ ፡
ይእቲ ፡[2] እሳት ፡ [11]እማ ፡ ለመንግሥተ ፡[11] ሰማያት ፡ ዘባቲ ፡[12] ይትወለዱ ፡[13]
ኵሎሙ ፡[14] ቅዱሳን ፡ ወባቲ ፡ ተቀደሱ ፡ ነቢያት ፡ እምክርሥ ፡ እሞሙ ፡ [15]ወ
ተነበዩ ፡ ባቲ ።[15] [16]ወዓዲ ፡ አበዊነ ፡ ሐዋርያት ፡[16] ሰትዩ ፡[17] ኪያሃ ፡[2] በጽር
ሐ ፡ ጽዮን ፡ ወወሀበቶሙ ፡[18] ልሳናተ ፡ እሳት ፡ እስከ ፡ ተናገሩ ፡ በነገረ ፡ ኵ
E 179 b C 27 b A 95 b ሉ ፡ በሓውርት ፡ | [19]ወኮኑ ፡ አርጋዌነ ፡[19] ዛቲ ፡ እሳት ። ቆመት ፡[20] ምስ ለ ፡[21]
ሰማዕታት ፡[22] በውሳጤ ፡[23] ኅሊናሆሙ ፡ ወባቲ ፡ [24]ሞእዋ ፡[25] ለእሳት ፡ እን
B 53 b ተ ፡ ታስተርኢ ፡[24] ወወሀበቶሙ ፡ | ኀይለ ፡ ላዕለ ፡ ኵሉ ፡[26] ሥቃያት ፡[27] ወኮ
ኑ ፡[28] ማኅደረ ፡ ለሥሉስ ፡[29] ቅዱስ ።[30] አበዊነሂ ፡[31] ቅዱሳን ፡[2] ሶበ ፡ ርእይ
ዋ ፡ በውሳጤ ፡ ነፍሶሙ ፡ [32]አብደርዋ ፡ ለንዴት ፡[33] ወወፅኡ ፡[32] ኀበ ፡[34] ገዳ
ም ፡[35] ወኀደሩ ፡[36] ማእከለ ፡ አድባር ፡ ወበአታት ፡ ወግበባት ፡[37] ወአሕቁላ
ት ።[38] [39]ሊቀ ፡ ፅሙዳን ፡ እንጦንዮስ ፡ ይቤ ፡ ለደቂቁ ፡ ኅሥዋ ፡ [40]ለመንፈ
ስ ፡ እሳታዊት ፡[40, 39] ከመ ፡ ትኅድር ፡[41] ውስቴትክሙ ።

---

[1] ABD ብርሃነ ፡ [2] Fehlt in D. [3] A ዘትገዝም ፡ D ዘትገብር ፡
[4] Fehlt in C. [5] Einschub in AC: እኩያተ ፡ [6] C ወብሉያተ ፡
[7] D ሐዲስ ፡ [8] D ዘለመንግሥት ፡ [9...9] E ኦእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ ሀ˝ ፡
[10...10] D ኢዛተ ፡ [11...11] D እመ ፡ መንግሥተ ፡ [12] D በዛቲ ፡ E ባቲ ፡
[13] E ተወልዱ ፡ [14] Fehlt in DE. [15...15] D ወባቲ ፡ ተነበዩ ፡
[16...16] B ዓዲ ፡ ሐ˝ ፡ አ˝ ፡ C ዓዲ ፡ አበዊነሂ ፡ ሐ˝ ፡ D ወካዕበ ፡ አርድእት ፡
[17] D ነሥእዋ ፡ [18] B ወሀበቶሙ ፡ [19...19] Fehlt in D. [20] E ዘ
ቆመት ፡ [21] C ቅድመ ፡ [22] AC ሰማዕት ፡ [23] D ወበው
ሳጤ ፡ [24...24] D ሞኡ ፡ እሳተ ፡ ዘያስተርኢ ፡ እሳተ ፡ [25] A ሞእ
ዎ ፡ [26] Fehlt in B. [27] D ሕማማት ፡ [28] E እስከ ፡ ኮ
ኑ ፡ [29] C ሥሉስ ፡ [30] Fehlt in E. [31] D አበዊነሰ ፡
[32...32] D ወፅኡ ፡ [33] A ለንድት ፡ [34] AC ውስተ ፡ [35] C ገዳ
C 28 a ማት ፡ [36] Einschub in E: ቢድወ ፡ ወነበሩ ፡ [37] E ወግበበ ፡ ም
ድር ፡ [38] B ወአህቋት ፡ C ወአሕቃላት ፡ E ወአሕቋላት ፡ Fehlt in D.
D 11 a [39...39] D ይቤ ፡ እንጦንስ (sic) ፡ ርእሰ ፡ ተፀምዶ ፡ (ዶ undeutlich) ለደቂ
ቅ ፡ ኅሡ ፡ መንፈስ ፡ እሳታዌ ፡ [40...40] E ለእሳት ፡ መንፈሳዊት ፡
[41] D ይኅድር ፡

ምዕ" ፡ ፴፰ ፡፡[1] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[2] በእንተ ፡ ሣህልከ ፡ ወ
ምሕረትከ ፡ ሀበኒ ፡[3] ለዛቲ ፡ እሳት ፡[4] ከመ ፡ እትቀደስ ፡ ባቲ ፡፡ ኦእግዚእየ ፡ C 28 b
ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ አንተ ፡ ትቤ ፡[5] ወስበ ፡[6] | እንዘ ፡ እኩያን ፡ አንትሙ ፡ ታ E 180 a
አምሩ ፡[7] ከመ ፡ ተሀቡ ፡ ለደቂቅክሙ ፡ ሀብተ ፡ ሠናየ ፡ ወእፎ ፡[8] ፈድፋደ ፡
ይሁበክሙ ፡[9] አቡክሙ ፡ ሰማያዊ ፡፡ [10]እስእለከ ፡ ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስ
ቶስ ፡[10] ከመ ፡[11] ተሀበኒ ፡ ዛተ ፡ እሳተ ፡ በውሳጤ ፡ [12]ልብየ ፡ [13]ወኅሊናየ ፡[12]
ከመ ፡ ይኩን ፡[14] ፈለገ ፡ ሕይወት ፡[15, 13] ወይትቀደስ ፡ [13]ስምከ ፡[16] በውሳ
ጤ ፡ ልቡናየ ፡ ወይትወሐድ ፡[13] ኅሊናየ ፡ ምስለ ፡ ስምከ ፡ ወያውሕዝ ፡[17] C 29 a
ሊተ ፡ ፈለገ ፡ ሕይወት ፡ እምውስተ ፡ ሕፅንከ ፡ ዘእንበለ ፡ ማኅለቅት ፤ አን
ተ ፡ ውእቱ ፡ ነቅዐ ፡ ሕይወት ፡፡

|ምዕ" ፡ ፴፱ ፡፡[18] [19]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ረስየኒ ፡[19] ከመ ፡ እ B 54 a
ትሉከ ፡ ኀበ ፡[20] ገዳም ፡ ወአድምዕ ፡ መዊአ ፡ እምኔቤከ ፡፡[21] ኦዘጾምከ ፡[22]
በገዳም ፡[23] ፵[24] መዓልተ ፡ ወ፵[25] ሌሊተ ፡ ወተመከርከ ፡[26] እምዘ ፡[27] ያሜ E 180 b C 29 b
ክር ፡ ወሞእከ ፡ ኵሎ ፡ ትምይንታቲሁ ፡ ወጕሕሉቶ ፡[28] ሀበኒ ፡ ረድኤተ ፡ ወመ
ዊአ ፡ እምኔቤከ ፡[29] ወለዘይወርድኒ ፡[30] ውስተ ፡ ገድል ፡ ወስምዐ ፡[31] አንተ ፡
ምስሌሁ ፡ ወአንተ ፡ ትሁቦ ፡[32] መዊአ ፡፡ D 11 b

ምዕ" ፡ ፵ ፡፡[33] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ደምስስ ፡ እምልብ
የ ፡[34] ወኅሊናየ ፡ ሥርዐተ ፡[35] ዘጸሐፋ ፡[36] መልአከ ፡[37] ኀጢአት ፡[38] ወጸሐፍ ፡

---

[1] B ምዕ" ፡ ፩, nämlich von seinem ዘሥሉስ ፡ Ebenso numeriert er die folgenden abschnitte dieses tagesgebets (Bei ምዕ" ፡ ፴፯ ፡ fehlt jedoch die ziffer: ፲ ፡). In E kein abschnitt. [2] Einschub in D: ሀበኒ ፡ [3] CD ሀበኒያ ፡ [4] A እሳቲ ፡ Einschub in DE: በውሳጤ ፡ ልብየ ፡ [5] Matth. 7,11. [6] B ሶበ ፡ [7] ABDE ተአምሩ ፡ Fehlt in C. [8] C እፎ ፡ [9] DE ኢይሁበክሙ ፡ [10...10] D ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ እስ" ፡ E ኦአቡየ ፡ ሰማያዊ ፡ ወእግዚእየ ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ እስ" ፡ [11] Fehlt in AC. [12...12] DE ኅሊናየ ፡ ወልብየ ፡ [13...13] Fehlt in C. [14] B ይኩኑ ፡ [15] Fehlt in A. [16] Fehlt in D. [17] D ወየሐዝ ፡ [18] In E kein abschnitt. [19...19] DE ወረስየኒ ፡ [20] AC ውስተ ፡ [21] C ዘእምኔቤከ ፡ In E ምዕ" ፡ ፳፰ ፡ [22] DE ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘጾምከ ፡ [23] C ውስተ ፡ ገዳም ፡ [24] D አርብዓ ፡ [25] C ፵, D ወአርብዓ ፡ [26] A ወተመክርከ ፡ [27] D እምዝ ፡ [28] A ወጕሕሎተ ፡ So auch unten fol. A 105 a. [29] C ዘእምኔቤከ ፡ [30] C ለዘይወርድኒ ፡ [31] AC አስምዐ ፡ [32] D ትሁቦሙ ፡ [33] C ፶ ፡ (schreibfehler). E ፳፱ ፡ [34] D ልብየ ፡ [35] Fehlt in C. Einschub in DE: ኀጢአት ፡ [36] Einschub in D: ርእሶ ፡, in E: ርእሰ ፡ [37] E መልአከ ፡ [38] DE ጽልመት ፡

C 30 a ውስተ ፡ አባልየ ፡[1] | [2]ሕገከ ፡ ሐዲስ ፡[2] ዘይበውእ ፡ በውሳጤ ፡ [3]ልብየ ፡ ወኅሊ
ናየ ፤[3] [4]አድኅነኒ ፡[5] እምሕገ ፡ ኀጢአት ፡ ወጸሐፍ ፡ ላዕሌየ ፡ ሕገከ ፡ አምላ
A 96 a ካዊ ፡[4] ወባልሐኒ ፡ እምእኩይ ፡[6] ዘይትቃተል ፡ ምስለ ፡ ልብ|የ ። [7,8]ሀበኒ ፡ እ
E 181 a ግዚኦ ፡[8] ንዋየ ፡ ሐቅል ፡ ዘመንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ወፈኑ ፡ ኀቤየ ፡[9] መላእክ|ቲከ ፡[10]
C 30 b ከመ ፡ ይምርሑኒ ፡ ኀበ ፡ ፍኖት ፡ ዘይፈቅዶ ፡[11] ስምከ ፡ ቅዱስ ፡[12] | [13,14]ወፈ
ኑ ፡ ሊተ ፡[14] ኀይለከ ፡[15] በዘቦቱ ፡[16] ሰበርከ ፡ ኀይሎ ፡ ለእኩይ ፡ ወአጥብበ
B 54 b ኒ ፡ በጥበብከ ፡ በዘባቲ ፡[17] እገብር ፡[18] [19]ፈቃደከ ፡ ወሥ|ምረተከ ።[19] [4]አእግዚ
እየ ፡ ኢየሱስ ፡[20] ክርስቶስ ፡[4] ሀበኒ ፡ ዘንተ ፡ በከንቱ ፡ በእንተ ፡ ስምከ ፡ ቅዱ
ስ ። ንግድ ፡[21] ኦኅሊናየ ፡[22] ምስለ ፡ ማሕየዊ ፡ ዓለማት ፡ ወትሎ ፡ አሥሮ ፡[23]
ከመ ፡ ትርከብ ፡ ሕይወተ ፡ ለርእስከ ፡ ወኅልፍ ፡ ምስሌሁ ፡ ኀበ ፡ መርዓ ፡ ቃ
C 31 a ና ፡ | ዘገሊላ ።

ምዕ˝ ፡ ፵፮ ።[24] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘተጸዋዕከ ፡ ኀበ ፡ መ
ርዓ ፡ ቃና ፡ ዘገሊላ ፡ ወወለጥከ ፡ ለማይ ፡ ወረሰይኮ ፡ ከመ ፡ ይኩን ፡ ወይ
ነ ፡[25] ጥዑመ ፡ ወሠናየ ፡[26] መዐዛ ፡ ንጻሬከ ፡ ኅቡእ ፡ ወረደ ፡ ኀበ ፡ [27]እልክ
E 181 b ቱ ፡ መሳብክት ፡[28] ዘእብን ፡[27] ወወ|ለጠ ፡[29] ጠባይዐ ፡ ማይ ፡ ወረሰዮ ፡[20] ከ
D 12 a መ ፡ ይኩን ፡ ወይነ ፡[30] ጥ|ዑመ ። ወከማሁ ፡[31] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶ
C 31 b ስ ፡[32] ንጻ|ሬከ ፡[33] ኅቡእ ፡ ይረድ ፡ ውስተ ፡ [3]ልብየ ፡ ወኅሊናየ ፡[3] ወይወል
ጦሙ ፡[34] [35]እምኀልዮተ ፡[36] ዝንቱ ፡[35] ዓለም ፡ [4]ብጡል ፡ ኀበ ፡ ኀልዮተ ፡[37]
[38]ዓለም ፡[4] ሐዲስ ፡[38] [39]ወይክላእ ፡ እምኔየ ፡ ብእሴ ፡[23] ብሉየ ፡ ወያልብሰ
ኒ ፡ [40]ብእሴ ፡ ሐዲስ ።[40] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ረስየኒ ፡ ከመ ፡ እ

---

[1] C ልብየ ፡ [2...2] D ሥርዐተ ፡ ቅዱስ ፡ አምላካዌ ፡ E ሥርዐተከ ፡ ቅ˝ ፡ አ˝ ፡ [3...3] DE ኅሊናየ ፡ [4...4] Fehlt in DE. [5] Einschub in B: እግዚኦ ፡ [6] E እምዘሎ ፡ እኩይ ፡ [7] In E ምዕ˝ ፡ ፴ ፡ [8...8] D አእ˝ ፡ ኢየስ (sic) ፡ ክር˝ ፡ ሀበኒ ፡ E አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ ሀ˝ ፡ [9] AC ላዕሌየ ፡ [10] Einschub in E: ቅዱሳን ፡ [11] D ዘይፈቅዱ ፡ [12] C ቅዱ. [13] In E ምዕ˝ ፴፮ ፡ [11...14] DE አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ ጸግወኒ ፡ [15] Fehlt in D. E ኀይልከ ፡ [16] C ዘቦቱ ፡ DE በዘባቲ ፡ [17] DE በዘቦቱ ፡ [18] BC እግበር ፡ [19] DE ሥምረተከ ፡ [20] Fehlt in C. [21] DE ሑር ፡ [22] D ወኅሊናየ ፡ [23] Fehlt in DE. [24] E ፴፱ ፡ [25] A ወይን ፡ [26] DE ሠናየ ፡ [27...27] DE እማንቱ ፡ መሳብክተ ፡ እብን ፡ [28] A መሳብክቱ ፡ [29] C ወወለጥከ ፡ [30] Fehlt in B. [31] DE ከማሁ ፡ [32] Fehlt in E. [33] A ንጻራከ ፡ [34] D ወይወልጦ ፡ E ወይወልጣ ፡ [35...35] E እምኀልዮቱ ፡ ለዝንቱ ፡ [36] C እምኀልዮ ፡ [37] C ኀልዮ ፡ [38...38] A ሐ˝ ፡ ዓ˝ ፡ [39...2] (nächste seite) Fehlt in AC. [40...40] D ብእሲ ፡ ሐዲስ ፡

ኵን ፡ ንዋየ ፡ ኅሩየ ፡ ወሐዲሰ ፡[1,2] ወሠጥ ፡ ውስቴትየ ፡ ወይከ ፡ ሐዲሰ ፡ ወሐ
ድስኒ ፡ በምሕረትከ ። [3]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘመጻእከ ፡ ከመ ፡ ተ B 55 a
ሐድስ ፡[4] ዓለመ ፡ ሐድስኒ ፡[5] [6]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[6] በእንተ ፡ ስ C 32 b
ምከ ፡ ቅዱስ ። ሑር ፡[7] ኦኅሊናየ ፡[8] ወቁም ፡ [9]ውስተ ፡ ፍኖት ፡[9] ከመ ፡ ብእ
ሲ ፡ ዘለምጽ ፡ ወጽራኅ ፡ ኀቤሁ ፡ ከመ ፡ ይፈውስከ ።

ምዕ´´ ፡ ፴፪ ።[10] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘፈወስኮሙ ፡ ለዘለ E 182 a
ምጽ ፡ ወዐበቅ ፡ እምኒ ፡ [11]ለምጸሙ ፡ ወዐበቆሙ ፡[11] ፈውስኒ ፡ [6]ኦእግዚእ
የ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[6] እምለምጸ ፡[12] ኀጢአት ፡[13] ወዝልጋሴሃ ።[14] ኦእግ C 32 b
ዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ኀጢአትየ ፡[15] ሰደደተኒ ፡ እማእከለ ፡ ፍቁራኒከ ፡
ሚጠኒ ፡ አንተ ፡ በምሕረትከ ። ሙሴ ፡ አዘዘ ፡ ይስድዱ ፡ ኵሎ ፡[16] እምትዕይ
ንት ፡ ዘቦቱ ፡ [17]ለምጽ ፡ ወዐበቅ ፡[17] አንተሰ ፡[18] [6]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክር A 96 b
ስቶስ ፡[6] በምሕረትከ ፡ ፈወስኮሙ ፡ ወአባእኮሙ ፡ ወተወከፍኮሙ ። ኦእግዚእ
የ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ኀጢአትየ ፡ ሰደደተኒ ፡ ወአንተ ፡[19] በምሕረትከ ፡[20] C 33 a
ሚጠኒ ፡ ኀበ ፡[21] ዐጸድከ ።

ምዕ´´ ፡ ፴፫ ።[22] ኦዘተራኅራኅከ ፡[23] ላዕለ ፡ በግዕ ፡ ዘተገድፈ ፡ ወጸር D 12 b
ኮ ፡[24] በመትከፍትከ ፡[25] ወአብጻሕኮ ፡[26] ኀበ ፡[27] ዐጸደ ፡[28] አባግዒከ ፡ ረስየኒ ፡
ኍሉቈ ፡[29] ምስለ ፡ አባግዒከ ፡[30] እለ ፡ ይሰምዑ ፡ ቃለ ፡ ትእዛዝከ ፡[31] ወይገ
ብሩ ፡ [32]ፈቃደከ ፡ ወሥምረትከ ፡[32] [33]ወእለ ፡ ኅቱማን ፡[33] በማኅተምከ ። B 55 b C 33 b
[34,35]ረስየኒ ፡ እግዚኦ ፡ ከመ ፡[35] ገባርየ ፡ ፈቃድከ ፡ ወሥምረትከ ፡[36] ከመ ፡ እት
ሉከ ፡ በኵሉ ፡ ልብየ ፡ ወኅሊናየ ፡[37] አንተ ፡ ውእቱ ፡ አንቀጸ ፡ ሕይወት ። ኦእ

---

[1] D ወሐዲስ ፡ [2] Siehe vorige seite, unten. [3] In E ምዕ´´ ፡ ፴፫ ፡
[4] B ይሐደስ ፡ [5] A ሐድስ ፡ ኪያየ ፡ C ሐድስ ፡ [6...6] Fehlt in DE.
[7] In C wiederholt. DE ንግድ ፡ [8] AC ኅሊናየ ፡ [9...9] Fehlt in B.
[10] In E kein abschnitt. [11...11] AB ዐበቆሙ ፡ ወለምጸሙ ፡ [12] B
እምለጸ ፡ [13] B ለኀጢአት ፡ [14] C ወዝልጋሴ ፡ [15] B ኀጢአ
ት ፡ D ኀጢአትየሰ ፡ [16] Fehlt in D. [17...17] A ለምጸ ፡ ወዐበቀ ፡
D ለምጸ ፡ [18] DE ወአንተሰ ፡ [19] E አንተ ፡ [20] B በእኅራኄ
ከ (sic) ፡ D በርኅራኄከ ፡ [21] C ውስተ ፡ [22] E ፴፬ ፡ [23] A ኦዘራኅራ
ኅከ ፡ B ኦዘተራኅራኅ ፡ DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘተራኅራኅከ ፡ [24] CDE
ወጸርከ ፡ [25] DE ዲበ ፡ መትከፍትከ ፡ [26] E ወአብጻሕከ ፡ [27] B
ውስተ ፡ [28] Fehlt in B. [29] B ኍልቈ ፡ CE ኍሉቀ ፡ Fehlt in D.
[30] Fehlt in D. Einschub in E: ረስየኒ ፡ ምስለ ፡ [31] B ትእዛዘከ ፡
[32...32] B ሥምረትከ ፡ ወፈቃድከ ፡ DE ትምህርትከ ፡ [33...33] DE ወኅቱ
ማን ፡ [34] In E ምዕ´´ ፡ ፴፭ ፡ [35...35] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ረስ E 182 b
የኒ ፡ ምስለ ፡ [36] Fehlt in DE. [37] E ወኅሊናትየ ፡

ግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ አርኑ ፡ ሊተ ፡ አንቀጸከ ፡[1] ከመ ፡ እባእ ፡ ኀ
በ ፡ ዐጸድከ ፡ ማሕየዊት ። [2,3]ኦኄር ፡ ኖላዊ ፡[3] ተራኀራኀ ፡ ላዕሌየ ፡ ወፈውስ
C 34 a ኒ ፡ በምሕረትከ ፡ ሊተ ፡ [4]ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡[4] እስመ ፡ አነ ፡ ውእቱ ፡[5] ዘወ
ደቁ ፡ ማእከለ ፡[6] ፈያት ፡ ወአቍሰሉኒ ፡ ወወሰኩኒ ፡ ጸልአ ።[7] ኦኖላዊ ፡[8] ኄ
ር ፡ መዝምዝ ፡ ቍስላትየ ፡[9] ወክዐው ፡ ላዕሌየ ፡ እምነ ፡ [10]ዘይት ፡ ወወይ
ን ፡[10] ወቅብእ ፡ ወፈውስኒ ፡ በምሕረትከ ፡ ዱረኒ ፡ [11]ወአብጽሐኒ ፡ ወአብአ
E 183 a ኒ ፡[11] ኀበ ፡ ዐጸድከ ፡ ማሕየዊት ።[12] ተኳሉት ፡[13] አቍሰሉኒ ፡ ወነሰኩኒ ፡ በጥ
C 34 b D 13 a ረሲሆሙ ፡ [14]አድኀነኒ ፡ እግዚኦ ፡ በምሕረትከ ፡[14] እምኔሆሙ ፡ እስመ ፡ አን
ተ ፡ ውእቱ ፡ ኖላዊ ፡ ኄር ።

ምዕ´´ ፡ ፵፬ ።[15] [16]እንታክቲ ፡ ብእሲት ፡ እንተ ፡ [17]ይውሕዛ ፡ ደም ፡[17]
ሶበ ፡ ገሰሰት ፡ ጽንፈ ፡ ልብስከ ፡ ሐይወት ፡ በጊዜሃ ። ከማሁ ፡ [18]እምነፍስ
B 56 a የ ፡ ዘይውሕዙ ፡[19] እምኔሃ ፡[18] ኀሊናት ፡ ምኑናት ፡ ወጻህቃት ፡ ብጡላት ፡[20] ፈ
ውሳ ፡[21] አንተ[22] [23]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[23] በምሕረትከ ፡ ወሚም ፡
C 35 a ውስቴታ ፡ ነቅዐ ፡ ሕይወት ፡ ከመ ፡ ይኀድሩ ፡ በኀቤሃ ፡[24] ልቡናት ፡[25] አምላ
ካውያት ፡[26] ወምስጢራት ፡ ኀቡኣት ።[27] [28,29]አድኀነኒ ፡ እግዚኦ ፡[29] እምነቅ
ዕ ፡ ዘይፈለፍል ፡ እምከርሡ ፡ ለመልአከ ፡[30] ኀጢአት ፡ ወረሲ ፡ ውስቴትየ ፡ ፈለ
E 183 b A 97 a C 35 b ገ ፡ ምስጢራቲከ ፡ እንተ ፡ ኢትትረከብ ፡ ወኢትትዐወቅ ፡ ከመ ፡[31] [32]ብከ ፡ እሕ
የው ፡[32] ወብከ ፡[33] እትቀደስ ፡ እስመ ፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ቅዱስ ፡[34] ቅዱሳን ።

ምዕ´´ ፡ ፵፭ ።[35] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘመጻእከ ፡ ኀበ ፡ ም
ሕማስ ፡[36] አባግዐ ፡ ከመ ፡[37] ትፈውሶ ፡[38] ለመፃጕዕ ፡ ከማሁ ፡[39] ፈውስኒ ፡

---

[1] AC አንቀጸ ፡ [2] In E ምዕ´´ ፡ ፵፫ ፡ [3...3] B ኦኖላዊ ፡ ኄር ፡ DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ኖላዊ ፡ ኄር ፡ [4...4] B ለኃ´´ ፡ ት ፡ (d. h. ትሑት ፡), D ለገብርከ ፡ ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡ E ለገብርከ ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [5] Fehlt in C. [6] Einschub in C: ፪, in D: ክልኤ ፡ [7] BD ጽልአ ፡ [8] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ኖላዊ ፡ [9] A ቍላትየ ፡ [10...10] DE ወይን ፡ ወዘይት ፡ [11...11] AC ወአብአኒ ፡ ወአብጽሐኒ ፡ [12] C ማሕየዊ ፡ [13] AC ተኵላት ፡ [14...14] D ወአንተ ፡ በም´´ ፡ አ´´ ፡ E አንተሂ ፡ በም´´ ፡ አ´´ ፡ [15] In E kein abschnitt. [16] Einschub in DE: ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ [17...17] A ደ´´ ፡ ይ´´ ፡ [18...18] C ዘይ´´ ፡ እ´´ ፡ ለነፍስየ ፡ [19] DE እለ ፡ ይውሕዙ ፡ [20] D ብሉያት ፡ [21] D ፈውስ ፡ [22] Fehlt in B. [23...23] Fehlt in DE. [24] E ኀቤሃ ፡ [25] E ልቡናዊት ፡ [26] D አምላካዊት ፡ E አምላዊት ፡ [27] In A wiederholt. [28] In E ምዕ´´ ፡ ፵፬ ፡ [29...29] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ አድኀነኒ ፡ [30] B ወመልአከ ፡ [31] C እስመ ፡ [32...32] E እ´´ ፡ ብከ ፡ [33] DE ወከመ ፡ ብከ ፡ [34] Fehlt in D. [35] E ፵፭ ፡ [36] »Weideplatz», v. ሐመሰ ፡ [37] E ከመ ፡ መ ፡ [38] A ትፈውስ ፡ [39] Fehlt in DE.

[1]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[1] በእንተ ፡ ስምከ ፡ ቅዱስ ፡ ወአንሥእኒ ፡ እምሕንካሴ ፡ ኀጢአ|ት ፡ [2]ወፀበለ ፡ ወሀኬት ፡[2] ወአድኅነኒ ፡ እምዐራት ፡ ሕማም ፡ በምሕረትከ ።[3] ሀበኒ ፡[4] ኀይለ ፡[5] እምኀቤከ ፡ ወፈውሰኒ ፡ በምሕረትከ ። C 36 a

ምዕ" ፡ ፺፮ ።[6] ኦዘአሕየውኮ ፡[7] ለዘ ፡ የብሰት ፡ እዴሁ ፡ አሕዩ ፡ [8]ልብየ ፡ ወልቡናየ ፡[8] ወአለብወኒ ፡ አፍቅሮተከ ፡[9] እስመ ፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ነቅዐ ፡[3] ሕይወት ፡ ወፈውስ ።

ምዕ" ፡ ፺|፯ ።[10] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘአድ|ኀንኮሙ ፡[11] ለሐ C 36 b B 56 b
ርዳኢከ ፡ እማዕበለ ፡ ባሕር ፡ ወ|እመዋግዳት ፡[12] ጽኑዓት ። [13, 1]ኦእግዚእየ ፡ ኢየ E 184 a
ሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[1] አድኅነኒ ፡[13] [14]እምሁከታት ፡ ወድንጋጼ ፡[14] እኩያት ፡ ከመ ፡ እሕየው ፡ ብከ ፤[15] አንተ ፡ ውእቱ ፡ መርሶ ፡ ዘያዐርፉ ፡[16] ብከ ፡[17] [18]ሡሎ
ሙ ፡ ድኩማን ።[18] [19]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ | እስረኒ ፡ በሐብለ ፡ ፍ C 37 a
ቅርከ ፡ ዘለዓለም ፡ ከመ ፡ እርከብ ፡ ብከ ፡[20] ሕይወተ ፡ ወዕረፍተ ።

|[21]ምዕ" ፡ ፺፰ ።[21] አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘጸርኀት ፡ ኀቤከ ፡ B 77 b
ብእሲት ፡ ከነናዊት ፡ ወተሰጠውካ ፡[22] ስእለታ ፤[23] ከማሁ ፡[24] ተሰጠወኒ ፡[25] [26]ሊተ ፡ ለገብርከ ፡[26] አዛርያስ ፡[27] ዘእጸርኅ ፡ ኀቤከ ።

[28]ምዕ" ፡ ፺፱ ።[28] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ አ|ድኅነኒ ፡ እምሰይ C 37 b
ጣነ ፡ ሁከት ፡ ዘየሀውከኒ ፡ ወያስሕተኒ ፡[29] እምፍኖትከ ። [30]ኦእግዚእየ ፡[31] ኢየ

---

1...1 Fehlt in DE. 2...2 B ወፀበለ ፡ ሀኬት ፡ 3 Fehlt in DE. 4 DE
መሀበኒ ፡ 5 A ኀለ ፡ 6 E ፹፱ ፡ 7 DE ኦእግዚ|እየ ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ D 13 b
ዘአሕየውኮ ፡ 8...8 DE ልቡናየ ፡ 9 DE አፍቅሮትከ ፡ 10 E ፺ ፡ 11 B አድኅንኮሙ ፡ 12 B ወዕመቀ ፡ መዋግዳት ፡ C ወእመዋግድ ፡ 13...13 B አድ" ፡ ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ 14...14 C እምድንጋጼ ፡ ወሁከታት ፡ DE እምሁ" ፡ ወእምድንጋጼ ፡ Zum stamm ደንገጸ mit ጸ, nicht ፀ, siehe Praetorius, *ZDMG* 53,12. Seine etymologie jedoch unsicher. 15 Fehlt in AC. Einschub in DE: እስመ ፡ 16 ABDE ዘየዐርፉ ፡ 17 Fehlt in E. 18...18 E ሡሎን ፡ ድኩማት ፡ 19 In E ምዕ" ፡ ፺፩ ፡ 20 Fehlt in B. 21...21 C ፺፰ምዕ ፡ E ምዕ" ፡ ፺፪ ፡ 22 DE ወሰማዕከ ፡ 23 B አስተብቍዖታ ፡ 24 Fehlt in BDE. 25 B ተሰጥወኒ ፡ DE ስምዐኒ ፡ 26...26 DE ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ 27 B ዘማርያም ፡ C ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡ In DE fehlt der name. 28...28 B ምዕ" ፡ ፪ ፡ seines ዘረቡዕ ፡ Ebenso numeriert er die folgenden abschnitte dieses tagesgebets bis ፲ ፡, fängt aber dann von neuem an: ፩ ፡ ፪ ፡ ፫ ፡ C ፺፱ምዕ ፡ E ምዕ" ፡ ፺፫ ፡ 29 C ወያስሕተኒ ፡ 30 In E ምዕ" ፡ ፺፬ ፡ 31 D ኦእእግዚእየ ፡

E 184 b ሱስ ፡[1] ክርስቶስ ፡[2] አጽንዐኒ ፡[3] ላዕለ ፡ ኵሡሐ ፡ ሃይማኖት ፡ ወአጽንዐ ፡[4] እገ
ርየ ፡ [5]ውስተ ፡ ፍኖተ ፡[6] ርትዕ ፡[5] ዘባቲ ፡[7] አሐውር ፡ ኀበ ፡ አፍቅሮትከ ፡ ከ
መ ፡ እትወሐድ ፡ ብከ ። [8,9]ሀበኒ ፡ እግዚኦ ፡[9] ልበ ፡ ንቁሀ ፡[10] ወኅሊና ፡ ጽኑ
D 14 a C 38 a ዐ ፡[11] ከመ ፡ እሰብሕ ፡ ስመከ ፡ መዓልተ ፡ ወሌሊተ ፡ ወይትአሰር ፡ ልብየ ፡ በ
ኀልዮትከ ።[12]

ምዕ´´ ፡ ፶ ።[13] አባሕረ ፡[14] ምሕረት ፡ [15]አንተ ፡ ውእቱ ፡[15] ኅብስተ ፡ ሕ
A 97 b ይወት ፡ ዘወረደ ፡ እምሰማያት ፡ ወይሁብ ፡[16] ሕይወተ ፡ ለኵሉ ፡ ፍጥረተ ፡
ዓለም ። [17]እስእለከ ፡[18] አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [19]ከመ ፡ ተሀበኒ ፡[19]
አሐተ ፡[20] እምፍተታተ ፡ ማእድከ ፡ ሰማያዊት ፡[21] ከመ ፡ ትሕየው ፡ [22]ባቲ ፡
C 38 b ሙተተ ፡ ነፍስየ ።[22] እስእለከ ፡[18] አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [23]ከመ ፡
B 78 a ታሕይወኒ ፡[23] በስምከ ፡ ማሕየዊት ፡ እስመ ፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ሕይወት ፡ ወ
E 185 a መድኀኒት ።

ምዕ´´ ፡ ፶፩ ።[24] አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘመጻእከ ፡ በርኅራኄ
ከ ፡ ዐቢይ ፡ ኀበ ፡ ሀገረ ፡ ጌርጌሴኖን ፡[25] ከመ ፡ ታድኅኖ ፡ ለዘ ፡ ኮነ ፡ የኀድ
ር ፡ ውስተ ፡ መቃብር ፡ ወትባልሖ ፡[26] እምጼና ፡ ጺአት ፡[27] ዘየኀድር ፡[28] በ
ማእከላ ፡[29] ወእሞቅሕ ፡ ዘተአሰረ ፡ ባቲ ፡ ወእምዐይሎ ፡[30] በውስተ ፡[31] አድባ
ር ፡ ወአውግር ፡ ወእምነ ፡[32] ዕርቃን ፡ ዘኮነ ፡ ላዕሌሁ ።[33]

ምዕ´´ ፡ ፶፪ ።[34] [35]አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ክርስቶስ ፡ እስእለከ ፡[35] በአንተ ፡ አ
ብ ፡ ዘፈነወከ ፡[36] ከመ ፡ ተሐድስ ፡ ኪያነ ፡ ወበአንተ ፡ ፍቅር ፡ ዘሰሐበከ ፡ ኀ
C 39 b ቤነ ፡ ከመ ፡ ታሕይወነ ፤ [37]ወእስእለከ ፡ በመንፈስ ፡[37] ቅዱስ ፡ ዘይቄድስ ፡

---

[1] E ኢየሱ. [2] C ክርስ ፡ [3] B አድኅነኒ ፡ [4] DE አጽንዐ ፡
[5...5] D በርቱዕ ፡ [6] B ፍኖት ፡ [7] DE ባቲ ፡ [8] In E ምዕ´´ ፡ ፶ ፡
[9...9] B ሀ´´ ፡ አእግዚኦ ፡ DE አእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ሀበኒ ፡ [10] E ንጹሐ ፡
[11] E ንቁሀ ፡ [12] D በአፍቅሮትከ ፡ [13] In E kein abschnitt.
[14] DE አሐብለ ፡ [15...15] B ዘይሁብ ፡ እቱ ፡ [16] DE ዘይሁብ ፡
[17] In E ምዕ´´ ፡ ፶፩ ፡ [18] Fehlt in DE. [19...19] DE ሀበኒ ፡
[20] Fehlt in E. [21] C ሰማያዊ ፡ [22...22] D ነፍስየ ፡ ባቲ ፡ ምውተ ፡
E ባቲ ፡ ነፍስየ ፡ ምውት ፡ [23...23] DE አሕይወኒ ፡ [24] In E kein
C 39 a abschnitt. [25] C ገርጌሴኖን ፡ DE ጌርጌሴዎን ፡ [26] C ወትባልሐኒ ፡ ወ
ትባሎሖ ፡ [27] C ጼአት ፡ (wohl schreibfehler, vgl. unten C 39 b:
ወእምጺአቱ ፡). [28] DE ዘይነብር ፡ [29] D በማእከለ ፡ [30] A ወእ
ምነ ፡ ዐውሎ ፡ B ወእምተዐይሎ ፡ E ወእምዐውሎ ፡ [31] DE ዘውስተ ፡
[32] E እምነ ፡ [33] Einschub in DE: አድኅነኒ ፡ እምዕርቃነ ፡ ነፍስ ፡ ወሥ
ጋ ፡ ወአውፅአኒ ፡ እምከርሠ ፡ ሲኦል ፡ ዕሙቅ ፡ [34] E ፶፫ ፡ [35...35] AC
እስ´´ ፡ አእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ [36] Einschub in C: ኀቤነ ፡ [37...37] DE
ወበአንተ ፡ መንፈስ ፡

ዡሎ : ግብረ : ከመ : አንተ :[1] ታድኅነኒ : እ ምሰይጣነ :[2] ዝሙት : [3]እምጺ E 185 b D 14 b
አቱ :[4] ወእምጼናሁ :[3] ሕሡም : ወፍጉግ : ወተሀበኒ : ንጽሐ : በሥጋየ : ወ
ነፍስየ : ወበልብየ :[5] ከመ : እኩን : ማኅደረ : ዘመንፈስ :[6] ቅዱስ ።

ምዕ´´ : ፵፫ ።[7] | ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : አድኅነኒ : [8]እምዝን C 40 a
ቱ : ሰይጣን :[8] ጽዩእ :[9] ዘይመልአኒ : ጺአተ : ወርዙሰ : ወይሬስየኒ :[10] ነኪ
ረ : እምኔከ ። ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ባልሐኒ : እምኀልዮታ|ቲሁ : ወ B 78 b
እምግባራቲሁ :[11] እኩያት ።

## ዘኀሙስ ።

ምዕ´´ : ፵፬ ።[7] ኣእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ሀበኒ : ከመ : እሕቅ
ፍ : አእጋሪከ : ንጹሓ|ተ :[12] ወአጼኑ : እምኔሆን : መዐዛ : ሕይወት : ወአርሕ C 40 b
ሶን : በአንብዐ :[13] አዕይንትየ : ወእመዝምዝን :[14] በሥዕርተ : ርእስየ :[15] ከ
መ : ትበለኒ :[16] ሑር :[17] በሰላም : [18]ተኀድገ : ለከ : ኀጢአተከ :[18] ወስም
ከ :[19] ይኩ|ን : ጽሑፈ :[20] ውስተ : መጽሐፈ : ሕይወት ። ሀበኒ : እግዚኦ :[20] A 98 a
ዘንተ : በከንቱ : እምኀቤከ :[20] በእንተ : ስምከ : ቅዱስ : [21]ወረ|ስያ :[22] ለነፍ C 41 a
ስየ : ከመ : ትኩን : ለከ : ዕንዚራ : ወመሰንቆ :[23] ወትስብክ :[24] በስምከ :
ውስተ : ፲አህጉር : ወትዘምር : ለከ : በቃል : ጥዑም : ወመዐርዒር : ምስ
ለ : ጸዋትው : ልዑላውያን ።[25] [26]ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ሰሐበኒ :
አንተ :[20] በፍቅርከ : ከመ : እትወሐድ : ብከ ፤[26] ኦእግዚእየ : ኢየ|ሱስ : ክር D 15 a
ስቶስ : ሰሐበኒ : በመዐዛከ : ከመ : እንጻሕ : ብከ :[20] ወእትቀደስ :[27] በስም
ከ : ቅዱስ : እስመ : አንተ : ውእቱ : ቅዱሰ :[28] | ቅዱሳን ። C 41 b

---

[1] D እንተ : [2] D እምሰይጣን : [3...3] A እምጼናሁ : ወእምጺ
አቱ : C ወእምጼናሁ : ወእምጺአቱ : [4] D እምጼአቱ : (vgl. s. 106, note 27). [5] D ወልቡናየ : E ወልብየ : [6] B ለመንፈስ : DE መን
ፈስ : [7] In E kein abschnitt. [8...8] D እምሰይጣን : [9] C ርኩ
ስ : ወጽዩእ : [10] E ወይረስየኒ : [11] B ወምግባራቲሁ : [12] E ንጹ
ሓተ : [13] B በአንብዕ : [14] B ወእመምዝን : D ወእመዝምዝን :
[15] A ርስየ : [16] Luk. 7,48.50. [17] B ሑሪ : [18...18] B ተ´´ : ለኪ :
ኀጢአተኪ : DE ኀጢአተከ : ተኀ|ድገ : ለከ : [19] A ወበስምከ : B ወስም E 186 a
ኪ : D በስምከ : E ወስምየ : [20] Fehlt in DE. [21] E ምዕ´´ :
፵፫ : [22] DE ኦእ´´ : ኢየ´´ : ክር´´ : ረስያ : [23] B መሰንቆ :
[24] D ወትሰብክ : [25] B ልዑላን : C ሉዑላውያን : (vgl. oben C 10 b).
[26...26] Fehlt in AC. [27] E ኦእ´´ : ኢየ´´ : ክር´´ : ከመ : እትቀደስ :
[28] BD ቅዱስ :

E 186 b ምዕ´´ ፡ ፶፮ ፡፡[1] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘመጻእከ ፡ ኀበ ፡ ሀገ
ረ ፡ ናይን ፡[2] ከመ ፡ ታንሥኦ ፡ ለወልደ ፡ መበለት ፤ [3]እስእለከ ፡ ኦእግዚእየ ፡[4]
ከመ ፡ ታንሥአኒ ፡[3] እሞተ ፡ ሀኬት ፡[5] ወትግስስኒ ፡[6] በእዴከ ፡ ቅድስት ፡ ወታን
B 79 a ሥአኒ ፡[7] እምአስከሬነ ፡[8] ጽልመት ፡ ወአዕርግ ፡[9] ለከ ፡[10] ስብሐተ ፡[11] ወስግደ
C 42 a ተ ፡[12] ኦነቅዐ ፡ ሕይወት ፡፡

ምዕ´´ ፡ ፶፯ ፡፡[13] ኦዘጸርኀ ፡[14] ኀቤከ ፡ ጤሜዎስ ፡ ወልደ ፡ በርጤሜዎስ ፡[15]
ወተሰጠውከ ፡[16] ስእለቶ ፤ [17]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ተሰጠወኒ ፡[17]
[18]ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡[18] ዘእጸርኅ ፡ ኀቤከ ፡፡ አብርህ ፡[19] አዕይንተ ፡ [20]ልቡና
የ ፡ ወልብየ ፡[20] ከመ ፡ እትሉከ ፡[21] ኦወልደ ፡ ዳዊት ፡ ወክሥት ፡[22] አዕይንተ ፡
E 187 a C 42 b ልቡናየ ፡[23] ከመ ፡ እኩን ፡ ዕሩቀ ፡ እምዝንቱ ፡ ዓለም ፡ ወእጽልኦ ፡ በኵሉ ፡
ልብየ ፡[24] ወእትሉከ ፡ ወእትወሐድ ፡ ምስሌከ ፡ በአፍቅሮትከ ፡[25] ወክላእ ፡[26]
እምኔየ ፡ አልባሰ ፡[27] ርስሐት ፡[28] ወአልብሰኒ ፡ ስርጋዌ ፡[29] ሕይወት ፡ ወሐብ
D 15 b ርት ፡[30] ኅሊናየ ፡ በእሳትከ ፡ አምላካዊት ፡ ከመ ፡ እኩን ፡[31] ምሥዋዐ ፡ ቅዱ
C 43 a ስ ፡[32] [33, 34]በቅድመ ፡ ፍቁራኒከ ፡፡ ጸውዐኒ ፡ ኀቤከ ፡ ኦአንቀጸ ፡ መድኀኒት ፡[34]
ወስረይ ፡ እግዚኦ ፡[35] ኀጢአትየ ፡ ዘገበርክዎሙ ፡[36] ወባልሐኒ ፡ እምኵሉ ፡[37]
ዘያስተራምመኒ ፡ ወዘያፀርዐኒ ፡[38] እምስብሐቲከ ፡፡ [39]ረስየኒ ፡ ኦእግዚእየ ፡ ኢየ

---

[1] E ፵፱ ፡ [2] B ናይናን ፡ [3...3] DE አንሥአኒ ፡ ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ Folgt in D: ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡, in E: ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [4] B እግዚኦ ፡ Einschub in C: ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [5] Einschub in DE: ወባልሐኒ ፡ እምፍኖተ ፡ ሀጕል ፡ [6] D ወግሰኒ ፡ E ወግስስኒ ፡ [7] DE ወአንሥአኒ ፡ [8] D እምስካሬ ፡ [9] D ከመ ፡ አዕርግ ፡ [10] Fehlt in E. [11] Einschub in DE: ወአኰቴተ ፡ [12] B ወታንደተ ፡ [13] E ፶ ፡ [14] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘጸርኀ ፡ [15] Vgl. Mark. 10,46. [16] A ወተሰውከ ፡ [17...17] DE ተሰጠው ፡ Einschub in BDE: ስእለትየ ፡ [18...18] BC ሊተ ፡ ለገብርከ ፡ Einschub in C: ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡, in E: ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [19] DE ወአብርህ ፡ [20...20] B ልብየ ፡ ወልቡናየ ፡ C ልቡናየ ፡ DE ልብየ ፡ [21] DE እርአይከ ፡ ወእትሉከ ፡ በኵሉ ፡ ልብየ ፡ [22] Einschub in DE: ካዕበ ፡ [23] DE ኅሊናየ ፡ [24] DE ልቡናየ ፡ [25] DE ወእትአሰር ፡ በፍቅርከ ፡ [26] D ወከልእ ፡ [27] C አልባሳተ ፡ [28] C ርሱሓተ ፡ [29] DE ሜላተ ፡ [30] A ወሐብር ፡ D ወተሐብርት ፡ E ወሐብረት ፡ [31] BC ይኩን ፡ [32] Fehlt in B. [33] In E ምዕ´´ ፶፮ ፡ [34...34] D ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ጸውዐኒ ፡ በቃልከ ፡ በቅድመ ፡ ፍቁራኒከ ፡ ከመ ፡ እባእ ፡ አንቀጸከ ፡ አንቀጸ ፡ ሕይወት ፡ ወመድኀኒት ፡ E=D, nur ኦአንቀጸ ፡ für አንቀጸ ፡ [35] Fehlt in DE. [36] DE ዘገበርክዎ ፡ በእበድየ ፡ [37] Einschub in DE: እኩይ ፡ [38] DE ወያፀርዐኒ ፡ [39...1] (nächste seite) DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ረስየኒ ፡

ሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[1] ከመ ፡[2] እግበር ፡[3] ፈቃደከ ፡[4] ወሥ|ምረተከ ፡[5] እትቀደስ ፡ E 187 b
ወእሕየው ፡ ብከ ፡ እስመ ፡|አንተ ፡ ውእቱ ፡ ሕይወተ ፡|ኵሉ ፡ ዓለም ። A 98 b C 43 b
ምዕ'' ፡ ፶፯ ።[6] ኦእግዚእ|የ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘገበርከ ፡[7] ጽቡረ ፡ በ B 79 b
እእዳዊከ ፡[8] ቅዱሳት ፡ ወቀባእከ ፡[9] ዐይኖ ፡[10] ለዕውር ፡[11] ዘተወልደ ፡ እምከር
ሡ ፡ እሙ ፡ ዘእንበለ ፡ ዐይን ፡ ወጸገከ ፡[12] ብርሃነ ፤ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ብርሃን ፡
ዘበአማን ፡ ዘያበርህ ፡ ለኵሉ ፡ ሰብእ ።[13] አብርህ ፡ በላዕሌየ ፡[14] ብርሃነከ ፡ አ
ማናዌ ፡ ወአንበልብል ፡ ውስቴትየ ፡|ብርሃነከ ፡[15] አምላካዊተ ፤[16] [17]ሐድስኒ ፡ C 44 a
ወአሕይወኒ ።[17] አንተ ፡ ውእቱ ፡ [18]ጸዳለ ፡ ብርሃኑ ፡ ለአብ ፡[19] ወአንተ ፡[20] ው
እቱ ፡[18] ብርሃን ፡ ዘኢይረክቦ ፡ ጽልመት ፡ ወመዓልት ፡ ዘኢይረክቦ ፡[21] ምሴት ።
[22]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ አብርሆን ፡ ለአዕይንትየ ፡ ዘአ|ጽለሞን ፡ ር E 188 a
እሰ ፡ ኀጢአት ፡ ከመ ፡ ይርአያ ፡[23]|ሥነ ፡ ስብሐቲከ ፡ [24]ወክሥት ፡[25] እእዛንየ ፡ D 16 a
[26]ዘአጽመሞን ፡ ኀጢአት ፡[26] ከ|መ ፡ ይስምዓ ፡ ቃለ ፡ ምስጢራቲከ ፡ ወትእዛዛ C 44 b
ቲከ ፡[27] [28]ወክሥት ፡[25] ኮዐበ ፡ መሳክወ ፡ አእናፍየ ፡[29] ከመ ፡ ያጼንዋ ፡ ሕይ
ወተ ፡ ዘእምኀቤከ ፡[30] ወእትቀደስ ፡ ብከ ፡ ኦቅዱስ ፡ እስራኤል ።
ምዕ'' ፡ ፶፰ ።[31] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ህየንተ ፡ ልሳንየ ፡[32] ዘ
አብሀመቶ ፡ ኀጢአት ፡ ሀበኒ ፡ ልሳነ ፡[33] እሳታዌ ፡[34] ወንባበ ፡ መንፈሳዌ ፡ ከ|መ ፡ C 45 a
እኩን ፡ ዕንዚራ ፡ ዘእዜምር ፡[35] ውስተ ፡ ቤትከ ። [36, 37]ለአእዳውየ ፡ ወለአእ
ጋርየ ፡[37] ዘአሰ|ረቶሙ ፡[38]|ኀጢአት ፡ ፍትሖሙ ፡ አንተ ፡ በምሕረትከ ። [39]ኦእ E 188 b B 80 a
ግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ምርሐኒ ፡[39] ከመ ፡ እሑር ፡[40] ውስተ ፡ ፍኖ

---

[1] Siehe vorige seite, unten. [2] Fehlt in DE. [3] B እንግር ፡ [4] D ፈቃዴከ ፡ [5] BD ወሥምረትከ ፡ Einschub in DE: ከመ ፡ [6] E ፶፰ ፡ [7] D ዘወረቁ (sic) ፡ ምራቀ ፡ ቅዱሰ ፡ ዲበ ፡ ምድር ፡ ወገበርከ ፡ E ዘወረቀ ፡ ምራቀከ ፡ usw. wie D. [8] C በእደዊከ ፡ [9] E ወቀባእኮ ፡ [10] DE አዕይንቲሁ ፡ [11] A ለዕዉር ፡ [12] C ወጸገኮ ፡ E ጸገከ ፡ [13] AC ዓለም ፡ [14] AC ላዕሌየ ፡ [15] D ጸዳልከ ፡ E ጸዳለከ ፡ [16] BD አምላካዊተ ፡ [17...17] Fehlt in DE. [18...18] Fehlt in E. [19] Einschub in D: ናዛዚ ፡ [20] AC አንተ ፡ [21] A ዘኢይረክበ ፡ B ዘኢይቀርቦ ፡ [22] In E ምዕ'' ፡ ፶፱ ፡ [23] B ይርአዩ ፡ DE ይነጽሩ ፡ [24] In E ምዕ'' ፡ ፷ ፡ [25] DE ኦእ'' ፡ ኢ.የ'' ፡ ክር'' ፡ ክሥት ፡ [26...26] D ዘአጽለሞን ፡ ጌጋይየ ፡ ርስሐት ፡ E ዘአጽመሞን ፡ ጌጋየ ፡ ርስሐት ፡ [27] E ወትእዛዛቲቲከ ፡ [28] In E ምዕ'' ፡ ፷፩ ፡ [29] B አእዛንየ ፡ [30] DE እምኀቤከ ፡ [31] E ፷፪ ፡ [32] E ለልሳንየ ፡ [33] C ልሳን ፡ [34] Fehlt in C. [35] BD ዘእዘምር ፡ [36] In E ምዕ'' ፡ ፷፫ ፡ Einschub in DE: ኦእ'' ፡ ኢ.የ'' ፡ ክር'' ፡ [37...37] AC ለአእጋርየ ፡ ወለአእዳውየ ፡ [38] B አሰረቶሙ ፡ [39...39] DE ወምርሐኒ ፡ [40] AD እሖር ፡

ት ፡[1] ዘትወስድ ፡[2] ኀበ ፡ ፍቅርከ ፡ ወስረይ ፡ ሊተ ፡[3] ኀጢአትየ ፡[4] ዘገበርኩ ፡
C 45 b በእበድየ ። [5]አድኅነኒ ፡[6] ኦ|እግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ እምነ ፡ እኩይ ፡[5]
ዘይፈቅድ ፡ አህጉሎ ፡[7] ነፍስየ ።
ምዕ´´ ፡ ፶፱ ።[8] [9]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ረስየኒ ፡[10] ከመ ፡[9] እግ
በር ፡[11] ፈቃደከ ፡[12] ወሥምረተከ ፡[13] [14]ከመ ፡[15] እትቀደስ ፡[14] ወእሕየው ፡ ብ
ከ ፡[16] [17]ኦቅዱስ ፡ ቅዱሳን ።[17] ተፈጸመት ፡[18] ሕንጻ ፡ ብእሲ ፡ ሐዲስ ፡[19] ወተ
A 99 a C 46 a ሐነጽነ ፡[20] ሕንጸተ ፡ መንፈሳዌ ። ወተጽሕፈት ፡ | መልእክት ፡ ዘምል|እት ፡ ሕይ
ወት ፡[21] ወተፈነወት ፡ ኀበ ፡[22] [23]ማሕየዌ ፡ ዓለማት ፡[23] ከመ ፡ ያንሥእ ፡ ልቡ
D 16 b ና ፡[24] ወይትከሀን ፡[25] ምስለ ፡ | ልዑላውያን ።[26]
E 189 a ምዕ´´ ፡ ፷ ።[27] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘመጻእከ ፡ | ኀበ ፡ አል
ዓዛር ፡[28] ከመ ፡ ታንሥኦ ፡[29] እሙታን ፡ አንሥአኒ ፡[30] ሊተ ፡ ለገብርከ ፡[31] እሞ
C 46 b ተ ፡ ኀጢአት ።[32] [33]ኦዘአድኀንኮ ፡ ወ|ፈታሕኮ ፡[33] እምግንዘተ ፡ አድኅነኒ ፡ እግ
ዚኦ ፡[34] እምልብሰ ፡ ኃጢአት ፡[35] ወአልብሰኒ ፡ ሜላተ ፡[36] ሕይወት ፡[37] ከመ ፡
እሕየው ፡[38] ብከ ፡ እስመ ፡ ዘየአምን ፡ ብከ ፡ የሐዩ ፡[39] ሕይወተ ፡ [40]እስከ ፡
ለዓለም ።[40] ኦዘፈታሕኮ ፡[41] ለአልዓዛር ፡ እማእሰረ ፡ [42]ዝንቱ ፡ ዓለም ፡ [43]ከ
ማሁ ፡ ፍትሐኒ ፡[43, 42] ወእስረኒ ፡[44] በፍቅርከ ፡[45] ከመ ፡ እሕየው ፡ ብከ ፡ እስ

---

[1] A ፍኖትከ ፡ [2] DE እንተ ፡ ትወስድ ፡ [3] Fehlt in DE. [4] A ኅጣውእየ ፡ Einschub in C: ብዙኀ ፡ [5...5] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ አድኅነኒ ፡ እምእኩይ ፡ [6] B ወአድኅነኒ ፡ [7] D ሀጉለ ፡ [8] In E kein abschnitt. [9...9] DE ወረስየኒ ፡ [10] A ረስይኒ ፡ [11] B እን ግር ፡ [12] D ፈቃድከ ፡ [13] B ወሥምረትከ ፡ Fehlt in DE. [14...14] D ወእትቀደስ ፡ [15] Fehlt in E. [16] Fehlt in C. [17...17] DE ኦቅዱስ ፡ ለቅዱሳን ፡ [18] C ተፈጸመ ፡ [19] Fehlt in B. [20] B ወተሐንጸ ፡ [21] E ሕይወት ፡ [22] D ምስለ ፡ [23...23] d. h. Christus. A ማሕየማዓለማት ፡ [24] DE ልቡናየ ፡ [25] E ወይትሀን ፡ [26] B ልዑላን ፡ E ልዑላዊያን ፡ [27] E ፶፰ ፡ In B kein abschnitt. [28] DE ቢታንያ ፡ [29] C ታንሥአኒ ፡ Einschub in D: ለአልዓዛር ፡, in E: ለአል ዛር ፡ [30] Einschub in C: በትንሣኤከ ፡ [31] Einschub in B: ኃጥ እ ፡, in C: ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡, in D: ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡, in E: ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [32] Einschub in DE: ወሀኬት ፡ [33...33] D ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘአንሣእኮ ፡ ለአልዓዛር ፡ E = D, nur ዘአድኅንኮ ፡ für ዘአንሣእኮ ፡ [34] Fehlt in CDE. [35] DE ጽልመት ፡ [36] D ስርጋዌ ፡ E ሥጋዌ ፡ (d. h. ር ist übersprungen worden). [37] E ጽዕድው ፡ [38] C እሕው ፡ [39] Fehlt in D. [40...40] AC ዘለዓለም ፡ [41] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክ
B 80 b ር´´ ፡ ዘፈታሕኮ ፡ [42...12] BE ሞ|ት ፡ ፍትሐኒ ፡ እማእሰረ ፡ ዝንቱ ፡ ዓ ለም ፡ [43...43] Fehlt in CD. [44] C እስረኒ ፡ [45] C በፍቅረ ፡ ዚኦከ ፡

መ : አንተ : ውእቱ : ሕይወት : ወትንሣኤ ። [1]አዘጸራኅከ :[2] በቃልከ : ማሕ C 47 a E 189 b
የዊት : ወአሕየውከ :[3] አሕይወኒ : [4]በቃለ : ጽራኅከ :[4] እስመ : ዘይሰምዕ :
ጽራኅከ :[5] የሐዩ : [6]ወዘይሬእየከ : ከማሁ : የሐዩ : ወዘያጼኑኒ :[7] ጼናከ :[6] የ
ሐዩ : ሕይወተ ። አንተ : ውእቱ :[8] መዝገበ : ሕይወት ፤ ታሰረጉ :[9] ቤተ : በ
ሠሉ :[10] ሥነ : ወትለብስ : ልብሰ : ትፍሥሕት : ወትወፅእ : ለተቀብሎ : ንጉ
ሥ : ዘበአማን ።[11]

ምዕ´´ : ፳፩ ።[12] ኦእግዚእየ : ኢየሱስ :[13] ክርስቶስ : ዘመጻእከ : በትሕ C 47 b
ትና : ኀበ : ኢየሩሳሌም : እንዘ : ትጼዐን : ላዕለ : [14]ዕዋለ : እድ|ግት :[14] ከ D 17 a
መ : ትሑት : ዘትነብር :[15] ላዕለ : አክናፈ :[16] ኪሩቤል : ወሰረገላ :[17] እሳት ።
ያሴዕሉ : ለከ :[18] ስብሐተ :[19] እስከ :[20] ማኅደረ : ኅቡኣቲከ ፤ እስመ : አን
ተ : ኢትትዌሰን :[21] እንዘ : ሰማያት : ወምድር : ምሉኣን :[22] እምስብሐቲ
ከ ።[23] አእላፈ : አእላፋት : ዘይሰግዱ : ቅድ|መ : ዕበይከ ፤ መጻእከ : ኀበ : E 190 a C 48 a
ኢየሩሳሌም : በትሕትና ። እስእለከ :[24] [25]ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ :[25]
ከመ :[24] ተሀበኒ :[26] መንፈሰ : ትሕትና : [27]ወታድኅነኒ : እመንፈሰ : ትዕቢት :
ዘይወልድ : ሠሎ : ሕማማተ : ርኩሳተ :[28] ወይመልአ : ለነፍስ : ጣቃ : ወ B 81 a
ጽልመተ ። ሀበኒ : እግዚኦ : መንፈሰ : ትሕትና :[27] ዘይወልድ :[29] ሠሎ : ት A 99 b
ሩፋተ : በውስተ : ነፍስ : ወይመልኣ :[30] ሥነ : ፍ|ሥሓ ።[31] C 48 b

ምዕ´´ : ፳፪ ።[32] ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ሀበኒ :[33] አምሳለ : B 170 b
አርዳኢከ : ከመ : እፃእ : እምዝንቱ : ዓለም : ወአእትት :[34] እምኔየ : ወምላ
ኅ : ፍቅሮ : እምልብየ :[35] እፀመድ : ወእትአሰር : [36]በአርዑተ : ትእዛዝከ :[36]

---

[1] In E ምዕ´´ : ፲፱ : [2] DE ኦእ´´ : ኢየ´´ : ክር´´ : ዘጸራኅኮ : ለአ
ልዓዛር : [3] Fehlt in AC. [4...4] C በቃልከ : ዘጸርኀ : [5] ABDE
ጽራኅከ : [6...6] E ወዘያጼኑኒ : ጼናከ : የሐዩ : ወዘይሬእየከ : ከማሁ :
[7] C ዘያጼኑኒ : [8] B እግዚኦ : [9] A ዘታሰረጉ : B ታሰርጉ :
[10] AB ለሠሉ : [11] D አማናዌ : E አማናዊ : [12] In E kein ab-
schnitt. [13] D ኢሱስ : [14...14] E እ´´ : ወዕዋላ : [15] DE ኦዘ
ትነብር : [16] Fehlt in C. [17] AC ወሰረገላተ : [18] Fehlt in B.
[19] E ስብሐት : [20] DE ኀበ : [21] C ምሉእ : ወኢትትዌሰን : D ኢት
ትወሰን : [22] C ምሉዕዓን : [23] DE እምቅድሳተ : ስብሐቲከ :
[24] Fehlt in DE. [25...25] Fehlt in B. [26] DE ሀበኒ : [27...27] Fehlt
in DE. [28] A ርኩሳት : [29] D ዘወልድ : [30] DE ወዘይመ
ልእ : [31] Einschub in DE: ወአድኅነኒ : እመንፈሰ : ትዕቢት : ዘይወል
ድ : ሠሎ : ሕማማተ : ብዙኃተ : ወያበውእ : ነፍሰ : ውስተ : ጣቃ : ጽል
መት : [32] E ፳ : [33] DE ረስየኒ : [34] DE ወአእትቶ : [35] D
ለልብየ : [36] B በአ´´ : ትእዛዘከ : C በትእዛዘ : አርዑትከ :

ወረስየ ፡ ይጽላእ ፡ ዘንተ ፡ ዓለመ ፡ ወኵሎ ፡ ፍትወታቲሁ ፡[1] ወእትአሰር ፡[2]
በአፍቅሮትከ ።

C 49 a E 190 b ምዕ´´ ፡ ፳፫ ።[3] ኦእግዚእየ ፡ ኢ|የሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ሀበኒ ፡ ከመ ፡ | እጹ
ር ፡[4] አዕጹቀ ፡ ዘይት ፡ ወጸበርተ ፡ በቀልት ፡ ወእጽራኅ ፡[5] ኀቤከ ፡ ምስለ ፡ ሕ
ፃናት ፡[6] እንዘ ፡ እብል ፡[7] ሆሳዕና ፡ በአርያም ፡ ለከ ፡ ኦወልደ ፡[8] ዳዊት ። አስ
ተዋሕደኒ ፡[9] ምስሌከ ፡[10] ኦአማኑኤል ፡ [11]ወረስየኒ ፡ ንኩን ፡[11] አባላቲከ ፡ ወአሥ
D 17 b ርቀ ፡ | ውስተ ፡ ኅሊናነ ፡[12] ጸዳለ ፡ ስብሐቲከ ፡ ወረስየነ ፡ ከመ ፡ ንኩን ፡ እም
C 49 b ደቂቀ ፡ ርስትከ ። አን|ተ ፡ ውእቱ ፡ ኖላዊነ ፡ ወመጋቢነ ፡[13] ወመራሒነ ፡ ወአን
ተ ፡[14] ንጉሥነ ፡ ወንሕነ ፡ ደቂቀ ፡ ርስትከ ፡ ቡርክት ፡[15] ምጽአትከ ፡[16] ኀቤነ ፡
[17]ኦንጉሥነ ፡ ወአምላክነ ።[18, 17] አድኅነነ ፡[19] እመንግሥት ፡[20] ጽልመት ፡ ወአብ
ጽሐነ ፡ ኀበ ፡ መንግሥት ፡ ዘምልእት ፡ ብርሃነ ፡ ወአድኅነነ ፡[21] እምተካይዶ ፡[22]
C 50 a ለመልአከ ፡ ኀጢአት ፡[23] [24]ወጸሐፍ ፡ ላዕሌነ ፡ ኪዳነከ ፡ | ወሕገከ ፡ አምላካ
E 191 a B 171 a ዊ ፡[24] ከመ ፡ ንረስ ፡ | በስምከ ፡ | ሕይወተ ፡ ማሕየዊተ ።[25]

ምዕ´´ ፡ ፳፬ ።[26] ኦዘቦእከ ፡[27] ውስተ ፡ ምኵራብ ፡ ወሰደድኮሙ ፡ ለእለ ፡
ይሠይጡ ፡ ርግበ ፡[28] ወትቤሎሙ ፡[29] ቤትየሰ ፡[30] ቤተ ፡ ጸሎት ፡ ይሰመይ ፡ አ
ንትሙሰ ፡[31] ረሰይክምዎ ፡ በአተ ፡ ፈያት ፡ ወሰረቅት ። [32]እስእለከ ፡[33] ኦእግዚ
C 50 b እየ ፡[34] ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ከመ ፡[35] ትስድድ ፡[36] እም|ነፍስየ ፡ ወልብየ ፡[32]
ኵሎ ፡ መንፈሰ ፡ እከይ ፡ ወኀልዮ ፡ ምኑነ ፡[37] ወረስዮ ፡ ለልብየ ፡[38] ይኩን ፡[39]
ቤተ ፡ ጸሎት ፡ ወአንቅሆ ፡[40] [41]ለኅሊናየ ፡ ወለልብየ ፡[41] ኀበ ፡ ስብሐት ፡ ወባር

---

[1] C ፍትወታታቲሁ ፡ [2] DE ወይትአሰር ፡ [3] In BE kein abschnitt. [4] B እጹም ፡ [5] B ወእጸርኅ ፡ D እጽራኅ ፡ E እጸርሕ ፡ [6] Einschub in B: ኀቤከ ፡ [7] Matth. 21,9. [8] B ለወልደ ፡ [9] A አስተዋሕደኒ ፡ B እስተውሕደነ ፡ C አስተዋሐደከ ፡ [10] Fehlt in E. [11...11] A ወረስየኒ ፡ እኩን ፡ [12] E ኅሊናየ ፡ [13] AC መጋቤነ ፡ [14] A አንተ ፡ Einschub in C: ውእቱ ፡ [15] DE ቡሩክ ፡ [16] D ምጽአተከ ፡ [17...17] DE ኦአምላክነ ፡ ወንጉሥነ ፡ [18] In B wiederholt. [19] A አድኅነኒ ፡ [20] A እመንግሥት ፡ [21] AC አድኅነነ ፡ [22] C እተካይዶቱ ፡ D እምተከይዶ ፡ [23] C ጽልመት ፡ ወኀጢአት ፡ DE ጽልመት ፡ [24...24] B ላዕለ ፡ ኪዳንከ ፡ ወሕገከ (sic) ፡ አምላካዊ ፡ [25] C አምላካዊተ ፡ Fehlt in D. [26] E ፳፮ ፡ [27] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘቦእከ ፡ [28] DE አርጋበ ፡ [29] D ወትቤሎሙሰ ፡ Luk 19,46. [30] B ቤትሰ ፡ [31] BD ወአንትሙሰ ፡ E አንትሙ ፡ [32...32] D ስድድ ፡ እምልብየ ፡ ወእምነፍስየ ፡ [33] B እግዚእከ ፡ [34] B እግዚእየ ፡ [35] Fehlt in A. [36] A ትትስድድ ፡ B ትሰድድ ፡ [37] BC ምኑን ፡ [38] E ለልቡናየ ፡ [39] Fehlt in AC. [40] DE ወአንቅሆሙ ፡ [41...41] B ለልብየ ፡ ወኅሊናየ ፡ DE ለልቡናየ ፡ ወለኅሊናየ ፡

ኮት ፡ ለስምከ ። [1,2]አውፅእ ፡ እግዚኦ ፡[2] እምነፍስየ ፡[3] መናፍስተ ፡ እከይ ፡ ዘ
ይመልኡኒ ፡[4] ዐመፃ ፡ ወትዕግልተ ፡[5] ወአብእ ፡ ውስተ ፡ ልብየ ፡ መላእክቲከ ፡ A 100 a
ቅዱሳነ ፡[6] ከመ ፡ እትመሀር ፡[7] ስብሐታቲሆሙ ፡ ወቅዳሴያቲሆሙ ፡[8] ወእዘም C 51 a E 191 b
ር ፡[9] ዝማሬያቲሆሙ ፡[10] ወይኩን ፡ ኅሊናየ ፡ ምሥዋዐ ፡ ቅዱሰ ፡ [11]ከመ ፡ ይ
ትቀደስ ፡ ስምከ ፡[11] በውስቴቱ ፡[12] ወይትወሐድ ፡ በአፍቅሮትከ ። ሕንጸኒ ፡[13]
ሕንጸተ ፡ መንፈሳዌ ፡[14] ወጸግወኒ ፡[15] ዘንተ ፡ በክንቱ ፡ በምሕረትከ ፡[16] አንተ ፡
ውእቱ ፡ አንቀጸ ፡[17] ምሕረት ። [18]ለሊከ ፡ ትቤ ፡[19] ሰአሉ ፡ ወይትወሀበክሙ ። C 51 b
ሀበኒ ፡ [20]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[20] ከመ ፡ እኩን ፡ እምደቂቀ ፡[21] ርስ B 171 b
ትከ ። እሳትከ ፡[22] አምላካዊት ፡ ተሐብርት ፡[23] [24]ልብየ ፡ ወኅሊናየ ፡[24] ከመ ፡
ይኩን ፡[25] ምኵራበ ፡ ቅዱሰ ። [26]ኅፅበኒ ፡ ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[26]
በነጠብጣበ ፡ ሣህልከ ፡ ኦባሕረ ፡ ምሕረት ።

ምዕ´´ ፡ ፳፭ ።[27] አዘንፀብከ ፡[28] እግረ ፡ አርዳኢከ ፡ ኅፅበኒ ፡ [29]እምአበሳ C 52 a
የ ፡ ወኀጢአትየ ፡[30,29] ወንዛኅ ፡ ላዕሌየ ፡ አዛበከ ፡ ከመ ፡ እንጻሕ ፡ ፈድፋ E 192 a
ደ ፡ እምአስሐትያ ።[31]

ምዕ´´ ፡ ፳፮ ።[32] አዘወሀብከ ፡[33] ሥጋከ ፡ ቅዱሰ ፡[34] ለአርዳኢከ ፡ ንጹሓ
ነ ፡[35] ሀበኒ ፡ [36]ሊተ ፡[17] ለገብርከ ፡ [37]ክናፍረ ፡ ክርስቶስ ፡[37,36] ኅብስተ ፡ ሕይ
ወት ፡ [38]አንተ ፡ ውእቱ ፡ ኅብስተ ፡ ሕይወት ።[38] አሕይወኒ ፡[39] እስመ ፡ አን

---

[1] In E ምዕ´´ ፡ ፳፪ ፡ [2...2] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ አውፅእ ፡ [3] Einschub in E: ወሥጋየ ፡ [1] DE ዘይመልእኒ ፡ [5] BD ወትዕግልት ፡ [6] B ቅዱሳን ፡ [7] Einschub in DE: እምኔሆሙ ፡ [8] B ወቀዳስያቲሆ ሙ ፡ D ወቅዳስያቲሆሙ ፡ [9] A ወእዜምር ፡ [10] B ዝማርያቲሆ ሙ ፡ DE በዝማሬያቲሆሙ ፡ [11...11] B ወከመ ፡ እቀድስ ፡ ስመከ ፡ C ወ ከመ ፡ ይትቀደስ ፡ ስምከ ፡ [12] DE ውስቴቱ ፡ [13] Fehlt in C. DE ወሕንጸኒ ፡ [14] DE መንፈሳዊተ ፡ [15] DE ጸግወኒ ፡ [16] C ምሕ ረትከ ፡ [17] Fehlt in DE. [18] In E ምዕ´´ ፡ ፳፫ ፡ Einschub in DE: ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ [19] Matth. 7.7. [20...20] Fehlt in DE. [21] DE እምውሉደ ፡ [22] DE ወእሳትከ ፡ [23] A ተሐብልት ፡ E ተ ሐብረት ፡ Einschub in C: ውስተ ፡ [24...24] DE ኅሊናየ ፡ ወልብየ ፡ [25] B ይኩኑ ፡ [26...26] D ወኅፅበኒ ፡ [27] E ፳፬ ፡ [28] DE ኦእ´´ ፡ ኢ የ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘኀፀብከ ፡ [29...29] C እምአበሳ ፡ ወኀጢአት ፡ ዘየረስሐኒ ፡ [30] DE ወእምኀጢአትየ ፡ [31] B እምአስትያ ፡ [32] E ፳፭ ፡ In B kein abschnitt. [33] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘወሀብከ ፡ [34] D ቅ ዱስ ፡ [35] In C wiederholt. [36...36] Fehlt in B. [37...37] So in A (für den gewöhnlichen namen: አዛርያስ ፡). C ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡ E ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ In D fehlt der name. [38...38] Fehlt in CE. [39] Fehlt in E.

D 18 a

ተ ፡ መጻእከ ፡ ከመ ፡ [1]ታሕዩ ፡[2] ዓለመ ፡[1] [3]አንተ ፡ ውእቱ ፡ ኅብስተ ፡[3] ሕ
C 52 b ይወ|ት ። አብሐኒ ፡[4] አንተ ፡[5] በምሕረትከ ፡[6] ከመ ፡ እትወሐድ ፡ ምስለ ፡[7]
D 18 b ኀይልከ ። ይእቲ ፡ ኀይልከ ፡[8] ትኀድር ፡ | በውሳጤ ፡ ነፍስየ ፡ [9]ወአጥብበኒ ፡[10]
በጥበብከ ፤ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ጥበቡ ፡ ለአብ ። ኅርየኒ ፡[11] አንተ ፡[12] ወቀድሰኒ ፡
በስምከ ፡ ወሰሐበኒ ፡[13] ኀቤከ ፡ ከመ ፡[14] እግበር ፡ ትእዛዘከ ።[15] ኅርየኒ ፡[16] በከ
C 53 a E 192 b መ ፡ ኀረይኮሙ ፡ ለአርዳኢከ ፡ ወመላእክቲሁ ፡ ኀይለ ፡ ወ|ጥበበ ።

ምዕ'' ፡ ፳፯ ።[17] አዘጸለይከ ፡[18] ኀበ ፡ አብ ፡ ከመ ፡ ይቀድሶሙ ፡ ቀድሰ
ኒ ፡[19] ሊተ ፡[20] [21]ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡[21] አዛርያስ ።[22]

ምዕ'' ፡ ፳፰ ።[23] [24]አዘሰአልኮ ፡[25] ለአብ ፡[24] ከመ ፡ ይዕቀቦሙ ፡ [26]እምዙ
B 172 a ሉ ፡ እኩይ ፡[26] ዕቀበኒ ፡ እግዚኦ ፡[27] እምዙሉ ፡ እኩይ ፡[28] ወአስተላጽቅ ፡ ል
A 100 b C 53 b ብየ ፡ ወኅሊናየ ፡ በፍቅርከ ፡[29] | ከመ ፡ እፍረይ ፡ ህየንተ ፡ ፮ ፻ወ፳[30]፬ ፤[31]|ሀበ
ኒ ፡ [32]ፍሥሓ ፡ በስምከ ፡[32] ቅዱስ ። [33]አዘጸለይከ ፡[34] በይእቲ ፡ ሌሊት ፡ [35]ተ
ወከፍ ፡ ጸሎትየ ፡[36] [37]ሊተ ፡ ለገብርከ ።[37] [38]አዘሰገድከ ፡[39] በይእቲ ፡ ሌሊት ፡[35]
E 193 a ሀበኒ ፡ ከመ ፡ እስግድ ፡ ለከ ፡ በመንፈስ ። | [40]አዘሰአልኮ ፡[41] ለአብ ፡ ከመ ፡

---

[1...1] C ታሕይወኒ ፡ ለዓለም ፡ [2] D ተሐዩ ፡ [3...3] DE አኅብስተ ፡ [4] B አሕየወኒ (sic) ፡ D አብአኒ ፡ E አብሕአኒ ፡ [5] Fehlt in DE. [6] B ምሕረትከ ፡ [7] B ብከስ ፡ [8] D በኀይልከ ፡ [9] In E ምዕ'' ፡ ፳፮ ፡ [10] DE አእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ አጥብበኒ ፡ [11] B ኅረየኒ ፡ [12] Fehlt in B. [13] DE ሰሐበኒ ፡ [14] Fehlt in AC. [15] AD ትእዛዝከ ፡ [16] B ኅርር የኒ ፡ DE ወኅርየኒ ፡ [17] In BE kein abschnitt. Auch in A ist die abschnittsbezeichnung versehentlich ausgefallen. [18] DE አእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘጸለይከ ፡ [19] Fehlt in C. [20] Fehlt in DE. [21...21] B ለገ ብርከ ፡ ኃጥእ ፡ C ለገብርከ ፡ [22] In B fehlt der name. C ተክለ ፡ ሃ ይማኖት ፡ D ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡ E ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [23] E ፳፯ ፡ In B kein abschnitt. [24...24] B አዘሰአልከ ፡ ኀበ ፡ አብ ፡ [25] DE አእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘሰአልኮ ፡ [26...26] DE እምእኩይ ፡ Einschub in C: ሊ ተ ፡ ለገብርከ ፡ ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡ [27] Fehlt in CDE. [28] Einschub in B: ሊተ ፡ ለገብርከ ፡ ዘማርያም ፡, in D: ሊተ ፡ ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ ተስ ፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡, in E: ሊተ ፡ ለኃ'' ፡ ገ'' ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [29] E በፍቅር ፡ [30] D ወስሳ ፡ [31] E ወ፬ ፡ [32...32] D በስ'' ፡ ፍ'' ፡ [33] In E ምዕ'' ፡ ፳፰ ፡ [34] A አዘጸለይ ፡ D አእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘጸለ ይኮ (sic) ፡ E = D, nur ዘጸለይከ ፡ für ዘጸለይኮ ፡ [35...35] Fehlt in AC. [36] E ጸሎት ፡ [37] DE ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ Danach in B: ዘማርያም ፡ in D: ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡, in E: ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [38] In E ምዕ'' ፡ ፳፱ ፡ [39] D አእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘሰገድከ ፡ E = D, nur ዘሰገደ ፡ für ዘሰገድከ ፡ [40] In E ምዕ'' ፡ ፴ ፡ [41] DE አእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘሰአልኮ ፡

ይኩን ፡ ፈቃዱ ፡ ረስየኒ ፡ ድልወ ፡ ከመ ፡ እግበር ፡[1] ፈቃደከ ፡[2] ወሥምረ
ተከ ።[3]

ምዕ'' ፡ ፷፱ ።[4] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [5]ዘመጽአ ፡ ኀቤከ ፡[5] D 21 a
ሰቃልያን ፡ ወትቤሎሙ ፡[6] መነሃ ፡ ተኀሥሡ ፡[7] ወይቤሉከ ፡ ኢየሱስሃ ፡ ናዝራ
ዌ ፡[8] ነኀሥሥ ፤ አንተኑ ፡[9] ትቤሎሙ ፡ ኀደግዎሙ ፡ ለእሉ ፡ ይሑሩ ፡ ወአንዘ C 54 a
ኒ ፡[10] ሊተ ። ወመጠውከ ፡ ነፍሰከ ፡[11] ለሞት ፡ ህየንተ ፡[12] አርዳኢከ ፡ ወበዛ
ቲ ፡ ቃል ፡ አግዐዝኮሙ ፡[13] እስመ ፡ አንተ ፡ ትቤ ፡ በአፉከ ፡[14] ቅዱስ ፡[15] ለእ
መ ፡ ወልድ ፡ ኢያግዐዘክሙ ፡[16] አኮ ፡ አንትሙ ፡ አግዓዝያን ፡[17] ወዙሉ ፡ ዘይ
ገብራ ፡ ለኀጢአት ፡ ገብራ ፡ [18]ውእቱ ፡ ለኀጢአት ።[19, 18] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱ C 54 b
ስ ፡ ክርስቶስ ፡ አግዕዘኒ ፡ እመንፈስ ፡ [20]ስሕተት ፡[21] ወኀጢአት ፡[20] ከመ ፡ እ E 193 b
ኩን ፡ ግዑዘ ፡ ወእሕየው ፡ ብከ ፤ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ሕይወተ ፡ ዙሉ ።

ምዕ'' ፡ ፸ ።[22] ኦዘአሰሩከ ፡[23] ወወሰዱከ ፡[24] ኀበ ፡ ዐጸደ ፡ ሊቀ ፡ ካህ B 107 a
ናት ፡ እስረኒ ፡ ወስሐበኒ ፡ ኀበ ፡[25] ዐጸደከ ፡ ማሕየዊት ። [26]ኦዘተአሰርከ ፡[27]
እንዘ ፡ አንተ ፡ አሳሪሆሙ ፡ ለዕመቃት ፡[28] ወለልዑላዊያት ፡[29] በቃልከ ፡ እስረ C 55 a
ኒ ፡ በፍቅርከ ፡ ወሀበኒ ፡[3] ከመ ፡ [30]እጽልኦ ፡ ለዝንቱ ፡ ዓለም ፡[30] ወረስየኒ ፡ እ
ግዚኦ ፡[3] እትሉ ፡ አሠረከ ፡ ቅዱሰ ፡ ወእትቀደስ ፡ ብከ ፡ ኦቅዱሰ ፡[31] ቅዱሳን ።[32]
[33]ኦዘተአሰርከ ፡[27] ምስለ ፡ ዐምድ ፡ እስረኒ ፡ በፍቅርከ ፡ ወአንድዶ ፡[34] ለል D 21 b
ብየ ፡ በእሳትከ ፡ ወፍትሖን ፡[35] ለመታክፍትየ ፡[36] እምዙትፈታተ ፡ ዝንቱ ፡ ዓ E 194 a C 55 b
ለም ፡ ከመ ፡[37] እብጻሕ ፡ ኀቤከ ፡ ወትኩነኒ ፡[38] ሊተ ፡[39] ቀርነ ፡ መድኀኒት ፡[40] B 107 b
[41]እስመ ፡ አንተ ፡ ተአሰርከ ፡[41] ከመ ፡ ታድኅኖ ፡ ለአዳም ። [42]እስእለከ ፡ እግ

---

[1] Fehlt in C. [2] D ፈቃድከ ፡ [3] Fehlt in DE. [4] E ፸፮ ፡
[5...5] C ዘመጻእከ ፡ ኀበ ፡ [6] Joh. 18,4 ff. [7] Einschub in B: አንተኑ ፡
[8] A ናዝሬዌ ፡ D ናዝራዊ ፡ [9] DE ወአንተሂ ፡ [10] CD ወየአን
ዙኒ ፡ [11] D ነፍስከ ፡ [12] A ህየንት ፡ [13] B አግዐዘክሙ ፡
DE አግዐዝኮ ፡ [14] DE በቃለ ፡ አፉከ ፡ [15] Vgl. Joh. 8,34.36.
[16] B ኢያግዐዘከሙ ፡ [17] DE ግዑዛን ፡ [18...18] B ለኀ'' ፡ ው'' ፡
[19] Fehlt in D. [20...20] B ኀጢአት ፡ መስሕተት ፡ [21] A ስሐተት ፡
[22] E ፸፪ ፡ [23] DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘአሰሩከ ፡ [24] E ወወሰዱ ፡
[25] D እስከ ፡ E እስከ ፡ ኀበ ፡ [26] In E ምዕ'' ፡ ፸፫ ፡ [27] DE ኦእ'' ፡
ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘተአሰርከ ፡ [28] B ለዕሙቃት ፡ [29] AC ወለልዑላውያ
ን ፡ B ወለልዐላውያት ፡ D ወልዑላውያት ፡ [30...30] DE እጽላእ ፡ ዘንተ ፡ ዓ
ለመ ፡ [31] B ኦቅዱስ ፡ [32] A ቅዱሰን ፡ [33] In E ምዕ'' ፡ ፸፬ ፡
[34] B ወአንድዳ ፡ [35] B ወፍትሓ ፡ [36] B ለልብየ ፡ C ለመላትሕየ ፡
[37] In B wiederholt. [38] D ወዙነኒ ፡ E ወኩነኒ ፡ [39] Fehlt in E.
[40] A መድኀኒት ፡ C መድኀኒትየ ፡ [41...41] DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘተ
አሰርከ ፡ [42...1] (nächste seite) Fehlt in DE.

ዚኦ ፡ ከመ ፡ ትፍትሖኒ ፡[1] እማእሰረ ፡[2] ዝንቱ ፡ ዓለም ፡ [3]ወትእስረኒ ፡[1] በፍቅ
ርከ ፡ ዘለዓለም ፡፡[3]

[5]ምዕ´´ ፡ ፳፮ ፡፡[5] ኦዘተወከፍከ ፡[6] [7]ምራቀ ፡ ወጽፍዐተ ፡[7] ላዕለ ፡ ገጽከ ፡
A 101 a C 56 a [8]እስእ|ለከ ፡[9] እግዚኦ ፡[10] ከመ ፡ ታሥር|ቅ ፡[8] ላዕሌየ ፡[11] ሥነ ፡ ስብሐቲከ ፡ ዘ
ይሠርቅ ፡[12] እምውእቱ ፡ ገጽ ፡ ዘተወከፍከ ፡[13] ምራቀ ፡፡[14] [15]እስእለከ ፡ ከመ ፡
ታሥርቆ ፡ ላዕለ ፡ ኃጥእ ፡[16] ገብርከ ፡ ኦዛርያስ ፡፡[17, 15]

ዘዐርብ ፡፡

ምዕ´´ ፡ ፳፯ ፡፡[18] ኦዘመጠውከ ፡[19] ገጸከ ፡ [20]ላዕለ ፡ እለ ፡[20] ይዌርቁ ፡ ላዕ
ሌከ ፡ ወይጸፍዑከ ፡[9] እስእለከ ፡ ከመ ፡ ታሥርቆ ፡[21] በላዕሌየ ፡[22] አንተ ፡ ው
C 56 b እቱ ፡ [23]ጸዳለ ፡ ብርሃኑ ፡ ለአብ ፡፡[23] መላእክትኒ ፡[24] ይትመልሑ ፡[25] ብ|ርሃነ ፡
[26]እምብርሃነ ፡ ገጽከ ፡[26] ወበበ ፡ ጸዋትዊሆሙ ፡[27] ይበርሁ ፡ በብርሃንከ ፡[28] ወ
ይርዕዱ ፡ እምእግዚአብሔርናከ ፡[29] አጋእዝት ፡ ወሥልጣናት ፡ ከማሁ ፡[30] ይደነ
ግጹ ፡[31] እምግርማ ፡ ስብሐቲከ ፡፡ ኢ.ድ ፡ መሬታዊት ፡ ጸፍዐተከ ፡[32] ስብሐት ፡
[33]ለትዕግሥትከ ፡፡[34] [3]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[3] አኰቴት ፡[35] ለትሕት
C 57 a ናከ ፡[33] | [36, 37]አንተ ፡[38] ተወከፍከ ፡[37] ጽፍዐተ ፡ ከመ ፡ [39]ታግዕዞ ፡[40] ለአዳም ፡፡
B 108 a [41]እስእለከ ፡ ኦእግዚ.እየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ከመ ፡[39] ታግዕዘኒ ፡[41] እም

[1] Siehe vorige seite, unten. [2] Einschub in D: ፍቅረ ፡, in E: ሞ
ት ፡ ፍትሖኒ ፡ እማእሰረ ፡ ፍቅረ ፡ [3...3] Fehlt in D. [4] E ወእስረኒ ፡
[5...5] B ፪, also der zweite abschnitt seines ዘዐርብ ፡ E ምዕራፍ ፡ ፳፮.
[6] A ኦዘወከፍከ ፡ B ዘተወከፍከ ፡ DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘተወከፍከ ፡
[7...7] DE ጽፍዐተ ፡ ወምራቀ ፡ [8...8] DE አሥርቅ ፡ [9] Fehlt in C.
[10] In C wiederholt. [11] Einschub in D: ብርሃነ ፡ [12] A ወይሠ
ርቅ ፡ [13] AB ዘተወክፈ ፡ [11] Einschub in DE: እምአፈ ፡ ርኩሳን ፡
[15...15] Fehlt in DE. [16] Fehlt in BC. [17] B ዘማርያም ፡ C ተክለ ፡
ሃይማኖት ፡ [18] In BE kein abschnitt. [19] C ኦዘመጦከ ፡ D
ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘመጦከ ፡ E = D, nur ዘመጠውከ ፡ für ዘመጦከ ፡
[20...20] DE ለእለ ፡ [21] DE ታሥርቅ ፡ ብርሃነከ ፡ [22] C ላዕሌየ ፡ DE በላ
E 194 b ዕለ ፡ ገብርከ ፡ Einschub in E: ተክለ ፡ | ጊዮርጊስ ፡ [23...23] DE ብርሃ
ነ ፡ አብ ፡ [24] D ወመላእክትኒ ፡ [25] A ይመልሑ ፡ [26...26] A እ
ምብርሃነከ ፡ ጽከ ፡ [27] E ጸታሆሙ ፡ [28] D ብርሃነከ ፡ [29] AC በ
እግዚአብሔርናከ ፡ DE እምእግዚእናከ ፡ [30] E ወከማሁ ፡ [31] A ይደ
ንግጹ ፡ [32] D ጽፍዐተከ ፡ [33...33] E ለትሕትናከ ፡ አኰቴት ፡ ለትዕግሥ
ትከ ፡ [34] D ለመንግሥትከ ፡ [35] D ወአኰቴት ፡ [36] In E ም
ዕ´´ ፡ ፳፮ ፡ [37...37] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘተወከፍከ ፡ [38] A
አንተ ፡ [39...39] Fehlt in A. [40] D የግዕዞ ፡ [11...11] DE ኦግ
ዕዘኒ ፡

ጽልመት ፡ ወታሥርቅ ፡[1] ላዕሌየ ፡ ብርሃነ ፡ ገጽከ ፡ እስመ ፡ ዘይሬእየከ ፡[2] D 22 a
የሐዩ ፡ [3]ወዘይሰምዕ ፡[4] ቃለከ ፡[5] የሐዩ ፡ ወዘያጼኑሂ ፡[6] መዐዛከ ፡[7] የሐዩ ፡[3]
አንተ ፡ ውእቱ ፡ አካለ ፡ ሕይወት ። [8]እስእለከ ፡ እግዚኦ ፡ ከመ ፡ ታሥርቅ ፡[8]
ውስተ ፡ ኅሊናየ ፡ [9]ብርሃነ ፡ ገጽከ ።[9] [10]እስእለከ ፡ እግዚኦ ፡[11] ከመ ፡ ትስረ C 57 b
ይ ፡[10] ኃጣውእየ ፡[12] ዘገበርክዎሙ ፡ ወታድኅነኒ ፡[13] እምእኩይ ፡[11] ዘይፈቅ
ድ ፡ ሀጕለ ፡ ነፍስየ ፡ ወትረስየኒ ፡[15] [16]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[16] እግ
በር ፡ ፈቃደከ ፡[17] ወሥምረተከ ፡[18] ወእትቀደስ ፡[19] ብከ ፡ ኦመዝገበ ፡ [20]ሠናያ
ት ፡ ወሕይወት ።[20]

ምዕ˝ ፡ ፳፫ ።[21] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘተወከፍከ ፡ ዝብጠ C 58 a
ተ ፡ ወቅሥፈተ ፡[22] [23]በእንተ ፡ አዳም ፡[23] አድኅነኒ ፡ እግዚኦ ፡[18] እምሐጸ ፡[21]
ጸላኢ ፡ ወእመሥገርቱ ፡[25] እኩይ ፡[26] እስመ ፡ እምኔቤከ ፡ ውእቱ ፡ መዊእ ።
ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘቆምከ ፡ በአምሳለ ፡ ዐምድ ፡ ወጾርከ ፡ ክበ
ደ ፡ ዓለም ፡ ወአግዐዝኮ ፡[27] እምግብርናት ፡ ወሜጥኮ ፡ ኀበ ፡ ርስተ ፡ ሕይ
ወት ። [28] E 195 b

ምዕ˝ ፡ ፳፬ ።[29] ኦዘተቀጸልከ ፡[30] አክሊለ ፡ ዘሦክ ፡[31] አስተቀጽለኒ ፡ አን A 101 b C 58 b
ተ ፡[18] አክሊለ ፡ መድኃኒት ፡ ወመዊእ ።[32]

ምዕ˝ ፡ ፳፭ ።[33] ኦዘአልበሱከ ፡[34] ልብሰ ፡ [35]ለይ ፡ ለተሳልቆ ፡[35] አድኅነ B 108 b
ኒ ፡ እግዚኦ ፡[36] እምስላቀ ፡ ኀጢአት ፡ ወአልብሰኒ ፡ ስርጋዌ ፡[37] ሕይወት ። D 22 b

---

[1] DE ወአሥርቅ ፡ [2] DE ዘይኔጽር ፡ ኪያከ ፡ [3..3] Fehlt in C. [4] E ወይሰምዕ ፡ [5] Einschub in DE: ከማሁ ፡ [6] E ወዘያጼኑ ፡ [7] Fehlt in B. Einschub in D: ከማሁ ፡ [8] DE ኦእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ E 195 a
አሥርቅ ፡ [9...9] DE ብርሃነከ ፡ አምላካዌ ፡ [10...10] DE ወስረይ ፡ [11] Fehlt in C. [12] B ኀጢአትየ ፡ DE አበሳየ ፡ ወኀጢአትየ ፡ [13] DE ወአድኅነኒ ፡ [14] B እምዙሉ ፡ [15] DE ወረስየኒ ፡ [16...16] Fehlt in DE. [17] D ፈቃድከ ፡ [18] Fehlt in DE. [19] B ከመ ፡ እትቀደስ ፡ E እትቀደስ ፡ Einschub in DE: በስምከ ፡ ወእሕየው ፡ [20...20] D ሕይወት ፡ E ሕይወት ፡ ወሠናያት ፡ [21] B ፳, vgl. S. 116, note 5. In E kein abschnitt. [22] AC ወመቅሠፍት ፡ [23...23] B በእንቲአነ ፡ [24] D እመቅሠፍት ፡ E እመቅሠት ፡ [25] B ወእመሥገርት ፡ E ወእመሥገርት ፡ [26] C ለእኩይ ፡ [27] A ወአግዐዝከ ፡ B ወአግዐዝኮ ፡ D ወአግዐዝከ ፡ [28] Einschub in D: አግዕዝኒ ፡ ወሚጠኒ ፡ ኀቤከ ፡ በምሕረትከ ፡ ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡, in E: አ˝ ፡ ወሚ˝ ፡ ኀ˝ ፡ በም˝ ፡ ሊተ ፡ ለኃ˝ ፡ ገ˝ ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [29] E ፳፪ ፡ [30] DE ኦእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ ዘተቀጸልከ ፡ [31] D ሦክ ፡ [32] B ወሕይወት ፡ [33] In BE kein abschnitt. [34] DE ኦእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ ዘአልበሱከ ፡ [35...35] B ኀይል ፡ ተሳልቆ ፡ [36] Fehlt in CDE. [37] BE ሥጋዌ ፡ (d. h. ር ist ausgefallen).

ምዕ'' ፡ ፴፮ ።[1] ኦዘሰገዱ ፡[2] ለከ ፡ እንዘ ፡ ይሳለቁከ ፡[3] ረስየኒ ፡ ከመ ፡[4]
C 59 a እስግድ ፡ ለከ ፡ በመንፈስ ፡ [5]ወእሕየው ፡ ብከ ፡ ወእትቀደስ ፡[5] ብከ ፡ እስመ ፡
አንተ ፡ ውእቱ ፡ [6]ቅዱስ ፡ ወሕያው ።[6]
ምዕ'' ፡ ፴፯ ።[7] ኦዘቀምከ ፡[8] ቅድመ ፡[9] ጲላጦስ ፡ አቁመኒ ፡ ቅድሜከ ፡
E 196 a ዘእንበለ ፡ ነውር ። አንተ ፡ | ውእቱ ፡ ነበልባለ ፡ እሳት ፡ ዐቢይ ፤ ቆምከ ፡ ቅድ
C 59 b መ ፡ ሣዕር ፡[10] ከመ ፡ ይፍታሕ ፡ ብከ ።[11] ኪሩቤል ፡ ወሱራፌል ፡ | ስጉዳን ፡[12]
ቅድመ ፡ ዕበይከ ፤ [13]አንተ ፡ ውእቱ ፡ ዘቆምከ ፡[13] ቅድመ ፡ ልሕኵተ ፡[14] እዴ
ከ ፡ ከመ ፡ ይፍታሕ ፡ ላዕሌከ ፤ ስብሐት ፡ ለከ ፡ ስብሐት ፡ ለትሕትናከ ።[15] ኦ
እግዚእየ ፡[16] ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ሀበኒ ፡[17] መንፈሰ ፡ ትሕትና ፡ እንተ ፡ ይእ
ቲ ፡ ስርጋዌ ፡ አምላካዊት ።
ምዕ'' ፡ ፴፰ ።[18] ኦዘመተሩ ፡[19] ላዕሌከ ፡ ፍትሐ ፡ ሞት ፡ እስመ ፡ አን
C 60 a ተ ፡ መጻእከ ፡[20] ከ|መ ፡ ታድኅኖ ፡ ለአዳም ፡ እምፍትሐ ፡ ሞት ፡ ዘምቱር ፡
ላዕሌሁ ። [21]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[21] አድኅነኒ ፡ [22]እምፍትሐ ፡ ሞ
ት ፡ ዘምቱር ፡ ላዕሌየ ፡[22] በእንተ ፡ ኀጢአትየ ።
E 196 b ምዕ'' ፡ | ፴፱ ።[23] ኦዘአጸሩከ ፡[24] መስቀለ ፡[25] ወአውፅኡከ ፡[26] እምኢየሩሳ
ሌም ፡[27] ወወሰዱከ ፡ እስከ ፡[28] ጎልጎታ ፡ ከመ ፡ ትኩን ፡ መሥዋዕተ ፡ [22]ረስ
B 109 a C 60 b ያ ፡[29] | እግዚኦ ፡[30] ለነፍስየ ፡ [31]ከመ ፡ ትኩን ፡ ለከ ፡[31] መሥዋዕተ ።[22]
ምዕ'' ፡ ፵ ።[32] [21]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[21] ሀበኒ ፡[33] ከመ ፡ እ
ጽልኦ ፡ ለዝንቱ ፡ ዓለም ፡ ወአፍቅሮ ፡[34] ለስምከ ፡ ቅዱስ ፡ ወረስየኒ ፡[35] ድል
ወ ፡ ከመ ፡ እትሉከ ፡ በኵሉ ፡ ልብየ ፡ ወእሖር ፡[36] በአሠርከ ።[37]

---

[1] E ፴፰ ፡ In B kein abschnitt. [2] DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘሰገዱ ፡ [3] C ይሳለቁ ፡ ላዕሌከ ፡ [4] Fehlt in A. [5...5] D ወእትቀደስ ፡ ወእሕየው ፡ E እትቀደስ ፡ ወእ'' ፡ [6...6] DE ሕያው ፡ ወቅዱስ ፡ [7] E ፴፱ ፡ [8] DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘቆምከ ፡ [9] D ዷበ ፡ ገጸ ፡ [10] Pilatus ist vor Christus wie in grashalm vor dem feuer. [11] B ከ ፡ Vor diesem ist ein zeichen ausgemerzt worden. [12] DE ዘይሰግዱ ፡ [13...13] DE እፎ ፡ ቀምከ ፡ አንተ ፡ [14] B ልሕኵተ ፡ [15] D ለልዕልናከ ፡ [16] E እግዚእየ ፡ [17] Einschub in B: እግዚኦ ፡ [18] E ፵ ፡ In B kein abschnitt. [19] B ኦዘመትሩ ፡ C ኦዘመከሩ ፡ DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘመተሩ ፡ [20] DE ዘመጻእከ ፡ [21...21] Fehlt in DE. [22...22] Fehlt in D. [23] E ፵፩ ፡ [24] B ኦጸርከ ፡ DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘአጸሩከ ፡ [25] C መስቀለከ ፡ [26] B ወአውፅአከ ፡ [27] A እምኢየሩሳም ፡ [28] Einschub in E: ኀበ ፡ [29] E ወረስዮ ፡ [30] Fehlt in E. [31...31] Fehlt in B. [32] In BE kein abschnitt. [33] DE ወረስየኒ ፡ [34] A ወኣፍቅሮ ፡ [35] B ወረስዮኒ ፡ Einschub in DE: ካ
D 23 a ዕበ ፡ [36] CE ወእሑር ፡ [37] C በትእዛዝከ ፡

ምዕ´´ ፡ ፹፮ ፡፡[1] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡[2] ፡ ክርስቶስ ፡ ዘጾርከ ፡ መስቀለ ፡
ወሖርከ ፡ | እስከ ፡[3] ጎልጎታ ፡ ከመ ፡ ትኩን ፡ መሥዋዕተ ፡ ወታግዕዝ ፡ ሖሎ ፡ ዓ C 61 a
ለመ ፡ ሀበኒ ፡ እግዚኦ ፡[4] ከመ ፡ እጹር ፡ አርዑተ ፡ ት እዛዝከ ፡[5] ወእሑር ፡[6] ድ E 197 a
ኅረ ፡ አሠ|ርከ ፡[7] ቅዱሳት ፡ ከመ ፡ እትቀደስ ፡ በኀቤሆሙ ፡[8] ወእሕየው ፡ ቦ A 102 a
ሙ ፡፡[9] አንተ ፡ ውእቱ ፡ በግዕ ፡ ዘበአማን ፡[10] ዘየግዕዞ ፡[11] ለዓለም ፡ እምዲያ
ብሎስ ፡ ወያአትት ፡[12] ኀጢአተ ፡ ዓለም ፤ ሞትከ ፡ ኮነ ፡ ሎ|ሙ ፡ መድኀኒተ ፡[13] C 61 b
ወደምከ ፡ ፊወሶሙ ፡፡[14] ኦእግዚእየ ፡[15] ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ፈውሳ ፡ ለነፍስ
የ ፡ ዘሞተት ፡ በኀጢአት ፡ ወአትልዎ ፡[16] ለኀሊናየ ፡[17] ድኅሬከ ፡፡ [18]ኦእግዚእ
የ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ [19]ረስየኒ ፡ እትሉ ፡[19] ውስተ ፡ ፍኖተ ፡[18] ስቅለትከ ፡
ከመ ፡ እጹር ፡ አርዑተከ ፡ ላዕለ ፡ ክሳድየ ፡ ወይትአሰሩ ፡ [20]ኀሊናየ ፡ ወልቡናየ ፡[20]
በፍቅርከ ፡ ወእሙት ፡ እምዛቲ ፡[21] ዓለም ፡ ወእሕ|የው ፡ ብከ ፡፡ C 62 a

ምዕ´´ ፡ ፹፯ ፡፡[22] ኦዘተዐረቀ ፡[23] ዲበ ፡ ዕፀ ፡ መስቀል ፡ አዕርቀኒ ፡ እመን
ፈስ ፡ ሰይጣን ፡[24] | ጽልመት ፡[25] ወመንፈስ ፡[26] | ስሕተት ፡ ወአልብስኒ ፡ ሚላ E 197 b B 109 b
ተ ፡[27] ሕይወት ፤ በኀይልከ ፡[28] እትሐደስ ፡ ወበጥበብከ ፡ እትመገብ ፡፡ ኦከዳኒ
ሆሙ ፡[29] ለመላእክት ፡ ስርጋዌ ፡ ብርሃን ፡ ወአቅናቲሆሙ ፡[30] ኀይለ ፡ ቆም
ከ ፡ ዕሩቀ ፡ ዲበ ፡ ዕፀ ፡ መስቀል ፤ አዕርቅ ፡[31] ኀሊናየ ፡ ወልቡናየ ፡[4] እምጸ C 62 b
ናፌ ፡ ጽልመት ፡ ወጣቃ ፡ ወአሥርቅ ፡ ውስተ ፡ ኀሊናየ ፡[32] ወልብየ ፡[33] ሥነ ፡
ስብሐቲከ ፡ ከመ ፡ ይትወለ|ጡ ፡ እምጠባይዕ ፡[34] ምድራውያን ፡[35] ኀበ ፡ ጠባ D 23 b
ይዕ ፡ ሰማያውያን ፡[36] [37]ከመ ፡ ይሰብሑ ፡[37] ምስለ ፡ መላእክት ፡[38]

---

[1] In BE kein abschnitt. [2] Fehlt in B. [3] DE መንገለ ፡ [4] Fehlt in DE. [5] E ትእዝዝከ ፡ [6] A ወእኁድር ፡ C ወእትሉ ፡ D ወእሖር ፡ [7] Fehlt in D. E አሠራቲከ ፡ [8] AC ኀቤሆሙ ፡ E ቦሙ ፡ [9] E በኀቤሆሙ ፡ Fehlt in C. Einschub in DE: ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ [10] C ዘበአመን ፡ [11] B ዘየግዕዝ ፡ D ዘአግዐዘ ፡ [12] A ወያእትት ፡ BDE ወየአትት ፡ [13] E መድኀኒት ፡ [14] BD ፈውሶሙ ፡ E ፈወስሙ ፡ [15] B እግዚእየ ፡ [16] BD ወአትልዋ ፡ [17] D ለነፍስየ ፡ [18...18] D በፍኖት ፡ E በፍኖተ ፡ [19...19] Fehlt in BC. [20...20] B ልቡናየ ፡ ወኅሊናየ ፡ [21] C እምዘንቱ ፡ [22] In B kein abschnitt. [23] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘተዐረቀ ፡ [24] E ሰይጣነ ፡ [25] C ዘበጽልመት ፡ [26] B ወእመንፈስ ፡ [27] D ልብሰ ፡ [28] D በኀልከ ፡ [29] DE ኦእ´´ ፡ ኢየ´´ ፡ ክር´´ ፡ ዘትከድኖሙ ፡ [30] DE ወታቀንቶሙ ፡ [31] D አርሕቅ ፡ [32] DE ልቡናየ ፡ [33] B ወልቡናየ ፡ E ወኅሊናየ ፡ [34] A እምጠባይዐ ፡ [35] D ምድራውያት ፡ E ምድራዊት ፡ [36] AD ሰማያውያት ፡ E ሰማያዊት ፡ Einschub in D: ምድራውያት ፡ [37...37] D ወይሴብሑከ ፡ E ወይሰብሑከ ፡ [38] AB መላእክቲከ ፡

ምዕ'' ፡ ፳፲ ።[1] ኦዘሰፋሕከ ፡[2] አእዳዊከ ፡ ቅዱሳተ ፡[3] ላዕለ ፡ ዕፀ ፡ መስቀ
C 63 a E 198 a ል ፡ ረስየ ፡ [4]ለልቡናየ ፡[5] ወለአእምሮት|የ ፡[4] ይስፋሕ ፡[6] ወይኅድ|ር ፡ ውስቴ
ቱ ፡ አፍቅሮትከ ።[7] ኦዘፈጠርኮሙ ፡[8] ለመላእክት ፡ [9]እምነ ፡ ነደ ፡[9] እሳት ፡ ወ
ረበብኮ ፡ ለሰማይ ፡ ከመ ፡ ኀይመት ፡ ወሣረርካ ፡[10] ለምድር ፡ ወአብዛኅከ ፡
ራሕባ ፡ ወአልዐልከ ፡ ዓለማተ ፡[11] መልዕልቴሃ ፡ ሉዓሌ ፡[12] ዐቢይ ፡[13] [14]ወታሕ
ቴሃ ፡ [15]ዕመቅ ፡ ዐቢይ ፡[15, 14] ወአሰርካ ፡ በባሕር ፡ ዘየዐውዳ ፡ ወትእዛዝከ ፡[16]
C 63 b ይጸውራ ፡ ለምድር ፡ ወዙሉ ፡[17] ዘውስቴታ ። እ ፎኑ ፡[18] ሰፋሕከ ፡ አእዳዊ
A 102 b ከ ፡[19] ደበ ፡ ዕፀ ፡ መስቀል ፡ [20]እንዘ ፡ ቅንው ፡ አንተ ፡[20] በቅንዋት ፤ አሀ ፡ | አ
B 110 a ሀ ፡ ለትሕትናከ ።[21] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ኀበ ፡ አይቴኑ ፡[22] | አው
ረደከ ፤[23] እፎኑ ፡[24] አብደርከ ፡ አሕይዎቶ ፡[25] ለአዳም ፡ እስከ ፡ በጻሕከ ፡ ለሞ
ት ፤ መኑ ፡ ዘይክል ፡ እምእለ ፡ ቦሙ ፡ [26]አፈ ፡ ወልሳነ ፡[26] ከመ ፡ የሀብ ፡ አ
C 64 a E 198 b ኰቴተ ፡ ለስብሐቲከ ። እስእለከ ፡[27] ኦእግዚእየ ፡[28] ኢየሱስ ፡ | ክርስቶስ ፡ [29]ከ
መ ፡ ትልካእ ፡[29] ውስተ ፡[30] ልብየ ፡ አፍቅሮተከ ፡[31] ወታድኅነኒ ፡[32] እማእሰ
ረ ፡[33] እከይ ፡[34] ወትእስረኒ ፡[35] በአፍቅሮትከ ፡[36] ዘይሄሉ ፡ ለዓለም ። [37]ሀበኒ ፡
እግዚኦ ፡[27] ከመ ፡ እሕቅፍ ፡ መስቀለከ ፡ ማሕየዌ ፡[22] ወአጼኑ ፡ እምኔሁ ፡[38]
መዐዛ ፡ መድኀኒት ፡ ወሕይወት ፡ ወይረድ ፡ ደምከ ፡ ንጹሕ ፡ ላዕለ ፡ ኅሊና
C 64 b D 24 a የ ፡ ወይቀድሶ ፡ ከመ ፡ ይኩን ፡ ምሥዋዐ ፡ ቅዱሰ ፡ ወያንሳሕስሕ ፡[39] ውስ
ቴቱ ፡ መንፈሰ ፡ ሕይወት ፡ ወይስተይ ፡ ኅሊናየ ፡ እምኔከ ፡[40] መንፈሰ ፡ ሕ
ይወት ።

---

[1] In B kein abschnitt. [2] DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘሰፋሕከ ፡ [3] Fehlt in A. BC ቅዱሳት ፡ [4...4] DE ለአእምሮትየ ፡ [5] B ለልብየ ፡ [6] B ይሰፋሕ ፡ [7] AE አፍቅሮተከ ፡ [8] DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ ዘ ፈጠርኮሙ ፡ [9...9] AC እምነደ ፡ [10] C ወሣረርከ ፡ [11] Fehlt in D. [12] Fehlt in E. [13] AC ዐቢየ ፡ E ዐባይ ፡ [14...14] Fehlt in AC. Die worte von መልዕልቴሃ ፡ ab bilden einen parenthetischen nominalsatz. [15...15] DE ዐቢይ ፡ ዕሙቅ ፡ [16] AC ወበትእዛዝከ ፡ B ወ ትእዛዘከ ፡ [17] BC ወለዙሉ ፡ [18] DE እፎ ፡ [19] Fehlt in C. [20...20] DE ወተቀነውከ ፡ [21] B ትሕትናከ ፡ [22] Fehlt in A. [23] B አውረድከ ፡ [24] E እፎ ፡ [25] E አሕይወቶ ፡ [26] B ልሳን ፡ ወ አፍ ፡ [27] Fehlt in DE. [28] B እግዚእየ ፡ [29...29] DE ልካእ ፡ [30] DE ደበ ፡ [31] BD አፍቅሮትከ ፡ [32] DE ወአድኅነኒ ፡ [33] ABC እምነ ፡ ማእሰር ፡ [34] AC እኩይ ፡ [35] B ወትሥዐረኒ ፡ (schreibfehler für ወትዕሥረኒ ፡, d. h. ወትእስረኒ ፡), DE ወእስረኒ ፡ [36] A በአፍቅሮተ ከ ፡ DE በፍቅርከ ፡ [37] Einschub in DE: ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ [38] E እምኔሆን ፡ [39] DE ወያንስሕስሕ ፡ [40] DE ኪያከ ፡

ምዕ´´ : ፳፩ ::[1] ኦዘሰተይከ :[2] ብሒአ : ወሐሞተ : ዲበ :[3] ዕፀ : መስቀ
ል : አስተየኒ : እምፍቅርከ : ዐቢይ : ወንጹሕ : ወአድኅነኒ :[4] እግዚኦ :[5] እም
ረረ : ሞት ::

ምዕ´´ : ፳፪ ::[6] ኦዘአጽነንከ :[7] ርእሰከ : ላዕለ : ጕንደ : መስቀል : አ|ል|ዕ C 65 a E 199 a
ል :[8] [9]ርእሰ : ነፍስየ :[9] ዘድኑን : ወግልቡብ : በጽልመት : ከመ :[10] አዕርግ :
ኀቤከ : ስብሐተ : ወትንቁ : ነፍስየ : በዕንዚራ : አምላካዊት : እንዘ : ትብ
ል : ስብሐት :[11] ለዘ : ሞተ : ወአሕየወኒ ::[12]

ምዕ´´ : ፳፫ ::[1] ኦእግዚእየ : ኢየሱ|ስ : ክርስቶስ : ዘሞትከ :[13] ላዕለ : B 110 b
ጕንደ :[14] መስቀል : ወበሞትከ : ሞተ : ሞት : እስመ : አንተ : ውእቱ :[15] ተ
ወካፌ : ሞት :[16] ወአንተ :[17] ሕያው : | በከመ : አቡከ : ሕያው ::[18] አንተ : C 65 b
ውእቱ : ቀታሊሁ :[19] ለሞት : አንተሰ : አንተ : ከመ : ወአንተ : ውእቱ :[20] አካ
ለ : ሕይወት :: ተስሕብከ :[21] ለሞት : ወብከ : ሞተ : ሞት :: ሶበ : አእመረ
ከ : ለሕይወት : ሞተ :[22] በርእየትከ : ወሰሚዖ : ድምፀከ : ሞተ : ሞት : ወ
ሙታንሂ :[23] [24]ሶበ : አእመሩከ : ሐይዉ :[25,24] እስመ : ሕያው : ለበስከ : አ
ልባሰ : ሞት : | ወወረድከ : ኀበ : ሙታን :[26] ወሶበ : ነ|ፍኀት :[27] ነፋሰ :[28] C 66 a E 199 b
መዐዛ : መንፈስከ :[29] ላዕሌሆሙ : | ሐይዉ :[25] ወሶበ : ሰም|ዑ : ቃለ :[30] A 103 a D 24 b
ጽራኅከ :[31] ተወሐዱ : በኀይልከ : ወሶበ :[32] ርእዩ :[33] ሥነ : ገጽከ : በርሁ :
በብርሃንከ ፤ አንተ : ውእቱ : አካለ :[34] ሕይወት : ወኀይሉ :[35] ለአብ ::[36] አዳ
ምኒ : ሶበ : ሰምዐ : ቃለከ : አእመረከ : እስመ : አንተ : ውእቱ : ለሓኩ
ሁ :[37] | ወሠያሚሁ : በውስተ : ገነት :: ወውእቱ : ቀዲሙ : ሶበ : ኢሰምዐ : C 66 b
ቃለ : ትእዛዝከ :[38] በውስተ : ገነት : ተጠብለሉ : ላዕሌሁ :[39] አሕባለ : ሞት :

---

[1] In BE kein abschnitt. [2] DE ኦእ´´ : ኢየ´´ : ክር´´ : ዘሰተይከ : [3] DE በላዕለ : [4] C አድኅነኒ : [5] Fehlt in ADE. [6] E ፳፩ : In B kein abschnitt. [7] DE ኦእ´´ : ኢየ´´ : ክር´´ : ዘአጽነንከ : [8] D አ ሌዕል : [9...9] C ርእስየ : [10] Fehlt in AC. [11] A ስብሐተ : [12] B አሕየወኒ : D ወአሕየወነ : [13] B ዘሞተ : [14] Einschub in E: ዕፀ : [15] Fehlt in D. [16] Vgl. ተወካፌ : ንስሓ :, Dillmann, *Lex.*, Sp. 923. [17] DE አንተ : [18] D ሰማያዊ : [19] A ቀተ ሊሁ : [20] Fehlt in B. [21] DE ወተስሕብከ : [22] B ሞት : [23] C ወሙታንሰ : [24...24] C ሐ´´ : ሶ´´ : አ´´ : [25] BD ሐ ይው : [26] E ምውታን : [27] DE ነፍኀ : [28] DE ነፋስ : [29] D መንፈስየ : [30] Fehlt in DE. [31] E ጽራኅከ : [32] DE ወሶበሂ : [33] B ርእየ : [34] D ቃለ : [35] C ኀይሉ : [36] E አብ : [37] E ለሓሸሁ : [38] D ትእዘዝከ : [39] AB በላ ዕሌሁ :

እስመ ፡ ውእቱ ፡[1] ተዐደወ ፡ ትእዛዘከ ፡[2] ወካዕበ ፡ ጸዋዕኮ ፡[3] በቃልከ ፡ ማሕ
B 111 a የዊ ፡ አሕየውኮ ፡ ወአንሣእኮ ፡ እምነ ፡ ሞት ፡ ኀበ ፡ ሕይወ|ት ፡ ወእምንዋ
C 67 a ም ፡ ኀበ ፡ ንቅህት ፡[4] ወእምረ|ት ፡ ኀበ ፡ ጣዕም ። ወከማሁ ፡ ነቢያትኒ ፡ አእ
E 200 a መሩከ ፡ እስመ ፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡[5] ዘተናገርከ ፡ በውስቴቶሙ ፡ ወ|ነቀወ ፡[6] ዕን
ዚራቲሆሙ ፡[7] ወይቤሉ ፡[8] አይቴ ፡ ውእቱ ፡[9] ቀኖትከ ፡ ሞት ፡[10] ወአይቴ ፡[11]
ጽንዕከ ፡[12] ጽልመት ። ከልሐ ፡ ዳዊት ፡ ወይቤ ፡[13] እስመ ፡ ሰበረ ፡ ኆኀተ ፡
C 67 b ብርት ፡ ወቀጥቀጠ ፡ መናሥግተ ፡ ዘኀጺን ። እስ|መ ፡[14] [15]ወልድ ፡ እግዚ ፡[15]
መጽአ ፡ ኀቤነ ፡ ወኮነ ፡ ግዑዘነ ፡ ወሐየውነ ፡[16] ቦቱ ። [17]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡
ክርስቶስ ፡[17] አግዕዚኒ ፡[18] አንተ ፡[9] [19]ወአሕይወነ ፡ አንተ ፡[19] ሊተ ፡ ለገብር
ከ ፡[20] አዛርያስ ።[21] አጽንዕ ፡[22] አውታረ ፡ ዕንዚራሃ ፡[23] ለነፍስየ ፡ ከመ ፡ እትቀ
በልከ ፡[24] በዕለተ ፡ ምጽአትከ ፡ ዐቢይ ፡ ወአድኅነኒ ፡ እምድቀተ ፡ ኅሊናት ፡[25]
C 68 a D 25 a ዘመንፈስ ፡ ስሕ|ተት ። አግ|ዕዚኒ ፡[26] ወሢመኒ ፡[27] ውስተ ፡[28] ነቅዐ ፡ ሕይወ
ት ፤ [29]አንተ ፡ ውእቱ ፡ ነቅዐ ፡[30] ሕይወት ።[29]

ምዕ" ፡ ፹፯ ።[31] ኦዘትቤ ፡[32] ብየ ፡ [33]ካልኣትኒ ፡ አባግዐ ፡[33] ሀለወኒ ፡[34] አ
ምጽኦን ፡ ወይከውና ፡ አሐደ ፡[35] መርዔተ ። [36]ከማሁ ፡ አንተኒ ፡[37] እግዚኦ ፡ ኖ
ላዊ ፡ ኄር ፡ ሜጥኮ ፡[36] ለበግዕ ፡ ዘተገድፈ ፡[38] ውስተ ፡ ገነተ ፡ ተድላ ፡ ወረሰይ
C 68 b ኮሙ ፡ ለደቂቀ ፡ እጓለ ፡[39] | እመሕያው ፡[40] ይሰብሑ ፡[41] በቃል ፡[42] መንፈሳ

---

[1] Fehlt in D. [2] ADE ትእዛዝከ ፡ [3] D ጸዋዕከ ፡ Einschub in DE: አንተ ፡ [4] D ንቅህት ፡ [5] B ዘውእቱ ፡ Fehlt in DE. [6] DE ወነቀዋ ፡ [7] B ዕንዚራሆሙ ፡ [8] 1 Kor. 15,55. [9] Fehlt in DE. [10] AC ሞት ፡ [11] A አይቴ ፡ C አይቴኑ ፡ [12] D ጽንዐትከ ፡ [13] Ps. 106,16. [14] Fehlt in E. [15...15] B ወልደ ፡ እግዚአብሔር ፡ [16] E ወሐየነ ፡ [17...17] B ኦእግዚኦ ፡ [18] A አግዐዚኒ ፡ [19...19] Fehlt in C. Einschub in B: ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ [20] DE ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ [21] B ዘማርያም ፡ C ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡ D ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡ E ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [22] B ጽንዕ ፡ DE ወአጽንዕ ፡ [23] A ዕንዚራሁ ፡ [24] D እትበቀልከ ፡ [25] A ኅሊና ፡ [26] Einschub in C: አንተ ፡ [27] E ወሤመኒ ፡ [28] DE ኀበ ፡ [29...29] Fehlt in BE. [30] Fehlt in C. [31] In E kein abschnitt. [32] DE ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘትቤ ፡ Joh. 10,16. [33...33] BC ካልኣትኒ ፡ አባግዐ ፡ [34] C ሀለዉኒ ፡ DE ወሀለወኒ ፡ [35] A አሐተ ፡ B ፩, C ፩ደ ፡ [36...36] D ወረስየኒ ፡ ምስለ ፡ አባግዒከ ። ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ዘሜጥኮ ፡ E ረስየኒ ፡ ምስለ ፡ አርዳኢከ ፡ ቡሩካ
E 200 b ን ፡ ወፍጹማ|ን ። ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡ ዘሜጥኮ ፡ [37] B አንተ ፡ [38] E ግዱፍ ፡ [39] In C wiederholt. [40] E እጓሕያው ፡ [41] DE ይሴብሑ ፡ [42] B በቃለ ፡

ዊ ፡ ወበልሳን ፡[1] እሳታዊ ፡[2] ዘያንበለብል ፡[3] ወይልህብ ፡ ወይ|ትዋነዩ ፡[4] በዕን B 111 b
ዚራ ፡ አምላካዊ ።[5] [6]ትሳሕክ ፡ ቃላቲሆሙ ፡[6] ምስለ ፡ ቃለ ፡ መላእክት ፡[7] | ወ A 103 b
አስተዋሐድከ ፡[8] መላእክተ ፡ ምስለ ፡ ደቂቀ ፡ እጓለ ፡ እመሕያው ፡[9] ማእከሌሆ
ሙ ፡[10] እስመ ፡ ብከ ፡ ኮነ ፡ ዕርቅ ፡ ወሰላም ። [11]ከማሁ ፡ ኦእግዚእየ ፡[12] ኢ|የ C 69 a
ሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ አድኅኖ ፡[13] ለልብየ ፡[14] እምድቀተ ፡ ኅሊናት ፡ ወአንቅሆ ፡ ለ
ስብሖ ፡ ስምከ ፡ ቅዱስ ፡ ወአልብሶሙ ፡[15] ለኅሊናየ ፡ ወለልብየ ፡[16] ስርጋዌ ፡
ጽዕድወ ፡ ከመ ፡ ይስብኩ ፡ ወይበሉ ፡ ተንሥአ ፡ እግዚአብሔር ፡ ወአንሥአነ ፡
ምስሌሁ ።[17, 11]

ምዕ" ፡ ፲፰ ።[18] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘተረግዘ ፡[19] ገቦከ ፡ በ
ኲናት ፡[20] ወ|ወፅአ ፡ እምኔሁ ፡[21] ደም ፡ ወማይ ፡ አስትየኒ ፡ ወፈውሰኒ ፡ በዝ C 69 b
ንቱ ፡ ፈልፈለ ፡ ነቅዐ ፡ ዘቦቱ ፡[22] ቀደስኮ ፡ ለዓለም ። እምገቦ ፡ | አዳም ፡[23] E 201 a
ወፅአት ፡ ሔዋን ፡ ወወለደት ፡ አንጋደ ፡[24] ምድር ፡ ወከማሁ ፡ [25]አውፃእከ ፡[26]
እምገቦከ ፡[14] እመ ፡ ማሕየዊተ ፡[27, 25] ዘትወልደነ ፡ ውሉደ ፡ ለመንግሥተ ፡ ሰ
ማያ|ት ። ለደኒ ፡[28] እምዛቲ ፡ እም ፡ ከመ ፡ እረስ ፡ ሕይወተ ፡ | እንተ ፡ አ D 25 b C 70 a
ልባቲ ፡ ማኅለቅተ ፡[29] ወእሕየው ፡ ብከ ፡ ወእረስ ፡ ሕይወተ ፡ በስምከ ፡ [30]ወ
ስምከ ፡ ይትለካእ ፡ ውስተ ፡ ልብየ ፡ ወያውሕዝ ፡[31] ሊተ ፡ ለነፍስየ ፡ ሕይወ
ተ ፡ እስመ ፡ ነቅዐ ፡ ሕይወት ፡ ው|እቱ ፡ ስምከ ።[30] ለዙሉ ፡ ነፍስ ፡[32] ዘይት B 112 a
ኀተም ፡ ውስቴታ ፡ ይመልኣ ፡[33] ሕይወተ ፡ ወብርሃነ ፡[34] ወዙሉ ፡ ነፍስ ፡[34]
እንተ ፡ ትከውን ፡ ዕርቅ|ተ ፡[35] እምኔከ ፡ ትነብር ፡ ውስተ ፡ ጸናፌ ፡ ጽልመት ፡ C 70 b

---

[1] Fehlt in B. [2] B ወበእሳታዊስ ፡ D እሳታዌ ፡ [3] C ዘያንበልብል ፡ [4] B ወይትቀነይ ፡ [5] E አምላዊ ፡ [6...6] B ቶስሐ ፡ እግዚአሆሙ ፡ [7] B መላእክቲከ ፡ [8] CD ወአስተወሐድከ ፡ [9] Einschub in DE: ወዐረቀ ፡ [10] B ማእከሊሆሙ ፡ [11...11] D ሀበኒ ፡ ውእተ ፡ ሰላመከ ፡ ወአዕርቀኒ ፡ ምስለ ፡ አቡከ ፡ ወመላእክቲከ ፡ ቅዱሳን ፡ E ሀ" ፡ ው" ፡ ሰላመ ፡ ወአ" ፡ ም" ፡ አ" ፡ ወመላእክቲሁ ፡ ቅ" ፡ [12] B እግዚእየ ፡ [13] B ወአድኅኖ ፡ [14] Fehlt in C. [15] B ወአልብሖሙ ፡ [16] B ወለልቡናየ ፡ [17] C በትንግሌሁ ፡ [18] E ፲፱ ፡ In B kein abschnitt. [19] C ዘተረገዝከ ፡ D ዘተረግዝከ ፡ E ዘተረገዘ ፡ [20] BE በሑናት ፡ [21] A እምኔሆ ፡ C እምኔከ ፡ [22] E በዘቦቱ ፡ [23] B ለአዳም ፡ [24] E አናግደ ፡ [25...25] B አውፅት ፡ እማሕየዊት ፡ [26] E አውፃእኮ ፡ [27] D ማሕየዊት ፡ [28] B ወለደኒ ፡ [29] BE ማኅለቅት ፡ [30...30] Fehlt in E. [31] B ወየአኀዝ ፡ C ከመ ፡ ያውሕዝ ፡ [32] Fehlt in BDE. [33] BD ይመልእ ፡ [34] Fehlt in D. [35] A ርሕቅተ ፡

ጽፉቅ ። ሀበኒ ፡[1] እግዚኦ ፡[2] ስምከ ፡ ይባእ ፡ [3]ውስተ ፡ ውሳጤ ፡[3] ኅሊናየ ፡ ወልብየ ።[4]

ዘቀዳሚት ፡ ሰንበት ።

ምዕ" ፡ ፳፱ ።[5] ኦዘተንሣእከ ፡[6] በሣልስት ፡ ዕለት ፡ ወአስተፍሣሕካ ፡ ለእ
ግዝእትነ ፡[7] [8]ቅድስት ፡ ድንግል ፡[9] ማርያም ፡[8] በትንሣኤከ ፡ ከማሁ ፡ አስተፍ
C 71 a ሥሓ ፡ ለነፍስየ ፡ ወአስተዋሕዳ ፡ በፍቅርከ ፡[10] ወአስተፍሥሓ ፡ ካዕበ ፡ በአእ
ምሮተ ፡ ስብሐቲከ ፡ ከመ ፡ ትትወሐድ ፡ ምስሌከ ፡ ወትሕየው ፡ በሕይወት ፡[11]
ዘለዓለም ፡ ዘኢይረክቦ ፡[12] ሞት ።

D 26 a ምዕ" ፡ ፴ ።[13] ኦዘቦእከ ፡[14] ውስተ ፡ ጽርሐ ፡ እንዘ ፡ [15]ዕጽዋት ፡ አናቅ
A 104 a ጽ ፡[15] ወወሀብኮሙ ፡ ሰላመ ፡ ለአርዳኢከ ፡ ለዝንቱ ፡ ሰላም ፡ አኅድሮ ፡ [16]በ
C 71 b E 202 a ጊዜሁ ፡ ውስተ ፡ ልብየ ።[16] ሰላምከ ፡ ይኩን ፡ ምስሌየ ፡ እስከ ፡ ያበጽሐ
ኒ ፡[17] ኀበ ፡ ምድረ ፡ ሰላም ።[18] ሰላምከ ፡[19] ይቀድስኒ ፡[20] ወያንጽሐኒ ፡ ወያ
ድኅነኒ ፡[21] እምኅሊና ፡ ሰይጣናዊ ።[22]

ምዕ" ፡ ፴፩ ።[23] ኦዘነፋኅከ ፡[24] ውስተ ፡ ገጸ ፡ አርዳኢከ ፡ ቡሩካን ፡ መንፈ
ሰ ፡ ሕይወት ፡ ንፋኅ ፡ ዲቤየ ፡ መንፈስከ ፡[25] ቅዱሰ ፡ ወአንድድ ፡ ውስቴት
C 72 a B 112 b የ ፡[26] እሳተከ ፡ አምላካዊተ ፡[27] ከመ ፡ ታውዒ ፡ እምኔየ ፡ ኵሎ ፡ ኅሊናተ ፡ ም
ኑናተ ፡ ወእኩያተ ፡[28] ወክርዳዳተ ፡ ሕሡማተ ፡[29] ከመ ፡ እኩን ፡ ለከ ፡ ንዋ
የ ፡[30] [31]ንጹሐ ፡ ወኅሩየ ፡[31] ወእትቀደስ ፡ በስምከ ፡ ቅዱስ ፡ ወይትኄተም ፡ በ

---

[1] Fehlt in D. [2] Fehlt in DE. [3...3] DE በውሳጤ ፡ [4] D ወአድኅኖ ፡ ለልብየ ፡ እምድቀተ ፡ ኅሊናት ፡ ወአንቅሆ ፡ ለሰብሖ ፡ ስምከ ፡ ቅ
E 201 b ዱስ ፡ ወአልብሶሙ ፡ ለኅሊናየ ፡ ወለልቡናየ ፡ ስርጋዌ ፡ ጽዕድወ ፡ ከመ ፡ ይስ
ብኩ ፡ ወይበሉ ፡ ተንሥአ ፡ እግዚአብሔር ፡ ወአንሥአነ ፡ ምስሌሁ ፡ (siehe ende des vorhergehenden abschnittes). E = D, nur ሥጋዌ ፡ für ስርጋዌ ፡ (ር ist ausgefallen) und ወአንሥአኒ ፡ für ወአንሥአነ ፡ [5] E ፳፰ ፡ In B kein abschnitt. [6] DE ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘተንሣእከ ፡ [7] B ለእግዝእትየ ፡ C ለእግዚዝእትነ ፡ [8...8] C ማ" ፡ ቅ" ፡ ድ" ፡ [9] B ድንግልት ፡ [10] B ለፍቅርከ ፡ [11] D በሕይወትከ ፡ [12] BC ዘኢይረክባ ፡ [13] E ፳፱ ፡ [14] DE ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘቦእከ ፡ [15...15] A ዕጽው ፡ አንቀጽ ፡ C ዕጽው ፡ አናቅጽ ፡ D ዕጽዋት ፡ አናቅጸ ፡ E ዕጽዋት ፡ አንቀጽ ፡ [16...16] DE በልብየ ፡ በኵሉ ፡ ጊዜ ፡ [17] B እበጽሐኒ ፡ [18] D ሰላምከ ፡ [19] B ሰላመከ ፡ [20] BE ይቀደስኒ ፡ [21] C ያድኅነኒ ፡ [22] DE ሰይጣናዌ ፡ [23] E ፴ ፡ In B kein abschnitt. [24] DE ኦእ" ፡ ኢየ" ፡ ክር" ፡ ዘነፋኅከ ፡ [25] B መንፈሰ ፡ [26] D ውስተ ፡ ልብየ ፡ [27] B አምላካዊት ፡ [28] B ወእከያተ ፡ [29] C ወሕሡማተ ፡ [30] Fehlt in C. [31...31] E ኅሩየ ፡ ወንጹሐ ፡

ውሳጤ :[1] ኅሊናየ ፡ ወያፈልፍል :[2] ሊተ ፡ ሕይወተ ፡ እስመ :[3] ውእቱ ፡ ነቅ
0 ፡ ሕይወት ። ወያስተኀፍሮ ፡ ለእ|ኩይ ፡ ዘይፈቅድ ፡ ሀጕለ ፡ ነፍስየ ፡ እስ E 202 b C 72 b
መ ፡ ስምከ ፡ ውእቱ ፡ [4]አፍላገ :[5] ሕይወት ።[4] ዘሎ ፡ ነፍስ ፡ ዘይትኀተም ፡ ባ
ቲ :[6] ትከውን ፡ ወትሄሉ ፡ ውስተ ፡ ሕይወት ፡ እንተ ፡ አልባቲ ፡ [7]ማኅለቅት ፡
ወኢተፍጻሜት ።[7]

ምዕ" ፡ ፲፪ ።[8] ኦዘአስተጋባእኮሙ :[9] ለአርዳኢከ ፡ ኀበ ፡ ደብረ ፡ ዘይት ፡
ወባረኮሙ :[10] ባርከኒ ።[11]

ምዕ" ፡ ፲፫ ።[12] ኦዘሰፋሕከ :[13] እዴከ ፡ ቅድስተ :[14] ወባ|ረኮሙ :[15] ይእ C 73 a D 26 b
ቲ ፡ እዴከ :[16] ቅድስት ፡ ትባርከኒ ፡ ወትረስየኒ :[17] ዘርአ ፡ ሠናየ ፡ ወቡሩከ ፡
[18]ዘአንተ ፡ ባረከ :[19, 18] ወሀበኒ :[20] ህየንተ ፡ ፩ ፡ ፻ [21]ወ፷፮ ።[21] ኦዘባረኮሙ :[22]
ወዐረገ ፡ ወተጽዕንከ ፡ ላዕለ ፡ መንበረ ፡ ዕበይ ፡ ወተሰዐልከ :[23] ኀበ ፡ ሕፀ|ን ፡ E 203 a
ኅቡእ ፡ ዘኢተፈለጥከ :[24] እምኔሁ ፡ አንተ ፡ አልዕል ፡ [25]ኅሊናየ ፡ [26]ወልቡና
የ :[25] ኀቤከ :[26] ወይሕበር :[27] ምስለ ፡ [28]ማሕ|ሌተ :[29] ልዑላውያን :[28] ወይ C 73 b
ትመሀር ፡ ቅዳስያቲሆሙ :[30] ወስብሐታቲሆሙ :[31] ወይትለዐል :[32] ኀበ :[33] መ
ካን ፡ ኅቡእ ፡ ወይስግድ ፡ ለአብ ፡ በመንፈስ ፡ ወይነጽር ፡ ምስጢረ ፡ ሥሉ
ስ ፡ ቅዱስ ።

|ምዕ" ፡ ፲፬ ።[34] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘዐረገ ፡ ኀበ :[35] መ B 131 b
ካን ፡ ኅቡእ ፡ እንዘ ፡ ኢትትፈለጥ ፡ እምኔነ ፡ አድኅነኒ ፡ [26]እግዚኦ ፡ ለገብር
ከ :[26, 36] እ|ምአዕጻዳተ :[37] ቂዳር ፡ እለ ፡ ይጸልኡ ፡ ሰላመ ፡ ወኢትኅድገኒ ፡ ከ C 74 a

---

[1] DE በውስተ ፡ ውሳጤ ፡ [2] D ወያፈለፍል ፡ [3] Einschub in CE: አንተ ፡ [4...4] Fehlt in B. [5] Einschub in C: ማየ ፡ [6] AC ቦቱ ፡ [7...7] AD ማኅለቅተ ፡ ወኢተፍጻሜተ ፡ [8] E ፳፱ ፡ [9] DE ኦእ″ ፡ ኢየ″ ፡ ክር″ ፡ ዘአስተጋባእኮሙ ፡ [10] B ወባርኮሙ ፡ [11] Einschub in D: ለገብርከ ፡ ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡, in E: ለገ″ ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [12] In BE kein abschnitt. [13] DE ኦእ″ ፡ ኢየ″ ፡ ክር″ ፡ ዘሰፋሕከ ፡ [14] ABD ቅድስት ፡ [15] D ወባረካሆሙ ፡ [16] Fehlt in C. [17] D ወትሠሃለኒ ፡ (wohl schreibfehler für ወትሥዓለኒ ፡ d. h. ወትሥዐሊኒ ፡). [18...18] DE ዘባረከ ፡ አንተ ፡ [19] B ባርክ ፡ [20] DE ወወሀበኒ ፡ [21...21] B ፷፮, D ወስሳ ፡ ወ፮ ፡ E ወ፷ወ፮ ፡ [22] DE ኦእ″ ፡ ኢየ″ ፡ ክር″ ፡ ዘባረኮሙ ፡ [23] DE ወተልዕልከ ፡ [24] A ዘኢተለጥከ ፡ [25...25] C ኅሊና ፡ ልብየ ፡ [26...26] Fehlt in DE. [27] B ወይንበር ፡ DE ከመ ፡ ይሕበር ፡ Zum stamm ሐበረ mit ሐ, nicht ኀ, siehe Haupt, *ZDMG* 64,707. [28...28] C ማሕሌቶሙ ፡ ለልዑላውያን ፡ [29] B ማሕሌት ፡ [30] B ቅዳሳቲሆሙ ፡ C ቅዳሴያቲሆሙ ፡ [31] B ወስብሐቲሆሙ ፡ Fehlt in C. [32] D ወይትሌዐል ፡ [33] DE ውስተ ፡ [34] E ፲ ፡ [35] C ውስተ ፡ [36] Einschub in B: ኃጥእ ፡, in C: ተክለ ፡ ሃይማኖት ፡ [37] E እምዕጻዳተ ፡

A 104 b መ :[1] እኩን :[2] እኳለ ፡ ማው|ታ ።[3] ስሐበኒ ፡ ወምጥቀኒ :[4] ኀበ ፡ ደብረ ፡ መ
ቅደስከ ፡ ቅዱስ :[5] ወመስቀልከ ፡ እግዚኦ :[6] ይኩኒ ፡ ዐቃቤ ፤[7] ወአኀዘኒ :[8] በ
የማንከ ፡ ዘምልእት ፡ ኀይለ ፡ ከመ ፡ ኢይምሥጡኒ :[9] ተኳሉት :[10] እስመ ፡ አ
ንተ ፡ ውእቱ :[6] ባሕቲትከ ፡ ኀያል :[11] [12]ወአልቦ ፡ ዘይክል ፡ አሐዱሂ :[13, 12] መ
C 74 b E 203 b ሢጠ ፡ እም|እዴከ ፡ ወኢምንት|ኒ ፡ እስመ ፡ አንተ ፡ ኀይሉ ፡ ለአብ ።[14]

ምዕ" ፡ ፲፭ ።[15] አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ፈኑ ፡ ሊተ ፡ ኀይለ ፡
D 27 a እምኀቤከ :[16] ወአስተረስየኒ :[17] ድርዐ :[18] ዘቀትል ፡ በዘ ፡ ቦቱ ፡ እመውኦ|ሙ ፡
ለአኩያን ። [19, 20]ሀበኒ ፡ እግዚኦ :[20] መንፈሰ ፡ ኑዛዜ :[21] ወፈኑ ፡ ሊተ :[6] [22]ል
ሳነ ፡ እሳታዌ :[22] ወንባበ ፡ መንፈሳዌ ፡ ከመ ፡ እኩን ፡ ለከ ፡ ዐንዚራ ፡ ወአርጋ
C 75 a ኖነ ፡| ወአንሳሕስሕ :[23] ከመ ፡ እትቀነይ :[24] በአዳብዐ ፡ መንፈስ ፡ ወእትመየ
ጥ ፡ ኀበ ፡ ርስት :[25] ዘቀዳሚ ፤[26] ወምልአኒ :[27] ሀብታተ :[28] ጸጋ ፡ ሠናያ
ተ :[29] ዘእምኀቤከ :[30] በአምሳለ ፡ ማይ :[31] [32]በከመ ፡ ወሀብኮሙ :[32] ለአር
B 132 a ዳኢከ ፡ ሐዋርያት ፡ ወቀ|ደስኮሙ ።[5] ወከማሁ :[33] [34]ሊተኒ :[35] ለገብርከ :[34, 36]
C 75 b [37]ሀበኒ ፡ እግዚኦ ፡ ወቀድሰኒ :[37] እስመ ፡ እምኀቤከ :[38] ውእቱ ፡| ሡሉን :[39]
E 204 a ሀብታት ።| [40]ብከ ፡ ተነበዩ ፡ ነቢያት ፡ ወአንተ ፡ ዘትትናበብ :[41] በላዕሌሆሙ :[42]

---

[1] Fehlt in CDE. [2] A ኢይኩን : [3] Einschub in A: አላ : [4] E ወአምጥቀኒ : [5] Fehlt in AC. [6] Fehlt in DE. [7] Einschub in B: ሥራይ : [8] B ወአድኅነኒ : [9] E ይምሥኒ : [10] AB ተሠላት : [11] B ኀይል : C ልዑል : [12...12] D አልቦ : አሐዱሂ : ዘይክል : E አልቦ : ፩ሂ : ዘይ" : [13] B ፩ሂ : [14] B wiederholt አብ : [15] In BE kein abschnitt. [16] D እምእዴከ : [17] B ወአስተረሰየኒ : D ወአስተረስይኒ : [18] B ርድአ : (irrige umstellung der beiden ersten zeichen). Einschub in BE: እንግድኣ : [19] In E ምዕ" : ፲፮ : [20...20] DE አእ" : ኢየ" : ክር" : ሀበኒ : [21] E ናዛዜ : [22...22] DE እሳተከ : አምላካዌ : [23] Subjunktiv. BDE ወአንሰሐስሕ : Einschub in A: ውስቴትየ : [24] Einschub in C: ለከ : [25] AC ርስትየ : [26] In E ምዕ" : ፲፯ : [27] DE አእ" : ኢየ" : ክር" : ምልአኒ : [28] C ሀብተ : [29] A ሠናየ : BCE ሠናያት : [30] B ወእምኀቤከ : [31] B ሰማይ : [32...32] A ዘወሀብኮሙ : [33] C ከማሁ : Fehlt in DE. [34...34] Fehlt in A. DE ቀድሰኒ : ለኃጥእ : ገብርከ : Folgt in D: ተስፋ : ጊዮርጊስ :, in E: ተክለ : ጊዮርጊስ : [35] C ሊተ : [36] Einschub in C: ተክለ : ሃይማኖት : [37...37] D ወወሀበኒ (sic) : ሀብታቲከ : ሠናያተ : E ወወሀብኒ : ሀ" : ሠ" : [38] E እምኒከ : [39] AC ሡሉ : [40] In E ምዕ" : ፲፰ : Einschub in DE: አእ" : ኢየ" : ክር" : [41] C ትትናበብ : [42] C በእንቲአሆሙ :

[1]ወአንተ ፡[2] አጥበብከሙ ፡[1] ወቀደስከሙ ፡ [3]ወአንተ ፡ ቦሙ ፡፡[3] [4]ወብከ ፡ ሰ
በኩ ፡ አርድእት ፡ እስመ ፡ አንተ ፡ ውእቱ ፡[5] ስብከቶሙ ፡ ወመጽንዒሆሙ ፡[6]
በኀይልከ ፡ ሰበኩ ፡[7] ወበጥበብከ ፡[8] ሜጡ ፡ ዓለመ ፡ ኀበ ፡ ሕይወት ፡፡ [9]ብ
ከ ፡ ተከለሉ ፡[10] ሰማዕት ፡ እስመ ፡ አንተ ፡ አክሊሎሙ ፡[11] ወቀውም ፡[12] ምስ
ሌሆሙ ፡ ወብከ ፡[13] ሞኡ ፡ ወኮኑ ፡ ድልዋነ ፡ ለነሚአ ፡ አክሊለ ፡ ሕይወት ፡፡ C 76 a
[14]ብከ ፡ ወፅኡ ፡ ጻድቃን ፡[15] እምዓለም ፡ ወሖሩ ፡[16] ኀበ ፡ ገዳም ፡ እስመ ፡ D 27 b
አንተ ፡[17] [18]ናዛዚሆሙ ፡ ወመጽንዒሆሙ ፡[19, 18] ወአንተ ፡ አኀየልኮሙ ፡ ወአብ E 204 b
ጻሕኮሙ ፡ ኀበ ፡ መርሶ ፡ መድኀኒት ፡ ዘውእቱ ፡ ተዋሕዶት ፡[20] ምስሌከ ፡፡
[21]ብከ ፡ ወበኀይልከ ፡ ነበቡ ፡[22] መምህራን ፡ እስመ ፡ አንተ ፡[23] መምህሮሙ ፡
ወመጥበቢሆሙ ፡፡ [24]ወካዕበ ፡[25] መላእክት ፡[26] ብከ ፡ ይትሀወኩ ፡ ለስብሐ C 76 b
ት ፡ ወለቅዳሴ ፡፡ ወዙሎሙ ፡ እለ ፡ ረከቡ ፡ መድኀኒተ ፡ ብከ ፡ ረከቡ ፡ ወተቀ
ደሱ ፡ በከመ ፡ ትቤ ፡ ለሊከ ፡ በአፉከ ፡ ቅዱስ ፡[27] እስመ ፡ ዘእንበሌየሰ ፡ አ A 105 a B 132 b
ልቦ ፡ ዘትክሉ ፡ ገቢረ ፡ ወኢምንተኒ ፡፡

ዘእሑድ ፡፡

ምዕ˝ ፡ ፲፱ ፡፡[28] [29]አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ እስእለከ ፡[29] ወአስ
ተበቍዐከ ፡[30] አነ ፡ ገብርከ ፡ አዛርያስ ፡[31] ከመ ፡ ትስረይ ፡ ኀጢአትየ ፡ ዘገበ C 77 a
ርክዋ ፡[32] በእበድየ ፤ [33]ወአድኅነኒ ፡[34] አእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[33] እም
ነ ፡[35] እኩይ ፡ ዘይፈቅድ ፡ አህጉሎ ፡[36] ነፍስየ ፡፡

---

[1...1] DE ወአጥበብከሙ ፡ [2] C አንተ ፡ [3...3] AC ወአንበብከሙ ፡ [4] In E ምዕ˝ ፡ ፲፬ ፡ Einschub in DE: አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ [5] Fehlt in D. [6] DE ወመጽንዔሆሙ ፡ [7] Fehlt in AC. [8] E በጥበብከ ፡ [9] In E ምዕ˝ ፡ ፲፭ ፡ Einschub in DE: አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ [10] DE ተወከሉ ፡ [11] DE ውእቱ ፡ ትውክልቶሙ ፡ [12] AC ወቀዉም ፡ [13] DE እስከ ፡ [14] In E ምዕ˝ ፡ ፲፮ ፡ Einschub in DE: አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ [15] D ጻድቃነ ፡ [16] Einschub in DE: እስከ ፡ [17] Einschub in E: ውእቱ ፡ [18...18] C መጽንዒሆሙ ፡ ወናዛዚሆሙ ፡ [19] BDE ወመጽንዔሆሙ ፡ [20] E ተዋሕዶተ ፡ [21] In E ምዕ˝ ፡ ፲፯ ፡ Einschub in DE: አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ [22] E ነቡቡ ፡ [23] Einschub in DE: ውእቱ ፡ [24] In E ምዕ˝ ፡ ፲፰ ፡ Einschub in DE: አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ [25] DE ወዓዲ ፡ Einschub in C: ከመ ፡ [26] A መላእት ፡ [27] Joh. 15,5. [28] In E kein abschnitt. [29...29] B አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ [30] Fehlt in BDE. [31] D ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡ E ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ In B und C fehlt der name. [32] B ዘገበርክዎ ፡ DE ዘገበርክዎሙ ፡ [33...33] DE አእ˝ ፡ ኢየ˝ ፡ ክር˝ ፡ ባልሐኒ ፡ [34] A ወአአድኅነኒ ፡ C አድኅነኒ ፡ [35] E እምዙሉ ፡ [36] DE ሀጕለ ፡

ምዕ'' : ፲፯ ::[1] [2]ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : አድኅነኒ :[2] እመማግሬ
E 205 a ሁ :[3] ወደፓታ|ቲሁ :[4] ወኀልዮታቲሁ : [5]ወዘርአ : እኪያቲሁ : ወተጓሕልዎቱ :[5]
C 77 b [6]ወረስየኒ :[7] ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ :[6] ከመ :[8] እግ|በር : ፈቃደከ : ወ
ሥምረተከ : ከመ : እሕየው :[9] ብከ : እስመ : አንተ : ውእቱ : መንፈስ :[10]
ሕይወት ::

ምዕ'' : ፲፰ ::[11] ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ሀበኒ : ኀይለ : በዘባ
ቲ :[12] እሰብር :[13] ጕሕሉቶ :[14] ወእቀጠቅጥ :[15] ትምይንታቲሁ : ለጸላኢ :
D 28 a እኩ|ይ ::[16]

ምዕ'' : ፲፱ ::[1] [17]ኦእግዚእየ :[18] [19]ኢየሱስ : ክርስቶስ :[19] አንድድ :[17]
C 78 a ውስቴትየ : እሳተከ : አምላካዊተ : ከመ : ታውዒ : እም|ኔየ : ሾሎ : ኀልዮታ
ተ : ምኑናተ ::

ምዕ'' : ፳ ::[1] [20]ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : እስር :[21] ልብየ : ወኅ
ሊናየ :[20] በፍቅርከ : አምላካዊ ::[22]

ምዕ'' : ፳፩ ::[23] ኦእግዚእየ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : አንቅሃ :[24] ለነፍስየ :
B 133 a ለስብሖ :[25] ወለቀድሶ :[26] ስምከ : ቅዱስ : ወሚጣ :[27] ኀበ : ር|ስተ : ሕይ
C 78 b ወት :: ሀባ :[28] ቃለ : ጥዑመ : ዘባቲ :[29] ሕግከ : [30]ዘተሠርዐ : እም|ኔከ ::[30]
E 205 b ምዕ'' : ፳፪ ::[1] ኦእግዚእየ : | ኢየሱስ : ክርስቶስ : ዘመጻእከ :[31] ከመ :
ተሐድስ : ዓለመ : ሐድሰኒ : ወተወከፈኒ : በከመ : ተወከፍኮ : ለወልድ : ጠ
ቢብ : ወመስተሐምም :[32] ወከመ :[33] ፩[34] እምዐሳብከ :[35] ተወከፈኒ :: አበ
ስኩ : [19]እግዚኦ : አበስኩ :[36, 19] በሰማይኒ : ወበቅድሜከኒ :[37] ኦአባ :[38] ወኢ

---

[1] In E kein abschnitt. [2...2] DE ወአድኅነኒ : [3] Einschub in DE: ለሰይጣን : [4] B ወደፐታቲሁ : C ወእምደፓታቲሁ : [5...5] C ወእኪየቲሁ : ወዘርአ : ተጓሕልዎቱ : [6...6] DE ኦእ'' : ኢየ'' : ክር'' : ረስየኒ : [7] C ረስየኒ : [8] Fehlt in DE. [9] D እትቀደስ : ወእሕየው : Einschub in E: ወእትቀደስ : [10] DE ፈውስ : [11] In BE kein abschnitt. [12] E በዘቦቱ : [13] E እስር : (d. h. እስበር :) [14] A ጕሕሎቶ : Vgl. oben A 95 b. [15] E ወእቀጥቅጥ : [16] B እኩይ : [17...17] D ወአንድድ : [18] B ኦእግዚአብሔር : [19...19] Fehlt in C. [20...20] D ወእስር : ኅሊየ (sic) :, E ወእ'' : ኅሊናየ : [21] B እስመ : [22] D አምላካዌ : [23] E ፲፱ : [24] D አንቅሆ : [25] D ወስብሖ : [26] Fehlt in B. [27] D ወሚጦ : [28] D ኀበ : [29] C ዘቦቱ : [30...30] Fehlt in DE. [31] D አንቅሆ : ለነፍስየ : [32] B ወመስተምም : E ወመስተሐምም : [33] D በከመ : [34] A አሐዱ : [35] E እምዐሳብ : [36] B አበስኩ : [37] C ወቅድሜከኒ : [38] C ኦአብ :

ይደልወኒ ፡[1] እሰመይ ፡ [2]ለከ ፡ ወልደ ፡[2] አላ ፡ ባሕቱ ፡ ተ|ወከፈኒ ፡ ወአብአ C 79 a
ኒ ፡ ውስተ ፡ ቤትከ ፡ ዘምሉእ ፡ ስብሐተ ፡ ወሕይወተ ፡[3] ወይትፌሥሑ ፡[4] መ
ላእክት ፡ በተመይጦትየ ።[5]

ምዕ'' ፡ ፲፫ ።[6] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ኢት|ፍድየኒ ፡ በእንተ ፡[7] A 105 b
ምግባራትየ ፡ ምኑናት ፡ እስመ ፡[8] ነሣእኩ ፡ ንዋየከ ፡ ወዘረውክዋ ፡[9] ለዘማት ።[10]
[11]አንተ ፡ እግዚኦ ፡[11] በምሕረትከ ፡ ስረይ ፡ ሊተ ፡ ለገብርከ ፡[12] አዛርያስ ፡[13]
ወሚጠኒ ፡ ኀበ ፡ ተአዝዞ|ትከ ፡ ወአጽንዐኒ ፡ ለጸዊረ ፡[14] አርዑትከ ፡[15] ዘምሉ E 206 a
እ ፡ ሕይወተ ፡[16] ወለደኒ ፡[17] በብርሃንከ ።[18]

ምዕ'' ፡ ፲፬ ።[19] [20]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ እስእለከ ፡[21,20] በእ
ንተ ፡ ስምከ ፡ ቅዱስ ፡ [22]ከመ ፡[23] ትትወከፈኒ ፡ ኀቤከ ።[22]

ምዕ'' ፡ ፲፭ ።[24] [25]እስእለከ ፡[26] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[25] በእን
ተ ፡ | አብ ፡ ዘፈነወከ ፡ ኀበ ፡ ዓለም ፡ ከ|መ ፡ [27]ተሐድሶ ፡ ወታሕይዎ ።[27] D 28 b B 133 b

ምዕ'' ፡ ፲፮ ።[6] [28]እስእለከ ፡ [29]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡[29,28] ካ
ዕበ ፡ በእንተ ፡ መንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ዘቦቱ ፡ ትቄድስ ፡[30] ኵሎ ፡ ግብረ ።

ምዕ'' ፡ ፲፯ ።[6] [31]ረስየኒ ፡[32] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ከመ ፡[31]
እግበር ፡ ፈቃደከ ፡ ወሥምረተከ ፡[33] ወኢትኩን ፡[34] ፈቃደ ፡ ዚአየ ፡ [35]አላ ፡ ባ
ሕቱ ፡[35] ፈቃደ ፡ ዚአከ ። [36]አንተ ፡ ታአምር ፡[37] [38]ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡ ክር

---

[1] DE ኢይደልወኒ ፡ [2...2] BD ወ'' ፡ ለ'' ፡ [3] Fehlt in C. In E wiederholt. [4] A ወይፌሥሑ ፡ C ወይትፌሥሑ ፡ [5] C በሀየ ፡ D በተመጦትየ ፡ [6] In E kein abschnitt. [7] A በከመ ፡ [8] Einschub in DE: አነ ፡ [9] BE ወዘረውክዎ ፡ [10] B ላዕለ ፡ ዘማት ፡ [11...11] DE ወአንተሂ ፡ [12] B ለዓለመ ፡ ዓለም ፡ አሜን ፡ DE ለኃጥእ ፡ ገብርከ ፡ [13] C ተክለ ፡ ሃይማኖ|ት ፡ D ተስፋ ፡ ጊዮርጊስ ፡ E ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ [14] C ኀበ ፡ ጸዊረ ፡ [15] C ትእዛዝከ ፡ D አርዑትከ ፡ [16] C ምሕረተ ፡ [17] AC ለደኒ ፡ E ወውለደኒ ፡ [18] D በምሕረትከ ፡ [19] In BE kein abschnitt. [20...20] B እስ'' ፡ ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ [21] DE ተወከፈኒ ፡ ኀቤከ ፡ [22...22] DE እስመ ፡ አነ ፡ ሐጹጸ ፡ አእምሮ ፡ [23] Einschub in AC: አንተ ፡ [24] E ፲ ፡ [25...25] DE ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ እስ'' ፡ [26] Fehlt in C. [27...27] AC ታሕይዎ ፡ ወተሐድ|ሶ ፡ [28...28] C ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ እስ'' ፡ [29...29] Fehlt in BDE. [30] D ይትቄደስ ፡ [31...31] DE ከመ ፡ ትረስየኒ ፡ [32] B ረሰየኒ ፡ [33] Fehlt in DE. [34] DE ኢትኩን ፡ [35...35] DE ዘእንበለ ፡ ዳእሙ ፡ [36] Einschub in DE: ኦእ'' ፡ ኢየ'' ፡ ክር'' ፡ [37] Alle codd. ተአምር ፡ [38...1] (nächste seite) Fehlt in DE.

(Margin beside footnote 12/13: C 79 b; beside footnote 27/28: C 80 a)

C 80 b ስትስ ፡[1] ከመ ፡ [2]አነ ፡ አብድ ፡[2] ወሕጹጸ ፡ አእምሮ ፡ ወከመ ፡[3] ሐራውያ ፡
አሐውር ፡ ወእበውእ ፡ ኀበ ፡ ርስሐት ።[4]

ምዕ´´ ፡ ፳፰ ።[5] እስእለከ ፡[6] ኦእግዚእየ ፡ ኢየሱስ ፡[7] ክርስቶስ ፡[8] ከመ ፡ ት
E 206 b ስ|ማዕ ፡ አስተብቊዖትየ ፡[9] ወትስሐበኒ ፡ ኀቤከ ፡ ወኀበ ፡ አፍቅሮትከ ፡[10] ወት
ክዐው ፡ በውሳጥያትየ ፡[11] ፍቅረከ ፡ ወእሳተከ ፡ አምላካዊተ ፡ እንተ ፡ ባቲ ፡ እነ
C 81 a ጽሕ ። ወአጥብበኒ ፡ | በጥበብከ ፡ አምላካዊት ፡ ከመ ፡ እፀመድ ፡ ታሕተ ፡ አር
ዑተ ፡ ትእዛዝከ ፡ በኵሉ ፡ መዋዕለ ፡ ሕይወትየ ፡ ወአዕርግ ፡[12] ለከ ፡ እስከ ፡ ላ
ዕሉ ፡ ስብሐተ ፡ ወስግደተ ፡ ክብረ ፡ ወቅዳሴ ፡ ምስለ ፡ አቡከ ፡ ኄር ፡ ወመን
ፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ሕያው ፡ ወማሕየዊ ፡ ዘዕሩይ ፡ ምስሌከ ፡ ኵሎ ፡ ጊዜ ፡ ይእዜ
ኒ ፡ ወዘልፈኒ ፡ ወለዓለመ ፡ ዓለም ፡ አሜን ።[13]

---

[1] Siehe vorige seite, unten. [2...2] DE አብድ ፡ አነ ፡ [3] D ከመ ፡ [4] A ርስትከ ፡ [5] In E kein abschnitt. [6] Fehlt in DE. [7] D ኢየስ ፡ [8] Einschub in E: እስእለከ ፡ [9] Einschub in DE: ወትማእ ፡ ፈቃዳትየ ፡ [10] E አፍቅርትከ ፡ [11] BC በውሳጤያትየ ፡ E በላዕሌየ ፡ ወበውሳጥያትየ ፡ [12] CE ወአዐርግ ፡ [13] Folgt in A: ተፈጸመ ፡ ጸሎት ፡ ወስእለት ፡ ዘሰብዐቱ ፡ ዕለታት ፡ እንተ ፡ ዘስምዖን ፡ ዐምዳዊ ። ጸሎቱ ፡ ወበረከቱ ፡ የሀሉ ፡ ምስለ ፡ ፍቁሩ ፡ አዛርያስ ፡ ለዓለመ ፡ ዓለም ፡ አሜን ።, in B: ወአሜን ፡ ለይኩን ፡ ለይኩን ።

* *
*

Die inzwischen eingetroffene photographische kopie der Wiener handschrift (vgl. s. 82) zeigt, dass diese der gruppe DE angehört, am besten mit E übereinstimmend. Aus ihrem variantenvorrat erwähne ich nur, dass sie für በተወሊዶቱ ፡[1]), s. 86, z. 4 von oben, wie die meinem text zu grunde liegenden handschriften einstimmig bieten, die zu erwartende form በተወልዶቱ ፡ zeigt.

---

[1]) Vgl. ተመዊኦት ፡, Dillmann, *Gramm.*, s. 241.

# Et-Ta'âlibî:
# Man ġâba 'anhu 'l-muṭrib.

Übersetzt von

**O. Rescher.**

## I.

## Einleitung.

Vorliegende übersetzung ist als eine ergänzung zu meiner bereits publizierten übertragung des *k. Aḥsan mâ sami'tu* (Leipzig 1916) des gleichen autors gedacht. Als hilfsmittel standen mir zur verfügung:

1) Der (allerdings ziemlich fehlerhafte) Stambuler Ǧewâ'ibdruck[1] [St.] = *Tuḥfa*, pag. 230 ff. und der damit im grossen ganzen übereinstimmende, gelegentlich aber verbesserte Beiruter druck [B.], erschienen 1309.
2) Eine photographie des (bis auf einige kleinigkeiten) recht guten Berliner mscr.,[2] das 40 foll. in deutlichem, vokalisiertem Nesḫî umfasst.
3) Die übrigen werke des autors, vor allem die 4 bde der *Jetîma* (Damascus 1304), wozu mein „alfabetischer Index" (Constantinopel 1914), das *k. Khâṣṣ el-khâṣṣ* [Kh.], das allerdings *sehr schlecht vokalisiert* ist, die 4 und 5 *Rasâ'il* (Ǧewâ'ib 1301; beide unvokalisiert), das *k. el-Muntaḥal* (Alexandria 1319/1901), in dem leider aber der grösste teil der verse nur anonym mitgeteilt sind, und das *k. Aḥsan mâ sami'tu* (Cairo 1324).

*Nicht* benutzen konnte ich leider den dîwân des Kušâǧim und den neuen alfabetisch geordneten druck des dîwân's el-Buḥturî's (Beirut), die ich beide in Constantinopel hatte zurücklassen müssen.

[1] Vergl. dazu meinen artikel *Bemerkungen zu et-Ta'âlibî's schriften: MSOS* XX (1917).

[2] Das autograph des autors ist in der *Lâlelî-moschee* no. 1946, cfr. *MO* VII, 105.

— Ganz unzuverlässig ist ferner der von mir — faute de mieux — zitierte Cairoer druck des Ibn el-Muʿtazz, dessen dîwân ich lieber in den hdschrr. eingesehen hätte. — Was die übersetzung selbst anlangt, so ist sie fast vollständig. Es fehlt ein kleiner teil der *prosaabschnitte*[1] (auch in der einleitung), desgleichen habe ich an einigen, *ganz wenigen* stellen auf meine übertragung von *Aḥsan* verwiesen; im übrigen schliesst sich meine übersetzung ganz an die handschrift [Hd.] an, die bedeutend umfangreicher als der druck ist. Für die im druck nicht enthaltenen verse ist auf die parallelstellen der *Jetîma*, des *k. Khâṣṣ el-khâṣṣ* usw. verwiesen, bezw., wo solche zitate fehlten, das betreffende gedicht in einer note angeführt worden. Da unsere anthologie — bis auf einige verschwindende glossen — keinerlei kommentar enthält, und sich für manche dichter, wenigstens vorläufig, auch keine weiteren zitate nachweisen lassen, [z. b. Ibn Ṭabâṭabâ], so musste manches notgedrungen in der schwebe bleiben; dementsprechend habe ich solche zweifelhafte oder mir unverständliche stellen durch fragezeichen oder fussnoten gekennzeichnet. Auch die wörterbücher geben uns — mit ausnahme von Dozy's *Supplément* — gerade über dieses mittelalterliche Arabisch, das sprachlich noch viel zu wenig berücksichtigt ist, nur ungenügend aufschluss. Doch möchte ich auf das philologische speziell anderswo noch einmal besonders zurückkommen und hier gleich auf den text selbst übergehen.

[1] Übergehungen sind in fussnoten stets vermerkt.

Halbmondlager Wünsdorf, Dezember 1916.

## Abkürzungen.

Ah. = *Aḥsan mâ samiʿtu* (Cairo 1324).
Jet. = *Jetîma* (Damascus 1304).
Kh. = *Khâṣṣ el-khâṣṣ* (Cairo 1326).
M. = *El-Muntaḥal* (Alexandria 1319/1901).
4/5 R = 4 bezw. 5 *Rasâʾil* (Ǧewâʾib 1301).
Rg = Râġib el-Iṣfahânî (Cairo 1287).
*Dîwâne:* Buḥturî [Ǧewâʾib, Stambul 1300]; Abû Tammâm [Beirut o. d. 516 pag.]; Ibn el-Muʿtazz [Cairo 1891]; Motenebbi ed. Dieterici.

## Kapitel 1. Über kalligraphie und beredsamkeit.

[231]. Das beste, das ich darüber in prosa gehört habe, ist (fol. 3 a)
der ausspruch von Abû 'l-Qâsim Ismâ'îl b. 'Abbâd aṣ-Ṣâḥib: [7]
„Eine schrift schöner als die wölbung ['*atfa*] der schläfen und eine beredsamkeit, wie die hoffnung [*ka 'l-amal*], die erfüllung verheisst“ und „eine schrift, wie kranke [d. h. schmachtende] augen und wie zuneigung nach abwendung“ und geistreich sagt Ibn el-Mu'tazz auf die schrift des Qâsim b. 'Ubaidallâh [Ṭawîl—Dîwân I, 116 mitte]: „Wenn er das papier nimmt, so möchte man meinen,
seine rechte hand lasse blüten aufbrechen oder reihe juwelen an- [8]
einander auf“.

Und unübertrefflich [*wa lâ mezîda*] ist der vers des Abû Isḥâq aṣ-Ṣâbî [Ṭawîl—M. 12; Aḥ. 47; Jet. II, 51]: „Wieviel 'weisse'[1] wohltaten, deren schönheit deine hand erlangt hat, die nie durch etwas anderes denn tinte je geschwärzt worden; schreibt sie auf die weissen seiten, so könnte man glauben, sie überdecke [wörtl.: verziere] mit dunkelheit die strahlen der sonne.“

Jûsuf b. Aḥmed beschreibt eine sklavin, die schreiberin war, „als ob ihre schriftzüge ihres äusseren form wären; ihre tinte gleicht dem schwarz ihres haares, ihr schreibrohr [an dünnheit] einem ihrer finger, ihre litterarische ausdrucksfähigkeit dem zauber ihrer augen, ihr federmesser dem schwert ihres blicks und die stelle des schnitts dem herz ihres liebhabers“. — Eine treffende zusammenstellung von schrift und gesicht zugleich [Hd.: *wa 'l-weǧhi ma'an*] zitierte mir auch Abû Moh. el-Burûǧirdî el-Kâtib von Abû 'l-Qâsim aṣ-Ṣâḥib [Ṭawîl—Jet. III, 94]: „(Und) wie manche schrift, als hätte Gott ob ihrer schönheit gesagt: 'Gleiche dem, der dich heute zu papier gebracht!' und sie hätte diesem befehl gehorcht.[2] Aber nein doch! Wie weit steht die schrift noch hinter seines antlitzes schönheit zurück und wo bleibt das dunkel der nacht gegenüber der [glänzenden] scheibe des mondes?“

---

[1] Cfr. Freytag, *Prov.* III nr. 216, pag. 654.

[2] Muḥîṭ I, 38 col. a, z. 8 *i'tamara* = *imtatala*.

Anonym [Wâfir—Ah. 118]: „Beide schriftzüge meines lieblings [Hd.: *ilfî*; Ah.: *ḥibbî*] sind lieblich und mein herz durch sie (liebes)siech und verwundet; so ist die 'schrift' [der flaum] auf
[9] seinen wangen duftender moschus und die schrift seiner rechten hand gleich leuchtenden perlen."

[232]. Aṣ-Ṣâḥib [Hezeǧ—Jet. III, 93]: „Unser herr [Hd.:
(fol. 3 b) *maulânâ*] Abû 'l-Qâsim ist hübsch in bezug auf beide 'schriftzüge' [*wa 'l-ḫaṭṭ*]. Der eine [d. h. der flaum] ähnelt auf elfenbein kribbelnden ameisen, der andere art perlen, die auf einer schnur aufgereiht sind."

Aṣ-Ṣanaubarî (auf einen jüngling, der schreiber war) [Kâmil—Ah. 116]: „Betracht' die spur der tinte auf seiner wange, gleich der farbe des gartenveilchens vereint mit der gartenrose; nicht stehen seine wie nûn's geringelten (schläfen)locken den wirklichen nûn's und nicht seine wie ein alif schlanke figur dem wirklichen alif [an gradheit] irgendwie nach."

Abû 'l-fatḥ Kušâǧim (auf einen jüngling, der seine fehler durch ablecken vom papier wieder entfernte)[1] [Kâmil—Ah. 117; Dîw. 13]: „Ich sah ihn, wie er auf dem papier einmal einen fehler schrieb und ihn mit seinem speichel wieder abzulecken suchte. Da hätte ich gewünscht, unter seiner hand eine seite zu sein, auf der er ständig fehler machte [wörtl.: und hätte gewünscht, dass er nie zum richtigen käme]."

## [10] Abschnitt: Über die beredsamkeit (in prosa).

Keiner hat das ergötzliche und geistreiche [B.: *el-mu'ǧib*] besser getroffen als aṣ-Ṣâḥib Abû 'l-Qâsim b. 'Abbâd, von dessen ausgewählten stellen ich das beste notiert habe: „Worte, wie (bedeutungsvolles) zublinzeln der blicke, und sentenzen (so willkommen) wie eines gefangenen befreiung [Hd.: *fakku 'ânin*]; denen die süssigkeit eines vorhalts zwischen freunden zu eigen[2] und die die zartheit der klagen von liebenden am tag der trennung besitzen; worte, gleich der feinheit der luft und der klarheit[3] des wassers; deren 'blasen'[4] vom zauber und deren süsse vom honig

---

[1] Die von den Orientalen gebrauchte tinte lässt sich durch ablecken ebenso beseitigen wie z. b. kreide auf einer schiefertafel.

[2] Wörtl.: die sich . . . . . geliehen haben.

[3] Eigtl. ist *salâsat el-lafẓ* = *riqqatuhu wa 'nsiǧâmuhu* [zartheit und harmonie], cfr. Muḥîṭ I, 979 col. b, z. 8.

[4] *Nafata* bezeichnet das blasen und »spucken« bei zauberei, cfr. Dozy.

stammt; worte wie der jugend gewand [bei ungebundener lebenslust: *fî ḫalʿi ʾl-ʿidâr* (Hd.)] und wie ein kühlender trunk [für dürstende seelen: *ʿalâ ʾl-akbâd el-ḥirâr* (Hd.)]; worte, die den herzen den genuss der liebesvereinigung bringen und des nordwinds [erfrischenden] hauch über die lebensgeister wehen; worte so zart, dass man glauben könnte, sie seien aus dem buch [wörtl.: aus einem blatt] der jugend(zeit) übertragen, und so fein, als seien sie aus dem diktat der liebe(sleidenschaft) niedergeschrieben; worte wie das wehen des morgendlichen zephirs über die blätter der blumen, und süss, wie der genuss des schlafs nach der schlaflosigkeit pein [Hd.: *baraḥ*]; worte, die reinen wein träufeln lassen und denselben mit 'luṭf'[1] vermischen; die wie der zephir des (fol. 4 a) ostens und die zeit der jugend;[2] [interessant] wie nachtplaudereien, doch ohne schlaflosigkeit, und [schön] wie reinheit ohne trübung.“ [11]

## Abschnitt in poësie.

[233]. Ibrâhîm b. Sijâh el-Iṣfahânî (auf Abû Muslim Moḥ. b. Baḥr) [Wâfir — Aḥ. 49; M. 9]: „Wenn er die rede improvisiert, so erscheint in seinem mund ein [rede]strom, den das meer der worte speist. Worte! nein wein! nein ein geschmeide von hyazinthen, nein ein guss [Hd.: *ṣaubu*] von wolken.“

Abû Isḥâq aṣ-Ṣâbî (auf den wezîr el-Muhallebî) [Kâmil — Jet. II, 51; 4 R 25; 5 R 81; Kh. 129; Aḥ. 49]: „Sag' dem wezîr Mohammed: 'oh du, dessen eigenschaften das ganze (übrige) menschengeschlecht weit hinter sich lassen [wörtl.: ausstechen], dir ist in den versammlungen eine redegabe eigen, die jeden innerlichen schmerz heilt [stillt], und deren süsser most jedem gebildeten leicht ins ohr eingeht; als sei deine rede ausgewählte perlen und unsre ohren die [dazugehörigen] perlmutterschalen.“

Aṣ-Ṣâḥib (auf den Qâḍî Abû ʾl-Ḥasan ʿAlî b. ʿAbdelʿazîz)[3] [Basîṭ—M. 14; Jet. III. 97]: „Bei Gott! sag' mir, ob das pergament, auf dem du schreibst, aus einer 'ḥulla' [gestreiftes gewand] besteht oder ob du es mit 'ḥulla's' überzogen [bekleidet] hast? [12] Bei Gott! träufelt deine rede von honig oder hast du uns auf den mund honig ausgegossen?“

Abû Rauḥ Ẓafar b. ʿAbdallâh el-Qâḍî (auf Abû ʾl-fatḥ el-Bustî) [Kâmil – Kh. 169; Jet. IV, 242]: „Oh du, dessen eigenschaften

[1] Etwa: freundlichkeit, wohlwollen.
[2] Wortspiel: *ṣibâ—ṣabâ*.
[3] El-Ǧorǧânî.

mich an den nordwind erinnern, der zur morgendämmerung weht, und der, wenn seine finger das schreibrohr ergreifen wörtl.[: auf dem schreibrohr reiten], der leute verstand dadurch bezaubert, doch ohne zu zaubern." [1]

Der Emîr Abû 'l-Faḍl 'Ubaidallâh b. Moḥ. el-Mîkâlî [Munsariḥ—Aḥ. 49; Jet. IV, 249]: „Gepriesen sei Gott, der Herr, und gelobt! Wie ähneln doch manche worte dem honig, dem moschus, dem zauber und den beschwörungen, der tochter der rebe [dem wein], dem schmuck von schönen mädchen und den gestreiften gewändern, wie z. b. die worte unsres Herrn Emîrs, die — in prosa oder in versen — zum geflügelten worte werden."

Abû 'Abdallâh Moḥ. b. Ḥâmid el-Ḥâmidî [Serî'—Aḥ 50]:[2] „Ich sehe deine glänzenden worte den kampfer und die perlen ihres werts berauben: dir stehen die gewähltesten ausdrücke zu gebote, oh du, dessen (wohl)taten den freien zum sklaven machen."

### Abschnitt: Über stilistisch und inhaltlich treffliche bücher.

(Aṣ-Ṣâḥib): „Ein buch, das das höchstmass von wert besitzt;[3] das das 'weisse' der freundschaft [234] in das 'schwarze' [innerste]
[13] der herzen niederlegt und mir die musik von liedern aus dem mund trefflich unterhaltender sängerinnen vorzaubert [Hd.: *anša'a lî*]; das mir soviel gilt wie die stunde der rückkehr dem (in der fremde)
(fol. 4 b) reisenden und die kühle der nacht dem (geschickten) erzähler; das mir nahsteht wie ein kind [wörtl.: an dem ich eines sohnes geruch gerochen] und das ich an mein herzinnerstes gedrückt; das freude auslöst wie des neumondes aufgang an den festtagen und dessen platz der platz [*mauqi'u*] der erreichung eines wunsches." — (Abû 'l-'Abbâs Aḥmed b. Ibrâhîm eḍ-Ḍabbî): „Ein buch, an schönheit gleich dem garten von Ḥazn,[4] nein gleich dem garten Eden's; in ihm [*va fîhi*] ist erholung für die seele und ungezwungene vertraulichkeit, die kühlung der herzen und geister und 'das hemd Joseph's für die augen Jakob's' [Korân 12, 93 ff.]". (El-Ḫwârezmî): „Ein buch, wie stark duftender moschus oder

[1] Der »siḥr« ist im orthodoxen Islâm verpönt, mit ausnahme des »siḥr ḥalâl».

[2] Cfr. Jet. IV, 160, wo aber diese verse fehlen.

[3] Ungefähr! Hd.: أَوْجَبَ من الاعتداد أوفر الأعداد; d. h. das die höchsten zahlen beim gezähltwerden erheischt.

[4] Jâqût II, 848.

frischgepflückte blumen, wie bekömmliches wasser, wie ein angenehmes leben oder babylonischer zauber."

El-Marjamî[1] [Basîṭ—M. 10]: „Es wird zusammengefaltet, doch sind seine schönheiten [vorzüge] nicht ebenso zusammengefaltet [d. h. jedermann offenbar]; die schönheit breitet es [vor den augen] aus und die hand [*wa ʾl-kaff*] faltet es zusammen."

Ibn Mandaweih (Mandûje) [Ṭawîl—M. 10]: „Wir wiederholen [14]
[*nukarriru*] einmal die lektüre seiner abschnitte und haben wir sie ganz beendet, so beginnen wir noch einmal von vorn; breiten wir es aus, so ist sein geruch (wie) moschus, und falten wir's zusammen, so machen wir's nicht aus überdruss, sondern geiz."[2]

Abû ʾl-fatḥ el-Bustî [Ṭawîl—Jet. IV, 210; Aḥ. 48; M. 23]: „Wie meine seele teuer ist mir der, so mir sein buch [schreiben] gab und mit dessen inhalt er mir welt und religion schenkte; ein buch [schreiben], dessen ideen zwischen [in] den zeilen gleich sternen am firmament oder perlen in einer casette (schienen)."

Derselbe [Basîṭ—Jet. ibd.; Kh. 155; 5 R 94; Aḥ. 48; M. 23]: „Als mir dein von allen schönheiten und ungezählten vorzügen lächelndes buch [schreiben] zukam, da ähnelten seine gedanken zwischen [in] den zeilen deinen 'weissen' [hochherzigen] taten in meinen 'schwarzen' tagen [d. h. in den tagen meines elends]."

### Abschnitt: Auf die poësie (in prosa).

Abû Isḥâq aṣ-Ṣâbî (auf die gedichte des Abû ʿOtmân el-Ḫâlidî): „Eine poësie, die ob ihrer kostbarkeit sich der seele (innersten) teilen mitteilt [235] und ob ihrer feinheit [gefälligkeit] ihrem abschreiber geradezu [wörtl.: fast] zu hilfe kommt [Hd.: *juʿînu*]; eine poësie wie eine perlenschnur und [so schön] wie paradiesesgärten [*wa rauḍi*]; [willkommen] wie sicherheit des herzens und die süsse des schlafs." — Aṣ-Ṣâḥib (auf die poësie des ʿAḍud ed-Daula): "Ich habe die verse gelesen, aus denen sich ein ruhmvolles naturell enthüllt und die des wissens meer auf [den strand] der zunge des 'faḍl' [der ideellen vorzüge] ausgeworfen. Und ich habe gelernt, wie blumen auf den flächen [blättern] der gärten(?) [Hd.: *ʿalâ ṣafaḥât el-ḥadâʾiq*] aufbrechen(?)[3]

[1] In M. sind die namen der dichter gegenseitig vertauscht. Cfr. die notizen in M. 354 und 302.

[2] D. h. weil wir mit seinem kostbaren inhalt geizen, so legen wir es sorgfältig zusammen.

[3] Der ganze passus ist mir unklar; so die bedeutung von *takassara*; ferner scheint mir *ḥadâʾiq* und *jugrasu* im zusammenhang wenig passend.

(fol. 5 a) und wie perlen auf der pergamente grund sich einsetzen [wörtl.: pflanzen (?)] lassen."

[15] (In versen) **Ibn Nubâta** [Basiṭ—Jet. II, 243]: „Nimm sie hin [die verse]! Werden unter den leuten, voll vergnügen, ihre anfangsstellen rezitiert, so kennt man auch schon gleich ihre endreime.[1] Ihretwegen vergisst der eilige reiter sein anliegen und selbst der giftige [eigtl.: zornige] neider muss ihnen lob spenden."

**Abû Sa'îd er-Rustami** [Mutaqârib—Jet. III, 146]: „Endreime, deretwegen [*lahâ*] die schönen mädchen in bewegung kommen [wörtl.: ihre gestalt bewegen], wenn sie ein verliebter rezitiert; den 'Abîd [b. el-Abraṣ] bekleiden sie mit des sklaven rock und Lebîd (selbst) wird ihnen gegenüber blöde (erscheinen)."[2]

**'Abdaṣṣamad b. Bâbek** [Wâfir—5 R 95; Kh. 154; Jet. III, 194]: „Ich habe dir, Ibn 'Abbâd, ein lob zukommen lassen [*azartuka*], dessen hauch [eigtl.: zephir] mit wein versetzt [*šariqun*] zu sein scheint, und einen preis, der die hübschen frauen des schmuckes beraubt und die augen der schönen mädchen mit zauber besticht [wörtl.: zuführt]."

## Kapitel 2. Auf den frühling.

Es sagt **Hippokrates**: „Wer sich über den frühling nicht freut und seines zephirs hauch nicht zu geniessen versteht, der hat ein krankes naturell [wörtl.: eine verdorbene temperament-
[16] mischung] und bedarf eines heilmittels." — Und es sagte **el-Ma'mûn**: „Der unsympathischste mensch [**236**] ist der, so dem frühling keine frohe lust entgegenbringt."[3] — Es sagt **'Alî b. 'Ubaida**: „Der frühling ist schön von gesicht, zeigt lächelnd die zähne, ist schlank von statur, süss von eigenschaften, duftenden geruchs und edlen naturells." — Ein anderer: „Der frühling ist die jugend der zeit, sein hauch die speise der seelen und sein anblick augentrost."[4] — Ein anderer: „Es besuchte uns ein freund, der den herzen nahesteht und ganz aus schönheit und parfüm besteht." — Ein anderer: „Heiter ist der frühling mit einem frohen gesicht und einem koketten charakter,[5] wenn die gärten duften und die vögel sich paaren." — Ein anderer: „Ein willkommen dem

---

[1] D. h. so allgemein bekannt sind sie.

[2] Wortspiel zwischen *'abîd* als eigenname und pl. zu *'abd* und zwischen *lebîd* und *belîd*

[3] *Wa'rtijâhi* fehlt Hd. und B.

[4] Eigtl. ist *ǧilâ'* = politur.

[5] Hd.: *ǧawwin*.

besucher, dessen antlitz schmuck, dessen vorzüge gross und dessen wind ein zephir." — Ein anderer: „Es weht der frühling mit dem odem der vertrauten und leiht der erde die gewänder der jugend." — Ein anderer: „Es lässt der frühling säume aus seide fallen (fol. 5 b) [*adâla adjâla*] und sein hauch teilt [der luft] des parfüms duft mit; seine wolken spenden wasser und sein erdreich strömt würzigen geruch aus."

### Abschnitt (in versen).

Das beste über den frühling sagt Saʿîd b. Ḥamîd[1] [Kâmil]: [17] „Es erhob sich des frühlings beginn und brachte den knospen [eigtl. blumen] der gärten botschaft von der erneuerung der natur [wörtl.: und dem frisch heranwachsen]. Und die wolken schleifen fast [Hd.: *jakâdu*] auf der erde die säume eines schwarzen in einem dunkelfarbigen überwurf. (Sie weinen [indem sie regnen] und lassen so der gärten blüten lächeln [d. h. treiben blumen und blüten hervor] und wie merkwürdig ist ein lachen [d. h. diese lachende frühlingspracht], das aus der wolken weinen entstanden).[2] Und du siehst den himmel, wenn sein gewölk die erde streift [so finster], als ob er mit rabenflügel überzogen sei, und du siehst die zweige, wenn die winde einander entgegenblasen, ineinander verschlungen wie liebende in der umarmung."

El-Buḥturî [Ṭawîl — Dîwân St. I, 81]: „Es kam zu dir der frühling froh(gemut), stolz einherwandelnd, lachend von schönheit, fast, dass er [wirklich] hätte sprechen können, während bereits der 'newrûz'[3] im dunkel der nacht der rosen knospen, die gestern noch schlafend waren, aufgeweckt hat; es entfaltet sie [*juqniʿuha:* Rġ. II, 338 mitte] die kälte des tau's und man könnte glauben, er verbreite eine kunde, die vorher verborgen war. Den [wörtl.: manchen] bäumen hat der frühling ein gewand [von blättern] wieder umgelegt, als hätte man eine gestreifte 'burda' [Hd.: *burdan;* B.: *wašjan*] darüber ausgebreitet. Sie legen den 'iḥrâm' ab und erfreuen so die augen, während sie dem auge unangenehm [wörtl.: (wie) ein schmutzpartikelchen] gewesen, so lange sie den 'iḥrâm' angelegt hatten.[4] Des windes[5] zephir säuselt so lind, dass man meinen [18] könnte, er bringe [Hd.: *juḥajjî*] den odem sentimental liebender."

[1] Notizen über ihn in M. 325.

[2] Das eingeklammerte sätzchen fehlt in der Hd.

[3] Das auf den frühlingsanfang fallende persische neujahrsfest.

[4] Das tertium comparationis ist wahrscheinlich die unvollständige oder mangelnde bekleidung bezw. belaubung.

[5] Hd. (× dîw. und druck): *nesîmu ʾr-râḥi.*

Ibn el-Muʿtazz [Ḫafîf — Diwân II, 43]: „Gib mir den wein beim anbruch [wörtl.: in der jugend] des tages zu trinken und verscheuch' meine sorge(n) mit altem edlem wein! Schon sind die leuchtenden sterne verschwunden und bereits haben die vögel der frühdämmerung den morgen angekündigt.[1] [237]. Siehst du nicht die wohltat [*niʿme*], die der himmel [durch sein nass] der erde erwiesen und [umgekehrt] den dank der auen an die regengüsse? Und bemerkst du nicht der vögel gesang jeden morgen und das ausschlagen der bäume (das ansetzen) mit blüten? — Als ob der frühling [*wa kaʾanna ʾr-rebîʿa*] eine braut entschleierte und als ob wir durch seine (regen)tropfen uns in einem 'nitâr'[2] befänden."

Derselbe [Basîṭ — Ah. 65:[3] Diwân II, 128]: „Siehst du nicht, wie die erde, indem sie sich begrünt, dir ihren blumenschmuck[4] präsentiert und wie (alles), was (zuvor) nackt gewesen, sich mit
(fol. 6 a) blüten bekleidet hat? Der himmel weint [d. h. regnet] auf ihre gärten und die felder allenthalben [wörtl.: auf (all') ihren seiten] zeigen ein lächeln."

Mohammed b. Sulaimân el-Maḫzûmî[5] [Kâmil]: „Der April ist die zeit der freude für den menschen und ein zeitpunkt, wo man sich an wein und blumenduft delektieren kann; ein monat, der durch seine sanfte brise und seine annehmlichkeit(en) eigenschaften aufweist, die ihn Riḍwân's garten [dem paradies] ähnlich erscheinen lassen."

[19 As-Ṣanaubarî [Basîṭ — Kh. 110; Vers. 4, 6, 7: 5 Rasâʾil 69; Vers 6, 7: Ah. 65; Rg. II, 334]: „Gibt es im sommer blumen [*reiḥân*] und früchte, so ist dafür die erde glühend heiss und die luft gleich einem (back)ofen, und gibt die palme im herbst ihre früchte, so ist dafür die erde nackt und die luft [*el-ǧauw*] kühl, und ist im winter der regen unaufhörlich, so ist dafür die erde und die atmosphäre [durch nebel und kälte] beengt. Die einzig wahre zeit ist der frühling mit seinem glanze, denn wenn *er* zu dir kommt, so kommt zu dir licht und leben [wörtl.: blumen].[6] Die erde glänzt dann wie ein hyazinth[7] und die luft

---

[1] Dieser in der Hd. fehlende satz ist, wie im dîwân, heraufzustellen, da sonst vers 4 (*wa ǧinâ*) ohne verb bleibt.

[2] *Nitâr* ist das geld, das an dem tag der einholung der braut unter die menge umhergestreut wird.

[3] In meiner übersetzung und dem text ist statt *Ibn el-Mâridânî* wohl *Ibn el Muʿtazz* einzusetzen.

[4] Hd. *ʿudratahâ* [jungfräulichkeit].

[5] Gedichte von ihm Kh. 162 f.

[6] Wortspiel zwischen *nûr* und *naur*.

[7] Ein halbedelstein.

gleich perlen, die vegetation gleich türkis und das wasser gleich kristall, Gott sei gepriesen! Wie angenehm ist der frühling! drum sei nicht töricht, denn wer ihn mit dem sommer vergleicht [d. h. in eine linie stellt], ist töricht. Wer den düftereichen odem des frühlings [Hd. *tajjiba anfâsi*] einatmet, muss sagen: 'Nicht ist der moschus (mehr) moschus und nicht der kampfer (mehr) kampfer'."[1]

El-Muʿawwaǧ er-Raqqî [Hafîf — Kh. 110; Ah. 65]: „Wohldüftend ist diese luft und zwar so sehr, dass eine steigerung nicht mehr denkbar ist; gold ist, wo wir (uns er)gehen, und perlen sind, wo wir wandeln, und silber (glänzt) auf dem weiten gefild."[2]

Der autor [Ṭawîl — Kh. 183; Ah. 66]: „Der frühling dieses jahres ist, glaub' ich, als kaufmann gekommen; strahlt die sonne, so scheint er ein zeughändler, und weht der wind, ein parfümerieverkäufer. Das einzig wahre leben ist allein, ihm sich zuzuwenden und zwischen seiner bunten pracht[3] und seinem moschus(duft) seine lust zu stillen." [238].

Derselbe [Ṭawîl — Kh. 183]: „Und als wir nach Buštuqân[4] [20]
gelangten, das [*allatî*] morgens und abends des paradieses gärten ähnelt [*biǧannâti ʾn-naʿîmi tašabbahu*] — während seine bäume im frühlingskleide sich zeigten und in vollster schönheit prangten [wörtl.: indem sie der schönheit (*el-ḥusni*) grenze ganz umfassten], wobei uns ein klares sandalholzduftendes(?)[5] gewässer begegnete und ein verlockender wasserplatz[6] von lieblichem aussehen(?) sich unsern blicken bot, und am himmel ein donner mit lautem getöse krachte [*qahqaha* wörtl.: lachte] und auf der erde ein weinkrug lachte, und eine nachtigall (trillernd) sang, der in der kehle gleichsam (fol. 6 b)
eine laute zu sitzen[7] schien — da ergötzte sich mein auge und

---

[1] D. h. moschus und kampfer werden durch des frühlings duft weit übertroffen und verlieren so ihren wert.

[2] Wortspiele zwischen *dahab* und *dahaba*, *durrun* und *durnâ*, *fiḍḍa* und *faḍâ*.

[3] Eigtl. ist *wašj* ein buntfarbiger seidenstoff.

[4] Ein lustort in der nähe Nîsâbûr's.

[5] Dozy: *muṣandal* »ayant l'odeur ou la couleur du bois de sandal«; der gleiche ausdruck findet sich auch im dîwân des Ibn el-Muʿtazz (Cairo) II, 57, 10; fol. 20 a findet sich *muṣandal* parallel mit *mumassak*, *muʿanbar* und *muʿaṣfar*.

[6] Ich lese *wird* gegen die Hd., die *ward* vokalisiert, und *jašûqu muwaǧǧahu* parallel *jarûqu muʿaddaduu* der Hd., die auf dem *ǧ* von *muwaǧǧahu* ein tešdîd hat; *jašûqu* ist eigtl.: »was sehnsucht erregt«.

[7] Eigtl. ist *ǧâwaba* = widerhallen.

ohr, womit es nur wollte, doch mein herz ward ob meiner sorgen [*ma'a 'l-aḥzâni*] nicht froh."

### Abschnitt in prosa.

Der regen im frühling ähnelt (der freigebigkeit) deiner hand und seine harmonie gleicht deinem charakter [naturell]; seine blumen entsprechen dem von dir ausströmenden wohlgeruch [*linašrika*] und sein zephir geht auf den freundlich-heiteren ausdruck deines gesichts [*bišrika*] zurück (usw.).[1] — In versen:

(fol. 7 a) El-Buhturî [Wâfir — Dîwân St. I, 30; 5 R 58; Kh. 97]: „Es
[22] erinnern [**239**] mich an dich — die(se) erinnerung führt aber pein mit sich — dinge, die dir ähneln und deren formen deutlich sind, nämlich der zephir der gärten im nordwind und der guss der wolken in[2] frischem [kühlem] weine."

Ibn el-Mu'tazz [Serî' — Dîwân II, 64; Ah. 70]: „Wie manche nacht, die ganz der morgendämmerung glich, mondbeschienen, von zartem zephir durchweht ['*alîl en-nasîmi*], in der die lebensgeister die kühle des tau's aufnehmen und ihn der sorgen glut zuführen [d. h. sie damit vertreiben], während ich des morgenanbruchs nicht gewahr wurde ob des vollmondglanzes in ihr ausser durch den niedergang der sterne."

Es-Serî [Kâmil — Jet. I, 494]: „Wie manche gärten, deren gestreifte 'burda's'[3] dein interesse fesseln, so dass du geneigt sein möchtest, sie mit leinenzeug aus 'Abqar-stoffen zu vergleichen [*ḥattâ tušabbihahâ sabâ'iba 'abqari*], und die der zephir durchweht, wobei es dann scheint, als ob die schösse[4] seines gewandes in ambra getaucht wären."

[23] Derselbe [Kâmil]: „Ein beet [wörtl.: teppich] von 'reiḥân' [basilienkraut] gleich smaragdfarbenem wasser,[5] über dessen fläche der südwind streicht [wörtl.: spielt],[6] so dass es in zitternde

---

[1] Hier folgt ein längerer prosaabschnitt, den ich nicht übersetzte, da der druck nicht ganz mit ihm übereinstimmt, z. t. auch gekürzt ist, so dass ein wiederabdruck erforderlich wäre, von dem ich aber absehe, da die hauptsache des werkes die poëtischen stücke bilden.

[2] Hd: *min* statt *fî*.

[3] Die »burda's« [gestreifte gewänder] geben einen vergleich zu der buntfarbigen vegetation ab; *jasbîka* eigtl. = »dich gefangen nehmen«.

[4] Dozy: *faḍl* »pan d'un habit«.

[5] Hd.: يحاكى خضّرة.

[6] Dozy *reiḥân*: »Les poëtes comparent aux feuilles de myrte les rides qu'un léger zéphyr forme sur la surface d'un lac«.

bewegung kommt (?), nach dem [sc. dem reiḥân] die edlen zecher begehren und (nach dem sie), so oft immer der zephir abflaut, immer von neuem eilends laufen“ (?)

Ibn er-Rûmî [Ḫafîf]: „Ein zephir, der in den lebensgeistern läuft wie diese im körper.“

Abû ʾl-faraǵ el-Waʾwâʾ [Ṭawîl — Jet. I, 206; Kh. 39]: „Wie herrlich war [wörtl.: Gott tränke] eine nacht, die ich, als sein traumbild (mich) besuchte, bis zum morgen in der umarmung (desselben) verbrachte, und die sich durch ihren milden zephir auszeichnete, der (erquicklichen) schlaf bringt; hätte ein trunkener in ihr geruht, so hätte er wieder zur ernüchterung kommen müssen [*afâqa*].“

Ibn Bâbek[1] [Kâmil]: „Des ʿIrâq [d. h. babylonischer] zauber [Hd.: *saḥaru:* morgenröte] und das geschrei des zechgenossen (?) [Hd.: *naʿratu ʾn-nadmâni*] haben mich davon abgehalten, der libertät die zügel schiessen zu lassen. — Wie angenehm ist die milde [*daʿf*] des zephir's, wenn er abflaut, und der streit der reiḥânblumen untereinander.“

## Abschnitt: Über die beschreibung der gärten.[2]

[240]. Ibn Ṭabâṭabâ [Kâmil]: „Betracht' einmal die gartenblumen, als ob sie [in ihrer buntfarbigkeit] gestreiftes seidenzeug wären, das die hände ausbreiten [*tunešširuhu*]; die blüten fallen zur erde [*jahwî*][3] wie auseinanderfallende perlschnüre, die rose errötet, die kamillen lächeln und die narzissen vergiessen beinahe tränen, wenn (sie sehen, wie) aus den anemonen [der gärten] das blut tropft [*wa jaqṭuru*].“ (fol. 7 b) [24]

As-Sanaubarî [Kâmil]: „Erheb' dich, gazelle, lustig [wörtl.: weh dir] und schau', in welch' üppigem flor die gärten prangen [wörtl.: wie wunderbares die gärten sehen lassen ~ *mâ lilḥadâʾiqi*]. Zuvor waren die schönheiten ihres gesichts bedeckt, jetzt aber hat der frühling ihren schleier [*niqâbaha*] aufgehoben; rosen (sind erschienen) so rot wie wangen und narzissen [mit dem zärtlichen [25]

[1] In der Jetîma, wo der autor III, 194 ff. abgehandelt wird, fehlen die verse.

[2] Den kleinen prosaabschnitt, der vorausgeht, lasse ich weg, da er zuviele varianten zum druck bietet.

[3] Der druckfehler *jahdî* ist deshalb interessant, weil die *w* und *d* im mscr. einander sehr ähneln, also auf die provenienz des druckes dadurch einiges licht fällt.

ausdruck] von augen, die ihnen teure freunde sehen; veilchen gleich den wangen einer schönen [denen ein schlag versetzt worden (?)],[1] anemonen gleich 'maṭârif'-gewändern,[2] von roter farbe und mit schwarzen linien (??).[3] Der bânbaum ähnelt füchsen, die in die flucht gejagt worden und die gegen die [sie verfolgenden] hunde die schwänze gesträubt haben (?); die mandelbäume sehen aus wie aufgeschlagene grosse zelte von weisser farbe, deren zeltstrippen[4] die knechte aufgenommen haben.[5] Die schöne [el-bedî'] ḫurram-pflanze gleicht den federkronen (?) von pfauen, die ihren schleier (??)[6] ausgestreckt haben.[7] Der 'baqillâ''-pflanze[8] blüte aber ähnelt gescheckten tauben, die ihre schwänze heben. Die zypressen gleichen entschleierten bräuten, die ihre kleider
(fol. 8 a) über ihre beine geschürzt haben, und 'ez-zar''[9] sieht aus wie in reihen aufgestellte soldaten, die die pfeile zum abschnellen bereit auf ihre bogen[10] aufgelegt haben. — Wäre mir einmal der gärten hut anvertraut, ich liesse keinen gemeinen gesellen ihren boden betreten."

Abû 'l-'Alâ' es-Serewî [sic!] [Ṭawîl — Jet. III, 280; 5 R 79; Kh. 127]: „Wir gingen durch den garten, dessen bäume [wörtl.: wipfel] lächelten, während der geist der [wein-]krüge vergossen wurde; und nichts sahen wir, das unterhaltsamer anzusehen ge-

---

[1] * (lücke) وبنفسج يحكي خدودَ مليحةٍ | لياً وقد لُطمت على *

[2] Viereckige, grobseidene kleider.

[3] Hd. لباتها (!). Meine übersetzung ist ganz unsicher; die lesart der Hd. verstehe ich überhaupt nicht.

[4] Den plural *ṭinâb* kenne ich sonst nicht.

[5] Die ausgelassenen verse sind:

* والبانُ شِبْهُ ثعالبٍ مذعورةٍ | قد نفّشت لكلابها أذنابها *

* واللوز شبهُ مضاربٍ مضروبةٍ | بيضٍ وقد رفع العبيد طنابها *

* والسّرو شبهُ عرائسٍ مجليّةٍ | قد شمّرتْ عن سوقها أثوابها *

* والزّرع شبهُ عساكرٍ مصفوفةٍ | قد فوّقت عن قِيسها نُشّابها *

[6] Ihre federn sträuben, ein rad schlagen (??).

[7] Der vergleich der ḫurram-pflanze mit den pfauen (federkronen) ist nicht selten, cfr. text 245 z. 10 v. u.; Rǵ II, 342, 10 usw. Vergl. auch Dozy.

[8] *Wa nabât* (Hd. und Rǵ II, 43/3 v. u.).

[9] Dozy: »arbres« — »fleurs«.

[10] Der plural *qîs* scheint durch verszwang bedingt.

wesen wäre als d(ies)er garten, dessen träne floss, während er lachte."[1]

Ibn el-Kâtib el-Bektamurî abû ʾl-fatḥ [Reǧez — 5 R 71; Jet. I, 74]: „Wie manchen durch regengüsse reichlich bedachten garten[2] habe ich mit meinem blick, doch ohne den [241] fuss darein zu setzen [*dûna ʾl-qadam*], betreten und habe ihn mir bewahrt, wie ich die wohltaten durch dank bewahre."[3]

Ibn Sukkara [Serîʿ — Jet. II, 210; Ah. 69]: „Siehst du nicht, wie der garten blüten angesetzt [*nawwarat*], während die fluren, die ausser ihm liegen, sich mit gras bedeckt haben? Als ob die erde [*el-arḍ*] für uns ein firmament wäre, von dem wir stern um stern abpflücken." [26]

Aḥmed b. Sulaimân b. Wahb [Kâmil]: „Umschlossen [umgeben] von zypressen, die sängerinnen gleichen, welche grünseidene gewänder auf einem ebenmässigen wuchse sich angelegt haben [*talaḥḥafat*]: und es sieht aus, wenn der wind durch sie [die zypressen] streicht, als ob sie sich umarmen wollten, hernach aber die scham sie davon abhielte." — Und, wie ich weiss, schätzte aṣ-Ṣâḥib sehr den vers des

Ibn Ṭabâṭabâ [Muǧtett]: „Wie schön ist doch der garten meines hauses, wenn der tau von den rosen tropft und die zypressen in ihm ihren schatten über die reihân-pflanzen breiten!"

## Abschnitt: Über den gesang der vögel auf den bäumen.

El-Ḫabbâz el-Beledî [Ṭawîl — Ah. 70; Jet. I, 533]: "Baumwipfel [*ḏurâ šaǧarin*], auf denen die vögel mit einander sich herumstreiten, und deren verschiedenartige blüten[pracht] auf ihnen geschmeide zu sein scheint; als ob die turteltauben und die nachtigallen zwischen dem gezweige sängerinnen wären und der äste blätter die vorhänge [hinter denen diese sonst zu singen pflegen]. Bei solch' melodiösem gezwitscher[4] tranken wir einen wein, auf dem an der becher rande [*ʿalâ kâsâtihâ*] perlen [d. h. schlaumbläschen] zu kreisen schienen."

Abû ʾl-ʿAlâʾ es-Serewî [Basîṭ — Kh. 127; Jet. III, 280]: [27]

[1] »Lachte» d. h. blühte; »träne» ausgepresster saft [der trauben] (?).

[2] Hd. *ʿan* statt *min;* cfr. den gleichen ausdruck im dîwân des Ibn el-Muʿtazz II, 62, 14. Die sternchen, wodurch der Stambuler druck die verse fälschlich auseinander reisst, sind natürlich zu streichen.

[3] Grammatisch ist *en-niʿam* natürlich zu *ṣaunî* zu ziehen.

[4] Hd.: *ʿalâ ḏikri ʾl-balâbili.*

"Siehst du nicht, wie der bäume [*el-ašǧâr*] zweige sich mit einer schönheit bekleidet haben, die der trauben blut dem schlürfenden erlaubt [*jubîḥu*]; es zwitschern die sänger [wörtl.: prediger, vorbeter] unter den vögeln girrend auf kanzeln, die aus rosen und myrten bestehen."

(fol. 8 b) Anonym [Wâfir]: „Eine saison, in der die erde stolz tut, weil ihre ganze gewandung [*malbisihi*] aus seide besteht, und in der [**242**] die zweige sich vor lust biegen, weil ihnen die vögel lieder (zu) singen (anheben)."

El-Buḥturî [Ṭawîl — Dîwân St. II, 31]: „Wie manche graufarbene [turteltauben], die ihr klagendes gegirre einander zuriefen, haben mir geheimen [*kamîna*] schmerz zwischen eingeweide und brust zugeführt [verursacht]; mit meinen tränen habe ich ihrem klagenden girren [*nauḥahunna*] mich angeschlossen, doch weinte ich ob meines eigenen kummers, nicht wegen des der tauben."

Ibn el-Mu'tazz [Wâfir — Dîwân II, 110]: „(Wie oft hörte ich) die stimme einer taube, die bei nacht girrte, indem sie es nach dem fernen gefährten verlangte [*ḥannat*], während wir nicht aufhörten, ihr zu sagen: 'Noch einmal!' und dem schenken: 'Gibt's denn nicht noch mehr?'"[1]

Und im kitâb „el-mubhiǧ" sagte ich:[2] „Wenn die taube girrt, so zerreisst sie [durch rührung] das herz des verliebten" und: „nichts ist so gut für die [d. h. zum vertreiben der] sorgen, wie babylonischer wein beim gesang der nachtigallen".[3]

## Abschnitt: Auf den regen, die wolken, donner und blitz.

Ibn el-Mu'tazz [Mutaqârib — Dîwân II, 64]: „Heda, weinschenke! [*er-râḥi*] vergiss mich nicht! und du, lautenschlägerin, sing' uns eins vor! Denn schon hat die atmosphäre zwischen
[28] himmel und erde ihr schwärzliches gewand angelegt."[4] [D. h. es ist nacht geworden.]

Derselbe [Wâfir — Dîwân II, 36]: „Nun, meine beiden freunde! lasst die rede des aufrichtigen beraters, vielmehr kommt

---

[1] Korânzitat (50, 29).

[2] وقلت فى كتاب المبهج اذا صدح الحمام ، صدع قلب المستهام ،
وقلت فيه ليس للبلابل ، كخمر ببابل ، على غناء البلابل ،

[3] Wortspiel zwischen den bedeutungen von *balâbil*.

[4] Dîwân: *asbala 'd-duǧn*.

und mischt den wein mit der seele; denn schon hat der morgen das gewand des lichts ausgebreitet und des windes hauch weht mit der kühle des morgentau's; gekommen ist die zeit, dass der weinkrug sich zum becher neigt, und der hahn ruft schon: Auf zum frühtrunk!"[1]

Derselbe [Ḫafîf — cfr. text 250, 2 und 4]: „Und manch' ein zephir, der der erde des regens frohe botschaft bringt wie eines untergewandes nasser saum [vom vorhandensein von wasser]; und der erde [eigtl.: länder] oberfläche wartet sehnsüchtig auf regen wie ein verliebter auf die rückkehr des [von ihm gesandten] boten."

Abû ʿOtmân el-Ḫâlidî [Munsariḥ — Jet. I, 511; Kh. 123]: (fol. 9 a)
„Eine freude, deren mass [vollwichtig] ohne schlechte beigabe[2] [*ḥašafin*], und eine lust, deren reinheit ohne trübung; schon ward uns aufgeschlagen das zelt der wolken [*el-ġamâmi*] und wurde besprengt des zephirs leinwand [*ḫeiš*][3] mit regen."

Es-Serî [Mutaqârib — Jet. I, 496, z. 1—3]:[4] „Er eilte aus lust zur zeit der lust und wählte seine becher aus wie das ausgewählt beste. Aus freude sang er zu einer wolke, die reich macht(?), während ihre tränen flossen. Die wolken parfümieren den horizont des himmels mit moschus und ein blitz schreibt auf sie (intensiv) mit gold."[5]

Abû Bekr el-Ḫâlidî [Ḫafîf — 5 R 77; Kh. 123]: „Und manch' eine wolke, die auf der erde die doppelten schösse eines 'muṭraf'[6]
schleift, das sie auf der erde zugeknöpft hat; ihr blitz [243] ist nur [29]
ein kurzer augenblick, doch rollt ihm ein langhallender donner nach, der die ohren mit taubheit erfüllt [wörtl.: bekleidet]; er ähnelt einem heuchler [*faʾhwa jaḥkî*], der über den, welchen er zu lieben vorgibt, offen weint, heimlich aber lacht."

[1] Parodierung des morgengebetrufs: Auf zum gebet! *hejja ʿalâ ʾṣ-ṣalâti.*

[2] Wörtl.: »schlechte ware»; eigtl. »schlechte datteln»; cfr. das sprichwort أَحَشَفًا وسوءَ كيلة (Freytag I, 368).

[3] Cfr. Dozy: »Des ventilateurs faits de canevas» (Quelquefois on le trempe dans de l'eau de rose et alors il parfume l'air en même temps qu'il le rafraîchit).

[4] * هفا طربًا في أوان الطرب ، فانتخب أقداحه بالنّخب *
* وغنّى ارتياحًا الى عارض ، يغنّي وعبرته تنسكب *
* غيومٌ تمسّك أفق السما ، وبرقٌ يكتّبه بالذهب *

[5] Der sinn der zwei ersten verse ist mir *durchaus unklar.*

[6] Siehe s. 144, note 2.

Derselbe [Basîṭ — 5 R 78; Kh. 124]: „Siehst du denn nicht das gewölk, oh du mit deinem harten herzen, das mir mass für mass [d. h. ganz genau] gleicht? Ein (leichter) regen wie meine tränen; ein blitz wie der leidenschaft feuer in meinem herzen und ein wind wie mein(es) odem(s hauch).“ [1]

El-qâdî Abû 'l-Ḥasan 'Alî b. 'Abdel'azîz el-Ǧorǧâni [Basîṭ — Kh. 147; Jet. III, 248]: „Von wo rührt der nächtlichen wolke aufflammen her und wie hat ihr regenguss der erde oberfläche ganz bedeckt? Hat sie (etwa) meine tränen [var.: *ǧufûnî* augenlider] um hilfe angegangen und diese ihr geholfen oder hat sie mein herz sich ausgeliehen und dieses sie in flammen gesetzt?“

[30] Abschnitt: Über die wolken und den regen in vers (und prosa).[2]

(fol. 9 b) 'Ubaidallâh b. 'Abdallâh b. Ṭâhir (an seinen bruder 'Abdel'azîz) [Basîṭ]: „Siehst du denn nicht, wie annehmlich der heutige tag ist, wo schon zur lust dich aufgefordert hat sein rufer?[3] So reichlich spendet er [der tag] uns regen, dass man glauben könnte, er habe einen fernen vertrauten, um den er unaufhörlich weine. Drum eile zu uns ohne säumen, um uns nicht dadurch in unruhe zu bringen, und [wörtl.: damit du . . .] treibe[4] in unsrer gesellschaft, was wir treiben.“

Kušâǧim [Serî']: „Das gewölk kam zu uns, indem es uns annehmlichkeiten in aussicht stellte, [in massen] wie ein heer, von dem ein teil auf den andern folgt; es lacht mit einem blitz, der leicht schimmert, und ähnelt einer hand, die sich öffnet und schliesst. Es nahte sich und wir hätten es, der erde nahe [*fuwaiq:* etwas über der erde] für einen vertrauten, der einem freund ein geheimnis mitteilt, halten mögen; dann aber strömte es [*hamâ*] aus ihm [und es sah aus], als ob perlen auseinanderkollerten.“

Es-Serî [Reǧez]: „Eine im dunkel der finsternis nächtlich ziehende wolke, die sich den spitzen der hügel näherte [**244**]; sie kam wie ein gewaltig grosses heer und rückte wie ein frei weidende kamelherde heran. Als ob sie, während der blitz zuckte

---

[1] Hd. *fî 'l-qalbi minnî wa rîḥun mitlu anfâsî.*

[2] Die einleitenden prosasätzchen lasse ich weg.

[3] D. h. wie annehmlich der tag ist, der dich selbst zur lust aufgefordert hat.

[4] Hd حتّى توقّيه.

[wörtl.: lachte],[1] eine schar mit vergoldeten fahnen wäre; ohne scheu nähert sie sich der erde und weint dann [heftig] wie ein verliebter; reichliche wohltaten kündet sie an und reichtum, der [31] die armut vertreibt [wörtl.: über die armut herfällt].[2]

Ibn el-Muʿtazz [Basîṭ — Dîwân II, 121]: „Wie manch' eine wolke, die aus ihren augenlidern reichlich regen strömen lässt, so dass (drob) die gärten in voller pracht [wörtl.: wohl geordnet] und die rosen überall in vollem flore stehen. Man sieht die aufschlagstellen des regens zur erde, wie geldstücke glänzend, indem sie bald sich zeigen bald wieder [durch wasser] bedeckt werden. Unaufhörlich klatscht [wörtl.: ohrfeigt] der wolken guss der erde wange [d. h. oberfläche], bis diese (schliesslich) wassertümpel und grüne vegetation schirmen [d. h. allenthalben bedecken].“

## Abschnitt: Über das zechen bei regenwetter.

Manṣûr b. Kaiġalaġ [Seriʿ — Kh. 131; Jet. I, 65]: „Ich habe den, welchen ich unter den menschen liebe, verraten, unbekümmert um mein wohl und wehe. Und nun, da ich das wolkige wetter sehe, kann ich meinen durst weder mit meines geliebten speichel noch durch den becher stillen.“

Ibn el-Muʿtazz [Muǧtetṯ]: „Welch' eine entschuldigung gäb' es wohl, den becher stehen zu lassen [*fî tarki*], aus dem der moschus duftet, während das volle [wörtl.: frische] gewölk ruft: Ihr zauderer [eigtl.: unachtsamen], auf zum frühtrunk!“

Ibn Muqla, der Wezîr[3] [Ramal — Aḥ. 67]: „Zaudre nicht [32] mit dem becher in deiner hand an einem wolkigen tag! Weisst (fol. 10 a) du denn nicht, dass das gewölk ein schenke ist, der zum trinken auffordert?“

Es-Serî [Basîṭ — Kh. 121; 5 R 76; Jet. I, 499]:[4] „Auf, such' dir dein recht [d. h. eine entschädigung] für die (unbill der) wandlungen des geschicks und vereinige spiel und lust mit deinem becher(n); siehst du denn nicht, dass die heerscharen des morgens sich im osten bereits erhoben haben und goldene fahnen flattern lassen und dass die atmosphäre in moschusgetränkten schleiern

[1] Hd. (*ka'annahâ* = vers 1): 1 a, 1 b; 2 a, 2 b; 3 a, 5 a; 5 b, 3 b; 4 a, 4 b.

[2] Cfr. Dozy: *hakama fî*.

[3] Wird auch andern zugeschrieben.

[4] Der anfang ist identisch mit dem Jet. II, 136 mitte sich findenden gedicht von Ibn et-Tammâr el-Wâsiṭî.

stolz tut, während der in ihnen sich zeigende blitz [*ka'annamâ 'l-barqu*] gleichsam eines erschrockenen herz zu sein scheint? — Eifrig tummelte [245] ich mich im rennen der leidenschaften und wie [wozu] sollte ich mich auch zurückhalten, wo doch die tage in meiner verfolgung begriffen sind [d. h. ich alle tage älter werde]? Kröne meine hand mit deinem becher, bevor widrigkeiten dazwischentreten, denn der becher ist die krone eines an 'adab'[1] [bildung] reichen."

Abû 'l-'Ašâ'ir el-Ḥamdânî [Jet. I, 236: Ibn et-Tammâr el-Wâsiṭî; Kâmil — Ah. 67]: „Der wein ist (gleicht) eine(r) sonne in einem rotseidenen gewand, die sich verflüssigt hat und deren aufgang in el-Ḫurdâḏ zu suchen ist. Und die blumen sind wie lauteres gold [*ka 'l-ibrîzi*] zwischen perlen, karneolen, smaragden und türkisen. So trink' beim rieseln der wolken, denn unser tag bei der zusammenkunft im garten ist ein tag des sprühregens, und schau nach dem zucken der blitze, die dem (funkensprühen beim) hämmern von stahlplatten gleichen."

## Abschnitt: Über die blüten [*anwâr*] und blumen des frühlings.

[33] Ibn el-Mu'tazz [Reǧez — Dîwân II, 111, z. 6 ff.]: „Siehst du nicht, wie der garten blüten getrieben und die levkojen ein gelbes gewand ausgebreitet haben? Die rosen lachen den anemonen zu und die zweige [Hd.: *ez-zahru*] umschlingen einander wie verliebte, in einem garten, [schmuck] wie einer braut gewand. — Wie manche ḫurram-pflanzen wie pfauenfederkronen(?)[2] und wie manch' jasmin auf der zweige spitzen, prächtig [anzuschauen] gleich stücken gediegenen golds [*kaqiṭa'i 'l-'iqjâni*]; zypressen gleich smaragdstengeln, die das wasser aus der feuchten erde ziehen,[3] und weisse lilien[4] mit entfalteten ḥulal-gewändern wie durch etwas nässe benetzte baumwolle. Behâr-narzissen mit ringen [kreisen] auf (Hd.: zwischen] den myrten gleich den köpfen von diakonen[5] und granatblüten wie der wangen rot oder
(fol. 10 b) wie die kämme welscher hähne, sowie blendend weissen zähnen ähnelnde kamillen, deren blüten durch den regen glanz [eigtl.: politur] erhalten haben."

[1] So Hd. etc.
[2] Cfr. zu diesem vergleich text 240, z. 17.
[3] Dozy *istamadda* »emprunter ses eaux à«.
[4] Zu *azâd* vid. Dozy = le lis blanc (pers.).
[5] Vergleich auf die tonsur?

Ibn Ṭabâṭabâ [Kâmil]: „Oh du, dem liebesschmerz seine seele erfüllt [*juḥâmiru*] und der aus furcht vor den aufpassern kaum zu atmen wagt, die beklemmungen deines herzens haben eine gelegenheit gefunden und sind gewichen, als wir an der narzisse rochen.“[1]

[246]. Abu ʾl-ʿAlâʾ es-Serewî [Basiṭ — Jet. III, 281]: „Grüsse [34]
den frühling, denn er hat (uns) mit den erstlingen der narzissen, die durch der schönheit glanz berühmt sind, gegrüsst. Als ob ihr aus koketterie geöffnetes augenlid ein becher aus gold in einem handtuch aus kampfer wäre.“

Ǧaḥẓa el-Barmakî [Ṭawil]: „Los! Gib mir einen wein zu trinken, der auf Babylon's gefilden gewachsen und den sonnenstrahlen gleicht, wenn nicht noch vorzüglicher ist. [Denn bereits naht der morgen:] Es hat schon das haselhuhn nach seinem schweigen mit seinem gesang angehoben und der rose brief ist angelangt, der ihr kommen verkündet [d. h. des morgenrots schimmer ist angebrochen].“

Abû Saʿîd el-Iṣfahânî [Kâmil]: „Der garten [*er-rauḍ*] ist [zeigt sich] in gewändern und einem schmuck, wie dergleichen nur die vollbrüstigen zarten mädchen zu tragen pflegen, und die rosen in ihm sehen aus, als ob man ihre blätter abgestreift und dafür wangen eingesetzt hätte [d. h. so rot leuchten sie].“

Es-Serî [Serîʿ — Jet. I, 495]: „Würde ein weinbecher je einen besucher willkommen heissen, so würde er die rose bewillkommnen, wenn sie ihn besucht. Als sie erschien, glaubten wir wangen [*ḫudûdan*] vor uns zu haben, die [wörtl.: deren feuer] aus beschämung entflammt sind; und sie erfüllte die erde mit wohl- [35]
geruch, so dass sie (allen) angenehm erschien [*faṭâbat*]. Nicht aber mög' die erde ihren parfumspender missen!“

Ibn el-Ḥaǧǧâǧ [Serîʿ — Aḥ. 71]: „Er pflückte mir vom garten eine rose, die noch schöner war als die einlösung des versprechens, das er mir gegeben. Und er sagte, während der wein in seinem becher in des schenken hand stärker denn ambra und moschus duftete: Trink zu deinem wohl, mein freund, meinen speichel aus meiner hand auf meiner wange [d. h. trink den wie mein speichel süssen und wie meine wange roten(??) wein aus meiner hand].“

Ibn el-Muʿtazz [Basiṭ]:[2] „Gesegnet sei [wörtl.: Gott tränke] ein land, in dem mich nach der ruhe in ihm aus dem schlafe

[1] Hd. *zafarâtu qalbî . . . . an šamamna.*
[2] Fehlt in der Hd. und im dîwân (echt?).

weckte das geläute von glocken. Als ob seine lilien[1] auf den plätzen pfauschwänze wären."

Abû 'l-Farağ el-Babbağâ' [Hafîf — Jet. I, 199]: „Die zeit der rosen ist die vornehmste zeit und die periode des frühlings die beste saison. Die köstlichste blume ist in der wonnigsten jahreszeit (zu besuch: *zâra*) gekommen, drum such' dir in ihr auch die erlesensten freunde[2] zur gesellschaft aus. [Beweine die rose und lass über sie tränen fliessen, doch die tränen der becher, nicht (etwa die) der augenlider]."

(fol. 11 a) [247]. Ibn Sukkara [Muğtett]: „Die rose erfreut sich bei mir einer ganz besondern wertstellung, da man ihrer nie überdrüssig wird; alle blumen [zusammen] bilden ein heer, doch sie [36] ist (ihr) oberster fürst. Kommt sie zu besuch, so tun sie [die übrigen blumen] stolz und brüsten sich; ist sie aber weg, dann sind sie kleinlaut."[3]

Abû Sa'îd b. Hâšim el-Hâlidî [Ramal — Kh. 123; 5 R 77]: „Oh du, der dem vollmond an schönheit, glanz und aussehen gleicht und dem zweige an schlankheit und ebenmass des wuchses ähnelt, du bist gleich der rose an farbe, duft und schnellem überdruss [*malâlan*];[4] denn diese besucht uns auch, um dann, wenn sie uns durch ihre nähe erfreut hat, [wieder eilends] zu entschwinden."

Ein mann der Benû Hamdân [Serî']: „Eine anemone, deretwegen die rose eifersucht gepackt[5] [*šaqqa 'alâ 'l-wardi mâ qad ulbisat . .*] ob der glänzenden farbe [färbung], womit sie bekleidet. Als ob sie wegen ihrer schönheit eine wange [*wağnatun*] wäre, von der ein wenig das profil [ein stück der schläfe, *taraf*] sichtbar."

Ibn Lenkek el-Basrî [Hafîf — Jet. II, 132]: „Wir tranken auf den anemonen eines gartens, die den tränenguss einer reichlich strömenden wolke getrunken hatten und die, weil vom herzblut gefärbt, auch allen herzen teuer waren [wörtl.: welche nicht gesehen wurden ausser sich an die herzen hängend]."

'Ubaidallâh b. Ahmed en-nahwî el-Beledî [Kâmil — Jet.

---

[1] Für (das ausgelassene): *fî kaffi šârifihi*(?) hat B. *fî kulli šâriqatin.*

[2] Hd.: *el-fitjân;* der letzte in dem zusammenhang ganz unpassende vers fehlt.

[3] Der letzte vers fehlt in der Hd.

[4] Vergl. dazu das inhaltlich analoge gedichtchen Ah. 72 des Ibn el-Ğahm.

[5] Wörtl. ist *šaqqa 'alâ* »peinlich sein«; wortspiel zwischen *šaqqa* und *šaqîqa.*

I, 536]: „Bring' den wein her, mein freund [wörtl.: bruder]! denn wir wollen auf dem [mit] anemonen[1] [bestandenen] garten [gelagert] trinken und den becher [*kaʾs el-ʿaqîq*] karneol[farbigen weins] zwischen karneolbecher[farbigen blumen (?)] kreisen lassen.“

Ibn el-Muʿtazz [Reǵez — Ȓg. II,342]: “Gesegnet seien [wörtl.: [37]
Gott tränke] die tage der jugend [*liʾajjâmi ʾṣ-ṣibâ*] und die bereits verstrichenen zeitläufe, die wir in gärten zugebracht, so in aller schönheit prangen. Als ob die rinnsale in ihnen rosenwasser mit sich führten und als ob die âdarjûn-anemonen unter einem wolkenlosen himmel büchs'chen aus gold wären, in denen sich noch reste von moschus- und ambraparfüm befinden.“[2]

Derselbe[3] [Ṭawîl — Dîwân II, 45]: „Wir verbrachten im [schoss des] vergnügen[s] (*binuʿmâ*) den annehmlichsten tag und die amüsanteste nacht, indem in unsrer runde der becher kreiste in hübscher jünglinge gesellschaft [248] bei frischen narzissen und zypressen [Dîw.: lotos], die der gestalt von mädchen glichen, die sich in grüne gewänder gehüllt.“

Abû Bekr Aḥmed b. Moḥ. aṣ-Ṣanaubarî [Ḫafîf]: „Wie schön ist ein lobenswerter tag zwischen einem schmucken garten [*baina rauḍin munaǵǵadi*] und einem vom winde gekräuselten rinnsal bei rosenfarbenem nebîd [*wa nebîdin muwarradi*] und beim girren der tauben. Wir strecken alle die hände aus [*bâsiṭû*] nach den frischerblühten nîlûferblumen, die [den köpfen von] schlag- [38]
stöcken aus gold gleichen, deren stangen[4] aus smaragd sind“ [*kadabâbîsi . . . quḍbuhâ min zumurrudi*].

Und noch hübscher ist, was ich von der hand des emîr Abû (fol. 11 b)
ʾl-Faḍl ʿAbdallâh b. Aḥmed el-Mîkâlî angehängt an die *mulaḥ* [gedichte leichterer art; witzige einfälle] des Ḫabbâz el-Beledî in meinem buch[5] *Jetîmat ed-dahr* im kapitel der zeitgenössischen dichter gefunden habe: Es rezitierte mir Abû ʾl-Maḥâsin auf die nîlûfer (nämlich Abû ʾl-Maḥâsin b. er-Reʾîs Abî Saʿîd Moḥ. b.

[1] Wortspiel mit den bedeutungen *šaqîq* und *ʿaqîq*.

[2] * كأنّما أنهارها ‖ من ماء وردٍ جاريه *
* كأنّ آذَرْيونَها | تحت سماء صافيه *
[* مداهنٌ من عسجدٍ | فيها بقايا غاليه *]

[3] Fehlt in der Hd.

[4] Bei den nîlûferblumen sind es entsprechend die grünen stengel.

[5] D. h. in dem exemplar des emîr el-Mîkâlî.

Manṣûr): 'Sie liebt[1] die sonne, indem sie von nichts anderem etwas wissen will, und blickt sie mit verliebtem auge an. Geht sie unter, so umschliesst sie das verlangen nach ihr und sie sinkt in schlaf, um sie im traume zu sehen.'"

Anonym [Ṭawîl]: „Ein blumenstrauss wie ein collier aus topas, das dem beschauer einen schmucken anblick gewährt. Riecht der geliebte daran, so möchtest du die grüne farbe des strausses und des geliebten wange für türkis bezw. karneol halten."

Abschnitt: Über den sommer und die hitze.

Eine hitze, die dem herz des liebhabers gleicht und der eidechse gehirn ausdörrt [wörtl.: zum schmelzen bringt]; eine mittagsglut, als stamme sie aus der liebenden herzen, wenn in ihnen der trennung feuer loht; eine glut, die dem feuer der verlassenheit [*nâra 'l-heǵri*] ähnelt und des felsblocks innerstes
[39] zum bersten bringt [eigtl.: zerschmelzt]. Tage, so lang wie die tage der trennung, und eine hitze, so heftig wie die glut der liebe. Eine mittagshitze, [brennend] wie das herz des verlassenen oder wie ein angezündeter ofen.

'Omar b. Abî Rebî'a [Ṭawîl]: „Ein tag wie ein (brat)ofen, den die köche (bäcker) angezündet und (dickes) brennholz darein geworfen haben, bis er tüchtig in glut gekommen; in seines samûm's feuer hab' ich mich selbst geworfen samt den graufarbenen kamelen, bis ihre lefzen das blut netzte. Ich hoffe (nun), unter den leuten einen zu treffen, der nachrichten von euch hat, oder selbst grüssend halt zu machen [*an ulimma*]."

[**249**]. Der autor [Ḫafîf — Ah. 74]: „An wie manchem tage, dessen atmosphäre glutheiss war und eines heissverliebten herz glich, sagte ich, wenn seine hitze mir ins antlitz schlug [*ṣakka*]: 'Oh mein Gott, wend' von mir ab der hölle strafe!'"

Derselbe [Basîṭ]: „Schon ist der sommer gekommen, der der hitze meines odems gleicht, und in meinem herzen ist eine glut, für die es keinen arzt gibt. Lässt du mir nun der vereinigung
(fol. 12 a) erquickung [wörtl.: kühle] mit dir zukommen [*fa'in samaḥta*], so ziehst du damit den letzten rest[2] meiner hoffnung aus den

[1] Hd.: *taḥuttu* (?).
[2] Eigtl. ist *niḍwun* ein erschöpftes tier.

krallen [wörtl.: händen] der verzweiflung." — Es zitiert Abû Bekr el-Ḫwârezmî von

Ibn Bessâm [Ṭawîl]: „Die glut meines herzens und die [40] glühhitze der uns umgebenden luft [*hawâʾinâ*] und einer sehnsucht verlangen [Hd.: *wa šauqun*], das zwischen den rippen [in den eingeweiden] lodert [*dirâmu*]. Bei meinem leben! Ich bin jetzt einem zustand 'verpfändet', dem gegenüber (selbst) die hölle als erquickung und friede gelten muss."

## Abschnitt: Über die tage des herbsts.

El-Bâdî[1] el-Iṣfahânî [Mutaqârib]: „Mögst du stets in einem leben, (so angenehm) wie das im herbste, sein, denn der herbst hat alles bezaubert. Klar ist in ihm das wasser und angenehm die luft, die (beide) der hauch eines würzigen windes verschönt [*juḥallîhimâ*(?)].[2] Du siehst den safran,[3] wie die heisse [Hd.: *muqšaʿir:* schaudernd kalte] erde durch ihn wohlgeruch ausströmt, und die zedrat-zitrone[4] [in ihrer gelben farbe] gleich einem liebessiechen liebhaber, der mit seiner hoffnung auf die erwünschte [wörtl.: annehmlichkeit der] vereinigung abgewiesen wird,[5] sowie den apfel auf seinen zweigen [mit seiner roten farbe] gleich wangen, die ob . . . . . . beschämt erröten, und ich hätte nicht geglaubt, dass (früchte so rot wie) wangen früchte von diesen bäumen sein könnten."

Ibn el-Muʿtazz [Kâmil — Dîwân II, 37]: „Trink bei dieser angenehmen zeit, denn schon hat Eilûl [September], der beste[6] führer, den sommer weggeführt und hat uns in der nacht die kühle seines zephirs riechen lassen, so dass die seelen in den leibern [wieder] aufatmen [*faʾrtâḥat*]; er ist zu dir mit niederschlägen von tau [*bi ʾl-andâʾi*] vor dem eigentlichen regen gekom- [41] men und die erde bereitet sich auf die regenfälle vor."

Derselbe [Ḫafîf — cfr. Text 242, 7 u.]: „Bring' den becher des frühtrunks im September, denn kühl ist (es) schon (im)

[1] Hd.: *el-Bâzânî.*

[2] In der Hd. ist hier eine lücke.

[3] *Biʾaʿṭâfihi* (formen, linien, seiten(?)).

[4] Der text ist in B vollständiger.

[5] Hier schiebt die Hd. ein:

* ولـون سفرجله حـائـل وأحسبه من صدودٍ حَذِر *

[6] Var.: der hurtigste [Hd.: *asraʿu*].

schatten morgens und abends;[1] im verglimmen ist in ihm die glut der heissen mittage und vor den langen tagen haben wir nun ruhe bekommen. [**250**]. Aus der glut des samûm's sind wir in den erfrischenden hauch des nordwindes und erquickenden schatten hineingekommen und ein zephir verheisst der erde den regen wie eines gewandes genässter saum [die anwesenheit von wasser verheisst]. Als ob wir mit jedem morgen und abend dem paradiese näher kämen, während des landes oberfläche sehnsüchtig auf regen wartet wie ein verliebter auf die rückkehr seines boten."

(fol. 12 b) Ğaḥẓa el-Barmakî [Basîṭ]: „Hör' nicht auf tadel, denn tadel ist eine verirrung, und trink', denn im trinken liegt die lösung allen kummers [*li-'l-aḥzâni taḥlîl*]; ist doch schon der hochsommer verstrichen und sind seine reittiere zur eile getrieben [*wa 'ḥtuttat*] und gut bekommt der wein, wenn einmal der September gekommen. Keine pflanze findet sich mehr, die mangels 'kuḥl' [kollyrium] über augenkrankeit zu klagen hätte, denn eines jeden gewächses auge ist mit tau als 'kuḥl' bestrichen [*makḥûl*]."[2]

Der autor[3] [Ḫafîf]: „Siehst du nicht, dass die sonne ins zeichen der wage getreten ist in einer zeit, welche die beiden schalen der wage wohl egalisiert hat?[4] Und wohl angebracht ist es, in einer gleichmässig temperierten zeit wein zu trinken und die sorgen zu vertreiben. Fürwahr dieser herbst — ein frühling für die leute [d. h. zecher] — ruft die weinbecher und -krüge herbei."

[42] Abschnitt: Über die zedrat-zitrone und die orange.

Abû 'l-Fatḥ Kušâğim [Munsariḥ]: „Wie schön ist unser tag, an dem wir um unsre köpfe (blumen)kronen winden in einem garten, der seine leicht erreichbaren [Hd.: *ed-dânijâtu* der reife nahen(?)] früchte den pflückenden mühelos pflücken lässt. Als

[1] Hd. (weniger passend): *wa 'l-maqîl.*

[2] Wie der »kuḥl« das auge kräftigt, so der mit ihm verglichene tau die pflanze.

[3] * ما ترى الشمس حلّتِ الميزانا | فى زمانٍ قد عدّل الميزانا *

* ومِنَ العدل شربك الراح فى وقـ | ـت آعتدالٍ ونفيك الاحزانا *

* انّ هذا الخريفَ وَهْوَ ربيع الـ | ـناسِ يدعو الأرطال والميزانا *

[4] D. h. wohl: es herrscht eine gleichmässige temperatur

ob die darin befindlichen lemonen, die die zweige tragend und getragen[1] herabhängen lassen, ketten von chrysolith wären, die lampen aus rotem golde trügen."

Anonym [Munsariḥ — Sojûṭi Maq. St. pag. 29]: „(Die lemone hat) ein(en) körper aus silber und ein hemd aus gold und wie kunstvoll schön ist sie zusammengesetzt! Wer an ihr riecht und sie ansieht, findet an ihr die [gelbe] farbe des liebenden und den lieblichen duft des geliebten."

Ibn el-ʿAmid [Ṭawil]: „Und manch' eine lemone, die vier eigenschaften besitzt und die zu trinken schön und gesund ist [wörtl.: in der die ganze heilkunde liegt]. Wer sie ansieht, möchte sie mit einem stück barrengold vergleichen, ausserdem dass sie wohlduftender als eine moschuskugel ist.[2] Nicht aus liebe oder leidenschaft ist ihre farbe gelb geworden, sondern weil — wie ich glaube [*arâhâ*] — sie mit den liebenden mitgefühl hat."

Abû Ṭâlib er-Raqqi [Reǧez — Jet. I,215]: „Von aussen gelb, [43]
im innern weiss, die wunderbar geformt hat der herr des himmels; [251] ihre farbe ähnelt der eines liebessiechen und ferngehaltenen [abgewiesenen] liebhabers, der die tage der abkehr [der geliebten von ihm] zählt."

Abû Ḥafṣ ʿOmar b. ʿAlî el-Muṭawwaʿi [Seriʿ — Jet. IV,311]: (fol. 13 a)
„Wie schön ist die orange, die zu uns am morgen kam und einen schönen liebwerten anblick bot. Ich habe sie zu lieben begonnen und sie selbst ähnelt [ob ihrer gelben farbe] einem liebenden; wie schön sie ist (gleichzeitig) liebender und geliebter!"

Der autor [Reǧez]: „Als ob die orangen für die beschauer [*liʾ-r-runât*] brüste jungfräulicher züchtiger, mit safran und 'ʿuṣfur' [saflor] parfümierter mädchen wären oder vergoldete kugeln[3] von 'kimuḫt', die mit ambrastückchen bestrichen [eingerieben] worden, und deren duft das leben verlängert."

## Abschnitt: Über den apfel.

Es sagte el-Maʾmûn: „Im apfel vereinigen sich das gelb der perlen, die weisse farbe des silbers und die rote farbe des golds;

---

[1] Sollte in: *ḥâmil wa maḥmûl* etwa ein besondrer (technischer?) ausdruck zu suchen sein?

[2] ✱ يشبّهه الرائي سبيكة عسجدٍ ‖ على انّها من فارة المسك اضوع ✱

[3] Hd.: *awâkiru;* zu *kîmuḫt* vid. Dozy: »espèce de cuir».

und drei sinne finden an ihm ihre lust: das auge ob seiner schönheit, die nase ob seines geruchs und der mund ob seines ge-
[44] schmacks". — Sahl b. Hârûn sagte: "Von den an den himmelserscheinungen zu sehenden farben vereinigt der apfel die des regenbogens. Wäre der apfel lang, so wäre er ein regenbogen, und wäre der regenbogen rund, so wäre er ein apfel." — Dann: "Es ist der wein gleich einem flüssig gewordenen apfel und der apfel ein fest gewordener wein". In versen ist dieser gedanke:

Anonym [Serî' — Soj. Maq. St. 33]: „Der wein ist (nichts anderes als) ein in flüssigen zustand gebrachter apfel und so ist auch der apfel gleich einem erstarrten weine; so trink' nun auf das feste [den apfel] das flüssige [den wein] und verschieb' nicht die lust von heute auf morgen."

Anonym (nach Galenos) [Ramal]: „Es sagt Galenos in seinen sentenzen: 'Der apfel gibt dir grund zum nachdenken und zur bewunderung; er bildet seinem wesen zufolge die freude der seele,[1] die nach ihm verlangen trägt und an ihm ihr ergötzen hat, und das heilmittel des herzens, das seine schwäche vertreibt [heilt] und von ihm kummer und sorgen löst [aufhellt]."

Es sandte Aḥmed b. Jûsuf [el-Ma'mûn] an eine seiner vertrauten[2] einen apfel und schrieb zugleich an sie: „Ich schicke dir einen apfel, der durch seine rote farbe deinen wangen, durch seinen geruch deinem odem, durch seine süsse [252] deinem speichel [*rîqataki*] und durch seine lieblichkeit deinen schläfenlocken[3] ähnelt." — Und in einer 'risâle' sagt der autor: „Ein apfel, der die eigenschaften des furchtsamen liebhabers und des
[45] errötenden geliebten vereint und den duft des ambra nebst dem geschmack des zuckers besitzt."[4]

(fol. 13 b) Anonym: [Ṭawîl]: „Und manch' ein apfel, dessen eine hälfte aus lilien und dessen andre hälfte aus granatblüte und anemonen geformt; (und es sieht aus) als ob die liebe an ihm die wange des geliebten und des liebenden[5] nach der trennung zusammengefügt hätte."

Der autor [Munsariḥ]: „Wie ausgezeichnet ist seine schönheit und sein anblick und wie vortrefflich sein pflücken unter [d. h. im vergleich zu] den [andern] früchten, nämlich ein apfel, der

[1] Wohl *rauh er-rûh* zu lesen; die Hd. hat hier keine vokale.
[2] Hd.: *ilâ hawan lahu;* cfr. Dozy: »objet aimé, amante«.
[3] Dozy: *ġurra* »cheveux sur le front des femmes«.
[4] Die nächsten vier worte fehlen in der Hd.
[5] Durch die kombination der roten und gelben farbe.

im schlaf und im erwachen meinen wünschen wohl ansteht, so dass ich ihn liebgewonnen habe, weil er im traume[1] das ziel [die sorge] dessen ist, der auf besitz sich hoffnungen macht und nach rang (und ehren) strebt. Dieser eigenschaften sich erfreuend[2] beruhigt er meinen geist durch die annehmlichkeit seines geruches."

Die zitierung der eigenschaften der übrigen früchte lasse ich [sagt der autor] aus, da sie nicht zum zweck unsres buches gehören.

### Abschnitt: Über den winter, den schnee (usw).

Ibn el-Muʿtazz [Kâmil]: „Mit nord- und ostwind ist der [46]
winter gekommen [*ǵâʾa ʾš-šitâʾ*], denen beiden der frierende mit einem gegenmittel begegnen muss. Halt' dich ruhig und zeig' dich nicht von gier ergriffen, denn von dem übermass [wörtl.: der länge] des strebens und laufens wirst du nur unglücklich; den weinbecher(?)[3] aber des morgens zu leeren, das ist das (rechte) gegenmittel für die stiche der skorpione der kälte."

Aṣ-Ṣâḥib schrieb an einen seiner zechfreunde an einem schneetage: „Ich schreibe, während die (ganze) welt gleich kampfer ist und [schneeflocken gleich] perlen umherstieben;[4] die becher kreisen [in der runde] und der wein [*waʾrrâḥ*] ähnelt rotem rubin. Der starken kälte gegenüber suchen wir unsere hilfe beim feuer des weins und der becher, das besser wärmt als fell oder haar."

Aṣ-Ṣanaubarî [Kâmil — Jet. III, 96; Ah. 79]: „Vergolde deine becher, knabe [d. h. füll' sie mit goldfunkelndem wein], denn (heute) ist ein silbriger [d. h. schneeerfüllter] tag; die luft zeigt sich in (schneeigem) weiss [*fî ʾl-bejâḍi*] und präsentiert sich in schmuck von perlen. Schau' nur [*unẓur*] [253] darnach; es ist schnee, nein rosen, die auf die zweige niederfallen; nur dass des frühlings rosen buntfarbig und die des Januar weiss sind."

Aṣ-Ṣâḥib b. ʿAbbâd [Kâmil — Jet. III, 95]: „Bring' den wein [47]
her, schenke, hurtig! denn die seele liegt in den banden der lust (fol. 14 a)
gefangen. — Siehst du denn nicht, wie der wintermonat seine

[1] Ibn Sîrîn's traumbuch ist mir zur zeit leider nicht zugänglich.

[2] Hd.: وهى لدى الانتباه ممتعة.

[3] Cfr. Dozy: *kebîra* »grande coupe» (comme *kebîr*).

[4] Hd.: والورد سر.

rosen ausstreut, so dass es aussieht, als sei die erde durch ihn (ein stück) kampfer (geworden)?"

Derselbe [Ḫafîf — Ah. 79; 5 R 80; Kh. 129; Jet. III, 95]: „Gekommen ist die luft in gewändern von licht und wiegt sich (kokett hin und her), indem sie perlen ausstreut; als ob der himmel sich mit der erde vermählen wollte und das [zur hochzeit] unter die leute gestreute geld aus kampfer bestünde."

Kušâǵim [Kâmil]: „Ist's schnee, der niederfällt, oder silber, das geläutert [geschmolzen] wird, oder sind es etwa kampferstücke, die zerrieben worden? Die weite erde lacht durch ihn, als würde sie allenthalben mit deinem munde lachen [*ka'annahâ taḍḥaku*]. Die bäume sind durch den schnee mit einem überwurf verziert, den aber in kurzem die winde wieder zerreissen werden. Ihre [der erde] 'scheitel' haben eine weisse farbe angenommen und mit ihrer weissen färbung [eigtl. weisshaarigkeit] sind auch die bäume lustig weiss geworden [Hd.: *fašibna lišeibihâ*]; weisshaarigkeit aber bedeutet, soviel ich weiss [*wa 'ahdî*], abkehr von der welt. Heute nun ist ein tag der lust und freude, an dem das blut der weinfässer (straflos) vergossen wird; das gewölk aber scheint ob des in der luft liegenden duftes, als ob es ein teils [wörtl.: das eine mal] mit ''uṣfur' (saflor), teils mit moschus parfümiertes gewand wäre."

Abû Manṣûr Moh. b. 'Alî el-Mohallebî rezitiert mir von Abû Bekr er-Rûdbârî [Basîṭ]: „Nichts anderes taugt einem bekümmerten als der rebe tochter zu trinken; drum bring sie her, (nämlich) den wein, den sorgenbrecher! Füll' deine becher damit und gib mir lustig an einem wolkigen tag zu trinken; denn der
[48] bewölkte tag hat dir lust zugebracht. Siehst du nicht, wie der erde 'scheitel' weiss geworden durch den (schnee), den die wolken auf sie gestreut, obschon sie selbst nicht weiss geworden? Silberfarben sind ihre seiten, nachdem sie weisse, kostbar verzierte, neue 'ḥulal'-gewänder [Hd.: *min el-ḥulal el-maušîja*] angelegt. Freigebig spendet uns die wolke silberfarbig strömende tränen, so spend' du uns nun goldfarbenes nass [d. h. wein]!"

Abû 'l-Fatḥ el-Bustî [Ḫafîf]: „Wie oft haben wir vertraut bei einander gesessen [wörtl.: die colliers der freundschaft und kurzweil [Hd.: *wa qaṭfi*] arrangiert] und die zeit lustig zusammen verbracht [wörtl.: die zeit zu einer perlenkette der lust gemacht], indem wir an einem schneetage die weinfässer[1] auf-

[1] Hd.: *ez-zemâna*, was wohl schreibfehler infolge des vorhergehenden *zemân*.

schlugen, wobei der becher mit aller frommheit und weltabkehr ein ende machte.[1] Und es schien, als ob der himmel [*es-semâʾa*] auf uns kampfer herabsiebte, während wir nach moschus dufteten.“[2]

[254]. El-Mohallebî [Kâmil — Jet. II, 20]: „Die rosen sind teils mit salbe, teils mit blut bestrichen [d. h. wohlduftend und rotfarbig] und die blumen teils mit kronen, teils mit diademen versehen. Der schnee fällt wie das [am hochzeitstag) unter die leute geworfene geld: drum lasst uns uns erheben und uns an der rebe tochter in unvermischtem zustand delektieren! Der tag hat sich erhoben; es leuchten der anemonen blüten und erschienen sind der rosen linien [streifen] zwischen den veilchen. Als ob dieser dein tag aus [Hd.: *min*] einem silberfarbenen gewande (gefertigt) erschiene und als ob die blumen [Hd.: *en-nabtu*] aus gold auf türkis[farbenen stengeln] wären.“ (fol. 14 b)

Der autor [Ṭawîl]: “Ich sehe, wie durch den wein dem menschen freude zukommt, so bring' ihn mir, mein lieber [wörtl.: möchte ich dein lösegeld sein!]. Beschwichtige durch des weines feuer die dauernde kälte, deren wirkung durch mark und bein geht [wörtl.: deren eisenspitzen unsre glieder berühren]. Die wolkenschichten haben des grauen eichhörnchens gewand angezogen [d. h. haben einen grauschimmernden glanz] und der erde oberfläche mit vegetation(?) bekleidet.“[3]

## Kapitel 3. Über tag und nacht, die zeit und die gestirne.

Man fragte den Ḥasan b. Wahb[4] nach einer nacht, die er [49] verbracht, da sagte er: „Als ob es, bei Gott! eine nacht gewesen wäre, die die zeit übersehen [wörtl.: verschlafen], deren glückssterne aufgegangen und deren tadler ferngeblieben.“ — Ein ander mal sagte er: „Ich trank gestern, als der plejaden halsband und der zwillinge gürtel am himmel standen, und als der morgen

---

[1] Hd.: *ġazala* (?).

[2] Hd.: *nanẓimu miskan.*

[3] * أرى الرّوح للانسان بالراح حاصلا || فصِلْني بها نفسي فداؤك واصلا *
* ودارِ مجرّ الراح بَرْدًا مُواصلا || مناصلُهُ يمسس منّا المفاصلا *
* فقد لبس السّنجاب غيمٌ مطبّقٌ || وألبس وجه الارض منه الحواصلا *

[4] Gedichte von ihm Kh. 100; Jet. II,111; Aḥ. 45.

erwachte, da schlief ich, um erst zu erwachen, als der sonne gewand mich bekleidete" [d. h. als die sonne hoch am himmel stand]. — Ein anderer sagte: „Eine nacht von silbrigem glanz [d. h. mondhell], von würzigem zephir, parfümiert durch des geliebten odem, glücklich infolge des aufpassers abwesenheit."

Abû 'l-Ḥasan b. Ṭabâṭabâ [Munsariḥ]: „Wie manch' eine nacht [Hd.: *biaṭjabi lailin:* die beste nacht], in der ich mit einem geliebten wesen ungestört zusammen war, das ich über alle massen liebe [wörtl.: wo ich bei der beschreibung des grads meiner liebe zu ihm zu kurz bleibe (Hd.: *aqṣuru*)]; eine nacht, schwarz wie der jugend gewand, an deren dunkelheit [eigtl.: schatten] und annehmlichkeit ich mich delektiert habe."

Derselbe [Serî']: „Wie manch' eine nacht, von der jegliches unheil fern gehalten ward und von deren glück mir ein reichlicher anteil zu teil geworden: als wäre sie die stirnlocke eines verführerischen, schönen, schwarz- und grossaugigen mädchens
[50] mit gekräuselten haaren(?) [Hd.: *ḥasnâ'a da'ǧâ'a bihâ ḥiqduhâ*].[1] Eine nacht von kurzer dauer, die ihre annehmlichkeit (noch mehr)
(fol. 15 a) verkürzt [d. h. noch schneller verrinnen lässt], als ob sie [Hd.: *ka'annamâ*] mein leben nach ihr[2] wäre."

[255]. Derselbe [Basîṭ — nach Korân 16, 79]: „Und wie manch' eine nacht, die (an kürze) gleich 'der stunde', bis sie verstrichen war, und die uns ob ihrer kürze gar nicht einmal zum bewusstsein kam. Auch ein wortgewandter könnte ihre schnelligkeit nicht zum ausdruck bringen: Sie verstrich, ohne dem geist oder dem auge [Hd.: *wa lâ naẓarâ*] wahrnehmbar geworden zu sein."

Anonym [Ḫafîf]: "1. Wie mein(es) vater(s leben) teuer sind mir zwei strahlende nächte, die dem blick wehtaten, als sie sich von mir trennten. 2. Innerhalb sieben nächte, die auf einander folgend verstrichen und von denen dem liebhaber ihrer zweie glück brachten [wörtl.: gut waren]. 3. Sie [d. h. die fünf schlechten]

---

[1] Schreibfehler statt *ǧa'duhâ*?

[2] D. h. das leben, das ich nach ihr zu erwarten habe.

1. بأبي ليلتان مشرقتان | ساءتا اللحظ حين فرقتاني

2. في ليال سبع مضت تليات | طاب منها لعاشق ليلتان

3. فهي من عمره لخمسة أعوا | م وقد ألحقت بها سعتان

bedeuten von seinem leben ebenso viel als fünf jahre, an die sich zwei stunden (kurzen glücks) angehängt hatten. 4. Wie unglücke waren die sieben auf einander folgenden (nächte), zwischen die sich zwei (kurze) spannen glücks einschoben. 5. Betrachtet man sie, so ähneln sie in der beschreibung fünf schwarzen rosenkranzkügelchen und zwei schimmernden perlen. 6. Würde doch Saturn das kreisende firmament darüber belehren [seinen lauf zu verzögern?]. 7. Damit ich meine nacht wie dreissig jahre lang ersähe, so oft mich der besucht, der mein herz gefangen genommen.“

Ibrâhîm b. el-ʿAbbâs aṣ-Ṣûlî [Reǧez — Rġ. II, 55]: „Und manch' eine nacht von den guten gaben der zeit, deren vollmond ich mit meinem vollmond [d. h. meiner geliebten] übertrumpfte [wörtl.: gegenübertrat]. Ganz aus abenddämmerung und morgen bestand sie [ob der mondhelle], bis sie verstrichen, und sie gehörte zum köstlichsten meines lebens.“

Ibn el-Muʿtazz [Reǧez — Dîwân II, 44]: „(1) Wie manche nacht von den mondglänzenden nächten, (3) in der ich mit fuchsroten pferden einen nachtritt gemacht, (4) deren peitschen [d. h. die in ihrem lauf angestachelt wurden durch] das wasser schimmernder wolken waren, (10) und manch' eine gazelle von schlanker taille, (11) die beim gehen uns ein schweres hinterteil(?) und beim kommen ein wie der vollmond strahlendes gesicht zeigt(?) [(12) und in der nacht schlimme dinge treibt; (13) deren blicke mit des zaubers 'kuhl' [augensalbe] bestrichen sind], (14) und die an der schläfe skorpione[1] hat, die sich nicht bewegen, [d. h. wie skorpione geringelte locken] (15) aus [Dîw.: in] parfümierten 'sabaġ'-muscheln [(16) die mein eingeweide (d. h. herzinnerstes) beissen, ohne es zu wissen]. (17) Oh nacht, die ich von meiner zeit [*dahrî*] gestohlen habe, [(18) du warst der glanzpunkt meines lebens].“

4. كالمصيباتِ قد توالين سبعًا ‖ حدثتْ فى خلالها نعمتان

5. واذا ما اجتليتها فهْىَ وصفًا ‖ سُبُحاتٌ خمسٌ ولؤلؤتان

6. ليت كيْوان علّم الفَلَك الدّوّ ‖ ار من – ـْ سيره وهوانى

7. وأرى ليلتى ثلثين عامًا ‖ كُلّما زارنى الذى قد سبانى

[1] Zu dem bilde »skorpione der schläfen« vergl. die Ah. 130 sich findenden verse des Ibn el-Muʿtazz und unseres autors; desgl. 131, 4 = unserm text 277, 7 v. u.

[51] Derselbe [Kâmil — Dîwân I, 64 und II, 27]: „Wie manche nacht, in der der schlaf den tadler von zwei liebenden [*'âšiqaini*] abhielt, die sich ein stelldichein gegeben. Nichts schreckte uns (fol. 15 b) im schosse der dunkelheit als die ähnlichkeit der sterne mit den augen der aufpasser.“[1]

Derselbe [Kâmil]: „Oh nacht! wie angenehm war sie gewesen, abgesehen von der kürze ihrer dauer.[2] Ich hab' sie durchgewacht [wörtl.: lebendig gemacht][3] und (wieder) getötet [St.: *našartuhâ;* B.; Hd.: *amattuhâ*] und sie wie einen mantel ausgebreitet, bis ich sah, wie die sonne dem vollmond am horizont des himmels folgte [d. h. bis zum anbruch des tages]; und es schien, als ob die beiden [sonne und mond] zwei gläsern mit wein und wasser glichen.“[4]

Derselbe [Basîṭ — M. 190; Dîwân I, 77]: „Such' keine begegnung mit der [dem] geliebten ausser bei nacht; denn die sonne ist eine klatscherin [stellt dich bloss], die nacht aber eine kupplerin. Wie manch' ein liebhaber hat unter dem schutze des nächtlichen dunkels eine begegnung mit seinen geliebten erreicht, während die leute alle schliefen.“

Wie Ibn Ǧinnî meint, hat el-Motanabbi den ersten halbvers für sich selbst benutzt, wenn er sagt [Basîṭ]: „Ich besuche ihn, wenn das dunkel der nacht für mich fürsprache einlegt, und gehe wieder weg [*wa antanî*], wenn des morgens weisser glanz mich zum aufbruch treibt.“

[52] [**256**]. Abû Firâs el-Ḥamdânî [Basîṭ]: „Oh nacht, deren annehmlichkeit ich nimmerdar vergessen werde; als ob alle freude in ihr gegenwärtig gewesen wäre.“[5]

Derselbe [Serî']: „Oh nacht! wie vergesslich sind in dir meine freunde und vertrauten, unbekümmert um den schmerz, den ich trage. Oh nacht! es schlafen die menschen, ohne sorge um einen schmerzgepeinigten, fernen, der auf seiner lagerstatt keine ruhe

---

[1] * ما راعنا تحت الدُّجى شيءٌ سِوَى ‖ شبَهِ النجوم بأَعين الرقباء *

[2] * يا ليلةً ما كان أطـ ‖ يبها سوى قِصَر البقاء *

[3] Dozy: *aḥjâ* »passer la nuit«.

[4] In bezug auf die gelbrote bezw. fahle farbe der beiden gestirne.

[5] Hd. add.

باتت وبتُّ وبات الزقّ ثالثَنا ‖ حتّى الصباحِ تسقّينى وأَسقيها

كأَنَّ سُودَ عناقيدٍ بلمّتها ‖ أَهدتْ سُلافتها خمرًا الى فيها

finden kann. Aus Syrien weht uns [Hd.: *lahu*] ein wind, der um das herz bande schlingt [Hd.: *mattat*] und botschaften von einem freund mit sich führt, die ich (allein) unter meinen genossen verstanden habe."

Es-Serî [Mutaqârib — Jet. I, 498]: „Die jugend hat dich mit ihrem glanze bekleidet und der wein hat dir seine blume zugebracht. So halt' (also) dem zechgenossen deine abmachung mit ihm und zech' wein in der frühe in gesellschaft derer, die mittrinken. — An quṭrubullischem wein hab' ich mich berauscht in einer nacht, in der ich mich vergnügt und mit den gazellen (fol. 16 a) [mädchen] getändelt habe. Welche nacht der lust aber hätte mir je gutes erwiesen, dem gegenüber ich mich als undankbar erzeigt hätte?"

(Abû Bekr Moḥ. b. Hâšim) El-Ḫâlidî [Ḫafîf — Jet. I, 517]: [53] „Wie manche nacht, die ich mit des weines glanz aufgehellt habe, bis ich sie gleich dem (helllichten) tage liess. — Ich entschleierte in ihr sonnen von antlitzen [d. h. antlitze gleich sonnen], welche in der dunkelheit sonnen von [d. h. wie die sonne funkelnden] wein [*šumûsa ʿuqâri*] trugen."

Abû 'l-Muʿtaṣim el-Anṭâkî [Mutaqârib — 5 R 67]: „Und manch' eine nacht, in der die sterne am himmel [*nuǵûmu ʾs-semâʾi*] augen schienen, die durch den schlaf trübe waren [*runniqat*]; man hätte das gewölk unter ihnen für eine augenwimper halten können, wie wenn augen durch tränen verschleiert werden."

Aṣ-Ṣanaubarî [Kâmil]: „Oh über eine nacht, die unter dem günstigsten glücksstern [*bi-asʿadi*] heraufkam und über eines klaren [Hd.: *en-nâṣiʿi*] tages glanz sich erhaben dünkte durch schönheiten verbunden mit schönheiten und besonderheiten verbunden mit besonderheiten, nämlich den glanz der kerzen [*eš-šumûʿi*] nebst dem glanz deines gesichtes, im verein mit dem glanz des weines und dem glanz eines aufleuchtenden blitzes. Und es scheint, als ob die dunkelheit ihr gewand abgeworfen habe und dir das gewand des aufsteigenden tages zeigte." [D. h. so hell ist die nacht.]

[257]. Der autor [Kâmil — Kh. 185]: „Oh nacht, deren inneres mir wie moschus vorkam und deren äusserer anblick, um im vergleich zu bleiben, ebenso ist,[1] die ich durchgewacht habe, während der mond mir diente und die sonne ihre gewalt über sie ausübte."[2]

---

[1] Kh. stellt *maḫbaruhâ* und *manẓaruhâ* um.

[2] Wörtl.: während die sonne am meisten ihr zu verbieten und zu befehlen hat [durch ihren auf- und untergang ihr gehen und kommen bestimmte].

[54] Derselbe [Ḫafîf — Kh. 184; Jet. IV, 330]: „Dies ist eine
nacht, die an schönheit eines pfauen glanz hat und deren farbe
die eines raben ist; die zeit schlief, wir aber waren wach[1] und
stahlen ihr ein reichlich teil von freude ab,[2] bestehend in reinem
fol. 16 b) wein und einem lautern freunde, einem treuen kameraden und
dem sich einstellenden glück.“[3]

### Abschnitt: Über die länge der nacht.

ʿAttâb b. Warqâʾ eš-Šeibânî [Kâmil — Aḥ. 84; 5 R 62, z. 2]: „Die nächte [zeitläufte] bilden für die menschen tränkstellen, zwischen denen der menschen leben zusammengefaltet und aufgerollt wird [d. h. sich abwickelt], die kurzen von ihnen [d. h. die kurzen zeitspannen] werden durch die sorgen lang und die langen von ihnen durch die freuden kurz.“

Ḫâlid b. Zeid el-Kâtib [Mutaqârib — Kh. 91; 5 R 55]: „Du schliefst, ohne mit einem schlaflosen mitleid zu fühlen, wo doch des liebenden nacht ohne ende ist, und wusstest, nachdem der schlaf dir verflogen, nicht, was die träne dem [d. h. meinem] auge gemacht [d. h. wie weh sie ihm getan].“

---

[1] Dozy: نبه VIII »rester éveillé; veiller«.

[2] * رَقَدَ الدهر فانتبهنا وسارقـ || ـناه حظًّا مِنَ السرور الشافى *

[3] Die Hd. hat hier noch folgendes unvollständiges gedicht des autors [Basîṭ]

وليلةٍ ذاتِ أَضواءٍ وضوضاءِ || تجرُّ أَذيالَ لألاءٍ وآلاءِ

تصالحَ الليلُ فيها والنهارُ على || تأليفِ ما بين اصباحٍ وامساءِ

كأنَّما الشمس سَكْرَى فَهْيَ راجِعَةٌ || من قبلِ مَوْعِدِها ترمى بأَضواءِ

كأنَّما ـ ◦ ـ ◦ ـ مِنَ الذهب الـ || ابريز سامية نحو الغُمَيصاءِ

يا ليلةً ـ ◦ ـ حتَّى اذا قدمت || عظّمتُ حرمتها فعل الأَلبّاءِ

لانّها بدّدت للاوائل من || صِيد الملوك الاشدّاء الاسدّاءِ

قد اطلِقَتْ من عِنان الراح طلعتُها || وأَنطقتْ أَلسُنَ العيدان والناءِ

ونبّهتْ أعيُنَ اللّذات عن سِنَةٍ || والشانُ فى نظمها عِقْدُ الاحبّاءِ

Ibn Ṭabâṭabâ [Ḫafîf]: „Meinst du, dass die plejaden am horizont [*fî ʾl-ufqi*] verwirrt umherkreisen (?), oder hat meine nacht auf meinen tag ihre schleppe herabfallen lassen oder ist mein tag damit, dass er [der geliebte] mich gemieden [mir die freundschaft aufgekündigt] hat, zur nacht geworden?“

(Abû Ṭâhir) Es-Saidûk[1] el-Wâsiṭî [Basîṭ — Ah. 84; 5 R [55]
88; Jet. II, 136]: „Als noch der vereinigung gewand uns umschlungen hielt, da kam mir die längste nacht, wie mich bedünkt, wie ein augenblick vor; jetzt aber scheint mir meine nacht, nachdem meine so teuren freunde [wörtl.: mög' ich ihr lösegeld sein] sich von mir gewendet haben, wie eines blinden nacht, gleich als ob ich auf keinen morgen mehr meine erwartung stellen dürfte.“

Anonym[2] [Serîʿ]: „Und manch' eine nacht gleich der wogenden see, die sich lang' über einen menschen mit schlaflosem auge dehnt, so dass ich, am anbruch des morgens verzweifelnd, sage: 'Das ende dieser nacht ist der jüngste tag.'“

[258]. Der autor [Muǧtetṯ — Kh. 184]: „Ach über eine nacht, die an länge meiner sehnsucht und meinem schmerze gleicht. Sie hat ein seidengesticktes zelt [*surâdiqa wašjin*] über die menschen [die welt] ausgebreitet, und wie weit! Ihre glitzernden sterne ähneln an schönheit den perlen eines colliers und die rot leuchtenden [*el-ḥumru*] gestirne heben sich in ihr [von dem nachthimmel] ab wie rosen auf lapislazuli.“

### Abschnitt: Über die nacht und die sterne.

Ibn Ṭabâṭabâ [Ḫafîf]: „Wie manche nacht, die ich be- (fol. 17 a)
klommenen gemüts, von allen möglichen sorgen bedrückt, verbracht habe, indem ich sie[3] mir durch die länge meines stöhnens erträglich [wörtl.: vertraut] zu machen suchte, während sie mir durch die länge ihrer stille unheimlich erschien, unter einem smaragdenen dach,[4] das äusserst prächtig mit perlen und ru- [56]
binen[4] ausgelegt war.“

[1] Die falsche wiedergabe des namens in der Hd. سعدوك und den beiden drucken سيدوك scheint mir neben anderem [z. b. die auslassung des lückenhaften gedichts der Hd. am ende des letzten abschnitts durch die drucke] die gegenseitige abhängigkeit (evtl. von einem älteren original) zu beweisen.

[2] Fehlt in der Hd.

[3] *Rabʿahu* lässt sich durch die übersetzung kaum recht wiedergeben.

[4] D. h. himmel, bezw. den sternen.

Der Qâḍî et-Tanûḫî [Ṭawîl — Jet. II, 107]: „Wie manche nacht eines sehnsucht empfindenden, . . . . als ob ihre sterne meinem auge den schlaf entrissen, während sie selbst schliefen, und als ob die augen der schlaflosen ob der nacht länge sterne wären, wenn sie die glitzernden sterne anblicken [*idâ šaḫaṣat*], und als ob der nacht dunkel, wenn das morgenrot lächelnd aufsteigt, ein schwarzer wäre, der lacht [d. h. beim lachen das weiss schimmernde gebiss sehen lässt]."

El-Wa'wâ' ed-Dimišqî[1] [Ḫafîf — Jet. I, 209 paen.]: „Wie manche rabenschwarze finsternis im netz der morgendämmerung gleich wie ich im griff der liebesverstrickung! Als ob die sterne die augen einer eule [Jet.: *rûmin* 'eines griechen'] wären, die in die augenhöhlen von schwarzen eingesetzt worden."

Abû Bekr el-Ḫwârezmî [Kâmil — Jet. IV, 129 mitte]: „Ich dachte deiner, währenddem die sterne perlen auf einer türkisfarbenen erde schienen und durch die wolken hindurch [*min ḫalali*] schimmerten, als ob es funken seien, wie sie aus dem rauch des 'Arfağ-strauches aufstieben."

Abû 'Abdallâh b. el-Ḥağğâğ [Kâmil — Kh. 134]: „Oh meine beiden freunde, wacht vom schlafe auf, der (nur) dem verstand eines klugen und vernünftigen eintrag tut! Die milchstrasse hier und die sterne sehen aus gleichwie ein fluss, der sich aus einem narzissen-garten ergiesst. Ich sehe, wie des ostwinds zephir bei nacht weht, und warum sollte ich [*šurbî*] den wein nicht nächtlicherweile trinken?"

[57] [**259**]. Abû Bekr bezw. 'Otmân el-Ḫâlidî [Var.: el-wezîr el-Mohallebî; Ṭawîl — Jet. I, 512]: „Meine beiden freunde, ich hege neid auf die plejaden und bin ob der widerwärtigkeiten der zeitläufte bekümmert; wieso kommt es, dass sie, obwohl sieben an zahl [Jet.: *a jabqâ ğemî'an*], stets zusammen bleiben dürfen, während ich den, so ich liebe, missen muss, obwohl es nur einer ist?"

## Abschnitt: Über den neu- und vollmond.

Ibn el-Mu'tazz [Kâmil — Rg. II, 317; Tuḥfa 72; Dîwân II, 116]: „Willkommen ein fastenbruch, dessen neumond leuchtet; jetzt

---

[1] وغُداف الظّلام فى شَرَك الفجـ || ـر شريدى فى قبضة الارتهان
وكانّ النجومَ أحداقُ بومٍ || رُكّبتْ فى مَحاجر السُّودان

aber mach' dich in aller frühe zum morgentrunk auf! Schau' nach ihm! Ähnelt er doch einem silbernen nachen, den eine last von ambra beschwert (hat)."

Kušâğim [Kâmil — Rg. II, 317; Aḥ. 81]: „Willkommen, will- (fol. 17 b) kommen der neumond, der des beobachters auge erschien. Siehst du denn nicht, wie er in der atmosphäre des grünlichen himmels leuchtet wie ein silberfarbener metallknopf,[1] der in einen dolch eingelassen ist?"

Es-Serî [Munsariḥ — Jet. I, 504]: „Gekommen ist zu dir der monat der freude Schawwâl und hat plötzlich den fastenmonat entführt. Hast du den neumond noch nicht gesehen, nach dem die leute ausschau halten, um dann, wenn sie ihn erblickt haben, in lautes geschrei auszubrechen? Als ob er eine enge [*ḥaraǧun*] fessel von silber wäre,[2] die von den fastenden gelöst worden [*ʿan iṣ-ṣâʾimîna*], so dass sie drob stolz wurden."

Ibn Ṭabâṭabâ [Ṭawîl]: „Schau' meine dünnheit [magerkeit] [58] an und den neumond, wenn er zu seiner zeit in der nacht am horizont erscheint, wer von uns abgezehrter ist; wobei er überdies jede nacht an wachstum zunimmt, während ich immer mehr zusammengehe."

ʿUbaidallâh b. ʿAbdallâh b. Ṭâhir [Kâmil]: „Du glänzend leuchtender mond, du strahlend schimmernder vollmond,[3] übermittle meiner dir gleichenden geliebten meinen gruss und beglückwünsche sie zu ihrem schlaf, mir aber bezeuge [bei ihr], dass ich schlaflos wache."

**[260].** Abû Naṣr Sahl b. Marzubân [Kâmil — Jet. IV, 277; Aḥ. 82]: „Wie manche nacht hab' ich durchwacht, während mein zechgenosse drollige geschichten [Hd.: *ṭuraf el-ḥadîṯ*] und das rasche kreisen[4] der becher (in der runde) war. Ich verglich (dabei) den vollmond dieser nacht am himmel, wenn sich ihm die plejaden näherten, in seinem grünseidenen gewande mit

---

[1] Randglosse (nach dem Qâmûs; cfr. Muḥîṭ I, 1093 col. a, z. 6):
وهَنَةٌ تُصاغ من فضّةٍ او حديدٍ على شكل الشعيرة تكون مساكًا لنصاب النصل وأشعرها جعل لها شعيرةً

[2] Wohl zu vokalisieren: قيدُ فضّةٍ حَرَجُ (× Hd.).

[3] * الأَبلج البدر التمام الباهر *

[4] Dozy: حثّ »présenter (les coupes) rapidement«.

einem majestätischen könig, der in einem garten sitzt und den einige besucher mit narzissen begrüssen."

Anonym [Ṭawîl]: „Dir ähnlich ist der vollmond, dessen platz am himmel ist, und wie sollte ich [Hd. *fakaifa iḏâ*], wenn du weg bist, mit dem vollmond vorlieb nehmen?[1] Und es bedeckte den vollmond des himmels eine wolke, während auch auf mir das gewölk [Hd.; B. *el-ġaimu*] und die zeit[2] lastete."

[59] Abû 'l-Farağ el-Wa'wâ' [Kâmil — Jet. I, 209]: „Stell' mein leid nicht in abrede, denn des verstörten bestürzung bei der trennung lässt sich nicht in abrede stellen. Hier diese meine seele sei dir ein geschenk, so nimm' sie freundlich an [Hd.: *fataǵammalî*] und dann entschuldige mich! Beschau' auch die wechselfälle dieser zeit, denn sie ähneln den wandlungen deiner treue, die sich auch geändert hat.[3] Wie manche nächte (hab' ich verlebt),[4] deren morgen deinetwegen [Hd.: *fîki*] nicht kommen wollte [wörtl.: sich von ihr weg verirrt hat], und wieder andere, die deinetwegen so kurz wie eines gedankens[5] einfall waren.
(fol. 18 a) [Trotzdem verzweifle ich nicht ob ihrer abkehr von mir, denn] auch der vollmond, der bei seinem ersten erscheinen sich verhüllt (hat), zeigt uns hernach seinen glanz, indem er seine wange enthüllt, (ein vollmond), der aussieht wie ein silberner helm, der einem kopf aus ambra aufgesetzt ist."

El-Ḫâlidî [Kâmil — Kh. 123; 5 R 77; Jet. I, 154 mitte]: „Und der vollmond verschleiert sich hinter einer weissen wolke [*biġaimin*], indem er in ihr verborgen halb verschämtheit halb koketterie [eigtl.: putzsucht] zeigt. So ähnelt er einer vor dem spiegel aufseufzenden schönen, die trotz der vollkommenheit ihrer vorzüge doch noch keinen mann gefunden hat."

Auf den mond: Er ist das licht Gottes, des erhabenen, und eins der beiden leuchtenden gestirne; er ist der, so die nacht zum tage macht; mit ihm wird jedes schöne antlitz verglichen und bei allem guten wird er zum vergleich herangezogen. Eine geschichte: Ein beduine schlief eines nachts ein und als er wieder aufwachte, hatte sich sein kamel verlaufen. Als aber der mond

---

[1] Druck: und wenn du weg bist, nehme ich mit dem vollmond vorlieb.

[2] Die mir den geliebten entführt.

[3] وتأمّلى غِيَرَ الزمان فانّها || تحكى تغيُّرَ عهدك المتغيّر

[4] ولربّ ليلٍ فيك ضلّ صباحُهُ

[5] Wörtl.: sich erinnernden.

aufging, da fand er sein vermisstes tier wieder. Da erhob er seine hände zu Gott und sprach: „Ich bezeuge, dass du ihn er- [60] höht und den himmel zu seinem haus gemacht hast.“ Dann blickte er zum mond und sagte: „Gott, der erhabene, gebe dir form und licht und lasse dich in den ʾburûǵʾ kreisen; wenn er will, mag er dich runden [*qawwaraka*], und wenn er will, dich zusammenfalten.[1] Mehr weiss ich für dich nicht zu erbitten: dafür dass du mir freude gebracht hast, mög’ Gott dir licht schenken!“

### Abschnitt: Über den morgen.

[**261**]. Ibn el-Muʿtazz [Ramal — Dîwân II, 68]: „Ihr beiden freunde, gebt mir einen wein zu trinken, der feuer hat! Ist es der rechte weg, nun so mag es der rechte weg sein, oder ist es irrtum, nun so mag es irrtum sein. Schon hat sich die nacht von uns gewendet und der morgen sie zusammengerollt. Und als ob der morgen, wie er unter den plejaden aufleuchtete, ein mit der krone erscheinender könig wäre, der mit ergebenheitsbezeugungen begrüsst wird.“[2]

Es-Serî el-Mauṣilî [Munsariḥ — Jet. I, 467]: „Schau’ nach der nacht, wie sie die des morgens weissbefranste fahne auseinanderreisst, vergleichbar einem mönch, den in seiner erregung die leidenschaft übermannt[3] und der in diesem zustand sein gewand zerreisst!“

Abû Bekr el-Ḫâlidî [Mutaqârib — Jet. I, 516]: „Es war [61] der morgen [Jet.: *el-faǵru*], der uns mit lächeln begegnete, um von uns das finstere gesicht [das stirnrunzeln] der finsternis abzuwenden, und der (uns) leuchtete, indem er den becher mit unvermischtem wein gestattete und den becher des schlafes [Jet.; Hd.: *el-manâmi*] verwehrte. Und wir — indem wir uns am geruch der rosen der wangen, dem moschus der hälse und dem dessert (fol. 18 b) der küsse (?) ergötzten — halfen dem morgen durch den schimmer des weines den schleier der dunkelheit aufdecken.“

Derselbe [Kâmil — 5 R 77; Jet. I, 517]: „(1) Was könnte unsere entschuldigung sein, die becher zurückzuhalten [stehen zu lassen], wo doch taṷ gefallen und die luft rein und angenehm

---

[1] Anspielung auf Korân 81, 1.

[2] Eigtl. ist *faddâ* = zu jd. sagen: »mög’ ich dein lösegeld sein!»

[3] Hd. deutlich und vokalisiert *ǵunna* statt *ḥanna*.

geworden ist? (3) Und als ob der leuchtende morgen, nachdem er erschienen, ein falke wäre, der den raben der finsternis hat auffliegen lassen. (4) Drum verlängre [wörtl.: lass dauern] unsres lebens lust durch einen wein, der dem alter der zeit (neue) jugend schenkt [wörtl.: hinzufügt]."

## Abschnitt: Über die sonne.

Ein stilkünstler sagt: „Als die wolke [Hd.: *el-ḥiǧâb*] sich von ihrer [der sonne] augenbraue erhob und sie [die sonne] auf der vögel flügeln erglänzte, als sie die seiten der mauern [**262**] vergoldete und ihre strahlen über die horizonte ausspannte, da[1] entjungferten wir die jungfräulichkeit des morgens durch morgendliches zechen; und noch hatte die sonne ihren fussmarsch nicht angetreten, da ritten wir schon die rosse der freude."

[62] Aṣ-Ṣâḥib (nach Abû Bekr el-Ḫwârezmî) [Reǧez — Aḥ. 80]: „Siehst du nicht, wie die sonne gleich einem goldenen schild sich erhebt? Als ob sie, möcht' es dem beschauer dünken, aus flammendem feuer gebildet sei; und das licht erscheint uns, so wie die dunkelheit weggenommen ward; ich aber danke für ihre schöpfung einem könig [Hd.; Aḥ.: *falakan*], der sein geschenk [an uns] so vollkommen geformt."

Der autor [Basiṭ]: "Siehst du nicht, wie des (heutigen) tags luft moschusduftend ist, während das gewölk[2] an seinen rändern schleier sehen lässt [St.: ausbreitet]? Und es möchte scheinen, als ob seine [des tags] sonne, wenn sie meinen mond [d. h. meine geliebte] als herrn über sich [Hd.: *maulan ʿalaihâ*] sieht, aus beschämung ihr gesicht bedeckte."

## Abschnitt: Über trübe und regentage.

Ibn el-Muʿtazz [Kâmil — Aḥ. 66]: "Ein tag (so grau), als ob der himmel an ihm von ringeltaubenflügeln bedeckt und als ob seine regentropfen auf den zweigen wachsende perlen seien [Hd.; Aḥ.: *ka'anna qatra nitârihi durrun*]; ein tag, an dem der frühtrunk wohl mundet und dem die neiderinnen fern sind. Geniesse ihn und seinesgleichen, ohne über das, was vorübergegangen ist, dich zu grämen!" [63]

---

[1] Hd. ohne *wa*.

[2] Hd.: *wa qad abdat jedu 'l-ġaimi min ḥâfâtihâ.*

Derselbe(?) [Kâmil]: „Ein tag, der ausnehmend schön war: Die [wörtl.: seine] wolken weinen ohne ein augenlid zu besitzen und die gärten lachen [d. h. sind in üppigem wachstum] infolge des weinens der wolken, während die sonne unter dem zelt des gewölks ist; und es scheint, als ob der Tigris mit seinen wogenden gewässern zwischen schwärzlichen ʾmaṭârifʾ[1]-gewändern stolz täte."

ʿUbaidallâh[2] b. Ṭâhir [Ramal]: „Unser tag ist ein tag des (fol. 19 a) leichten sprühregens, der freude und des vergnügens. [263]. Drum gib mir und dem Sulaimân b. Jaḥjâ b. Muʿâḏ zu trinken von einem kosroʾischen wein, dessen farbe gleich der des beǧâd-steins ist."

Ibn er-Rûmî [Ḫafîf — Jet. II, 21]: „Unser tag ist für den zecher ein tag der freude und des vergnügens, der lustigkeit und des amüsements, mit einem wolkenbedeckten himmel,[3] dessen [64] farbe wie schwärzliche seide, und mit einer erde, deren farbe gleich golddurchwirktem brokat ist."

Aḥmed b. Jûsuf [Kâmil]: „Wenn du lust zu einem frühtrunk hast, so [säume nicht, denn] unser tag ist ausgezeichnet und glänzend [wörtl.: weiss gefleckt an den seiten] und du siehst die wolke am himmel [Hd.: in der luft] hängen, schwarzfarbig, als ob sie mit rabenflügeln bedeckt wäre. Manchmal spritzt sie einen feinen regen, manchmal aber giesst sie auf dich ihren übervollen eimer aus. So mach' dir einen fröhlichen morgen, komm' zu uns freundlichst und lass allen widerspruch! Denn es soll kein tag des widerspruchs sein."

ʿAlî b. el-Ǧahm [Basîṭ — Aḥ. 68; cfr. Rġ. 328]: „Siehst du nicht, wie angenehm der (heutige) tag [Hd.: *el-jauma*] ist? Teils klar, teils bewölkt und dazwischen blitzen und donnern; als ob er du wäre [d. h. er gleicht dir auf ein haar], oh du, den ich nicht nennen will [Aḥ.: *man lâ šabîha lahu:* du unvergleichlicher], und zwar in der vereinigung [der annäherung] und der abkehr, im [freundschaftlichen] heranziehen und im fernhalten."

Ibn Ṭabâṭabâ [Reǧez — Rġ. 328]: [*Wa jaumi*] Wie manch' ein wolkiger tag, dessen inneres unklar [wörtl.: verdächtig] ist, gleich freude, der sich ein zusatz von kummer beimischt,[5] oder

[1] Siehe s. 144, fussn. 2.

[2] Hd.: *ʿAbdallâh.*

[3] In den wörterbüchern ist غَيِّم wohl nicht vermerkt, Hd.: قد غيمت.

[4] Ein gedichtchen von ihm Kh. 99.

[5] B. (allein): شانه عارض هم.

gleich einer verkehrten[1] [eigtl. kranken] ansicht, der die reue folgt, und die halb als lob halb als tadel erscheint (?);[2] gleich dem stirnrunzeln eines niedriggesinnten kerls und dem (zuvorkommend) heitern antlitz eines edlen mannes oder gleich einem
[65] hässlichen nein! verbunden mit einem erfreulichen ja! [als antwort auf eine bitte]. Nämlich: heiterer himmel und wolken, glanz und dunkel, gleich einem weinenden, der (zwischendurch) lächelt. Dauernd war ich an diesem tag mit meiner geliebten[3] zusammen, die eine schlanke taille und einen lieblichen mund [Hd.: *ladîd el-mubtasam*] hatte; deren wohlgeruch so recht zum küssen und riechen und deren 'bân'(zweigschlanke) figur [Hd.: *bânuhu*] so recht zum umfassen und umarmen geeignet war. Welch' angenehmer tag, der da schwand und verging, dessen dauer ob seiner kürze gleich dem nichts war."

Es-Serî[4] [Kâmil — Kh. 121; 5 R 76; Jet. I, 496]: „Ein tag, an dem ich meiner ungebundenheit die zügel schiessen liess und mich von des würdigen anstands gewandung entblösste, an dem
(fol. 19 b) ich jugendlicher torheit zulachte, während die grauhaarigkeit in meinem barte lachte,[5] [**264**] [ein tag] vielfach sich ändernd, indem er uns (allerhand) merkwürdigkeiten [*turafan*] an des tages (beiden) enden sehen liess. Seine luft[6] ist wie [Hd.: *sakbu 'r-ridâ'i*] ein feiner seidenmantel[7] und sein gewölk gleich einem überwurf aus grobem zeug. Er weint, bis seine tränen erstarren, während der blitz ihn mit einem aus feuer bestehenden 'kuhl' bestreicht."

Êl-Mohallebî [Kâmil — Jet. II, 20]: „Ein tag, dessen himmel einem gefleckten pferde gleich zu sein scheint und an dem die blumen der erde [Jet.: *raudihi*] auf die kunstvollste weise ausgebreitet scheinen, während die sonne einmal sich zeigt und dann wie jemand, der ängstlich, wieder verschwindet, wobei ich
[66] die röte ihrer scheibe mit der röte (?)[8] des auges eines [vom wein] angeheiterten verglich."

[1] Hd.: *kamudîji 'r-ra'ji.*

[2] Hd.: يبرز فى زى ذوى حمد وذم.

[3] Dozy: *ṣanam* »belle personne».

[4] Auf einen tag, der hagel mit sich brachte.

[5] Wortspiel mit den bedeutungen von *'idâr.*

[6] Auch Jet. I, 465 paen.

[7] Zu *sakb* vid. Muḥîṭ = ضرب من الثياب und Lane.

[8] Hd.: بحمار (!)

Es-Serî [Basîṭ — Jet. I, 499]: „Heute ist ein tag, an dem (auch) eine tränkstelle, in der (sonst) eine trübung[1] ist, süss ist(?) und der verlassene [gemiedene] von der verlassenheit [leid] sich wieder erholt [Hd.: *jastaqîlu;* Jet.: *jastafîdu*]. Lass [schenke] hurtig die becher kreisen,[2] denn dies ist ein tag, der kurz ist, wenn ihm auch keine verkürzung betreffs der schönheit vollkommenheit anhaftet. Heiterer himmel und gewölk entzücken das auge [*jarûqu ʾl-ʿaina*] gleichermassen; ersteres gleicht dem türkis und letzteres dem zobel [*wa ʾl-ġaimu sammûru*]."

Abû ʾl-Fatḥ el-Bustî [Kâmil — Jet. IV, 210]: „Ein tag, der allen andern tagen gegenüber vorzüge besitzt und dessen glanze das gewölk dunkelheit beimischt. Der blitz zittert (in ihm) wie ein (aus liebe) verwirrtes herz und das gewölk [*wa ʾl-ġaimu*] verströmt wasser wie ein von tränen überfliessendes auge. Als ob der erde oberfläche eines verliebten wange wäre, auf die der wolken tränen in reichlichem masse niederströmen [Jet.: *dumûʿu saḥâbihi;* Hd.: *siǧâmu*[3] *dumûʿihi*]. So such' nun für deinen tag vier dinge als das ziel deiner wünsche und durch die vergnügen und lust erst vollkommen [wörtl.: ungetrübt] werden, zu erlangen, nämlich: Das gesicht des freundes, einen genussreichen ausblick [Hd.; Jet.: *mustašrafan*],[4] einen sänger von guter stimme und einen becher weins."

El-Ḫâlidî [Ḫafîf — Jet. I, 518]: „Es ist ein tag, der, wie du siehst, sich gut anlässt [wörtl.: von guten eigenschaften][5] und an dem das girren der tauben den sang der nachtigallen weckt. Und im zug der wolken [*es-saḥâbi*] liegt ebenso viel wahres wie falsches wie in den aussagen der schwertfeger über die indischen klingen(?)" [67]

Manṣûr b. el-qâḍî Abî Manṣûr el-Herewî [Ḫafîf — Jet. IV, 243; Kh. 168]: „Ein trüber tag, dessen luft ein ringeltaubenfarbiges[6] gewand hat [**265**]; es übergoss uns freude, als sein regen anhub. Sein wein [*râḥuhu*] ähnelt dem wasser und sein wasser dem wein. Heile mit wein den katzenjammer, denn in ihm liegt sein heilmittel. Mach' den zeitläuften, in denen wir leben, (fol. 20 a)

---

[1] Hd.: *takrîr.*

[2] Siehe s. 169, note 4.

[3] In der Hd. ebenso wie eine reihe von worten in vers 2 und 3 unpunktiert.

[4] Dozy: *mustašraf* »belvédère; belle-vue».

[5] Das *wa* vor *melîḥ* ist zu streichen.

[6] Cfr. denselben vergleich bei Ibn el-Muʿtazz (text 262, 11 v. u.).

keinen vorhalt, wenn einmal ihre widerwärtigkeiten uns betreffen! Denn der zeit ungemach vergeht und dann kommen wieder bessere zeiten und auf des lebens trübsal folgen frohe stunden für den menschen, ähnlich dem wasser, dessen getrübtheit der klarheit vorausgeht [*jasbuqu 'ṣ-ṣafwa minhu ǵufâ'uhu*]."

[68] Der autor [Kâmil]: „Die erde ist [durch die vegetation] bunt wie ein pfau und die luft grau wie eine ringeltaubenbrust,[1] indem sie einen wohlgeruch ausströmt [*mutanassimun*] gleich dem des geliebten bei dem liebhaber.[2] Die blumen [*wa 'n-nauru*] gleichen spriessenden perlen und wie schön sind diese spriessenden perlen. Aber in meinem auge sitzt ein stäubchen, nämlich der helle glanz der grauhaarigkeit, die sich an mir festgesetzt hat [Hd.: *šeibin ṯâbiti*].[3] Sie lacht (tückisch) in meinem haarschopf [*bilimmatî*] wie ein schadenfroher tadler."[4]

Derselbe [Ṭawîl — Kh. 182, 3 u.]: „Wie manch' ein tag, dessen zephir parfümduftend ist und der mein auge und herz gefangen genommen ob der schönheit und anmut, die er uns sehen lässt. Als ob die [durch die wolken] bunt gestreifte atmosphäre an diesem tag gegenüber [*muqâbilan*][5] den [durch die vegetation] buntgestreiften hügeln — während die sonne hinter einem (wolken)vorhang sichtbar ist — brüste von weissen in reihe aufgestellten [Hd.: *ṣuffat*] falken gegenüber[5] den rücken von über alle beschreibung schönen pfauen wäre.[6] Als nun durch den regenguss der wolke collier zerrissen und er mit seinem kommen der pflanzen [*en-nabti*] brennenden durst linderte, ja sogar ganz stillte, da erblickte ich durch ihn im garten den schönsten anblick, der mir des allgütigen schöpfers kunst offenbarte, nämlich tränen ohne augen und ein lachen ohne mund, schmuck ohne [hilfe der] goldschmiedkunst und weberei ohne [zutun einer] hand."

---

[1] Cfr. den ähnlichen vergleich text 262 mitte; Hd.: جوّ فاختى.

[2] Hd. deutlich: *ṣabbin kâtibi*, welch' letzteres wohl schreibfehler [endreim!] für *kâbiti*.

[3] Der nächste vers fehlt in der Hd.

[4] Hd.: العدول (= العذول); B.: العدوّ (wohl aus der gleichen lesart).

[5] D. h. im kontrast mit.

[6] Die »brüste weisser falken« sind also die hellfarbigen wolken und die »rücken von pfauen« die bunten blumenbeete.

## Abschnitt in prosa.[1]

Ein tag, an dem der himmel mit moschus und die luft mit ʿuṣfur [saflor], die gärten mit ambra und das wasser mit sandalholzgeruch parfümiert erscheint; ein tag, der nebelerfüllt [wörtl.: zugeknöpft] ist und an dem der wolken schwanz tief zur erde herabhängt; ein tag, an dem die blumen (abwechselnd) schlafen und wieder erwachen[2] und die sonne sich enthüllt und wieder verhüllt; an dem die zweige sich umarmen und trennen[3] und das gewölk regen sprüht und niedergiesst; ein tag, an dem alles unglück fern und verschwunden, alles glück dagegen aufgegangen und sich erhoben hat, während der hitze glut sich (nunmehr) gelegt hat(?), die rinnsale bis zum rande wassergefüllt sind, die bäume anmutig aussehen und die vögel zwitschern.

## Abschnitt: Über besuche an regentagen.

Ein stilgewandter sekretär schrieb einst an einen freund, (fol. 20 b) den er zu einem besuch aufforderte: „Unser tag ist[4] angenehm von eigenschaften und reich an vorzügen(?); sein wolkenhimmel lässt regnen und spendiert seinen vollen guss [*biwablihâ*] auf die erde herab. So schliess' dich unsrer runde durch deine nähe an und lass' uns durch eine verzögerung deinerseits nicht in ungewissheit harren [wörtl.: beruhige uns]!“

---

[1] يوم ممسَّك السماء ، معصفر الهواء ، معنبر الرياض مصندل الماء ، يوم زرَّ عليه جيب الضباب ، وٱنسحب فيه ذيل السحاب ، يوم يُغفِى فيه النَّور وينتبه ، وتُسفِر الشمس وتنتقب ، وتعتنق الغصون فيه وتفترق ، ويرشّ الغيم فيه وينسكب ، يوم غاب نحسه وعوى ، وطلع سعده وٱعتلى ، والزمان ساقطة جماره ، مُفْعَمة أنهاره ، مونِقة أشجاره ، مغرِّدة أطياره

[2] D. h. sich schliessen und wieder entfalten.

[3] Weil der wind weht.

[4] Hd.: حسن الخمائل ممتع الشمائل.

Aṣ-Ṣâḥib[1] schrieb an einen seiner zechgenossen: „Heut' ist ein tag, dessen glück [oder zuschnitt?] aus rohseide besteht und dessen gärten wie pfauen buntfarbig sind. Des himmels sonne ist uns fern, deshalb muss umso notwendiger die der erde [d. h. der wein] in unsere nähe [mitte] kommen. Bist du nun so freundlich, uns deine gegenwart zu schenken, so kannst du unsre freude teilen.“ — Ein anderer schrieb: „Unser heutiger
[69] tag ist ein tag der wolken, des weins und des zechens; du aber bist der freude pol und der dinge [ordnung] stütze; drum sei so freundlich und gütig und eile [*wa taʿǵal*], ohne zu säumen.“ Ein dichter aber schrieb an einen freund [Mutaqârib]: „Die töpfe brodeln und der becher kreist; der tag ist regnerisch und das leben eine lust; in unsrer mitte [wörtl.: bei mir und bei dir] aber finden, wie du weisst, wissenschaft und dichtkunst ihre pflege.[2] So komm und lasst uns den frühtrunk zu uns nehmen,[3] bevor die zeit [zusammenkunft; Hd.: *el-liqâ'*] verpasst ist, denn gar kurz ist die zeit des beieinanderseins [*et-talâqî*].“

[**266**]. Es-Serî [Ṭawîl — Jet. I, 465]: „Siehst du nicht den zug des gewölks, wie es (vom winde) getrieben wird, während seine tränen zwischen den gärten vergossen werden? Dünn ist der schleier des zephirs auf der erde [d. h. sanft weht der z.], dick [grob] aber sind die schleier der wolken. Bei mir nun ist eine art 'reiḥân', die du liebst, und ein voller becher, wie parfüm schimmernd(?), und ein freund von (anstand und) bildung, dessen wohltaten ebenso gross als seiner gedichte ideen zart sind. So find' dich also bei freunden ein, denen des weines kühle [*bardu 'š-šarâbi ladaihimi ✳ ḥamîmun . .*] 'kochendes wasser und eiter' [Korân 38, 57] zu sein scheint, so lang du [in ihrer mitte] fehlst!“

[70] **Abschnitt: Aufforderung zu besuchen.**

(fol. 21 a) Ibn Ṭabâṭabâ [Kâmil]: „Wie schön ist dieses dach als lustort, wo das auge findet, was es erfreut und ergötzt [*bilʿaini fîhi*

---

[1] وكتب الصاحب الى بعض ندمائه اليوم يوم جدّه طاروني ، وروضه طاوسى ، وقد غابت شمس السماء عنّا ، فلا بدّ ان تدنو شمس الارض منّا ، فان تفضّلت فى الحضور ، شاركتنا فى السرور ،

[2] Hd.: علوم تمرّ وشعر يدور.

[3] Hd. *nastabiḥ;* in St. sind die ersten beiden verse als prosa abgedruckt.

*mâ taladdu*], nämlich frisches grün und fliessendes wasser [*mâʾin sâʾihin*], dazu wein, der bei der hand ist, und den glanz der gesichter; ferner eine schar feingebildeter männer, von denen jeder einzelne ein dichter ist und in denen geist und anmut in der welt ihre vollendung gefunden. Die colliers der gedichte kreisen [wörtl.: fliessen] in ihrer mitte [wörtl.: zwischen ihren geistern] wie umhergestreute korallen, die aus einem schönen halsband herausfallen. Oh welch' eine freude, wenn du dich in unserm kreise einfinden wolltest, oh du, ohne den unsere zusammenkunft [Hd.: *el-ʿaišu lî*] keine volle befriedigung gewähren kann. [Komm' also her und find' dich in unserm kreise ein, du, unsere zier und aller wohlberedten imâm!][1] Sagst du nun zu, so sind wir in des paradieses garten [Hd.: *fî ǵannatin*], bleibst du aber fern, so sind wir gleichsam in einer wüste."

Es-Serî [Kâmil — Jet. I, 503]: „Mein lieber [wörtl.: mög' meine seele dein lösegeld sein], wie kannst du aus freien stücken dich der gesellschaft von freunden, schön wie die vollmonde, entschlagen, deren seelen nach dir verlangen tragen und seufzer(?)[2] ausstossen — — — — — — — —[3] und unter denen, wenn sie beim wein sitzen, dein name süsser und stärker duftend ist als [71]
der odem des weins?[4] Und fliesst dieser hurtig [*ḥababan*] über ihre hände [*aidîhimi*], so machen sie dich zum 'reiḥân' auf ihren bechern."

[267]. Abû ʾl-Fatḥ el-Bustî [Kâmil — Ah. 45; Jet. IV, 220]: „Bei mir befinden sich, mein lieber [wörtl.: mög' ich dein lösegeld sein], gar edle herren, deren herzen aus sehnsucht nach dir brennen. Unser getränk ist der wissenschaften trunk, unsere gärten [*rauḍunâ*] des hadît unterhaltungen und unser dessert die gedichte. So komm' freundlichst zu uns [*fa ʾmnun . . . bilmesîri*], denn die stunden der zeiten [*auqât*] der freuden sind kurz (bemessen)."

Der autor [Wâfir]: „Ich schreibe dir, vor freude trunken, während die becher unter zechgenossen wie monde [wörtl.: unter monden] kreisen und das rosenwasser von einer weihrauchwolke auf hals und brust herabströmt, indem der zeit auge schläft und wir uns der freude und lust hingeben [wörtl.: der markt der freude

[1] Fehlt in der Hd.
[2] Dozy: »soupir«.
[3] Hd.: يعلّ. Seufzer, die die lebensgeister krank machen(?).
[4] Dieser im St. druck irrtümlich fehlende vers findet sich sonst überall.

und lust für uns aufgetan ist]. Der bursche hat dir nun mein ross zugeführt, so entscheid dich nun (ob du kommen willst) und mög' ich deine anwesenheit nicht missen!“[1]

Der autor [Serî' — Kh. 33]: „Bei mir ist ein mensch, der mir aber mehr gilt [Hd.; Kh.: *aktaru*] denn tausend menschen. Eine begegnung mit ihm ist mir erwünschter als kaltes süsses wasser für den durstig lechzenden[2] [B.: *ẓam'âni*]. Findet euch
fol. 21 b) nun bei mir ein [*fa'qtarinâ*], meine lieben [wörtl.: mög' ich euer lösegeld sein], denn ihr seid mein wein und mein(e) 'reiḥân' (blume)!“[3]

### Abschnitt: Über die klage um die entschwundenen tage.

(fol. 22 a) [268]. Ein dichter aus dem Ḥiǧâz [Ṭawîl]: „Gott segne [eigtl.: tränke] die tage, die wir verlebt haben, die uns aber nie zurückkehren werden [Hd.: (*ruǧǧa'an*) *ileinâ wa 'ahda 'l-'Âmirijjati*].
[74] und die zeit, die wir mit der 'Âmiritin verbracht; nächte, in denen ich dem dolce far niente [der tändelei] meinen zügel hingegeben, und in denen wochen und monde entschwanden, ohne dass es mir zum bewusstsein kam.“

Ibn Ṭabâṭabâ [Kâmil]: „(Sie zogen fort und liessen ob ihrer trennung in meinen eingeweiden einen schmerz zurück, der sich festsetzte, als der genosse fortreiste.)[4] Gott segne die tage der begegnung, die freilich ob der schnelligkeit ihres vorbeigehens bloss träume zu sein schienen. Könnte je ein leben aus mitleid [Hd. *raḥmatan*] mit einem liebenden dauern, so wär' mir eine solche freude dauernd beschieden worden. — Oh unser entschwundenes leben, nimm ein jahr von unsrer lebenszeit und gib' mir dafür einige jugendtage wieder!“

---

[1] * كتبتُ اليك عن سُكر السُّرور || وكاساتٌ تدورُ على بُدور *
* وماء الورد يهطل من سحابِ الـ || بَخور على السَّوالف والنُّحور *
* وعَيْنُ الدهر قد نامت فقامت || لنا سُوقُ الملاهى والسرور *
* وقد قاد الغلامُ اليك طِرفى || فرأيك لا عدمتُك فى الحضور *

[2] Eigtl. ist *ġaṣṣān* [zu *ġaṣṣa*] = der an etw. in der kehle würgt.

[3] Hier folgen drei prosaabsätze aus den schreiben aṣ Ṣâḥib's, die ich unübersetzt lasse; desgl. die prosaeinleitung des nächsten abschnitts.

[4] Vers 1 fehlt in der Hd.

Abû Tammâm [Ṭawîl — Dîwân 16]: „Oh unsre (entschwundenen) tage! Nichts anderes wart ihr denn geschenke und mir darum teuer, weil ihr mich mit dem geliebten wesen zusammenbrachtet. In aussergewöhnlicher weise weinen wir, um das andenken an euch zu erneuern [Hd. Dîw.: *sanuǵribu taǵdîdan liʿahdiki*] und nichts anderes wart ihr in meines lebens tagen denn merkwürdigkeiten."

El-Motanabbiʾ [Ṭawîl — Dîwân 499]: „Gott tränke [segne] die tage der jugend mit dem, was ihnen freude macht und eine wirkung gleich der alten babylonischen weins hat. — Ziehst du (fol. 22 b)
die zeit [sozusagen als gewand] an, um sie zu geniessen, so wirst *du* zerfetzt, während das gewand selbst [die zeit] intakt und heil bleibt [wörtl.: nicht zerrissen wird]."

Der autor [Muǵtett]: „Gott tränke [segne] die zeit meiner 75
freude und meines lebens unter den konkubinen, als meines glückes vögel [269] aufflogen [wörtl.: liefen] und ich im besitz schöner mädchen[1] war. Oh (entschwundene) tage meines lebens, kehrt zurück,[2] indem ich alles zu eigen habe, was ich begehrt', das gewölk meiner lust reichlich regen gibt und der feuerstein meines vergnügens[3] feuer schlägt, während ich ungeniert (dem amüsement) nachlaufe und ohne (weitere) entschuldigung sündige."

Derselbe[4] [Seriʿ]: „Gott segne [tränke] die tage der jugend, als ich wie ein ʿifrît hinter den vergnügungen her war: ich jag' (sie) wie ein falke, doch wenn ich will, kann ich auch wie ein sperling sein [wörtl.: dann gleiche ich sperlingen]."

## Kapitel 4. Gazelen.

Ǧerîr [Basîṭ]: „Fürwahr die augen, in deren blick ein schmachten [Hd. *maraḍun*] ist, haben uns getötet, aber unsere toten nicht mehr zum leben erweckt; sie [d. h. die frauen] haben einen vernünftigen niedergestreckt, bis er sich nicht mehr regte, und dabei sind sie doch das physisch schwächste von all' den geschöpfen, die Gott geschaffen."

---

[1] Wortspiel mit den bedeutungen von *ǵawârin*.

[2] Hd.: كعُودِى (= ?).

[3] Dozy: *uns* »divertissement, amusement«.

[4] Der nächste vers ist im St. druck irrtümlich doppelt eingesetzt, cfr. pag. 268 zu beginn des abschnitts.

Kutajjir ʿAzza [Ṭawîl — Rġ. II, 43; Kh. 84; 5 R 44]: „Du zogst mich in deine nähe, bis dass du mich durch worte (so sanft), um weissgefleckte bergziegen zum herabsteigen in der täler ebene zu bewegen, in deine gewalt bekommen [*sabaitinî*], um dich dann, als ich nichts mehr vermochte, von mir schnöde abzuwenden, nachdem du mir in meinem innern quälenden schmerz hinterlassen.“

[76] Hârûn b. ʿAlî b. Jaḥjâ el-Muneǧǧim [Ḫafîf]: „Ich trage, bei Gott, verlangen nach dem zauber deiner augen, fürchte aber die leiden der liebenden.“

El-Muʾammal b. Umail [Basîṭ — Ah. 107; 5 R 54; Kh. 91]: „Seid ihr krank [Kh. *mariḍtum*],[1] so kommen wir zu euch zum besuch, und begeht ihr einen fehler, so gehen wir zu euch und nehmen die entschuldigung an.“

Abû ʾš-Šîṣ [Kâmil — Rġ. II, 27; Ah. 107; Ibn Qut. 535]: „Die liebe lässt mich da verweilen, wo *du* bist, und es steht nicht in meiner macht, hinter dir [eigtl.: dem ort, wo du bist] zurückzubleiben oder vorauszueilen.[2] [270]. Den tadel ob meiner liebe zu dir finde ich süss, weil ich deines namens gern erwähnung tun höre, und so mögen mich die tadler immerhin tadeln. Du ähnelst meinen feinden und ich beginne sie deshalb zu lieben, insofern mein anteil an dir gleich meinem anteil an ihnen ist; du hast mich gering geachtet und ich achte mich nun selbst gering, denn wer vor deinen augen nichts gilt, kann doch unmöglich auf ehre anspruch machen.“

El-ʿAbbâs b. el-Aḥnaf [Munsariḥ — Ibn Qut. 526; Ah. 107; 5 R 52]: „Es wird mir von euch meiner worte wirkung verwehrt, obschon doch die (übrigen) liebenden dadurch derer, welche sie lieben, bereits teilhaftig geworden sind. Ich bin einem docht gleich geworden, der aufgestellt, den leuten zu leuchten,
(fol. 23 a) derweil selbst verbrennt.“

[77] Derselbe [Ṭawîl]: „Eure freundschaft ist abkehr [trennung] und eure liebe hass, eure zuneigung abneigung und euer friede [eure friedfertigkeit] krieg.“

Aṣ-Ṣâḥib schätzte besonders folgenden vers des Motanabbîʾ [Ṭawîl — Diwân 515]: „Dass ich mich jedesmal am wasser verschlucke [und zu ersticken drohe], rührt davon her, dass ich an

---

[1] Alle übrigen stellen incl. Hd. *mariḍnâ*.

[2] Hd. abgekürzt einfach:

الابيات الاربعة المشهورة السائرة

das wasser denken muss [*tadakkuran*], an dem meiner geliebten stamm niedergestiegen ist.“

Serî er-Raffâʾ [Basîṭ — Jet. I, 486]: „Du hast mein herz zwischen sorge und kummer und mein auge zwischen reichlichem tränenerguss und schlaflosigkeit geteilt und bringst in der schönheit [*fî ʾl-ḥusni*] verschiedene ähnlichkeiten zum ausdruck, indem du teils dem halbmond, teils dem zweige, teils sandhügeln[1] gleichst. Du hast mir einen regen gezeigt, dessen guss aus den augenlidern niederströmt, einen blitz, der aus hagel [d. h. aus zähnen, weiss wie hagel] leuchtet, und eine wange, deren wasser meinen durst aus geiz nicht löscht, deren feuer aber bereits mein herz in brand gesetzt hat. Und wie sollte ich meine tränen [wörtl.: das wasser der tränenkanäle] sparen, wo doch meine leidenschaft von meiner fassung und geduld nichts mehr übrig gelassen hat?“

Der autor [Serîʿ — Kh. 179]: “Mein herz brennt aus liebes- [78]
schmerz [*muštaʿil*] und ist der sorgen voll [*muštamil*]. (2) Und es hat mich fürwahr in der liebe mit dem gewand eines liebeschmachtenden anbeters bekleidet (3) ein verführerisches weib, durch deren schönheit selbst der nächtliche vollmond mit beschämung erfüllt wird.[2] (4) Sündigt mein auge mit ihr, so wäscht es durch tränen sich wieder rein.“

## Abschnitt: Über das haar. [271].

Bekr b. en-Naṭṭâḥ [Kâmil — Aḥ. 108: 5 R 55]: „Eine frau von dichtem haarwuchs, die aufrechtstehend ihr haar am boden nachschleift [*farʿâʾu tasḥabu .... šaʿrahâ*] und in ihrem üppigen schwarzen haarwald ganz verschwindet [Hd.: *taġîbu*]; sie [d. h. ihr gesicht] erscheint von ihm umrahmt wie der lichte tag, während es auf ihr dem dunkel der nacht gleicht.“

Abû Mohammed el-Maṭrânî eš-Šâšî [Ṭawîl — Jet. IV, 48]: „Gazellen [d. h. frauen], denen die wildkühe die schönheit ihres ganges geliehen haben; und wegen der anmut dieses ganges [*famin ḥusni ḏâka ʾl-mašji*] sind die haarflechten [zöpfe] gekommen und küssen die stellen, wo ihre füsse die erde betreten.“[3]

[1] Hier findet sich eine der sehr seltenen textglossen:

العقد ما تعقّد وتلبّد من الرمل

[2] Vers 3 fehlt irrtümlicherweise im St. und B. druck; steht dagegen in Kh., wo aber der druckfehler *ranat* statt *zanat*.

[3] D. h. die zöpfe sind so lang, dass sie den erdboden berühren.

[79] El-Motanabbi' [Kâmil — Dîwân 182]: "Sie liess in einer nacht drei haarflechten [zöpfe] sehen und zeigte mir so vier (fol. 23 b) nächte.[1] Dann wandte sie ihr antlitz gegen den mond des himmels und gewährte mir so den gleichzeitigen anblick zweier monde."[2]

## Abschnitt: Über die augen.

ʿAdî b. er-Riqâʿ [Kâmil — Kh. 83; 5 R 44]: „Als ob ihr unter (all') den frauen *allein* ein grossaugiges wildkalb von Ǧâsim seine beiden augen geliehen hätte, ein schläfriges, das schlaftrunkenheit befallen[3] und dem müdigkeit die augen getrübt hat, obwohl es (in wirklichkeit) nicht schläft."

D̲û 'r-Rumma[4] [Ṭawîl — Lisân I, 177,3; ibd. VII, 57,15]: „Sie besitzt eine haut wie seide und eine schlanke taille, nicht zu dick und nicht zu dünn."

El-Buḥturî[5] [Ṭawîl — Dîwân I, 54,8 v. u.]: „[Am tage, da sie sich zum abschied wandte und grüsste, mit zwei augen, an deren lidern sich der zauber geheftet],[6] da hätte ich glauben mögen, es sei der schlaf, der ihre augenlider herabsinken, oder der wein, der sie zur seite [wörtl.: ihre seiten] neigen lasse."

Kušâǧim [Kâmil — Dîwân 25, 26; Aḥ. 108]: „Wer vermöchte (meinen) wunden augenlidern, die ob verführerischer [eigtl.: schöner] augen(lider) schlaflos geblieben sind, zu helfen? [272]. Haben doch die schmachtenden augen an mir kein gesundes glied gelassen."

[80] Es-Serî [Wâfir — Jet. I, 468; Kh. 121; 5 R 76]: „Wie meine seele so teuer ist mir der, dem ich meine seele hingebe, der aber mit seinem gruss und selâm gegen mich geizt;[7] mein verderben lauert in seinen beiden augen, wie der tod in der klinge eines schneidigen schwerts."

[1] Indem ihre zöpfe ebenso schwarz wie die nacht waren.

[2] Durch ihr mondgleich leuchtendes gesicht.

[3] Zu *aqṣada* habe ich keinen beleg.

[4] Dafür hat die Hd. den vers:

* وعينان قال الله كُونا فكانتا | فَعُولان بالالباب ما يفعل السِّحر *

[5] Die verbindung der Buḥturî- und D̲û 'r-Rumma-verse des St. drucks ist natürlich zu streichen.

[6] * ويوم تَثَنَّتْ للوداع وسلَّمتْ | بعينين موصول بأجفانها السِّحرُ *

[7] Hier fügt Kh. noch einen vers ein.

Der wezir el-Mohallebî [Ḫafîf — Jet. II, 20; Kh. 125]: „Wie mancher tag [Jet.: nacht], an dem ich meinen katzenjammer[1] mit einer gazelle [Kh.: *biġulâmin*], die selbst bekatert schien [Hd., Kh., Jet.: *kaʾannahu*], vertrieben habe."

## Abschitt: Über die zähne.

El-Maḫzûmî [Hd.: Ibn er-Rûmî — Ṭawîl]: „Ich küsste munde — süss gleich quellen von wein — welche (zähne so weiss wie) des meeres[2] perlen einhegten."

El-ʿAlawî el-Ǧumânî (?)[3] [Ḫafîf]: „Ein weib mit zwei zarten wangen, die mit den äpfeln geizen, die in [auf] ihnen sind, mit zähnen und einem speichel gleich einem see von wein [Hd.: *kaġadîrin min ʿuqârin*] und gleich einem garten von kamillen."

Kušâǧim [Reǧez]: „Welch' ergötzen [*wâ ṭarabâ*] von lieblichen gesichtern und zähnen, die den kamillen ähneln und von hagel und wein erfüllt sind,[4] und augensternen, die 'krank' (fol. 24 a) [d. h. schmachtend] und doch gesund sind; sie sind es, die mein wohlergeben zu grunde gerichtet [Hd.: *afsadat*] und meine nacht [81] ohne morgen [d. h. mich schlaflos] gelassen haben."

Derselbe [Serîʿ]: „In ihrem mund ist moschus und kühler reiner wein und eine aufgereihte perlenschnur; der moschus ist ihres atems geruch und der wein ihr speichel und die perlen ihre zähne."

Abû Isḥâq aṣ-Ṣâbî [Munsariḥ — Kh. 129; 5 R 80]: „Ich küsste an ihm einen mund, dessen speichel den inhalt [*maʿnâ ʾl-mudâmi*] von wein und honig zugleich in sich schloss. Als ob der bereich seines 'siwâk' [art zahnstocher; d. h. seine zähne] hagelkörner wären und sein speichel das zerschmolzene dieser hagelkörner."

[273].[5] Abû ʾl-ʿAšâʾir [Kâmil — Ah. 109; Kh. 115; Jet. I, 63]: „Der [dein] knecht hat eine frage an dich, für deren beantwortung, wenn du an ihn denken möchtest, jetzt die rechte zeit wäre;

---

[1] Hd. unvokalisiert; B. liest — dem kommentar zufolge — *ḫimâr*, was aber kaum einen sinn gibt.

[2] Hd.: *el-ḫamri* wohl irrtümlich wegen des kurz zuvor stehenden *ḫamri*; ferner *ḥaṣṣabat* statt *ḥaṣṣanat*.

[3] Verse von ihm Kh. 101, wo *el-Ḥammânî* gedruckt.

[4] Fehlt in der Hd.

[5] Vorher hat die Hd. noch das anonyme gedichtchen, das sich in Aḥ. 109 mitte findet.

nämlich: wie kommt's, dass dein speichel, obschon er nicht salzig schmeckt, doch so oft ich ihn koste, meinen durst mehrt?"

Der autor [Kâmil — Ah. 109]: „Ein mund, dessen schimmern eines blitzes leuchten gleicht und der mit seinem speichel des verliebten durst stillt; ich hab' ihn geküsst und meine wünsche aus seinen 'perlen', seinem 'karneol' und 'seinem 'wein' geschlürft."[1]

### Abschnitt: Über besonders schöne mehrfache vergleiche.

[82] Ibn el-Muʿtazz [Muǧtett]: „'Nacht', 'vollmond' und 'zweig': haar, gesicht und wuchs; 'wein', 'perlen' und 'rosen': speichel, zähne und wange."

Ibn Sukkara [Munsarih — Ah. 109; 5 R 82; Kh. 133]: „Im gesicht einer frau hab' ich mich in vier dinge verliebt, die sich sonst bei keinem wesen je beisammen gefunden haben, nämlich eine wange gleich einer rose, schläfenlocken (duftend) wie parfüm, der speichel gleich wein und eine zahnreihe wie hagelkörner. Ein jeder teil besitzt ob ihrer schönheit besondere reize, die mein herz allerlei seltsamkeiten des kummers [d. h. liebesschmerzen] überantworten."

Abû Nuwâs [Serîʿ — Ah. 110; 5 R 48; Kh. 87]: „Oh über den mond, den ich in der trauerversammlung sah, indem er aus kümmernis unter seinen genossen klagte. Er weinte und vergoss (fol. 24 b) [*fajubkî*] perlen [d. h. tränen] aus narzissen [augen] und schlug rosen [d. h. seine wangen] mit ʿunnâb-beeren [mit ḥennâ gefärbten fingern]."

El-Waʾwâʾ ed-Dimišqî [Basîṭ — Ah. 110; Jet. I, 208; Kh. 120; 5 R 75]: „Sie vergoss perlen [tränen] aus narzissen [augen] und nässte rosen [wangen] und biss auf ʿunnâb-beeren [hennagefärbte finger] mit hagelkörnern [zähnen]."

El-Motanabbiʾ [Wâfir — Dîwân 218 v. 9]: „Sie erschien gleich dem monde und wiegte sich wie ein bânzweig; sie duftete wie ambra und schaute mit dem weichen blick einer gazelle."

Ez-Zâhî [Ṭawîl — Kh. 119; 5 R 74; Jet. I, 172]: „Enthüllen sie sich, so gleichen sie vollmonden, und verschleiern sie sich, so scheinen sie neumonde; sie wiegen sich (graziös) wie zweige und blicken (sanft) wie wildkälber; und am halse lassen sie durch die perlen sterne sichtbar werden, die zum verderben der herzen gemacht worden."

[1] »Perlen« d. h. zähne, »karneol« das rot der lippen(?), »wein« d. h. der speichel.

## Abschnitt: Über die brüste. [274].

ʿAbdallâh b. Abî ʾs-Simṭ [Mutaqârib — Ah. 111]: „Als ob [83]
ihre brüste, wenn sie sichtbar sind und colliers den hals [*en-nuḥûra*] schmücken, wohl verwahrte elfenbeinkästchen wären, die ein reichlich[1] teil [*min ed-durri*] in sich bergen.“

Ibn er-Rûmî [Wâfir — Ah. 111]: „Brüste, über denen elfenbeinkästchen und schmuck aneinandergereihte perlen sind; wer sie sieht, möchte sich fragen, ob dieser schmuck etwa aus diesen (elfenbein)kästchen stamme.“

ʿAlî b. el-Ǧahm [Ramal]:[2] „Ich war voll sehnsucht und nichts hielt mich von dir ab als ein hindernis, das sich mir in den weg stellte. Ein ding, das sich auf der brust erhob und auf die bauchfalten zornig war (??); das die hand (gerade) ausfüllte, ohne darüber hinauszugehen [d. h. ohne ein mehr], und wenn du es falten wolltest, sich nicht falten liess.“

Ibrâhîm b. el-Mahdî [Ḫafîf — Ah. 111]: „Ich hielt sie unter den mit ʿuṣfur [saflor] parfümierten mädchen [Hd.: *el-ġawânî*] für eine rose unter anemonen. Du bist mein apfel und an dir sind neben dem apfel zwei granatäpfel [d. h. brüste] auf einem bânzweig [d. h. einer figur biegsam wie ein bânzweig]. Gehörst du nun mir an mit all' deinen eigenschaften [wörtl.: indem an dir ist, was an dir ist; Hd. Ah.: *allaḏî fîki*], so brauch' ich keinen garten mehr.“

El-Ḫwârezmî [Wâfir — Kh. 150; 5 R 91; Jet. IV, 127]: (fol.25 a)
„Und eine sonne, die nur erscheint, um uns zu zeigen, dass der (wirklichen) sonne aufgang überflüssig ist; trotz der jahre nimmt sie an glanz (Kh. *sanan;* 5 R; Jet. *ḍijâʾ*)[3] und schönheit zu, wie mit dem alter der wein an wohlgeschmack zunimmt.“

Ibn er-Rûmî [Kâmil]: „[Hd.: *laisat lahâ kabidun*] Sie hat kein herz, sich unser zu erbarmen; dafür zeugt die feinheit ihrer taille.“

---

[1] Hd.: *šejʾan jasîrâ.*

[2] * سنت مشتاقاً وما يحجبنى ‖ عنك الّا حاجزٌ يمنعنى *
* شاخصٌ فى الصدر غضبان على ‖ قبب البطن وطىّ العَكَن *
* يملأُ الكفَّ ولا يفضلها ‖ فاذا ثنيتَهُ لا ينثنى *

[3] Hd.: *ṣiban.*

[84] Derselbe [Kâmil]: „Ihre unterhaltung wäre 'erlaubter zauber', würde sie nicht das verbrechen der tötung eines unschuldigen[1] muslims [*el-muslimi 'l-mutaḥarrizi*] auf sich geladen haben. Dauert sie an, so wird man ihrer nicht müde, und druckt sie sich kurz (ungebunden) aus, so wünschte der angesprochene, sie machte etwas mehr worte.[2] Ein fallnetz für die geister [für verständige] und ein ergötzen, dergleichen es für den ruhig anhörenden kein ähnliches mehr gibt und eine (hemmende) fessel für den, der wegstürzen möchte."

Anonym [Ṭawîl — Aḥ. 111]:[3] „Sie gleicht dem vollmond, nur dass in ihr eigentümlichkeiten der schönheit sind, die sich weder im halb- noch vollmond finden. Und schaut sie einem hässlichen ins gesicht, so bekleidet sie ihn mit dauernder schönheit bis aus ende der zeit."

## Abschnitt in prosa.

„Sie ist ein garten von schönheit, die nebenbuhlerin [Hd.: *ḍarratu*] der sonne und ein irdischer vollmond; als ob sie eine mondscheibe in einem silbernen 'burǧ' [so Hd.] wäre. Der vollmond glänzt [Hd.: *jaḍî'u*] unter ihrem schleier und ein bânzweig[4] bewegt sich unter ihren gewändern. Ihre brust hat die frucht der jugend aufschwellen [Hd.: *anbata* wachsen] lassen; ihre wange hat äpfel und ihre brust granatäpfel zur reife gebracht. Der sonne aufgang ist in ihrem [275] gesicht, ein perlenfundort[5] ihr mund, ein rosenbeet ihre wange, ein zauberbronn ihr auge [blick], ein nachtbeginn [Hd.: *mabda'u*] ihr haar, ein zweig[6] ihre figur und ein sandhaufen ihr hinterteil."

---

[1] Eigtl.: »vorsichtigen»; d. h. jemand, der sein leben nicht durch unbedachtsamkeit aufs spiel setzt.

[2] * ان طال لم يُمْلَلْ وان هى أُوجزت || ودَّ المحدَّث انَّها لم تُوجز *

[3] * هى البدر الّا انّ فيها دقائقا || مِنَ الحسن ليست فى هلالٍ ولا بدرٍ *

* وتنظر من وجه القبيح بحُسنها || فتكسوه حسنًا باقيًا آخر الدهر *

[4] Vgl. s. 187, z. 20.

[5] Wörtl.: ein ort, wo perlen wachsen.

[6] Eigtl. ist *maǵris* = anpflanzstätte.

## Abschnitt: Gazelen.[1]

El-Ḫubzʾaruzzî [Basîṭ — Aḥ. 115; Jet. II, 133]: „Sie sagten, du liebst einen jungen burschen und ich sagte: 'Ich weide auf der schönheiten aue, bis die frucht reif wird. Des frühlings schönheit hat in mir der liebe beginn geweckt, als blüten und blumen sich in ihm [*minhu*] öffneten'." [86

[Abû ʿOtmân Saʿîd b. Hâšim] El-Ḫâlidî [Mutaqârib — Jet. I, 527]: „Einem kleinen knaben habe ich meine liebe hingegeben und wo anders ist der siegelring als an dem kleinen finger?[2] Wenn du nun willst, so entschuldige mich und tadle mich nicht, aber wenn du willst, so tadle mich und entschuldige mich nicht!"

[276].[3] Aṣ-Ṣanaubarî [Ḫafîf — Aḥ. 118]: „Er begab sich eilends zum gebet, indem sein antlitz den in den 'burûǵ'[4] der glückssterne befindlichen vollmond in den schatten stellte [wörtl.: beschämte]. Ich aber hätte gern gewünscht, mein gesicht sei die erde, wenn er sich mit demselben zur prostration auf sie niederneigt(?)." (fol. 26 a)

Abû Nuwâs [Ṭawîl]: „Und nicht kann [wörtl.: habe] ich vergessen, was ich von seiner schönheit erblickt, als ich in einer nacht seinen betplatz aufgesucht hatte, während er in der gebetsnische las und die leute hinter ihm standen: 'Und nicht sollt ihr[5] die seele töten, die Gott für geheiligt erklärt' [Korân 17, 35]. Da sagte ich (zu ihm): 'Überleg' einmal, was du sagst, denn das tust du ja gerade, oh du, dessen augen die leute töten'."

[El-faqîh] Abû Moḥammed b. ʿAbdelbâqî [Ṭawîl — Aḥ. 119]: „Oh du, der du die Kaʿba besuchst und mich (derweil) vor liebesschmerz tot zurücklässt, es wäre doch mehr angebracht, mich zu besuchen. Du machst die pilgerfahrt, um dir einen gotteslohn zu erwerben und tötest (dabei) einen (dich) liebenden. [87

---

[1] Den prosaabschnitt lasse ich weg.

[2] D. h. meine liebe hängt mit ebensoviel recht an dem kleinen knaben wie der siegelring gerade an dem kleinen finger steckt.

[3] Hier hat die Hd. die zwei in Aḥ. 116 und 117 sich findenden gedichte des Ṣanaubarî und Kušâǵim.

[4] Die *burûǵ* sind die zeichen des tierkreises; *es-saʿdâni* sind Venus und Juppiter.

[5] ولا تقتلوا.

Mein lieber [wörtl.: mög' ich dein lösegeld sein],[1] lass die pilgerfahrt und bring' dafür lieber keine leute um!"

Abû 'l-Farağ el-Babbaġâ' [Basîṭ — Aḥ. 119; Jet. I, 195]: „Oh du siegreicher glaubenskrieger, um dessentwillen trauer mein herz und mein innerstes beschleicht, wenn er im felde ist; begegnen dir die gewappneten der romäer, so triff' sie mit dem pfeil deiner augen, so tötest du [*taqtul*] (sicher) jeden, der sich zeigt [dir stellt]."

Aṣ-Ṣâḥib [Serî' — Jet. III, 44; Aḥ. 120]: „Ein fürtrefflicher [*mutâqifun* = scharfsinniger], überaus anstelliger (jüngling). der die edlen [*milâḥ* = schönen] jünglinge in ost und west übertrifft: ich habe ihn, während das schwert in seiner hand ist, mit der von blitzen umzuckten sonne [Hd.: *bi 'š-šemsi;* Aḥ.: *bi 'l-bedri*] verglichen."

Ibn el-Mu'tazz [Ḫafîf — Dîwân I, 84]: „Oh über den neumond [*jâ hilâlan*], der in der arena kreis(?)[2] gemächlich unter der zuschauer augen kreist. — Bleib' doch auf dem wege stehen, wenn du uns nicht besuchen willst; denn das halten auf dem weg ist schon ein halber besuch."

(fol. 26 b) Derselbe[3] [Kâmil — Dîwân II,35 z. 1—3]: „Und manch' einer mit lieblichen bewegungen, der ganz süss und angenehm ist, wenn man ihn in der einsamkeit kostet. Stets geht er mit klirrendem silbernem gehänge umgürtet einher, so dass man meinen könnte, er habe einen castagnettenschläger an sich(?) wegen der stärke des lärms."

Ibn Abî Ja'lâ[4] (auf einen jüngling, der ein banner, *miṭrad*, trägt) [Munsariḥ]: „Es kam der vollmond in seinen überkleidern. indem er durch seine koketterie das herz seines liebhabers tötete;[5] er greift uns[6] an mit dem schwert seines auges, nicht mit dem [wirklichen], das er am gürtel befestigt hat. Es flattert sein

[1] Hd.: *fadaituka;* Aḥ. und St. B.: *falaitaka.*

[2] St. lässt irrtümlich *falak* [metrum!] aus; Dîwân und B. *el-mâwerdi.*

[3] ✱ ومُعشَّقِ الحركات حلوٍ دلّه ‖ عذبٍ اذا ما ذيق فى الخلوات ✱

✱ ما ان يزال اذا مشى متنطّقًا ‖ بمعالقٍ من فضّةٍ قَلِقات ✱

✱ فكأنّه مستصحب فى خصره ‖ صنّاجةً من كثرةِ الجلبات ✱

[4] So Hd.; St. B: *Abû 'lbaġl;* Muntaḥal 9 und 139 ult., wo verse von ihm, (*Aḥmed*) *Ibn Abî 'lbaġl.*

[5] Hd.: *jaftunu.*

[6] Hd.: *'alaihi.*

seidenes lanzenfähnchen über einem mit erschrocken klopfendem herzen(?).“ [1]

Ibn el-Muʿtazz (auf einen jüngling in blauem gewand) [Kâmil]: „Ein (jüngling) in veilchenfarbigem gewand, in dessen absicht die tötung [*qatlu*] seines liebhabers liegt. Nunmehr bist du zum vollmond geworden, nachdem du seines himmels gewand[2] angezogen hast.“

Aṣ-Ṣâḥib (auf einen jüngling in rotem gewand) [Kâmil — Jet. III, 90]: „Ich sagte, als er in den hüften sich wiegend vorbeiging und die leute teils ein: *aʿûḏu billâhi*[3] hören liessen, teils ihn mit bewundernden blicken [wörtl.: verliebt] betrachteten: 'Es hat ihm an der wirkung seiner anemonenfarbenen wangen[4] nicht genügt, dass er auch noch ein anemonenfarbenes kleid anziehen musste'.“

Derselbe [Reǧez — Jet. III, 91; Ah. 124]: „Er erschien uns wie der aufgehende mond [*badâ lanâ kaʾlbedri*], indem er um eine hartnäckig spröde gazelle [*ġazâlan*] klagte. Wie wunderlich ist doch die zeit in ihren ereignissen: (es klagt) ein liebender, der schöner als die von ihm geliebte ist!“ [88]

Aṣ-Ṣanaubarî[5] [Ḫafîf]: „Ich hab' ein herz, das deiner liebe ausschliesslich hingegeben, und ein inneres, das von liebe und leidenschaft erfüllt ist. Ich hatte die absicht, dir zu entsagen [wörtl.: mich von dir weg zu trösten], aber da blies mir Iblîs die vereinigung zwischen uns ein. Nun mög' dir, der du in der früh' von der hochzeit kommst, ein glück begegnen, auf das kein unglück folgt. Bei Gott, niemals haben wir zuvor von einer braut gehört, der sich eine andre braut gezeigt (enthüllt) hätte.“

[1] Hd.: * يخفق منه حرير مطرده ‖ على مروع الفؤاد خافقه *

Vgl. Dozy s. v. *miṭrad*: »L'un et l'autre signifient proprement *lance*, mais on les a appliqués à la lance à laquelle est attachée une pièce d'étoffe, c.-à-d. au drapeau.»

[2] D. h. ein gewand von ähnlicher farbe.

[3] Gewöhnlicher ist für diese bedeutung die 5. form, cfr. Dozy.

[4] Hd.: *ġilâlatu ḫaddihi.*

[5] لِيَ قلبٌ على هواك حبيسٌ ‖ وحَشَا حَشْوُهُ جَوًى ورسيسُ
قد أَردتُ السُّلُوَّ عنك ولكن ‖ دبَّ بالوصل بيننا ابليسُ
أيّها المغتدي مِنَ العُرس لاقتْـ ‖ ـك سُعودٌ ما بعدهنّ نحوسُ
ما سمعنا والله فيما سمعنا ‖ بعَروسٍ تَجْلَى عليها عَروسُ

Dîk el-ǧinn [Ḫafîf — Kh. 102]: „Er war so zart, dass ich ihn für ein frischbetautes rosenblatt, das im winde sich wiegt, hätte halten mögen. Er ging ins wasser und wieder heraus, nachdem ihn das (frische) wasser mit einem weinroten gewand bekleidet hatte.“[1]

(fol. 27 a) [277] El-Ḥusain ad-Ḍaḥḥâk (auf einen jüngling im bade) [Serî']: „Es entblösste ihn das bad und enthüllte (seinen) silber (gleichen körper) [Hd.: *'an fiḍḍa*], so dass die zarte haut seines leibes erschien. Als ob die schweisstropfen an seinen seiten (regen)tropfen auf einer frischen lilie wären. [Ach wäre mir doch von seinem mund ein kuss und von seiner wange ein biss beschieden.]“[2]

Es-Serî[3] [Mutaqârib — Aḥ. 126]: „Nun wohl! Wer hat schon den vollmond, nämlich den vollmond des himmels, abends und morgens auf den markt gehen sehen? Wenn seine schere das gewand zerschneidet, so wird mein herz ebenso zerschnitten wie der stoff [wörtl.: wie er ihn zerschneidet]; und duftender als der wohlgeruch des von gärten her wehenden windes sind die fäden, die von seinem speichel genetzt werden.“[4]

Šamsûje [Šamsawaih] el-Baṣrî [Ḫafîf — Jet. III, 229]: „Ich sagte zu meinem herzen: 'Was ist dir zugestossen? Gib mir antwort!' Da sagte es mir: 'Ein brotverkäufer hat mich zerdrückt.' Stellt ihn [oh meine beiden kameraden!] zur rede für das, was seine beiden augen verbrochen haben, oder lasst mich sterben [*da'ânî amut bimâ*] an dem, was sie [seine beiden augen] mir (an schmerz) ins herz gelegt haben!“[5]

[89] Ibn Sukkara [Ḫafîf — Aḥ. 127; 5 R 82; Kh. 132; Jet. II, 189]: „Ein (wie ein) bânzweig (schlanker jüngling) kam, in dessen hand ein zweig mit schön aufgereihten perlen [d. h. blüten-

[1] Ähnlich der anonyme Ḫafîf-vers in Aḥ. 125.

[2] Der letzte vers fehlt in der Hd.

[3] In Aḥ. anonym und in Jet. nicht nachweisbar, also zweifelhaft.

[4] * ايا من رأى البدر بدر السماء ‖ يروح ويغدو الى سوقه *

* اذا مزّق الثوبَ مقراضُهُ ‖ تمزّق قلبى كتمزيقه *

* وأطيب من فوح ريح الجنان ‖ خيوطٌ تروّينَ من ريقه *

[5] *Wortspiele* zwischen den bedeutungen von *farânî* = pl. von *furnijje* »brotlaib» und = *farâ-nî* »hat mich zerrieben»; *nâzirâhu* = imp. III von *nazara* im dual + suffix und = dual von *nâẓir* »auge» + suffix; und *auda'ânî* = *au* + imp. dual von *da'* (lasse) und = prf. IV von *wada'a*.

sternen] sich befand. Ich aber kam diesen beiden zweigen gegenüber in verwirrung, denn an dem einen sah ich den aufgehenden mond,[1] an dem andern (die blüten)sterne.“

Ibn el-ʿAmîd [Kâmil — Kh. 126; 5 R 78; Jet. III, 23] cfr. Ah. 128.[2]

(Abû ʾl-Ḥasan b. Moh. b. ʿAbdallâh) Es-Salâmî [Munsariḥ — Kh. 135; Jet. II, 158]: „Ich sah ihn, während der spiegel in seinen händen war, als ob dieser ein sonnenschirm[3] [= dach] zu häupten eines königs sei. Da sagte ich zu dem spiegelbild, das — doch nicht etwa aus prüderie gegen uns — sich meinen blicken entzog(?):[4] 'Oh du, der du dem freunde in der ganzen welt am meisten gleichst, möchtest du mir nicht ohne trug bescheid über dich geben?' Da sagte es: 'Ich bin der vollmond, der eure erde [Kh.: euern vollmond] besucht, während zwischen uns ein stück vom firmament ist'.“

Aṣ-Ṣanaubarî (auf einen jüngling, der in ein räucherbecken blies) [Seriʿ]: „Oh du jüngling, der in das räucherbecken [*el-miǧmari*] geschäftig bläst, um die glühenden kohlen anzufachen. die dann (schliesslich) ihn in brand gesetzt haben . . . indem er dabei seinen mund spitzte, sah er gerade so aus, als ob er mich küssen wollte. Ich will keine aromatische essenz, denn dein wohlgeruch macht mir einen solchen wohlgeruch entbehrlich.“

El-qâdî el-Ǧorǧânî (auf einen jüngling, der zur ader gelassen wurde)[5] [Munsariḥ — Kh. 147; 5 R 89 f.; Jet. III, 244]: (fol. 27 b) „Ach, könnte doch mein auge deinen schmerz tragen [dulden] und könnte doch mein eigenes selbst deine krankheit (mit dir) teilen und möchte doch des arztes hand, wenn sie dich zur ader lässt, dein blut aus meinen augen fliessen lassen. Du hast ihm [dem blut?] die farbe deiner wangen geliehen, wie du es auch beim küssen dem leihst, der dich küsst.[6] Dein blick [der ausdruck deines auges] ist durchdringender denn seiner lanzette schneide, so fass' also die ader ins auge[7] und spar' dir [Hd.: *wa ʾrbaḥan*] so den schmerz!“

Abû Saʿîd[8] el-Hamadânî [Kâmil — Kh. 166; Ah. 131]:

---

[1] D. h. des jünglings gesicht.

[2] Qâfija: *nefsî*.

[3] Dozy: »*parasol*«.

[4] Die situation ist unklar; stand der dichter hinter dem spiegel?

[5] Die Hd. vokalisiert falsch: *muftaṣid*.

[6] D. h. wohl, wenn du dabei errötest.

[7] Um durch den stechenden blick den aderlass vorzunehmen(!).

[8] 5 R 97 und Jet. III, 224: *Abû Saʿd*.

„Wie wunderlich, dass dein zahn über krankheit klagt, wo doch deines speichels heilmittel ihn umfliesst [wörtl.: ihm zur seite ist]! Warum ist er nicht [*hallâ kamiṯli*] gleich deinem kranken [d. h. schmachtenden] blick, der dir selbst nichts anhaben kann, dafür aber deine liebhaber heimsucht, oder gleich den beiden skorpionen[1](förmig geringelten locken) deiner schläfen, die zwar die andern menschen stechen, während dich der schöpfer vor ihrem gift bewahrt hat?“

El-Babbaġâʾ [Ṭawîl — Kh. 119; 5 R 75; Jet. I, 195]: „Wie leid tut mir [wörtl.: mein leben gäb' ich für] das, was ihn schmerzt vom wein seines auges [d. h. dem krankhaften triefen des auges], und wie leid tut mir sein augenstern[2] ob der rose [röte, entzündung], die seine schönheit betroffen Mein blut haben unschuldigerweise [wörtl.: wider recht] die schönheiten [der reiz] seines gesichtes vergossen und jetzt zeichnen sich die spuren davon in seinen (rot entzündeten) augen ab. Gleich (seiner roten) wange ward sein auge, so dass es aussah, als habe seine wange sein auge mit dem wasser ihrer rosenroten farbe[3] getränkt. Ist nun auch das auge meines lieblings krank [wörtl.: triefäugig] geworden, so haben einst doch lang genug kranke augen in ihm ihre heilung gesucht.“

El-Waʿwâʾ ed-Dimišqî [Ramal — Aḥ. 133; Jet. I, 213]: „O zeitläufte, genug, genug! Was habe ich denn in aller welt verbrochen? Der zeiten widerwärtigkeiten haben mich damit betroffen, dass sie meinen liebling krank gemacht haben. Auf seiner hand ist *das* gekrochen, was nun aus liebe zu ihm jetzt in mein herz gekrochen ist; er krankt nämlich an der hitze des ausschlags[4] und ich an der hitze[5] der liebe.“

Derselbe (auf einen kranken jüngling) [Basîṭ — Jet. I, 209]: „Er ward blass und gelb ob seiner krankheit gleich einer gefüllten narzisse.[6] Als ob seine durch seiner schläfen lockenhaar bedeckte wangen wilde rosen[7] und das von seiner stirn tropfende wasser [Hd.: *el-ǧebînu qaṭran*] halbierte perlen wären.“

---

[1] Hd. Aḥ.: *ʿaqrabai.*

[2] Dozy: au fig. »œil»; in 5 R druckfehler ونرجس.

[3] Dozy: ورد II, au passiv »être de couleur de rose».

[4] Textglosse: يقال للجَرَب حَبّ الطَّرَب وحَبّ الظرف.

[5] Wortspiel zwischen *ḥabb* und *ḥubb.*

[6] Cfr. Dozy: »narzisse double; Narcissus Tazetta L».

[7] Der satz ist von mir ziemlich umgestellt.

Der autor (auf einen jüngling, der eine reise gemacht) [90] [Wâfir — Kh. 180; Ah. 130]: „Wie mein leben teuer ist mir ein reisender. der die wüsten durchritten und auf dessen schönheiten die reisestrapatzen ihren eindruck hinterlassen haben: Die sandstürme [278] haben seiner wangen rosen mit moschus und der (fol. 28 a) staub hat seiner schläfenlocken moschus mit ambra bedeckt [*ʿanbara*].“[1]

فهذه مُطرباتٌ ما أَخرجتُهُ من كتابى كتاب النماية فى المماية

وتركت ما لا يطرب وان كان يعجب

**Abschnitt: Über die schläfenlocken, den schnurrbart und den wangenflaum.**

Ibn el-Muʿtazz [Kâmil — Ah. 130; Kh. 104; 5 R 63]: „Eine gazelle, die ob der schönheit ihrer form stolz tut, und in deren augen blick [ausdruck] koketterie spielt. Als ob die skorpione [d. h. die skorpionförmig geringelten locken] ihrer schläfe in brand geraten seien, als sie dem feuer [d. h. der feuerroten farbe] ihrer wangen zu nahe gekommen [*lamma danat*].“

Es-Serî [Kâmil]: „In seiner wange ist eine rose, deren abpflücken er durch einen skorpion [d. h. eine skorpionförmig geringelte schläfenlocke] wehrt.“[2]

Tamîm b. Maʿadd (ṣâhib Miṣr) [Kâmil — Jet. I, 222, z. 7 v. u.]: „Nicht ward meine entschuldigung [d. h. die entschuldigung der leute, dafür dass ich ihn liebe] klar, bis sich seine wangen mit flaum bedeckten[3] und die dunkelheit [d. h. der dunkle bartanflug] auf seinen wangen sich zeigte [wörtl.: ging]. so dass er drob stolz einherschritt [Hd.: *fatabaḫtara*]. Die skorpionen ähnelnden locken seiner schläfen suchten ihn zu küssen,[4] da zog [zückte] sein blick gegen sie einen dolch.“

Aṣ-Ṣâhib [Wâfir — Kh. 128; Jet. III, 92]: „Soviel ich weiss, wird der skorpione gift, wenn der winter kommt, gemildert und ihre gefährlichkeit nimmt [wörtl.: in bezug auf schaden

---

[1] »Mit moschus versehen» d. h. geschwärzt, gebräunt; »mit ambra bedeckt» d. h. weiss gefärbt.

[2] * فى خدّه وردٌ حما ‖ ه عَنِ القِطاف بعقربِ *

[3] Wortspiel zwischen *ʿuḏr* und *ʿaḏḏara*(?).

[4] Dadurch, dass sie ihm ins gesicht hereinwuchsen.

nehmen sie] ab; wie soll ich mir's daher erklären, dass, obwohl der winter gekommen ist, diese skorpionengleich geringelten locken seiner schläfen an gefährlichkeit [wörtl.: an bösem] zunehmen?"

Der autor[1] [Mutaqârib]: „Meine seele gäb' ich für eine gazelle, auf die man wegen ihrer schönheiten den halbmond für neidisch halten möchte; als ob die skorpionengleich geringelten locken ihrer schläfen mit moschus versehen und deshalb schwarz geworden wären."

Ibn el-Muʿtazz [Serîʿ — Dîwân I, 82]: „Ein mond [d. h. jüngling gleich dem mond], dessen blick zauberisch wirkt, hat mein herz erjagt durch eine wange, als müssten aus ihr funken sprühen [*biwegnatin takâdu an . . .*], und eine oberlippe,[2] auf der sich ein leichter bartanflug anzukündigen beginnt."

Es-Serî [Mutaqârib — Jet. I, 498]: „Und (manch') eine gazelle, die, wenn sie [*idâ râma*] die becher rasch kreisen lassen[3] will, aus stolz die stirne runzelt [in falten zieht] und sich hoch-
[91] fahrend gebärdet [*wa 'stakbara*] . . . . deren wange rosen rot und deren schnurrbart flaum [wörtl.: basilienkraut] dunkelfarbig [eigtl.: grün] erscheint."

Der autor[4] [Wâfir]: „Meinem herzen hast du die liebe rein eingeflösst durch deinen schnurrbart, der immer mehr an schönheit zunimmt. Ich möchte ihn mit den haarzotten eines neuen dunkelfarbigen seidenkleids vergleichen, die abwechselnd erscheinen und dann wieder verschwinden."

Ibn el-Muʿtazz[5] [Medîd — 5 R 63]: „Ich habe einen freund.

---

1 * بنفسى غزال تخال الهلال || لتلك المحاسن منه حَسودا *
* كأنّ عقاربَ أصداغه || غُذين بمسك فأَصْبحن سُودا *

2 Dozy: »lèvre supérieure«.

3 Dozy: »présenter rapidement« (les coupes).

4 * لقد أشربتَ قلبى الحُبَّ صِرفا || بشاربك الذى يزداد ظرفا *
* أُشبّهُهُ بزِئبَر ثوب خزٍّ || جديدٍ أَخضرٍ يبدو ويخفى *

5 * لى مولًى لا أُسمّيه || كلُّ شىءٍ حسنٌ فيه *
* ويكاد البدر يُشبهه || وتكاد الشمس تحكيه *
* كيف لا يخضرّ عارضه || ومياه الحسن تسقيه *

den ich nicht nenne und an dem alles schön ist; von ungefähr (fol. 28 b) ähnelt ihm der vollmond und fast gleicht ihm die sonne. Wie sollte seine wange [d. h. der flaum seiner wange; 5 R: *šâribuhu*] nicht grünen [sprossen], wo sie doch der schönheit wasser tränken?"

Kušâǧim [Ramal]: „Wer entschuldigt mich [nimmt mich in schutz] wegen des flaums auf den beiden wangen eines mondes [*qamarin*], die [Hd.: *ʿaraḍâ*][1] das herz den ursachen des verderbens preisgegeben haben? Es weiss das haar, welches ihn plötzlich überrascht hat [Hd.: *ʿâǧalahu*], dass es ihn rings umgeben [Hd.: *annahu dâra*], und hat darauf halt gemacht."

Abû Nuwâs[2] [Kâmil]: "Von woher kommt der naïven(?)[3] grossäugigen gazelle ein solch zarter(?) bartanflug [wörtl.: etwas ähnliches wie . . .] auf der wange? — Sie scheint ein mond [an glanz] und es sieht aus, als ob auf ihren beiden wangen moschus auf eine rote rose gefallen sei."

Aṣ-Ṣâḥib [Basîṭ — Jet. III, 93]: „Wenn du ihn nicht kennen willst, so kennt ihn dafür die sonne, und tutst du ihm unrecht, so erzeigt sich gegen ihn die schönheit gerecht. Das haar des bartanflugs ist nicht etwa gekommen, um seine schönheit auszutilgen, sondern als eine hülle [Jet. B: *ġamdan*], ihn darin einzuhüllen."

(Moḥ. b. ʿOmar) En-Niffarî[4] el-kâtib [Ḫafîf — Kh. 112; 5 R 89]: „Ich habe einen freund, der sich mit einer ausnehmenden schönheit und einem wuchs gleich einem frischen zweig brüstet. Durch die schwarze färbung (des bartanflugs) ist seiner wangen silber verbrannt worden, wie er ehedem das innere der herzen verbrannt hat [Kh.: *faqad* "hat er doch"]."[5]

Anonym[6] [Mutaqârib — 4 R 198 z. 1]: "Ein buch,[7] von der

[1] Das Tešdîd der Hd.: *ʿarradâ* ist fehlerhaft.

[2] * من أين للرشا الغرير الأحور || فى الخدّ مثل عذاره المتحذّر *
* قمر كأنّ بعارضيه كليهما || مسكا تساقط فوق ورد أحمر *

[3] Dozy: *ġarîr* = épithète de la gazelle (ohne nähere angabe).

[4] Kh.: محمد بن عمر المقرى.

* لى حبيب يزهى بحسن عجيب || وبقدّ مثل القضيب الرطيب *
* أحرقت بالسّواد فضّة خدّيه || كما أحرقت سواد القلوب *

[5] Wortspiel mit den bedeutungen von *sawâd*.

[6] * كتاب من الحسن توقيعه || من الله فى خده قد نزل *

[7] Gemeint ist der bartanflug.

schönheit zusammengestellt, das von Gott auf seine wange niedergesandt worden.“

As-Ṣâḥib [Ṭawîl — Jet. III, 92 ult.]: „Ich sah den ʿAlî im gewand [Hd.: *qamîṣi*] seiner schönheit und erblickte in ihm einen zum zweiten mal beregneten garten. Und als mir seines bartes wachstum zu augen kam, da sah ich Gottes schmuck auf dem gewand seiner schönheit.“

Abû ʾl-Hasan b. Hindû er-Râzî [Basîṭ — 5 R 96]: „Sie tadelten ihn, als er einen bartanflug bekam; da sagten wir: 'Ihr tadelt, weil ihr nichts von schönheit versteht(??).[1] Das ist eine gazelle und so ist es nicht verwunderlich; wird doch der moschus von[2] der gazelle hervorgebracht'.“[3]

[1] Hd.: *el-âna ġibtum.*

[2] Hd.: *fî ʾl-ġazâli.* — Das tertium comparationis ist die farbe des dunklen bartanflugs und des gleichfarbigen moschus.

[3] Es folgt ein prosaabschnitt:

زَرافينُ أَصداغه معاليق القلوب ، كانّ صدغَهُ قُرطٌ من المسك على عارض البدر ، أَصداغُهُ أَخذنَ شكل العقارب ، فظلمتْ ظلم الاقارب ، ان كانت عقاربُ صُدغه تلسع ، فترياق ريقه ينفع ، اذا تدلّم تدشّف حجاب الزمرُّد والعقيق ، على سِمْطَيِ الدُّرّ الانيق ، قد طرّز الشَّعَر ديباجَة وجهه ، وأَفصح عذاره عن العذر فى حُبّه ، لعِب الربيع فى خدّه ، وأَنبت البنفسج فى ورده

# Serbisch *r̥o.*

Von

Tore Torbiörnsson.

Im heutigen serbisch ist bekanntlich aus einem (nach dem abfall von ъ, ь) silbenauslautenden *l* ein *o* entstanden, z. b. *dȁo* (< **dalъ*) 'hat gegeben', *bȉo* (< **bilъ*) 'hat geschlagen', *dȕo* (< **dulъ*) 'hat geblasen', *veòma* (< **velьma*. vgl. abg. *velьmi*) 'sehr', *kòtao kòtla* (< **kotьlъ -ьla*) 'kessel', *prȁtilac prȁtioca* (< **pratilьcь -ьca*) 'begleiter', *kriòce* (< **kridlьce*, dem. zu *krílo* < **kridlo* 'flügel'), *mȋsao mȋsli* (< **myslь -sli*) 'gedanke', *zȁo zlȁ zlȍ* (< **zъlъ -la -lo*) 'böse', *zȁova* (< **zъlъva*, umbildung eines ursprünglichen **zъly*) 'schwägerin', *sô sȍli* (< **solь -li*) 'salz', *vô vòla* (< **volъ -la*) 'ochs', wozu dem. *vòlak vóka* (< **volъkъ -ъka*), *móba* (< **modlьba*, vgl. russ. мольба́ 'gebet', poln. *modlić* 'beten') 'bitte'. Wenn ein in solcher weise aus *l* entwickeltes *o* nach *r̥* zu stehen kommt, entsteht die lautfolge *r̥o*[1] (zweisilbig). z. b. *ȕmr̥o*, fem. *ȕmr̥la*[2] (< **umьrlъ -la*, vgl. russ. у́меръ умерла́, poln. *umarł*) 'ist gestorben', *gȑ̥oce* (< **gъrdlьce*, dem. zu *gȑlo* 'hals, gurgel' < **gъrdlo*. vgl. russ. го́рло, poln. *gardło*). Leskien, Serbokr. Gramm. 11. 112 f.

Die fälle, wo die lautfolge *r̥o* vorkommt, sind ziemlich beschränkt. Vor allem sind es die *l*-partizipia zu den verbalstämmen mit auslautendem *r*:[3] *dȑo dȑla* (*drijèti* 'reissen, schinden' < **derti*: so auch die folgenden), *mȑo mȑla* (*mrijèti* 'sterben'), *ȍpr̥o ȍpȑla* (*ò-prijeti* 'anstemmen'), *prȍstr̥o prȍstrla* (*prò-strijeti*

[1] In der kyrillischen schrift wird *r̥o* durch р̈о, р̇о oder ръо, рьо, р'о oder р о bezeichnet, in der lateinischen durch *ṙo*, *r'o* oder *r·o*. Sonst wird es auch nur durch den akzent angedeutet, z. b. *dȑo* (so in Vuk's Lexicon³ und in den grammatiken von Leskien und Rešetar).

[2] Dreisilbig.

[3] Angeführt werden die formen des mask. und fem. sowie in klammern der infinitiv.

'ausbreiten'), _tȓ̥o tȓla_ (_tȓti_ < *_tьrti_ 'reiben'), _vȓ̥o vȓla_ (auch _hȓ̥o hȓla_) adj. 'tüchtig', _nȁvr̥o nȁvȓla_ (_nà-vrijeti_ 'mit gewalt durchwollen'), _ždȓ̥o ždȓla_ (_ždrijèti_ < *_žerti_ 'schlingen, fressen') und ihren zusammensetzungen wie _ȕmr̥o, prȍdr̥o_ etc. Im inlaut kommt ein so entstandenes _r̥o_, wie es scheint, nur in dem oben angeführten _gȓ̥oce_ vor.[1] Über die (ebenso wie _gȓ̥oce_) von _gȓlo_ abgeleiteten _grônica_ (auch _gȓ̥onica_ nach Rječnik III 462) 'bräune (bei schweinen)', _grôničav_ 'kehlsüchtig' und _grònīk gronı́ka_ 'halsstück (fleisch unter dem halse bei schweinen)' des näheren unten.

Die serbische lautfolge _r̥o_ ist schon an sich in phonetischer hinsicht von interesse. Hier möchte ich aber besonders darauf gewicht legen, dass eine lautfolge _r̥o_ (obgleich in anderer weise entstanden) schon gemeinslavisch vorlag, denn so ungefähr wurde meines erachtens das von mir angesetzte gemeinslavische _r̥o_ (aus _or_) ausgesprochen in fällen wie urslav. *_gordъ_, *_vorna_ > gemeinslav. *_gr̥odъ_, *_vr̥ona_ (russ. го́родъ, воро́на, poln. _gród, wrona_, serb. _grȃd, vrȁna_ etc.). Nun haben ja schon andere gelehrte[2] in diesem zusammenhang auf serbische formen wie _gȓ̥oce, ȕmr̥o_ hingewiesen. Soweit mir bekannt ist, hat man aber bei diesem vergleich bisher übersehen, dass die dialektische weiterentwicke-

[1] Ausserdem kommt _r̥o_ auch in einigen fällen vor, wo zwischen _r_ und ursprüngl. _o_ ein _h_ geschwunden ist, wie _vr̥òvit_, _vr̥̀ōvnī_ (aus _vrhòvit, vr̀hōvnī_ zu _vȓh_ 'spitze, gipfel'). Vor anderen vokalen als _o_ kommt _r̥_, soweit mir bekannt ist, nur in zwei fällen vor, nämlich: 1) In der imperfektform von _tȓti_ 'reiben': _tr̥̀āh_ (negativ _nè tr̥āh_) neben _trâh_, Maretić, Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika 90, 254, Leskien, Serbokr. Gramm. 531. Dagegen geben Budmani, Grammatica della lingua serbo-croata 13, 85 und Novaković, Srpska gramatika 226 nur _tr̥̀āh_ an, Rešetar, Elementargramm. 141 nur _trâh_. Daničić schwankt: Oblici srpskog jezika 88 _tr̥ah_ (ohne akzent und quantität), Akcenti u glagola 27 (73) fussn. 1 _trâh_. Wahrscheinlich ist _tr̥̀āh_ eine neubildung nach dem infinitiv _tȓti_, denn alt kann die form nicht sein. Dagegen könnte wohl _trâh_ sowohl als die fortsetzung der ursprünglichen form wie als eine weiterentwickelung der analogischen form _tr̥̀āh_ aufgefasst werden. 2) In einigen verkürzten formen vom zahlwort 40 mit seinen ableitungen: _četȓ̥es_ < _čètr̀des_ (= _čètr̀desēt_ 40), _čètr̥est_ und _četȓ̥est_ < _čètr̀dest_ ds., _četȓ̥estī_ 'der 40:ste', _čètr̥estero_, _četȓ̥estero_ (bzw. _-oro_) kollektivzahl 'anzahl von 40'. In derselben weise gebildet: _dr̥̀est_, _tr̥̀iest_ (= _drádesēt_ 20, _trídesēt_ 30), vgl. Leskien, Serbokr. Gramm. 391. Iveković-Broz, Wb I 159 führt einige literaturbelege zu den oben angeführten formen an. Die form _četr̥est_ habe ich ausserdem bei Vuk Karadžić, Srpske narodne pjesme III 3 gefunden: _Evo ima četr̥est godina._ Die form _gr̥oce_ steht daselbst s. 6: _pod gr̥ocem od tri litre zlata._ Die strophen sind zehnsilbig.

[2] Wie z. b. Jagić, Arch. f. slav. Phil. XX 51, wozu meine ausführungen BB XXX 82 zu vergleichen sind.

lung des serbischen *ro̥* (in *gr̊oce, ùmro̥* u. dgl.) eben an die von mir angenommene weiterentwickelung des gemeinslavischen *ro̥* (in **gro̥dъ, *vro̥na* aus **gordъ, *vorna* u. dgl.) stark erinnert, ja, in gewissen fällen damit geradezu identisch ist.

Wie ich in Materyały i Prace IV, 25 ff. nachgewiesen habe, hat sich gemeinslav. *ro̥* im polnischen (wenigstens in gewissen fällen) zuerst zu *rō* entwickelt, z. b. **borzda* > **bro̥zda* > **brōzda* > *brózda* (wo die geschlossene aussprache *ó,* wie u. a. Kulbakin näher ausgeführt hat, auf ursprüngliche länge hindeutet).[1] Ebenso

[1] Ich habe in dem oben erwähnten aufsatze (der polnisch gedruckt ist und somit leider vielen nichtslavischen philologen schwer zugänglich) darauf hingewiesen, dass in der stellung vor dem ursprünglichen hauptakzente (wo sonst im polnischen die ursprüngliche länge erhalten blieb, bzw. in der jetzigen sprache durch geschlossenen vokal erkenntlich ist) die entwickelung des urslavischen *or, ol* im polnischen (besonders in den polnischen dialekten) verschieden ist, je nachdem das *or* im anlaut oder im inlaut stand. Im anlaut steht jetzt offener vokal (d. h. urpolnische kürze), z. b. *rostę* < **orstą́,* im inlaut dagegen geschlossener vokal (d. h. urpolnische länge), z. b. *brózda* (*ó* = *u*) < **borzdá.* D. h das *or* der urslav. formen **orstą́* und **borzdá,* das vor der metathese in den beiden fällen völlig identisch und der quantität nach lang war, tritt nach der metathese als verschieden (*ro* : *rō*) auf, was auf eine spezielle besonderheit der ursprünglichen aussprache der inlautenden lautfolge *ro* hindeutet, von mir durch **bro̥zdá* im gegensatz zu **rostą́* zur veranschaulichung gebracht.

Ein jahr später hat auch Rozwadowski (Rev. Slav. II, 186 ff., vgl. Encykl. Polska II, 338), ohne auf meinen artikel hinzuweisen, die besonderheit der inlautenden *ro, ło* (aus *or, ol*) im polnischen mit noch weiteren gründen zu erhärten gesucht, indem er auf die wechselnde form gewisser präpositionen hinwies. In der ältesten polnischen sprache wird regelmässig *we ćmach* (< *vъ tьmachъ*) u. dgl., wo synkope vorliegt, dagegen *w sławie* bei wörtern ohne synkope geschrieben. Nun kommen bei den wörtern mit liquidametathese beide schreibungen vor: *we* (oder *w*) *młodości,* was nach Rozwadowski darauf hindeutet, dass die lautfolge *ro, ło* der metathesenformen ursprünglich nicht in derselben weise wie altes *ro, ło* (etwa poln. *prosić* aus urslav. **prositi* u. dgl.) ausgesprochen wurde. Die aus *or, ol* entstandenen silben *ro, ło* enthielten nach R. ein schwaches vokalisches element (słaby element wokaliczny), das den (schwachen) lauten *ъ, ь* ähnlich, aber doch nicht damit identisch war, bzw. früher geschwunden ist (s. 187 f.). Wie das urslavische *tort* vorpolnisch (bzw. urpolnisch) anzusetzen ist (»ob *ro* oder *ъro* oder *r̥ro* oder *r̄o*») »das kommt», sagt Rozwadowski (s. 188), »auf eins heraus» (to wyjdzie na jedno). Prinzipiell ist das dasselbe, was ich schon BB XXX 74 (inklusive fussn. 2) geäussert habe. Rozwadowski schliesst seinen artikel mit folgenden etwas orakelhaft abgefassten worten: »Zbyteczna zaś zaznaczać, po czyjej stronie w znanym

wie im urpolnischen *r̥o* zu *rō* geworden ist, liegt nun ein ähnlicher übergang *r̥o* > *rō* in einigen serbischen dialekten vor. So wird nach Ivšić, Rad 196, 177 im posavischen (d. h. in den serbischen dialekten nördlich von der Sava) *mrō, ȕmrō, prȍdrō, satrō* u. dgl. (statt *mȓ̥o, ȕmr̥o* etc.) ausgesprochen, d. h. mit konsonantischem *r* und i m m e r  l a n g e m *o*.[1] So auch *grônica* (aus **gȓ̥onica*) zu *gȓlo, gȓ̥oce* (vgl. oben).[2] Schon früher hatte sich Rešetar, Der štokavische Dialekt[3] 99 f. dahin ausgesprochen, dass die gewöhnliche aussprache in den štokavischen dialekten *rō* (nicht *r̥o*) war, z. b. *ȕmrō, rȁzdrō*[4] in Ragusa, Bosnien und Kroatien. Ein *r̥o* hat Rešetar nur in Montenegro gehört, ist aber überzeugt. "dass man es auch in anderen östlicheren gegenden des štokavischen gebietes hören kann, wie dies von Vuk bezeugt ist".[5]

sporze ostatnich lat o *tort, tert* podniesiony fakt języka polskiego staje.» Wenn ich mich nicht irre, hat wohl R. hiermit sagen wollen, dass das recht im wesentlichen auf meiner seite ist.

Seitdem hat Rozwadowski (Rev. Slav. V, 37 ff., Encykl. Polska II, 388 — womit seine frühere auffassung in Materyały i Prace IV, 481 zu vergleichen ist) seinen standpunkt in einer hinsicht etwas modifiziert, indem er jetzt auch für das polnische — es handelt sich hier hauptsächlich um einige wenige nomina propria und ortsnamen — in *tart* (neben dem gewöhnlichen *trot*, das er noch jetzt in der oben angedeuteten weise erklärt) einen reflex des urslavischen *tort* hat finden wollen. Hiergegen habe ich mich in meinen Kritischen Bemerkungen (MO VIII 145, fussn. 1, 150 f.) ausgesprochen.

[1] »*r̥o* je u tom događaju uvijek dugo.« In diesem zusammenhange macht Ivšić darauf aufmerksam, dass Maretić, Gram. i stil. 90 unrichtig *ȕmro* (statt *ȕmrō*) schreibt; vgl. unten fussn. 4. Kurzes *o* hat nur *gròník* (aus **gr̥oník* zu *gȓlo*, vgl. oben s. 200), nach Ivšić wegen des suffixes *-ník*.

[2] Ebenso kommt nach Ivšić ib. fussn. 3 *rō* in einigen fällen für *r̥o* (aus *-r̥ho-*) vor: *Vrôvina* (< *Vȑhovina*), ein dorf in Slavonien, *Vrôvac* (< *Vr̥hovac*, ein name.

[3] Schriften der Balkankommission VIII.

[4] In Norddalmatien *ȕmrā, rȁzdrā*. So auch (nach Ivšić l. c.) in einigen posavischen dialekten: *ȕmrāᵒ*. Nach Rešetar l. c. 100 kommen in Bocche di Cattaro und Montenegro auch folgende sehr interessante formen vor: *ȕmaro* (*ȕmaᵉro, umàᵉro*), *ȕparo, rȁzdaro, ȍdaro, tȁrō, gȁronica* (diese letzte form ist besonders bemerkenswert) für *ȕmr̥o, ȕpr̥o, rȁzdr̥o, ȍdr̥o, tȑ̥o, gȓ̥onica*. D a s  s i n d  j a  f o r m e n,  d i e  a n  r u s s i s c h e  v o l l a u t f o r m e n (*górȍd* < **gr̥od-* < *gord-*) e r i n n e r n. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass der entwickelungsgang im einzelnen in diesem falle in den beiden gebieten notwendig derselbe gewesen ist.

[5] Nach Broch, Slav. Phon. 257 ist silbisches *r* in der verbindung *r̥o* nur in betonter stellung erhalten, während in unbetonter stellung *r* konsonantisch ist: *vro* im gegensatz zu *umro, odro, zatro*. Über die quantität der betreffenden laute hat sich Broch, wie es scheint, nicht ausgesprochen.

Das ist sehr interessant. Die phonetischen bedingungen für die entwickelung des gemeinslavischen *r̥o* > poln. *rō* und für die entwickelung des serb. *r̥o* zu serb. dial. *rō* sind genau identisch. Diese letztere darf also als eine gewisse stütze für die von mir angesetzte gemeinslavische lautfolge *r̥o* und ihre entwickelung zu urpolnisch *rō* angesehen werden. Dazu kommen noch die oben (s. 202, fussn. 4) angeführten serbischen formen wie *ȕmaro, gȁronica* und *ȕmrā*. Wir hätten also im heutigen serbisch eine nahezu völlige parallele zu der geschichte des von mir angenommenen gemeinslavischen *r̥o*:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| gemeinslavisch | **grodъ* | > *górod* | *gród* | *grâd* |
| serbisch | *ȕmr̥o* | > *ȕmaro* | *ȕmrō* | *ȕmrā* |
| | *gȑ̥onica* | > *gȁronica* | *grônica* | *?* |

Der vergleich *ȕmrā* : *grâd* bleibt immerhin etwas unsicher, so lange *rā* nicht auch im inlaut (etwa **grânica*) belegt ist.

Die serbischen parallelen zeigen auch, scheint es mir, dass die lautfolge *r̥o* eben zu denjenigen phonemen gehört, die sich in der aussprache nicht allzu lange unverändert zu halten vermögen. In gewissen serbischen dialekten lebt jedoch *r̥o* noch jetzt. Da der übergang *l* > *o* c. 1400 (vgl. Leskien, Serbokr. Gramm. 113) eingetreten ist, hat sich also *r̥o* in einigen serbischen gebieten c. 500 jahre erhalten, was in anbetracht des geringen materiales bemerkenswert ist; es wird sich dann vielleicht noch lange erhalten können.

So könnte es vielleicht auch in gewissen gebieten (z. b. im polnischen gebiete) mit dem gemeinslavischen *r̥o* (aus *or*) der fall sein. Dass die lautfolge *r̥o* sich früher auf dem südslavisch-čechischen gebiete änderte, geht (wie auch Rozwadowski l. c. 188 erkannt hat) aus den vokalverhältnissen (südslav.-čech. *trat* gegenüber poln. *trot*) hervor.

---

Auch Leskien, Serbokr. Gramm. 79 gibt *ȕmro* als seitenform zu *ȕmr̥o* an. In dem von Ekblom (MO XI) für seine experimentalphonetischen untersuchungen benutzten material habe ich keine wörter mit der lautfolge *r̥o* (oder daraus entstandenem *rō*) gefunden.

## Comptes rendus.

**Peter Thomsen**, *Die Palästina-Literatur. Eine internationale Bibliographie in systematischer Ordnung mit Autoren- und Sachregister unter Mitwirkung von* Herm. v. Criegern, Hans Fischer, J. de Groot, Rich. Hartmann, Sam. Klein, Will. Zeitlin *bearbeitet und mit Unterstützung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas, der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, der Zionistischen Kommission zur Erforschung Palästinas herausgeg.* III. *Die Literatur der Jahre 1910—1914.* Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 1916. XX, 387 s. 8°. Mk. 14: —, geb. mk. 15: —.

Der jetzt vorliegende dritte band der wertvollen bibliographie der Palästinaliteratur, der nicht weniger als 4148 nummern enthält, schliesst sich den vorhergehenden jahrgängen würdig an, vgl. *Le Monde or.* V, 85 f.; was die anordnung des reichhaltigen materials betrifft, so ist das in dem zweiten bande befolgte prinzip in allem wesentlichen beibehalten worden.

Die einzelnen angaben zeichnen sich durch grosse zuverlässigkeit aus. Hier sei nur auf einige kleine versehen aufmerksam gemacht. Nr. 231 wird das todesjahr Almkvist's unrichtig angegeben; der bekannte schwedische orientalist starb nicht im jahre 1905, sondern am 30. september 1904; nr. 151 *Johannson,* lies *Johansson,* register s. 361 ebenso; nr. 1550 *Jerusalems dolta tempelskatter och deras gömställe,* lies *dolda tempelskatter;* 3204 *Ett "persikt"-grekiskt medico-botanisk lexikonfragment;* lies *"persiskt"* und *botaniskt.* Sonst sind die schwedischen wörter gewöhnlich richtig wiedergegeben.

S. 2 wird von Döbeln, *Svensk orientalisk bibliografi för åren 1911 och 1912* erwähnt; das buch ist aber nicht verwertet worden, wie sich aus folgenden titeln ergibt, die von Döbeln verzeichnet hat, die aber bei Thomsen fehlen: Andersson, L. G., *Några svenska*

*forskningsresor från föregående tider* (die reise Fredrik Hasselquist's nach Kleinasien, Palästina und Ägypten in den jahren 1749–1752 und diejenige Peter Forskål's nach Arabien, Persien und Syrien in den jahren 1761–1767): Fauna och Flora 1911, s. 101—115, 201–219; Aurelius, E., *Dalakolonien i Jerusalem:* Svensk tidskrift 1911, s. 478–490; Beskow, N., *Från Suomi till Döda hafvet.* Stockholm 1911. 8°. 258 s.; *Jérusalem sous terre. Les récentes fouilles d'Ophel.* London 1911 (bespr. von S. A. Fries: Ymer 1912, s. 233—237); Kolmodin, J., *Syrian Protestant College. En kristlig högskola i österlandet:* Varde ljus, missionskalender 1911, s. 186—194; Nilsson, M. P:n, *Ariernas första uppträdande i främre Asien:* Ymer 1911, s. 153—167, und *Den stora folkvandringen i andra årtusendet f. Kr.:* ebds. 1912, s. 188—232, 308–333, 435—478; Silfving, J. L., *Under Österlandets sol. Vandrings- och reseminnen från Palestina och Syrien.* Uppsala 1912. 8°. 211 s.; Stave, E., *Heliga rum i Israel:* Bibelforskaren 1912, s. 255–267. Auch vermisst man Sobernheim, M., *Ibn Shaddâds Darstellung der Geschichte Baalbeks im Mittelalter:* Centenario della nascita di Michele Amari, II, 152—163. Palermo 1910.

Derartige kleinigkeiten sollen aber den verdienst des verfassers keineswegs schmälern.

*K. V. Zetterstéen.*

*Berichte des Forschungsinstituts für Osten und Orient in Wien.* geleitet von Dr. A. Grohmann. Folge 1–2. März—Juli, bezw. September—November 1916. Wien 1916. S. 1–50. 8°.

Im März 1916 wurde in Wien das "Forschungsinstitut für Osten und Orient"[1] zum gemeinsamen betrieb wissenschaftlicher und praktischer studien gegründet. Wie schon der name besagt, wird zwischen dem Osten und dem Orient unterschieden; zum ersteren wird gerechnet: das russische reich nebst den übrigen slawischen, sowie den eingesprengten nichtslawischen siedlungsgebieten, zum letzteren die europäische und asiatische Türkei, Ägypten, Arabien und Persien, während die frage, ob die tätigkeit des instituts auch Nord- und Ostafrika, Indien und Ostasien umfassen soll, der zukunft überlassen bleibt. Diesen zweck beabsichtigt das institut vor allem durch vorträge zu erreichen; ausserdem kommen auch kurse und schriften aus der feder der

[1] Siehe *Das Forschungsinstitut für Osten und Orient in Wien. Aufbau, Ziele und Mittel.* Wien, selbstverlag [1916].

mitglieder in betracht. Letztere sind teils ordentliche, teils auswärtige, teils ehrenmitglieder. Das kuratorium besteht aus den Herren R. Geyer, J. K. Jireček, A. Musil und H. Uebersberger in Wien.

Durch die in zwangloser folge erscheinenden berichte können auch die fachgenossen, die nicht mitglieder des instituts sind, kenntnis von dessen vielseitiger und vielversprechender tätigkeit erhalten. In den beiden ersten berichten wird der inhalt folgender vorträge nebst den daran anschliessenden erörterungen in umrissen skizziert:

Pistor, Was haben die mitglieder vom institut in wissenschaftlicher und praktischer beziehung zu erwarten?
Geyer, Die zukunftsfrage des Islam.

Tomaschiwskyj, Die wissenschaftlichen voraussetzungen der mitteleuropäischen idee.
Rudnyćkyj, Das Schwarze meer.
Halecki, Warum Polen unterging?

v. Kraelitz, Besuch des k. u. k. kriegsgefangenenlagers in Sigmundsherberg (enthält u. a. eine übersicht der Tataren im russischen reiche nebst proben der sprache der Wolgatataren).

Hüsing, Was ist Orient?
Pistor, Die Türkei als allianzgebiet in politischer und wirtschaftlicher beziehung.

Das neugegründete institut hat zweifellos eine wichtige aufgabe zu erfüllen, und orientalistischerseits ist nur zu wünschen, dass eine erfolgreiche zukunft diesem neuen unternehmen beschieden werden möge.

*K. V. Zettersléen.*

G. Contenau, *Umma sous la dynastie d'Ur.* Paris, Geuthner, 1916. 60 s., mit 110 kleinen tafeln. 8°. Fr. 8:—

Der verfasser schildert in einer einleitung, wie er sich auf grund der uns bekannten inschriften aus Umma das leben und treiben in der alten sumererstadt vorstellt. Es lässt sich darüber streiten, ob seine darstellungsart, die uns fast glauben macht, das einleitungskapitel eines romans zu lesen, in einer wissenschaftlichen arbeit angebracht ist. Aber sie ist interessant und anschaulich.

Die (sämtlich sehr kleinen) tafeln gehören einer im persönlichen besitz des herausgebers befindlichen sammlung. Sie sind nach dem inhalt geordnet: les céréales (die in Umma geliefert und von einem beamten auf der tafel quittiert worden sind). les vivres, le bétail, les salariés usw. Die transkription und übersetzung ist unvollständig. Der mit dem sumerischen nicht besonders vertraute leser kann sich aber aus einer früheren arbeit desselben verfassers, *Contribution à l'histoire économique d'Umma* (Paris 1915), wo ähnliche täfelchen ausführlich erläutert werden, die für das verständnis nötige hilfe verschaffen.

Es folgt eine beschreibung der siegel, sowie ein paar namenlisten.

*P. Leander.*

**Wilhelm Gesenius'** *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das alte Testament in Verbindung mit Prof. Dr.* H. Zimmern, *Prof. Dr.* W. Max Müller *u. Prof. Dr.* O. Weber *bearbeitet von Dr.* Frants Buhl, *Professor an der Universität Kopenhagen.* 16. Auflage. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1915. (Mit *Deutsch-hebräischem und -aramäischem Index von Lic. theol. Dr. phil.* Friedrich Oswald Kramer, *für die 16. Aufl. durchgesehen von Dr.* A. Walther.) XIX, 1013 s. 4°. Mk. 20: —. geb. mk. 22: —.

Torczyner verzeichnet in seiner anzeige dieser auflage, ZDMG 70 (1916), s. 555 ff., auf seite 562 einige druckversehen, die er, wie er bemerkt, sich meist schon in der vorigen auflage notiert hatte. Ich bringe auf den folgenden zeilen noch ein kleines verzeichnis von solchen versehen und notiere bei jeder bemerkung die älteste unter den mir zugänglichen auflagen (10.—16.), in der sich der fehler zuerst findet.

S. 7[a] אֲבָק lies Ex 9 9 statt Ez 9 9 (aufl. 14: Ez 9 9. Dt 28 24. Jes 5 24. 29 5. Nah 1 3. Ez 26 10, in der 15. aufl. in Dt 28 24. Jes 5 24. 29 5 Ez 9 9. 26 10. Nah 1 3 "verbessert").

S. 25[b] אחר Hiph. lies § 68[i] statt § 68[l] (aufl. 14).

S. 94[b] בֵּין* B) z. 4 lies Jos statt Jer (aufl. 13).

S. 95[b] Z 20 lies Dt 22 21 statt Dt 22 20 (aufl. 13).

S. 121[a] בשׂם lies בְּשָׂמֵיכֶם statt בְּשָׂמֵיכֶמ (aufl. 16).

S. 126[b] I. גבל Kal z. 1 lies יִגְבֹּל־ statt יִגְבּוֹל; ebenda z. 3 lies יִגְבָּל־ statt יִגְבֹל (aufl. 10; Theile schreibt יִגְבּוֹל־).

S. 145[a] גנב Kal z. 2 lies גֻּנַּבְתִּי statt גְּנֻבְתִּי (aufl. 15).

S. 168ª דרך Hiph z. 1 lies הַדְרִיכָהּ statt הַדְרִיכָה (aufl. 15). Die form wird übrigens (nach Mandelkern?) als perf. angesetzt; nach der nunmehr wohl allgemein geltenden ansicht (Gesenius' Gramm. 28 § 53 l) ist sie ein suffigierter inf. constr. (diese auffassung schon in Fürsts concord. zur wahl gestellt).

S. 230ᵇ I. חלא lies וַיֶּחֱלֶא statt וַיֶּחֱלָא (aufl. 10).

S. 326ª יְשַׁעְיָהוּ lies 1 Ch 25 15 statt 1 Ch 25 25 (aufl. 16).

S. 334ª כבס Hothpa. lies inf. statt pf. (aufl. 12).

S. 367ᵇ כתב Ḳal z. 2 וַיִּכְתּוֹב ist zu streichen (aufl. 10; vielleicht nach Fürst, wo es aber ohne beleg steht und offenbar ein druckfehler ist).

S. 413ª I. מחה Hiph. z. 1 lies תֶּמְחִי statt תֶּמְחִי־ (aufl. 10).

S. 475ª מַתְכֹּנֶת lies Ex 5 8 statt Esr 5 8 (aufl. 16).

S. 479ᵇ נבט Hiph. z. 3 lies Thr 5 1 statt Thr 4 1 (aufl. 13).

S. 544ª I. סכן Hiph. z. 1 lies inf. abs. statt inf. (aufl. 10).

S. 555ᵇ Z. 7 עֲבוּר ist zu streichen (aufl. 10; dagegen wird der inf. constr. dreimal, Jer 40 9, 2 Ch 33 16. 34 33, עֲבוּר geschrieben).

S. 718ª קנן Pi. lies קִנַּנְתְּ statt קִנֵּנְתְּ (aufl. 10).

S. 756ª רחף Pi. Neben dem (ziemlich zweifelhaften) יְרַחֵף hätte die reguläre form יְרַחֵף (die auch Kittel liest) angeführt werden sollen; vgl. unter חיה: יְחַיֶּה neben יְחַיֶּה (aufl. 10).

S. 799ᵇ שְׁאֵרִית z. 2 lies 1 Ch 12 39 (so Kittel, Ginsburg) statt 1 Ch 12 38 (so Mandelkern, Fürst, Theile) (aufl. 10).

S. 822ᵇ שיח Hithpal. lies 43 5 statt 43 7 (aufl. 12).

S. 856ᵇ שפט Ḳal z. 5 lies שֹׁפְטָה statt שֹׁפְטָה (aufl. 14).

S. 867ᵇ שתק Ḳal יִשְׁתּוֹק ist zu streichen (aufl. 10; druckfehler bei Fürst, vgl. oben zu s. 367ᵇ).

Ich habe bei weitem nicht alles verzeichnet, was mir aufgestossen ist. Das hätte auch keinen zweck, da für die nächste auflage auf jeden fall *alles* nachgeprüft werden muss. Dieses wörterbuch ist ja in seinem fach das einzige brauchbare, das wir besitzen, und es muss so zuverlässig wie möglich gestaltet werden.

In bezug auf die wiedergabe der scriptio plena, bzw. defectiva des hebräischen textes wäre es auch wünschenswert, dass man systematischer verfährt. Manchmal werden solche unterschiede verzeichnet, z. b. s. 11ᵇ אַרְמוֹנִי u. אַרְמֹנִי, s. 161ᵇ דִּישׁוֹן, דִּשׁוֹן u. דִּישֹׁן; siehe auch oben einige, wenn auch fehlerhafte beispiele. In anderen fällen wird die schreibung des bibeltextes unberücksichtigt

gelassen, so wird z. b. für זָנוֹחַ, s. 202[a], Neh 11 30 זָנֹחַ geschrieben: עָרֵי מְצוּרוֹת, S. 453[a], ist die lesart des 2 Ch 11 10, aber ebenda 11 23, 12 4 steht עָרֵי הַמְּצֻרוֹת und 21 3 עָרֵי מְצֻרוֹת. Entweder soll man solche orthographische schwankungen durchgehends berücksichtigen — was ich vorziehen würde —, oder auch eine normalisierende schreibweise durchführen, damit der benutzer des buches weiss, wonach er sich zu richten hat.

Der herausgeber schreibt immer noch, nach Ben Aschers bekannter regel, עִנְּנִי, הַלְלוּ u. ä., obschon Ginsburg u. a. den guten geschmack gehabt haben, solche nur in späteren handschriften vorliegende bildungen zu verwerfen. Sie sind auch, lautgeschichtlich gesehen, entschieden als missbildungen zu betrachten. Die geminata in einem worte wie *hallᵉlū wird — falls sie nicht etwa nach analogie von *hallél bleibt —, weil ein schwa folgt, vereinfacht, wobei das schwa ausgestossen wird[1], also *hallᵉlū > hallū. Das vereinfachte l und das l der letzten silbe vereinigen sich dabei zu einer neuen geminata, die freilich mit zwei ל geschrieben wird, weil diese entwicklung jünger ist als die festlegung der konsonantischen orthographie. Aus diesem hallū kann aber unmöglich ein hàlᵃlū entstehen; eine solche form ist aus lautgeschichtlichen gründen einfach undenkbar und beruht auf einem irrtum.

Warum וַיּוֹתֶר (S. 25[b] אתר) hier sowie in Gesenius' Gramm., § 68[i], als hif'il angesetzt wird, ist mir nicht recht verständlich. Es stimmt ja lautlich mit וַיֹּאמֶר überein, und die bedeutung ist dieselbe wie die dem qal zukommende. Ich würde es also lieber mit Olshausen für eine qalform erklären. Dass ein verb im qal verschiedene impf.-bildungen besitzt, ist ja nichts unerhörtes.

Wie ich schon in meiner *Hebreisk Grammatik*, s. 326. dargelegt habe, ist das qal von יחם (S. 297[b]) am besten zu streichen. יֵחַמְנָה könnte zwar aus einer solchen stammform erklärt werden, vgl. יְהַלֵּכְנָה, lässt sich jedoch ebensogut zu חמם stellen, vgl. תְּצִלֶּנָה von צלל. Aber die damit zusammengehörige form יֶחֱמוּ hat mit יחם entschieden nichts zu tun. Denn seitdem wir nunmehr über hebräische lautgesetze etwas gelernt haben, ist es unmöglich, *ẏaẏịæḥᵆmū́* (mit Gesenius' Gramm.[28] § 69 f) aus einem **ẏaẏịēḥᵃmū́* herzuleiten oder überhaupt in verbindung zu setzen. Es stammt vielmehr (siehe Brockelmann, *Grundriss* I, s. 215 $\alpha\alpha$) aus **ẏaẏịæḥmū́* < (eb., s. 198 $\gamma$) **ẏaẏịịḥmū́* < (eb., s. 68 ee $\gamma$) **ẏaẏịịḥḥᵉmū́*, vgl.

[1] Brockelmann, *Grundriss* I, 68.

וַיֵּחַמּוּ von חמם. Vgl. sowohl zu **i̯iḥḥ*ᵉ*mú* als zu *ⁱ꜀*i̯iḥḥámnå̊* das impf.-paradigma יִקַּל in meiner Gramm., s. 320.

Zu לְבָאִם "löwen", לִבְאֹתָיו "seine löwinnen" setzt Gesenius-Buhl als Sg. abs. לָבִי* an (s. 377 a). Das arabische *láb(u)ʾatu* und das akkadische *lábbu,* das aus **lábʾu* entstanden sein kann, weisen aber auf einen stamm ל"א hin, also *לֶבֶא, bzw. *לִבְאָה. Aus ursem. **láb(u)ʾu, *láb(u)ʾatu* sind alle formen zu erklären, aus einem **lábi̯u, *lábi̯atu* weder die arabischen noch die akkadische.

שְׁבָבָה* (s. 825[b]) ist zu streichen. Der entsprechende st. cstr. würde ja שְׁבַבַת lauten.

*P. Leander.*

211

# Zur litauischen nominalbetonung.

Von

**N. van Wijk.**

Die betonung der litauischen nominalen paradigmen zeigt bekanntlich ein sehr buntes bild. In mehreren stammklassen existieren sogar vier betonungsschemata, die Kurschat I a, I b, II a, II b nennt. In einer früheren periode waren die akzentverhältnisse viel einfacher: damals bildeten innerhalb der einzelnen klassen die typen I a und II a éine kategorie, und ebenso die typen I b und II b. Die b-kategorie hatte einen unbeweglichen akzent, die a-klasse dagegen akzentwechsel. Die differenzierung der typen I a und II a und diejenige der typen I b und II b hängt mit der intonation der stammsilbe zusammen, und sie wurde hervorgerufen durch das nach de Saussure genannte akzentverschiebungsgesetz, welches von diesem gelehrten folgenderweise formuliert wurde (IF Anz. 6, 157): "A une certaine époque antédialectale (du reste indéterminée), l'accent s'est régulièrement porté de 1 syllabe en avant quand, reposant originairement sur une syllabe douce (geschliffen), il avait immédiatement devant lui une syllabe rude (gestossen)."

Natürlich muss ein jeder, der den ursprung des litauischen nominalakzentes untersucht, diejenigen betonungsverhältnisse zugrundelegen, welche vor der wirkung des de Saussureschen gesetzes existierten. Damals flektierten sämtliche nomina nach den betonungsschemata, welche im neulitauischen in den klassen II a und II b vorliegen, m. a. w. neben dem paradigma mit unbeweglichem akzente besass jede stammklasse bloss éin paradigma mit tonwechsel; und diese letzten paradigmen sahen folgendermassen aus:[1,2]

[1] Neben den hier gegebenen beispielen kamen andere mit zirkumflektierter und kurzer stammsilbe vor. Diese bildeten später die I a-kategorien.

[2] Den vokativ sing. lasse ich weg, weil seine betonung wohl gewissermassen von dem satzakzente abhängig war, — die lokativformen, weil die vorliegenden bildungen auf *-ę*, *-oję* usw. sekundären ursprunges sind.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| N. S. | *kélmas* | *galvà* | *sūnùs* | *motė̃* |
| G. S. | *kélmo* | *galvõs* | *sūnaũs* | *moterès* |
| D. S. | *kélmui* | *gálvai* | *súnui* | *móteri* |
| A. S. | *kélmą* | *gálvą* | *súnų* | *móterį* |
| I. S. | *kélmu* | *gálvą* | *sūnumì* | *moterimì* |
| | | | | |
| N. P. | *kelmaĩ* | *gálvos* | *súnūs* | *móteres* |
| G. P. | *kelmų̃* | *galvų̃* | *sūnų̃* | *moterų̃* |
| D. P. | *kelmãmus* | *galvómus* | *sūnùmus* | *moterìmus* |
| A. P. | *kélmus* | *gálvas* | *súnus* | *móteris* |
| I. P. | *kelmaĩs* | *galvomìs* | *sūnumìs* | *moterimìs* |
| | | | | |
| N. A. D. | *kélmu* | *gálvi* | *súnu* | (*mótere?*)[2] |
| D. I. D. | *kelmam̃*[1] | *galvõm* | *sūnum̃* | *moterim̃* |

Die *ē*-stämme flektieren genau so wie die *ō*-stämme; bloss hat der ausgang *-ẽ* des nomin. sg. eine schleifende intonation. Die *i*-stämme schliessen sich den *u*-stämmen an. Ob das wort *motė̃* von jeher betonungswechsel gehabt hat, weiss ich nicht: neben *motė̃* kommt bekanntlich *mótė* vor. Auf jeden fall aber ist das altlitauische betonungsschema der konsonantstämme mit akzentwechsel so gewesen, wie ich es anführte.

Wie ist dieser litauische akzentwechsel zu erklären?

Wir fangen die beantwortung dieser frage mit einer besprechung der *a*-deklination an.

Im ältern litauischen waren alle singularkasus sämtlicher *a*-stämme barytoniert, während die klassen I b und II b im plural und dual ebenfalls ausschliesslich barytonierte formen zeigten (*põnai, tìltai*), die klassen I a und II a aber ausser im akk. pl. und nom. akk. du. die endungen betonten (*dëvaĩ, kelmaĩ*). Einige forscher haben geglaubt, dass die klassen I a und II a die ursprünglichen oxytona enthalten, die klassen I b und II b die alten barytona. Andere aber erblicken umgekehrt in den zu endbetonten pluralen gehörigen singularen alte barytona; diese ansicht hängt mit der von vielen forschern vertretenen vermutung zusammen, dass *-ai* eine ursprüngliche neutralendung sei. In den letzten jahren hat diese zweite auffassung der lit. *a*-deklination einen verteidiger gefunden in Meillet (Mém. Soc. Ling. 15, 73;

[1] Wegen der intonation s. Brückner Archiv f. slav. Phil. 3, 262 f., Brugmann Grundriss 2², 2, 203 f.

[2] S. Endzelin IF 33, 123 f.

19, 81 f., Rocznik Slaw. 5, 161 ff.), während Endzelin Slav'ano-baltijskie et'udy 143 ff., Izvěstija 21, 2, 295 ff. zu beweisen versucht hat, dass *dė̃vas* : *dėvaĩ* die indogermanische oxytonierte klasse fortsetzt. Bei beiden auffassungen muss selbstverständlich die barytonierung des ganzen singulars bei einem teil der nomina für sekundär gehalten werden.

In meinen Altpreussischen Studien, Bem. 137, habe ich mich der ansicht Endzelins angeschlossen; den beweis, dass dieselbe richtig ist, erblickte ich dort in den deklinationstypen *žõdis* : *žõdžiai* und *arklỹs* : *arkliaĩ* : der gegensatz *-is* : *-ỹs* weist auf älteres *'ijas* : *-ìjas* (aus *-ijàs*) hin. Schon früher hatte Būga Aistiški Studijai 1, 40 f. auf andere spuren der oxytonierung des *dė̃vas*-typus hingewiesen und zwar auf dialektisches *kìtasai, aũtrasai* : *anasaĩ, gyvasaĩ,* — auf den gegensatz *keliañ', šėnañ'* : *rãtan'* (vgl. *algõn'* : *vė̃ton', sūnuñ'* : *vaĩsiun'*), — auf *dėvū́sę* : *rãtū́sę* (aus **dėvõs + én, *rãtōs + én*).[1] Endzelin legt Izvěstija 21, 2, 302 f. speziell dem gegensatz *keliañ* : *rãtan* einen grossen wert bei; ausserdem weist er s. 301 f. darauf hin, dass das fehlen des längezeichens in apreuss. *deiws, deiwas, deiwan, deiwe, deiwans* (Enchiridion) sowie auch der stosston von lett. *âꞃs* (= lit. *óras*) u. dgl. auf alte oxytonierung hinweist.

Dem Būgaschen material hat Endzelin eine grosse anzahl verschiedenen quellen entnommener formen auf *-añ* und *'an* hinzugefügt. Dass auch formen wie *namópi* (Wolter Litovskaja Chrestomatija 389, 21), *dėvõp, galõp, velniõp, vakarõp* auf alte oxytonierung hinweisen, das hält Endzelin nicht für ausgemacht: es könne auch wie in *Kristaũspi, mūsuñpi* (: *Krìstaus, mū́sų*) akzentverschiebung auf die der postposition *-pi* vorangehende silbe vorliegen. Vgl. auch Russkij Filolog. Věstnik 75, 301, wo Endzelin ausdrücklich bemerkt, dass auf jeden fall mit der möglichkeit zu rechnen ist, dass *galõp(i)* im gegensatz zu *gãlo* die alte oxytonierung bewahrt hat.

Die sache lässt sich bloss durch die untersuchung eines ziemlich umfangreichen materiales entscheiden. Ich habe deshalb die ganze zweite lieferung von Daukszas Postilla Katholicka. ed. Wolter[2] durchgelesen und daraus sämtliche formen auf *-op*

---

[1] Būga meint im anschluss an Jaunys, dass auch das nebeneinandervorkommen von *ràts* und *rãtas, Dė̃us* und *Dė̃vas* in den mundarten von Arjogala und Veljůna aus einem altlitauischen gegensatz *rãtas* (> *ràts*) : *Dėvàs* zu erklären sei. Eine solche ansicht lässt sich nicht beweisen.

[2] S. Petersburg 1909. Diese lieferung enthält s. 209—368.

notiert. Dabei ergab sich, dass diejenigen *a*-stämme, die einen endbetonten plural haben, die endung *-o-p(i)* betonen, diejenigen mit einem barytonierten plural nicht, — so dass wir *-õp(i)* als einen rest der alten oxytonierung auffassen müssen.

Mir begegneten folgende formen:[1]

**Kl. I a:** *Diewóp* 284, 1; 287, 11, *Diewóp'* 292, 33, *Diewóp* 293, 5, 23; 298, 2; 314, 9, *Diewôp* 332, 7. Daneben *Diéwop* 237, 29; 294, 37 und *Diéwop* 233, 32; 295, 29. Jeder, der je einen text Daukszas auf die betonungen hin durchgesehen hat, wird sich über ein paar akzentfehler nicht wundern.

*gałóp* 279, 19; 333, 4.

*stułpóp* 221, 33.

Die adjektive gehören bekanntlich im neulitauischen sämtlich den klassen I a und II a an. Dazu stimmt es, dass in unserm texte sämtliche adjektivformen auf *-op,* soweit Dauksza überhaupt ihre betonung verzeichnet, den akzent auf der endung haben. Mir begegneten folgende zu klasse I a gehörige formen: *gęróp* 247, 3, *geróp* 292, 27, *geróp* 333, 7; *piktóp* 292, 27; *wissóp* 272, 6 f.; 292, 26 f., *wissóp* 292, 27. Vgl. auch die einige male vorkommenden pronominalformen *anóp, sawóp, kurióp.*

**Kl. II a:** *darbóp* 247, 3.

*wákaróp* 251, 17. Es ist wohl *wakaróp* zu lesen.

Ausserdem die adjektivformen *wienóp* 225, 22; 345, 3 und *gatawóp* 327, 6.

**Kl. I b:** *grábop* 245, 6, *grâbop* 251, 11.

*ráßtop* 353, 14.

*stáłop* 266, 16.

*téxtop* 322, 11.[2]

*żódziop* 339, 16; — 255, 2 ohne akzentzeichen: *żodżiop'*.

**Kl. II b:** *ámżiop* 284, 15.

*Téwop* 237, 29, *Téwop* 279, 8, *Téwop* 280, 3, 10, 11, 17 usw. Daneben einige male *Tewop* und einmal das unrichtige *Tewóp* 318, 5. Bekanntlich gehört dieses wort bei Dauksza zu klasse II b, während Kurschat es zu klasse II a stellt, und zu Daukszas betonung stimmt die lettische intonation; s. Endzelin BB 25, 274; KZ 44, 51; Izvěstija a. a. o. 300.

---

[1] Verzeichnisse der zu den einzelnen klassen gehörigen nomina gibt Kurschat Grammatik § 541 ff., s. 151 ff.

[2] Dieses wort kommt in Kurschats verzeichnissen nicht vor; es wird wohl, wie so viele lehnwörter, zu klasse I b gehören.

Bloss ein wort stimmt nicht zu der regel, und zwar *gárdop* 231, 34. Nach Kurschat 152 gehört das nomen *gar̃das* zu klasse I a. Leider habe ich mir aus Dauksza keine pluralformen von *gar̃das* notiert. Wenn *gardái* oder *gardų́* vorkommen sollte, so glaube ich, dass wir angesichts der regelmässigkeit, mit welcher sonst neben *-ái* und *-ų́* ein betontes *-óp* auftritt, *gárdop* als einen fehler betrachten dürfen (vgl. oben *Diéwop* und *Tewóp*). Es ist aber auch mit der möglichkeit zu rechnen, dass *gar̃das* bei Dauksza zu einer andern klasse gehört hat als bei Kurschat: solche abweichungen kommen auch sonst vor, vgl. das oben zu *Téwop* bemerkte; ein anderes beispiel liefert das wort *ugnis*, das nach Kurschat 196 zur klasse von *naktìs* gehört: also *ugnìs, ugnẽs* usw., während mir bei Dauksza folgende formen begegneten: N. Sg. *úgnis* 333, 12, 15; G. Sg. *úgnies* 332, 10 (2 mal), mit angehängtem *-p(i) úgniesp* 332, 9; Lok. Sg. *ùgnip* 210, 21, *ùgnip* 211, 13. Vgl. auch *óran'* 211, 15, *óran* 211, 27, *óran'* 222, 32, *órań* 223, 4, *órran'* 223, 6, *hóran'* 223, 18, *óran'* 227, 23 gegenüber *åraǹ* in der mundart von Dusetos (Wolter Chrestomatija 375, 20 und 23).[1] Weil auch lett. *ârs* alte oxytonierung voraussetzt (s. Endzelin Izvēstija a. a. o. 301 ff.), ist bei diesem worte die Daukszasche betonung für sekundär zu halten. Sie ist umso auffälliger, als die ältere endbetonung im lokativ *oré* (211, 12), *horé* (283, 14) eine spur hinterlassen hat. Diese form stimmt, was die stelle des akzentes anbetrifft, mit dem dialektischen *orẽ* (s. Būga Aist. Stud. 1, 97) überein, und ich vermute, dass *orè* seine betonung von dem ältern *orẽ*, an dessen stelle es in Daukszas mundart getreten war, bekommen hat. Dieses *orẽ* aber hatte die bei alten oxytonis regelmässige endbetonung; s. u.

Die von mir aus Daukszas postille notierten formen auf *-óp* und *'op* geben uns das recht anzunehmen, dass *-óp* der ausgang der alten oxytona, unbetontes *-op* derjenige der alten barytona ist.[2] In *-óp* lebt also die ursprüngliche endbetonung des genitivs der

[1] Auch in der mundart von Pogirren spricht man *wóran*, anderseits aber *wondenín*. Aus der nahe verwandten lokalmundart von Zaset' ist *laukàn* verzeichnet. S. die texte bei Wolter Mitteil. d. litauischen litter. Ges. 4, 171 f.

[2] S. 225, z. 22 liegt die form *stiebóp* vor, — die einzige form auf *-óp*, die ich noch nicht erwähnte. Ich liess sie bisher ausser betracht, weil mir aus Kurschat die betonung nicht bekannt war. Jetzt wage ich es, auf grund des oben besprochenen materiales, das nomen *stëbas* zur flexionsklasse I a oder II a zu stellen. Der lokativ *stiebiep* 226, 1 f. ist leider ohne akzentzeichen überliefert.

oxytonierten *a*-stämme fort, und dieser ausgang liefert uns den beweis, dass diejenigen nomina, die im plural auf *-aĩ, -ų̃* usw. ausgehen und die einmal auch im akkusativ singular die endung betonten — was aus *vardañ, galañ, veidañ* usw. (: *mẽstun, dvãran, krúman* usw.) hervorgeht — ebenfalls einmal einen genitiv auf *-õ(d)* besessen haben.

Es gibt noch einen andern singularkasus, bei welchem zweierlei betonung nachzuweisen ist: es ist das der lokativ auf *-ė̃*. Bekanntlich gehört zum gewöhnlich im plural gebrauchten worte *nãmas* (pl. *namaĩ, namų̃*) die lokativform *namė̃*; Endzelin verzeichnet Izvěstija a. a. o. 303 daneben die von Wolter aus einer mundart des gouvernement Wilna mitgeteilte form *namíepi* (Wolter Chrest. 391, 36). Endzelin bemerkt, dass diese form nichts beweist, weil adverbiell gebrauchte kasusformen bisweilen eine spezielle betonung haben. Gegen diese bemerkung vermag ich nichts einzuwenden; es gibt aber ein mittel auszumachen, ob *namė̃* wirklich die für alte oxytona charakteristische betonung hat oder nicht: wir brauchen dafür einfach die in einem akzentuierten texte wie Daukszas postille vorkommenden formen auf *-ie, -ie-p* auf die betonung hin zu untersuchen. In der zweiten lieferung der Wolterschen ausgabe dieser postille begegnete ich folgenden von einem akzentzeichen versehenen formen auf *-ie, -iep*:

**Kl. I a.** *namié* 268, 35; 293, 19; 368, 34.

*Dieẃiép* 264, 34, *Dieẃiép* 319, 13, *Dieẃiép* 324, 21; 330, 27; 331, 6; 344, 5. Daneben fand ich an sechs stellen akzentlose formen, aber nirgends paroxytonierte.

**Kl. I b.** *dwáriep* 279, 22 f.

*grâbiep* 251, 9, *grâbiep* 268, 16.

*Ióniep* 255, 34 f., *Ióniep* 285, 3.

**Kl. II a.** Keine beispiele.

**Kl. II b.** *Téẃiep* 259, 8; 285, 30; 286, 17; 304, 2; 318, 6; 332, 22; 344, 6.

*Pránaβiep* 276, 1, *pránaβiep* 341, 32.[1]

[1] Vgl. *Pránaβai* 251, 13, *Prânaβai* 252, 15; *Pránaβų* 258, 34, *Prânaβų* 253, 10 f.; 346, 29, *Pránaβu* 358, 16. *Pránaβų́* 251, 14 f. fällt umso weniger auf, als das zeichen *ų́* auch sonst ziemlich oft anstatt *ų* gedruckt steht. — Weil bisweilen Daukszas betonung von derjenigen Kurschats abweicht (sieh s. 214 zu *Téẃop*), kam es mir erwünscht vor, auch pluralformen der in den obigen verzeichnissen vorkommenden substantive zu notieren. Ich verzeichnete folgende formen: *Dieẃái* 336, 14; 344, 31 usw.; *dieẃų́* 336, 12; 343, 7; *dieẃáis* 355, 30; *darbái* 295, 29; 319, 13; 324, 21; *darbų́* 253, 35; 329, 23; 363, 13; *darbáis* 216, 10; *darbûsé* 328, 2; *grâbai* 238, 13, *grábai* 240, 27; *żôdźei* 257, 22, *żôdzei* 353,

Aus dem vorhergehenden ergibt sich, dass die *a*-stämme der klassen I a und II a, m. a. w. diejenigen *a*-stämme, die einen oxytonierten plural haben, einmal auch einen endbetonten genitiv singular auf *-õ* und lokativ singular auf *-ẽ* besessen haben. Dass auch der akkusativ singular in einer ältern periode den ausgang betonte, das hatten schon früher Būga und Endzelin gesehen, und auch für den nominativ singular dürfen wir altes *-às* annehmen: das geht aus *gyvàsis* u. dgl. hervor (vgl. u. a. Endzelin Izvěstija a. a. o. 306 f.). Dass der vokativ alter oxytona einen zurückgezogenen akzent hat, das hat angesichts ai. *déva* : nom. *devá-ḥ*, gr. ἄδελφε : nom. ἀδελφός (s. Endzelin a. a. o. 311) nichts auffälliges; übrigens kommen auch endbetonte formen vor.[1] Die einzigen singularkasus, bei welchen keine endbetonung nachzuweisen ist, sind also der dativ und der instrumental; es ist aber sehr wahrscheinlich, ja sogar so gut wie sicher, dass auch hier einmal oxytonierte formen existiert haben. Wenn auch diesen kasus postpositionen angehängt wären, so würden gewiss die klassen I a und II a die endungen *-ũ-* und *-ũ'-* zeigen.

Dieses dürfte ohne weitere beweisführung klar sein. Was den dativ anbetrifft, so bin ich imstande auf eine bildungsgleiche formation hinzuweisen, die tatsächlich vor der postposition *-p(i)* die alte oxytonierung bewahrt hat. In Daukszas postille begegnete mir einige male die form *skomiéip'* (255, 22: 299, 17). Diese form enthält einen alten lokativ **skāmjāi* (woraus durch anhängung von *-en skomiojẽ* entstand), der wohl vollständig mit dem dativ identisch ist: auch in andern stammklassen hatten ja diese beiden kasus, bevor die lokativformation auf *-en* > *-ę* entstand, genau dieselbe endung: so ist in *ugnip* (sieh s. 215), *wieβpatip* (u. a. bei Dauksza a. a. o. 255, 12) dieselbe bildung auf *-i* enthalten, die einmal sowohl bei den konsonantischen wie bei den *i*-stämmen den dativ bildete (vgl. de Saussure IF 4, 460 f.;

31; *żôdżių* 255, 29; *żódżeis* 214, 7; *żódziũse* 343, 10; *téwai* 263, 7, *Téwai* 350, 16 (*téwái* 249, 2); *Téwų* 236, 14; 256, 16 (*Téwų́* 303, 25); *ámżių* 266, 32; 346, 14; *ą́mzių* 361, 30, 31 (*ámzių́* 362, 21; verfehlt: *amżių́* 244, 36); *namái* 365, 10; 366, 4; *namų́* 306, 7; 333, 15; *dwârai* 212, 33; 220, 33 f., *dwárai* 228, 29. Dieses verzeichnis beansprucht keine vollständigkeit.

[1] In Daukszas postille, 2 lief. begegneten mir einerseits *Důk Diéwe idą́nt'* 215, 36; *důk' to Diéwę* 227, 15; *Diéwe mánas* 230, 22; *susimiłstąsis Diéwe* 240, 36; *Diéwe Téwe dąguieiis'* 272, 36, — anderseits *W. Diewé Téwe mų́su* 312, 2 f.; *O sutênk' Diewé, idą́nt* 337, 27; *Wieβpatié Diewé mûsų* 349, 5; *Wieβpatie Diewé wissagâlis* 364, 27. Vgl. Endzelin a. a. o. 311 und die dort angeführte literatur. 305, 2 steht: *W. Diéwê Téwe.*

Porzeziński IF 31, 423 f.). Im dativisch gebrauchten **skāmiāī* (vgl. die endbetonung von *skomiósp* Daueksza 266, 16) wurde der akzent ebensowie in allen übrigen dativis sing. sämtlicher flexionsklassen zurückgezogen; eine spur der alten endbetonung erhielt sich in der formation auf *-p(i)*. Wenn nun aber bei den dativen der *ō*-klasse die endbetonung einmal vorhanden gewesen ist, so wird sie auch für den vollständig bildungsgleichen männlichen dativ auf lit. *-ui* (< idg. *-ōi*) anzunehmen sein.

Die vorhergehende untersuchung bestätigte die meinung von Būga und Endzelin, dass in den nomina mit einem plural auf *-aĩ* die klasse der oxytonierten *a*-stämme fortlebt, während diejenigen mit einem plural auf unbetontes *-ai*, welche, bevor das gesetz de Saussures wirkte, in allen formen barytoniert waren, jetzt natürlich als alte barytona aufgefasst werden müssen. Es ist nicht zu leugnen, dass die baltische betonung sehr oft mit derjenigen anderer sprachzweige nicht übereinstimmt, und dass sogar baltisch und slavisch bisweilen auseinandergehen (z. b. lit. *véidas, veidaĩ* : russ. *vid, vída;* lit. *vil̃kas, vilkaĩ* : russ. *volk, vólka;* lit. *var̃nas, varnaĩ* : russ. *vóron, vórona*);[1] das ändert aber nichts an der tatsache, dass die nomina mit einem plural auf *-aĩ* von baltischem standpunkte oxytona sind, — ebensogut wie lit. *galvà, -õs; mergà, -õs; žolẽ, -ẽs; naktìs, -ẽs; szirdìs, -ẽs; sūnùs, -aũs;* s. u.

Im litauischen der historischen periode haben die alten oxytona der vokalischen stammklassen ein paradigma mit akzentwechsel. De Saussure hat IF Anz. 6, 163 f. die meinung ausgesprochen, dass dieser akzentwechsel dem einflusse der konsonantischen klasse zuzuschreiben ist (welche bereits im indogermanischen in einem teil der kasus die endungen, in andern kasus den stamm betonte); und diese erklärung halte ich für richtig. Für den akkusativ singular, der bei allen nomina sämtlicher stammklassen barytoniert ist, hatte bereits vor de Saussure Maretić Rad 102 (1890), 73[2] dieselbe vermutung geäussert; s. jetzt auch Endzelin Izvěstija a. a. o. 307 ff., — wo freilich die ausnahmslose

[1] Die endbetonung von russ. *volkóv* u. dgl. ist einem sekundären akut auf der endsilbe zuzuschreiben; s. Verf. Arch. f. slav. Phil. 36, 374, unten s. 223.

[2] Maretić' aufsatz »Slavenski nominalni akcenat s obzirom na litavski, grčki i staroindijski», Rad 102, 30—91, wird m. e. in der wissenschaftlichen literatur zu wenig berücksichtigt. Obgleich die arbeit dadurch etwas veraltet ist, dass Maretić das akzentverschiebungsgesetz von de Saussure nicht gekannt hat, enthält dieselbe manche auch jetzt noch wertvolle bemerkung.

barytonierung des dat. sing. auf eine andere weise gedeutet wird als von de Saussure.

De Saussure liess in dem hier erwähnten aufsatze die *a*-stämme ausser betracht. Diejenigen *a*-stämme, die akzentwechsel haben, verteilen die verschiedenen akzentuierungen auf eine andere weise über die kasus als die übrigen stammklassen. De Saussure bemerkt dazu am schlusse seiner untersuchung folgendes (s. 165): "Il a été fait abstraction constamment de la déclinaison des masc. en *-a* (subst. et adj.) qui présente quelques particularités. Au pluriel, simplement le fait que le nom. plur. (*dëvaĩ*, *margì*) est resté fidèle au schéma oxyton, parce que *dùkteres* et même *sū́nūs* étaient trop différents par leur finale pour l'inciter à retirer l'accent. Au singulier toutefois, plusieurs irrégularités qu'il serait impossible de discuter en peu de mots." Was den nomin. plur. anbetrifft, wird de Saussure wohl recht haben; über die andern kasus ist einiges bei Endzelin a. a o. 309 ff. zu finden, wo richtig bemerkt wird, dass die instrumentalbetonung *kótu* mit derjenigen von *ãszaką* und *gḗsmę* in zusammenhang steht. Die akzentzurückziehung (die wohl der analogie anderer kasus zuzuschreiben ist) war m. e. dadurch möglich, dass die endungen gar keine ähnlichkeit mit dem ausgang *-mi* der konsonantischen, der *i*- und der *u*-stämme hatten: dadurch konnte keine beeinflussung durch die oxytonierten formen auf *-mì* stattfinden. Vgl. das von de Saussure zu *-aĩ* bemerkte.

Im gegensatz zu de Saussure, der die litauischen paradigmen mit akzentwechsel auf ältere, in allen kasus auf der endung betonte paradigmen zurückführte und nur für éine klasse, die konsonantische, einen aus der indogermanischen sprache ererbten betonungswechsel annahm, hat Meillet Mém. Soc. Ling. 19, 65 ff. mit teilweise neuen argumenten die bereits das. 8, 172 ff. von ihm und Boyer verfochtene ansicht zu begründen versucht, dass der litauische betonungswechsel auch bei vokalstämmen direkt aus dem indogermanischen ererbt sei: neben oxytonierten und barytonierten paradigmen habe es solche mit betonungswechsel von jeher gegeben. Bloss für die *a*-stämme nimmt Meillet keine flexion mit akzentwechsel an, abgesehen von demjenigen, der zwischen einem idg. *o*-stamm einerseits und dem zu demselben gehörigen kollektivum—neutr. plur. auf *-ā* anderseits bestanden haben soll. Für den singular ergebe sich aus der übereinstimmung von indisch, griechisch, slavisch und litauisch die ausnahmslos feste betonung des indogerm. paradigmas (s.

79 ff.): "les déplacements qu'on observe en lituanien n'ont lieu qu'en vertu de la loi de F. de Saussure".

An die feste betonung sämtlicher indogermanischer *o*-stämme zweifle ich ebensowenig wie Meillet. Nun haben aber die untersuchungen von Būga, Endzelin und mir gezeigt, dass diejenigen lit. *a*-stämme, die einen plural auf *-aĩ* haben, einmal auch die singularendungen betonten. Dieses ergebnis macht auch Meillets auffassung der paradigmen *galvà, galvõs* : *gálvą, gálvai; szirdìs, szirdẽs* : *szìrdi, szìrdžiai; sūnùs, sūnaũs* : *súnų, súnui* sehr unwahrscheinlich. Wenn bei den oxytonierten *a*-stämmen in allen singularkasus und im nomin. akk. du., akk. plur. der akzent zurückgezogen wurde, weshalb kann dasselbe dann nicht in einer kleineren anzahl kasusformen anderer klassen geschehen sein? Oxytonierte *ā-, i-, u*-flexion gibt es im litauischen nicht; sie wird aber ohne jeden zweifel einmal dagewesen sein, und in welchem deklinationstypus lebt sie nun fort, wenn nicht in demjenigen, der wenigstens in einem teile der kasus die endungen betont?

Es sind sogar spuren der alten endbetonung bewahrt geblieben. S. 213 zitierte ich bereits einige formen auf *-õn*, *-uñ* nach Būga; bei Dauksza begegneten mir wiederholt *dągúñ, dągų́n', dągún', dągun', Dąguñ'* (Post. Cath. 240, 35; 260, 22; 286, 21; 287, 22; 298, 19; usw.), — 280, 24 kommt *gałwón'* vor, anderseits aber *rȯdon', rôdon'* (216, 21; 217, 3) und wiederholt *wiėton'*.[1] Vgl. auch das s. 217 bereits erwähnte *skomiėip*.

Solche akkusative wie *gałwón'* beweisen die unrichtigkeit von Meillets vermutung, dass lit. *galvà* : *gálvą* und russ. *golová* : *gólovu*, serb. *gláva* : *glāvu* auf ein paradigma mit idg. akzentwechsel zurückgehen. *ā*-stämme mit akzentwechsel sind ausserhalb des baltischen und slavischen nicht nachzuweisen (abgesehen von *jā*-stämmen mit einem nom. sing. auf *-ī*, gr. *-ια*), und wenn Meillet ein indogermanisches *ā*-paradigma mit einem solchen wechsel annimmt, so stützt er sich dafür bloss auf die slavischen und baltischen formen. Die baltischen formen können aber deshalb nichts beweisen, weil sowohl formen wie *galwón'* wie auch die unleugbare akzentzurückschiebung bei den *a*-stämmen darauf hinweisen, dass die klassen I a und II a (*mergà* bezw. *galvà*) die

[1] Die betonung der andern kasus stimmt zu derjenigen der formen auf *-n'*: vgl. *dągàus* 243, 17, *dąngáus* 359, 17 f.; *dąguié* 269, 9; 362, 21; *gałwós* 222, 31, *gałwôs* 226, 28; *rȯdosp* 239, 5, *rôdosp* 331, 36; *wiėtos* 234, 28; 252, 27; 255, 21; 293, 20; *wiėtų* 341, 34; *wiėtosse* 352, 33. Einmal begegnete mir *wiėtós* (234, 6); es wird einfach ein fehler sein.

ursprünglichen oxytona enthalten. Und was die slavischen paradigmen anbetrifft, dasjenige von russ. *ruká,* akk. *rúku,* pl. *rúki,* serb. *rúka, rûku, rûke* ist wohl durch die wirkung des gesetzes von DE SAUSSURE aus einem ältern paradigma mit durchgehender anfangbetonung[1] entstanden, während russ. *žená, ženú, žëny,* serb. *žèna, žènu, žène* u. dgl. das alte oxytonierte paradigma fortsetzen. Die anfangbetonung des nom. akk. plur. (russ. *žëny*) ist entweder der analogie von urslav. *rǫ̂ky* u. dgl. zuzuschreiben, oder sie beruht auf lautgesetzlicher akzentzurückschiebung: vgl. russ. *dóbryj* : *dobró, -ý,* russ. *nósiš,* serb. *nȍsīš,* slov. *nǫ́siš;* s. Verf. Archiv 37, 1 ff.; auch russ. *sëla,* čakav. *sȅla* haben ja einen zurückgezogenen akzent, s. KUL'BAKIN Izvěstija 11, 4, 257 f., Verf. a. a. o. 44 ff. Russ. *golová, gólovu, gólovy,* serb. *gláva, glâvu, glâve* ist also ein slavisches barytonon, während lit. *galvà* ein ursprüngliches baltisches oxytonon ist. Ein ähnlicher unterschied kommt ziemlich oft vor: vgl. lit. *naktìs* : russ. *noč́, nóči,* serb. *nôć, nȍći;* lit. *sūnùs* : russ. *syn, sýna,* serb. *sȉn, sȉna;* lit. *vil̃kas,* pl. *vilkaĩ* : russ. *volk, vólka,* serb. *vûk, vûka.* Diese abweichungen sind ebenso unerklärt wie etwa der gegensatz ai. *ájra-ḥ* : gr. ἀγρός; ai. *dhūmá-ḥ* : serb. *dȉm, dȉma* (s. MEILLET M. S. L. 19. 79).

Das baltische und das slavische setzen ebensowenig wie andere indogermanische sprachen ein altes *ā*-paradigma mit akzentwechsel voraus; das dürfte jetzt klar sein. Es fragt sich nun aber, ob vielleicht für die litauischen *i-* und *u*-stämme mit akzentwechsel neben einem oxytonierten idg. paradigma von einem zweiten mit wechselnder betonung auszugehen ist. Ohne zweifel hat es hier einen idg. akzentwechsel gegeben; spuren davon liegen etwa in gr. ὄις, οἶς : οἰός und in ved. *páçu, paçú-ḥ* : *paçváḥ, -ā* vor. Weil aber die formen mit *j, w,* wo die endbetonung auch bei sonst barytonierten wörtern von jeher lautgesetzlich gewesen sein wird, im litauischen eine geringe rolle spielen (der gen. auf *-jes, -jos; -wes, -wos* ist ja gänzlich geschwunden), konnte der akzentwechsel leicht verloren gehen. Man denke auch daran, dass die lit. *i-* und *u*-stämme mit wechselnder betonung sämtlich auch den nom. sing. auf dem ausgang betonen, d. h. einen solchen kasus, der in dem indogermanischen paradigma mit akzentwechsel gewiss barytoniert war; vgl. ai. *ávi-ḥ,* gr. ὄις, οἶς, aber lit. *avìs.* Das

[1] Die anzahl der kasus mit verschobenem akzent ist im slavischen grösser als im litauischen. Offenbar hatten im slavischen mehr endungen eine akutierte intonation als im baltischen. Vgl. čakav. *žené, goré* bei BELIĆ Izvěstija 14, 2, 226.

älteste paradigma wird **óvis* : **ovjós* gelautet haben, aber bereits im ältesten baltischen wird der betonungswechsel aufgegeben sein.

Aus dem vorhergehenden ergibt sich, dass der akzentwechsel im litauischen nominalen paradigma bei allen vokalstämmen eine sekundäre erscheinung ist; — er wird wohl durch den aus der idg. grundsprache ererbten betonungswechsel der konsonantischen stämme hervorgerufen sein. Altlitauische und mundartliche neulitauische formen auf *-p(i)* und *-n(a)* haben noch die spuren der alten endbetonung bewahrt, welche in einer frühern periode allen kasus der nomina mit neulitauischem akzentwechsel zukam. Ich leugne nicht, dass in der indogermanischen periode der akzentwechsel eine viel allgemeinere erscheinung gewesen sein wird als in irgend einer einzelsprache; dass wortpaare wie ai. *bāhú-ḥ*, gr. πῆχυς; ai. *bhūrjá-ḥ*, lit. *béržas* (zahlreiche solche fälle verzeichnen Boyer und Meillet M. S. L. 8, 172 ff., Meillet das. 19, 75 ff.) noch die erinnerung an einen solchen wechsel innerhalb des paradigmas bewahren, halte ich für möglich — wenn auch nicht für ausgemacht —; ich lehne aber die hypothese, dass der litauische akzentwechsel vokalischer stämme regelrecht auf einen grundsprachlichen akzentwechsel zurückgehe, unbedingt ab. Ob wir in solchen fällen wie lit. *naktìs* : russ. *noč́, nóči*; lit. *sūnùs* : russ. *syn, sýna* im slavisch-litauischen gegensatz die reminiszenz eines indogermanischen akzentwechsels erblicken dürfen, bezweifle ich; bei lit. *galvà* : russ. *golová, gólovu* ist eine solche annahme kaum möglich, denn bei *ā*-stämmen gibt es auch sonst keine spuren eines solchen tonwechsels.

Solche unterschiede zwischen der baltischen und der slavischen nominalbetonung sind sehr zahlreich; dadurch sind sie umso auffälliger. Der intonationsunterschied (lit. *gálvą* : russ. *gólovu*, serb. *glȃvu*; lit. *súnų* : serb. *sȋn*) macht die sache noch dunkler. Der gedanke liegt nahe, ob vielleicht in einer der beiden sprachen eine akzentverschiebung und infolgedessen eine intonationsumlegung stattgefunden hat.[1] Eine solche vermutung ist aber u. a. deshalb unsicher, weil auch bei gleicher betonung ein intonationsunterschied vorkommt: vgl. lit. *bėgu* : russ. *běgú*; die slavische form hat wohl endbetonung infolge des gesetzes von de Saussure (das bekanntlich auch im slavischen gewirkt hat), so dass von einem urslavischen **běgą* auszugehen ist. S. Verf. Roczn. Slaw. 7, 160 mit fussnote.

[1] Vgl. lit. *gývas* : *gỹvas*, *žirgas* : *žir̃gas* u. dgl. S. Endzelin Russkij Filol. Věstnik 75, 301.

Nach Meillet soll auch das slavische in vielen paradigmen einen indogermanischen akzentwechsel bewahrt haben. Ich glaube, dass in beinahe all diesen fällen der betonungswechsel sekundär ist. Von den typen russ. *borodá, bórodu, bórody* und *žená, ženú, žëny* war bereits die rede (sieh s. 220 f.);[1] auch hatte ich schon gelegenheit, über die neutra einiges zu sagen; s. weiter Archiv 37, 44 ff., wo auch die typen russ. *derevá*, serb. *drijèva* und russ. *bl'úda*, serb. *bljȕda* besprochen werden. Russ. *volkóv, nočéj* sowie ähnliche oxytonierte serbische und slovinzische formen auf *-ā, -ī* bezw. *-óu̯, -í* haben einen sekundären akut auf der endung: dieser zog ebensogut wie der primäre akut der lokative russ. *beregú, nočí* den akzent heran; ausführlich bespreche ich diese und ähnliche fälle in einem aufsatz, der demnächst in den Indogermanischen Forschungen erscheinen wird. Ebenso wie das baltische, so wird auch das slavische einen akzentwechsel bloss bei éiner stammklasse von jeher besessen haben und zwar bei den konsonantstämmen: akk. sg. *dьnь* : gen. sg. *dьné* (s. Archiv 36, 334 fussn. 2).

---

[1] Der serbische gegensatz *rȕci* (dat.) : *rúci* (lok.) ist kaum ursprünglich. Es ist wohl beeinflussung durch die *i*-deklination anzunehmen, wo der dativ *nȍći* und der lokativ *nòći* beide lautgesetzliche formen sind; so bereits Maretić Rad 102, 59 f. Auch die von Brandt zusammengestellten russischen dative *k stě́ně, k stórone, k zímě* (s. Sedláček Sborník filologický 1, 218) können so erklärt werden; vielleicht aber ist in diesen vereinzelten fällen beeinflussung durch den akkusativ anzunehmen.

# Einige nachklassische perfektformen im Arabischen.

Von

**K. V. Zetterstéen.**

In einem arabischen texte, der unter dem titel *Beiträge zur Geschichte der Mamlūkensultane in den Jahren 690—741 der Hiǵra, nach arabischen Handschriften herausgegeben* hoffentlich in einigen monaten erscheinen wird, habe ich verschiedene jüngere formen[1] gefunden. Der ausgabe liegen zwei handschriften zugrunde, beide defekt und anonym. Eine gehört der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München,[2] die andere der Kgl. Bibliothek zu Berlin.[3] Letztere ist nach der schätzung Ahlwardt's um 835 (= 1431/1432) geschrieben, und aus etwa derselben zeit wird wohl auch der Münchener codex stammen.

Besonders interessant sind einige perfekta mit *i* in der zweiten silbe, die einen direkten übergang von dem klassischen *fa'ala* zum modernen *fi'il* bilden. Andererseits findet man auch in übereinstimmung mit der modernen aussprache bisweilen *a* statt *i* in der zweiten silbe. Zu diesen beiden klassen gehören nun:

---

[1] Über das nachklassische Arabisch handeln u. a.: Rückert, Anzeige von 1001 Nacht, Breslauer ausgabe, I—IV: Ergänz.-Blätter zur Allg. Lit.-Zeit., Halle 1829, 417—51; Fleischer, *Kleinere Schriften* III, 378 ff.; De Baudissin, *Translationis antiquae Arabicae libri Iobi quae supersunt*, Lipsiae 1870, s. 106 ff.; Wüstenfeld, *Jacut's geogr. Wörterb. hrsg.* V, 58 ff.; A. Müller, *Ueber Text und Sprachgebrauch von Ibn Abî Uṣeibi'a's Geschichte der Aerzte:* Sitzungsber. d. kgl. bayer. Ak. d. Wiss. Philos.-philol. Cl. 1884, 853—977; Van der Lith & Devic, كتاب عجايب الهند *ou Livre des merveilles de l'Inde*, Leide 1883—86, II, 205; Sachau, *Alberuni's India*, London 1887, s. xxxiii ff.; Bezold, *Die Schatzhöhle syrisch und deutsch hrsg.*, Leipzig 1883—88, II, x ff.; Seybold, *Geschichte von Sul und Schumul. Nach dem Tübinger Unikum hrsg.*, Leipzig 1902, s. xii ff.; Graf, *Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Literatur*, Leipzig 1905 (dazu Goldziher, Deutsche Literaturzeit 1905, sp. 3179 ff.).

[2] Cod. Quatremère 37, Aumer's kat. no. 406. Siehe auch Verfasser, *Notice sur un manuscrit arabe contenant l'histoire des sultans Mamlouks pendant les années 690—741 de l'hégire:* Sphinx IV, 65—67.

[3] Cod. Petermann II, 615, Ahlwardt's kat. IX, no. 9835.

بَقَى, Spiro[1] *baqa,* teils بِقِى s. 3, 6. 8, 16, 20; 22, 11; 23, 13; 32. 15; 73, 17,
teils بَقِى[2] s. 29, 8; 32, 11; 58, 12, 23; 60, 19; 73, 14; 75, 14; 110, 4; 244, 10.

جَلَس, Spiro *galas,* جِلس s. 147, 4; 155, 16.

حَلَف, Spiro *ḥilif,* حِلف s. 41, 16; 42, 4. 12; 48, 17; 51, 1; 138, 10; 140, 14.

ذَهَب, Spiro *zahab,* ذِهب s. 235, 13 (nur cod. M; B فذَهَب).

رَجَع, Spiro *rigiʿ,* رِجع s. 92, 8; 133, 13; 135, 5 neben رَجِع s. 80, 22; 112, 16.

صَعَد, Spiro *ṣaʿad,* صَعَد s. 66, 6.

طَلَع mit der nebenform طَلِع, z. b. طَلِع جَبَلا, Spiro *ṭiliʿ,* teils طَلَع s. 75, 20; 112, 19; 161, 11; 222, 2, teils طِلع s. 32, 11; 51, 14, 22; 97, 5; 103, 25; 114, 16, 22; 146, 15; 164, 4; 166, 6; 169, 22; 184, 20; 217, 13; 229, 24; 231, 12.

مَسَك, Spiro *misik,* مِسك s. 50, 15; 53, 5.

نَزَل, Spiro *nizil,* نِزل s. 3, 7; 30, 4, 15; 47, 2; 55, 21; 80, 21; 103, 25; 106, 14; 112, 14; 113, 21; 146, 13; 159, 12; 171, 21; 213, 18; 215, 15; 223, 24; 232, 16; 234, 21; 237, 4; 239, 15; 240, 9 neben نَزَل s. 229, 13 und 243, 15.

وَصَل, Spiro *wiṣil,* teils وِصل s. 1, 15, 19; 9, 11; 10, 10; 20, 22; 21, 23; 22, 17, 20; 23, 5; 35, 20; 38, 17, 19; 39, 1, 4, 14; 41, 11, 14; 42, 15, 20, 23; 43, 4; 49, 8, 11; 51, 17; 55, 5; 56, 4, 10, 11; 59, 14; 61, 8; 64, 20; 71, 5; 75, 21; 81, 4; 83, 15; 84, 6, 22; 97, 15; 103, 23; 104, 3; 108, 23; 110, 17; 111, 18; 112, 4, 14; 113, 3; 114, 6; 129, 18; 138, 18; 144, 5; 160, 1; 161, 3; 162,

---

[1] *An Arabic-English Vocabulary of the colloquial Arabic of Egypt,* Cairo & London 1895.

[2] Zu بَقَى im Altarabischen siehe Lane s. v.

14, 17, 19 (var. im cod. B. وَصل); 166, 3; 167, 5, 21; 168, 17; 169, 8, 16, 19; 171, 2, 9; 173, 10; 175, 7; 177, 16. 20; 178, 9, 17; 179, 6; 180, 19; 181, 1, 13, 15, 16; 182, 8 (var. وَصل); 183, 8, 20; 184, 15, 21, 22; 185, 7, 20; 186, 4, 15 (var. وَصل), 19; 188, 5, 24; 189, 14, 21; 190, 8, 14, 16, 20; 192, 9, 14, 18; 193, 4, 12, 18, 25; 194, 12, 17; 195, 7 (var. وَصل), 11, 12, 17; 197, 2, 4, 22, 25; 198, 2, 15; 199, 8, 14; 200, 14; 201, 16; 202, 2, 3, 23; 203, 8; 204, 18; 205, 1, 16; 206, 7, 23, 24; 208, 10; 209, 20; 210, 4, 15; 211, 8, 12, 23; 212, 11, 22, 23; 213, 1, 15, 20; 214, 20; 215, 2, 5; 218, 3; 221, 6, 22; 232, 3, 9; 233, 6, 16; 246, 4; 247, 16; 248, 5 (var. وَصل),

teils وَصل[1] s. 1, 16; 23, 1; 24, 21; 28, 6; 38, 2; 39, 22; 43, 8; 45, 7; 47, 2; 48, 1; 52, 18, 24; 55, 7; 56, 15; 58, 8; 59, 7; 61, 22; 80, 7, 14; 83, 22; 84, 6, 18; 87, 17; 92, 9, 10, 15; 96, 2, 8; 97, 25; 108, 20; 110, 21; 111, 3, 4; 112, 6; 114, 1, 3, 9, 12; 132, 6, 8; 134, 2, 4; 136, 13; 138, 2, 20; 140, 8; 141, 19; 143, 7, 14, 20; 144, 10, 13; 145, 12; 146, 8; 149, 6; 154, 11 (var. وَصَل); 155, 9; 156, 12; 157, 6, 16, 20; 158, 8; 160, 15; 161, 17; 163, 1 (var. وَصَل), 4, 10; 164, 1, 2; 166, 8, 10, 12 (var. وَصَل), 16, 20; 170, 10, 13, 15, 16, 23; 171, 14; 172, 7 (var. وَصَل), 11 (var. وَصَل), 15, 16, 17; 173, 18; 174, 7, 10, 20; 175, 9, 18; 176, 2, 15; 177, 4, 6, 23; 178, 14, 21 (var. وَصَل); 179, 2, 4 (var. وَصَل), 8, 18; 180, 13, 15, 21; 183, 4, 10; 186, 10 (var. وَصَل); 188, 13; 190, 21; 192, 4; 200, 11; 202, 14; 213, 19; 214, 4; 215, 9; 219, 21; 231, 21; 234, 4; 245, 9; 246, 15 (var. وَصَل).

[1] Neben وَصَلَك اللّه zitiert Dozy auch وَصِلَك اللّه als seltene nebenform nach *Muḥīṭ*. Die betreffende stelle im *Muḥīṭ* lautet: وقولهم فى الدعاء وَصِلَك اللّه (من باب علم اى انعم عليك واعطاك) لغة قليلة فى وَصَلَك.

# Zum wortakzent im südlitauischen.

Von

R. Ekblom.

Die akzentverhältnisse im litauischen gehören, wie bekannt, zu den umstrittensten, gleichzeitig aber auch interessantesten erscheinungen, die eine sprache aufzuweisen hat. Eine untersuchung dieser sprache auf experimentellem wege bildet also eine verlockende aufgabe.

Im sommer 1916 hatte ich die willkommene gelegenheit, mit einer person litauischer nationalität zusammenzutreffen, die sich während einiger tage in Stockholm aufhielt. Leider konnte er sich nur für wenige stunden zu meiner verfügung stellen. Da ich indessen hinreichend zeit hatte, im voraus ein genau durchdachtes programm auszuarbeiten, so genügte diese zeit, um eine einigermassen allseitige untersuchung des litauischen wortakzents, wie er in der aussprache der genannten person vorlag, anzustellen.

Die versuchsperson, P. L., war geboren im jahre 1864 im dorfe Liaskowo (Liaskava), belegen ungefähr mitten zwischen den städten Kowno (Kaunas) und Mariampol (Senapilė), in einem abstande von ungefähr 30 kilometer in nordöstlicher richtung von letztgenannter stadt. 1876—84 besuchte L. das gymnasium in Mariampol; die zeit von 1885 bis 1889 brachte er an der universität in Moskau zu. Die ferien über hielt L. sich stets in seiner heimat auf. Nach abschluss der juristischen studien ist L. als rechtsanwalt in verschiedenen städten auf litauischem gebiet, vorzugsweise in Kowno, tätig gewesen. L.'s eltern waren bauern rein litauischer herkunft, gleich ihm im dorfe Liaskowo geboren.

Die untersuchung wurde unter sachkundiger mitwirkung von dr. E. A. Meyer in der physiologischen abteilung des Karolinischen

instituts in Stockholm ausgeführt, deren vorsteher, herr prof. J. E. Johansson, in liebenswürdigster weise apparate und arbeitsraum zur verfügung stellte. Die verwendeten apparate waren dieselben, wie sie bei der ungefähr gleichzeitig ausgeführten untersuchung über quantität und wortakzent im serbischen benutzt wurden und in meinem aufsatz "Beiträge zur phonetik der serbischen sprache" (Le Monde Oriental 1917) beschrieben worden sind.[1]

Bei der aufnahme wurden die wörter, welche alle ausser dreien zweisilbige paroxytona mit einfachem konsonant nach dem intonationstragenden phonem[2] waren, in der weise geordnet, dass verschiedene intonationsformen mit wechselnden zwischenräumen durch einander gemengt wurden. Auf jedem kurvenblatt wurden 5 bis 6 wörter aufgenommen, von denen die zuerst stehenden zweimal registriert werden konnten. Bei allen wörtern wurde gleichzeitig der mundatemstrom (oralkurve) und der stimmton vom halse aus (laryngalkurve) registriert, ausser bei *tẽtis,* bei dem nur die oralkurve auf dem aufnahmepapier platz fand. Da die laryngalkurve für *kaũpas* beim fixieren beschädigt worden ist, hat auch für dieses wort keine abbildung geliefert werden können. Für die übrigen wörter sind die durch übertragung mittelst E. A. Meyer's tonkurvenzeichner erhaltenen melodiekurven abgebildet worden. Doch ist in den fällen, wo doppelte registrierungen vorliegen, nur eine derselben zur wiedergabe gelangt.

Melodiekurven sind in $^1/_4$-verkleinerung, laryngalkurven in natürlicher grösse wiedergegeben worden.

[1] Gleichzeitig hatte ich gelegenheit, die aussprache dreier anderer litauer zu untersuchen. Der eine von diesen, I. J.-Š., aus Scheiniuni (Šeininnai), belegen in dem gebiet zwischen Kowno und Wilna (Vilnius), etwa 60 kilometer östlich von der erstgenannten stadt, hat später die freundlichkeit gehabt, sich während einer längeren zeit zu meiner verfügung zu stellen. Das beträchtliche material, das ich dabei sammelte, hoffe ich in nächster zeit bearbeiten und veröffentlichen zu können. Betreffs der beiden übrigen, G. S. aus Eiragola (Airogala), ungefähr 50 kilometer nordwestlich von Kowno, also aus dem zentrum des litauischen sprachgebiets, und J. A. aus Alisowo (Alizava), belegen in dem nordnordöstlichsten grenzgebiet (ungefähr 85 kilometer westlich von Dünaburg), teile ich im folgenden ein und das andere mit, das von interesse sein kann. Sämtliche obenerwähnten personen waren gleichwie P. L. rein litauischer herkunft. Sie hatten alle studien an russischen universitäten betrieben, hatten aber stets ihren hauptsächlichen aufenthaltsort auf litauischem gebiet gehabt.

[2] Ich bediene mich des ausdrucks intonationstragendes phonem als bezeichnung für in betonter silbe stehenden vokal, diphthong oder semidiphthong (kurzen vokal + nasal oder liquida).

## Intonation.

Die litauischen intonationsarten sind der üblichen auffassung nach, die sich in erster linie auf Kurschat's beobachtungen stützt, von zweierlei art, gestossen und geschleift, wozu noch die an kurzen betonten vokal gebundene intonationsform kommt, die am ehesten als eine verkürzte varietät der gestossenen anzusehen ist.

Wie in meiner obenerwähnten arbeit angedeutet[1] und zuvor von E. A. Meyer[2] nachgewiesen worden, üben die umgebenden laute einen gewissen einfluss auf den verlauf der tonbewegung des betonten vokals aus. Die sonorlaute (*m, n, l, r*) können in dieser beziehung als verhältnismässig neutral angesehen werden. Wie die intonationskurve sich in fällen ausnimmt, wo einer dieser laute dem betonten vokal vorangeht und nachfolgt, geht aus fig.

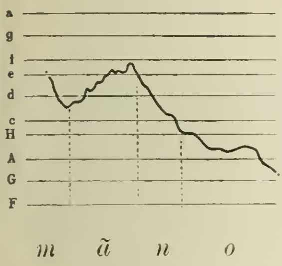


Fig. 1.

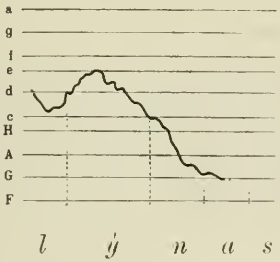


Fig. 2

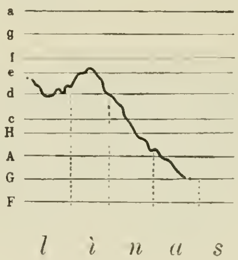


Fig. 3.

1—3 hervor, die als typisch für die drei intonationsarten betrachtet werden können. Die geschleifte intonation wird hier (fig. 1) durch eine kurve bezeichnet, die für den betonten vokal die ganze zeit hindurch einen deutlichen, gleichmässigen tonanstieg zeigt. Die gestossene intonation (fig. 2) ist dagegen durch eine bogenförmige kurve charakterisiert, die zuerst rasch, dann langsamer ansteigt, um dann in einen meist ziemlich steilen abfall überzugehen, wobei die kurve zu ende des betonten vokals etwas niedriger liegt als zu beginn desselben. Die kurzvokalige intonation (fig. 3) zeigt eine tonbewegung, die mit der für gestossene charakteristischen nahe zusammenfällt.

Verschluss- und engenlaute zeigen, wie erwähnt, eine neigung, die richtung der tonbewegung zu beeinflussen. So scheint ins-

[1] Beitr. zur serb. phon., s. 41.

[2] Zur tonbewegung usw., s. 18.

besondere stimmloser verschlusslaut, der dem intonationstragenden phonem vorangeht, ein gewisses vermögen zu besitzen, den ersten teil der tonkurve zu heben, der infolgedessen zunächst leicht eine fallende richtung erhält. Das fragliche verhältnis wird, was die geschleifte intonation betrifft, durch wörter wie *tỹkus* (fig. 4) ûnd *kam̃pas* (fig. 5), gleichwie in gewissem grade auch durch

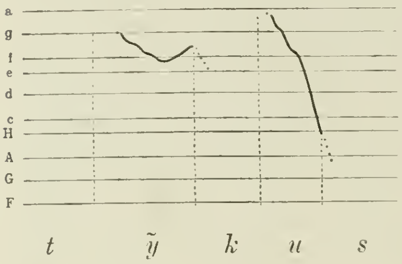



Fig. 4.

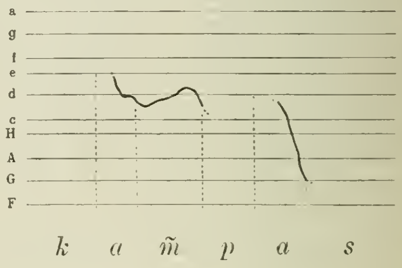



Fig. 5.

*tãkas* (fig. 6) und *pãdas* (fig. 7) veranschaulicht. Auch bei *taĩ* (fig. 13) zeigt die tonkurve einen ähnlichen anfang. Ein auf den betonten vokal folgender stimmloser konsonant scheint dagegen keinen nennenswerten einfluss auszuüben. In den drei zuerst angeführten beispielen liegt der zweite teil der tonkurve keines-

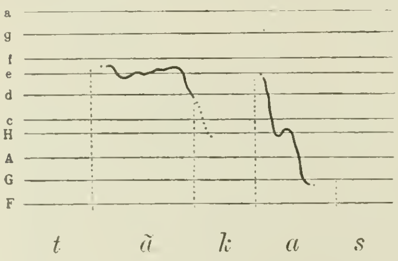



Fig. 6.

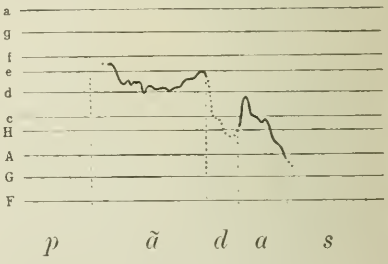



Fig. 7.

wegs besonders hoch. Möglicherweise könnte man indessen annehmen, dass bei *tỹkus* die kurve des betonten vokals in ihrer gesamtheit ihre verhältnismässig hohe lage dem umstande zu verdanken hat, dass stimmlose laute den vokal beiderseits umschliessen. Einen interessanten fall bildet *kũdas* (fig. 8). Bei diesem wort ist die tonkurve zu beginn des betonten vokals etwas heruntergezogen, trotz des umstandes, dass *k* vorhergeht. Dieser

laut war indessen fast während seiner ganzen dauer stimmhaft.[1] Umgebende stimmhafte verschluss- und engenlaute scheinen jedoch im allgemeinen keinen grösseren einfluss auszuüben. In *var̃nas* (fig. 9) liegt zwar das *v* tief, aber die tonkurve des betonten vokals beginnt in normaler höhe und mit ungefähr normaler richtung. Dasselbe gilt für den teil der tonkurve, der in *pãdas*

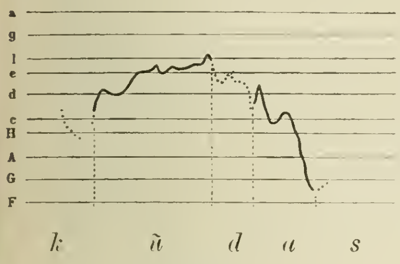



Fig. 8.

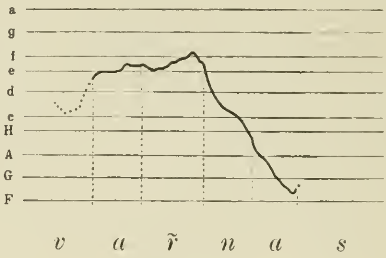



Fig. 9.

(fig. 7) und *mẽdis* (fig. 10) vor dem *d* liegt. Nur betreffs *didỹbė* (fig. 12) kann man sich denken, dass die den vokal einschliessenden laute eine stärkere wirkung gehabt haben. Es sieht in der tat so aus, als wenn in diesem wort die tonkurve infolge des einflusses der umgebenden stimmhaften konsonanten ihren etwas bogenförmigen verlauf erhalten hat. Um sich indessen davon zu

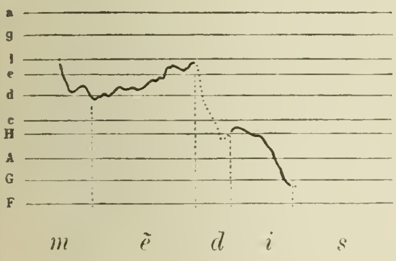



Fig. 10.

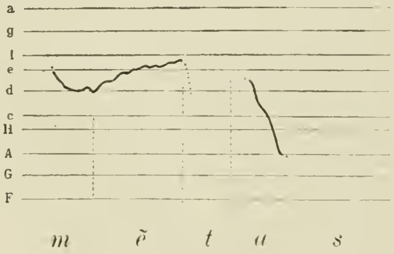



Fig. 11.

überzeugen, dass dies nur mehr eine ausnahme darstellt, und dass die natur des folgenden lautes keinen merkbaren einfluss auszuüben braucht, bedarf es nur eines blickes auf die wörter *mẽdis*

[1] Bei meiner versuchsperson waren *p, t, k* oft in beträchtlicher ausdehnung stimmhaft, während *b, d, g* bisweilen zu stimmlosigkeit neigten. — Vielleicht hängt die nach dem ende zu herabgezogene form der tonkurve für *ã* in *tãkas* (fig. 6) mit dem umstande zusammen, dass das *k* hier in einem langen anfangsteil stimmhaft ist.

fig. 10) und *mĕtas* (fig. 11): die endteile der kurven des betonten vokals in diesen wörtern zeigen keine nennenswerte abweichung von einander.

Wir haben im vorhergehenden darauf hingewiesen, dass die geschleifte intonation durchgehends einen in musikalischer hinsicht steigenden charakter hat. In dem worte *taĩ* (fig. 13) zeigt

Fig. 12.

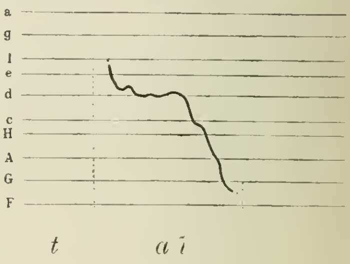



Fig. 13.

sie jedoch ein fallen zu ende des vokals. Das sinken des tones ist hier wohl durch den umstand bedingt, dass der betonte vokal im wortauslaut steht. Die hebung, die die mitte des vokals aufweist, stellt wohl den zu erwartenden tonanstieg dar, während der darauffolgende teil der kurve als für das ohr wenig hervortretend vernachlässigt werden kann.[1]

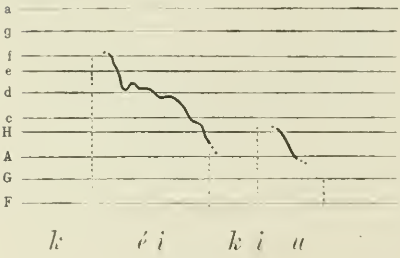



Fig. 14.

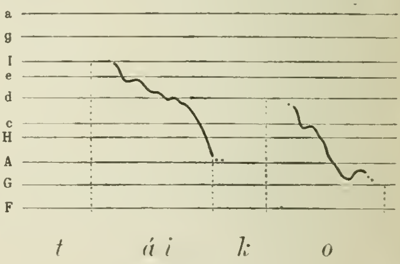



Fig. 15.

Betrachtet man die oben abgebildeten tonkurven, so findet man, dass die tonbewegung bei der geschleiften intonation eine

[1] Es lässt sich übrigens denken, dass in *taĩ*, das überwiegend unbetont verwendet wird, die geschleifte intonation nicht zu charakteristischem ausdruck gekommen ist. Ein wort wie *geraĩ* wäre sicherlich als versuchswort vorzuziehen gewesen. — In sämtlichen übrigen wörtern ist die geschleifte intonation entschieden steigend. Nur *kam̃pas* (fig. 5) und *tãkas* (fig. 6) zeigen eine gewisse abweichung, indem hier nach dem während des grösseren teils des intonationstragenden phonems stattfindenden tonanstieg der ton unbedeutend sinkt.

neigung zur zweigipfligkeit aufweist. In erster linie ist dies natürlich bei wörtern der fall, bei welchen dem betonten vokal stimmloser konsonant vorangeht; man vergleiche in dieser hinsicht *tỹkus* (fig. 4), *kam̃pas* (fig. 5), *tãkas* (fig. 6) und *pãdas* (fig. 7). Das beispiel *var̃nas* (fig. 9) zeigt indessen, dass die fragliche tendenz auch in anderen fällen zu verspüren ist.

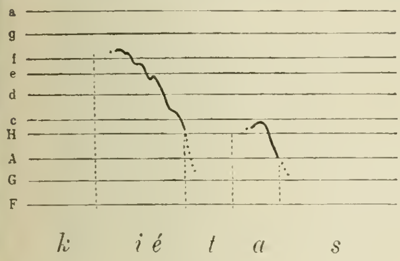



Fig. 16.

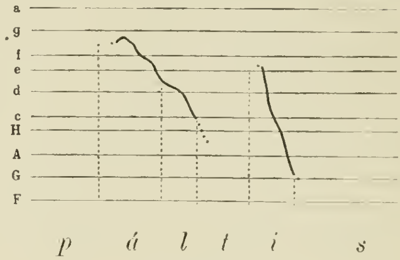



Fig. 17.

Wenden wir uns der gestossenen intonation zu, so sehen wir, dass auch hier die stimmverhältnisse der vorhergehenden konsonanten die richtung der intonation beeinflussen. Ein vorangehender stimmloser laut hebt den ersten teil derselben, oft bis zu dem grade, dass die kurve des ganzen phonems einen fallenden verlauf erhält. So in *kéikiu* (fig. 14) und *táiko* (fig. 15),

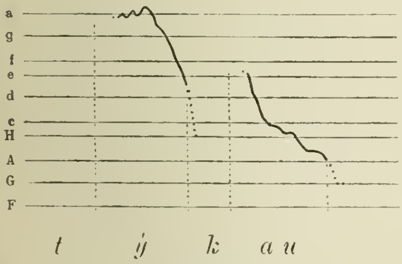



Fig. 18.

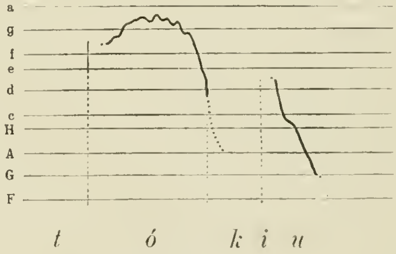



Fig. 19.

bei denen der erste teil der tonkurve sogar rascher fällt als der übrige teil. Bei *kiétas* (fig. 16) und *páltis* (fig. 17) hat der erste teil der tonkurve ein verhältnismässig hohes niveau erhalten, die normale bogenform ist hier aber ziemlich unbeeinflusst. *týkau* (fig. 18) bietet eine den kurven der beiden letztgenannten wörter gleichartige form dar, aber die gesamtkurve scheint hier unter dem einfluss der umgebenden stimmlosen konsonanten emporgehoben zu sein. Eine von den vorhergehenden etwas abweichende,

stark bogenförmige tonkurve zeigt *tókiu* (fig. 19). Ein vor dem betonten vokal stehender stimmhafter laut scheint, den vorliegenden beispielen nach zu urteilen, einen grösseren einfluss auf die gestossene als auf die geschleifte intonation auszuüben. In *búgau* (fig. 20) und *dárbo* (fig. 21) ist der erste teil der tonkurve beträchtlich herabgezogen. In *báldau* (fig. 22) macht sich dies

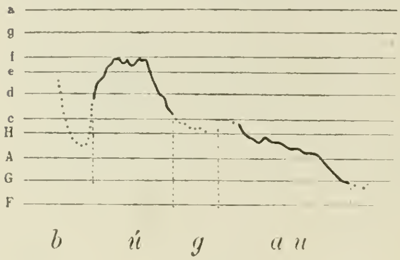


Fig. 20.

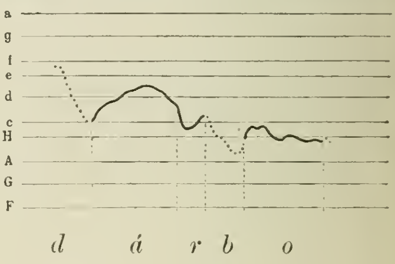


Fig. 21.

verhältnis weniger bemerkbar. Die kurve ist hier nächstvergleichbar der tonkurve bei wörtern, in welchen die betonte silbe mit sonor anlautet, vgl. *lýnas* (fig. 2) und *nókau* (fig. 24). Man beachte auch, dass die punktierte kurve, die die tonbewegung während des *b* in *báldau* darstellt, abbricht: das *b* ist also in seinem endteil stimmlos, und ein ungefährer mittelwert zwischen einer kurve,

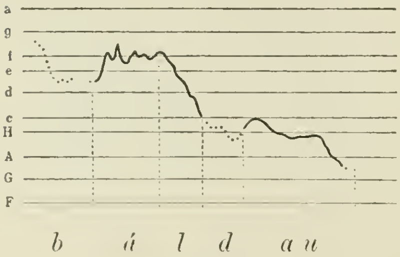


Fig. 22.

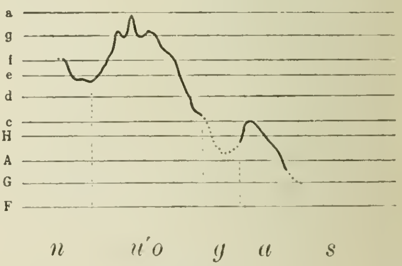


Fig. 23.

wie sie für vokal nach *p* gilt, und einer solchen nach stimmhaftem *b* muss demnach recht natürlich erscheinen. Die wörter *nu'ogas* (fig. 23) und *nókau* (fig. 24) zeigen eine tonkurvenform vergleichbar der für *lýnas* (fig. 2). Bei *nu'ogas* ist indessen der mittelteil der kurve stark emporgezogen. Das einsilbige *búk* (fig. 25) bietet nichts von besonderem interesse dar. Dass die tonkurve für den vokal, trotz des folgenden *k*, so stark sinkt, ist vielleicht dem umstande zuzuschreiben, dass wir hier silbe

vor pause vor uns haben. Bezüglich der gestossenen intonationsform könnte es fraglich erscheinen, ob die stimmverhältnisse des auf den betonten vokal folgenden konsonanten überhaupt einen einfluss auf die richtung der tonkurve haben. Die hier angeführten beispiele liefern kaum eine stütze für die annahme eines derartigen einflusses.

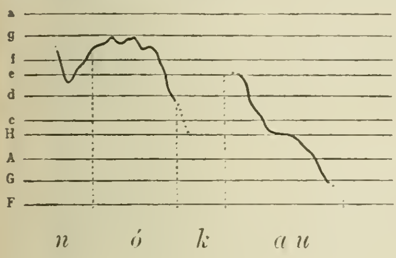



Fig. 24.

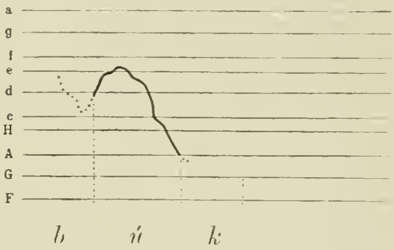



Fig. 25.

Die gestossene intonation ist allgemein als fallend bezeichnet worden. Eine normale kurve zeigt indessen, wie gesagt, einen steigend-fallenden verlauf. Für den gehörseindruck ist wohl im allgemeinen der zweite teil einer an einen laut oder eine lautgruppe gebundenen intonation bestimmend. Jedoch wird, wenn stimmloser konsonant vorausgeht, der allererste teil eines vokals

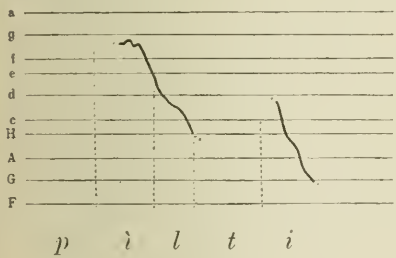



Fig. 26.

Fig. 27.

stimmlos, eine erscheinung, die keineswegs auf das litauische beschränkt ist, sondern nahezu für alle sprachen geltung hat. Der darauffolgende kurventeil gestaltet sich, wie oben erwähnt, oft bereits von anfang an fallend. Es lässt sich denken, dass wörter mit derartigem stimmlosem anfangsteil dazu beitragen, dass das interesse sich eben auf den fallenden teil konzentriert, und dass in fällen, wo stimmhafter laut dem betonten vokal vorangeht. der steigende teil unbeachtet bleibt. Man hat um so grösseren

anlass, dies anzunehmen, als die stimmlosen konsonanten, vor allem die stimmlosen verschlusslaute, im litauischen sehr stark vertreten sind.[1]

Die gestossene intonation bei semidiphthong mit *ì, ù* als erstem bestandteil unterscheidet sich in keiner hinsicht von normaler gestossener intonation. Für die aussprache meiner versuchsperson

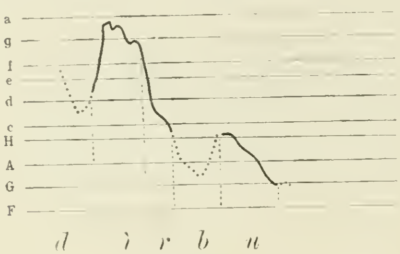



Fig. 28.

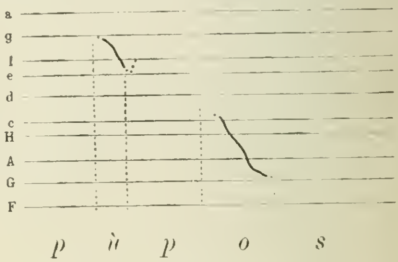



Fig. 29.

wäre die bezeichnung *í, ú* hier am platze, und fraglich kann es erscheinen, ob Kurschat's bezeichnung überhaupt berechtigt ist (siehe weiter hierüber ss. 245 und 247). Als beispiele von wörtern der hierhergehörigen art führe ich *pìlti* (fig. 26), *bìlda* (fig. 27) und *dìrbu* (fig. 28) an, die vom intonationsgesichtspunkt aus als

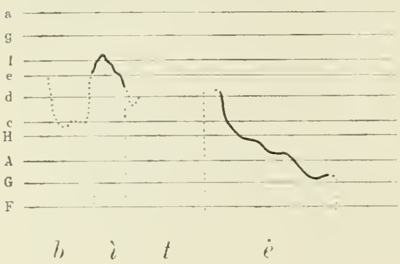



Fig. 30.

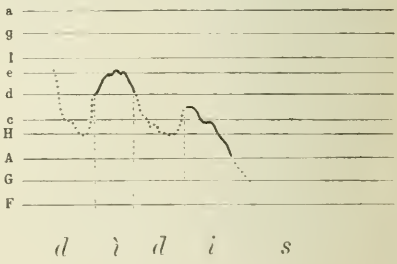



Fig. 31.

so gut wie mit *páltis* (fig. 17), bezw. *báldau* (fig. 22) und *nuógas* (fig. 23) zusammenfallend angesehen werden können.

[1] Nach Gauthiot's ansicht (De l'acc. et de la quant. en lit., s. 145) ist diese intonation rein fallend. Misst man indessen die stimmperiodenlängen für den betonten vokal des wortes *kóšiu* (a. a. o., s. 146) nach, so findet man, dass die tonbewegung nach einem kurzen stimmlosen anfangsteil des vokals zuerst ungefähr wagerecht, dann mehr und mehr fallend verläuft. Man beachte, dass dem betonten vokal hier *k* vorangeht, weshalb die abwesenheit eines steigenden anfangsteils natürlich ist.

Die kurzvokalige intonation zeigt durchgehends einen verlauf der tonbewegung, der mit dem der gestossenen intonation zusammenfällt.[1] In *pìpos* (fig. 29) hat das *ì* ausserdem eine verhältnismässig hohe lage, wohl unter dem einfluss der beiden umgebenden stimmlosen verschlusslaute: das fragliche wort erinnert in allen hinsichten stark an *týkau* (fig. 18). In *bìtė* (fig. 30) wahrt die tonkurve, trotz des vorangehenden *b*, einen normalen verlauf. *dìdis* (fig. 31) ist durch eine tonkurve von normaler rundung charakterisiert, die beiden enden derselben liegen aber, gleichwie in *dárbo* (fig. 21), ungefähr in gleicher höhe.

---

In dem gebiet jenseits des Njemen gestalten sich die intonationsverhältnisse recht abweichend. Bei dem aus der gegend zwischen Kowno und Wilna stammenden I. J.-Š. wurde zwar ein scharfer unterschied zwischen gestossener und geschleifter intonation beobachtet. bei der gestossenen war aber durchschnittlich der steigende teil mindestens ebenso lang wie der fallende. Man hat es hier also mit einer rein steigend-fallenden intonation zu tun. Die geschleifte intonation zeigte im allgemeinen einen äusserst kräftigen anstieg. Musikalische zweigipfligkeit wurde kaum beobachtet. In meinem oben (s. 228) angekündigten aufsatz werde ich eingehender diese fragen erörtern.

Ganz andere verhältnisse bot die aussprache der aus der gegend nordwestlich von Kowno herstammenden versuchsperson dar. Diese hatte einen an den des hier behandelten südlitauischen stark erinnernden gestossenen akzent, bei dem geschleiften aber war in diesem falle der letzte teil entschieden fallend. Ein scharfer unterschied in musikalischer beziehung zwischen intonation ˜ und ′ schien nicht vorhanden zu sein, wenigstens nicht in bezug auf einfachen betonten vokal.[2]

Bei J. A. aus Nordostlitauen schienen die intonationsverhältnisse an die für den letztgenannten sprecher charakteristische zu erinnern. Die resultate waren indessen in diesem falle oft unbefriedigend, da er bei der aufnahme der wörter eine hartnäckige tendenz zeigte, in frageton zu verfallen.

[1] Worter vom typus *kàsti, mèsti, nèšti* mit von Kurschat als kurz aufgefasstem betontem vokal sind leider in meinem untersuchungsprogramm nicht enthalten. In I. J.-Š.'s aussprache waren bei derartigen wörtern die stammvokale lang mit der intonation ˜.

[2] Unter 19 gemessenen wörtern mit der intonation ˜ zeigt nur *tañta* eine tonbewegung, die an die für das südlitauische bezeichnende erinnert.

Diese andeutungen dürften in gewissem grade dazu dienen können, die meinungsstreitigkeiten zu verstehen, zu denen es betreffs der natur der litauischen intonation gekommen ist. Man versteht nicht nur Kurschat's gesichtspunkte,[1] die ja in der mehrzahl der punkte mit den von mir betreffs der intonation im südlitauischen dargestellten zusammenfallen, sondern auch die von Leskien[2] gegebene beschreibung, insbesondere seine ansicht von der fallenden natur der geschleiften intonation. Mir erscheint es unzweifelhaft, dass Leskien bei seiner beschreibung der litauischen intonationsarten von dem südlitauischen vollständig abgesehen hat. Leskien hebt mit besonderer schärfe hervor, dass serbisches ´ und litauisches ˜ in keiner weise an einander erinnern. Es müssen die zentralen oder nördlichen teile des litauischen sprachgebiets sein, aus denen dieser forscher seine haupteindrücke erhalten hat.[3] Interessant ist es zu sehen, dass Gauthiot's kurve für den betonten vokal in *šãšas*,[4] gesprochen von einer person, deren heimat der des obenerwähnten J. A. nahe liegt, tatsächlich auch ein fallendes ende aufweist, wenngleich Gauthiot sie eigentümlicherweise als lediglich steigend angibt. Bei der Baranowski-Weber'schen darstellung,[5] nach welcher die musikalische seite für den akzent eine ganz unwesentliche rolle spielt, ist das südlitauische offenbar auch nicht in rechnung gezogen worden. Sogar Schleicher's bestreitung des vorhandenseins der verschiedenen intonationen[6] scheint eine erklärung zu finden. Auch meine versuchsperson G. S. aus Eiragola war der ansicht, dass verschiedene intonationen nicht existierten. Für ihn bestand nur ein quantitätsunterschied bezüglich diphthonge und semidiphthonge. Dies beweist indessen nichts. Ich bin selbst mit akademisch gebildeten schweden zusammengetroffen, die sich des vorkommens der verschiedenen intonationsarten im schwedischen nicht bewusst waren, und doch sind diese im allgemeinen von einander weit mehr verschieden als die intonationsarten im litauischen.

[1] Vgl. Deutsch-litt. Wörterb., s. XIII und Gr. d. litt. Spr., s. 58 ff.

[2] In: Unters. über Quant. u. Bet., s. 552 f.

[3] Auch das nordwestlitauische (žemaitische) wird nach Jaunys' auffassung (vgl. Endzelin, Über d. lett. silbenacc., s. 264) durch eine geschleifte intonation ausgezeichnet, deren tonbewegung während der zweiten hälfte fallend ist.

[4] Vgl. De l'acc. et de la quant. en lit., s. 147.

[5] Ostlit. Texte, s. XXIII.

[6] Vgl. Handb. d. lit. Spr., I, s. 11.

## Intensität.

Vom sprachgeschichtlichen gesichtspunkt aus wäre die erforschung der druckverhältnisse geradezu wichtiger als die feststellung der eigentümlichkeiten der intonation. Eine völlig befriedigende und einwandfreie methode zur bestimmung der variationen der druckstärke dürfte indessen bislang nicht vorliegen. Für das serbische mass ich die druckstärke unmittelbar vor beginn und nach ende des betonten vokals in wörtern vom typus *papa* bei verschiedener intonation mit, wie es scheint, befriedigendem resultat.[1]

Was das litauische betrifft, so liegen hier für ein derartiges verfahren weniger günstige bedingungen vor. Überhaupt ermangelt das litauische des reichen vorrats an vergleichbaren (d. h. homomorphen) wörtern mit verschiedener intonation, wie er das serbische auszeichnet. Der litauische wortschatz bietet zwar das wort *pãpas,* und man könnte ja als vergleichbares untersuchungsobjekt die form **pápas* wählen — eine derartige konstruktion braucht an und für sich nicht riskant zu sein: man kann durch bestimmung der tonkurve und der dauer der verschiedenen laute ziemlich sicher kontrollieren, ob die form die beabsichtigte aussprache erhalten hat. Indessen fehlen bekanntlich im litauischen wörter mit *á* so gut wie vollständig, und dieser umstand verbietet durchaus die wahl dieser form oder, was dasselbe ist, dieses formenpaars. Wählt man andererseits formen mit ursprünglich langem vokal, so ist man gezwungen, zwei wörter zu konstruieren, was ja als der zuverlässigkeit des resultats nicht gerade förderlich betrachtet werden kann.

Hierzu kommt, dass es keineswegs sicher ist, dass die intensitätssteigerungen den umgebenden labialen verschlusslauten so nahe liegen, dass diese beeinflusst werden: das obenerwähnte indirekte verfahren zur bestimmung der druckverhältnisse beim vokal beruhte ja auf der messung der druckveränderungen im laufe der umgebenden verschlusslaute.

Versuche zur beleuchtung der hier erwähnten fragen für das litauische anzustellen, hatte ich nicht gelegenheit.

Eine sache verdient hier nähere erörterung: existiert bei dem mit gestossener intonation versehenen vokal ein wirklicher stoss?

[1] Vgl. Beitr. zur serb. phon., s. 60 ff.

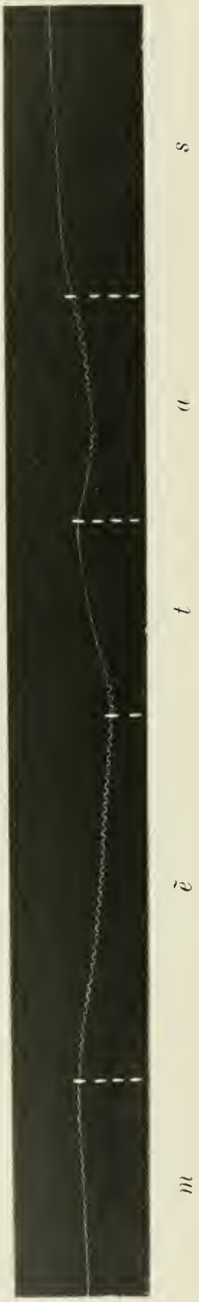


Fig. 32.

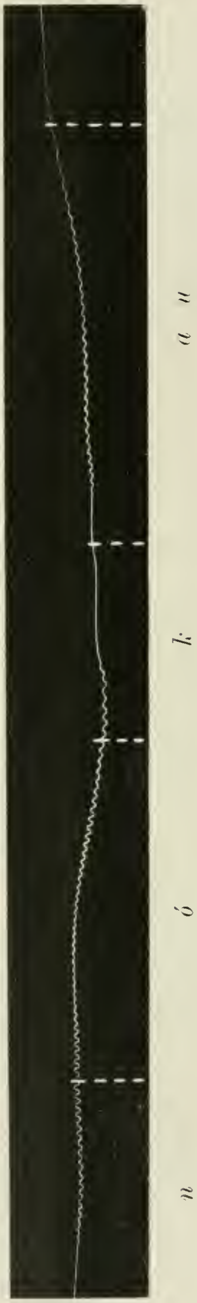


Fig. 33.

Fig. 34.

Fig. 35.

Fig. 36.

Fig. 37.

Ein eigentlicher tonbruch, vergleichbar mit dem verhältnis im dänischen oder auch nur im lettischen, bestand nicht in der aussprache meiner versuchsperson und dürfte wohl überhaupt kaum im litauischen vorkommen. Die verschiedenen intonationsformen zeigen im allgemeinen deutliche stimmbandschwingungen durch die ganze laryngalkurve hin (fig. 32—34). In fällen, wo das wort eine besonders hohe tonlage eingenommen hat, wird indessen die amplitude der schwingungen sehr gering, doch bleiben diese stets verhältnismässig leicht messbar. Ob die geringe amplitude hierbei direkt mit der annäherung oder sogar dem übergang in das falsettregister zusammenhängt, in das mein gewährsmann leicht verfiel, oder ob sie auf einer abnahme der empfindlichkeit der kapselmembran bei hoher tonlage beruhte, ist schwer zu entscheiden und übrigens von geringerer bedeutung. Die hauptsache ist, dass die l a r y n g a l k u r v e f ü r d i e g e s c h l e i f t e i n t o n a t i o n d i e s e l b e e i g e n t ü m l i c h k e i t a u f w i e s (vgl. in dieser hinsicht fig. 35—37).[1] Der eindruck eines tonbruchs, von dem Kurschat spricht,[2] wurde wahrscheinlich ausschliesslich durch den raschen übergang von steigen zu fallen hervorgerufen, der so oft die gestossene intonation auszeichnet, dessen sich Kurschat aber nicht bewusst war.

Eigene hörbeobachtungen hier zu bringen, muss ich mir versagen. Die zeit war allzu knapp bemessen, als dass ich mich ernstlich auf solche hätte einlassen können, und die eindrücke, die mir jetzt noch gegenwärtig sind, sind sicherlich in diesem oder jenem punkt entstellt. Betreffs der allgemeinen natur der litauischen intonationsarten im verhältnis zu der der serbischen war ich indessen in der lage, gewisse beobachtungen zu machen, die ich auch ziemlich gut im gedächtnis behalten zu haben glaube, zumal ich gelegenheit hatte, sie beide, wie sie im munde meiner versuchsperson hier und des in meinem aufsatze über das serbische behandelten belgraders zum ausdruck kamen, am selben tage zu beobachten. Die serbische intonation ^ erinnerte nicht unwesentlich an die intonation ´ des litauischen, und die serbische intonation ´ stand der litauischen ~ sehr nahe. In beiden fällen waren jedoch die litauischen intonationen weit deutlicher markiert, mit merkbar grösseren intervallen. Jedoch fiel es mir leichter,

[1] Abgesehen von *kũdas* (fig. 35) stellen die abgebildeten laryngalkurven registrierungen zu den oben wiedergegebenen melodiekurven dar.

[2] Gr. d. litt. Spr., s. 59.

die serbischen befriedigend nachzubilden, als die litauischen, die mit dem hohen mittelteil bei ´ und den anscheinend eigenartigen druckstärkeverhältnissen bei ˜ beträchtliche schwierigkeiten bereiteten, insbesondere bezüglich intonationstragender einfacher vokale.

## Quantität.

Bekanntlich spielen die quantitätsverhältnisse eine wichtige rolle im litauischen akzentuationssystem. Die zahl der von mir registrierten wörter ist verhältnismässig gering und erlaubt nicht in allen punkten sichere schlussfolgerungen bezüglich der dauer der intonationstragenden phoneme. Es ist indessen zu betonen, dass die versuchsperson den eindruck machte, ihre sprachorgane während der aufnahme der versuchswörter sicher zu beherrschen, ohne jede spur von nervosität. Bei den wörtern, die zweimal zur aufnahme gelangt sind, zeigen auch die beiden registrierungen im allgemeinen eine augenfällige übereinstimmung.

In meinem obenerwähnten aufsatz über serbische aussprache habe ich darauf hingewiesen, dass in der von mir untersuchten belgrader aussprache stimmloser konsonant wenig kürzend auf vorhergehenden vokal einwirkte. Desgleichen ergab sich, dass die zungenhöhe des vokals keinen grösseren einfluss auf die vokaldauer ausübte. Diese verhältnisse wurden mit der deutlichen markierung der verschiedenen intonationsarten in verbindung gebracht.[1] In dem hier behandelten südlitauischen, das ja gleichfalls durch einen sehr stark hervortretenden intonationsunterschied gekennzeichnet ist, scheint das gleiche der fall zu sein.

Ich stelle hier in einer tabelle die von mir behandelten wörter zusammen, wobei die nach jedem wort angeführte zahl die dauer des intonationstragenden phonems in hundertstel sekunden angibt. In den fällen, wo ein wort zweimal registriert worden, wird das mittel angegeben und der für im vorhergehenden wiedergegebene tonkurven geltende wert in klammern beigefügt, so dass die dauervariationen in jedem einzelfalle leicht berechnet werden können.[2]

[1] Beitr. zur serb. phon., s. 24 f.

[2] Da der Ludwig-Baltzar'sche zylinder, auf welchem die laryngal- und oralkurven aufgeschrieben wurden, sich mit einer geschwindigkeit von 200 mm in der sekunde (in wirklichkeit zwischen 198 und 203 mm, eine variation der geschwindigkeit, die hier vernachlässigt werden kann) bewegte, so entspricht bei den oben abgebildeten intonationskurven, die

Die wörter sind nach der dauer des intonationstragenden phonems angeordnet.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *mãno* | 16.1 | (18.0) | *búgau* | 21.1 | | *dìrbu* | 21.9 | (20.7) |
| [*didỹbė* | 22.8 | (22.5) | *lýnas* | 22.0 | | *pìlti* | 26.2 | |
| *mẽtas* | 24.8 | (23.8) | [*búk* | 22.3 | (23.2) | *bìlda* | 29.2 | |
| *kaũpas* | 27.5 | | *kiétas* | 22.6 | (23.6) | | **25.8** | |
| *tãkas* | 27.6 | (27.1) | *týkau* | 24.2 | | | | |
| *kam̃pas* | 27.9 | | *nókau* | 25.6 | (22.4) | | | |
| *tỹkus* | 28.0 | (26.4) | *páltis* | 26.0 | | | | |
| *mẽdis* | 28.3 | (27.4) | *nuógas* | 29.2 | | | | |
| *vaĩnas* | 29.5 | | *dárbo* | 29.7 | | | | |
| *tẽtis* | 30.1 | | *kéikiu* | 30.5 | | *pùpos* | 8.2 | |
| *pãdas* | 30.8 | (30.3) | *báldau* | 31.1 | (28.7) | *bìtė* | 8.3 | |
| *kũdus* | 31.8 | (31.1) | *táiko* | 31.8 | | *lìnas* | 10.1 | |
| [*taĩ* | 39.0 | | *tókiu* | 32.0 | (31.6) | *dìdis* | 10.1 | (10.1) |
| | **27.5** | | | **27.2** | | | **9.2** | |

Bei der berechnung der durchschnittswerte sind das dreisilbige *didỹbė* und die einsilbigen *taĩ* und *búk* ausgeschlossen worden. Man könnte in der linken spalte möglicherweise auch *mãno* mit seinem auffallend kurzen *a*[1] ausschliessen, in welchem falle die durchschnittszahl 28.6 erhalten wird.

Die oben angeführten wörter lassen recht wohl einen vergleich unter einander zu. Stimmhafte und stimmlose konsonanten nach dem intonationstragenden phonem sind einigermassen gleichförmig verteilt, und was die erste und zweite spalte betrifft,[2] so wechseln hohe vokale ebenfalls einigermassen gleichförmig mit mittelhohen und niedrigen, sowohl einfache vokale als diphthonge und semidiphthonge sind in diesen beiden spalten vertreten usw.

in ¹/₃-verkleinerung wiedergegeben sind, ein halber millimeter einer hundertstel sekunde. Mit diesem mass als ausgangspunkt können also die angegebenen dauerwerte kontrolliert und eine messung der übrigen in den wörtern vorkommenden laute vorgenommen werden.

[1] In dem hier untersuchten südlitauischen war das *a* in diesem wort durchgehends recht kurz, was mit dem umstande zusammenhängen kann, dass es überwiegend unbetont gebraucht wird. Man beachte indessen das vorkommen des auf preussischem gebiet auftretenden *màno* (vgl. Bezzenberger, Anz. v. Hirt, Der indog. Akz., s. 291) wie auch das vorhandensein der mundartlichen form *màna* (Kurschat, Wörterb. d. litt. Spr., s. v.). — Bei I. J.-Š. hatte ein isoliertes *mãno* durchgehends langes *a*.

[2] Aus natürlichen gründen können die beiden abteilungen der rechten spalte hier nicht in frage kommen.

Sehen wir von der oberen abteilung der rechten spalte ab, die wohl ohne weiteres mit der mittleren spalte hätte vereinigt werden können (die etwas kürzere durchschnittslänge des semidiphthongs ist wohl natürlich, da es sich ja hier ausschliesslich um hohen vokal handelt), so finden wir:

1) dass phoneme mit der intonation ˜ und ˊ als gleichlang betrachtet werden können;

2) dass phoneme mit der intonation ˋ ungefähr ein drittel der dauer der übrigen intonationsformen aufweisen.

Zerlegen wir die betonten semidiphthonge in ihre beiden komponenten, so erhalten wir folgende quantitätswerte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *kañpas* | 10.6 + 17.3 | *páltis* | 16.7 + 9.3 | *dìrbu* | 14.5 + 7.4 |
| *vañnas* | 13.0 + 16.5 | *dárbo* | 22.3 + 7.4 | *pìlti* | 15.5 + 10.7 |
| | — | *báldau* | 18.8 + 12.3 | *bìlda* | 19.5 + 9.7 |
| | **11.8 + 16.9** | | **19.3 + 9.7** | | **16.5 + 9.3** |
| | 28.7 | | 29.0 | | 25.8 |

Aus dem obigen scheint hervorzugehen, dass bei der intonation ˜ die erste komponente beträchtlich kürzer als die zweite ist; bei der intonation ˊ scheint die erste komponente ungefähr doppelt so lang wie die zweite zu sein. Auch hier zeigen die spalten 2 und 3 eine übereinstimmung, welche ausweist, dass sie ohne weiteres mit einander vereinigt werden können: die geringere dauer, die die semidiphthonge in spalte 3 kennzeichnet, betrifft fast ausschliesslich die hohen vokale, die ihre ersten komponenten bilden. Man sieht ferner, dass die zweiten komponenten bei den semidiphthongen der wörter in spalte 2 und 3 der länge nach (9.7 und 9.3) fast zusammenfallen mit dem im vorhergehenden behandelten kurzen vokal in betonter offener silbe (9.2). Die längeren komponenten, 19.3 und 16.5, im durchschnitt 17.9, weisen eine dauer auf, die ungefähr mitten zwischen intonationstragendem langem phonem und kurzem vokal in betonter offener silbe steht.

Hält man sich ausschliesslich an betonte vokale (nebst diphthongen und semidiphthongen), und sieht man dabei von den komponenten unter der intonation ˜ ab, so scheint man also bei meinem gewährsmann drei quantitätswerte konstatieren zu können:

1) kürze, teils kurzen vokal in betonter silbe (*ì* und *ù*), teils die kurze komponente unter gestossener intonation kennzeichnend:

2) halblänge, die längere komponente unter gestossener intonation kennzeichnend;[1]

3) länge, für alle einfachen vokale ausser *i* und *u*, ferner alle diphthonge und semidiphthonge geltend.

Betreffs semidiphthonge mit geschleifter intonation wäre es ja ideal, wenn die zweite komponente sich als doppelt so lang wie die erste erwiese. Die beispiele deuten indessen nicht völlig auf ein solches verhältnis. Nun muss jedoch zugegeben werden, dass zwei beispiele ein zu geringes material darstellen, um sichere schlussfolgerungen zuzulassen. Überdies befindet sich unter diesen ein beispiel mit *r*, *var̃nas*. Der *r*-laut beansprucht, physiologisch gesehen, eine verhältnismässig geringe dauer, auch wenn das ohr ihn als lang auffasst. In bezug auf *l*, das leider unter den beispielen nicht vertreten ist, scheint das umgekehrte der fall zu sein (die spalten 2 und 3 bieten material zur beleuchtung dieser frage): *m* und *n* scheinen eine mehr zentrale stellung einzunehmen. Nichtsdestoweniger ist *m* in *kam̃pas* ziemlich kurz. Vermutlich wird man der wahrheit am nächsten kommen, wenn man betreffs diphthong und semidiphthong unter der intonation ˜ annimmt, dass die erste komponente etwas länger als die hälfte der zweiten komponente ist.[2]

[1] Für diphthonge liegt zwar keine zerlegung der komponenten vor. Doch verhalten sich zweifelsohne die komponenten in diesem falle wie bei semidiphthongen. Dies gilt jedoch nicht für *uo* und *ie*, von welchen wenigstens *ie* sowohl bei gestossenem wie bei schleifton ein steigender diphthong war. Aus diesem grunde habe ich die bezeichnung *uó*, *uõ*, *ié* *iẽ* gewählt.

[2] In dem worte *kam̃pas* hätte mittelst registrierung durch doppellippenhebel der diphthong mit leichtigkeit in seine beiden bestandteile zerlegt werden können. Eine solche registrierung wurde leider für unsere versuchsperson hier nicht ausgeführt. Bei einer messung der wörter *máuti* und *taũta*, die von G. S. aus der gegend gleich nordwestlich von Kowno gesprochen worden waren, zeigte es sich, dass für zwei messungen von *máuti* die erste diphthongkomponente eine dauer von durchschnittlich 21.9 h. s. (in dem einen falle 19.3, in dem anderen 24.5) besass, während die zweite komponente 12.2 h. s. (einzelwerte 12.7 und 11.6) dauerte. Für *taũta* waren die entsprechenden durchschnittszahlen 9.9 (einzelwerte 11.6 und 8.2), bezw. 18.2 (einzelwerte 17.3 und 19.0). In diesem falle scheint also unter der intonation ˜ die erste komponente kaum mehr als halb so lang zu sein wie die zweite.

Ausgehend von Baranowski's und Weber's auffassung, meint Leskien,[1] dass man für das intonationstragende phonem im litauischen mit zwei längen zu rechnen hat:

1) mittelzeitige länge (= 2 moren), bei ursprünglich kurzem vokal auftretend, entsprechend Kurschat's ì, ù, ã und ẽ;

2) länge (= 3 moren), für ursprünglich langen vokal, diphthong und semidiphthong geltend.[2]

Nur unbetonter ungelängter vokal soll kurz (= 1 more) sein.

Die von mir hier behandelte südlitauische aussprache stimmt mit Leskien's auffassung nur bezüglich des punktes 2 überein. Was punkt 1 betrifft, so sind die in ihm vereinigten vokale durchaus geschieden: ã und ẽ haben sich den ursprünglich langen angeschlossen und können demnach als 3-morig betrachtet werden, während ì und ù kurz (= 1-morig) geworden sind, wozu auch kommt, dass die intonation bei diesen beiden gruppen völlig verschieden ist.

Die resultate, die ich erhalten habe, stimmen also weit besser zu den ansichten Kurschat's.[3] Dies hindert jedoch nicht, dass man sich nicht gut dem entziehen kann, vorauszusetzen, dass die von Leskien ausgesprochene auffassung in einem früheren stadium für das ganze litauische gebiet geltung besessen hat. Man muss wohl annehmen, dass die dialekte, die jetzt sowohl bezüglich der quantität als bezüglich der intonation ì, ù von ã, ẽ unterscheiden, einmal sich in derselben lage befunden haben wie das gegenwärtige englische, in welchem z. b. altes kurzes *a* bereits längere

[1] Vgl. Hirt, Der indogerm. Akz., s. 60 ff.

[2] Dass ì und ù in semidiphthongen nicht als kurz zu betrachten sind, hat schon Brugmann (Lit. Volksl., s. 284) angedeutet.

[3] Sie stehen auch mit den für das preussische südlitauische geltenden verhältnissen im einklang. In diesem sind nach Bezzenberger und Jaunys (vgl. hierüber Bezzenberger, Anz. v. Hirt, Der indog. Akz., s. 291 und Endzelin, Über d. lett. silbenacc., s. 266), ã und ẽ ebenso lang wie õ, ẽ, ỹ und ũ, während ì und ù kurz sind. — Im ostlitauischen, das hier durch I. J.-Š. vertreten ist, sind ì, ù gleichfalls kurz, und ã, ẽ haben sich den langen vokalen angeschlossen. Das von den beiden übrigen versuchspersonen vorliegende material weist unzweideutig in dieselbe richtung, doch ist es zu gering, um sichere schlüsse zu erlauben. — Unter diesen verhältnissen ist das verfahren Hirt's kaum zu billigen, der Kurschat's ì, ù durch ĩ, ũ ersetzt. Im übrigen hat eine derartige bezeichnung bezüglich des *u* eine grosse unzuträglichkeit zur folge, indem dann mittelzeitiges *u* (= 2-moriges) und langes geschleiftes *u* (= 3-moriges) auf dieselbe weise bezeichnet werden. Für letzteres hätte wohl unter diesen umständen das zeichen ũ gewählt werden müssen.

dauer als gewisse seit alters lange vokale erlangt hat, während die hohen vokale sich kräftig kurz erhalten haben.[1]

Die person, deren aussprache ich in erster linie die vorliegende untersuchung gewidmet habe, stammte, wie erwähnt, aus der gegend zwischen Mariampol und Kowno her, also aus dem recht begrenzten gebiet, das von Kurschat als hochlitauisch bezeichnet wird. Nach Kurschat's ansicht wird nämlich hochlitauisch ungefähr auf der landstrecke gesprochen, die zwischen Kowno und der deutschen grenzstadt Stallupönen (Stalupenai) liegt.[2]

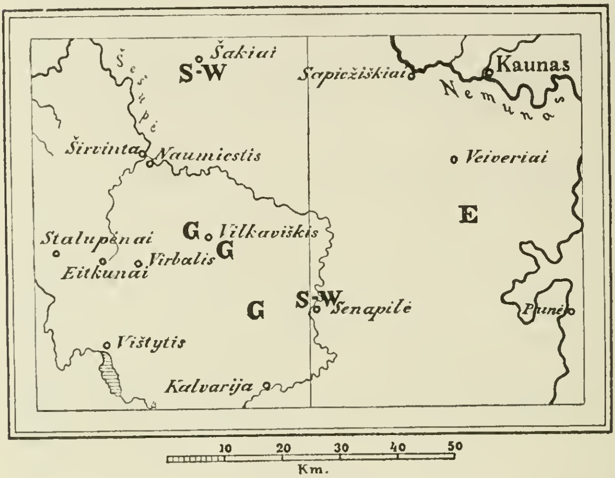



Fig. 38.

Es ist von einem gewissen interesse, dass die zwei experimentellen untersuchungen, die bisher für das litauische ausgeführt worden sind, sich auf personen aus eben dieser gegend bezogen haben. Bei der von Schmidt-Wartenberg herrührenden untersuchung,[3] die übrigens fast ausschliesslich die lautdauer betrifft, dienten als versuchspersonen zwei litauer aus Mariampol und aus Schaki (Šakiai). Gauthiot[4] hat experimentell die aussprache zweier personen aus Wilkowischki (Vilkaviškis) und einer person aus einem orte südöstlich von dieser stadt untersucht. Indessen wird die aussprache dieser personen wenig behandelt: die darstellung konzentriert sich vorzugsweise auf die aussprache einer person aus dem nordöstlichen Litauen.

In der beigefügten kartenskizze (fig. 38) habe ich die heimat der versuchspersonen Schmidt-Wartenberg's mit S-W bezeichnet;

[1] Vgl. E. A. Meyer, Engl. lautd., s. 34 ff. Ferner auch R. Gauthiot, De l'acc. et de la quant. en lit., s. 151 ff.

[2] Vgl. Gr. d. litt. Spr., s. 9.

[3] Zur Phys. d. lit. Akz.

[4] In: De l'acc. et de la quant. en lit.

die von Gauthiot untersuchten stammen aus den mit G bezeichneten orten her, und E gibt das dorf Liaskowo, die heimat meiner versuchsperson, an.

Gauthiot glaubt gefunden zu haben,[1] dass im südlitauischen das konsonantische element in diphthongen und semidiphthongen ungefähr dieselbe länge unabhängig von der intonationsart besitzt. Der unterschied läge ausschliesslich in der vokalischen komponente. Beispielsweise sollten also in *var̃nas* und *várna* die beiden *r* als quantitativ gleichwertig zu betrachten sein, während das erstere beispiel ein kürzeres *a* als das letztere hätte: damit ist gegeben, dass diphthong und semidiphthong unter der intonation ´ in seiner gesamtheit länger ist als unter der intonation ˜. Meine messungen weisen nicht in diese richtung. Eigentümlicherweise deutet Gauthiot an, dass Schmidt-Wartenberg's material auf gleichartige verhältnisse hinwiese. Schmidt-Wartenberg hat nur in einer geringen anzahl von fällen diphthonge und semidiphthonge in ihre komponenten zerlegen können, und in den fällen, wo dies geschehen, in den wörtern *rañdą, drañgas, dañtį,* hat er nicht zum vergleich wörter mit *áu* behandelt. Was semidiphthonge betrifft, so werden nur *primìnti, primiñti* angeführt, je zweimal gemessen, aber ohne zerlegung der semidiphthonge in die komponenten. Indessen zeigt es sich hier, dass die phoneme *mìn* und *miñ* nahezu dieselbe länge haben, im durchschnitt 35.5 (einzelwerte 35.0 und 36.0) gegen 36.5 (einzelwerte 43.0 und 30.0). Da kein anlass vorliegt, für die beiden fälle verschiedene länge des *m* anzunehmen, und *ìn* und *iñ* folglich als ungefähr gleichlang betrachtet werden müssen, so spricht dieser umstand eher gegen als für Gauthiot's deutung. Auch gibt Schmidt-Wartenberg zu, dass er bezüglich dieser frage keinen schluss hat ziehen können.[2]

Die ergebnisse der untersuchung Schmidt-Wartenberg's stehen in recht gutem einklang mit den resultaten, zu denen ich betreffs der südlitauischen quantität gelangt bin. Der eigentliche unterschied besteht darin, dass diphthonge und semidiphthonge sich bei der untersuchung des deutsch-amerikanischen forschers

[1] Vgl. De l'acc. et de la quant. en lit., s. 153.

[2] Vgl. Zur Physiol. d. lit. Akz., s. 220. Vgl. auch Hirt, Akzentstud., s. 39 f. — Die übrigen von Schmidt-Wartenberg in dem obengenannten aufsatz s. 219 f. angeführten beispiele betreffen einen vergleich zwischen betontem und unbetontem semidiphthong, eine sache, die mit der uns hier beschäftigenden frage nichts zu schaffen hat.

als deutlich länger als einfache lange vokale erwiesen.[1] Dass die am ende seines aufsatzes angeführten durchschnittszahlen auf verschiedenheiten auch in anderen hinsichten hinwiesen, scheint auf einem irrtum zu beruhen. Schmidt-Wartenberg glaubt gefunden zu haben, dass mittelzeitige vokale, womit ja Kurschat's *ì, ù, ã, ẽ* gemeint sein müssen, der länge nach mit den (ursprünglich) langen zusammenfallen. Wenn man indessen das material untersucht und dieses mit dem endresultat vergleicht, so findet man, dass Schmidt-Wartenberg unter wörter mit mittelzeitigen vokalen teils, was richtig ist, wörter mit *ã* und *ẽ* aufgenommen hat, teils aber auch wörter wie *bữdas,* das ja ursprünglich langen betonten vokal hat. Als beispiele von wörtern mit *ì* und *ù* wird nur *bùdinu* angeführt, dieses wird aber bei der durchschnittsberechnung der vokallänge nicht zu wörtern mit mittelzeitigem vokal, sondern zu wörtern mit kurzem vokal gestellt. Das tatsächliche endresultat wäre also dies, dass in wörtern mit *ã* und *ẽ* der vokal dieselbe länge wie in wörtern mit ursprünglich langem vokal hat — eben das, was ich für die aussprache meines gewährsmannes nachgewiesen habe.

Die kurzen vokale (Schmidt-Wartenberg rechnet hierzu, wie erwähnt, ausser unbetonten kurzen vokalen, auch das *ù* in dem worte *bùdinu,* das ja rechtmässigerweise als mittelzeitig zu betrachten ist) zeigen den durchschnittswert 13.5. Auch dies scheint gut zu dem resultat meiner messungen zu stimmen. Ein blick auf die oben gegebenen illustrationen zeigt, dass unbetonter kurzer vokal durchgehends etwas länger ist als *ì* und *ù*. Um sich eine vorstellung von dem verhältnis zwischen *ì, ù* in Schmidt-Wartenberg's material und in dem von mir hier vorgelegten zu verschaffen, hat man sich, was das erstere betrifft, ausschliesslich an *bùdinu* zu halten. Der vokal *ù* in diesem wort zeigt für die versuchsperson, die aus Mariampol herstammte, den durchschnittswert 13.4 (einzelwerte 14.5, 12.5, 12.0, 14.5), während das *ù* in

[1] Ob der unterschied völlig so gross ist, wie Schmidt-Wartenberg voraussetzt, ist eine andere frage. Die untersuchten wörter sind nämlich nicht völlig vergleichbar. So ist z. b. die durchschnittszahl für (ursprünglich) langen vokal mit der intonation ˜ ausschliesslich auf wörter gegründet, in denen auf den betonten vokal zwei bis drei konsonanten folgen. Es ist eine bekannte tatsache, dass konsonantengruppe kürzend auf den vorhergehenden vokal einwirkt. Indessen sei erwähnt, dass, im gegensatz zu der von mir hier untersuchten aussprache, das von mir behandelte ostlitauische gleichfalls eine entschieden grössere länge für diphthonge und semidiphthonge als für einfache lange vokale zeigt.

demselben wort, ausgesprochen von der versuchsperson aus Schaki, eine durchschnittslänge von 11.3 (einzelwerte 13.0, 10.0, 11.0) hat, ein wert, der nur unbedeutend höher ist als der von mir für *ì*, *ù* gefundene, nämlich 9.2.[1]

---

Die beobachtungen, zu denen mein material mir anlass gegeben, haben in mehreren punkten bestätigung für zuvor ausgesprochene ansichten geliefert, in anderen punkten aber auch solche als unbegründet erkennen lassen. Des weiteren haben einige neue eigentümlichkeiten des litauischen akzentsystems nachgewiesen werden können. Von resultaten der letzteren art seien hier zusammenfassend folgende erwähnt:

1) *ì* und *ù* sind keinesfalls länger als kurze unbetonte vokale;

2) die intonation ´ ist unter normalen verhältnissen steigend-fallend;

3) die natur der umgebenden, vor allem der vorhergehenden konsonanten übt einen deutlichen einfluss auf die richtung der tonbewegung aus.

---

## Angezogene literatur.

Baranowski, A., und Weber. H., Ostlitauische Texte, Weimar 1882.

Bezzenberger, A., Anzeige von Hirt, Der indogermanische Akzent (Beitr. zur kunde d. indogerm. spr. XXI), Göttingen 1896.

Ekblom, R., Beiträge zur phonetik der serbischen sprache (Le Monde Oriental XI), Uppsala 1917.

Endzelin, J., Über den lettischen silbenaccent (Beitr. zur kunde d. indogerm. spr. XXV), Göttingen 1899.

Gauthiot, R., De l'accent et de la quantité en lituanien (La Parole 1900), Paris 1900.

Hirt, H., Der indogermanische Akzent, Strassburg 1895.

——, Akzentstudien (Indogerm. Forsch. X), Strassburg 1898.

Kurschat, F., Grammatik der littauischen Sprache, Halle 1876.

——, Wörterbuch der littauischen Sprache I. Deutsch-littauisches Wörterbuch, Halle 1870.

Leskien, A., Untersuchungen über Quantität und Betonung in den slavischen Sprachen (Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. XIII.), Leipzig 1893.

[1] *bùdinu* ist zwar dreisilbig, welcher umstand etwas kürzend auf den betonten vokal einwirken muss. Andererseits folgt aber auf das *ù* stimmhafter konsonant, der eine entgegengesetzte wirkung auf den vokal ausüben muss.

Leskien, A., und Brugmann, K., Litauische Volkslieder und Märchen, Strassburg 1882.

Meyer, E. A., Englische lautdauer (Skrifter utg. af K. Hum. Vetenskapssamf. i Uppsala VIII), Uppsala 1903.

— —, Zur tonbewegung des vokals im gesprochenen und gesungenen einzelwort (Neuere sprachen X), Marburg 1897.

Schleicher, A., Handbuch der litauischen Sprache, Prag 1856—57.

Schmidt-Wartenberg, Zur Physiologie des litauischen Akzents (Indogerm. Forsch. VII), Strassburg 1897.

BINDING SECT. JAN 30 1968

DS
1
M64
v.10-11

Le Monde oriental

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY